geo. Un. 375 na

# Vollständiges Handbuch

der

# Geographie.

Nach

den neuesten und besten Quellen

bearbeitet

und mit erläuternden Zeichnungen versehen

von

**A. Rohlfs.**

Zweite Auflage.

---

Berlin, 1855.

A. Faudel's Verlag.

An der Schleuse Nr. 4.

206. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Herrn

**Director Dr. Diesterweg,**

dem

Manne der Aufklärung im Gebiete des Unterrichts und der Erziehung

hochachtungsvoll zugeeignet

vom

**Verfasser.**

## Vorwort zur zweiten Auflage.

Schon vor dem Erscheinen dieses Buches vor drei Jahren hatte eine namhafte Anzahl von Männern, zum größten Theile Lehrer, bei mir auf dasselbe gezeichnet, und diese Thatsache, so wie viele anerkennende Urtheile, die, theils brieflich, größerentheils aber in Zeitschriften dem Buche wurden, ließen eine Verbreitung desselben voraussetzen, die dem Werthe des behandelten Gegenstandes und der Eigenthümlichkeit dieser Behandlung insbesondere entsprechen werde. Diese Voraussetzung fand aber in Wirklichkeit nicht ihre Erfüllung, einmal, weil nach den Bewegungen des Jahres 1848 wohl erst ein größerer Zeitraum erforderlich war, um die Gesellschaft jenen Grad der geistigen Ruhe und Sammlung wieder gewinnen zu lassen, ohne welchen eine erfolgreiche Beschäftigung mit exacten Wissenschaften unmöglich ist, und dann insbesondere, weil der Verlags-Buchhändler, dem dies Buch in Kommission gegeben war, durch außerordentliche Umstände behindert, zu dessen Verbreitung wenig mehr, als nichts, zu thun vermochte.

Inzwischen hat das vorliegende Buch, welches in 2 Haupttheilen, 4 Abschnitten, 11 Kapiteln und einer bedeutenden Anzahl von Unterabtheilungen aus der allgemeinen Geographie die physische und die mathematische, aus dem Besonderen der Geographie die topische und politische behandelt und außerdem eine kurzgefaßte Geschichte der Schöpfung und geographisch-historische Betrachtungen der europäischen Staaten und der Erdtheile giebt, an seinem Werthe seit seiner ersten Ausgabe Nichts verloren, vielmehr hat meine eigene vorurtheilslose vergleichende Betrachtung dieses Buches, sowie das besonnene Urtheil competenter Männer in und außer der Schule über dasselbe, meine Ueberzeugung von der Brauchbarkeit desselben nur fester gestellt,

und ich kann das Unternehmen des jetzigen Herrn Verlegers dieses Buches nur billigen, dasselbe lieferungsweise von Neuem auszugeben und somit demselben erleichterten Eingang in's Publikum zu verschaffen. Da nun die Zahlenangaben in diesem Buche, betreffend die Bevölkerungen, Finanzielles oder sonstiges, dem Gebiete der geographischen Statistik Angehöriges, seit der ersten Ausgabe desselben theils gar keine, theils nur sehr unwesentliche Wandlungen erlitten, wie Vergleiche mit dem auf diesem Gebiete erschienenen Neuesten Jedem leicht zeigen werden, so ist auch die vorliegende Ausgabe in voller Uebereinstimmung mit der ersten gelassen und nur die hervortretenden Aenderungen in dem bezeichneten Bereiche, so wie der Verfassungen einzelner Staaten und der Eintheilung ihrer Gebiete sind in einem Nachtrage zu dem Buche diesem angefügt worden.

Auf das folgende Vorwort zur ersten Ausgabe dieses Buches Bezug nehmend, glaube ich, daß der Ankauf desselben Niemand gereuen, vielmehr durch vielfache wünschenswerthe und belehrende und angenehme Lektüre sich lohnend erweisen werde. Zu allgemein hat die Ueberzeugung sich festgestellt, daß eine unbefangene, vorurtheilslose Betrachtung der Natur und der mit ihr in Wechselwirkung stehenden Entwickelung der Menschheit das wirksamste Mittel sei, frömmelnder Verdummung oder der sogenannten „Umkehr der Wissenschaft" entgegenzuwirken, als daß nicht auch dem vorliegenden Buche, sobald es nur zur Kenntniß des Publikums gelangt, dessen Beifall werden sollte. Von besonderem Werthe wird es Lehrern und Schülern sich erweisen bei dem Gebrauche von Wandkarten und einem Atlas, die, in einer neuen und von Gelehrten und Schulmännern anerkannten Manier von mir bearbeitet, in Kurzem nach einander erscheinen werden.

Berlin, im November 1854.

**Der Verfasser.**

# Vorwort.

Obwol ich weiß, daß es sehr viele Bücher über Geographie überhaupt und einzelne Theile derselben giebt, und daß unter ihnen manche und in mehrfacher Beziehung sich sehr anerkennenswerth herausstellen, so konnte ich darin doch keinen Grund finden, von der Bearbeitung dieses Leitfadens abzustehen; vielmehr ist sogar meine Kenntniß der geographischen Literatur die eine Ursache der Entstehung dieses Buches, während eine andere in meiner Ansicht von dem noch immer ungenügenden Betriebe des geographischen Unterrichts in den meisten Volks- und anderen Schulen begründet ist. So wol in sehr vielen geographischen Büchern, als auch beim geographischen Unterrichte in den meisten Schulen wird nämlich der sogenannten politischen Geographie noch immer viel zu viel Raum und Zeit gewährt. Die Schüler werden mit Namen, Größen- und Einwohnerzahlen von Staaten, Provinzen, Bezirken, Kreisen und Städten überfüllt*); ja, sie lernen selbst die Namen vieler Gebirge, Flüsse, Seen, Inseln, Halbinseln, Meere, Meerbusen, Meerengen u. dergl. m. auswendig, wissen dergleichen auch wol an der Karte zu zeigen, gewinnen aber dabei höchst selten ein lebenvolles Bild von der Gestaltung der Erdoberfläche. Kurz: die topischen Erscheinungen und

---

*) Ein Lehrer an einer Stadtschule — er ist jetzt Prediger — ließ seine Schüler mit großem Eifer nicht allein eine große Menge geographischer Verse lernen, sondern auch die Namen der regierenden Potentaten, der Minister, Oberpräsidenten seines Vaterlandes und der Regierungspräsidenten der Provinz; aber vom Orientiren wußten sie nichts, die elementaren Begriffe zum Verständnisse der einzelnen Hauptheile der Geographie hatten sie nicht, und vor einer Landkarte standen die Kinder etwa wie jener Ungar, der auf einer Karte ein grün colorirtes Land als sein Vaterland bezeichnete, weil es dort viele gute Weide gebe.

Verhältnisse in der Gestaltung der Erdoberfläche bleiben in ihrem vielfach gegliederten großen Ganzen den meisten Schülern bei ihrem Abgange von der Schule eine unbekannte Welt, weil auch die vorauszuschickenden Elemente der physischen Geographie, mit den dahin gehörigen terminologischen Bestimmungen, ihnen entweder nur sehr unvollständig oder doch ohne die fundamentalen Anschauungen der Bodengestaltung, wenigstens der Umgegend, gegeben werden. So wird aber nimmer geographischer Sinn — wenn ich mich so ausdrücken darf — erschlossen, und mit dem Mangel dieses fehlt dann auch den meisten Menschen, selbst den sogen. Gebildeten, nach ihrer Schulzeit alle Lust und Liebe zur Fortbildung in einer Wissenschaft, die mehr, als sonst eine, Anknüpfungspunkte an andere Wissenschaften bietet, und zu einem näheren Eingehen in dieselben auffordert.

Um die Großartigkeit des Gebietes der Geographie nur anzudeuten, um nur zur Ahnung dessen zu führen, was aus dem weiten Kreise der Wissenschaft tragend, erläuternd und zu steter Fortentwicklung für die Geographie erforderlich und geeignet ist, und wie die unendliche Wechselwirkung zwischen äußerer Gestaltung des Bodens, dem Gehalte desselben und der klimatischen Eigenthümlichkeit einer Gegend einerseits, und der nie rastenden Thätigkeit der Bewohner derselben — der Menschen — andrerseits, ein möglichst vollkommenes Verständniß der eigenthümlichen Geschichtsentwicklung der Völker und Staaten erst möglich macht: aus solchen Gründen sind in diesem Buche die Abschnitte: „Kurze Geschichte der Schöpfung“, — „Geographisch-historischer Rückblick auf Europa“ — und „Geographisch-historische Betrachtung der Erdtheile“ — aufgenommen, und dieselben Gründe waren leitender Gedanke für die Behandlungsweise des gesammten Inhaltes dieses Buches.

Nicht, daß ich nun der Meinung wäre, mit dem Erscheinen dieses Buches würde Uebelständen, wie die vorhin beregten, allgemein abgeholfen; wie wäre das auch möglich? — Aber es ist im Geiste Derer bearbeitet, die vor etwa 40 Jahren einer der Natur des zu betrachtenden Gegenstandes und dem Entwicklungsgange des Menschen entsprechenden und damit neuen Auffassung und Verarbeitung des geographischen Stoffes die Bahn brachen. Unter diesen Männern steht weltbekannt Professor K. Ritter obenan, und was Er und andere Producenten in diesem Gebiete des Wissens geleistet, es würde zunächst und am ersprießlichsten für den Jugendunterricht von den Männern verarbeitet, die — zu Iferten um Pestalozzi

geschaart — für ihre Missionen einer neuen Methodik des Menschenunterrichts, der Menschenbildung sich vorbereiteten. J. W. M. Henning*) ist es aber, der zuerst den so reichhaltigen geographischen Stoff nach den neueren Ansichten in einem umfassenden Werke**) für den Jugendunterricht niederlegte. In dem Geiste dieses Buches emfing ich einen vierjährigen Unterricht***), der später auf Militairschulen†) consequente Fortsetzung fand; im Geiste jenes Buches und des erhaltenen Unterrichts habe ich selbst eine längere Reihe von Jahren hindurch in zahlreichen Klassen und privatim mit erfreulichem Erfolge unterrichtet, und in demselben Geiste es auch versucht, vorliegendes Buch zu bearbeiten.

Geschrieben ist dies Buch für alle Diejenigen, die, unbefriedigt durch den in ihrer Jugend erhaltenen Unterricht in der Geographie, eben hierdurch den Wunsch ausdrücken nach einer gründlicheren Einsicht in diese Wissenschaft, ohne aber in einer Lage sich zu befinden, in welcher Zeit und Mittel ihnen das Durcharbeiten größerer Werke gestatteten. Ganz besonders aber hat bei Anfertigung dieses Buches mich die Absicht geleitet, den Volksschullehrern mit demselben das nöthige Material und in einer Weise verarbeitet zu übergeben, wie der Standpunkt und Geist der Wissenschaft überhaupt und der wissenschaftlichen Kritik insbesondere es heut durchaus fordern.

Neben möglichster Befriedigung dieser Forderung hielt ich es aber doch für nöthig, eine streng wissenschaftliche Behandlung des Gegenstandes zu vermeiden. Wenn daher aus dem weiten Gebiete der Geographie wissenschaftliche Betrachtungen hier Aufnahme gefunden, die sich in ähnlichen Büchern nicht finden, so liegt das in der Ueberzeugung des Verfassers, daß die Schöpfungen der Wissen-

---

*) Jetzt Director des Königl. Schullehrer-Seminars zu Cöslin.

**) „Leitfaden beim methodischen Unterricht in der Geographie. Besonders für Eltern und für Lehrer in Elementarschulen bearbeitet und herausgegeben von J. W. M. Henning &c. Iferten im literarischen Büreau — 1812."

***) Herr Henning, der emiritirte Seminarinspektor Herr Dr. Krüger und die verstorbenen Regierungs- und Schulräthe Dreist und Kawerau — sämmtlich ehemalige Eleven im Pestalozzi-Institut — habe ich vier Jahre hindurch (1816—1820) — die schönsten meines Lebens — zu Lehrern gehabt. Das Andenken an Sie bleibt mir theuer.

†) Es ist hier der Ort, es auszusprechen, daß in den Militairschulen mehr und schon seit längerer Zeit, als in vielen anderen Schulen, ein sehr gründlicher geographischer Unterricht ertheilt wird.

schaft, zwar nicht in wissenchaftlich strengem Entwicklungsgange, aber in ihren hervortretenden Momenten verständlich aneinandergereiht, also wesentlich ihre Resultate, so viel wie möglich, dem Leben, der allgemeinsten Anschauung zugänglich gemacht werden müssen, wie das ja auch für die angewandten mathematischen Wissenschaften schon längst thatsächlich anerkannt ist.

In der Elementarschule aus der mathemathischen Geographie mehr zu geben, als dies Buch enthält, habe ich bisher nicht für nöthig, ja nicht einmal für geeignet gehalten. Möglich, daß ich noch eines Andern belehrt werde.

Für alle Schulen, in welchen der geographische Unterricht nur in zwei bis vier Stufen oder auf einander folgenden Klassen ertheilt wird, bietet das Buch Stoff genug, und Landschulen, in denen dem Unterrichte in der Naturkunde keine besondere Zeit gewährt werden kann, wird es gerade aus diesem Grunde für beide Zweige des Unterrichts genügen.

Neues giebt das Buch nicht und will es nicht geben; geben will es aber alles das, was man heut bei jedem Menschen, der sich den Gebildeten zugerechnet wünscht, als bekannt voraussetzen muß, und was auch schon in jeder gehobenen Elementarschule verarbeitet werden kann.

Gute Winke, die dem Verfasser des Buches werden, würde er für den Fall einer Wiedergeburt desselben bewahren, und wortreichen Recensenten sich beugen durch — Schweigen.

Berlin, im November 1850.

**Der Verfasser.**

# Inhalts-Verzeichniß.

## II. Kapitel.

## Asiatische Reiche.



## II. Kapitel.

## Afrikanische Reiche.

# Eingang.

Die Erdbeschreibung oder Geographie hat es, wie das auch der Name schon ausspricht, mit der näheren Betrachtung der Erde zu thun. Diese ist ein Körper, wovon wir uns durch den, in dieser Beziehung untrüglichen Sinn des Gefühls überzeugen, und läßt daher, wie alle Körper, eine mehrfache Betrachtung derselben zu.

Betrachtet man nämlich einen Körper nach dem Stoffe, aus welchem er besteht, und nach den natürlichen Wirkungen, die dieser Körper auf andere Körper äußert, oder von andern Körpern empfängt, so lernt man den Körper nach seiner natürlichen Beschaffenheit kennen und nach seinem natürlichen Verhalten zu andern Körpern. Eine Betrachtung der Erde nach den mancherlei Stoffen, aus welchen dieselbe besteht, nach den äußeren und inneren Gestaltungen, die sie durch die gegenseitigen Einwirkungen ihrer und anderer außer ihr befindlicher Stoffe erhält, und nach den Wesen, die auf ihr entstehen und in ihren vielseitigsten Eigenthümlichkeiten so wol auf einander, wie auch auf Veränderung der Natur größerer und kleinerer Theile der Erdoberfläche einwirken, eine solche Betrachtung der Erde bildet den Theil der Erdbeschreibung, der mit dem Namen: die natürliche oder physische Geographie bezeichnet wird.

Aber die Erde ist nur ein Körper im Weltraum, nur ein Weltkörper und zahllos das ganze Heer der Weltkörper, das wir mit den Ausdrücken: Sonne, Mond und Sterne oder noch einfacher: die Gestirne, zu umfassen suchen. Zwischen diesen Gestirnen finden Wechselwirkungen statt, und diese gegenseitigen Einflüsse sind wieder zum Theil bedingt durch die Gestalt und Größe der einzelnen Weltkörper, durch ihre Entfernungen von einander und durch die hiervon, so wie auch von der natürlichen Beschaffenheit der Gestirne abhängige Bewegung um sich selbst und um andere Weltkörper. Die Erde nun in solchen Beziehungen betrachtet, giebt einen zweiten Theil der Geographie, welcher, weil es in diesem sich besonders um Formen und Ausdehnungen handelt, diese aber vorzüglich Gegenstände der Untersuchung in derjenigen Wissenschaft sind, die unter

dem Namen Mathematik bekannt ist, — die mathematische Geographie genannt wird.

Der vornehmste Bewohner der Erde ist der Mensch, denn er ist es, der, indem er die Natur in ihren geheimsten Werkstätten belauscht, die Gesetze erforscht, nach denen sie in der Auflösung schafft und im Schaffen zersetzt, und mit dieser Erkenntniß die Kräfte der Natur mit Bewußtsein sich dienstbar macht. Er lebt in größeren und kleineren Gesellschaften auf dem ganzen Erdkreise verbreitet, macht größere und kleinere Theile der Erdoberfläche zu seinem Eigenthum, sucht dies zu schützen und zu mehren, trifft mancherlei Einrichtungen in den verschiedenen Kreisen der Gesellschaft zum Wohle und Wehe des Einzelnen und des Ganzen, gründet Dörfer, Städte und Staaten, die in den wechselseitigsten Verkehr mit einander treten, und giebt durch dieses Alles den Stoff zu dem dritten Haupttheile der Geographie, zur politischen Geographie.

# Erster Haupttheil.

## Das Allgemeine der Geographie.

## Erster Abschnitt.

### Die physische Geographie.

### Erstes Kapitel.

Formenlehre der Land- und Wasserbildungen auf der Oberfläche der Erde, als Grundlage der Orographie und Hydrographie.

§ 1.

**Unebenheit der Erdoberfläche im Allgemeinen.**

Es giebt wol kaum einen Ort in Deutschland, dessen Umgegend durchaus nicht geeignet sein sollte, aus ihrer Anschauung eben so wol den Wechsel von Erhebungen und Vertiefungen auf der Erdoberfläche überhaupt, als auch die dadurch bedingte Vertheilung derselben in trocknes Land und Wasser für die weitere Betrachtung einzuleiten. Jene Unebenheit der Erdoberfläche, wie sie vorherrschend ein Ergebniß früherer innerer Zustände der Erde ist, wurde sie hinwiederum die eine Bedingung, unter welcher trocknes Land und Wasser neben einander Bestand gewinnen konnten. Die großen Tiefen, die den bedeutendsten Theil der Erdoberfläche einnehmen, wurden mit Wasser erfüllt; aber auch das trockne Land bietet noch eine unendliche Mannigfaltigkeit in seinen Erhebungen dar. Weite Landstrecken, so niedrig oder wenig höher, als die Oberfläche der größten Gewässer der Erde, daher Tief- oder Niederland genannt, und andere Landtheile, die hoch in die Region der Wolken hineinreichen, werden oft durch Stufenländer vermittelt, während auch nicht selten bedeutende Erhebungen unmittelbar an den Rändern jener großen Wasser aufsteigen.

Die nähere Betrachtung jeder einzelnen dieser Massen nach Ausdehnung und bestimmten Formen, so wie ihr gegenseitiges Verhalten, werden den eben so wichtigen als angenehm beschäftigenden Inhalt dieses Abschnittes bilden.

§ 2.

## Von den Himmelsgegenden.

Ehe wir jedoch in diese Betrachtungen näher eingehen, möge — gleichsam als eine Parenthese — aus einem spätern Abschnitte hier dasjenige Platz finden, wonach es möglich wird, sowol auf der Karte, als auch im Freien, nach eigener Anschauung und nach Beschreibung sich leicht und sicher zurecht finden oder orientiren zu können.

Die beiden Hauptheile, in welche sich um uns her im Freien Alles, was wir sehen, scheidet, sind Himmel und Erde. Der Himmel, der über uns am höchsten zu sein, in der Ferne aber die Erde zu berühren scheint, gewinnt die Gestalt eines Gewölbes, das durch seine scheinbare Berührung der Erde einen Kreis bildet, in dessen Mittelpunkt der Betrachter steht. Bis zu jenem Kreise kann er sehen; so weit reicht sein Gesicht und heißt daher dieser Kreis der Gesichtskreis oder Horizont und zwar der natürliche Horizont. Der Gesichtskreis ist nur auf ganz ebenem Lande oder auf der Meeresfläche eine Kreislinie, weicht sonst aber mehr und weniger von derselben ab. Die von dem Horizont eingeschlossene Fläche heißt die Horizontfläche und, je mehr sie sich der Ebene nähert, Horizontalebene. Je höher man steht, um so weiter kann man sehen, um so größer wird dann also der Gesichtskreis, und mit Veränderung unseres Standpunktes muß sich auch unser Gesichtskreis ändern.

Betrachtet man nun im Laufe eines Jahres oft den Sonnen-Auf- und Untergang, so wird man sich überzeugen, daß diese nicht immer in denselben Punkten unseres Gesichtskreises vor sich gehen; daher auch grade Linien, die man sich im Sommer und Winter von gleichem Standpunkte zu den Aufgangspunkten der Sonne gezogen denkt, sehr verschiedene Richtung haben, und ebenso derartige Linien in verschiedenen Jahreszeiten nach den Untergangspunkten der Sonne. Nur an zwei Tagen im Jahre, am 21. März und am 23. September, geht die Sonne in den Punkten unseres Gesichtskreises auf und unter, nach welchen hin uns genau die Gegenden Morgen oder Osten und Abend oder Westen liegen. Stellt man sich nun so, daß man mit dem ausgestreckten rechten Arm nach Osten, mit dem linken aber nach Westen zeigt, so trifft die auf dieser Linie gedachte Senkrechte vorwärts nach Mitternacht oder Norden und rückwärts nach Mittag oder Süden.

Am 21. Juni sind Auf- und Untergangspunkt der Sonne am weitesten nördlich, und am 21. December am weitesten südlich vom wahren Ost- und Westpunkte entfernt, wie das Alles durch Fig. 1. zu veranschaulichen.

Jene gefundenen vier Gegenden nennt man Himmelsgegenden und zwar Haupthimmelsgegenden (Cardinalpunkte), weil man zwischen ihnen noch andere Himmelsgegenden annimmt. So liegt genau in der Mitte zwischen Süd und Ost die Himmelsgegend Südost, zwischen Süd und West — Südwest, zwischen Nord und Ost — Nordost und zwischen Nord und West — Nordwest. Theilt man jeden der 8 Zwischenräume wieder in zwei gleiche Theile, so erhält man durch die Theilungspunkte neue 8 Himmelsgegenden und hätte nun deren 16. Die 16 zwischenliegenden Räume abermals jeden in zwei gleiche Theile getheilt, gäbe 16 neue Himmelsgegenden, so daß ihre Gesammtzahl nun 32 betrüge. Für's gewöhnliche Leben reicht die Annahme von 8 Himmelsgegenden aus; der Seeschiffer aber nimmt ihrer 32, auch wol 64 an.

Einen Kreis in 16, 32 oder 64 gleiche Theile getheilt, von dem Mittelpunkte grade Linien zu den Theilungspunkten gezogen, und an die Endpunkte der graden Linien die Namen der Himmelsgegenden geschrieben, giebt ein Bild, das Windrose genannt wird, Fig. 2.

Befindet sich nun im Mittelpunkte der Windrose ein kleines Metallstiftchen und auf demselben schwebend eine Magnetnadel, welche die Eigenschaft hat, stets nach Norden zu zeigen *), so nennt man diese in einem Kästchen wolverwahrte Einrichtung einen Kompaß oder eine Orientirnadel.

Die Namen der ersten 16 Himmelsgegenden sind aus Fig. 2 ersichtlich. Die folgenden 16 Himmelsgegenden werden so benannt, daß man immer den Namen von einer der 8 ersten Himmelsgegenden mit dem Namen von einer der zweiten 8 Himmelsgegenden durch das Wörtchen „gen" (gegen) verbindet, z. B. zwischen N. und NNO. liegt N. gen NNO., zwischen NO. und NNO. liegt NO. gen NNO.

Anmerkung 1. Die Himmelsgegenden in der angegebenen Weise zu finden, ist nur an einigen Tagen im Jahre möglich. Ein sehr einfaches Mittel aber, an jedem heitern Tage des ganzen Jahres die Himmelsgegenden sehr genau zu finden ist folgendes. Man spanne auf ein glattes Brettchen (Reißbrett) ein Blatt Papier, schlage mit dem Zirkel auf dem Papier eine Anzahl concentrischer Kreise, stecke senkrecht in den Mittelpunkt der Kreise ein kleines und dünnes Stäbchen (etwa den dritten Theil einer Stricknadel), und gebe dann dem Brettchen eine wagerechte Lage an einer Stelle, die Vor- und Nachmittag von der Sonne beschienen wird. Nun gebe man am Vor-

---

*) Die Magnetnadel weicht in verschiedenen Gegenden der Erde von der Linie nach Norden verschieden ab, in unsern Gegenden ungefähr um den fünften Theil eines rechten Winkels oder 18° westlich.

mittag Acht, bis der Endpunkt des Schattens jenes Stäbchens genau in eine der Kreislinien fällt, und bemerke diesen Punkt. Am Nachmittag beobachte man so lange, bis der Endpunkt des Stäbchens wieder genau in dieselbe Kreislinie fällt, und bezeichne auch diesen Punkt. Zieht man nun von dem Mittelpunkte nach den eben erhaltenen Punkten grade Linien und theilt den dadurch entstehenden Winkel in zwei gleiche Theile, so zeigt die Verlängerung dieser Theilungslinie über den Mittelpunkt hinaus nach Süden, während der erst gezogene Theil dieser Linie nach Norden zeigt, wonach dann die andern Himmelsgegenden leicht zu bestimmen sind. Diese Linie heißt die **Mittagslinie**.

Anmerkung 2. Der öftere Gebrauch der Namen der Himmelsgegenden in dem folgenden Abschnitte, mehr aber noch die Rücksicht, dem angehenden Geographen zur Bestimmung der Lage einzelner Punkte in den Umgebungen des Wohnortes, wie auch der Richtung und gegenseitigen Lage der auf einer Landcharte dargestellten Gegenstände, ein geeignetes Mittel zu frühzeitiger und fleißiger Uebung zu geben, wird die Einschaltung dieses § genügend begründen.

## § 3.

## Von den Erhebungen des festen Landes.

Nachdem wir so eben (§ 1.) gesehen, daß auf der Oberfläche der Erde Erhebungen und Vertiefungen mit einander abwechseln, wollen wir jetzt die Erhebungen der Erdoberfläche näher betrachten.

Alles Land, das aus und über dem Wasser hervorragt, ist den Tiefen gegenüber, in welchen das Wasser sich befindet, Erhebung. Auf dieser allgemeinen Erhebung sind es wieder andere einzelne und im Zusammenhange stehende Erhebungen, die als solche unter verschiedenen Namen besonderer Betrachtung zu unterwerfen sind.

Bei jeder Erhebung ist zuvörderst dreierlei zu bemerken: 1) der untere Anfang derselben oder der **Fuß**; 2) der oberste Theil derselben oder der **Gipfel**, der **Scheitel**, die **Spitze**, und 3) der zwischen jenem und diesem liegende Theil oder die **Erhebungsfläche**, die **Seitenfläche**, der **Abhang** (Abdachung, Böschung).

Der Fuß einer Erhebung bildet verschieden geformte Linien, die eine Fläche begrenzen, auf welcher sich die Erhebung befindet, und welche **Grundfläche** genannt wird.

Denkt man sich durch den Fuß einer Erhebung eine wagerechte Ebene, so bildet der Abhang der Erhebung mit dieser Ebene zwei Winkel, von denen der eine außerhalb, der andere innerhalb der Erhebung liegt. Nach der verschiedenen Größe dieses innern Winkels, den man den Ab-

dachungs- oder **Böschungswinkel** nennt, wird die Lage des Abhanges bestimmt.

Ist nämlich dieser Böschungswinkel Fig. 3. der 8te Theil eines rechten Winkels oder kleiner, so würde der Abhang noch auf- und abwärts befahren werden können, und nennt man ihn dann **sanft aufsteigend** oder **abfallend**, so wie man auch sagt: die Erhebung senkt sich oder steigt allmälig. Ist der Böschungswinkel größer, als der 8te Theil, aber höchstens der 4te Theil eines rechten Winkels, so ist der Abhang zwar nicht mehr zu befahren, wol aber von Menschen noch ohne sonderliche Mühe besteigbar, und heißt dann **steil**, auch **stark-aufsteigend** oder **abfallend**. Ist der Böschungswinkel größer, als der 4te Theil, jedoch höchstens die Hälfte eines rechten Winkels, so kann der Abhang nur mit großer Mühe von Menschen bestiegen werden, und heißt dann **sehr steil**, auch **abschüssig**. Ist der Böschungswinkel größer, als ein halber, jedoch kleiner als ein ganzer rechter Winkel, so ist der Abhang für Menschen eigentlich nicht mehr ersteigbar, und heißt dann **schroff**, **jähe**, auch **stark abschüssig**. Ist der Böschungswinkel gleich einem rechten Winkel, so heißt der Abhang senkrecht, und ist endlich der Böschungswinkel größer, als ein rechter Winkel, so heißt der Abhang **überhängend**.

Der Abhang einer Erhebung kann ferner sein: **gleichmäßig**, wenn, wie beim Kegel, eine grade Linie von der Spitze bis zum Fuße der Erhebung gezogen, genau in die Abhangsfläche fällt, Fig. 4. a; **erhaben** (convex), wenn, wie bei einer Halbkugel oder bei einem Kegel mit erhabener Böschung, eine solche grade Linie unter die Abhangsfläche, also in die Erhebung fällt, Fig. 4. b; **eingebogen** oder **hohl** (concav), wenn diese grade Linie über die Abhangsfläche fällt, Fig. 4. c; und endlich **wellenförmig**, wenn er in verschiedenen Theilen gleichmäßig, erhaben und eingebogen ist, Fig. 4. d.

Alle Erhebungen sind sehr verschieden in Ausdehnung und Gestalt. Sie sind entweder einzelne Erhebungen und dann ohne bedeutende Längenausdehnung, oder zusammenhängende Erhebungen und dann von mehr oder weniger bedeutender Längenausdehnung. Die Höhe ist ebenfalls verschieden bei einzelnen und bei zusammenhängenden Erhebungen. Sie wird bestimmt entweder durch die Länge einer graden Linie, die man sich von dem Scheitel der Erhebung senkrecht auf die Grundfläche gezogen denkt, oder dadurch, daß man sich die Oberfläche eines näheren oder ferneren Gewässers bis unter die Erhebung verlängert, und dann von dem Scheitel der Erhebung eine Senkrechte auf diese verlängerte Fläche gezogen denkt, wo dann die Länge dieser Senkrechten die Höhe der Erhebung sein würde. Eine in ersterer Art gefundene Höhe einer Erhebung nennt man die **relative** (bedingte, abhängige) Höhe, eine in der andren Weise gefundene Höhe hingegen die **absolute** (unbedingte) Höhe. Gewöhnlich

bestimmt man die Höhe einer Erhebung nach der Oberfläche des nächstliegenden Meeres.

Anmerkung. Erlauben es die Verhältnisse, so wird man gut thun, wenn man der Jugend die relative Höhe einer nicht bedeutenden Erhebung mittelst einer Setzwage und zweier Latten, deren eine etwa 6 Fuß (außer einem zugespitzten Ende) lang und in Fuß und Zoll abgetheilt, die andere aber 8 bis 10 Fuß lang ist, oder durch eine Wasserwage und das zugehörige Tableau, praktisch zu finden und zu bestimmen, zeigt. Die erstere Messungsweise veranschaulicht Fig. 5. Ueber die Messungsweise bedeutenderer Höhen siehe § 12.

Eine einzelne Erhebung bis zu 100 Fuß Höhe, heißt eine Anhöhe, von mehr als 100 Fuß bis tausend Fuß — ein Hügel, Fig. 6. a; von mehr als tausend Fuß Höhe — ein Berg, und zwar bis 5000 Fuß Höhe ein Berg von einfacher Höhe, Fig. 6. b; über 5000 Fuß bis 10,000 Fuß Höhe — ein Berg von doppelter Höhe oder Alpenberg, Fig. 6. c; und über 10,000 Fuß Höhe — ein Berg von doppelter Höhe oder Riesenberg.

Einen Zusammenhang von Erhebungen nennt man Reihe, Linie, Strich, Strecke, Zug, Kette; daher die Namen: Anhöhen- oder Höhenreihe, Kette, Zug; Hügelreihe, Kette oder Gehügel; Bergreihe, Strecke, Zug, Kette oder Gebirge. Mehrere zusammenhängende Gebirge heißen Gebirgsreihe, Gebirgszug oder Gebirgskette. Erreichen solche Gebirgsketten eine Längenausdehnung von mehreren hundert, ja tausend Meilen, so werden sie Erdgürtel genannt.

Alle zusammenhängenden Erhebungen bilden eine Linie, einen Strich. Jede Linie, jeder Strich hat eine Richtung; daher sagt man: der Höhenzug, die Hügelkette, das Gebirge hat eine Richtung von Südost nach Nordwest; doch gewöhnlicher drückt man sich so aus: das Gebirge zieht sich oder streicht von Südost nach Nordwest.

Ist eine ganze Strecke Landes in seiner Länge und Breite von Hügelreihen oder Gebirgen durchzogen, so heißt es im ersteren Falle ein Hügelland, im andern Falle ein Gebirgsland.

Die Gebirgszüge bilden entweder eine Linie oder mehrere Linien. Im letzteren Falle laufen sie entweder parallel und heißen dann Parallelgebirge, Parallelzüge, Fig. 7, oder berühren und durchschneiden sich unter verschiedenen Winkeln, und nennt man solche Berührungs- oder Durchschnittspunkte: Gebirgsknoten, so wie die Gebirge, welche von demselben auslaufen, Gebirgsarme, Fig. 8.

Ein bedeutendes Gebirge, von welchem mehrere andere Gebirge auslaufen, nennt man Hauptgebirge, während die letzteren Neben-, auch Seitengebirge heißen.

Die Gebirge bestehen meist aus zwei oder drei neben einander lie-

genden Bergreihen, von denen die eine höher, als die andere ist. Die höhere Bergkette heißt: Hauptzug, Hauptkette, auch Mittelkette (Hochgebirge), während die andern — Vorketten, Vorberge heißen.

Die zusammenhängenden Erhebungen haben einen gemeinschaftlichen Fuß, einen zusammenhängenden Abhang oder ein Gehänge, und einen gemeinschaftlichen Rücken oder Kamm, auf welchem sich gewöhnlich viele einzelne Erhebungen befinden, so daß Berge auf Bergen liegen, lagern, Berge auf Gebirge sich gewissermaßen aufthürmen.

Anhöhen, Hügel und Berge, sie mögen sich nun einzeln im platten Lande oder in irgend einem Zusammenhange mit andern Erhebungen befinden, haben verschiedene Formen. Sie sind gewöhnlich entweder kegelförmig oder sargförmig.

Ein Kegelberg, Fig. 9, würde demnach ein Berg sein, dessen Fuß eine Kreisförmige Linie bildet, und dessen Umfangslinien nach dem Scheitel immer mehr abnehmen. Der Kegelberg hat um so mehr die eigentliche Kegelform, je weniger die Abhangsfläche convex oder concav gebogen ist. Ist der Kegelberg, was gewöhnlich vorkommt, erhaben abgestumpft, so hat er die Form, die man Kuppel, Kuppe oder Koppe nennt.

Ein Sargberg, Fig. 10, ist mehr lang, als breit; seine krummen Umfangslinien nehmen aber gleichfalls nach dem Scheitel zu ab. Ist der Unterschied zwischen Länge und Breite bedeutend (mindestens 3 zu 1), so heißt der Sargberg gestreckt. Ist die Scheitelfläche des Sargberges eben, oder doch fast eben, so giebt das einen Tafelberg, Fig. 11. Ist die Scheitelfläche nach der Mitte eingebogen, so heißt der Berg ein Sattelberg, Fig. 12.

Erhebungen, deren Höhe bedeutend größer ist, als jeder Durchmesser, deren Seitenflächen häufig scharfe Kanten bilden und oben in einer spitzen Ecke enden, führen die Namen: Pyramide, Spitze, Horn, Zacken, Nadel, Zahn, Fig. 13. Sie sind Gebilde von Stein- und Felsmassen, und kommen gewöhnlich in den höchsten Gebirgen vor.

§ 4.

## Von den Vertiefungen und Ebenen des festen Landes.

Schon § 1. hörten wir, daß neben den größten Vertiefungen der Erdoberfläche, in welchen sich die großen Wasser gesammelt, auch das trockene Land noch eine unendliche Mannigfaltigkeit in seinen Erhebungen darbiete. Wo Erhebungen sind, muß es nämlich auch Theile der Erdoberfläche geben, die neben jenen Erhebungen zu Vertiefungen werden, so daß Erhebungen und Vertiefungen als von einander abhängige Gestaltungen der Erdoberfläche aufzufassen sind.

Die Vertiefungen erhalten nach ihrer Ausdehnung und Form verschie-

dene Namen. Ein von Erhebungen eingeschlossener schmaler Raum heißt im Allgemeinen ein **Thal**, welches, wenn die Erhebungen Anhöhen und Hügel sind, auch häufig ein **Grund** genannt wird.

Hat eine Vertiefung bedeutende Ausdehnung in Länge und Breite, so heißt sie eine Thalebene.

Ist eine Vertiefung von jähen Abhängen eingeschlossen, und ihre Länge und Breite geringer, als ihre Tiefe, so heißt sie ein **Abgrund** oder **Schlund**.

Ist ein Abgrund mehr lang, als breit, so nennt man ihn eine **Schlucht**.

Hohle Räume in Bergen, die nur eine Oeffnung nach außen haben, heißen **Höhlen**. Sie sind mit seltener Ausnahme Felsgebilde, und kommen besonders im Kalksteingebirge vor. Bemerkenswerth sind: Die **Fingals-** oder **Melodie-Höhle** auf der Insel Staffa (gehört zu den Hebriden), 237′ lang, vorn 117′, hinten 70′ hoch und am Eingange 53′, im Hintergrunde 20′ breit; die **Baumannshöhle** im Harz, ein Zusammenhang von 7 Höhlen, mit merkwürdigen Tropfsteinbildungen; die eine Meile lange **Adlershöhle** in Illyrien, und die bedeutenden Höhlen in Kentucki in Amerika.

Sehr schmale Oeffnungen in Felsen heißen: **Klüfte**, **Spalten**, **Felsenrisse**.

**Hohlwege** und **Päffe** sind schmale Durchgänge zwischen niedrigen und höheren Erhebungen, die oft durch die Natur, oft auch durch Menschen gebildet sind.

**Bergwerke** sind Vertiefungen in der Erde, die durch Menschen gemacht sind, um Steine, Steinkohlen, Schwefel, Blei, Kupfer, Eisen, Silber, Gold und andere Dinge zu finden und herauszufördern.

Diejenigen Abhänge von Erhebungen, die dem Thale zugekehrt sind, heißen das **Thalgehänge**, welches mit dem niedrigsten Theile des Thales, der **Thalgrund** (Sohle) genannt, den gesammten **Thalboden** bildet.

Ein Thal kann ganz geschlossen sein, aber auch mehrere **Aus-** oder **Eingänge** haben, durch welche es mit andern Thälern oder mit dem anliegenden platten Lande verbunden ist (Thalmündung).

Thäler, welche so lang als breit sind, nennt man **Kesselthäler**, Fig. 14 a; Thäler aber, welche mehr lang als breit sind, und sanft abfallende Thalgehänge haben, heißen **muldenförmige** Thäler oder **Muldenthäler**, Fig. 14 b.

Die länglichen Thäler haben eine Hauptrichtung, z. B. nach Nord, Südwest u. s. w.

Sind Thäler in der Art durch eine Erhebung getrennt, daß die bei-

den entgegengesetzten Abhänge derselben das Thalgehänge des einen und des andern Thales bilden, so nennt man sie Nachbarsthäler.

Oft stoßen mehrere Thäler in eines zusammen, oder ein Thal läuft in mehrere aus, und bilden sich dadurch einfache und doppelte Gabelthäler, Fig. 15. Die größten Thäler, von denen kleinere Thäler auslaufen, heißen Hauptthäler, Fig. 15 a, während die letztern Nebenthäler, Fig. 15 b, und Thäler, die von diesen wiederum auslaufen, Seitenthäler, Fig. 15 c, genannt werden.

Thäler, die in gleicher Richtung von einander hinlaufen, heißen Parallelthäler, Fig. 16 a u. b, im entgegengesetzten Falle auseinanderlaufende Thäler, Fig. 16 a oder b u. c.

Sind Thäler mit der Hauptrichtung des Gebirges gleichlaufend, so heißen sie Längenthäler, ist dies nicht der Fall, so werden sie Querthäler genannt.

Die Thäler liegen nicht gleich hoch gegen die Meeresfläche und daher auch nicht gleich hoch unter einander. Während die höchsten Thäler 8000 Fuß hoch liegen, giebt es andere, die nur 1000 Fuß und darunter hoch liegen. Die höchsten Thäler liegen in den Hochgebirgen; niedriger liegen die Thäler der Mittelgebirge und noch niedriger die der Vorgebirge. Man könnte hiernach die Thäler nicht unpassend Hochthäler, Mittelthäler und Vorthäler nennen.

Nach den Erhebungen und Vertiefungen des Landes ist hier auch noch der Ebenen zu gedenken, die Theile der Erdoberfläche sind in fast wagerechter oder horizontaler Ausdehnung, und, je nachdem sie wenigstens 600′ über der Meeresoberfläche, oder nur sehr wenig höher oder tiefer, als diese, liegen, Hochebenen (Plateaus) und Tiefebenen genannt werden.

§ 5.

## Das Wasser im Allgemeinen.

Weit bedeutender, als die Erhebungen der Erdoberfläche, sind ihre Vertiefungen, und diese sind meist mit Wasser angefüllt. Daß das Wasser eben so gut, wie das Land, ein Körper sei, folgt daraus, daß es ebenfalls fühl- oder tastbar ist. Dennoch findet ein Unterschied zwischen beiden Körpern statt, indem das Wasser fließt, das Land aber nicht. Während daher letzteres ein fester Körper genannt wird, ist ersteres ein flüssiger Körper, und zwar ein tropfbar-flüssiger Körper, weil das Wasser im freien Falle sich zu Tropfen bildet.

Der Grund hiervon liegt besonders in dem leichten Zusammenhange der Theile des Wassers, nach welchem es durch geringe Kraft verschoben und getrennt werden kann, und weshalb es auch keine selbstständige Ge-

stalt hat, sondern immer nur die Gestalt des Gefäßes oder Raumes annimmt, in welchen es gesperrt ist.

Auch ist das Wasser elastisch, da eine gewisse Menge desselben, welche durch starken Druck einen engern Raum einzunehmen gezwungen ist, nach Aufhören des Druckes wieder einen größeren Raum einnimmt.

Anmerkung. Das Wesen der Elasticität tritt bekanntlich am deutlichsten hervor an Körpern, wie Kautschuck, oder Gummi elasticum, gewöhnlichen Waschschwamm u. a. m.

Ganz reines Wasser ist vollkommen durchsichtig, farb-, geruch- und geschmacklos. Die Natur liefert uns kein ganz reines Wasser. Beinahe rein ist Regen- und Schneewasser. Künstlich wird durch Destillation reines Wasser erzeugt. Alles andere Wasser in der Natur enthält mancherlei aufgelöste Stoffe und erscheint demnach verschieden in Farbe, Geruch und Geschmack. So erscheinen viele Gewässer tief blau und gräulich, wahrscheinlich eine Wirkung des heitern und dunkel bewölkten Himmels und vieler Wasserpflanzen; braun und gelblich in Folge aufgelöster und aufgenommener Erdarten; schwarz, weiß und roth, theils aus denselben Ursachen, theils in Folge einer Menge kleiner Thierchen. Das Fehlen oder Vorhandensein dieser Ursachen macht auch das Wasser an verschiedenen Stellen mehr oder weniger klar.

Das Wasser ist leichter, als die meisten Erd- und Steinarten, als Metalle und viele andere Körper, daher diese auch im Wasser untergehen; schwerer aber ist das Wasser, als die meisten Holzarten und viele andere Dinge, welche daher auch von dem Wasser getragen werden oder auf ihm schwimmen.

Das Wasser dringt leicht in die Oeffnungen der Körper ein, und löst dann viele derselben auf, manche langsam, manche schnell, z. B. Salz, Zucker.

Das Wasser löst sich bei jeder Wärme in einen luftförmigen Körper auf, oder es verdunstet, unmerklich bei geringer Wärme, sehr schnell aber beim Kochen. Durch Kälte wird das Wasser fest oder zu Eis. Das verdunstete Wasser fällt als Regen, Schnee und Hagel wieder auf die Erde herab.

§ 6.

## Wasser in der Erde und auf deren Oberfläche.

Das Wasser befindet sich theils in der Erde, theils auf der Oberfläche derselben. Das in der Erde befindliche Wasser dringt häufig von selbst aus der Erde hervor, und bildet dann die Quellen, oder es wird durch künstliche Vorrichtungen, Pumpen, Brunnen genannt, aus der Erde gefördert.

Es giebt sehr verschiedenartige Quellen. Einige springen mit einer gewissen Gewalt aus der Erde hervor, Springquellen; andere sprudeln ähnlich dem kochenden Wasser, Sprudelquellen. Einige Quellen fließen stets, lebendige, ewige oder Dauerquellen; andere fließen regelmäßig zu bestimmten Zeiten, periodische Quellen, wie der Polterbrunn bei Altenbekum im Paderbornschen, der im Sommer von 6 zu 6, in den übrigen Jahreszeiten von 4 zu 4 Stunden eine Viertelstunde lang fließt. Noch andere Quellen fließen ganz unregelmäßig, zu unbestimmten Zeiten, intermittirende Quellen.

Die meisten Quellen befinden sich in Gebirgsgegenden, und zwar entweder am Abhange und auf dem Rücken der Berge, Bergquellen, oder in den Thälern, Thalquellen. Aber auch in niedrig liegenden Ländern giebt es Quellen, so wie unter dem Wasser der Erdoberfläche.

Das Quellwasser ist meist sehr rein und dann auch ein gesundes Getränk. Oft enthält es mancherlei in der Erde aufgelöste und aufgenommene Theile, als Eisen, Schwefel, Salze, und heißt dann Mineralwasser. Da derartige Quellen zum Trinken und Baden gegen viele Krankheiten benutzt werden, so heißen sie auch Heilquellen oder Gesundbrunnen.

Die meisten Quellen geben kaltes, manche auch warmes, ja selbst heißes Wasser; daher jene kalte, diese warme Quellen heißen. Warme Quellen befinden sich besonders auf der Insel Island, unter denen aus dem großen Geyser das Wasser oft siedend heiß bis zur Höhe von 90 Fuß springt. Selten gefrieren Quellen im Winter. (Ursachen? —)

Noch giebt es Quellen, durch welche Oel und Theer aus der Erde dringt, Bergöl-, Naphta-, Bergtheer-Quellen.

Anmerkung. Bei der Rede von den Springbrunnen ist der künstlichen Springbrunnen zu gedenken.

## § 7.

## Fließendes und stehendes Wasser im Allgemeinen.

Alles Wasser auf der Oberfläche der Erde ist entweder fließendes oder stehendes. Fließend heißt alles Wasser, das von einer höheren Gegend noch einer tiefern sich bewegt oder fließt. Stehend hingegen wird ein Wasser genannt, wenn es sich in einer kleinern oder größern Tiefe gesammelt hat, aus welcher es jedoch oft wieder über den niedrigsten Theil des Wasserrandes ab- und nach noch tiefer liegenden Gegenden fließt.

Bei allen Gewässern heißt die obere Fläche der Wasserspiegel, das Land unter dem Wasser — der Boden oder der Grund, und das

Land, das unmittelbar am Wasser liegt und von demselben bespült wird, im Allgemeinen das Ufer.

Auch die verschiedene Ausdehnungen der Gewässer sind zu beachten, nämlich die Länge, Breite und Tiefe. Die größte Ausdehnung eines Gewässers ist seine Länge. Eine Linie, welche, die Längenausdehnung rechtwinklich schneidend, zwei gegenseitige Ufer verbindet, giebt die Breite des Wassers, und die senkrechte Linie von dem Spiegel des Wassers bis auf den Grund heißt die Tiefe. Das Werkzeug, mit welchem die Tiefe eines Wassers gemessen wird, ist ein Faden, ein Schnur oder eine Leine, an dem einen Ende mit einem Gewicht versehen, und heißt das Senkblei.

Die Länge der Gewässer ist oft von sehr geringer Ausdehnung, beträgt aber auch 100 bis 1000 Meilen. Die Breite kann zum Ueberschreiten, aber auch unübersehbar sein, oft mehrere 100 Meilen betragen. So ist auch die Tiefe der Gewässer sehr verschieden; von der geringsten Ausdehnung steigt sie bis zur Unergründlichkeit. Gewässer bis zu 4 Fuß Tiefe nennt man seicht, darüber bis 20 Fuß Tiefe — tief, und von mehr als 20 Fuß Tiefe — sehr tief.

Jede Ebene, welche mit einer senkrechten Linie rechte Winkel bildet, heißt wagerecht oder horizontal, und da dieses zwischen dem Wasserspiegel eines stehenden Gewässers und der vorhin gedachten Senkrechten der Fall ist, so wird auch die Oberfläche eines stehenden Wassers horizontal oder wagerecht genannt. Für diese Richtung einer Linie oder Ebene hat man daher auch die Benennung wasserrecht.

Da jedes fließende Gewässer von einer höhern nach einer tiefern Gegend fließt, so kann die Oberfläche des fließenden Wassers im Allgemeinen auch nicht horizontal sein; doch ist für kurze Strecken diese Abweichung nur unmerklich. Bei dem fließenden Wasser muß es hiernach ein Oben und ein Unten geben, daher man auch sagt: ein fließendes Wasser hinauf- (nach der Quelle zu) und hinab- (mit dem Strome nach der Tiefe), oder zu Berg, bergwärts und zu Thal, thalwärts fahren.

Die Oberfläche der Gewässer wird vom Winde bewegt; durch schwachen, sanften Wind gekräuselt, durch mittelmäßig starken Wind in niedrige Wellen, durch sehr starken Wind in hohe Wellen geschlagen oder gethürmt. Der Wind treibt die Wellen und das Wasser schlägt Wellen.

## § 8.

## Vom fließenden Wasser insbesondere.

Wo ein fließendes Wasser aus der Erde kommt oder entspringt, ist seine Quelle, sein Ursprung (Brunnquell, Born).

Alle fließende Gewässer fließen oder ergießen sich in ein anderes fließendes oder stehendes Wasser; wo dies geschieht, ist die Mündung des einfließenden Wassers. Hiernach und in Folge des vorigen § unterscheidet man bei jedem fließenden Wasser drei Theile: den Anfang, Obertheil oder Oberlauf, den Mitteltheil oder Mittellauf und das Ende, den Untertheil oder Unterlauf.

Die Vertiefung, in welcher ein fließendes Wasser läuft, heißt im Allgemeinen das Bett, bei sehr kleinen fließenden Gewässern aber insbesondere das Gerinne oder der Rinnsaal. Das Bett fällt von der Quelle nach der Mündung zu ab, es hat, so wie das darin fließende Wasser ein Gefälle. In Gebirgen ist das Gefälle stärker, als in Ebenen und Niederungen, dort oft abschüssig oder jäh, hier manchmal kaum merklich.

Hiernach ist auch die Schnelligkeit, mit welcher das Wasser sich fortbewegt oder fließt, sehr verschieden. Im stark abschüssigen Bett stürzt das Wasser pfeilschnell hinab; im abschüssigen Bett fließt es reißend; im stark abfallenden Bett strömt es; im sanft abfallenden Bett fließt es ruhig, und im flachen, niedrigen Lande schleicht es langsam fort. In Gebirgen fällt das Wasser hier und da über eine senkrechte Felswand hinab und bildet einen Wasserfall.

Bei allen diesen Bewegungen des fließenden Wassers entsteht meist ein Geräusch, ein Rieseln, Murmeln, Plätschern, Rauschen, Brausen, Tosen, Donnern, Krachen.

Anmerkung. Hierbei ist der Kraft und Gewalt stark strömender und reißender Gewässer zu gedenken, mit welcher sie Erde, Steine, ja ganze Felsmassen forttreiben, und wie die Menschen diese Kraft benutzen.

Alle fließende Gewässer haben zwei Ufer, ein rechtes und ein linkes Ufer, welche Benennungen sich ergeben, wenn man sich in die Mitte des Gewässers, mit dem Gesicht dem Laufe desselben folgend, versetzt denkt.

Von der Quelle bis zur Mündung jedes fließenden Gewässers kann man sich eine grade Linie denken, durch welche die Hauptrichtung des fließendes Gewässers bestimmt wird, und wonach man sagt: es fließt südlich, östlich u. s. w., es hat eine nördliche Richtung, einen westlichen Lauf. Von dieser Hauptrichtung weichen aber die fließenden Gewässer mehr oder weniger ab, indem sie kleinere und größere Biegungen machen, und dabei mitunter ganze Strecken hindurch eine der Hauptrichtung entgegengesetzte Richtung nehmen. Fig 17.

Ein fließendes Gewässer, das höchstens eine Breite von 12 Fuß, eine Tiefe von 6 Fuß und dabei eine Länge von unter 10 Meilen erreicht, wird ein Bach genannt; ganz kleine Bäche nennt man auch Bächlein. Jedes größere fließende Gewässer nennt man im Allgemeinen Fluß, der bei einer Tiefe von über 6, jedoch unter 18 Fuß tief, bei letzterer Tiefe,

in welchem ein Fluß schon beladene Seeschiffe tragen kann, so wie bei noch größerer Tiefe — sehr tief genannt wird. Plötzliche Vertiefungen heißen Untiefen.

Ist ein Fluß höchstens bis 200 Fuß breit, so wird er schmal, über 200 bis 6000 Fuß — breit, und über 6000 Fuß — sehr breit genannt.

Eine Länge von 60 bis 200 Meilen giebt einen Fluß dritter Größe, über 200 bis 600 Meilen — einen Fluß zweiter Größe, und über 600 Meilen — einen Fluß erster Größe. Die größten Flüsse der Erde nennt man gewöhnlich Ströme.

Ein Fluß mit einer Länge von 10 bis 60 Meilen, der aber in das Meer mündet, heißt ein Küstenfluß, und ein Fluß, der sich in einen See, ohne weiteren sichtbaren Abfluß zu haben, ergießt, ein Steppenfluß.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß die fließenden Gewässer vielmal und oft ohne alles Verhältniß länger, als breit sind.

Die Menge Wasser, mit welcher ein fließendes Gewässer in einer bestimmten Zeit sich in ein anderes Wasser ergießt, ist seine Wassermenge, Wassersumme.

Die Tiefe und Breite der Gewässer ist nicht zu allen Zeiten dieselbe. Die meisten Flüsse entspringen in Gebirgen, in denen im Winter gewöhnlich eine bedeutende Menge Schnee fällt. Da dieser nun im Frühjahr schmilzt, so wird hierdurch, so wie durch den in dieser Jahreszeit häufig hinzukommenden Regen, den verschiedenen fließenden Gewässern mehr, als in andern Jahreszeiten, ja oft so viel Wasser zugeführt, daß dieselben über die Ufer treten, Ueberschwemmungen bilden und dadurch Wassersnoth verursachen. Natürlich ist es, daß in der trocknen Jahreszeit die Gewässer weniger tief und breit, ja öfters seicht werden.

Ein Fluß, der in seinem Laufe andere Flüsse aufnimmt, ist der Hauptfluß, während die andern Nebenflüsse genannt werden. Flüsse, die sich in Nebenflüsse ergießen, nennt man Seiten-, Zu-, auch Neben-Nebenflüsse. Fig. 18.

Vereinigen sich zwei ziemlich gleich große Flüsse zu einem Flusse oder Strome, so werden sie die Quell-Flüsse oder Ströme genannt.

Ein Strom oder Fluß mit allen Neben- und Seitenflüssen bildet ein Wassersystem. Fig. 18.

§ 9.

## Von den stehenden Gewässern.

Der hohle Raum der Erdoberfläche, in und über welchem sich ein stehendes Wasser (§ 7.) befindet, heißt das Becken desselben.

Die kleinsten stehenden Gewässer, die beim Schmelzen des Schnee's oder bei starkem Regen entstehen, aber meist auch sehr bald wieder verschwinden, heißen Pfützen, Lachen. Ein stehendes Gewässer, das zwar aus gleichen Ursachen, und zwar häufig schon im Herbste entsteht, meist bis zur wärmeren Zeit des nächsten Frühjahrs dauert, und dann schwindet, heißt ein Pfuhl. Stehende Gewässer, die zwar häufig nicht größer sind, als die Pfühle, aber doch selten ganz austrocknen, und häufig durch Menschenhände angelegt sind, nennt man Teiche, auch Weiher. Ein stehendes Gewässer von mindestens einer viertel Stunde Umfang, mit einer Tiefe von 8 Fuß und darüber, und welches im Sommer nicht austrocknet, heißt ein See, Landsee.

Liegen mehrere Seen neben einander, so bilden sie entweder eine Seereihe, Fig. 19, oder eine Seegruppe, Fig. 20. Die Seen in Gebirgen sind gewöhnlich tiefer, aber geringer an Umfang, als die Seen des flachen Landes.

Bei einem stehenden Gewässer kann von dem Anfange und Ende desselben im Allgemeinen keine Rede sein. Hat aber ein See immer Zu- und Abfluß, so theilt man ihn in den obern und untern See. Fig. 21, a. u. b.

Bei den stehenden Gewässern findet kein so bedeutender Unterschied zwischen Länge und Breite statt, wie bei den fließenden Gewässern. Oft haben sie nach beiden Richtungen gleiche Ausdehnung.

Das größte stehende Gewässer heißt das Meer, die See, die offenbare See, der Ocean. Das Meer in bedeutender Ferne vom Lande nennt man die hohe See. Da das Meerwasser salzig und bitter ist, so nennt man das Wasser der übrigen stehenden und fließenden Gewässer — süß. Wenn das Meer ruhig ist, heißt es die ebene See. Die nach einem Sturme noch fortdauernde Bewegung des Meeres in hohen, kurzen Wellen nennt man die hohle See.

Wenn die an hohe felsige Ufer getriebenen und von denselben zurückgeschleuderten Wellen mit neuen antreibenden zusammenschlagen, so entsteht dadurch die sogenannte Brandung.

Viermal täglich (an wenigen Punkten der Erde zweimal) ändert das Meer seinen Wasserstand, indem es gegen 6 Stunden hindurch steigt oder fluthet, eine viertel Stunde den höchsten Stand, hohe See, (zu unterscheiden von der eben gehabten Bedeutung dieses Ausdrucks) behält, dann etwa 6 Stunden lang fällt oder ebbet, diesen niedrigsten Stand, tiefe See, wieder eine viertel Stunde behält, und in gleicher Weise diese Veränderungen fortsetzt. Jenes Steigen des Meeres heißt die Fluth und das Fallen die Ebbe. Diese regelmäßige Bewegung der meisten Meere schreibt man einer anziehenden Kraft der Sonne und des Mondes, besonders des letzteren Weltkörpers zu. Sie ist nicht überall auf der

Erde gleich stark, indem die Fluth in manchen Gegenden nur 1′, in andern wieder 50 bis 70′ hoch steigt. Die stärkeren Fluthen nach dem Voll- und Neumonde nennt man Springfluthen, die schwächeren Fluthen zur Zeit des ersten und letzten Viertels Nippfluthen. — Auch die verschiedenen Strömungen des Meeres werden zum Theil den Einwirkungen des Mondes, mehr aber noch andern Ursachen (§ 40) beigemessen.

Was § 7 im Allgemeinen das Ufer genannt wurde, erhält beim Meere den besonderen Namen: die Küste.

§ 10.

## Land und Wasser in gewissen Lagen und Verhältnissen zu einander.

Wasser befindet sich unter dem Lande, an dem Lande und umgiebt das Land, und Land befindet sich unter dem Wasser, an dem Wasser und umgiebt das Wasser.

Wasser befindet sich unter dem Lande in Klüften, Höhlen. Auch giebt es unterirdische Quellen, Bäche, Flüsse, Seen.

Wasser befindet sich über dem Lande, wie bei allen fließenden und stehenden Gewässern der Erdoberfläche.

Wasser umgiebt das Land. Nach § 1. wissen wir, daß auf der Oberfläche der Erde Erhebungen und Vertiefungen mit einander wechseln. Dies ist nicht allein auf dem trockenen Lande, sondern auch auf dem Grunde größerer und kleinerer Gewässer der Fall. Die Gewässer und besonders das Meer haben ihre Berge, Gebirge und Thäler, wie das trockene Land, und die vom Wasser umgebenen größeren und kleineren Landtheile sind also nichts, als mehr und weniger aus und über dem Wasser hervorragende Erhebungen.

Ein ganz vom Wasser umgebenes Land heißt eine Insel, und da, wie wir uns später überführen werden, alles Land der Erde ganz vom Wasser umgeben ist, so giebt es also auf der Erde nur Inseln. Die größten Inseln aber nennt man zusammenhängendes Land, das Festland oder Kontinent, und gebraucht den Namen Inseln nur für die kleineren vom Wasser umgebenen Landtheile.

Einzeln liegende Inseln heißen Eilande, Fig. 22. a, und zwei bei einander liegende Inseln heißen Bruderinseln, Fig. 22, b. Mehrere, oft viele bei einander liegende Inseln, bilden eine Inselreihe oder Inselkette, Fig. 22, c, je nachdem sie entfernt von oder nahe bei einander liegen, oder auch eine Inselgruppe, Fig. 22, d, wenn sie mehr in der Runde liegen. Kleine Inseln in der Nähe größerer heißen Nachbarinseln, Fig. 22, b.

Eine Insel im fließenden Wasser (oft auch in kleinen stehenden Gewässern) wird ein Werder (Werd, Wörth, Wurth) genannt.

Inseln, die theils von fließendem Wasser, theils vom Meere umgeben sind, heißen unächte Inseln. Diese werden meist durch mehrfache Mündungen der Flüsse und Ströme gebildet, und erhalten wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem griechischen Buchstaben Delta (Δ), den Namen Delta, Fig. 22, e.

Ein Theil des Landes der fast ganz vom Wasser umgeben ist, und nur an einer Seite mit dem festen Lande zusammenhängt, heißt eine Halbinsel, Fig. 22, f, welche wieder, wenn sie lang und schmal ist, Landzunge genannt wird, Fig. 22, g.

Ein schmaler Landstrich zwischen zwei Meerestheilen, der zwei größere Landtheile verbindet, heißt eine Landenge, auch Isthmus, Fig. 22, h.

Land befindet sich unter dem Wasser. Es heißt dann allgemein der Grund, der Boden des Wassers (§ 7); es heißt bei fließenden Gewässern das Bett, das Gerinne, der Rinnsal (§ 8); bei stehenden Gewässern das Becken (§ 9).

Erhebungen des Meerbodens mit plattem, meist ebenem Scheitel und von größerem und kleinerem Umfange, die höchstens 40' unter dem Wasserspiegel liegen, oft aber und besonders zur Zeit der Ebbe über denselben hinausragen, heißen im Allgemeinen Untiefen; wenn sie aus Sand bestehen, werden sie Sandbänke, wenn sie Felsplatten sind, Felsenbänke genannt. Vor den Mündungen der Flüsse und dem Eingange in einen Hafen heißen solche Bänke Barren. In einem Flusse, von einem Ufer bis zum andern gehend, bilden sie Furten.

Einzelne aus dem Wasser hervorragende Felsenspitzen heißen Klippen. Eine Reihe von Klippen heißt ein Felsenriff, und Küsten, in deren Nähe sich Klippen und Felsenriffe befinden, erhalten den Namen Klippenküsten.

Theile des Meeres, in welchem sich Sand- und Felsenbänke, Klippen und Riffe befinden, nennt man unsicheres Wasser, gegentheils aber sicheres Wasser.

Land befindet sich an oder neben dem Wasser, als Ufer, Küste (§ 7 u. 9).

Das Ufer fließender und stehender Gewässer wird auch das Gestade genannt.

Das Ufer kann sein: überhängend, senkrecht, schroff, sehr steil, steil, sanft abfallend und flach. Mit dem Ufer senkt sich das Land unter das Wasser. Ist das Ufer des Meeres flach, so heißt es der Strand (Schiffe stranden).

Bei flachen Sandufern wirft das Meer oft Sandhügel auf, welche

Dünen heißen. — Alles Land in der Nähe der Ufer und Küsten heißt Ufer- und Küstenland.

Gebirge im Küstenlande werden Küstengebirge genannt, so wie Flüsse in solchem Lande Küstenflüsse heißen (§ 8). Der Theil des Gebirges, mit welchem sich dasselbe an oder in das Meer erstreckt, so wie überhaupt die äußerste Spitze eines Landes am Meere, heißt ein Vorgebirge, Kap.

Zwischen den einzelnen Zuflüssen eines Wassersystems (§ 8) befinden sich, wenn auch oft nur sehr unbedeutende, Erhebungen, die im Zusammenhange mit einer gewöhnlich bedeutenderen Erhebung stehen, durch welche letztere das ganze System eingeschlossen oder begrenzt und von einem anderen Wassersystem getrennt ist. Diese Erhebungen zwischen den einzelnen Zuflüssen und ganzen Systemen bilden die Wasserscheiden zwischen denselben, und wird das Land, das innerhalb der Haupterhebung des ganzen Wassersystems liegt, das Fluß- oder Stromgebiet genannt.

Durch die verschiedenen Erhebungen als Wasserscheiden der Fluß- oder Stromgebiete wird alles Land der Erdoberfläche so bestimmt als dauernd in größere und kleinere Theile eingetheilt und begrenzt, welche Theile sehr richtig den Namen Naturprovinzen führen.

Die Gegend der Quellen aller Gewässer eines Wassersystems heißt das Quellengebiet, Quellenland. Alles Land eines Fluß- oder Stromgebietes theilt man in Quellenland, Mittelland und Mündungsland (§ 8), auch in Ober- und Unter- oder Niederland, welche beiden Theile sich etwa in der Mitte des Flusses oder Stromes begrenzen.

Alle Gewässer befinden sich in Thälern, Bach-, Fluß-, Strom-, See-Thal. Von den Thälern eines Wassersystems liegt das des Hauptflusses am tiefsten, und ist auch in der Breite gewöhnlich am bedeutendsten. Dieses Thal heißt das Hauptthal, während die Thäler der Neben- und Seitenflüsse — Nebenthäler heißen. Sämmtliche Thäler eines Wassersystems geben das Bild eines vielfach zusammengesetzten Gabelthales.

Alles Land, dessen fließende Gewässer sich in einen See ergießen, bildet ein Seegebiet oder Seebecken, so wie alles Land, dessen fließende Gewässer sich in einen und denselben Meerestheil ergießen, das Meergebiet oder Meerbecken bildet, doch hat das Wort Becken in diesen beiden Fällen einen weiteren Begriff, als in seinem Gebrauche in § 9.

Land umgiebt Wasser. Siehe Pfütze, Pfuhl, Teich, See, (§ 9). Theile des Meeres, die fast ganz vom Lande umgeben sind, und nur an einer Seite mit dem Meere zusammenhängen, heißen Meerbusen, Buchten, Bayen, Golfen, Fig. 22 i, k, l.

Dient ein Busen den Schiffen zu einem sichern Ankerplatze, so heißt er Hafen. Auch Mündungen der Flüsse können Häfen sein, und sind Häfen mitunter auch, theilweise oder ganz, Anlage von Menschenhänden. Sind diese Busen lang und schmal, so werden sie Meeresarme genannt, Fig. 22 k.

Ist der Eingang aus dem offenen Meere in einen Busen nur eng, so heißt der Busen geschlossen, Fig. 22 l; ist er aber breit oder weit, so wird der Busen ein offener genannt, Fig. 22 i.

Ein größerer Meerestheil, der fast ganz vom Lande umgeben und nur durch einen schmalen Meeresstrich mit dem übrigen Meere verbunden ist, heißt ein ächtes Mittel- oder Binnenmeer, während jener schmale Meeresstrich, der zwei größere Meerestheile verbindet, eine Meerenge, Straße, Fig. 22 m, bei einiger Länge und Breite auch ein Kanal genannt wird.

Ist jener größere Meerestheil von einer Seite durch eine Inselreihe oder Inselkette begrenzt, während er an den andern Seiten vom Lande umgeben ist, so heißt er ein unächtes Mittelmeer.

Außer den eben betrachteten Beziehungen des Landes und Wassers zu einander, bemerken wir noch folgendes:

Ein mit Gras, oft auch mit Schilf bewachsener, stark durchwässerter Boden, auf dessen Oberfläche oft noch Wasser steht, heißt ein Sumpf.

Die vom Wasser erweichte und mit vielen Pflanzenwurzeln durchzogene Erde eines Sumpfes heißt Moder, Schlamm, auch Morast.

Ist der mit Gras bewachsene Boden eines Landes zwar durchwässert, doch weniger als beim Sumpfe, so daß er, mit diesem verglichen, noch eine Art Festigkeit zeigt, so heißt er sumpfig, auch ein Moor. Ein solcher Boden erscheint beim Betreten desselben oft wie hohl; daher der Ausdruck: hohles Land (Holland).

Ist ein Sumpf mit Gesträuch bewachsen, so heißt er ein Bruch.

Ein fettes, fast sumpfiges Land an der Meeresküste oder am Ufer eines Flusses heißt ein Marschland. Sind verborgene Quellen die Ursache der Nässe eines Landes, so heißt dieser ein Quellgrund.

Ein von mehreren fließenden Gewässern durchschnittenes Land heißt ein wohlbewässertes, während ein Land, das weder fließende noch stehende Gewässer, also Mangel an Wasser hat, und daher sehr trocken und unfruchtbar ist, eine Wüste heißt.

## § 11.

## Land und Wasser in ihren gegenseitigen Einwirkungen auf einander.

Wir haben nun das feste Land und das Wasser jedes für sich, und dann auch Land und Wasser in gewissen Lagen und Verhältnissen zu ein-

ander betrachtet. Sehr wichtig ist es nun noch, zu erfahren, wie diese beiden Hauptbestandtheile der Erde zu gegenseitiger Veränderung ihrer Form auf einander wirken.

Wie die so eben angeführten Land- und Wasserformen: Insel, Halbinsel, Landzunge, Landenge, Meerbusen, Meerarm, Meerenge besonders als Ergebnisse dieser gegenseitigen Einwirkungen von Land und Wasser zu betrachten sind *), so finden derartige Einwirkungen noch immer statt, wenn meist auch nur langsam und kaum merklich.

Die fließenden Gewässer entspringen meist in Gebirgen, und haben hier auch gewöhnlich ein starkes Gefälle. Die dadurch erhöhte Schnelligkeit des Fließens giebt dem Wasser eine Kraft, mit welcher es mit Leichtigkeit Erde, so wie kleinere und größere Steine von den Bergen herabspült und wälzt **), ja selbst, wenn auch für ein Menschenalter kaum merklich, Felsen unterspült, aushöhlt, und wol endlich größere Theile davon losreißt. Diese Wirkungen zeigen sich nach den in § 8 angeführten Ursachen am stärksten im Frühjahre.

Die so zu allen Zeiten von den Bergen herab- und oft viele Meilen weit geführten Erdtheile und Steine lagern sich entweder nach und nach im Flußbette, oder werden an den Ufern des Flusses abgesetzt. Durch das Erstere bilden sich wol mitunter kleine Inseln oder Werder, öfter aber noch und zwar besonders vor den Mündungen der Flüsse Sandbänke oder Barren, wie denn überhaupt dadurch die Tiefe des Wassers vermindert, die Breite desselben also größer und mithin auch das Ufer verändert wird. Durch das Andere gewinnt oft an einer Stelle das Ufer an Land, und zwingt dadurch das Wasser, gewissermaßen zur Ausgleichung, vom entgegengesetzten Ufer wieder Land wegzuspülen, wodurch denn auch gewöhnlich, während das eine Ufer — vom Wasser aus betrachtet — auswärts gebogen, das andere einwärts gebogen ist. So spült auch das Meer hie und da Land weg und tritt dadurch tiefer in's Land hinein, und Dämme, die zum Schutze gegen die Gewalt des Wassers an den Ufern der Ströme und des Meeres angelegt sind, werden öfters vom Wasser durchbrochen, und die dahinter liegenden Tiefebenen überschwemmt. Das Meer schwemmt aber auch Land an, so wie besonders bei sandigem Uferlande durch starke Winde Sand und andere leichte Erdarten dem Meere zugeführt werden, die in der Nähe des Ufers sich senken und nach und nach dasselbe vorwärts erweitern.

---

*) Der dabei mitwirkenden Ursachen: Luft und Feuer, ist hier noch nicht des Ortes, zu erwähnen.

**) Auch im flachen Lande sind im Kleinen ähnliche Erscheinungen oft bemerkbar.

Aus diesem Allen möchte schon folgen, daß, wie die Erhebungen von Jahrhundert zu Jahrhundert in jeder Ausdehnung verlieren müssen, so auch die äußeren Formen der Gewässer sich noch immer verändern.

Plötzlicher und großartiger haben freilich wol ungeheure Wasserfluthen vor Jahrtausenden gewirkt, wovon die unzweideutigsten Spuren in so vielen hoch und niedrig liegenden Gegenden der Erde vorhanden sind.

---

## Zweites Kapitel.

### Von der Luft, dem Lichte und der Wärme für sich, nach ihrem gegenseitigen Einfluß und in ihrem Verhältniß zur Erde, oder das Wichtigste der Atmosphärographie und Meteorologie.

§ 12.

### Von der Luft.

Der Mensch, das Thier und die Pflanze bedürfen der Luft zu ihrem Leben, Luft umgiebt die ganze Erde und durchdringt alle Körper, und schon diese wenigen Bemerkungen sind hinreichend, die große Wichtigkeit der Luft für die ganze Natur wenigstens zu ahnen, und sie selbst daher nach ihren Eigenthum und Wirkungen näher zu betrachten.

Nachdem wir im Eingange erfahren, daß Alles, was auf das sinnliche Gefühl einen Einfluß hat, ein Körper zu nennen sei, werden wir wohl nicht anstehen, auch die Luft einen Körper zu nennen, da sie einen Druck auf alle andern Körper ausübt und dadurch allen Körpern in ihrer Bewegung Widerstand leistet oder dieselbe beschleunigt. Die Luft ist also fühl- oder tastbar. Sie hat ferner Ausdehnung, denn sie nimmt einen Raum ein; doch fehlt ihr die, bei festen Körpern damit zusammenhängende Gestalt, indem sie immer nur die Gastalt des Gefäßes annimmt, in welches sie gesperrt wird. Daß die Luft auch schwer sei, folgt zum Theil schon daraus, daß sie einen Druck auf andere Körper ausübt, und kann man sich davon auch dadurch überzeugen, wenn man eine trockne Thierblase, nachdem man sie gewogen, stark aufbläst, darauf fest verschließt und dann wiederum wägt, in welchem letzteren Falle sie schwerer sein wird, als im ersteren. Auf hohen Bergen muß also die Luft weniger dicht, also leichter sein, als im niedrigen Küstenlande *).

---

*) Auf einen ausgewachsenen Menschen soll die Luft einen Druck von etwa 300 Zentnern ausüben, der aber der Elasticität aller Theile des menschlichen Körpers wegen nicht bemerkbar ist.

Der Bau eines gut construirten Saugbrunnens zu Florenz brachte im Jahre 1644 den Physiker Toricelli (Schüler des berühmten Galiläi) auf die Anfertigung eines Luftschweremessers oder Barometers. Dieses Instrument, in dessen Röhre das Quecksilber innerhalb des Raumes von etwa 2″ steigt und fällt, und zwar mehr in ebenen und kalten Ländern, als auf Gebirgen und in warmen Gegenden, ist es, dessen man sich zur Höhenmessung bedient. Da nämlich die Luft in ihren untern Schichten dichter und schwerer ist, als in höheren Schichten, so ist es natürlich, daß, je höher man mit dem Barometer kommt, um so weniger die Luft auf das Quecksilber in der offenen Kugel drückt, daher es mit zunehmender Höhe in dieser steigen, in der Röhre aber fallen muß. Doch ist es nicht der Druck der Luft allein, sondern auch die Temperatur derselben, die sich hierbei von Einfluß zeigt (§ 14); daher die Höhe eines Beobachtungspunktes auch nicht einfach aus der Schwere der Luft, sondern aus dem zusammengesetzten Verhältniß der Schwere und Temperatur derselben zu berechnen ist. Ersichtlich ist aber, daß in dieser Weise nur Höhen zu messen sind, die ersteigbar sind, während die Höhe der höchsten Berge der Erde nur von nahe liegenden schon gemessenen Höhen aus auf rein mathematischem Wege zu bestimmen ist *).

Am Meeresspiegel steht die Quecksilbersäule — im Jahresdurchschnitt**) — etwa 28″ hoch, auf dem Brocken 24″ 6‴, auf der Schneekoppe 23″ 3‴.

Tastbarkeit, Ausdehnung und Schwere sind also Eigenschaften der Luft, die sie mit allen Körpern gemein hat. Eine besondere Eigenschaft der Luft ist noch die Ausdehnsamkeit, indem die Luft ein immerwährendes Bestreben aller ihrer Theile wahrnehmen läßt, sich von einander zu entfernen, so daß sie nur durch ein vollständiges Sperren in ihrer Dichtigkeit erhalten werden kann. In diesem geringen Zusammenhange der einzelnen Lufttheile unter einander erkennen wir eine Aehnlichkeit mit dem Wasser (§ 5); beide Körper sind flüssig. Nannten wir aber als besonders bezeichnend für das Wasser dasselbe einen tropfbarflüssigen Körper, so wird die Luft eben so bezeichnend ein ausdehnsamflüssiger Körper genannt.

Die die Erde umgebende Luft erstreckt sich bis zu einer gewissen Höhe, welche von den Naturforschern auf etwa 10 Meilen angenommen

---

*) Näheres hierüber siehe in: „Die barometrische Hypsometrie von Dr. G. Suckow, Prof. in Jena."

**) Die durchschnittliche Schwere der Luft oder den mittleren Barometerstand für irgend eine Reihe von Tagen findet man, wenn man die Summe der täglichen Barometerstände durch die Zahl der Tage dividirt.

wird, die aber aus verschiedenen Gründen nicht immer und überall dieselbe bleibt, wahrscheinlich auch überhaupt bedeutender sein dürfte. Es wird diese Luftmasse der **Luftkreis** oder die **Luftregion** genannt, und in zwei Theile: den **Dunstkreis** oder die **Atmosphäre** und die **Aetherregion** eingetheilt. Außerdem nimmt man noch eine **Wolkenregion** an, die wol nicht die Höhe von einer Meile übersteigen möchte.

Die atmosphärische Luft enthält als Hauptbestandtheile zwei Luftarten: **Lebensluft** (reine Luft, Oxygenluft, Sauerstoff), und **Stickluft** (Azotluft, Stickstoff), und zwar etwa in dem Verhältniß von 1 zu 4. Ein Uebermaß der einen dieser Luftarten gegen die andere würde allen organischen Körpern nachtheilig sein. Außer den angeführten zwei Hauptbestandtheilen der atmosphärischen Luft enthält diese wegen leichter Verdunstbarkeit fast aller Körper noch mancherlei andere Beimischungen. In der höchsten Höhe der Luft scheint sich ihrer Leichtigkeit wegen die **brennbare** Luft (Hydrogenluft) zu befinden. Die reine Luft scheint keine Farbe zu haben, die atmosphärische Luft aber erscheint blau.

Die Erfahrung lehrt, daß Wärme, wie alle Körper, so auch die Luft ausdehnt, verdünnt und daher leichter macht, während Kälte das Entgegengesetzte bewirkt. Ist nun eine Luftschicht der Atmosphäre durch Wärme ausgedehnt und verdünnt, während die angrenzenden kälteren Luftschichten dichter und schwerer sind, so ist dadurch das Gleichgewicht in diesen angrenzenden Luftschichten gestört. Zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes strömt dann die kältere, dichtere Luft, und zwar von unten, in die wärmere, dünnere Luft, während diese oben das Entgegengesetzte thut *). Die daraus entstehenden Luftbewegungen sind sehr verschieden. Die Luft ist stets in Bewegung und nennt man die bewegte Luft im Allgemeinen **Wind**. Oft ist aber diese Luftbewegung kaum oder gar nicht bemerkbar, und dann sagt man: es herrscht **Windstille**. Eine zwar bemerkbare, aber doch sehr schwache Luftbewegung nennt man **sanfte** Luft, auch Säuseln (Zephyr). Die mehr bewegte Luft nennt man je nach der Stärke und Schnelligkeit der Luftströmung: **mäßiger Wind** (durchläuft 10′ in einer Secunde), **starker**, **steifer** oder **harter** Wind (durchläuft 30′ in einer Secunde), **kleiner Sturm** (durchläuft 68′ in einer Secunde), **starker Sturm** (durchläuft 98′ in einer Secunde) und **Orkan** (durchläuft 16′ in einer Sec. **).

---

*) Eine diesem entsprechende Erscheinung entsteht, wenn man ein brennendes Licht in den obern und untern Raum der geöffneten Thür eines geheizten Zimmers hält. Die Lichtflamme wird durch einen Luftzug oben nach außen und unten durch einen andern Luftzug nach innen getrieben.

**) Es soll in (Amerika) Orkane geben, die 150 — 200′ in einer Secunde zurücklegen, und furchtbar in ihren Wirkungen sind.

Eine plötzliche heftige Luftbewegung, doch nur von kurzer Dauer nennt man **Windstoß**.

Treffen zwei gleich starke Winde in entgegengesetzer Richtung einander, so verursachen sie eine Windstille; ist aber der eine Windstoß stärker, als der andere, so stößt er letzteren zurück. Streifen zwei Winde in entgegengesetzter Richtung einander, so bilden sie **Wirbelwinde**, die auf dem Lande oft förmliche Staubtrichter, mit der Spitze nach unten gekehrt, bis zur Höhe von 50′ und darüber gestalten, auch wol Häuser abdecken und Bäume zerknicken oder gar entwurzeln, so wie auf dem Wasser die sogenannten Wasserhosen bilden. Oft haben auch Winde in verschiedener Höhe, ohne sich zu berühren, vieschiedene Richtungen.

Nach den Himmelsgegenden, von welchen her ein Wind weht, heißt er: **Nord**-, **Süd**-, **Ost**-, **West-Wind** u. s. w.

Die Winde werden auch eingetheilt in: **veränderliche** oder **unbeständige**, welche in den meisten Gegenden der Erde vorkommen und unter denen besonders der **Samum** in Asien und Afrika, der Sirocko in Italien und der **Harmattan** in Afrika wegen ihrer Schädlichkeit für Menschen, Thiere und Pflanzen wichtig sind; **beständige**, welche in gewissen Gegenden, nach welchen sie **tropische** Winde (Passatwinde) heißen, stets wehen, und **periodische** oder **Wechselwinde**, die besonders in gebirgigen Küstenländern vorkommen.

Endlich sind auch die Winde, je nachdem sie über große Landstrecken, oder über's Meer wehen, trockner oder feuchter, wie in unsern Gegenden Ost- und Westwinde, welche erstere daher auch im Winter kälter und im Sommer wärmer sind, als letztere.

§ 13.

## Von dem Lichte.

Das **Licht**, die Ursache der Helligkeit, welches also die Einwirkungen der Gegenstände auf den Gesichtssinn erst möglich macht, so daß wir ohne Licht gar nichts wahrnehmen könnten, ist, so allgemein bekannt nach seinen Wirkungen, in seinem Wesen doch vollständig unbekannt. Eine Menge von gesammelten Erfahrungen über die Erscheinungen des Lichtes haben aber mit Hilfe der Mathematik zu den nützlichsten Erfindungen geführt.

Alles Licht bewegt sich von seinem Ausgangspunkte in graden Linien die man Strahlen nennt. Die Geschwindigkeit, mit der das Licht sich bewegt, ist sehr groß, ja die größte, die wir kennen. Die Naturforscher haben berechnet, daß das Licht in einer Secunde einen Weg von 45,296 geograpbischen Meilen zurücklegt. Einen guten Vergleich der Geschwindigkeit des Lichtes mit der des Schalles ergiebt z. B. ein Kanonenschuß in einer Entfernung von etwa einer halben Meile in der Dunkelheit; weit früher sieht

man das Abbrennen des Pulvers als man den dadurch verursachten Knall hört.

Licht empfangen wir von der Sonne, dem Monde und den Sternen, Licht verbreiten auch jede Flamme eines brennenden Körpers, so wie alle glühende Körper. Solche Körper, wie die Sonne und die eben genannten, verbreiten das Licht um sich her nach allen Richtungen und heißen selbstleuchtende Körper. Andere Körper geben nur das von den selbstleuchtenden Körpern empfangene Licht zurück, sie reflectiren das Licht und heißen erleuchtete Körper, die auch, weil sie an sich dunkel sind, dunkle Körper genannt werden, wozu der Mond, viele Sterne und auch unsere Erde gehören.

Die hellfarbigen, besonders weißen Oberflächen dunkler, undurchsichtiger Körper werfen fast alles empfangene Licht zurück; sie blenden daher, ähnlich dem Sonnenlichte, wenn man hineinsieht. Die dunkelfarbigen Flächen geben weniger, die vollkommen schwarzen Flächen fast gar kein Licht zurück.

Ist die Oberfläche eines dunklen undurchsichtigen Körpers polirt, so wirft sie alle von irgend einem Körper einfallende Lichtstrahlen zurück und giebt dadurch das — wenn die polirte Fläche eben ist — vollkommene Bild des Körpers. Man sagt von solcher Fläche: sie spiegelt, die Körper spiegeln sich in ihr, und nennt daher solche Fläche selbst einen Spiegel. — Alle Körper mit polirten Flächen glänzen.

Von den dunkeln Körpern lassen einige, z. B. alle Luftarten, die meisten tropfbaren Flüssigkeiten, Glas, einige Steinarten, das Licht durch sich hindurch, und heißen daher durchsichtige Körper; andere Körper halten das Licht auf, z. B. die meisten Steine, Metalle, Holz u. a. m., und werden deshalb undurchsichtig genannt. Fehlt einem durchsichtigen Körper die polirte Oberfläche, dann ist er nicht durchsichtig, sondern durchscheinend, z. B. matt geschliffenes Glas, dünnes Horn, Schildpatt, in Oel getränktes Papier.

Die durch das Auge wahrzunehmende Lichtstärke heißt Helligkeit. Von der Lichtstärke oder Helligkeit eines Körpers hängt die Stärke der Erleuchtung ab. Ein stark leuchtender Körper verdunkelt den schwach leuchtenden, z. B. das Sonnenlicht das Licht der Sterne. Gänzliche Abwesenheit des Lichtes heißt Dunkelheit oder Finsterniß. Einen Uebergang von dem Tageslicht zur nächtlichen Dunkelheit und umgekehrt bilden die Abend- und Morgendämmerung, auch Zwielicht, Halbdunkel (Schummer- oder Schimmerlicht) genannt.

Stellen in einem erleuchteten Raume, zu denen das Licht des erleuchteten Körpers nicht kommen kann, weil es von undurchsichtigen Körpern aufgehalten wird, heißen Schatten und zwar Kernschatten oder vollkommene Schatten, wenn man von ihm aus von dem leuchtenden

Körper durchaus nichts sehen kann, und Halbschatten, von dem aus man den leuchtenden Körper nur theilweise sieht. Der von einem undurchsichtigen Körper auf die Oberfläche eines andern Körpers geworfene Schatten heißt Schlagschatten. Dieser ist gewöhnlich noch dunkler, als der Kernschatten des schattenden Körpers, weil er weniger durch reflectirtes Licht naheliegender, erleuchteter Flächen erhellt wird.

Anmerkung. Durch einen Würfel, dessen eine Fläche genau der Sonne zugewendet wird, ist das Gesagte zu veranschaulichen, indem dann die Fläche, die der möglichst erleuchteten gegenüberliegt, Kernschatten, die beiden andern Seitenflächen aber Halbschatten zeigen.

Wir haben vorhin erfahren, daß die dunkeln, aber erleuchteten Körper das empfangene Licht zurückwerfen, oder reflectiren. Alle an sich dunklen Körper werden uns also durch das Zurückwerfen der Lichtstrahlen sichtbar. Steckt man nun einen Stab zum Theil in's Wasser, jedoch nicht senkrecht, so scheint er an der Oberfläche des Wassers gebrochen und zwar so, daß die Richtung des im Wasser befindlichen Theiles vom Stabe mehr als die des außer dem Wasser befindlichen von der Senkrechten abweicht, wonach also, da der Stab wirklich nicht gebrochen ist, die von dem im Wasser befindlichen Theile ausgehenden Strahlen der Senkrechten zu wirklich gebrochen werden; daher es auch kommt, daß alle im Wasser liegende Körper höher liegend erscheinen, als es wirklich der Fall ist.

Durch eine solche Brechung der Sonnenstrahlen z. B. in einem Glase Wasser *) erhält man hinter demselben ein Farbenbild, das, wenn es möglichst vollständig und schön erscheint, folgende Farben zeigt: Roth, Orange, Gelb, Grün, Hellblau, Dunkelblau und Violet. Diese sieben Farben nannte man früher einfache oder Grundfarben, doch abgesehen davon, daß Hell- oder Dunkelblau nur zwei Abstufungen derselben Farbe sind, so geht auch daraus, daß die Künstler aus den drei Farben: Roth, Gelb und Blau alle anderen Farben mischen, genügend hervor, daß es nur drei einfache Farben geben könne. Die Naturforscher nehmen nach dieser Erscheinung an, daß das Sonnenlicht zwar weiß sei, doch alle die genannten Farben enthalte, die sich denn auch bei bewirkter Strahlenbrechung durch die damit verbundene Farbenzerstreuung zeigen.

Durch das Licht erscheinen also die Körper in verschiedenen Farben und ohne Licht ist keine Farbe.

§ 14.

## Von der Wärme.

Ein gleich wunderbarer Stoff, wie das Licht, ist die Wärme. Der

*) Dienlicher hierzu ist freilich ein Glasprisma, auch manche von den geschliffenen Gläsern eines Glaskronenleuchters.

Mensch kennt aber auch eben so wenig den Wärmestoff, wie den Lichtstoff und nur die Wirkungen beider Stoffe sind uns bekannt.

Wir nehmen an, daß in allen Körpern Wärme vorhanden sei, und beurtheilen die verschiedenen Grade der Wärme im Allgemeinen nach dem im menschlichen Körper vorhandenen Wärmegrade. Da nämlich alle Körper bei Berührung mit andern denselben entweder Wärme mittheilen oder von ihnen empfangen, bis sie sich gegenseitig in's Gleichgewicht gesetzt haben, welche Wechselwirkung bei den verschiedenen Körpern in's Unendliche geht, so findet dasselbe auch zwischen dem menschlichen Körper und den mit ihm in Berührung kommenden Körpern statt. Danach nennen wir Körper, von denen wir Wärme empfangen, warme, Körper hingegen, die von uns Wärme empfangen, kalte. Ist die Wärme anderer Körper so groß, daß ihr Einfluß auf unsern Körper unangenehme, ja schmerzende Empfindungen zur Folge hat, so nennen wir sie Hitze und den Körper heiß. Ist ein körper so kalt, daß seine Einwirkung auf uns gleichfalls unanBenehm und schmerzend ist, so nennen wir ihn sehr kalt. Körper, die wenig mehr oder weniger Wärme enthalten, als der menschliche Körper, nennen wir lau und kühl. Den verschiedenen Einfluß der Körper durch ihre Wärme auf unsern Körper, oder was dasselbe ist, die verschiedenen Grade der Wärme würde man in einer Stufenfolge allgemein etwa durch folgende Wörter bezeichnen können: sehr kalt, kalt, kühl, lau, warm, sehr warm, heiß, sehr heiß. — Den Grad von Wärme oder Kälte, welchen die Körper haben, nennt man Temperatur.

Wenn gleich man nun von kalt und Kälte spricht, so bleibt dennoch die Behauptung wahr, daß alle Körper Wärme enthalten, wir nehmen sie nur nicht wahr, und nennen solche Wärme daher gebundene (latente) Wärme, die aber in macherlei Weise entbunden oder frei werden kann. Zwei Stücke Holz, die uns kalt erscheinen, werden Wärme verspüren lassen, wenn sie stark an einander gerieben werden; Stahl und Stein an einandergeschlagen, geben Funken; selbst große Eisschollen, die mit großer Gewalt an einander gestoßen werden, erzeugen Wärme. Gießt man Wasser auf gebrannten Kalk, so wird Wärme frei. Nasse Wolle, nasser Hanf und nasses Heu, dicht auf einander gepackt, gerathen in eine Art Gährung, wobei sie viel Wärme entwickeln, ja oft sich entzünden.

Sehr stark wird durch die Sonnenstrahlen Wärme erregt, und zwar um so mehr, je senkrechter dieselben auf die Oberfläche eines Körpers fallen, daher es auch im Sommer wärmer ist, als im Winter. Daß aber alles Licht Wärme erzeuge, wird bezweifelt, da man z. B. vom Mondlichte derartiges noch nicht bemerkt hat. — Zusammenpressen, Vermischen der Körper und die auf die Körper fallenden Sonnenstrahlen sind also die Mittel, Wärme zu erregen, zu entbinden oder frei zu machen.

Wird die Hitze eines Körpers so stark, daß von diesem gleichzeitig Licht ausstrahlt, so entsteht Feuer. Das Feuer zeigt sich bei vielen Körpern mit einer Flamme, bei vielen ohne dieselbe, und sagt man im letzten Falle: der Körper glüht. Das Glühen zeigt sich besonders bei den Metallen, und wird der niedrige Grad des Glühens Rothglühen, der höhere das Weisglühen genannt. Wird das Metall durch vermehrte Hitze flüssig so schmilzt es, daher man die Metalle schmelzbare Körper nennt, während die Körper, die sich durch Feuer, ohne zu schmelzen, auflösen, brennbare Körper heißen. Hierbei ist aber zu bemerken, daß nicht alle Metalle vor dem Schmelzen glühen, z. B. Zinn, Blei.

Auch in der Erde sind mancherlei Stoffe vorhanden, die sich öfters vermischen, und dadurch sogenanntes unterirdisches Feuer erzeugen, das oft mit Gewalt aus der Erde hervorbricht. Dies giebt die Vulkane oder feuerspeienden Berge, von denen Asche, geschmolzene Erdarten und Metalle oft in bedeutender Menge ausgeworfen werden. Auch verursacht unterirdisches Feuer oft Erschütterungen, Erdbeben, die in ihrer Ausdehnung, Dauer und Stärke sehr verschieden sind.

Jedes Feuer lodert um so stärker, je mehr Luft hinzuströmt, daher man in dasselbe bläst. Wenig Luft oder Stickluft hemmt das Brennen, wofür ein Licht in einem durch den Aufenthalt vieler Menschen stark mit Stickluft erfüllten Zimmer Zeugniß giebt, und ganz ohne Luft ist kein Feuer möglich.

Durch Mangel an Wärme erstarren die tropfbaren und selbst viele luftförmige Stoffe; durch ihre Vermehrung werden feste Körper flüssig, und gehen, wie die tropfbaren, in den luftförmigen Zustand über, oder verflüchtigen, und so unendlich wichtig und mannichfaltig ist der Gebrauch, den der Mensch von der Wärme macht, daß er ohne das Vermögen, diese Naturkraft zu beherrschen, zur Unvollkommenheit der Thiere herabsinken würde.

Licht und Wärme erscheinen oft verbunden, oft getrennt. Gesteigerte Hitze erzeugt stets Licht; ob aber Licht stets Wärme erzeuge ist noch ungewiß.

Durch Wärme werden alle Körper ausgedehnt, während Kälte sie zusammenzieht. Wenn z. B. eine kalte, runde oder eckige Eisenstange in eine Oeffnung genau paßt, so wird sie nicht mehr in dieselbe gehen, sobald sie glühend gemacht ist. Diese Thatsache hat auf die Erfindung des Wärmemessers oder Thermometers geführt. Das erste sehr unvollständige derartige Instrument erfand im 17. Jahrhundert ein Holländer, Drebbel. Im Anfange des 18. Jahrhunderts fanden Fahrenheit in Danzig und Reaumur in Frankreich gleichzeitig die richtigen Grundsätze zur Verfertigung solcher Instrumente. Den Abstand zwischen dem mit 0 bezeichneten Frostpunkte am Thermometer und dem Siede-

punkte in 80 gleiche Theile getheilt, und diese Theilung zu beiden Seiten jener beiden Punkte, so weit das Instrument es zuläßt, fortgesetzt, giebt das sogenannte Reaumursche (R.) Thermometer. Wird der Abstand der genannten beiden Punkte (Fundamentalabstand) in 180 gleiche Theile getheilt, am Gefrierpunkt 32 und daher am Siedepunkt 212 gesetzt, so hat man ein Fahrenheitisches (F.) Thermometer. Theilt man aber den Fundamentalabstand in 100 gleiche Theile (nach dem Schweden Celsus), so hat man das hunderttheilige Thermometer (C.). Für die Verwandlung der Zahl der Grade eines Instrumentes in die eines andern darf man sich nur merken, daß $4^0$ R. = $5^0$ C. = $9^0$ F. sind.

### § 15.

## Von den Lufterscheinungen.

Die verschiedenen Lufterscheinungen (Meteore) werden eingetheilt in wässerige, glänzende und feurige.

a. Wässerige Lufterscheinungen.

Zu den wässerigen Lufterscheinungen gehören: Höhenrauch, Nebel, Wolken, Abend- und Morgenthau, Reif, Regen, Schnee und Hagel.

Die immerwährend und besonders bei größerer Wärme von Land und Wasser aufsteigenden Dünste sind bei heiterem Wetter oft kaum bemerkbar, erscheinen jedoch bei dauernder Hitze oft wie Rauch, und bilden dann den sogenannten Höhenrauch, der, wie er manchmal über weite Ländergebiete sich erstreckt und Monate hindurch anhält (1834), seinen Ursachen nach jedoch noch nicht genügend bekannt ist.

Die Ausdünstung der Erde ist in den drei Sommermonaten 8 bis 9 mal größer, als in den drei Wintermonaten, am Tage größer, als des Nachts, und in unsern Gegenden bei SSW.-Wind stärker, als bei andern Winden. Die Dunstmenge ist im Sommer größer, als im Winter, während es sich mit der Dunstfeuchtigkeit umgekehrt verhält.

Die durch kältere Luft verdichteten Dünste bilden Dampf, der in der untersten Luftgegend als Nebel, in der höheren als Wolken erscheint.

Die Nebel sind am häufigsten in der kälteren Jahreszeit, mehr des Morgens und Abends, als in der Mitte des Tages, häufiger an Gewässern, Sümpfen, Wiesen und auf hohen Bergen, als im trockenen Flachlande. Manche Nebel haben einen üblen Geruch und diese sollen der Gesundheit besonders nachtheilig sein. Der des Morgens fallende Nebel verspricht einen heitern Tag; der steigende Nebel bringt oft Regen. Der fallende Nebel näßt oft, und man sagt dann: es fällt naß. Sonne und Wind zerstreuen die Nebel.

Die in der wärmeren Jahreszeit des Abends aufsteigenden und des

Abends fallenden Dünste bilden oft den sogenannten Morgen- und Abendthau.

Der im Winter fallende Nebel gefriert oft, indem er sich an Gegenstände ansetzt, und bildet dann Reif.

Die Wolken sind sehr verschieden in Größe, Gestalt und Farbe. Eine kleine Wolke nennt man ein Wölkchen. Mehrere Wolken bei einander bilden ein Gewölk. Oft gleichen Wolken in der Nähe des Horizonts fernen Gebirgen; oft befinden sich eine Menge Wölkchen schuppenförmig bei und über einander und bilden dann Lämmerwolken. Ist der ganze Himmel dicht mit Wolken bedeckt, dann sagt man: der Himmel ist bedeckt, bezogen, trübe.

Man theilt die Wolken wol auch in Federwolken, die leichtesten Wolkengebilde, die sich in einer Höhe von 20,000' und darüber befinden; in Haufenwolken, die sich häufig des Morgens bilden, Mittags am bedeutendsten sind und dann entweder zu Gewittern sich sammeln, oder gegen Abend sich wieder verlieren, und in Schichtwolken, die gewöhnlich im Winter gegen Mittag entstehen, gegen Abend zunehmen und andern Tages nach Sonnenaufgang wieder verschwinden.

Manche Wolken erscheinen schwarzblau, manche grau, manche weiß. Die dunklen Wolken sind schwerer, als die hellen; jene sind daher niedriger, als diese.

Die Wolken werden von der untern Luft getragen; von dem Winde werden sie getrieben, gejagt; sie selbst ziehen.

Auf hohen Bergen befindet man sich oft in Wolken, die als Nebel lagern. Oft scheint auf hohen Bergen die Sonne heiter, während die umliegenden Thäler mit Nebel bedeckt sind; oft findet das Umgekehrte statt.

Werden die Dampfbläschen der Wolken durch zunehmende Luftkühle immer dichter zusammengedrängt, so bilden sie endlich Tropfen, die ihrer erreichten Schwere wegen als Regen herabfallen.

Der Regen ist Staubregen, wenn die Tropfen fein, wie Staub sind; er heißt Platzregen, wenn sehr viele und große Tropfen schnell herabströmen. Stürzen aber plötzlich große Wassermassen aus den Wolken herab, so heißt das ein Wolkenbruch. Strichregen bilden einzelne Wolken für den Landstrich, über welchen sie hinziehen; man nennt sie auch Regenschauer. Ist der ganze Himmel bezogen, und es regnet dann oft mehrere Tage hinter einander und weit umher, so ist das ein Landregen. Durch lange dauernden Regen und durch Wolkenbrüche entstehen oft Ueberschwemmungen.

Die Menge des herabfallenden Regens ist in verschiedenen Gegenden der Erde überhaupt, aber auch nach den Jahreszeiten sehr verschieden. Es sei hier nur bemerkt, daß die Regenmenge der kälteren zu den wärmeren Gegenden etwa in dem Verhältniß von 15 zu 115 oder von 3 zu

23 zunimmt. So ist auch die Zahl der Regentage im Jahre sehr verschieden. Während sie im südlichen Theile von Europa etwa 120 beträgt, ergiebt sie für das mittlere Europa 150 und für das nördliche 180. Wenn dessen ungeachtet in den wärmeren Gegenden mehr Regen fällt, als in den kälteren, so folgt daraus, daß die Regendichtigkeit oder Regenstärke in jenen Gegenden bedeutender sein muß, als in diesen.

Im Winter gefrieren oft in den Wolken die Dünste, und fallen als Schnee in Flocken, die aus kleinen sechseckigen Sternchen bestehen, herunter. Bei gelinder Kälte sind die Flocken groß, bei starker Kälte klein; ja, bei sehr großer Kälte verbinden sich die zu feinen Eisnadeln gefrornen Dünste garnicht zu Flocken, sondern fallen als Stäubchen herab. Auch bei heiterer Witterung gefrieren mitunter viele Dunstbläschen in der Luft, erfüllen diese dann mit glänzenden Pünktchen, und man sagt dann: es duftet oder flimmert. Der Schnee fällt in unsern Gegenden nur im Winter, auf hohen Bergen aber auch im Sommer.

Während in den südlichsten Theilen Europas jährlich kaum ein Schneetag vorkommt, giebt es im mittleren Europa deren etwa 30 und im nördlichen 180 Schneetage.

Nur auf kaltem Boden bleibt der Schnee liegen, und bildet dann oft eine mehr oder weniger dicke Schneedecke, durch welche die darunter befindlichen Gewächse vor dem Erfrieren geschützt werden.

Ist die Luft so gelinde, daß der Schnee und das fest oder zu Eis gefrorene Wasser schmelzen, so ist Thauwetter. Fällt es auf dem gefrorenen, kalten Boden durch Nebel oder Regen bei eintretendem Thauwetter naß, so bildet sich auf demselben eine dürre Eisdecke, die Glatteis heißt, und man sagt: es glatteist (auch glaseist).

Gefrieren bei eintretendem Thauwetter an den noch kalten Mauern und andern Gegenständen die in der Luft befindlichen Dünste; so sagt man: die Wände schlagen oder die Kälte schlägt aus.

Auch der Eismassen ist hier zu gedenken, die auf den Kuppen der Alpen oder Hochgebirge (besonders der gemäßigten Zone) nicht durch das Gefrieren flüssigen Wassers, sondern durch allmälige Umbildung des Schnees in Eis, entstehen, und den Namen Gletscher führen. Sie reichen nicht überall gleich tief in die Thäler, und nehmen oft große Flächen (in den Savoyer Alpen gegen 30 Q.-M.) ein, in welchem Falle sie Gletschermeer genannt werden.

Die Regentropfen fallen oft durch eine kalte Luftschicht, in der sie plötzlich gefrieren und zu Hagel werden. Sind die Hagelkörner in der Größe feiner Graupe, so nennt man sie Graupenhagel; erreichen sie aber die Größe kleiner Nüsse und drüber, so heißen sie Schlossen, die, da ein Hagelwetter gewöhnlich mit Sturm verbunden ist, oft großen Schaden anrichten. Hagel fällt nur bei warmer oder gelinder Witterung.

Fällt im Laufe eines Jahres in weiter Landausdehnung so wenig Schnee und Regen, daß die Gewässer im Sommer ungewöhnlich seicht werden, selbst Brunnen austrocknen, und Garten- und Feldfrüchte, außer in den eigentlichen Niederungen, nur sehr spärlich zutragen, so nennt man ein solches Jahr ein trockenes; ist hingegen so viel Schnee gefallen, daß bis zum Sommer hin die Gewässer noch alles niedrige Uferland überschwemmen, und das ganze Jahr hindurch ungewöhnlich tief bleiben, so giebt das ein nasses Jahr.

b. Glänzende Lufterscheinungen.

Die glänzenden (optischen) Lufterscheinungen entstehen durch die Brechung der Lichtstrahlen der Sonne und des Mondes.

Die schönste dieser Lufterscheinungen ist unstreitig der Regenbogen, der sich auf einer Regenwolke zeigt, die der Sonne gegenübersteht, und um so größer erscheint, je tiefer die Sonne steht. Die Farben dieses Bogens sind die § 13 genannten, und folgen von dem innern Rande nach dem äußersten so: Violet, Indigoblau, Himmelblau, Gelb, Orange, Roth. Je dunkler die Wolke ist, auf welcher der Regenbogen erscheint, um so lebhafter sind seine Farben, und man sieht dann zuweilen zwei, auch wol drei Regenbogen, die aber nicht gleich stark und lebhaft sind. Ein Stück von einem Regenbogen, das sich auf einer Wolke zeigt, heißt eine Wassergalle. Auch beim Vollmonde ist mitunter ein Regenbogen sichtbar, so wie sich auch in dem bei Wasserfällen entstehenden Wasserstaub Regenbogen bilden. Weil die Sonne uns immer an der Südseite bleibt, so erscheint ein durch sie gebildeter Regenbogen uns nie an der Süd- sondern immer an der Nordseite des Himmelsgewölbes, und zwar des Morgens gegen West, des Abends gegen Ost. Des Mittags im Sommer erscheint nie ein Regenbogen, weil die Sonne dann sehr hoch steht.

Bildet sich durch die Brechung der Lichtstrahlen der Sonne oder des Mondes in den in der Atmosphäre befindlichen Dünsten ein weißer oder farbiger Ring um die Sonne oder den Mond, so nennt man denselben einen Hof, und vermuthet nach dieser Erscheinung baldigen Regen.

Bilden die durch Oeffnungen einer Wolke herabschießenden und die in der Luft befindlichen Wasserdünste erleuchtenden Sonnenstrahlen helle, von der Wolke bis zum Erdboden gehende und unten breiter werdende Streifen, so sagt man: die Sonne zieht Wasser, und erwartet nach dieser Erscheinung bald Regen.

Vor und nach Sonnenauf- und Untergang sieht man bei heiterem Himmel im Osten oder Westen eine mehr oder weniger glühende Röthe, die durch Brechung der Sonnenstrahlen in den Dünsten einer großen Schicht der Atmosphäre entsteht und Morgen- und Abendröthe genannt wird.

Befinden sich Wolken in der Nähe der auf- oder untergehenden Sonne,

so erscheint deren Rand oft prachtvoll erleuchtet, wie vergoldet, oft auch vieles Gewölk bis zur Mitte des Himmelsgewölbes röthlich und soll diese letztere Erscheinung auf viel Wind deuten.

Spiegelt sich zuweilen das Bild der Sonne oder des Mondes im Winter, wenn es duftet, oder wenn Staubschnee fällt, in den gefrornen Dünsten, so entstehen dadurch die sogenannten Nebensonnen und Nebenmonde.

Auch der Luftspiegelung (Fata morgana) ist hier zu gedenken, die durch Strahlen-Brechung und Zurückwerfung (Reflexion) bewirkt wird, und darin besteht, daß sich nebst einem entfernten Gegenstande zugleich ein Bild desselben in der Luft sehen läßt, das entweder unter oder über dem Gegenstande erscheint.

c. Feurige Lufterscheinungen.

Im Sommer ziehen sich öfters, besonders bei sehr warmer Witterung, eine Menge von Wolken zusammen, und bilden dann ein zusammenhängendes, blauschwarzes, dunkles Gewölk, oft von sehr bedeutender Ausdehnung, in welchem sich zackigt fliegende Feuerstrahlen zeigen, welche Blitz heißen. Die große Schnelligkeit des Blitzes verursacht eine plötzliche starke Luftbewegung, die wir als Donner wahrnehmen, und nennt man diese ganze Naturerscheinung ein Gewitter. Fährt der Blitz in die Erde, in Häuser oder andere Gegenstände, so nennt man ihn einen Wetterstrahl, und zündet er dann, so giebt es einen sogenannten heißen Schlag, zündet er nicht, einen kalten Schlag, und man sagt in diesen Fällen: es hat eingeschlagen. Zuweilen erfolgen Donner und Blitz fast zu gleicher Zeit, meistens aber der Donner ein Weilchen nach dem Blitze, und will man nach der Zeitdauer zwischen Blitz und Donner die Entfernung des Gewitters beurtheilen. Eine Wolke, aus welcher ein Blitz fährt, dem der Donner folgt, heißt eine Gewitterwolke. Blitze ohne Donner sind der Wiederschein der Blitze so entfernter Gewitter, daß man den Donner nicht hören kann, und heißen das Wetterleuchten. Dies zeigt sich öfters in warmen Sommernächten, und man sagt dann: das Wetter kühlt sich ab.

In Gebirgen lagern sich gewissermaßen die Wolken, und werden oft in ihrem Zuge aufgehalten, daher dort Gewitter häufiger und meist von längerer Dauer sind, als im flachen Lande. Auch in der Nähe großer Gewässer zeigen sie sich öfter, wahrscheinlich in Folge einer gegenseitig stattfindenden Anziehung.

Die Gewitter sind häufig von sehr heftigem Platzregen, Gewitterregen, starkem Sturmwinde, Gewittersturm, mitunter auch von gewaltigem Hagel begleitet, und richten dadurch oft großen Schaden an. Großartiger ist aber dennoch ihr Nutzen. Sie reinigen die Luft von

mancherlei schädlichen Dünsten, kühlen sie ab, erschüttern und befruchten das Erdreich, und befördern dadurch den Wachsthum der Pflanzen und die Gesundheit der Menschen und Thiere, und gehören unbedingt zu den erhabensten Schauspielen der Natur.

Obwol nun vorhin bemerkt wurde, daß die Gewitter gewöhnlich in der wärmeren Jahreszeit, also im Sommer erscheinen, so zeigen sie sich doch auch hin und wieder im Winter. In dem Zeitraume von 80 Jahren, von 1701 bis 1781 gab es in Berlin 1447 Gewitter, von denen 54 in den Winterhalbjahren vorkamen*).

Die Entstehung der Gewitter erklärt man sich aus der starken Anhäufung der Electricität (einer an sich unsichtbaren elastischen Flüssigkeit, die sich durch Licht, Wärme und Anziehungskraft äußert) in den oberen Regionen und aus einer Vereinigung derselben beim schnellen Niederschage der Dämpfe.

Des Nachts sieht man zuweilen an den Spitzen der Thürme, an oder auf denen sich häufig Metall befindet, welches bekanntlich eine starke Anziehung auf die Electricität ausübt, daher auch wol an den Metallstäben der Fahnen auf Masten, ein Licht, ein Flämmchen, welches das Wetterlicht oder St. Elmsfeuer genannt wird.

Des Nordlichtes (im Süden der Erde Südlicht genannt) ist hier gleichfalls zu erwähnen, obwol es bei uns im Ganzen eine seltene, in den kalten Gegenden der Erde aber eine häufige Erscheinung ist. Es besteht gewöhnlich aus vielen röthlichen, auch weißen Lichtstreifen die in verschiedenen Pausen am Horizonte heraufschießen. Die Nordlichter werden von den meisten Naturforschern für Producte der Electricität und des Magnetismus gehalten, obwol auch die Meinung, daß sie eine Lichtentwicklung des Polarkreises, als natürlichen Lichtmagnetes seien aufgestellt wird**). Sie weichen nach der Zahl ihrer Erscheinungen in verschiedenen Jahren sehr von einander ab, indem z. B. in den Jahren 1724 bis 1730 zusammen 531, in den Jahren 1770 bis 1780 ihrer 402 und in den Jahren von 1790 bis 1809 gar keine Nordlichter im mittleren Europa beobachtet wurden***).

Nahe über der Erdfläche sieht man in sumpfigen Gegenden, auch wol auf Kirchhöfen des Nachts mitunter kleine Flämmchen oder Lichter, welche Irrlichter oder Irrwische genannt werden, weil sie wol schon Menschen, welche sie für Lichter in nahen Menschenwohnungen hielten, irre führten. Es ist noch nicht ausgemacht, ob die Irrlichter nur leuchten, son-

---

*) Gesellschftl. naturh. Freunde. IX. 25.

**) Phosphor d. Körper. Nürnberg 1811. I.

***) J. d. Ph. LXXIII. 153.

dern auch brennen, obwol letzteres schon beobachtet sein soll*). Am meisten scheint die Meinung für sich zu haben, daß die Irrlichter eine flüchtige phosphorartige Materie seien.

Bei heiterm Himmel sieht man des Nachts oft leuchtende Punkte mit einem Lichtstreifen hinter sich schnell durch die Luft fahren und wieder verschwinden, welche Sternschnuppen genannt werden. Auch über ihre Entstehung ist man noch nicht im Klaren. Sie kommen in verschiedenen Zeiten in sehr verschiedener Anzahl, Größe und Höhe vor. So sollen in der Nacht vom 12. zum 13. November 1833 in Nordamerika (von Palmer und Olmsted) an 240,000 Sternschnuppen beobachtet worden sein. Besonders häufig sind sie bisher in den Monaten August und November gesehen worden.

Auch erscheinen zuweilen Feuerkugeln von verschiedener Größe in der Luft, die gewöhnlich einen feurigen Schweif hinter sich haben und plötzlich mit einem starken Knalle verschwinden. Sie sind wahrscheinlich im Großen, was die Sternschnuppen im Kleinen sind. Die sogenannten Meteorsteine (Aerolithen) sollen Ueberbleibsel solcher Feuerkugeln sein.

## § 16.

## Von dem Wechsel des Lichts und der Wärme und von der aus jenem hervorgegangenen Zeiteintheilung.

Daß die Sonne Hauptquelle des Lichtes und der Wärme für die Erde ist, weiß Jedermann. Mond und Sterne leuchten zwar auch, aber nur mit schwachem Lichte, theils wegen ihrer großen Entfernung von uns, theils auch, weil viele nur empfangenes Licht reflectiren, wie der Mond das Licht der Sonne (§ 13).

Die Sonne und die meisten Sterne, von denen sehr viele auch Sonnen sind (auch eigenes Licht haben), sind vielmal größer, als die Erde. Sonne, Mond, Sterne und unsere Erde, mit Allem, was darauf befindlich ist, machen die Welt aus; man nennt sie daher Welt-, auch Himmelskörper.

Wenn die Sonne aufgegangen ist und so lange sie am Himmel steht, gleichviel, ob klar oder durch Wolken verdeckt, so ist Tag; ist sie untergegangen, so ist Nacht. Die Zeit des Sonnenaufgangs heißt Morgen, die Zeit des Sonnenunterganges: Abend. In der Mitte zwischen Morgen und Abend ist Mittag, zwischen Abend und Morgen — Mitternacht.

In der Mitte des Tages steht die Sonne am höchsten. Die Zeit

---

*) Major Blesson in Kastners Archiv. V. 1.

von einem Mittage bis zum nächsten Mittage wird in 24 gleiche Theile getheilt, deren jeder eine Stunde heißt; gezählt aber werden diese Stunden in 2 mal 12, und zwar von Mitternacht bis Mittag und von Mittag wieder bis Mitternacht. Die Zeit von einer Mitternacht bis zur nächsten Mitternacht wird ein bürgerlicher Tag genannt, während man die Zeit von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang einen natürlichen Tag nennt. Eine Stunde theilt man in 60 Minuten, eine Minute in 60 Secunden und eine Secunde in 60 Tertien.

Sieben Tage — unter bekannten Namen — machen eine Woche aus. Solcher Tage bilden 365 ein Jahr; doch giebt es alle vier Jahre ein Jahr mit 366 Tagen; es wird dann ein Tag eingeschaltet, daher für ein solches Jahr der Name Schaltjahr (§ 30). Jedes Jahr wird in zwölf ziemlich gleiche Abschnitte getheilt, deren jeder ein Monat heißt. Von ihnen haben: der Januar 31, der Februar 28, im Schaltjahr 29, der März 31, der April 30, der Mai 31, der Juni 30, der Juli und August jeder 31, der September 30, der October 31, der November 30 und der December 31 Tage. Das Jahr beginnt mit dem 1. Januar und schließt mit dem 31. December.

Am 21. März und 23. September, an welchen Tagen die Sonne im wahren Ost- und Westpunkt auf- und untergeht (§ 2), ist die Zeit des Sonnenaufgangs genau 6 Uhr Morgens und die Zeit des Sonnenuntergangs genau 6 Uhr Abends. Der natürliche Tag ist dann gleich der Nacht; daher der Name: Tag- und Nachtgleiche (Aequinoctium) für jene beiden Tage.

Da aber nur an zwei Tagen im Jahre die Sonne im wahren Ost- und Westpunkte auf- und untergeht, nur an zwei Tagen Tag und Nacht gleich sind, so muß an allen andern Tagen des Jahres die Sonne nicht im wahren Ost- und Westpunkte auf- und untergehen, und müssen an allen andern Tagen die Tag- und Nachtlängen verschieden sein. Unter diesen Tagen sind es wiederum zwei, die sich besonders auszeichnen, nämlich der 21. Juni und der 21. December. Am ersteren Tage sind Auf- und Untergangspunkt der Sonne am meisten nördlich vom wahren Ost- und Westpunkte entfernt (§ 2), die Sonne beschreibt den größten Bogen und steht am höchsten am Himmelsgewölbe im ganzen Jahre; der Tag dauert dann 16 Stunden 36 Minuten und die Nacht nur 7 Stunden 24 Minuten. Von diesem Tage an rücken aber Auf- und Untergangspunkt der Sonne wieder nach und nach erst bis zum wahren Ost- und Westpunkte und dann über dieselben hinaus immer weiter südlich. Die Sonne beschreibt immer kleinere Bogen am Himmelsgewölbe, die Tage werden immer kürzer, die Nächte immer länger, bis am 21. December Auf- und Untergangspunkt der Sonne am südlichsten vom wahren Ost- und Westpunkte entfernt sind (§ 2), die Sonne den kleinsten Bogen am Himmels-

gewölbe beschreibt, am niedrigsten an demselben im ganzen Jahre steht, und der Tag nur 7 Stunden 24 Minuten, die Nacht aber 16 Stunden 36 Minuten dauert.

Anmerkung. Da man sich bekanntlich jeden Kreis in 360 gleiche Theile, deren jeder ein Grad ($^0$) heißt, getheilt denkt, und den Grad in 60 Minuten, so ist ersichtlich, daß die verschiedene Höhe der Sonne an den längsten, kürzesten und Aequinoctial-Tagen, so wie die Größe der Bogen, welche die Sonne an diesen Tagen am Himmelsgewölbe beschreibt, an sich und im Verhältniß zu einander leicht zu bestimmen sind.

Der 21. Juni ist also der längste und der 21. December der kürzeste Tag im Jahre. Kurz vor und nach dem längsten und kürzesten Tage weichen die Tag- und Nachtlängen nur wenig von einander ab, und nennt man daher diese Zeit die Sonnenstillstandszeit (Solstitium).

Durch die vier Tage: den 21. December, den 21. März, den 21. Juni und den 23. September werden vier größere und fast gleiche Zeitabschnitte eines Jahres begrenzt, deren jeder, wie überhaupt eine Zeit von drei Monaten, ein Vierteljahr heißt. Mit dem 21. März beginnt der Frühling, mit dem 21. Juni der Sommer, mit dem 23. September der Herbst und mit dem 21. December der Winter. Eine Zeit von 6 Monaten bildet ein halbes Jahr, und nennt man die Zeit vom 1. October bis 1. April das Winterhalbjahr, und die Zeit vom 1. April bis 1. October das Sommerhalbjahr. Frühling, Sommer, Herbst und Winter heißen die vier Jahreszeiten, und sind Frühling und Herbst als Uebergangszeiten zu betrachten.

Am 21. März ist Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, am 23. September Herbst-Tag- und Nachtgleiche, am 21. Juni Sommersonnenstillstand und am 21. December Wintersonnenstillstand.

Ein Jahr vom 1. Januar bis wieder zum 1. Januar nennt man ein bürgerliches Jahr, zum Unterschiede von einem astronomischen Jahre, das vom 21. December bis wieder zum 21 December dauert.

So wie das Licht im Laufe eines Tages und eines Jahres wechselt so auch die Wärme. Die Nacht ist dunkel, Morgens und Abends ist Dämmerung, das hellste Licht ist um Mittag. Die längsten Nächte und die kürzesten Tage sind im Winter, die kürzesten Nächte und längsten Tage im Sommer. Im Frühling und Herbst sind die Tage länger, als im Winter, und kürzer als im Sommer, die Nächte aber kürzer, als im Winter und länger als im Sommer.

Der Tag ist wärmer, als die Nacht, und am wärmsten gleich nach Mittag, nach dem höchsten Sonnenstande des Tages; der Morgen ist nach der vorangegangenen Abkühlung der Nacht weniger warm, als der Abend nach der Wärmeentwicklung des Tages. So ist der Sommer, der Tag

des Jahres, die wärmste, und der Winter, die Nacht des Jahres, die kälteste Jahreszeit; der Frühling aber, als der Morgen des Jahres, nach der langen, kalten Winternacht weniger warm, als der Herbst, der Abend des Jahres, nach dem langen, warmen Sommertage.

Da nun, wie bemerkt worden ist, des Mittags die Sonne höher, als des Morgens und Abends, und im Sommer höher, als in den übrigen Jahreszeiten, am Himmel steht, so schließen wir: je senkrechter die Sonnenstrahlen auf die Erdfläche fallen, um so mehr Wärme entwickeln sie auch.

## § 17.

## Von den wechselseitigen Einwirkungen der Sonnenstrahlen, des Landes, des Wassers und der Luft auf einander.

Durch die Sonnenstrahlen werden Land und Wasser, so wie die, die Erde umgebende Luft erwärmt. In das Wasser dringen die Sonnenstrahlen tiefer ein, als in das Land; jenes wird daher langsamer, aber auch tiefer hinein erwärmt, als das Land, und verliert deshalb auch die Wärme nicht so schnell, als dieses. Daher kommt es denn, daß die vom Meere wehenden Winde im Sommer die Hitze und im Winter die Kälte der Küstenländer mildern. Auch das feste Land bewirkt wiederum, je nach der Dichtigkeit und Farbe des Erdbodens und nach seiner Eben- und Unebenheit, verschiedene Erwärmung der Luft und andere davon abhängige Erscheinungen. Je fester das Erdreich ist, um so weniger dringen die Sonnenstrahlen ein, um so schneller und stärker werden daher die Oberfläche der Erde und die darüber befindliche Luft erwärmt, kühlen sich aber auch nach Untergang der Sonne eben so schnell wieder ab. Je hellfarbiger der Erdboden ist, um so mehr Sonnenlicht wird reflectirt; daher über größeren Sandflächen die Luft schneller und stärker erwärmt wird, als über andern Erdflächen. Ist endlich ein größeres Land meist eben, so ist es auch einer gleichmäßigeren Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt, als ein unebenes Land, als ein Gebirgsland, und die Wärme wird daher auch in jenem allgemeiner und gleichmäßiger sein, als in diesem. Die Abhänge der Berge und Gebirge, welche nach der Mittags- oder Südseite zu liegen, und die daher viele Sonnenstrahlen und meist in senkrechter Richtung empfangen, werden deshalb auch bedeutend mehr Wärme entwickeln, als die ihnen entgegengesetzt liegenden Abhänge.

Schon § 12 haben wir erfahren, daß die untere Luft dichter ist, als die in der Höhe; während daher jene die meiste der durch das Sonnenlicht auf der Erde entwickelten Wärme aufnimmt, sind die höhern Luftschichten immer weniger warm, so, daß auf sehr hohen Bergen selbst der Schnee nie schmilzt. Wo die Sonnenstrahlen nie hindringen können, da

entwickelt sich auch sehr wenig Wärme; im Schatten ist es daher nie so warm als im Sonnenschein, und tiefe Gründe oder Schluchten enthalten daher oft, wie die höchsten Berge, ewigen Schnee. Aber auch Gegenden, die in weiten Ausdehnungen nichts, als Wälder und Sümpfe enthalten, die also durch Menschen noch nicht angebaut, oder, wie man sagt, nicht cultivirt sind, können unter sonst gleichen Verhältnissen nicht so warm sein, als Gegenden unter entgegengesetzten Beschaffenheiten.

Da es nun Gegenden auf der Erde giebt, in denen die Sonnenstrahlen einen großen Theil des Jahres hindurch senkrecht oder doch fast senkrecht auf die Erdfläche fallen, so ergiebt sich für dieselben aus dem Bemerkten, daß sie wärmer sein müssen, als diejenigen Länder, in denen die Sonnenstrahlen weniger senkrecht fallen.

§ 18.

## Vom Klima.

Land, Wasser, Luft, Licht und Wärme stehen, wie wir dies bisher schon erfahren, in immerwährender wechselseitiger Einwirkung auf einander; doch ist es keiner dieser Stoffe, der uns die durch dieselben bewirkten verschiedenen Zustände leichter und mehr empfinden läßt, als die Luft. Sie ist daher unter allen Gegenständen der Natur derjenige, der von allen Menschen der vielfachsten Beachtung und Beurtheilung unterworfen wird.

Welches sind nun die verschiedenen Zustände der Luft? — Die Luft kann sein: heiter oder trübe, trocken oder feucht, kalt oder warm; ferner: heiter, trocken und warm, oder heiter, trocken und kalt, oder trübe, trocken und warm, oder trübe, trocken und kalt, oder heiter, feucht und warm, oder heiter, feucht und kalt, oder trübe, feucht und warm, oder trübe, feucht und kalt. Es kann regnen, hageln oder schneien. — Einen jeden dieser Zustände an einem Tage nennt man Wetter, und wird gewöhnlich stilles, heiteres, warmes Wetter im Sommer und stilles, heiteres, kaltes Wetter im Winter: schönes oder gutes Wetter, und trübes, feuchtes, stürmisches Wetter zu jeder Jahreszeit: schlechtes Wetter genannt.

Das Wetter hat vorzüglichen Einfluß auf die Gesundheit und das Gedeihen der Menschen, Thiere und Pflanzen, daher man auch von gesundem und ungesundem, fruchtbarem und unfruchtbarem Wetter spricht.

Anmerkung. Die verschiedene Schwere und Wärme oder Kälte der Luft lassen oft auf kommende Veränderungen derselben schließen, und da jene Zustände durch das Barometer und Thermometer angedeutet werden, so nennt man diese Instrumente auch Wettergläser.

Monate oder noch länger dauernde Luftzustände nennt man Witterung, und diese wird wieder, wenn sie Tage und Wochen hindurch gleich-

förmig, d. h. heiter, trocken, warm oder kalt ist, beständig oder anhaltend, und wenn sie, selbst an einem Tage, oft wechselt, mit trübem, regnerischem Wetter, unbeständig oder veränderlich genannt.

Die in bestimmten Zeiten regelmäßig wiederkehrende Witterung heißt periodisch, und eine Abweichung von der für die Jahreszeit der Regel nach erwarteten Witterung nennt man eine ungewöhnliche, außerordentliche Witterung.

Die Luftzustände sind in verschiedenen Gegenden der Erde sehr verschieden. In einer Gegend ist die Luft im Laufe des Jahres meist heiter, trocken und warm, in anderer Gegend meist trübe, feucht und kühl, wieder in anderer Gegend meist heiter oder trübe und kalt, und in noch anderen Gegenden öfterem und plötzlichem Wechsel unterworfen. Alle Zustände der Luft in einer Gegend als ein Ganzes aufgefaßt, und wodurch sich die eine Gegend vor andern auszeichnet, nennt man das Klima. Man spricht daher von einem kalten, warmen, heißen, feuchten, trocknen, gesunden, ungesunden Klima. Das Klima ist als Eigenschaft eines Landes aufzufassen, und bezeichnet man daher auch ein Land mit diesem Namen, indem man z. B. sagt: in einem warmen, kalten Klima wohnen; viele Vögel ziehen gegen den Winter in ein warmes Klima. Oft gebraucht man aber auch in solchen Fällen die Wörter: Landstrich, Himmelsstrich, Zone.

Wir haben erfahren, wie die Lage und Beschaffenheit eines Landes auf die Zustände des Dunstkreises einwirken, das Klima bedingen. Ein Land, fern vom Meere, also ein Binnenland, hat mehr trockene Luft und mehr Kälte und Hitze, als Länder unter entgegengesetzten Verhältnissen, es hat ein Binnenklima, und ein Küstenklima ist demnach ein feuchtes, nicht so bedeutendem Wechsel von Hitze und Kälte unterworfenes gemäßigtes Klima. Gegenden, in denen Eis und Schnee nie ganz vergehen, haben das Schneeklima.

Aber nicht das Land allein, sondern Land, Wasser, Luft und Licht sind es in ihren wechselseitigen Einwirkungen auf einander, wodurch sich das Klima eines Landes gestaltet. Besonders ist das Licht und die davon abhängige Wärme zu beobachten, um hiernach das Klima eines Landes zu bestimmen: doch nicht nach Tagen, Wochen oder Monaten, sondern nur nach Jahre hindurch fortgesetzten Beobachtungen. So nimmt man denn drei Klimata an: ein heißes, ein kaltes und ein gemäßigtes Klima, deren allgemeine Begrenzungen wir später kennen lernen werden.

Obgleich die Erfahrung zeigt, daß der Mensch in jedem Klima leben kann, so werden wir doch sehen, daß er dennoch den Einwirkungen des Klima's unterworfen ist. Deutlicher zeigt sich die klimatische Einwirkung schon auf Thiere, so daß die heiße, die gemäßigte und die kalte Zone jede einige besondere und ihr eigenthümliche Producte in diesem Naturreiche

aufweist. Am bestimmtesten jedoch äußern sich diese klimatischen Einwirkungen auf die Pflanzenwelt, und viele Pflanzen sind daher sehr gut geeignet, nach ihnen die Klimata zu bezeichnen und zu benennen. So sagt man wol: ein Land, wo die Palmen in voller Ueppigkeit gedeihen, hat das Palmenklima; ein Land, wo der Oelbaum im Freien wächst, das Oelklima; ein Land, wo der Weinbau mit Erfolg betrieben wird, ein Weinklima: ein Land, wo Getreide gedeiht, ein Getreideklima.

Noch ist hier zu bemerken, daß hohe Gebirge, und zwar um so mehr, in je wärmeren Ländern sie sich befinden, Producte der verschiedensten Klimata enthalten. So findet man in der Schweiz das Wein-, Getreide-, und Schneeklima; so durchwandert man in Mexico von der Küste von Vera-Cruz, wo einst Cortez landete, die Kordilleras hinauf alle Klimata vom Palmen- bis zum Schneeklima. Auch ist einzusehen, daß einzelne Theile eines größeren Land- oder Ländergebietes oft von dem Klima des Gesammtlandes mehr oder weniger abweichen, je nachdem sie durch Gebirge gegen herrschende Winde geschützt sind oder nicht, und mehr oder weniger Wälder, Sümpfe und stehende und fließende Gewässer enthalten oder nicht. So hat auch der Mensch durch Jahrhunderte hindurch fortgesetzte Kultivirung weiter Landstrecken deren Klima nach und nach nicht unbedeutend verändert, so, daß z. B. Deutschland, das vor gegen 2000 Jahren kaum das Getreideklima hatte, heute in einem bedeutenden Theile das Weinklima hat.

---

## Drittes Kapitel.

### Von den Naturproducten in geographischer Beziehung.

### § 19.

### Allgemeine Betrachtungen.

Die Erde, die wir bisher nach den Hauptbestandtheilen ihrer Oberfläche, Land und Wasser, schon so vielfach betrachtet haben, enthält und erzeugt in Wechselwirkung mit Licht, Luft und Wärme so unendlich viele und verschiedene Wesen, daß es dem Menschen, dem sie alle zur Erhaltung und Verschönerung seines Lebens dienen, gewiß sehr wichtig und angenehm sein muß, so wol diese selbst, als auch ihre Vertheilung auf der Erde so viel, als möglich, kennen zu lernen. Zwar gehört die nähere Betrachtung der verschiedenen Naturproducte unserer Erde, so wie deren Eintheilung in Reiche, Klassen, Ordnungen, Gattungen und Arten in die Naturbeschreibung; doch Einiges hiervon, und zwar besonders die Ver-

theilung der verschiedenen Naturkörper auf der weiten Erde gehört recht eigentlich und nothwendig in die Erdbeschreibung, da eines Theils in oder mit den verschiedenen Naturkörpern der Erde, besonders der Pflanzen und Thiere, wie wir dies im vorigen § schon bemerkt haben, die Klimata gewissermaßen erst Charakter gewinnen und deutlicher hervortreten, und andern Theils in der verschiedenen Vertheilung derselben nach Eigenthümlichkeit, besonderer Güte oder Menge, fast aller Verkehr unter den Menschen nahe und fern begründet ist.

Alle Körper der Erde werden mit dem gemeinsamen Namen Erzeugnisse oder Produkte benannt, und zwar, je nachdem durch Menschenhände wesentliche Eigenschaften ihres ursprünglichen Zustandes vernichtet worden sind oder nicht, im ersteren Falle: Kunstprodukte und im andern Falle: Naturprodukte; gewöhnlich aber werden unter: Produkte eines Landes — die Naturprodukte desselben verstanden.

Betrachten wir diese Producte näher, so werden wir bald wesentliche Unterschiede zwischen denselben wahrnehmen. Viele von ihnen nämlich wachsen, d. h. gestalten sich von innen heraus, nehmen Nahrung zu sich, und vergehen nach einer gewissen Zeitdauer wieder; sie leben und sterben. Solche Wesen nennt man, weil sie aus Theilen oder Gliedern bestehen, die alle zur Erhaltung des Wesens nothwendig sind, organische Wesen. Andere aber, die diese Eigenschaften nicht haben, die also nicht wachsen, sondern durch ein Ansetzen oder Anschließen gleichartiger oder verwandter Theile zunehmen, die keiner Nahrung bedürfen, und bei denen es kein Leben und Sterben giebt, heißen un- oder anorganische Körper. Organische Wesen oder Organismen sind außer dem Menschen — die Thiere und Pflanzen, unorganische hingegen die verschiedenen Erd- und Steinarten, Salze und Metalle, die man mit einem gemeinschaftlichen Namen Mineralien nennt.

Nach diesen Unternehmungen können wir mit Recht vergleichungsweise die unorganischen Wesen als minder vollkommen betrachten, als die organischen, und unter diesen wieder die Pflanzen von minderer Vollkommenheit, als die sich frei bewegenden, beseelten Thiere, bis endlich der Mensch durch seinen denkenden Geist in dem vollkommensten irdischen Körper die Gesetze der Natur erforscht und dadurch diese seinem Willen fort und fort dienstbarer zu machen befähigt und bemüht ist.

## § 20.

## Von den Mineralien.

Wenn wir uns im Freien befinden, so werden wir am Erdboden zuerst wahrnehmen, daß er nicht überall gleiche Farbe hat. An einigen Stellen sieht er weiß, an andern gelb, röthlich, grau oder auch schwarz

aus. Aber nicht allein durch's Gesicht, sondern auch durch die übrigen Sinne sind Unterschiede im Erdboden zu bemerken. Das Gefühl unterscheidet, daß mancher Boden fest und hart ist, so daß es einer bedeutenden Kraft bedarf, um einzelne Theile vom Ganzen zu trennen, und heißt dieser Boden Stein- oder Felsboden, während bei anderem Boden die einzelnen Theile leicht zu trennen sind, weshalb man ihn losen oder lockren Boden nennt. Man kann ferner fühlen, ob der Boden grob oder feinkörnig, trocken, fettig oder feucht und vom Wasser durchzogen ist. Dem Geruch macht sich mancher Erdboden durch einen moorigen oder schwefeligen oder harzigen Geruch bemerkbar. Durch's Gehör erfahren wir, daß auf manchem Boden die Fortbewegung eines Gegenstandes stark tönt, auf manchem kaum hörbar ist, und wieder auf anderem dumpf, hohl klingt. Endlich zeichnen sich auch einige Bestandtheile des Erdbodens durch den Geschmack aus, wie besonders die Salze.

Derjenige Erdboden nun, der aus kleinen, gewöhnlich weißen, gelblichen oder grauen Körnern besteht, heißt Sand. Sind die einzelnen Sandkörner sehr klein, so daß schon ein mittelmäßiger Wind sie durch die Luft treibt, so heißt der Sand Flug-, Trieb- oder Treibsand. Sind die einzelnen Körner aber größer, fast kleine Steinchen, so heißt der Sand Kieselsand oder auch Kies. Ein Erdboden, der viel Sand enthält, oder ganz aus Sand besteht, heißt Sandboden oder sandiger Boden. Im Wasser senkt der Sand sich gleich auf den Grund und trübt dasselbe wenig oder gar nicht.

Die graue fettige und zähe Erde, die der Töpfer zu Kacheln und verschiedenem Geschirr verarbeitet, heißt Thon oder Thonerde. Hat die Thonerde eine gelbliche Farbe und ist mit Sand vermischt, so wird sie Lehm oder Letten genannt. Die Thonerde wird, im Feuer gebrannt, hart. Weil Thon- und Lehmboden vom Landmann sich schwer bearbeiten läßt, so nennt man ihn schweren oder strengen Boden. Dieser Boden trocknet bei warmem Wetter so zusammen, daß er Risse bekommt. Im Wasser löst er sich allmälig auf und trübt dasselbe.

Die in Gärten und Wiesen oben aufliegende schwarze, lockere Erde, die aus Sand, Thon und aufgelösten und verwesten Theilen von Pflanzen und Thieren besteht, heißt Damm-, Garten- oder Pflanzenerde; sie löst sich im Wasser leicht auf und trübt dasselbe.

Eine schwarze, fette und von Wurzeln durchzogene Erde, die sich häufig in Sümpfen und Morästen findet, und getrocknet brennt, heißt Torferde, Torfboden, Torfmoor. Die aus dem Torfboden gestochenen Stücke, die, nachdem sie getrocknet sind, zum Brennen gebraucht werden, heißen Torf.

So wol der lockere Erdboden, als auch der feste harte, der in großen Massen als Felsblöcke, Felsen, Felsenberge, aber auch als Trümmer

oder Stücke derselben, als Steine vorkommt, ist gewöhnlich ein Gemisch mehrerer Erdarten, deren wir drei*) merken wollen: 1) die Kieselerde, der Hauptbestandtheil des weißen Sandes, welcher — mit Pottasche gemischt — im Feuer zu Glas schmilzt; 2) die Thonerde, von der schon die Rede gewesen, und 3) die Kalkerde, die sich entweder als Stein oder als staubiger Sand zeigt, und, wenn eine Säure darauf gegossen wird, aufbraust. Der Kalkstein wird als Stein und — gebrannt und gelöscht — mit Sand vermischt zum Bauen verwendet.

Ein Boden aus einem Gemisch von Sand, Thon und Kalk, der gewöhnlich grau oder gelblich und fettig ist, heißt Mergelerde, oder, wenn er verhärtet erscheint, Mergelstein. Diese Erde trägt man auf sandigen Ackerboden auf, um ihn dadurch zu verbessern.

Daß das Erdreich aus Lagen verschiedener Erdarten bestehe, die entweder wagerecht oder schräg über, oder senkrecht an einander liegen, kann man an großen Felswänden und auch an den Wänden tiefer Gruben deutlich sehen. Im lockern Erdboden folgen die wagerechten Erdschichten gewöhnlich derartig: oben auf Dammerde, dann Lehm, Thon, Sand oder Mergel und dann grober Kies. Diese verschiedenen Erdarten nennt man aufgeschwemmtes Land, das sich noch alljährlich durch Ueberschwemmungen bildet.

Gebirge, die hauptsächlich aus Kalk, Sandstein und Gyps bestehen und in denen sich Steinkohlenlager, viel Eisen und etwas Blei befinden, heißen, weil diese Dinge in Lagen oder in Flötzen über einander liegen, Flötzgebirge. Da sie außer Eisen und Blei auch viele Muscheln und mancherlei Versteinerungen enthalten, so müssen zu ihrer Bildung, wenn auch in verschiedenen Zeiten, Feuer und Wasser thätig gewesen sein.

Besteht ein Gebirge besonders aus Thonschiefer, aus dem die Schiefertafeln gemacht werden, ferner aus Glimmerschiefer, der weiß aussieht und wie Silber glänzt, indem er viele glänzende Blättchen hat, die Glimmer oder Katzensilber heißen, und endlich aus Granit, einem Steine, der aus Glimmer, einem weißlichen Kieselsteine, Quarz genannt, und einem andern Steine, der weiß, gelblich, röthlich, auch grau und grün aussieht und Feldspath heißt, zusammengesetzt ist; so wird ein solches Gebirge Urgebirge genannt. Auch der Urkalk oder der be-

---

*) Die Mineralogie kennt außer noch anderen Erden besonders noch die Talkerde, die wir aber, weil sie viel Aehnlichkeit mit der Thonerde hat, und Grundbestandtheil weniger Gesteine ist, hier weggelassen haben. Der Meerschaum, der zu Pfeifenköpfen verarbeitet wird, und der Amianth oder Asbest, aus welchem die alten Römer Tücher und Gewänder gemacht haben sollen, gehören hierher.

kannte meist weiße Marmor ist eine Urgebirgsart. Die Urgebirge enthalten keine Versteinerungen, Muscheln, Steinkohlen und Salze, wol aber viele Metalle, als: Zinn, Silber, Blei, Kupfer und Eisen. Die Urgebirge sind nicht allein die höchsten Gebirge, sondern auch im Innern der Erde bildet das Urgebirgsland den eigentlichen Grund, der das Flötzgebirge und das aufgeschwemmte Land trägt.

Die Gebirge werden auch oft nach den Gebirgsarten oder den festen Erdarten, aus denen sie bestehen, benannt, z. B. Granitgebirge, Schiefergebirge, Kreidegebirge, Sandsteingebirge u. s. w.

Ein Land, auf dessen Oberfläche oder nahe unter derselben viele größere und kleinere Steine liegen, heißt ein steinigtes Land.

Werden an einem Orte größere oder kleinere Stücke von Granit, Sandstein, Kalkstein oder anderen Erdarten abgelöst oder gebrochen, so ist da ein Steinbruch.

Die Metalle, als: Gold, Silber, Blei, Zinn, Kupfer, Eisen werden entweder rein oder gediegen, oder mit andern Mineralien vermischt als Erze, in der Erde gefunden. Da nun die Metalle im Feuer schmelzen, so müssen sie im letzteren Falle durch's Feuer erst aus den Erzen geschieden werden. Die Metalle heißen Ganzmetalle, wenn sie sich hämmern lassen, wie die genannten, Halbmetalle aber, wenn das nicht der Fall ist, wie z. B. das Quecksilber.

Die Metalle und die brennbaren Mineralien: Steinkohlen, Schwefel und Anderes schafft der Bergmann aus der Erde. Den Weg, den er sich in die Erde macht, um Mineralien aus derselben herauszuschaffen, nennt er einen Gang, wenn er wagerecht, und einen Schacht, wenn er senkrecht ist, während der hohle Raum in der Erde, wo der Bergmann die Mineralien bricht, die Grube heißt.

Die Mineralien enthalten also nach diesen Betrachtungen: 1) Erden und Steine, 2) Metalle, 3) Salze und 4) brennbare Mineralien.

Zu den erdigen Steinen gehörig, seien hier noch genannt: der Demant, mit welchem man Glas schneidet; der Feuerstein, der früher häufiger als jetzt, an Gewehren gebraucht wurde; der Bimsstein, ein löcheriger Stein, der zum Poliren benutzt wird; die Porzellanerde, die weiß oder röthlich aussieht, sich vorzüglich da findet, wo es viel Feldspath giebt, und aus welcher das Porzellan gemacht wird. Von den Salzen ist noch der Salpeter zu merken, der als wichtiger Bestandtheil des Pulvers bedeutender Handelsgegenstand ist. Zu den brennbaren Mineralien sind noch bemerkenswerth: die Braunkohle, die sich hier und da in großen Lagern im aufgeschwemmten Lande befindet und ein wichtiges Brennmaterial ist; der Bernstein, der zu Kunstgegenständen verarbeitet, gleichfalls ein Gegenstand des Handels ist.

§ 21.

## Von den Pflanzen überhaupt.

Fast überall auf der Oberfläche der Erde, wohin unser Auge blickt, sehen wir Pflanzen und Gewächse, und wirklich ist von jener Oberfläche im Verhältniß zu ihrer Größe nur ein kleiner Theil unbewachsen oder nackt. Obwol wir nun im Anfange dieses Kapitels von den Eigenschaften der Pflanzen gesprochen haben, nach welchen sie den organischen Körpern angehören, so bemerken wir dazu hier noch: daß die Pflanzen von den Thieren sich besonders auch dadurch unterscheiden, daß sie ihre Nahrung nicht, wie diese, durch eine Oeffnung, sondern durch viele zu sich nehmen.

Anmerkung. Die subtilere Unterscheidung der Pflanzen und Thiere nach den Zeugungs- oder Fortpflanzungs-Organen kann hier unbeachtet bleiben.

Die Pflanzen unterscheiden sich in vieler Beziehung sehr von einander. Wie vielfach stufen sie sich ab in der Größe: von einer unscheinbaren Flechte bis zu Bäumen von über 100 Fuß Höhe; in der Lebensdauer: von einem Sommer- bis zu einem mehrhundertjährigen Leben; in dem Orte, wo sie wachsen: im Wasser, im Sumpfe, in trockenem schweren oder leichten Boden, auf Steinen, Gemäuern und anderen Pflanzen, in welchem letzteren Falle man sie Schmarotzerpflanzen nennt, an schattigen oder sonnigen Stellen. Aber so verschieden die Pflanzen auch in den bemerkten Beziehungen sind, eben so verschieden sind sie auch in ihrer Gestalt im Ganzen, und in der Gestalt und Farbe der einzelnen Theile. Wir erinnern hierbei nur an die verschiedenen Formen, Lagen, Standpunkte und Farben der Wurzeln, Stiele, Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte, ohne hier näher darauf eingehen zu können.

§ 22.

## Eintheilung der Pflanzen.

Die Eintheilung der Pflanzen hat man in verschiedener Weise aufgestellt. Die wichtigste dieser Eintheilungen beruht auf den Befruchtungswerkzeugen, die sich in den Blüthen befinden, und nach welchen man alle Pflanzen in 22, auch 24 Klassen gebracht hat. So schön die mancherlei Eintheilungen der Pflanzen nun auch sind, so genügt uns hier eine andere, einfachere, nämlich die in: Bäume, Sträucher, Kräuter, Gräser und in Pflanzen mit undeutlichen Befruchtungswerkzeugen.

1) Bäume sind Dauergewächse, d. h. Gewächse, die nicht, wie einige, immer nur ein Jahr, oder nur zwei Jahre, sondern eine größere Reihe von Jahren hindurch dauern. Sie haben einen holzigen Stamm, der nach

oben Aeste und Zweige hat, an denen aus Knospen die Blätter und Blüthen hervorgehen. Die Bäume sind entweder Forst= (Waldbäume) oder Gartenbäume.

A. Forstbäume nennen wir diejenigen Bäume, die besonders ihres Holzes wegen gehegt werden und die häufig in ganzen Wäldern vorkommen. Wird das Holz dieser Bäume vorzugsweise zum Brennen benutzt, so heißt das Holz Brennholz; wird es aber zum Bauen und zu Geräthschaften verarbeitet, so heißt es Nutzholz. Die Forstbäume sind entweder Laub= oder Nadelhölzer. Von jenen nennen wir: Eichen, Buchen, Birken, Erlen oder Elsen, Ulmen oder Rüstern, Linden, Weiden, Roßkastanien, Ahorn, Akazien als einheimisch, und Baumwollen=, Ebenholz=, Mahagony=, Brasilien=, Campeche= (beide zum Färben) und Kampfer=Baum als ausländische Bäume. Als Nadelhölzer sind zu merken: Fichte, Tanne, Kiefer, Lerchenbäume, Wachholder, Taxus= oder Eibenbaum, welche letztere beiden in Europa nicht zu Hause sind.

B. Gartenbäume sind solche Bäume, die eben in Gärten und zwar ihrer Früchte wegen gezogen werden. Sie sind entweder bei uns einheimisch oder nicht. Zu ersteren rechnen wir: Aepfel=, Birnen=, Pflaumen=, Kirschen=, Nuß=, Pfirsich=, Aprikosen=, Kastanien= und Maulbeer=Bäume, von welchen letzteren das Laub das beste Futter für Seidenraupen ist. Von den bei uns nicht einheimischen Gartenbäumen, die hier in Gewächshäusern gezogen werden müssen, nennen wir: Pommeranzen=, Zitronen=, Apfelsinen=, Feigen=, Mandel=, Nelken=, Muskatnuß=, Kakao=, Kaffee=, Zimmet= und China=Bäume. Eine eigenthümliche Art von Bäumen sind die Palmenbäume, die in den heißesten Gegenden der Erde wachsen, keine Aeste und nur an dem Gipfel sehr große Blätter haben. Wir merken davon Sago=, Kokos=, und Dattelbaum.

2) Die Sträucher sind, wie die Bäume, holzig, nur, daß gewöhnlich mehrere Stämme aus der Wurzel kommen, die aber nicht die Höhe der Bäume erreichen. Hierher gehören als inländische Pflanzen: Johannisbeer=, Stachelbeer=, Himbeer=, Brombeer=, Berberizenbeer=Strauch, Weinstock, Hollunder=, Haselnuß=, Rosen=Strauch und Süßholz; als ausländische: der Kapern=, Thee=, Pfeffer= und Indigo=Strauch.

3) Kräuter sind solche Pflanzen, die einen mehr oder weniger saftigen Stamm oder Stiel haben, und meist eine sehr geringe Höhe erreichen. Sie dienen durch Geruch, Farbe und Form zum Vergnügen der Menschen, als: Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Lilien, Levkoyen, Georginen, Reseda u. v. a.; oder zur Nahrung für Menschen, als: Mohrrüben, weiße Rüben, rothe Rüben, Kartoffeln, Zuckerwurzeln, Sellerie, Petersilie, Zwiebeln, Spargel, Kohl, Sallat, Erbsen, Bohnen, Linsen, Gurken, Melonen, Erdbeeren u. a.; oder zur Arzenei, wie: Rhabarber, Baldrian, Kamillen, Zittwer, Bitterklee, Garbe u. a.; ferner zur Fütterung: Klee,

Wicke, Luzerne, Esparsette; zur Färberei: Krapp, Waid, Scharte; zu Oel: Raps; zu Leinwand: Flachs.

Der Stechapfel, das Bilsenkraut, der Nachtschatten, die Schierlingsarten, der Fingerhut und die Belladonna sind giftige Kräuter, werden aber auch als Arzeneien verwendet.

4) Gräser haben einen dünnen, knotigen, hohlen Stiel, der von langen und schmalen Blättern umgeben ist. Hierher gehören außer den Grasarten: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, die man mit dem gemeinschaftlichen Namen Getreide bezeichnet, Reiß, auch Schilf- und Zuckerrohr.

5) Gewächse mit undeutlichen Befruchtungswerkzeugen sind: a. die Farrenkräuter, zu denen auch der Schachtelhalm gehört, der zum Poliren gebraucht wird; b. die Moose; c. die Flechten, von denen wir das isländische Moos nennen, das ein heilsames Mittel gegen die Schwindsucht sein soll; d. die Pilze und Schwämme, von denen die Trüffeln, Champignons und Morcheln eßbar sind, der Fliegenschwamm giftig, und außer diesem der Löcherschwamm zu merken ist, aus dem der Feuerschwamm gemacht wird.

§ 23.

## Stand und Vaterland der Pflanzen und besondere Bezeichnungen derselben.

Zu Anfang dieses Abschnittes sagten wir, daß fast die ganze Oberfläche der Erde mit Pflanzen bedeckt sei; aber nicht allein auf der Oberfläche der Erde, auf der Ebene, in Thälern und auf Höhen sehen wir Pflanzen, auch in Höhlen, im Wasser und auf dem Grunde des Wassers, überall, wo Luft, Licht und Wärme mit einiger Feuchtigkeit und neben dem Raume zur Entwicklung des Keimes, als Bedingungen dieser Entwicklung, vorhanden sind, da zeigen sich auch Pflanzen. Wir haben ferner bemerkt, daß einige Pflanzen feuchten, sumpfigen Boden lieben, wie: Läusekraut, Fieberklee, Kuh- oder Dotterblume, Torfmoos, wilder Rosmarin, Weide. Wo sich diese Pflanzen häufig finden, da — können wir schließen — muß der Boden feucht, sumpfig sein. Brunnenkresse, Bachbunge, Ranunkeln, Entengrütze, Wasserlilien, Buchen, Wasserschierling, Seerose wachsen im Wasser. Zwiebelgewächse lieben einen feuchten, fetten Boden. Auf trockenem, meist sandigem Boden stehen die Nadelhölzer. Eichen und Buchen gedeihen am besten im lockern schwarzen Boden. In bergigen Gegenden ist der Pflanzenwuchs mannigfaltiger, als in der Ebene. Die südlichen Abhänge der Berge entwickeln mehr Wärme, als die nördlichen, daher an jenen andere Pflanzen gedeihen, als an diesen. Da die Luft, je höher, um so dünner und kälter wird, so finden sich auch an den untern Theilen

der Bergabhänge andere Gewächse, als an den oberen, bis in einer gewissen Höhe, die in verschiedenen Gegenden, verschieden ist, aller Pflanzenwuchs aufhört. Auf fettem, fruchtbarem Boden ist der Pflanzenwuchs üppig, auf magerem, unfruchtbarem Boden gering, dürftig. Größere, dicht mit Gras bewachsene Flächen heißen Wiesen, wenn das Gras gemäht und zu Heu gemacht werden kann; ist das Gras aber kürzer, und wird nur von den Heerden abgeweidet, so sind es Weiden. Ein unfruchtbares, mit Haidekraut und dürftig mit Sträuchern oder Nadelholz bewachsenes Land heißt eine Haide. Viele bei einander stehende Sträucher bilden ein Gesträuch, Gebüsch oder Buschwerk. Stehen die Sträucher in langen Reihen neben einander, so bilden sie Hecken. Sind große Flächen dicht mit Laub- oder Nadelhölzern bewachsen, so bilden sie Laub- oder Nadel-Holz-Wälder.

Die Pflanzen, welche wir genannt haben, und alle andern gedeihen nun entweder in einem Lande von selbst, d. h. ohne Hilfe und Pflege durch Menschen, und heißen dann wildwachsende Pflanzen, oder sie verlangen Unterstützung und Pflege zu ihrem Fortkommen, und heißen dann Kulturgewächse.

Die in einem Lande wildwachsenden Pflanzen gehören gewöhnlich ursprünglich dem Lande an, sind in demselben zu Hause und heißen deshalb einheimische Gewächse, während die Kulturgewächse ausländische oder fremde Gewächse sind.

Wildwachsende Pflanzen, die sich auch auf Aeckern und in Gärten häufig finden und dort den gedeihlichen Wuchs der Kulturgewächse stören, nennt man Unkraut, dergleichen bei uns besonders sind: die Melde, Nessel, Kornblume, der Hahnenfuß, das Stiefmütterchen, die Rade, Distel, Wolfsmilch, der Vogelmeier oder die Miere, das Kreuzkraut, der Nachtschatten, Wegerich, die Klette.

Gewächse, die besonders als Futter für's Vieh benutzt werden heißen Futterkräuter, als: Klee, Luzerne, Wicke, Esparsette.

Pflanzen, wie die verschiedenen Kohlarten, Spinat, Sauerampfer, Salat, Kohlrüben, Kohlrabi, weiße Rüben, Mohrrüben oder Möhren, grüne Bohnen, Schoten, Körbel, Petersilie, Sellerie, Pfefferkraut, nennt man Gemüse.

## § 24.

## Die Pflanzen im Verhältniß zur Natur außer ihnen.

Bedeutend ist der Einfluß, den die Pflanzen auf den Erdboden und die ihn umgebende Luft ausüben. Länder, die mit großen Waldungen bedeckt sind, haben häufig Nebel und überhaupt eine feuchte Luft, weil die Sonnenstrahlen zu wenig den Erdboden treffen, und dieser daher um so

mehr viel Nässe enthält, als große Wälder eine anziehende Kraft auf Wolken ausüben sollen. Je mehr daher in einem Lande durch die Menschen Wälder ausgerodet und in Aecker umgewandelt werden, um so trockner und wärmer wird dessen Klima. Auf einer weiten, nackten Sandfläche ist es an warmen Sommertagen viel wärmer, als auf Wiesen oder grünen Ackerflächen, daher wir schließen: daß ein Land mit vielem nackten oder fast nackten Boden mehr trockene, warme Luft habe, als ein Kulturland.

Wälder schützen gegen Stürme, deren Macht durch jene gebrochen wird. Auf nacktes Gestein, auf Felsen wird durch Wind Staub geweht, mit ihm leichte Saamenkörnchen von Flechten und Mosen, welche dort wachsen. Diese nehmen wieder den Saamen von Gräsern auf, und so bildet sich nach und nach eine Schicht fruchtbarer Erde, auf welcher immer mehr und mehr Gräser, Kräuter, endlich Sträucher und nach vielen Jahren ganze Waldungen wachsen und gedeihen. Riedgräser und Weiden, besonders die sogenannte Strandweide, befestigen durch ihre Wurzeln das Uferland gegen das Eindringen des Wassers. — Aus den Pflanzen strömt am Tage eine Luftart, die der Beförderung des thierischen Lebens dienlich sein soll.

Wir sehen aus allen diesen Betrachtungen, daß die Pflanzenwelt auf den Boden und das Klima eines Landes, dadurch aber auch auf Thiere und auf Menschen von großem Einfluß ist, indem der Aufenthalt der Thiere und die Beschäftigung der Menschen vielfach davon abhängen. Aber nicht minder groß ist die Bedeutung der Pflanzenwelt für den Menschen auch dadurch, daß sie, der vielfachsten Verwendung zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse unterworfen, eine großartige Rolle in Gewerben, Kunst, Handel und Wissenschaft spielt.

§ 25.

## Von den Thieren.

Schon im Anfang dieses Kapitels haben wir von den gleichen Eigenschaften der Thiere mit den Pflanzen gesprochen, aber auch die Eigenthümlichkeiten der Thiere, durch welche sie sich von den Pflanzen unterscheiden, angegeben. Die Nahrungsmittel der Thiere, der dadurch bedingte Aufenthalt derselben und die durch dieses Beides gegebene Grundidee ihrer verschiedenen Gestaltung, geben den ersten bedeutsamen Anhalt zur Eintheilung oder Klassification der Thierwelt. Ohne hier auf diese näher eingehen zu können, nennen wir nur als verschiedene Klassen der Thiere: Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische, Weich- und Schalenthiere, Insecten, Würmer, Pflanzen- und Infusionsthiere.

Thiere, die sich von andern Thieren nähren, heißen **Raubthiere**,

wie: Marder, Löwe, Tiger, Hyäne, Bär, Wolf, Fuchs, Geier, Adler, Habicht, Eule, Hayfisch, Hecht u. a.

Thiere, die sich dem Menschen leicht anschließen, und die einzeln oder in ganzen Heerden gehegt und gepflegt werden, heißen Hausthiere, wie: Hund, Pferd, Esel, Rindvieh, Schaaf, Ziege, Schwein, Enten, Gänse, Puten, Hühner, Tauben. Im Gegensatz zu den Hausthieren, die man auch zahme Thiere nennt, heißen alle anderen Thiere — wilde Thiere.

Die Raubthiere, besonders die vierfüßigen, von denen hier zu reden ist, halten sich gewöhnlich in großen Wildnissen auf, da, wo der Mensch sich anbaut, er jene Thiere verfolgt. Ein Land, das viele Raubthiere hat, ist also durch Menschen noch wenig oder gar nicht kultivirt.

Vom Rind bekommen wir Butter und Käse. Wird aus einem Lande viel Butter und Käse ausgeführt, so muß dort starke Rindviehzucht sein, und da das Rindvieh am besten auf grasreichen Weiden gedeiht, so schließen wir aus der starken Rindviehzucht eines Landes wieder auf viele vortreffliche Wiesen.

Die Schaafe weiden am liebsten auf trockenen, kräuterreichen Angern und gedeihen auf solcher Weide, besonders in Hinsicht ihrer Wolle, am besten. Ein Land, das ausgezeichnete Schafzucht hat, läßt demnach auf viele Weideflächen der genannten Art schließen, wie z. B. Spanien.

Viele Fische leben nur in salzigem oder im Meer-Wasser, während viele andere nur im süßen Wasser, also in Flüssen und Landseen leben. Jene nennt man Seefische, und sie können ein Hauptnahrungsmittel für den Menschen nur auf Inseln oder Küstenländern sein. Wo es viele Fische der letzteren Art, gewöhnlich Flußfische genannt, giebt, schließen wir auf das Vorhandensein vieler süßen Gewässer.

Der Storch, Kiebitz, die Schnepfe und das Wasserhuhn sind Sumpfvögel. Wo sie in großer Anzahl sich aufhalten, ist also eine sumpfreiche Gegend vorauszusetzen.

Wie bei den Pflanzen viele nur im warmen, andere im gemäßigten und noch andere im kalten Klima zu finden sind, so auch bei den Thieren. Der Löwe, Tiger, Leopard, die Hyäne, der Elephant, das Kameel, die Affen, der Strauß, die Paradiesvögel, Papageyen, der Colibri, Pfefferfraß, das Krokodil, die meisten Schildkröten und Schlangen leben nur im warmen Klima. Der schwarze Bär, der Eisbär, das Wallroß, das Rennthier, das Elenthier, der weiße Fuchs, die Eidergans, der Eisvogel, das Birkhuhn, der Pinguin leben im kalten Klima. Der Edelhirsch, das Reh, der Hase, das wilde Schwein, die Krähe, der Sperling, die Lerche u. a. m. finden sich am meisten im gemäßigten Klima. Unter den Vögeln giebt es noch viele, die ihren Aufenthalt des Jahres zweimal wechseln. So kommen im Frühling zu uns: die Lerche, der Storch, wilde Gänse und Enten, die Schwalben, die Grasmücke, Nachtigal, der Kuckuck, der Fischreiher,

Bußaar u. a., und verlassen uns im Herbste wieder, um nach wärmeren Gegenden zu ziehen, wo sie Nahrung finden.

Groß ist der Nutzen, den sehr viele Thiere dem Menschen gewähren. Schon während ihrer Lebenszeit dienen viele Thiere dem Menschen zur Unterstützung bei seiner Arbeit, als: Pferd, Esel, Rindvieh, Kameel, Elephant, Rennthier, Elennthier, Hund. Das Schaaf giebt im Leben seine Wolle zu unserer Bekleidung und, wie die Kuh und Ziege, Milch, und Hühner, Enten, Gänse — Eier zu unserer Nahrung. Pferd, Rindvieh, Schaaf, Schwein, Ziege und zahmes Geflügel liefern Dung zu fruchtreicherem Ertrage des Ackers. Nach ihrem Leben benutzen wir von Enten und Gänsen die Federn, vom Pferde, Rindvieh, Schaafe, von der Ziege, vom Hasen, Reh, Hirsch, Fuchs und vielen andern Säugethieren das Fell, vom Rindvieh die Hörner, vom Schwein die Borsten, vom Elephant die großen Fangzähne (Elphenbein), vom Wallfisch die Ribben (Fischbein) und von sehr vielen Thieren das Fleisch zu unserer Nahrung, so wie endlich auch viele Thiere zum Theil oder ganz in der Medicin Verwendung finden.

Viele Thiere erweisen sich auch dadurch nützlich, daß sie, wie die Störche, Eulen, Schwalben, Sperlinge und viele andere Vögel, so wie auch die Katzen und Maulwürfe, eine Menge Thiere, die bei zu großer Vermehrung dem Menschen sehr lästig werden können, vertilgen. Noch andere Thiere erfreuen uns durch schöne Gestalt und durch die Pracht ihrer Farben, und wieder andere, nämlich viele Vögel, durch ihren Gesang.

Zu bemerken ist aber auch, daß Feldmäuse (Wandermaus), Heuschrecken und Raupen, bosonders erstere beiden, wenn sie, wie es vorkommt, in ungeheuren Massen in einer Gegend erscheinen, durch ihre Gefräßigkeit für manche Erzeugnisse der Pflanzenwelt eine zeitweise Theurung herbeiführen können. Auch ist zu erwähnen, daß durch Zugvögel, indem sich leichter federartiger Samen an ihr Gefieder hängt, gewiß manche Pflanzenart aus einer Gegend in andere Gegenden verbreitet worden ist.

Wie also Ackerbau, Gewerbe Kunst und Handel auch von der Thierwelt in großer Abhängigkeit sich befinden, wie also die Kultur eines Landes und selbst die politische Entwicklung der Völker in Wechselwirkung mit den Produkten der verschiedenen Naturreiche stehen, das werden die vorstehenden Betrachtungen an diesem Orte genugsam begründen.

# Viertes Kapitel.

## Der Mensch.

### § 26.

### Der Mensch an sich.

Der Mensch, der durch seinen Körper der Sinnenwelt, d. h. der durch Sinne wahrnehmbaren und näher der selbst mit Sinnen begabten Körperwelt angehört, bildet durch seinen Geist eine neue Welt, das Reich des Gedankens, der steter Entwicklung fähig ist, und die gedankenlose Masse beherrscht. Er ist das vollkommenste Geschöpf der Erde, in welchem sich das höchste Leben regt und äußert. Er ist nicht, wie Thiere und Pflanzen, an ein Klima gebunden, nicht, wie die Thiere, auf eine bestimmte Art von Nahrungsmitteln angewiesen: er nährt sich aus allen Reichen der Natur, und bewohnt die ganze Erde, indem er sie der Macht seines Denkens unterwürfig macht.

Schon bei vielen Arten der Pflanzen und Thiere stellt sich ein durch die Natur derselben als nothwendig bedingtes Gesellschaftsleben heraus; aber in einem andern Sinne und in einem ungleich höheren Grade ist das Leben des Menschen in der Gesellschaft nothwendig für ihn, so nothwendig, daß er, vereinzelt, nur auf sich angewiesen und beschränkt, kaum leben, wenigstens in dem höhern menschlichen Sinne nicht leben könnte. So ist aber auch bei Menschen, wie bei andern Geschöpfen, Größe, Farbe und Gestalt verschieden. Die Größe der meisten Menschen beträgt zwischen 5 und 6 Fuß. Die Frauen sind gewöhnlich etwas kleiner, als die Männer. Sehr große Menschen, die eine Höhe von sieben Fuß und darüber haben, nennt man Riesen. Sehr kleine Menschen, die aber ausgewachsen sind, und eine Höhe von etwa drei Fuß haben, heißen Zwerge. Riesen und Zwerge sind Ausnahmen von der Regel. — Bei uns haben die meisten Menschen eine weiße Hautfarbe. Landleute und überhaupt Menschen, die viel im Freien sind, bekommen eine bräunliche Gesichtsfarbe, die sich aber gewöhnlich wieder verliert, wenn jene Menschen sich Jahre lang mehr im Zimmer, als im Freien aufhalten. Doch giebt es Länder auf der Erde, deren Bewohner alle eine braune, fast kupferfarbene Haut, und wieder andere Länder, deren Bewohner eine mehr oder weniger schwarze Hautfarbe haben und heißen letztere: Neger. So ist auch das Haar der Menschen von verschiedener Farbe, bei manchen hellblond, fast weiß, bei anderen hell- oder dunkelbraun und bei noch anderen schwarz. Bei allen Leuten wird das Haar weiß. Das Haar ist bei vielen Menschen glatt, schlicht, bei vielen kraus, gekräuselt. Die Bewohner unseres Landes haben meist braunes, schlichtes Haar. Auch die Augen der Men-

schen haben verschiedene Farbe: blau, braun, grau, schwarz. Manche Menschen haben größere, manche kleinere Augen. Die Nase der Menschen ist: groß, klein, stumpf, spitz, eingebogen oder erhaben gebogen. Die Form des Gesichts ist bei vielen Menschen oval oder eiförmig, bei vielen mehr rund und breit.

Aber nicht allein in Rücksicht des Körpers finden wir unter den Menschen große Mannichfaltigkeit, auch in ihren geistigen Anlagen, Kräften und Richtungen zeigen sie sich sehr verschieden. Manche Menschen lernen leicht Etwas auswendig und behalten es leicht, sie haben ein gutes Gedächtniß; andere empfinden nicht nur einen sehr lebhaften Eindruck durch Dinge und Zustände außer ihnen, so daß sie von denselben sehr richtige Vorstellung behalten, sondern sie vermögen auch mit Leichtigkeit in ihrem Geiste ähnliche und andere Bilder zu entwerfen, sie haben eine lebhafte Vorstellungs-, Einbildungskraft oder Phantasie; noch andere Menschen endlich besitzen in hohem Grade das Vermögen, das, was sie mittelst der äußern Sinne in ihren Geist aufgenommen und durch ein treues Gedächtniß und eine lebhafte Einbildungskraft bewahrt haben, mit Leichtigkeit zu ordnen und durch weiteres Nachdenken darüber sich neue geistige Anschauungen oder Urtheile zu schaffen, und heißt dieses Vermögen das eigentliche Denkvermögen, der Verstand, die Vernunft. Mit der Vorstellungs- und Einbildungskraft steht in innigem Zusammenhange das innere oder geistige Gefühlsvermögen, das, ungezügelt durch die Vernunft, den Menschen leicht zu blinder Leidenschaft drängt. Das Gefühl uud die Art, wie es sich äußert, als: Frömmigkeit, Biederkeit, Treue, Gehässigkeit, Mißgunst u. s. w., nennt man auch das Herz, das Gemüth, während man die Vernunft, den Verstand, das eigentliche Denken mit dem Worte Geist bezeichnet. Geist und Herz haben, heißt daher so viel, wie: klar denken und lebhaft, innig fühlen oder empfinden.

Die verschiedenen Kräfte der menschlichen Seele bilden sich aber nie einzeln und für sich aus, die verschiedenen Thätigkeiten der Menschen sind daher auch nie als das reine Ergebniß eines einzelnen geistigen Vermögens anzusehen, vielmehr wirken alle Geisteskräfte des Menschen auf und mit einander. Die Kräfte der Seele vermag der Mensch zu entwickeln, auszubilden, und nennt man den Grad, die Stufe der geistigen Entwickelung eines Menschen: seine Bildung, die theils von verschiedener Anlage, Fähigkeit zur Entwicklung, theils von äußeren Verhältnissen abhängig ist. Den Gesammtausdruck des Gemüthes oder Herzens eines Menschen nennt man Charakter. Ein Charakter wird aber nicht allein durch die Eigenschaften des Herzens, sondern auch durch die des Geistes bestimmt. Wem es an Bildung des Geistes und Herzens fehlt, den nennt man einen ungebildeten, gefühllosen, rohen Menschen.

§ 27.

## Der Mensch im Verhältniß zur Welt außer ihm.

a. Religion.

Bei den verschiedenen Dingen und Erscheinungen an ihnen um uns her thun wir uns und Andern wol die Frage: „Woher kommt das? — Wie und wozu ist das?" — mit andern Worten: wir fragen nach der Entstehung der Dinge, nach ihrer Beschaffenheit, ihrer Natur und nach ihrem Zwecke. Schauen wir nun die Welt auch nur oberflächlich an, so wird auch selbst schon der ungebildetste, rohe Mensch von ihrer Größe und den in ihr waltenden Kräften ergriffen. Er sieht das Eintreten der verschiedenen Jahreszeiten, jede mit ihren Eigenthümlichkeiten; er sieht die Wirkung eines Orkans mitten im Lande oder an der Küste des Meeres; er sieht im düsteren Gewölk das Zucken des Blitzes und hört darauf den erderschütternden Donner, und — er ahnt eine außer ihm befindliche Macht, deren Einfluß die Dinge um ihn her und sich selbst er unterworfen sieht und fühlt; das Bild, die Vorstellung von einem höchsten Wesen ersteht in ihm, und er fühlt sich gedrängt zur Verehrung, zur Anbetung dieses höchsten Wesens. Es ist einzusehen, daß, da die Menschen sehr schiedene Standpunkte der Bildung einnehmen, auch ihre Vorstellung von einem höchsten Wesen, als dem Quell alles Seins, und der Art desselben, so wie die Art und Weise, es zu verehren, sehr verschieden sein wird. Je ungebildeter und roher der Mensch ist, um so mehr grobsinnlich ist seine Vorstellung von einem höchsten Wesen; er muß es sehen, fühlen können. Wie bei den Vorstellungen und Begriffen von einem Gott diesem die vermeintlich besten Eigenschaften der Menschen in möglichst höchstem Grade beigemessen werden, Gott also in solcher Vorstellung der Reflex, wie der Gesammtbildung eines ganzen Volkes, so auch der jedes Einzelnen wird; so ist hieraus erklärlich, daß der Begriff von einem höchsten Wesen, so wie die entsprechende Verehrung desselben, in unendlicher Mannichfaltigkeit hervortreten müssen.

Die Art und Weise, ein höchstes Wesen zu verehren und anzubeten, nennen wir **Religion**, und folgt also aus dem Bemerkten, daß es viele sehr verschiedene Religionen geben müsse. Die sämmtlichen Bewohner der Erde zerfallen nach ihrer Religion in die beiden großen Abtheilungen; 1) **Götzendiener** oder **Heiden**, und 2) **Verehrer Eines** (unsichtbaren) **Gottes**. Unter jenen giebt es Völker, die Feuer, Sterne, Menschen und Bilder anbeten, während diese die drei Hauptgruppen: **Juden**, **Christen** und **Muhamedaner**, alle mit verschiedenen Unterabtheilungen, bilden.

b. Sprache.

Alles, was der Mensch durch seine Sinne wahrnimmt, nimmt auch

sein Denken in Anspruch, indem er über das sinnlich Wahrgenommene sich Urtheile bildet und dadurch eine Welt in seinem Innern fort und fort schaffend gestaltet. Nun lebt aber der Mensch unter Menschen, und das Bedürfniß ist mächtig in ihm, über das, was er wahrgenommen, bedacht und erkannt, eben so Anderen sich mitzutheilen, als Anderer Meinung zu vernehmen, und das Mittel, dieses Bedürfniß zu befriedigen, ist das Vermögen, sprechen zu können. Durch die Sprache tritt unser Denken und Empfinden, unser Wünschen und Wollen in einen unendlichen Wechselverkehr, durch sie gruppirt sich aber auch die Menschheit in verschiedene Völkerfamilien.

Die Sprache, die in dem Lande gesprochen wird, in welchem wir geboren sind, ist unsere Muttersprache. Bei uns wird deutsch gesprochen; die deutsche Sprache ist unsre Muttersprache. Die deutsche Sprache wird nicht von Allen, die sie sprechen, gleich vollkommen gesprochen. Leute, die viel gelernt haben, und sehr gebildet sind, sprechen anders, als unwissende, ungebildete Menschen. Die Landleute unterscheiden sich in der Aussprache von den Bewohnern der Städte. In einer Gegend wird das Deutsche anders gesprochen, als in andern Gegenden; es giebt verschiedene Aussprachen einer Sprache, verschiedene Mundarten (Dialecte). Der gebildete Deutsche spricht hochdeutsch, die Bewohner der Dörfer sprechen plattdeutsch. Es giebt Menschen, die nicht deutsch, sondern französisch, englisch, russisch oder noch andere Sprachen sprechen; es giebt also außer der deutschen viele andere Sprachen. Die Sprache, die fast von allen Bewohnern eines Landes gesprochen wird, ist für diese die einheimische oder Landessprache, während alle andern Sprachen für dieselben fremde Sprachen sind. Eine Sprache, die nicht erweislich von einer andern Sprache abstammt, nennt man eine Stamm- oder Muttersprache, während die von einer solchen abstammenden Sprachen Tochtersprachen genannt werden. So ist die deutsche Sprache eine Mutter- oder Stammsprache; die schwedische, dänische, holländische, friesische, flamändische und englische Sprache aber sind Tochtersprachen derselben. Es soll im Ganzen auf der Erde über 3000 Sprachen geben, und zwar in Europa allein 587. — Durch die Sprache offenbart der Mensch seine Gesinnungen und Kenntnisse, an der Sprache des Menschen erkennt man seine Bildung, die Sprache eines Menschen ist ein glaubhaftes Zeugniß für seinen eigenen Werth oder Unwerth.

c. Beschäftigung der Menschen.

Die verschiedensten Anlagen und Bildungsstufen der Menschen in Verbindung mit ihren eben so verschiedenen Neigungen geben den Menschen die mannigfachsten Stellungen zur Welt außer ihnen, veranlassen sie zu den verschiedensten Beschäftigungen.

Viele Menschen beschäftigen sich mit dem Jagen, Erlegen des Wil-

des und heißen Jäger, oder mit dem Fischfang, Fischer. Sehr viele andere Menschen beschäftigen sich damit, die Produkte des Bodens in größerer Menge zu gewinnen, als er sie von selbst hervorbringt, sie bebauen das Land und sind als solche Ackerbauer, Gärtner, Winzer oder Weinbauer. Viele Menschen wieder verarbeiten die gewonnenen Naturprodukte zu Nahrungsmitteln, Kleidung, Wohnungen und für viele andere Bedürfnisse; sie heißen Handwerker. Noch andere Menschen beschäftigen sich damit, Natur und Kunstprodukte zu kaufen und wieder zu verkaufen, sie treiben Handel, und heißen Kauf- oder Handelsleute. Außer den Ackerbauern, Handwerkern und Kaufleuten sind aber noch die Künstler und Gelehrten mit besonderen Beschäftigungen zu nennen.

Die Gewerbe, die von einzelnen Handwerkern, oder in Manufakturen und Fabriken betrieben werden, bezeichnet man auch mit dem Worte Industrie.

Ackerbauer, Handwerker und Handelsleute nennt man insgemein den Nährstand. Diejenigen, die den Beruf haben, das Volk zu unterrichten, zu bilden, zu belehren, bilden den Lehrstand, zu welchem die Lehrer in Kirchen (Geistliche) und Schulen gehören. Diejenigen endlich, durch welche die Bewohner eines Landes in ihrem Eigenthum und in ihren friedlichen Beschäftigungen gegen äußere und innere Angriffe geschützt werden, machen den Wehrstand aus, und heißen Soldaten, Militair. Man unterscheidet im Wehrstand Land- und Seemacht.

An Natur- und Kunstprodukten hat ein Land, eine Gegend, ein Ort oft mehr, als die Bewohner derselben gerade bedürfen. Den Bewohnern anderer Gegenden mangeln wieder Produkte, die jene im Ueberfluß haben. In den ältesten Zeiten und noch jetzt unter rohen Völkern bildete sich dadurch ein Tauschhandel, indem die Bewohner verschiedener Gegenden ihre überflüssigen Produkte gegen einander austauschten. Das hatte aber mit der Zunahme der Menschenzahl und der steigenden Bedürfnisse der Menschen und bei dem Verkehr mit sehr entfernten Gegenden große Schwierigkeiten. Zur Erleichterung des Handels wurde daher das Geld, geprägtes Metall, eingeführt. Die verschiedenen Geldarten nennt man Münzen, eben so auch das Gebäude, in denen das Geld geprägt wird.

Für die verschiedenen Beschäftigungen der Menschen wurde es auch schon in den frühesten Zeiten nöthig, zur genauen Bestimmung verschiedener Größen gewisse Maaße einzuführen. Die Maaße sind entweder Längen-, oder Flächen-, oder Körper- (Kubik-) Maaß. Auch Gewichte und Zahlen (Dutzend, Mandel u. a.) dienen zu Größen-, oder Massenbestimmungen. Diese Maaße und Gewichte sind in verschiedenen Ländern sehr verschieden und mannichfach.

### d. Wohnungen der Menschen.

Jeder Vogel baut sich ein Nest, das Thier der Wildniß sucht sich ein

schützendes Lager; auch der Mensch will sich gegen Nässe und Kälte und gegen die Belästigung durch Thiere (Insecten, Raubthiere) schützen, er baut sich ein schützendes Obdach, das gewöhnlich ein Haus genannt wird. Ist das Haus sehr klein, aber aus dauerhaften Stoffen (Sandsteinen, Mauersteinen und Kalk) gebaut, so heißt es ein Häuschen, ist es aber nur aus Holz und Lehm gebaut, so nennt man es eine Hütte. Sehr große und prachtvoll gebaute Häuser heißen Palläste, auch Schlösser. In den Hütten wohnen gewöhnlich arme Menschen, in den Palästen und Schlössern reiche und vornehme Leute. Bei den Wohnhäusern befinden sich oft noch Nebengebäude: Ställe, Scheunen.

Eine aus Mann (Vater), Frau (Mutter) und Kindern bestehende kleine Gesellschaft heißt eine Familie. Eine Hütte und ein Häuschen sind gewöhnlich nur von einer Familie bewohnt, größere Häuser meist von mehreren Familien. Mehrere Häuser, von einer und mehreren Familien bewohnt, bilden einen Ort. Sind die Bewohner eines Ortes fast alle Landbauer, so ist der Ort ein Dorf. Befindet sich in dem Dorfe eine Kirche, so ist es ein Kirchdorf. Wohnt in dem Dorfe ein Pfarrer oder Prediger, so heißt es ein Pfarrdorf. Größere Dörfer, deren Einwohner nicht allein Ackerbau, sondern auch Handwerke und Handel treiben, heißen Flecken. Hat ein gewöhnlich aus mehreren Straßen bestehender Ort mehr Handwerker, Künstler und Handelsleute, als Ackerbauer, und ist von Mauern umgeben, die zum Aus- und Eingange mit Thoren versehen sind, so heißt ein solcher Ort eine Stadt. Es giebt auch kleine Städte, die keine Mauer haben, und werden sie dann offene Städte genannt. Eine Stadt, die in einem Lande als die wichtigste betrachtet wird, heißt Hauptstadt. Am Meere liegende Städte heißen Seestädte. Eine Stadt, deren Einwohner mit einheimischen und fremden Waaren bedeutenden Handel treiben, ist eine Handelsstadt. Eine Stadt, die mit Mauern, Thürmen, Wällen und Gräben umgeben ist, zur Vertheidigung gegen einen Feind, heißt eine Festung.

e. Einfluß der Bewohner eines Landes auf dasselbe.

Wälder werden ausgerottet und in Ackerbau umgewandelt, Sümpfe werden ausgetrocknet und in Wiesen oder Äcker verwandelt. Städte und Dörfer vergrößern sich, und neue Dörfer und Städte entstehen. Dabei werden Aecker und Gärten mit Häusern bebaut und andere Aecker zu Gärten gemacht. Gräben und Kanäle werden gezogen, Landstraßen und Dämme gebaut. Der Boden wird verbessert, und Feldwege und Landstraßen werden mit Bäumen bepflanzt. Fremde Pflanzen und Thiere werden eingeführt und nach und nach, wie einheimische, angebaut und gezogen, aber auch manche Pflanze und manche Thierart in einer und der andern Gegend sehr vermindert oder ganz aus derselben verdrängt. Wohin der Mensch kommt, übt er die Macht des Denkens zur Erhaltung, Vermeh-

rung, Veränderung und Vernichtung der Natur in verschiedenen ihrer Gestaltungen und Produkten aus, verwandelt oft eine Wildniß in eine wohl angebaute Gegend, und macht selbst die Elemente zur Ausführung seiner Pläne sich dienstbar.

f. Veränderungen, die mit den Bewohnern eines Landes vorgehen können.

In jedem Lande ist der, welcher in demselben geboren ist, ein Inländer oder Eingeborener, während derjenige, der nach seiner Geburt in ein anderes Land kommt, in demselben ein Fremder, ein Fremdling, ein Ausländer ist. Das Land, in welchem man geboren ist, nennt man sein Vaterland. Aus einem Lande wandern öfters von den Bewohnern welche aus und in ein anderes Land ein. Für jenes Land sind das Auswanderer, für dieses Einwanderer. Die ersten Bewohner einer Gegend, von deren Einwanderung in diese Gegend die Geschichte nichts meldet, heißen Ureinwohner. Wenn von einem Lande ein Theil seiner Bewohner nach einem fernen, unbebauten Lande auswandert, sich dort niederläßt, so stiften sie dort eine Kolonie, und heißt in Bezug auf diese das Land, von welchem aus die Auswanderung stattfand, das Mutterland. Es werden immerwährend Menschen geboren und sterben auch fort und fort welche. Wenn nun in einem Lande mehr geboren werden, als sterben, auch mehr ein-, als auswandern, so steigt die Bevölkerung, das Land wird bevölkert, im entgegengesetzten Falle fällt die Bevölkerung, das Land wird entvölkert. Auswanderungen, Kriege und Krankheiten können ein Land entvölkern. Es sollen auf der ganzen Erde etwa 1000 Millionen Menschen leben, und da das durchschnittliche Alter, welches der Mensch erreicht, 30 Jahre beträgt, so folgt daraus, daß in 30 Jahren auf der ganzen Erde 1000 Millionen Menschen sterben, und man sagt daher: alle 30 Jahre stirbt ein Geschlecht, eine Generation aus. Da aber das Sterben und Geborenwerden immer neben einander fortgeht, so schließt natürlich jeder Tag eine solche dreißigjährige Periode, ohne daß es im großen Ganzen besonders bemerklich wird.

Wie der einzelne Mensch, so können auch Völker sich veredeln, und können auch sinken, schlecht werden. Ein fleißiges, geschicktes, gebildetes, tapferes, freies Volk kann träge, ungeschickt, ungebildet, roh, feig und knechtisch werden. Auch die Sitten und Gebräuche der Völker ändern sich. Je mehr ein Volk vom Ackerbau zu den Geschäften der Städte übergeht, je mehr es dadurch auch mit fremden Völkern in Berührung kommt, um so mehr ändern sich die Gebräuche und Sitten eines Landes. Durch Eroberung eines Landes und Unterjochung seiner Bewohner könnnen auch deren Sprache und Religion verdrängt werden.

Die Vervollkommnung und Veredlung aller Leibes- und Geisteskräfte eines Volkes nennt man Kultur. Der Kulturzustand der Völker ist ver-

schieden. Ein Volk ohne alle Kultur ist ein rohes, wildes Volk. Mit dem Steigen und Sinken der Kultur der Einwohner eines Landes ändert sich auch die gesammte Kultur des Landes. Die Geschichte enthält Beispiele hierzu.

§ 28.

## Der Mensch in geordneter Gesellschaft, oder Vorbegriffe zur politischen Geographie.

Die Menschen, die zuerst in ein Land einwandern, nehmen jeder einen Theil desselben, so viel er nämlich mit seinen Angehörigen bearbeiten kann, in Besitz. So ist nach und nach auch in unserm Vaterlande kein Plätzchen übrig geblieben, das nicht seinen Herrn hätte. Den äußersten Umfang seines Gebietes oder die Grenze desselben bezeichnet Jeder durch große Steine, durch Pfähle, Gräben, Zäune u. dergl. m. Wenn eine Erhöhung oder ein Gewässer ein Gebiet begrenzt, so ist das eine natürliche Grenze. Wie aber einzelne Familien, so bezeichnen auch viele zu einem größeren gesellschaftlichen Vereine zusammengetretenen Familien das Gebiet Aller durch eine Grenze, wodurch die Erdoberfläche in viele größere und kleinere Besitzthümer abgetheilt wird, und wie jede Familie in ihre Lebensweise eine bestimmte Ordnung einführt, nach gewissen Regeln lebt, so leben auch größere Gesellschaften in einer bestimmten Lebensordnung oder Verfassung. Die Betrachtung der Erdoberfläche nun nach dem vielfach abgetheilten Besitzthum der Menschen und nach der Verfassung, in welcher die Menschen in den verschiedenen Landesgebieten leben, giebt den Theil der Geographie, welcher die politische Geographie genannt wird.

Wie schon unter den Kindern bei ihren Spielen sich eines und das andere aufwirft, das Spiel anzuordnen und zu leiten, wie in der Familie der Hausvater für den Unterhalt sorgt, Streitigkeiten in der Familie schlichtet und die Glieder derselben gegen fremde Angriffe nach Kräften schützt; so sind es auch in den größeren Gesellschaften immer Einzelne, welche die allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft leiten. Wenn eine Gesellschaft sich bildet, so wird sie zu dem Amte eines Verwalters des gemeinen Gutes, eines Richters, Lehrers, Beschützers diejenigen wählen, die sich als die erfahrensten, tapfersten, weisesten Männer bewährt haben. Ob aber immer die tüchtigsten Männer die verschiedenen Angelegenheiten der größeren Gesellschaften geordnet und geleitet haben, das lehrt die Geschichte. Alle diejenigen, welche zur Erreichung der allgemeinen Zwecke einer größeren Gesellschaft Aemter haben, bilden zusammen dasjenige, was man mit den Worten Obrigkeit oder Regierung bezeichnet. Jeder Verein, jede Zusammengehörigkeit von Familien unter einer gemein=

schaftlichen Obrigkeit bilden einen bürgerlichen Verein, eine bürgerliche Gesellschaft, ein Gemeinwesen, einen Staat, alles dieses unter verschiedenen Namen und von verschiedener Bedeutung, je nach Umfang und Stellung des Vereines.

Die Regierungsform oder die Verfassung eines Landes in welchen Verhältnissen nämlich ein Volk zu seiner Obrigkeit steht, und in welcher Weise alle Maßregeln zum Besten des Ganzen durchgeführt werden, kann verschieden sein. Hat das Volk die höchste Macht, und überträgt sie nur Stellvertretern auf eine bestimmte Zeit, so heißt eine solche Regierungsform eine Volksherrschaft oder Demokratie. Befindet sich die höchste Gewalt in den Händen der ältesten, vornehmsten und reichsten Familien eines Landes, durch welche die obrigkeitlichen Aemter mit Personen aus ihrer Mitte besetzt werden, so heißt diese Regierungsform eine Aristokratie. Demokratieen und Aristokratieen werden Freistaaten oder Republiken genannt. Wenn aber die höchste Gewalt in den Händen eines Einzigen ist, so wird derselbe Regent, Alleinherrscher oder Monarch und die Regierungsform Monarchie genannt. Erbt die Herrschaft des Einzigen in seiner Familie fort, so giebt das eine erbliche Monarchie, ein Erbreich, wird der Monarch aber vom Volke gewählt, so erhält man eine Wahlmonarchie, ein Wahlreich. Herrscht ein Monarch ganz unabhängig, so ist seine Herrschaft eine unabhängige, unumschränkte (absolute) Monarchie, nehmen aber Stellvertreter aus dem Volke an der Regierung, an der Ausübung der höchsten Gewalt Theil, so ist es eine eingeschränkte (konstitutionelle) Monarchie.

Die Regierenden, die Regenten bedürfen einer Anzahl Gehülfen, die man Beamten oder Staatsdiener nennt, und die nach dem Umfange ihres Wirkungskreises in Ober- und Unterbeamten zerfallen.

Die Verordnungen der Obrigkeit heißen Gesetze, und das Volk gehorcht den Gesetzen, ist ihnen unterthan. Man unterscheidet hiernach die Regierenden und die Gehorchenden, den Herrscher und die Unterthanen; doch ist diese Bezeichnung mehr nur in absoluten Monarchieen gebräuchlich, nicht aber in eingeschränkten Monarchieen oder in Republiken. In manchen Ländern giebt es auch Leibeigene, oder Menschen, die ein Eigenthum Anderer, ihrer Herren sind.

In jeder bürgerlichen Gesellschaft giebt es viele Einrichtungen und öffentliche Anstalten zur Erreichung verschiedener Zwecke in der Gesellschaft. Es seien hier genannt: Kirchen, Schulen, Erziehungshäuser, Naturalien-, Kunst-, Bücher-Sammlungen (Bibliotheken), Polizeianstalten, als: Wachthäuser, Gefängnisse; ferner: Gerichtshäuser, Zeughäuser, Invalidenhäuser, Münzen, Börsen, Kaufhäuser, Magazine, Krankenhäuser, Armenhäuser, Hospitäler.

Wie eine Familie, so haben auch größere Gesellschaften Ausgaben,

die natürlich nur von Einkünften bestritten werden können. Die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben heißen die Finanzen und ihre Leitung die Finanzverwaltung. Die öffentlichen Einnahmen oder Einkünfte bestehen aus Abgaben, die vom Volke entrichtet werden, und aus den Erträgen der Posten, Bergwerke, Forsten u. s. w. Die Besorgung aller allgemeinen Angelegenheiten einer bürgerlicher Gesellschaft nennt man Staatsverwaltung.

Die Obrigkeiten haben verschiedene Namen. Die obrigkeitliche Person eines Dorfes heißt der Schulze, Scholte, Schultheiß, Vogt: die Obrigkeit einer Stadt heißt der Magistrat, der aus Bürgermeister, Stadträthen, oder Rathsherren, Rathsmännern besteht. Neben dem Magistrat einer Stadt giebt es in vielen Ländern noch Stadtverordnete. Das Oberhaupt einer Republik führt den Titel Präsident, Konsul, auch Landammann. In Monarchieen führen die Regenten verschiedene Titel, denen auch verschiedene Würde beigelegt wird, als: Landgraf, Fürst, Herzog, Großherzog, König, Kaiser. Die Länder, über die sie herrschen, heißen daher auch: Grafschaft, Fürstenthum, Herzogthum, Großherzogthum, Königreich, Kaiserreich oder Kaiserthum. Die Kinder der Regenten heißen in Deutschland Prinzen und Prinzessinnen; der älteste Sohn eines Königs heißt Kronprinz, der eines Fürsten, Herzogs und Großherzogs: Erbprinz, auch Erb-Herzog oder Großherzog. — Die Stadt, in welcher ein Landesfürst gewöhnlich wohnt, heißt Residenzstadt.

In einer Republik und in einer eingeschränkten Monarchie nehmen Abgeordnete oder Deputirte des Volkes an der Gesetzgebung Theil; sie stehen im Namen und Auftrage des Volkes da, vertreten oder repräsentiren das Volk und heißen deshalb auch Repräsentanten. Versammelt an dem dazu bestimmten Orte zur Berathung von Gesetzen, bilden sämmtliche Abgeordnete oder Deputirte das Parlament oder die Kammern, und zwar gewöhnlich eine erste und zweite Kammer, eine Pair- und eine Deputirten-Kammer, ein Ober- und ein Unterhaus.

Länder und Reiche theilt man zu leichterer Verwaltung in größere und kleinere Theile ein, oder sie zerfallen nach den verschiedenen Bestandtheilen, die allmälig erst ein größeres Ganzes wurden, in kleinere Theile. So spricht man wol von Land diesseit und jenseit eines Flusses, Land auf dem rechten und Land auf dem linken Ufer, diesseit und jenseit eines Gebirges, an der Nord-, Süd-, Ost-, Westseite eines Gebirges, von östlichem und westlichem Lande, von Ober-, Unter- oder Niederland. Eine derartige Eintheilung eines Landes und Benennung seiner Theile ist die physische oder Natureintheilung. Berücksichtigt man aber bei der Eintheilung eines Landes seine Größe und die Zahl seiner Einwohner

zum Zwecke der Staatsverwaltung, so giebt das eine politische Eintheilung, für welche die Namen: Provinz, Departement, Bezirk, Kreis, Amt, Gemeine oder Kommune zu beachten sind.

# Zweiter Abschnitt.

## Mathematische Geographie.

### § 29.

### Die Gestalt der Erde.

Nachdem wir schon § 2. gehört haben, was unter Gesichtskreis oder Horizont zu verstehen sei, und daß mit der Veränderung unseres Standpunktes im Freien sich auch unser Gesichtskreis verändern müsse, daß nämlich Gegenstände, die uns von einer Stelle aus nicht sichtbar waren, an einer andern Stelle dies mehr oder weniger sein werden, wollen wir uns das hier noch klarer machen. Befinden wir uns in einer weiten Ebene, und sehen wir in der Ferne die Spitze eines Thurmes, so wird, je mehr wir uns demselben nähern, um so mehr von ihm uns sichtbar werden, bis wir ihn endlich ganz sehen. Steht man an der Küste des Meeres oder an dem Ufer eines großen See's, in der Erwartung eines aus der Ferne kommenden Schiffes, so wird man, sobald es in unsern Gesichtskreis eintritt, erst die Spitze der Masten, nach und nach aber diese und das Schiff ganz sehen.

Alle Reisenden haben die Erfahrung gemacht, daß, so lange und so weit sie auch gereist sind, sie doch nie dahin kommen, wo Himmel und Erde sich zu berühren scheinen, sondern, daß nach der Richtung hin, in welcher sie reisten, auch das Ende des Horizontes immer fortrückte, und schon mehrere Reisende, die immer nach einer und derselben Himmelsgegend reisten, kamen endlich wieder an dem Orte an, von welchem sie abgereist waren, nur von der entgegengesetzten Seite.

Läßt man im Sonnenschein den Schatten einer Kugel und den eines Würfels oder irgend eines andern eckigen Körpers, (am besten in senkrechter Richtung) auf eine Ebene fallen, so überzeugt man sich, daß die Form der Umfangslinien des Schattens stets abhängig ist von der Gestalt des schattenden Körpers, und zwar der Art, daß die Kugel in ihrem Schatten immer eine Kreisfläche, jeder kantige Körper aber je nach seiner Lage zum Lichte verschieden begrenzte Schatten bildet.

Die Erde und der Mond, zwei an sich dunkle Körper, empfangen das stärkste Licht von der Sonne (§ 13.). Nun kommt es mitunter vor, daß bei der Bewegung dieser Weltkörper die Erde genau in die grade

Linie zwischen Sonne und Mond kommt und dann ihren eigenen Schatten auf den Mond wirft, welches Ereigniß eine Mondfinsterniß heißt, und schon oft sich ereignet hat. Stets aber war die Umfangslinie des Erdschattens im Monde ein Kreisbogen. Hieraus, wie aus jenen Erscheinungen im Gesichtskreis und dem Reisen auf der Erde nach immer gleicher Himmelsgegend bis zu endlicher Wiederankunft am Abreiseorte, schließt man mit Recht, daß die Erde eine Kugelgestalt habe, welche Gestalt denn auch durch sehr viele Beobachtungen seit mehreren hundert Jahren und durch schwierige Messungen und Berechnungen so gründlich bewiesen ist, daß dagegen kein Zweifel mehr aufkommen kann.

Obwol man nun von der Erdkugel spricht, von der ein Globus ein bekanntes Modell ist, so ist sie doch keine vollkommene Kugel. Die Erde ist nämlich an zwei entgegengesetzten Stellen etwas eingedrückt, so daß sie dadurch der Pomeranzengestalt sich etwas nähert, und hat auf ihrer Oberfläche mächtige Berge und Tiefen. Gegen die Größe der Erde, wovon bald Näheres, sind diese Abweichungen von der Kugelgestalt so unbedeutend, daß man trotz ihnen bei der Behauptung, daß die Erde eine Kugel sei, mit Recht verbleiben kann.

§ 30.

## Bewegung der Erde.

Schon in §§ 2. und 16. war die Rede vom Auf- und Untergehen der Sonne, von ihrem höchsten Stande im Laufe des Tages, überhaupt aber von verschiedenen Standpunkten, welche die Sonne am Himmel einnimmt. Das sahen alle Menschen, und noch heute giebt es deren genug, welche der Meinung sind, daß die Sonne sich fortbewege,*) und gewiß, der Schein spricht dafür. Befinden wir uns aber in einem Wagen oder auf dem Wasser in einem Kahne, und fahren etwas rasch, so kommt es uns auch vor, als ob nicht wir im Wagen oder Kahne uns fortbewegten, sondern vielmehr, als ob Bäume, Häuser und andere Gegenstände in unserer Nähe sich bei uns vorüberbewegten und zwar in entgegengesetzter Richtung von der, in welcher wir uns bewegen. Eben so nun verhält es sich mit der scheinbaren Bewegung der Sonne. Nimmt man einen Globus (oder jede andere Kugel) und bewegt ihn irgend einem ruhenden Punkte, etwa der Flamme einer Lichtkerze gegenüber, so wird ein auf dem Globus beliebig bezeichneter Punkt eben so sehr verschiedene Lagen zu jener Flamme, wie diese zu dem bemerkten Punkte erhalten. Diese Flamme, unter welcher

*) Das nach der Annahme einiger Astronomen die Sonne sich um eine sogenannte Centralsonne bewege, diese Hypothese kann hier übergangen werden.

wir uns die Sonne vorstellen können, verändert also trotz ihres Verbleibens an einer Stelle ihre Lage zu jenem Punkte der bewegten Kugel immerwährend, d. h. von dem Punkte aus gesehen scheint sie sich zu bewegen. Auch zwei Personen in einem Zimmer können das Experiment der scheinbaren Bewegung der Sonne sehr gut veranschaulichen. Die eine Person, A., möge die Sonne, die andere, B., die Erde, und Wände, Decke und Fußboden des Zimmers mögen das scheinbare Himmelsgewölbe vorstellen. Bewegt sich nun B. um A., so wird B. immerwährend andere Gegenstände oder Stellen an den Flächen des Zimmers angeben können, die ihm durch A. verdeckt werden. Die Sonne A. blieb auf ihrer Stelle, die Erde B. bewegte sich um die Sonne, und dadurch verdeckte die Sonne der Erde immer andere Stellen des scheinbaren Himmelsgewölbes — der Flächen des Zimmers, — oder, was dasselbe ist, schien immer andere Stellen am Himmel einzunehmen, d. h. schien sich fortzubewegen. Solche Bewandniß hat es nun in der That mit der Bewegung der Sonne; sie scheint sich am Himmel fortzubewegen und die Erde ohne Bewegung zu sein. So ist es aber nicht, sondern die Erde bewegt sich, und zwar in zweifacher Weise, nämlich um sich selbst in einem Tage oder 24 Stunden und um die Sonne in einem Jahre oder in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 45 Secunden.

Es ist noch nicht gar lange her, daß man es weiß, daß die Erde sich um die Sonne bewegt, nämlich erst seit etwa 316 Jahren, indem Nicolaus Kopernikus (Köpernik), der von 1473 bis 1543 lebte, und Domherr zu Frauenburg in Preußen war, diese Wahrheit erst fand. Auch erhielt diese Wahrheit nicht so bald allgemeine Zustimmung, da die Geistlichkeit, die ein Interesse daran hatte, die Erde als den wichtigsten Theil der Schöpfung angenommen zu sehen, es als unbiblisch und daher irreligiös bezeichnete, zu glauben oder gar beweisen zu wollen, daß die Erde sich um die Sonne bewege, was ja der Bibel schnurstracks zuwider sei.*) Mußte doch Galileo Galilei im Jahre 1683, also fast anderthalb hundert Jahre nach Kopernikus, als er eine Schrift über das Kopernikanische System herausgegeben, sich vor die heilige Inquisition zu Rom stellen, dort knieend Abbitte thun und seine mit Kopernikus übereistimmenden Meinungen abschwören, wegen derer er auf unbestimmte Zeit zum Kerker verurtheilt wurde.

Da, wie oben bemerkt wurde, ein Jahr aus 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 45 Secunden besteht, so ersehen wir hieraus, daß die 366 Tage im Schaltjahre (§ 16.) dadurch herauskommen, daß man alle

---

*) Josua 10, 12—15.

vier Jahre die vier mal 5 Stunden, 48 Minuten und 45 Secunden als einen Tag rechnet, obwol es nur 23 Stunden und und 15 Minuten ergiebt. Man rechnet also alle Schaltjahre ¾ Stunden zuviel zum Jahre, was auf ein Jahrhundert, in welches immer 25 Schaltjahre fallen, 25 mal ¾ Stunden oder 18¾ Stunden ausmacht. Deshalb läßt man alle hundert Jahre den Schalttag ausfallen, was aber wieder 5¼ Stunde zuviel im Wegfall wäre; daher denn jedes vierte Jahrhundert einen Schalttag erhält. Die Jahre 1700 und 1800 waren gemeine Jahre, 1900 wird auch noch ein solches, 2000 aber wieder ein Schaltjahr sein. Es ist ersichtlich, daß dem jedesmaligen nach 400 Jahren vorkommenden Schaltjahre wieder 3 Stunden zuviel gewährt werden, die aber in noch größeren Zeiträumen gleichfalls wieder Ausgleichung finden könnten.

## § 31.

## Bestimmung der geographischen Lage eines Ortes oder Landes.

Indem ich den Globus drehe, machen alle Punkte auf demselben eine kreisförmige Bewegung, und nur zwei einander entgegengesetzte Punkte auf der Kugel machen eine solche Bewegung nicht, sondern erscheinen in Ruhe. Je weiter jene in Bewegung gesetzten Punkte von den ruhenden Punkten entfernt sind, um so größer sind die Kreise, welche sie beschreiben. Denken wir uns die beiden ruhenden Punkte durch eine grade Linie verbunden, so bewegt sich die Kugel um diese Linie, wie ein Rad um seine Achse. Was wir nun an dieser Kugel soeben bemerkt, dasselbe ist bei der Erdkugel der Fall; auch sie dreht sich um einen Durchmesser, den man die Erdachse nennt. Die beiden Endpunkte derselben heißen die Pole, von denen der gegen Norden liegende, der Nordpol und der gegen Süden liegende, der Südpol heißt. An den beiden Polen ist es, wo die Erdkugel ein wenig abgeplattet ist, so, daß also der Durchmesser der Erde unter den Polen der kleinste sein muß.

Ein Kreis, den man sich, in allen seinen Punkten von beiden Polen gleich weit entfernt, um die Erde denkt, theilt, wenn man in ihm die Erde sich durchschnitten denkt, dieselbe in zwei gleiche Theile, in die nördliche und südliche Halbkugel (Hemisphäre), und heißt aus diesen Gründen der Gleicher oder Aequator, auch die Linie.

Mit dem Aequator gleichlaufend oder parallel denkt man sich auf der Erdoberfläche viele andere Kreise, die Parallelkreise, welche je mehr sie sich den Polen nähern, um so kleiner werden. Von diesen Kreisen sind besonders zu bemerken: der Wendekreis des Krebses und der des Steinbocks, die etwa 23½°, ersterer nördlich und der andere südlich, vom Aequator liegen; ferner der nördliche und südliche Polarkreis, die

$23\frac{1}{2}°$, ersterer südlich vom Nordpol und der andere nördlich vom Südpol liegen.

Kreise endlich, die man sich derartig um die Erde denkt, daß sie durch beide Pole gehen und jeden Parallelkreis in zwei entgegengesetzten Punkten schneiden, werden Mittagskreise oder Meridiane genannt. Die Meridiane haben alle gleiche Größe, und nimmt man einen derselben, gewöhnlich den über die Insel Ferro, als den ersten an. Mittagskreise heißen diese Kreise deshalb, weil Mittags zwölf Uhr die Sonne dem Meridian eines Ortes genau gegenüber steht. Die grade Linie, die, in dem im § 2 angegebenen Verfahren zur Bestimmung der Himmelsgegenden, den erhaltenen Winkel in zwei gleiche Theile theilt, ist der Meridian des Ortes der ausgeführten Procedur. Alle Oerter, die östlich oder westlich von einander liegen, haben jeder ihren eigenen Meridian. Denkt man sich die Erde im ersten Meridian durchschnitten, so erhält man zwei Halbkugeln, deren eine die östliche, die andere die westliche heißt.

Alle diese Linien, dir wir uns so eben auf der Oberfläche der Erde dachten, sehen wir auf dem Globus dargestellt, und wollen wir jetzt die Verwendung dieser Linien zur Bestimmung der Länge eines Ortes oder Landes näher kennen zu lernen.

Bekanntlich denkt man sich jeden Kreis in 360 gleiche Theile getheilt, deren jeder ein Grad (°) heißt. Einen Grad theilt man in 60 gleiche Theile, Minuten (′) genannt, und eine Minute wieder in 60 gleiche Theile, die Sekunden (″) heißen. Der Theil eines Meridians vom Aequator bis zum Pole beträgt immer den vierten Theil des ganzen Kreises oder 90°, ist also ein Quadrant. Man kann daher überall vom Aequator aus 90° bis zum Nordpol und 90° bis zum Südpol zählen. Die Entfernung eines Ortes vom Aequator nach Norden oder Süden heißt geographische Breite, und zwar entweder nördliche oder südliche Breite.

Vorhin wurde bemerkt, daß man den Meridian über die Insel Ferro gewöhnlich als den ersten annimmt. Die Entfernung eines Ortes nun von dem ersten Meridian heißt geographische Länge. Die geographische Länge eines Ortes wird in zweierlei Weise bestimmt, einmal: indem man im Parallelkreise des Ortes, vom ersten Meridian anfangend, die Grade nur nach Osten hin zählt, in welchem Falle in die Angabe der geographischen Länge der Oerter alle Zahlen der Grade von 1 bis 359 vorkommen können, oder: indem man vom ersten Meridian bis 180 Grad östlich und eben so westlich zählt. Bei der Angabe der geographischen Länge eines Ortes in der ersten Art spricht man nur von der Länge indem man etwa sagt: der Ort liegt im 24sten, 136sten Grade der Länge; bestimmt man aber die Länge der Oerter in der anderen Weise, so sagt man: der Ort liegt im 15ten Grade östlicher, jener im 32sten Grade westlicher Länge. Wird die geographische Länge eines Ortes in letzterer Art bestimmt, so ist

leicht ersichtlich, daß der 180ste Grad östlicher und derselbe Grad westlicher Länge in einen und denselben, nämlich in den ersten Meridian fallen müssen. Aus dem über geographische Breite und Länge Gesagten folgt nun, daß der Durchschnittspunkt eines Parallelkreises mit einem Meridian ein ganz bestimmter Punkt ist, und daß, wenn man von einem Orte sagt, er liegt im 52° nördlicher Breite und im 45° Grad östlicher Länge, dadurch seine geographische Lage genau angegeben ist. Eben so bestimmen zwei Parallelkreise, zwischen denen ein Land liegt, die geographische Breite, und zwei Meridiane, zwischen denen das Land liegt, die geographische Länge desselben.

Nach dem Verhältniß der geographischen Lage ihrer Wohnörter werden die Bewohner der Erde genannt: Nebenwohner, wenn sie in demselben Parallelkreise, also auch auf derselben Halbkugel, nämlich der nördlichen oder südlichen, nur um 180° des Parallelkreises von einander entfernt wohnen; Gegenwohner, wenn sie in demselbem Meridiane in verschiedener Breite, doch in gleicher Entfernung vom Aequator wohnen, z. B. im 16° der Länge und 18° nördlicher Breite und im 16° der Länge und 18° südlicher Breite; Gegenfüßler oder Antipoden, die in gleicher geographischer Länge und Breite, doch gerade entgegengesetzt von einander wohnen, z. B. im 45° nördlicher Breite und 40° der Länge und im 45° südlicher Breite und 220° der Länge.

§ 32.

## Der wahre Horizont, das Zenith und Nadir.

Den Gesichtskreis oder Horizont, von dem bisher schon die Rede war, nennt man den natürlichen, den scheinbaren Horizont, zum Unterschiede vom wahren Horizont, den ein größter Kreis an der scheinbaren hohlen Himmelskugel bildet und dessen Ebene die Erde in zwei Halbkugeln theilt. Jeder befindet sich auf dem höchsten Punkte der Halbkugel seines wahren Horizontes, von diesem überall 90° entfernt. Der scheinbare Horizont ist vom wahren Horizont um die Länge des halben Durchmessers der Erde entfernt. Da aber diese Länge gegen die unermeßliche Entfernung der meisten Sterne so äußerst gering ist, so vermögen wir dennoch die Hälfte der scheinbaren Himmelskugel zu übersehen.

Der Punkt an der scheinbaren halben Himmelskugel, der sich senkrecht über unserm Scheitel befindet, heißt der Scheitelpunkt oder das Zenith. Denken wir uns die Senkrechte vom Zenith zu uns, Scheitellinie, bis zur entgegengesetzten, uns unsichtbaren halben Himmelskugel verlängert, so trifft sie den Punkt, der Fußpunkt oder das Nadir heißt. So wie ein jeder Ort und Mensch seinen besondern Horizont hat, so auch seinen be-

sondern Scheitel- und Fußpunkt, die beide vom wahren Horizont 90° entfernt sind.

Größte Kreise an der Himmelskugel durch den Scheitelpunkt nennt man Scheitelkreise oder Vertikalkreise. Derjenige unter ihnen, der durch den Nord- und Südpunkt geht, ist der Mittagskreis des Ortes, wo man sich befindet und natürlich gleichlaufend mit dem Mittagskreise auf der Erde (§ 37). Man unterscheidet daher Erd- und Himmels-Meridiane. Für jeden Ort steht Mittags 12 Uhr der Mittagspunkt der Sonne in dessen Himmelsmeridian.

§ 33.

## Größenbestimmungen an der Erde.

Von den verschiedenen Kreisen, die man sich um die Erde denkt, hat man besonders an den Meridianen Messungen vorgenommen, und dadurch gefunden, daß ein Grad derselben 15 geographische Meilen, jede zu 23,604 rheinländische Fuß gerechnet, enthält. Der Aequator beträgt 5407, ein Mittagskreis 5393 geographische Meilen. Der Unterschied in der Größe beider beträgt also 14 Meilen, und folgt die geringere Größe eines Meridianes aus der Abplattung der Erde unter den Polen. — Die Parallelkreise werden nach den Polen zu immer kleiner, wie folgende Tabelle es angiebt, aus welcher leicht die Größe eines Grades der verschiedenen Parallelkreise dadurch gefunden werden kann, daß man die Größe eines Parallelkreises durch 360 dividirt.

| Breite. | Umkreis in Meilen. |
|---|---|
| 0° | 5400 |
| 10° | 5318 |
| 20° | 5074 |
| 30° | 4676 |
| 40° | 4137 |
| 50° | 3471 |
| 60° | 2700 |
| 70° | 1847 |
| 80° | 938 |
| 90° | 0 |

Da sich nun jeder Umkreis zu seinem Durchmesser verhält, wie 314 zu 100, so beträgt der Durchmesser des Aequators 1722 (genauer: $1721\,^{153}/_{157}$) und der Durchmesser eines Meridians 1717 ½ (genauer: $1717\,^{81}/_{157}$) Meilen oder der Unterschied zwischen beiden 4 ½ Meilen. Addirt man beide Durchmesser und dividirt die Summe durch 2, so erhält man 1719 ¾, daher man gewöhnlich sagt: der Durchmesser der Erde beträgt 1720 Meilen. Multiplicirt man den mittleren Durchmesser von 1720 Meilen mit dem Umkreis 5400, so erhält man 9,288,000

Quadratmeilen als den Inhalt der Erdoberfläche. Multiplicirt man diesen Oberflächeninhalt der Erdkugel wieder mit dem Durchmesser 1720 und dividirt das Product durch 6, so erhält man 2662,560,000 Cubikmeilen als den körperlichen Inhalt der Erde. Von dem Flächeninhalt der Erde kommen in runden Zahlen auf die, im folgenden § der Lage nach näher bestimmten Zonen, und zwar auf die heiße Zone 3,700,000, auf jede kalte Zone 400,000 und auf jede gemäßigte Zone 2,400,000 Quadratmeilen.

§ 34.

## Von den Zonen und der davon abhängigen Höhe der Schneelinie.

Aus dem täglichen Auf- und Untergange der Sonne wissen wir, daß die Erde sich um ihre Achse dreht, und aus den verschiedenen, doch alljährlich regelmäßig wiederkehrenden Standpunkten der Sonne am Himmelsgewölbe, daß die Erde sich auch um die Sonne bewegt. Da uns nun die Sonne und auch alle anderen Gestirne stets in der Ostgegend auf- und in der Westgegend untergehen, so ist es leicht, hieraus zu schließen, daß die Erde sich von West nach Ost um ihre Achse dreht. Genauer ist schon der allmählig sich ändernde, doch jährlich wiederkehrende Stand der Erde zur Sonne und den übrigen Gestirnen zu beachten, um zu erkennen, daß die Bewegung der Erde um die Sonne gleichfalls von West nach Ost stattfindet.

Nun sollte man aber meinen, daß bei dieser zweifachen, sehr regelmäßigen Bewegung der Erde die Tage, Nächte und Jahreszeiten immer dieselben bleiben müßten, und doch ist das nicht der Fall, wie schon § 16. bemerkt worden. Es würde so sein, wenn die Erde sich z. B. derartig um die Sonne bewegte, daß eine grade Linie von der Sonne bis zum Mittelpunkte der Erde immer senkrecht auf der Erdachse stände, oder wenn überhaupt die Erde bei ihrer Bewegung um die Sonne immer dieselbe Lage zu dieser behielte. Das ist aber nicht der Fall, vielmehr steht jene gedachte Linie nur zweimal im Jahre, nämlich an den Tagen der Frühlings- und Herbst- Tag- und Nachtgleiche senkrecht auf der Erdachse, und fallen alsdann die Sonnenstrahlen unter dem Aequator senkrecht auf die Erde, während an allen andern Tagen des Jahres daselbst die Sonnenstrahlen mit der Erdoberfläche Winkel bilden, die von 90 bis 66½° ab-, oder von 66½ bis 90° zunehmen. Aber nicht allein unter dem Aequator sondern auch zu beiden Seiten desselben bis zu den Wendekreisen fallen die Sonnenstrahlen im Jahre zweimal senkrecht auf die Erde, und entwickeln dadurch in den Gegenden zwischen den Wendekreisen die größte Wärme, daher man den Zirkel um die Erde zwischen diesen Kreisen die **heiße Zone**, oder, weil der Wendekreis auf lateinisch *tropicus* heißt,

das hier liegende Land **Tropenland** nennt. Innerhalb der Polarkreise, wohin die Sonnenstrahlen höchstens unter einem Winkel von 23½°, also nur in sehr schräger Richtung fallen und daher so wenig Wärme entwikkeln, daß in der Nähe der Pole Eis und Schnee nie schmelzen, ist die **kalte** und zwar innerhalb des nördlichen Polarkreises die **nördlich kalte** und innerhalb des südlichen Polarkreises die **südlich kalte Zone**. Zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem nördlichen Polarkreise und zwischen dem Wendekreise des Steinbocks und dem südlichen Polarkreise liegen die **nördliche** und **südliche gemäßigte Zone**, in denen es im Allgemeinen weder so warm, als in der heißen, noch so kalt, als in den kalten Zonen ist.

In den Ländern der heißen Zone findet wegen des Jahr aus Jahr ein ziemlich gleichmäßigen Standes der Sonne zu denselben ein bedeutender Wechsel weder in der Temperatur, noch in der Tag- und Nachtlänge statt. Mehr ist das in den gemäßigten Zonen der Fall, wo in den Tag- und Nachtlängen (§ 16), aber auch in der Temperatur ein bedeutender Wechsel vorkommt. Am stärksten jedoch ist dieser Wechsel in den kalten Zonen mit ihrer halbjährigen Nacht und ihrem halbjährigen Tage. Die lange Morgen- und Abenddämmerung, der Mondenschein, häufige Nordlichte und der viele Schnee tragen aber viel zur Abkürzung und Milderung der Dunkelheit bei.

Nachdem wir schon im § 17. erfahren haben, daß in gewisser Höhe auf Bergen Eis und Schnee nie schmelzen, nachdem wir ferner so eben gehört, daß es in den Tropenländern am wärmsten ist, und diese Wärme nach den Polen hin, durch die gemäßigten und kalten Zonen hindurch, immer mehr und mehr abnimmt, so ist es auch leicht einzusehen, daß die Höhe, von welcher an Eis und Schnee nicht mehr schmelzen, in verschiedenen Gegenden der Erde sehr verschieden sein müsse. Während dieselbe unter dem Aequator am höchsten ist, nimmt sie nach den Polen zu mehr und mehr ab, wodurch sich eine krumme Linie bildet, die man die **Schneelinie**, **Schneegrenze** nennt und deren absolute Erhebung

| | | |
|---|---|---|
| unter dem Aequator | | 15000' |
| „ 38° nördl. Breite | | 9000' |
| „ 45° „ | „ | 8000' |
| „ 65° „ | „ | 3000' |

und etwa unter 80° nördlicher und 70° südlicher Breite auf den Meeresspiegel selbst herabsinkt, so daß von dort bis zu den Polen sich ewiger Schnee und Eis befinden. Je nachdem also ein Land in einer oder der andern Zone liegt, wird die Höhe des beginnenden ewigen Schnee's verschieden sein, daher die Erwähnung der Schneegrenze, von der andeutend schon § 17. die Rede war, hier am Orte ist. Daß übrigens in gleicher Breite auf derselben Halbkugel in verschiedenen Gegenden die Schneelinie

verschiedene Höhe haben könne, folgt aus der Möglichkeit, daß Länder unter gleicher Breite klimatisch verschieden sein können. Eben so ist ersichtlich, daß nach der verschiedenen Höhe der Schneegrenze auch die Höhe verschieden sein müsse, bis zu welcher eine und die andere Pflanze gedeiht. Während z. B. in den Schweizer Alpen bei einer Breite von 45 bis 46° die Tanne bis zur Höhe von 6420 Fuß gedeiht, wächst in Norwegen unter 70° Breite die Tanne nur bis zur Höhe von 730 Fuß.

## § 35.

## Der Mond.

Bei der besprochenen Bewegung der Erde um die Sonne wird die Erde von dem Monde begleitet, der sich nicht allein um seine Achse, sondern auch um die Erde und mit der Erde um die Sonne bewegt. Die Bahn des Mondes hat Aehnlichkeit mit der eines Nagels am Umfange eines Rades eines sich fortbewegenden Wagens, Radlinie, (Cycloide); der kreisförmigen Bewegung des Erdmittelpunktes wegen unterscheidet sich die Linie der Mondbahn aber von der Radlinie und nennt man jene Epicycloide. Die Drehung des Mondes um seine Achse und die Bewegung desselben um die Erde, in der mittleren Entfernung von 51,914 Meilen, geschieht beides in 29½ Tagen, oder genauer in 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten nnd 3 Secunden. Zwar beträgt die eigentliche Umlaufszeit des Mondes um die Erde nur 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten, 11 Secunden; da aber während dieser Bewegung des Mondes auch die Erde auf ihrer Bahn etwa $^1/_{13}$ derselben zurückgelegt und der Mond in seiner Bewegung um die Erde auch den genannten Theil der Erdbahn zu durchlaufen hat, wozu er 2 Tage, 5 Stunden, 52 Secunden braucht, so ergiebt dies mit der vorangegebenen Zeit die bemerkte Dauer von 29 Tagen u. s. w. Den Mondlauf mit dieser längeren Zeitdauer nennt man den synodischen, den mit der kürzeren Zeitdauer aber den periodischen. Aus der Doppelbewegung des Mondes ist der Mondwechsel erklärbar. Der Mond befindet sich nämlich während seiner halben Umlaufszeit um die Erde über derselben, zwischen Sonne und Erde, doch etwas höher oder tiefer, und in der andern halben Umlaufszeit hinter der Erde, doch wieder etwas höher oder tiefer. In die erstere Zeit fällt der Neumond, indem der Mond seine von der Sonne nicht erleuchtete, also dunkle Hälfte uns zukehrt. Nach etwas über 7 Tagen sehen wir vom Monde über die Hälfte seiner uns zugekehrten Halbkugel, also den vierten Theil desselben erleuchtet, und das ist das erste Viertel. Nach einer eben so langen Zeit, nachdem nun nämlich vom ersten Viertel an der Mond hinter die Erde getreten ist, zeigt er uns seine ganze erleuchtete Halbkugel, und es ist Vollmond. Nach abermals 7 Tagen tritt das letzte Viertel ein;

der Mond tritt wieder über die Erde hinaus, bis er endlich nach nochmals über 7 Tagen wiederum als Neumond erscheint. Fig. 23. veranschaulicht die durch die Bewegungen des Mondes vorkommenden Lichterscheinungen desselben. In der Zeit vom Neu- zum Vollmonde haben wir zunehmenden und vom Voll- zum Neumonde abnehmenden Mond. Beim zunehmenden Monde hat derselbe seinen erleuchteten Theil rechts, beim abnehmenden Monde links.

Aus der Bewegung des Mondes um die Erde, sind auch die Mond- und Sonnenfinsternisse zu erklären. Ereignet es sich nämlich, daß der Mond zur Zeit des Neumondes in die grade Linie zwischen Sonne und Erde tritt, so verdeckt er die Sonne entweder ganz oder theilweise für die Erdbewohner, und statt des Sonnenlichtes fällt der Schatten des Mondes auf die Erde. Das helle Tageslicht wird dadurch zu einer mehr oder weniger starken Dämmerung, und statt in solchem Falle von einer Sonnenfinsterniß zu sprechen, ist es jedenfalls richtiger, es eine Erdfinsterniß zu nennen; als solche erscheint sie auch den Bewohnern des Mondes. Tritt aber zur Zeit des Vollmondes die Erde in die grade Linie zwischen Sonne und Mond, so wirft die Erde ihren Schatten auf den Mond und verfinstert denselben theilweise oder ganz, verursacht also eine Mondfinsterniß. Diese Erscheinungen sind natürlich nur dadurch möglich, daß die Sonne ein selbstleuchtender Körper ist, während Erde und Mond an sich dunkel sind, und ihr Licht erst von der Sonne empfangen, wie wir das schon in den §§. 13 und 16 bemerkten. Die Finsternisse sind entweder theilweise (partielle) oder vollständige (totale).

Der Durchmesser des Mondes beträgt 468 geographische Meilen, die Oberfläche 690,380 Quadratmeilen und der körperliche Inhalt 54,269,000 Cubikmeilen. Die Dichtigkeit des Mondes beträgt etwa ¾ der der Erde.

## §. 36.

## Von den Gestirnen.

Wir sehen des Nachts bei heiterem Wetter, daß das scheinbare Himmelsgewölbe mit einer unzählbaren Menge von Sternen wie besäet ist. Die meisten dieser Sterne haben immer dieselbe Stellung zu einander, ohne sich gegenseitig zu nähern oder von einander zu entfernen, und gehen uns stets in gleicher Ordnung auf und unter, wie man das z. B. an dem Sternbilde des großen Bären oder großen Wagens bemerken kann. In derselben Stunde desselben Tages sehen wir sie alljährlich an gleicher Stelle des Himmels, und heißen deshalb diese Sterne Fix-Sterne (feste Sterne). So ein Fixstern ist auch unsere Sonne, nur, daß sie uns viel größer erscheint, als alle andern Fixsterne, weil diese viel weiter,

als sie, von uns entfernt sind. Wie wir aber unsere Sonne einen Fixstern nennen, können auch alle Fixsterne Sonnen genannt werden.

Diejenigen Sterne, die nicht so gleichförmige Stellung zu andern Sternen behalten, die wir z. B. heute übers Jahr in gleicher Stunde nicht an derselben Stelle des Himmels sehen, die sie eben heute haben, heißen Planeten oder Wandelsterne. Sie sind an sich, wie unsere Erde, dunkle Körper, empfangen ihr Licht von der Sonne, und bewegen sich in ungleich großen, fast kreisförmigen Bahnen und in sehr verschiedener Zeitdauer um die Sonne, wodurch ihre fortwährend veränderte Stellung am Himmel erklärbar wird. Ein solcher Planet ist auch unsere Erde und ihr treuer Begleiter, der Mond.

Außer der Erde bewegen sich um die Sonne noch 18 andere Planeten: Merkur, Venus, Mars, Flora, Vesta, Iris, Metis, Hebe, Asträa, Parthenope, Juno, Ceres, Pallas, Hygiäa, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, von Denen die auf Mars folgenden 7 Planeten, außer Vesta, ferner Hygiäa und Neptun erst seit 1845 entdeckt sind, und wie die Erde und der Neptun von einem Monde begleitet werden, so begleiten den Jupiter vier, den Saturn acht und den Uranus sechs Monde oder Nebenplaneten (Trabanten). Eine Sonne mit allen Planeten und Nebenplaneten, die sich um dieselbe bewegen, bilden zusammen ein Sonnensystem. Die Sternkundigen oder Astronomen nehmen an, daß um jeden der unzählbar vielen Fixsterne sich gleichfalls Planeten bewegen, und daß es also eben so unzählbarviele Sonnensysteme als Sonnen giebt.

Nachdem wir so eben von dem zahllosen Heere der Gestirne gesprochen, wollen wir, von der Unendlichkeit des Raumes, in welchem jene Gestirne sich bewegen, uns eine annähernde Vorstellung zu machen suchen, und dabei auch die Größe einiger Gestirne angeben.

Die Sonne, deren Durchmesser 192,500 Meilen beträgt, und die 1,448,000 Mal so groß ist, als die Erde, befindet sich in einer mittlern Entfernung von dieser von 20,851,500 Meilen, so daß also der mittlere Durchmesser der Bahn, welche die Erde um die Sonne jährlich zurücklegt, 41,703,000 Meilen, mithin die Bahn selbst 131 Millionen Meilen und demnach die mittlere Geschwindigkeit der Erde in 24 Stunden 358,700 Meilen beträgt. — Der Mond, dessen Durchmesser 468 Meilen beträgt, hat etwa den funfzigsten Theil der Größe der Erde, und befindet sich von dieser in einer Entfernung von 51,000 Meilen. Befände sich also die Erde im Mittelpunkte der Sonne, so könnte sich der Mond in seiner eben genannten Entfernung von der Erde um dieselbe innerhalb der Sonne bewegen, und es würde immer noch rund um die Mondbahn ein Theil der Sonne in der Stärke von 45,000 Meilen verbleiben.

Von den früher bekannten Planeten unseres Sonnensystems enthält folgende Tabelle das Nähere:

| | | Durchmesser. Meil. | Entfernung von der Sonne. Meilen. | Größe der Bahn. Meilen. | Umlaufszeit um die Sonne. Jahre. | Tage. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| untere Planeten. | Merkur ☿ | 584 | 7,798000 | 51,000000 | | 88 |
| | Venus ♀ | 1633 | 14,571000 | 95,000000 | | 224 |
| obere Planeten. | Erde ♁ | 1720 | 20,144000 | 131,000000 | | 365 ¼ |
| | Mars ♂ | 963 | 30,693000 | 200,000000 | 1 | 322 |
| | Vesta □ | 58 | 47,537000 | 310,000000 | 3 | 229 |
| | Juno ⚵ | 303 | 53,743000 | 350,000000 | 4 | 131 |
| | Pallas ⚴ | 440 | 55,700000 | 364,000000 | 4 | 219 |
| | Ceres ⚳ | 344 | 55,742000 | 365,000000 | 4 | 221 |
| | Jupiter ♃ | 18917 | 104,803000 | 645,000000 | 11 | 317 |
| | Saturn ♄ | 16769 | 192,145000 | 1250,000000 | 29 | 173 |
| | Uranus ♅ | 7270 | 368,421000 | 2520,000000 | 82 | 158 |

Für die seit 1845 entdeckten Planeten werden an Entfernungen von der Sonne und Umlaufszeiteu um dieselbe angegeben:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Flora: | 41 ½ | Mill. Meilen, | 3 | Jahr | 98 | Tage, |
| Iris: | 48 ¾ | = = | 3 | = | 247 | = |
| Metis: | 49 ¼ | = = | 3 | = | 251 | = |
| Hebe: | 50 | = = | 3 | = | 284 | = |
| Asträa: | 53 ¼ | = = | 4 | = | 51 | = |
| Parthenope: noch nicht näher bestimmt, | | | | | | |
| Hygiäa: | 57 ¼ | = = | 5 | = | 199 | = |
| Neptun: | 426 | = = | 217 | = | — | = |

Nach anderen Angaben soll die Umlaufszeit des Neptun 163 ¾ Jahr und sein Durchmesser über 7000 Meilen betragen.

Solche Zahlen, wie eine Million oder Hunderte von Millionen hat schon Mancher ausgesprochen, ohne darüber etwas nachzudenken, ohne also auch die ungeheure Ausdehnungen und Entfernungen zu ahnen, die durch sie ausgedrückt werden. Um aber einige Vorstellung davon zu erhalten, wollen wir nur bemerken, daß, wenn auf der Sonne eine Kanone abgeschossen würde und die Kugel immerwährend mit derselben Geschwindigkeit von 600 Fuß in einer Secunde flöge, sie dennoch 25 Jahre brauchte, um zur Erde zu gelangen, ja, eine solche Kugel würde von der Sonne bis zum Uranus 480 Jahre brauchen. Das wären Entfernungen und Zeitmaße in unserm Sonnensystem; gehen wir aber darüber hinaus, und sehen uns nach einer anderen Sonne um, so finden wir den Sirius als die nächste nach unserer Sonne, und doch ist er beinahe 28,000 Mal so weit von uns, als diese, und jene Kanonenkugel würde zu ihrem Fluge von

ihm zur Erde oder umgekehrt 600,000 Jahre erfordern. Hinter dem Sirius aber in immer weiteren Fernen befinden sich fort und fort immer wieder Sonnen und Sonnensysteme. Sind aber schon die genannten Entfernungen durchaus nicht mehr Gegenstände einer klaren Vorstellung, so wird es vollends zur Thorheit, über die Unendlichkeit denken zu wollen, da das Unendliche eben so wenig Gegenstand der Sinne oder des Denkens ist, wie das Nichts.

Von einer besonderen Art von Gestirnen ist aber noch Erwähnung zu thun, und das sind die Kometen. Sie erscheinen selten am Himmel, haben einige Aehnlichkeit mit den Planeten, unterscheiden sich aber auch von ihnen. Sie bewegen sich auch um die Sonne, aber in weit länglicheren Bahnen, als die Planeten. So ein Komet kommt der Sonne oft sehr nahe, vielleicht auf ein paar hunderttausend Meilen, und eilt dann wieder in ungemessene Ferne von ihr. Die Kometen sind gewöhnlich mit einem leuchtenden Schweife versehen, und haben nicht eine so feste Masse, wie die Planeten. Man nannte sie sonst auch Irrsterne, weil man glaubte daß sie ohne bestimmte Bahnen im Weltraume sich bewegten: daher man auch ein Zusammenstoßen eines Kometen mit einem anderen Weltkörper für möglich hielt. Doch fleißige Beobachtungen der Astronomen haben schon für mehrere Kometen die Zeit ihrer Wiederkehr und daraus ihre Bahnen ergeben. Bekannt ist, daß vor Zeiten die Menschen, und auch wol noch heute einfältige Leute, die Kometen als Vorboten irgend eines Unglücks betrachteten, das ohne das Erscheinen des Kometen nicht eingetreten wäre.

## §. 37.

## Die Sonnenbahn oder Ekliptik.

Das unzählbare Heer von Gestirnen befindet sich dem Anscheine nach an einer großen Wölbung (§ 2), die gleich einer hohlen Kugel die Erde umgiebt. Diese scheinbare hohle Kugel aber entsteht dadurch, daß jene unzähligen Sterne sich im Weltgebäude in so ungeheuren Entfernungen von der Erde befinden, daß die Entfernung der Sonne von der Erde dagegen verschwindet. Eben diese außerordentlich großen Entfernungen der Gestirne von der Erde machen es auch, daß die gegenseitige Lage der Himmelskörper, von welcher Stelle der Erdbahn aus sie auch betrachtet werden, sich nicht merklich ändert. Sehr natürlich also, daß bei der Bewegung der Erde um die Sonne es den Anschein gewinnt, als ob nicht jene, sondern diese sich bewegen (§ 30). Da man nun an der scheinbaren hohlen Himmeskugel dieselben Linien und Punkte annimmt, die wir § 31 für die Erde kennen gelernt haben, so giebt es auch eine Weltachse, Weltpole, einen Weltäquator, Weltparallel- und Weltmittags-Kreise, und da die Erde bei ihrer Bewegung um die

Sonne immer eine solche Lage behält, daß ihre verlängerte Achse in die Weltpole trifft, so folgt daraus, und aus der Unermeßlichkeit des Weltraumes, gegen welche die Größe der Erdbahn für unendlich klein, d. h. für Nichts zu achten ist, daß jene Linien an der Himmelskugel nicht allein mit den gleichnamigen Linien auf der Erde parallel (§ 32) sein, sondern die Ebenen der gleichnamigen Kreise auch in einander fallen müssen.

Die Ebene des Himmels-Aequators theilt die Himmelskugel in eine nördliche und südliche Halbkugel.

Von den Himmels-Parallelkreisen sind wohl zu unterscheiden die Höhenkreise, die mit dem wahren Horizontkreise eines Ortes parallel laufen, und die Scheitelkreise rechtwinklich durchschneiden.

Sie haben ihren Namen davon, daß sie die Höhe eines Gestirns im Scheitelkreise nach Graden über den Horizont angeben.

Den kreisförmigen Weg, welchen die Erde um die Sonne wirklich zurücklegt, den aber die Sonne zurückzulegen scheint, nennt man aus letzterem Grunde die Sonnenbahn oder Ekliptik. Diese Ekliptik ist mit dem Weltäquator nicht parallel, sondern schneidet ihn unter einem Winkel von 23° 28', den man die Schiefe der Ekliptik nennt, und die Ebene der Ekliptik muß, da Welt- und Erdäquator in derselben Ebene liegen, natürlich auch letzteren unter demselben Winkel schneiden. Durch den Durchschnitt des Aequators und der Ekliptik halbirensich beide gegenseitig, und nennt man die beiden Durchschnittspunkte Aequinoctial- oder Nachtgleichenpunkte, und zwar heißt der eine der Frühlings- und der andere der Herbst-Nachtgleichenpunkt.

Man theilt die Ekliptik in 12 gleiche Theile, die den Namen der 12 himmlischen Zeichen führen, indem man bei dem Frühlingsnachtgleichenpunkte anfängt und durch den nördlichen Theil der Ekliptik nach dem südlichen bis wieder zu jenem Ausgangspunkte fortgeht. Die Namen und Bezeichnungen jener Zeichen sind: Widder ♈, Stier ♉, Zwillinge ♊, Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍, Waage ♎, Scorpion ♏, Schütz ♐, Steinbock ♑, Wassermann ♒, Fische ♓.*) In den Anfang des vierten Zeichens, also des Krebses, oder 90° vom Frühlingsnachtgleichenpunkte entfernt, fällt der Punkt des nördlichen Theiles der Ekliptik, der die größte Abweichung vom Aequator hat, und auf der südlichen Seite ist es der Punkt, der in den Anfang des Steinbocks fällt, oder dessen Länge 270° beträgt. Diese Punkte heißen Sonnenstillstandspunkte, Solstitialpunkte, auch Sonnenwendepunkte, weil die Sonne sich hier zum Aequator zurückwendet und dabei einige Zeit still zu stehen scheint.

---

*) Diese Benennungen rühren von den Sternbildern her, die ehedem in diesen Zeichen gestanden haben, jetzt aber weiter fortgerückt sind, daher man zwischen den Zeichen und Sternbildern gleiches Namens unterscheiden muß.

Die Parallelkreise durch diese beiden Punkte führen daher auch den Namen Wendekreise, nämlich nördlich der Wendekreis des Krebses und südlich der des Steinbocks (§ 31).

Die Bewegungszeit der Sonne vom Frühlingsnachtgleichen- bis zum nördlichen Solstitial-Punkte ist für die nördliche Halbkugel die Zeit des Frühlings; von letzterem Punkte bis zum Herbstnachtgleichenpunkte währt der Sommer; das folgende Viertel der Ekliptik bis zum südlichen Solstitialpunkte bezeichnet die Dauer unseres Herbstes, und der übrige Theil gehört dem Winter zu. Leicht ersichtlich ist hieraus, daß die Frühlingszeit der nördlichen Halbkugel die Herbstzeit der südlichen, der Sommerszeit jener die Winterszeit dieser, u. s. w. sein muß.

§ 38.

## Abhängigkeit der Tageszeiten von der geogr. Länge.

Durch die Drehung der Erde um ihre Achse von West nach Ost gewinnt es den Anschein, als ob die Sonne gleich den andern Gestirnen sich innerhalb 24 Stunden in entgegengesetzter Richtung in einem Kreise um die Erde bewege. Der zwischen Auf- und Untergang der Sonne liegende Bogen ihres scheinbaren Kreislaufes um die Erde heißt der Tagbogen, der den Nachtbogen zu 360° ergänzt. Alle Tagbogen der Sonne sind parallel und stehen unterm Aequator senkrecht auf der Horizontebene. Diese Tagbogen betragen für den Berliner Horizont am kürzesten Tage 112°, zur Tag- und Nachtgleiche 180° und am längsten Tage 280°. Aus der scheinbaren Bewegung der Sonnne folgt, daß sie in einer Stunde den 24sten Theil des Kreislaufes, also 15° von Ost nach West zurückgelegt, und hieraus wiederum ergiebt sich, daß ein Ort B., der 15° westlich von einem Orte A. liegt, eine Stunde später Sonnenaufgang, Mittag (die Sonne culminirt, d. h. tritt in den Mittagskreis eines Ortes) und Sonsenuntergang haben muß, als A., und umgekehrt für A. die genannten Tageszeiten eine Stunde früher eintreten müssen, als für B. Diese Thatsache macht es klar, daß aus der verschiedenen geographischen Länge von Oertern ihre verschiedene Tageszeit, und aus dieser ihre verschiedene geographische Länge bestimmt werden könne. Angenommen, ein Ort A. liege 45°, ein Ort B. 75° und ein Ort C. 105° der Länge, so folgt hieraus z. B., daß, wenn es in B. genau Mittag 12 Uhr wäre, es in C. 2 Uhr Nachmittag und in A. 10 Uhr Vormittag sein müsse; und hätte ein Ort D. genau 9 Uhr Vormittag in demselben Momente, da ein Ort E. in 127½° der Länge genau 4½ Uhr Nachmittag hat, so folgt hieraus, daß in D. die Sonne 7½ Stunde später aufgehen müsse, als in E., daher also auch D. 7½ mal 15° oder 112½° westlich von E. liegen, mithin 127½°—112½° gleich 15° der Länge haben muß.

# Zweiter Haupttheil.

## Die angewandte Geographie.

## Erster Abschnitt.

### Topische Geographie.

### Erstes Kapitel.

#### Allgemeine Uebersicht des festen Landes und des Meeres der Erde.

§ 29.

#### Das Land und seine Haupttheile.

Schon früher (§ 1) haben wir erfahren, daß die Oberfläche der Erde theils Land, theils Wasser ist. Der Globus und die beiden Halbkugeln auf der Karte lassen augenblicklich erkennen, daß das Wasser bedeutend mehr von der Oberfläche der Erde einnimmt, als das Land, und zwar in dem Verhältniß von $\frac{3}{4}$ zu $\frac{1}{4}$, genauer $\frac{13}{18}$ zu $\frac{5}{18}$. Betrachten wir das Land, so sehen wir zwei große Massen desselben: die eine, die dem Meridian von Ferro, als dem ersten, östlich liegt, heißt das Ostfestland, die Ostfeste, der östliche Kontinent, oder, weil dies Land schon seit Jahrtausenden bekannt ist, die alte Welt; die andere Landmasse, die dem ersten Meridian westlich liegt, heißt das westliche Festland, die Westfeste, der westliche Kontinent, oder, da dieses Land erst seit etwa 350 Jahren bekannt ist, die neue Welt. Südöstlich von dem Osttheile des östlichen Kontinents liegen eine große und viele kleine Inseln. Die große Insel wird auch als eine Feste betrachtet, und heißt, da sie südlich vom Aequator liegt, die Südfeste.

Die Ostfeste und die Westfeste bilden jede eine große Insel. Der südwestliche Theil der Ostfeste steht nur durch eine schmale Landenge mit dem anderen Theile in Verbindung, ist also eine große Halbinsel und heißt Afrika. Etwa der 80° der Länge scheidet diesen anderen Theil der Ostfeste in zwei sehr ungleiche Theile, die jeder wiederum eine Halbinsel bilden, deren kleinere jenem Längengrade westlich liegt und Europa heißt, während die größere, Asia oder Asien, östlich liegt.

Die Westfeste heißt Amerika nach Americus, der die von Co-

lumbus 1492 gemachte Entdeckung dieser Feste fortsetzte. Die Südfeste, eine große Insel, Neuholland genannt, führt mit vielen nördlich, östlich und südlich von ihr liegenden Inseln den gemeinsamen Namen Australien, Inselwelt oder Polynesien.

Die 5 angeführten Landmassen: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien heißen Welttheile oder richtiger Erdtheile.

§ 40.

## Das Meer und seine Haupttheile.

Das große zusammenhängende Wasser, das jene Erdtheile umschließt, ist das allgemeine Welt- oder Erdmeer, und zerfällt in folgende Haupttheile:

Zwischen der Ostküste Asiens, der Südfeste und der Westküste Amerika's befindet sich der stille Ocean, das stille Meer*), auch wol der große Ocean genannt. Es zerfällt dies Meer in das nördliche stille Meer, nördlich vom Wendekreis des Krebses; das südliche stille Meer oder die Südsee, südlich vom Wendekreis des Steinbocks, und das mittlere stille Meer oder das Gleicher-Meer, zwischen beiden Wendekreisen. Zwischen der Westküste Europa's und Afrika's und der Ostküste Amerika's ist das atlantische Meer. Der Theil dieses Meeres südlich vom Aequator wird auch das äthiopische Meer genannt. Südlich von Asien, östlich von Afrika und westlich von der Südfeste befindet sich das indische Meer, und innerhalb der Polarkreise liegen die Polar- oder Eis-Meere und zwar im nördlichen Polarkreis das nördliche und im südlichen Polarkreis das südliche Eismeer.

Anmerkung. Die größeren und allgemeineren Strömungen, von denen schon im § 9 die Rede war, und von denen zum Theil der Mond als wirkende Ursache angegeben wurde, die aber besonders durch die verschiedene Temperatur verschiedener Meerestheile und die daraus folgende verschiedene Dichtigkeit des Meerwassers, so wie durch den Umschwung der Erde um ihre Achse und die dadurch erzeugten von Ost nach West wehenden Winde hervorgebracht werden, sind entweder Polarströmungen, von den Polen nach dem Aequator hin, oder Aequatorialströmungen, zu beiden Seiten des Aequators in der Richtung von Ost nach West. Andere von jenen abweichende einzelne Strömungen haben lokale, leicht erklärliche Ursachen.

---

*) Hat diesen Namen davon, daß Ferdinand Maghellan, als er es 1520 durchschiffte, über drei Monate hindurch günstigen Wind hatte.

§ 41.

### Größenverhältnisse der Land- und Meerestheile.

Von den 9,288,000 Quadratmeilen der Erdoberfläche kommen etwa 2,580,000 Quadratmeilen auf das gesammte Land und 6,708,000 auf die Wasserfläche. Der Flächeninhalt alles Landes vertheilt sich ungefähr derartig, daß auf Europa 180,000, auf Asien 883,000, auf Afrika 545,000 auf Amerika 772,000 und auf Australien 200,000 Quadratmeilen kommen, wovon das eigentliche Festland 2,420,000 und die Inseln 160,000 Quadratmeilen einnehmen. Von dem Flächeninhalt aller Meere kommen auf: das nördliche Eismeer 200,000, das südliche Eismeer 300,000 das atlantische Meer 1,600,000, das stille Meer 3,300,000 und das indische Meer 1,300,000 Quadratmeilen.

Vergleicht man den Flächeninhalt der Erdtheile mit einander, so ist Australien fast Europa gleich, Asien beinahe fünf, Amerika über vier, Afrika aber drei mal so groß, als Europa. Auch ist zu bemerken, daß die östliche Halbkugel etwa 2½ mal so viel Land, als die westliche, und die nördliche Halbkugel etwa drei mal so viel Land, als die südliche Halbkugel hat, daher man die östliche und nördliche Halbkugel kontinentale und die westliche und südliche Halbkugel oceanische Halbkugel nennt.

---

## Zweites Kapitel.

### Betrachtung der einzelnen Erdtheile.

# A. Europa.

§ 42.

### Lage.

Europa, der nordwestliche Theil der großen Ostfeste, liegt zwischen 36° und 71° nördlicher Breite und zwischen 8° und 80° der Länge. Da nun die gemäßigte Zone von 23½° bis 66½° nördlicher Breite reicht, so folgt, daß der größte Theil Europa's in der gemäßigten und nur ein kleiner Theil in der kalten Zone liegt.

§ 43.

### Grenzen.

Die Halbinsel Europa grenzt im Osten an Asien und das kaspische Meer, im Norden an das nördliche Eismeer, im Westen an das atlantische Meer, im Süden an große, mit dem atlantischen Meere zusammenhängende, Binnenmeere und an Asien.

## § 44.

## Meere, Meerbusen und Meerengen.

Das nördliche Eismeer bildet in Europa einen Meerbusen, das weiße Meer. Vom atlantischen Meere ist zunächst das deutsche Meer oder die Nordsee, ein offenes Binnenmeer, zu merken, das südlich einen kleinen Meerbusen, die Zuider-See, bildet, und östlich in das Kattegat führt, das wiederum durch die drei Meerengen: den Sund, den großen und kleinen Belt mit der Ostsee oder dem baltischen Meere in Verbindung steht. Der nördliche Theil der Ostsee ist der bottnische Meerbusen und östlich bildet die Ostsee den finnischen und rigaischen Meerbusen. Die Nordsee hängt südwestlich durch die Meerenge von Calais mit dem Aermel-Meer zusammen, welches südlich die normännische Bucht bildet. Südlich vom Zusammenhange des Aermel-Meeres mit dem atlantischen Meere bildet dieses den Meerbusen von Biscaya oder das aquitanische Meer. Das große Binnenmeer, welches Europa im Süden begrenzt, und durch die Meerenge von Gibraltar mit dem atlantischen Meere in Verbindung steht, heißt das mitteländische Meer. In seinem westlichen Theile, das tyrrhenische Meer, bildet es an der Nordküste die Meerbusen von Lyon und Genua, im mittleren Theile, das jonische Meer, nördlich den Meerbusen von Tarent und das adriatische Meer, in das man durch die Meerenge von Otranto kommt, und im östlichen Theile, das syrische Meer, nördlich einen Meerbusen, das griechische oder aegäische Meer, aus welchem die Straße der Dardanellen (Hellespont) in das Marmora-Meer, aus diesem die Straße von Konstantinopel (Bosphorus) in das schwarze Meer (Pontus) und hieraus die Straße von Kaffa, Feodosia oder Jenikale in das asowsche Meer führt.

## § 45.

## Inseln.

Die zu Europa gehörenden Inseln sind: im nördlichen Eismeere: die Gruppe Spitzbergen, die Doppelinsel Novaja-Semlia, die Scheeren, die Loschodden; im atlantischen Meere: Island, die Faröer-, Shettlands-, Orkney-Inseln, die Hebriden, Großbritannien, Irland, zwischen welchen beiden letztgenannten Inseln sich die irische See befindet, die südlich durch den Georgskanal und nördlich durch den Nordkanal mit dem atlantischen Meere in Verbindung steht; im baltischen Meere: Alandsinseln, Daghö, Oesel, Gothland, Oeland, Bornholm, Rügen, Laland, Seeland, Fünen; im mittelländischen Meere: Pythiusen (Iviza und Formentera), Ba-

learen (Majorka und Minorka), Elba, Corsika, Sardinien, letztere beiden durch die Straße von Bonifacio getrennt, Sicilien, an deren nordöstlichen Spitze die Straße von Messina das tyrrhenische Meer mit dem jonischen Meer verbindet, Liparen, Malta und Gozzo, dalmatische Inseln, jonische Inseln, griechische Inseln, Candia.

§ 46.

## Halbinseln.

Grade Linien von dem Durchschnittspunkte der Küste des nördlichen Eismeeres mit der Linie des 82. Grades der Länge (vom karischen Golf) zur Küste des biscayischen Meeres im 16. Längengrade (zur Adourmündung) und von hier zum kaspischen Meere, bilden zwei Seiten eines Dreiecks, dessen dritte Seite vom kaspischen Meere zum karischen Golfe (Urallinie) es schließt, und welches das eigentliche Festland von Europa einschließt, während das außerhalb dieses Dreiecks liegende Land die europäischen Halbinseln sind. Diese heißen: Kanin und die lappische Halbinsel am nördlichen Eismeere; finnische Halbinsel zwischen dem baltischen und finnischen Meerbusen; scandinavische oder Kjölen-Halbinsel, vom atlantischen, deutschen Meere, dem Kattegat und der Ostsee umschlossen; Jütland zwischen Nordsee und Kattegat; nordholländische am Zuider-See; normännische am Aermelmeer; Bretagne zwischen biscayischem und Aermelmeer; hysperische (iberische) oder Pyrenäen-Halbinsel zwischen biscayischem, atlantischem und mittelländischem Meere; italische oder Apenninen-Halbinsel zwischen mittelländischem und adriatischem Meere; Istrien an der Nordküste des adriatischen Meeres; griechische oder Hämus-Halbinsel mit Morea zwischen adriatischem, mittelländischem und griechischem Meer; Taurien oder Krimm zwischen schwarzem und asowschem Meere.

§ 47.

## Vorgebirge.

Als äußerste Küstenpunkte oder Vorgebirge, Cap's des europäischen Festlandes sind zu merken: Kanin, Nordcap, Lindenäs, Cap bei Ystadt, Scagen, de la Hague, St. Mathieu, Ortegal, Finisterre, di Roca, St. Vincent, Trafalgar, Tarifa, Martin, Creus, Spartivento, di Leuca, Matapan; auf Großbritannien: Duncansby und Landsend; auf Irland: Clear; auf Sicilien: Passaro.

§ 48.

## Gebirge Südwesteuropa's

Zieht man in dem § 46 bezeichneten Dreieck eine gerade Linie von dem Küstenpunkte im 22° der Länge am deutschen Meere (von der Rheinmündung) zu dem nördlichen Küstenpunkte des schwarzen Meeres im 48° der Länge (zur Dniestermündung), so theilt diese Linie jenes Dreieck in zwei ungleiche Theile, in das kleinere, gebirgige Südwesteuropa und das größere, fast durchweg flache Nordosteuropa. Die Gebirge Südwesteuropa's zerfallen in folgende Gruppen: die Alpen, die Mittelgebirge, und zwar: die westlichen, die mittleren und die östlichen Mittelgebirge.

§ 49.

## Die Alpen.

Als das bedeutendste Gebirge Europa's sind die Alpen zu nennen, die in einem weiten Bogen von etwa 180 Meilen Länge vom mittelländischen Meere im Westen bis zum adriatischen Meere im Osten reichen und einen Flächenraum von etwa 6000 Quadratmeilen einnehmen. Sie beginnen am mittelländischen Meere mit den Meeralpen (Col de Tenda 5700'), welche sich nördlich an die cottischen Alpen (Mont Viso 11,800' und Mont Cenis 11,100') schließen. Diesen nördlich folgen die grajischen Alpen (Iseran 12,400'), an welche, sich nordöstlich wendend, die penninischen Alpen (Montblanc 14,700' und Mont-Rosa 14,200') sich schließen; die mit den valliser und lepontischen Alpen zum Gotthardgebirge (Gallenstock 11,300') auslaufen. Von dem Gotthardsgebirge laufen westlich die berner Alpen (Schreckhorn 12,600', Finster-Aarhorn 13,200' und Jungfrau 12,900'), nördlich die vierwaldstädter Alpen, nordöstlich die thur-, glarner und züricher Alpen. Den östlichen Theil der lepontischen Alpen, östlich vom Gotthardgebirge, bilden die graubündtner Alpen (Vogelsberg 10,200') welche nördlich zum Rheinthal laufen, südöstlich aber mittelst des Bernhardin zu den rhätischen Alpen (Groß-Glockner 11,982' und Orteler 11,400') die in drei Parallelketten von Westsüdwest nach Ostnordost streichen. Die nördliche dieser Ketten bildet in ihrem östlichen Theile die tyroler Alpen. An die rhätischen Alpen schließen sich östlich zwei Hauptzüge an; im Norden die norischen Alpen, die unter den Namen der salzburger und steyerschen Alpen mit dem wiener Walde zur Donau auslaufen; im Süden die karnischen oder kärnthnischen Alpen (Terglou 9400'), denen sich in südlicher Richtung die julischen oder krainer Alpen (Schneeberg 7000') anschließen, die zur Halbinsel Istrien hinstreichen.

Die Meeralpen, die cottischen und grajischen Alpen bilden die West-

alpen, die penninischen, die lepontischen und die rhätischen Alpen die Centralalpen, die norischen, karnischen und julischen Alpen die Ostalpen.

§ 50.

## Mittelgebirge.

Jene Alpen sind von vielen Mittelgebirgen umschlossen, die westlich von den Meeralpen, vom mittelländischen Meere nördlich aufsteigend, in einem weiten Bogen sich erst östlich und dann südöstlich bis in die Nähe der Küste des schwarzen Meeres wenden. Man theilt diese Gebirge sehr gut in die westlichen, mittleren und östlichen Mittelgebirge ein.

§ 51.

## Westliche Mittelgebirge.

Von den westlichen Mittelgebirgen sind zu merken: Der Jura (5500′), der sich den berner Alpen westlich anschließt, und dann nördlich zu den Vogesen (4200′) wendet, die nördlich mit dem Donnersberge (2100′) zum Rhein hinlaufen. Von den Vogesen geht ein Gebirgszug erst westlich, theilt sich dann in mehrere Züge, deren einer südlich mittelst des Mont Morvan zu den Sevennen (5600′) läuft, von welchen in nordöstlicher Richtung ein Gebirgszug, dessen Hauptheil das Cotesd'or-Gebirge (6000′) ist, zum biscayischen Meerbusen hinstreicht, während ein anderer Zug in nördlicher Richtung zu den Ardennen (2000′) führt, die nach dem Kanal hin auslaufen.

§ 52.

## Mittlere Mittelgebirge.

Die mittleren Mittelgebirge sind am leichtesten von einem Gebirgsknoten derselben, vom Fichtelgebirge (Ochsenkopf 3200′) aus zu verfolgen. Von diesem geht ein Zug, der thüringer Wald (Lerchenberg 3100′) in nordöstlicher Richtung, dem sich das Harzgebirge (Brocken 2400′)*) anschließt, das zur lüneburger Haide übergeht und sich zur Nordsee verflacht. Von dem thüringer Walde geht in südwestlicher Richtung das Rhöngebirge (Kreuzberg 2900′) dem sich westlich das Vo-

*) Nach einer am 7. August 1849 in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin gegebenen Mittheilung des Professor Bachmann in Braunschweig beträgt die Höhe des Brocken 3507′ über der Nordsee.

gelsgebirge (Vogelsberg 2600′) anschließt, dessen südlicher Theil den Spessart (Geiersberg 2000′) bildet. Nördlich lehnt sich an das Rhöngebirge das Wesergebirge (Solling 1800′). An das Vogelsgebirge schließt sich südwestlich der Taunus (großer Feldberg 2600′) nordwestlich der Westerwald (kalte Eiche 2600′) und an diesen westlich das Siebengebirge (Löwenberg 1440′). Dem Westerwald nördlich befindet sich das Rothlagergebirge (Astenberg 2000′), dem sich westlich das sauerländische Gebirge (Ederkopf 2200′), nördlich das Eggegebirge (1800′), auch teutoburger Wald genannt, anschließt.

Ein zweiter Bergzug vom Fichtelgebirge aus hat südwestliche Richtung, die fränkische Höhe oder der fränkische Landrücken, dessen nordwestlicher Theil, der Steigerwald, eine Höhe von 2000′ erreicht. An die fränkische Höhe schließt sich südwestlich die rauhe Alp (Schafberg 3100′), die westlich mit dem Schwarzwalde (Feldberg 4600′) in Verbindung tritt, der wiederum nördlich im Odenwald (Katzenbuckel 1900′) sich fortsetzt. Der südliche Theil des Schwarzwaldes findet auf dem linken Rheinufer seinen Anschluß und seine Fortsetzung im Jura, während er östlich durch keine merkliche Erhebung einen Zusammenhang mit den Alpen sichtbar macht.

Den dritten Gebirgszug vom Fichtelgebirge aus bildet der Böhmerwald (Arber 4500′), dessen bedeutendster Theil südöstliche Richtung hat. Später wendet er sich nordöstlich zum mährischen Gebirge (3000′).

Endlich geht vom Fichtelgebirge ein vierter Gebirgszug in nordöstlicher Richtung, das sächsische Erzgebirge (Schwarzwald 3800′), wendet sich dann, durchbrochen von der Elbe, südöstlich, unter den Namen: das lausitzer Gebirge (2900′), das Riesengebirge (Schneekoppe 4950′), das glatzer Gebirge (hohe Mense 3300′), welches letztere sich mit dem mährischen Gebirge vereinigt. Vom lausitzer Gebirge an bezeichnet man diesen ganzen Gebirgszug mit den Namen Sudeten, im engeren Sinne aber sind die Sudeten das das mährische Gebirge mit den östlichen Mittelgebirgen verbindende Glied.

§ 53.

## Oestliche Mittelgebirge.

Die Sudeten, in letzterer Bezeichnung genommen, gehören schon den östlichen Mittelgebirgen an, und ihre südöstliche Richtung findet in den Karpaten so lange ihre Fortsetzung, bis dieselben sich in ihrer östlichen Hälfte südlich wenden. Der den Sudeten zunächst liegende Theil der Karpaten heißt die westlichen oder kleinen Karpaten, und erreicht eine Höhe von 5000′. Diesen folgen die hohen Karpaten, auch Centralkarpaten genannt (lomnitzer Spitze 8200′), von welchen einige Züge in

südlicher Richtung auslaufen, die den allgemeinen Namen: ungrische Erzgebirge, führen. Den Centralkarpaten schließt sich das karpatische Waldgebirge an, der niedrigste Theil der Karpaten, und dann folgen, sich südlich wendend, die siebenbürgischen Karpaten mit einer Höhe von 6 bis 7000′. Die von diesem Gebirge westlich ausgehenden Aeste heißen das siebenbürgische Erzgebirge.

§ 54.

## Gebirge Nordost-Europa's.

Da wir Nordosteuropa schon (§ 48) als ein großes Flachland bezeichneten, so folgt daraus, daß es eben keine oder nur wenige Gebirge haben kann. Ein Höhenzug durchstreicht, von den Karpaten ausgehend, als Wasserscheide der einerseits der Ostsee und dem nördlichen Eismeere, andrerseits dem schwarzen und kaspischen Meere zufließenden Gewässer, in nordöstlicher Richtung das weite Flachland und erreicht ziemlich in seiner Mitte in der Waldai-Höhe und dem Wolchonski-Walde eine Höhe von etwa 1000′. Dieser Höhenzug, nachdem von ihm verschiedene andere Züge als Wasserscheiden der einzelnen Flußsysteme ausgegangen, namentlich der Epifanow-Lies in östlicher Richtung, schließt sich endlich dem Uralgebirge an, das man gewöhnlich in den nördlichen, mittleren und südlichen Ural theilt, und welches, vom kaspischen Meere aufsteigend, in nördlicher Richtung bis zu seiner Senkung am nördlichen Eismeere eine Längenausdehnung von 300 Meilen hat, und die natürliche Grenze zwischen Europa und Asien bildet. In seinem nördlichen Theile erreicht der Ural seine höchste Höhe von 6400′ im Pawdinskoe Kamen.

§ 55.

## Gebirge der bedeutendsten europäischen Halbinseln.

Von dem im vorigen § erwähnten Höhenzuge geht südlich vom weißen Meere ein Zweig nach der finnischen Halbinsel, und tritt durch das finnische Gebirge mit den Kiölen in Verbindung, die, auf der lappischen Halbinsel als lappländische Kiölen beginnend, erst westliche Richtung haben, sich dann auf der scandinavischen Halbinsel als die hohen Kiölen oder das Sevegebirge (Snöhättan 7600′) südlich wenden, als Dofrefieldgebirge oder Longfieldgebirge südwestlich zur Nordsee auslaufen.

Die Halbinsel Jütland wird nur von einem breiten, sandigen Landrücken durchzogen.

Auf der Halbinsel Bretagne ist ein, etwa 1000′ Höhe erreichendes Höhensystem zu bemerken, das als Fortsetzung des schon § 51 genannten Mont

Morvan zu betrachten ist, und den allgemeinen Namen Montagne d'Aree führt.

Die iberische oder Pyrenäen-Halbinsel ist durch ein bedeutendes Gebirge, die Pyrenäen (Maladetta 10,700′, Mont Perdü 10,000′), von dem eigentlichen europäischen Festlande (§ 46) abgeschlossen. Die Pyrenäen erstrecken sich vom mittelländischen Meere (Cap Creus) bis zur Südostspitze des biscayischen Meerbusens, in der Hauptrichtung von Ost nach West. An dasselbe lehnt sich das cantabrische Gebirge (5000′), das ebenfalls in westlicher Richtung bis zum atlantischen Meere unter verschiedenen Namen (asturisches Gebirge 5000′, gallizisches Gebirge) sich erstreckt. Innerhalb der östlichen Hälfte dieses Gebirgszuges geht von demselben das iberische Gebirge*) aus, in südlicher Richtung bis zur Küste des mittelländischen Meeres, und unter verschiedenen Namen (Sierra Albaracin und Molina, über 6000′ hoch). Nördlich von der Sierra Albaracin geht ein Zug westlich zum atlantischen Meere, dessen westlichster Theil, die Sierra Estrella, etwa 6000′ hoch ist. Unter den andern Gebirgen der iberischen Halbinsel merken wir nur noch die Sierra Monchique (4000′), vom Cap St. Vincent in östlicher Richtung, und die Sierra Nevada (Pic de Mulhacem 11,000′), die in südwestlicher Richtung an der Straße von Gibraltar endigt.

Auf der apenninischen Halbinsel sind die Apenninen zu merken, die sich den See- oder Meeralpen in östlicher Richtung anschließen und in südöstlicher Richtung ganz Italien durchziehen. Man theilt die Apenninen in vier Haupttheile: 1) die ligurischen Apenninen beginnen an den Meeralpen und reichen bis zum Monte Cimone (6700′); 2) die etruskischen Apenninen erstrecken sich vom Monte Cimone bis etwa 43½° nördlicher Breite oder bis zur Tiberquelle; 3) die römischen Apenninen von der Tiberquelle bis zum Monte Velino (6800′), und 4) die neapolischen Apenninen von dort bis zum Cap Spartivento und Cap di Leuca. Der nördliche Theil der neapolischen Apenninen heißt Abruzzen, und der südliche Arm der Apenninen, nach Cap Spartivento hin, die kalabrischen Apenninen. Nahe am 41. Grade nördlicher Breite liegt westlich von den neapolischen Apenninen und getrennt von ihnen der Vulkan Vesuv, 3600′.

Die griechische Halbinsel ist von einem erst südlich, dann östlich sich

---

*) Wenn auch der nördliche Theil dieses Gebirges, mit welchem es sich an das asturische Gebirge schließt, weniger einen eigentlichen Gebirgscharakter hat, eine allgemeine Erhebung als Wasserscheide ist vorhanden, und das genügt, die Richtung des ganzen Zuges und seinen nördlichen Zusammenhang anzuerkennen.

wendenden Gebirge durchzogen, das in der Nähe des Adriameeres den dinarischen Alpen sich anschließt und am schwarzen Meere endet. Der östlichste Theil dieses Gebirges führt den Namen Emineh Dag oder das Balkangebirge, während der größere westliche Theil der Hämus heißt. Der Theil des Hämus, mit welchem er sich den dinarischen Alpen anschließt, heißt das Capellagebirge. Ziemlich von der Mitte des Hämusgebirges wendet sich ein Zweig in südlicher Richtung nach der Halbinsel Morea und theilt sich dort in mehrere Aeste, deren einer das Cap Matapan bildet.

§ 56.

## Gebirge der bedeutendsten europäischen Inseln.

Auf der Insel Großbritannien ist im Süden, parallel mit der Küste, das Gebirge von Cornwallis zu merken, das mit seinem westlichen Theile mehr Gebirgscharakter, aber doch nur eine Höhe von 1500′ hat. Durch einen Landrücken hängt dasselbe mit dem ziemlich in der Mitte der Insel befindlichen Peakgebirge (3000′) zusammen. Westlich von jenem verbindenden Landrücken liegt das Gebirge von Wales (3500′). Das Peakgebirge setzt sich nördlich zum Cheviot- und Pentlandsgebirge 3000′) fort, das wiederum nördlich mit dem Grampiangebirge (3900′) zusammenhängt, welchem nordöstlich das schottländische Hochgebirge (3300′) liegt, das mit einem Zweige im Cap Dungsbay endet.

Die Insel Irland oder Ireland enthält im Norden die Longfieldberge (3109′) und im Süden die Kilworth- und Mangerton-Berge (3300′).

Die Inseln Sardinien und Corsika sind beide von einer Gebirgskette, von Nord nach Süd, durchzogen, die auf Corsika im Monte Rotondo eine Höhe von 9000′ erreicht.

Auch die Insel Sicilien ist von Gebirgen in drei Aesten nach Ost, West und Süd durchzogen, die aber die Höhe von 4000′ nicht übersteigen. An der Ostküste der Insel liegt, ohne Zusammenhang mit den Gebirgen, der Aetna, eine Zusammenhäufung vulkanischer Berge, deren höchster Gipfel 10,600′ erreicht.

Die Insel Candia oder Creta durchzieht ein Gebirge von West nach Ost, in welchem der Ida 8000′ hoch ist.

§ 57.

## Landseen.

Im höchsten Norden am Eingang der lappischen Halbinsel befinden sich der Imandra- und ihm nordwestlich der Enara-See; auf der fin-

nischen Halbinsel die finnische Seegruppe (Kalloveſi-, Pielis-, Nessi-, Pajiane-, Saima-, Paraveſi-See); südöstlich von dieser der Onega- und Ladoga-See; südlich von letzterem der Ilmen-See, und westlich von diesem der Peipus-See; auf der scandinavischen Halbinsel nordöstlich vom Kattegat der Wener- und der Wetter-See, nordöstlich von diesem an der Ostsee der Mälarsee, der südlich mit dem Hielmarsee in Verbindung steht; im westlichen europäischen Festlande östlich der Neusiedler- und Platten-See, und in gleicher Breite mit diesen im Alpenlande der Boden-, Neufchateller und Genfer-See, der Lago Maggiore und der Comersee.

§ 58.

## Flüsse in das nördliche Eismeer.

In das nördliche Eismeer ergießen sich: 1) die Peczora, 150 Meilen lang, nimmt R. die Elma auf; 2) der Mezen, Quelle peczorische Steppen, mündet in's weiße Meer; 3) die Dwina, 165 Ml. lang, hat mehrere Quellströme, nimmt L. die Suchona, R. die Witschegda auf, und mündet in's weiße Meer; 4) die Onega kommt aus einigen Seen und mündet in's weiße Meer.

§ 59.

## Flüsse in das atlantische Meer, und zwar:

a. Durch das Kattegat.

1) Der Glommen aus einem See im Dofrefield; 2) die Götha konmmt aus dem Wenersee.

§ 60.

b. Durch die Ostsee.

1) Die Motala kommt aus dem Wettersee; 2) die Dal entsteht aus der Ost- und Westdal; 3) die Tornea kommt aus dem Torneasee und ergießt sich in den bottnischen Meerbusen; 4) die Kymene, ein Abfluß finnischer Seen, mündet in den finnischen Meerbusen; 5) die Newa kommt aus dem Ladogasee, der durch den Worem mit dem Saimasee, durch den Swir mit dem Onegasee und durch die Wolchow mit dem Ilmensee in Verbindung steht, und ergießt sich durch den kronstädter Busen in den finnischen Meerbusen; 6) die Narwa kommt aus dem Peipussee und fließt in den finnischen Meerbusen; 7) die Düna, 145 Ml. l., Q. ein Sumpf an der Westseite des Wolchonskiwaldes, ergießt sich in den rigaschen Meerbusen; 8) der Niemen oder Memel entspringt auf der Haupt-

wasserscheide Europa's, nimmt L. die Sczara, R. die Wilia auf, und ergießt sich in zwei Armen, nördlich die Ruß und südlich die Gilge, in's kurische Haff; 9) der Pregel entsteht aus der Angerapp und der Inster, und ergießt sich in's frische Haff; 10) die Weichsel, 138 Ml. l., entspringt am Fuße der westlichen Karpaten. Oberhalb Marienburg fließt ein Arm der Weichsel, die Nogat, in nordöstlicher Richtung und ergießt sich mit mehreren Mündungen in's frische Haff. Der westliche größere Arm, die Weichsel, theilt sich unterhalb Dirschau abermals; der östliche Arm, die neue Weichsel, ergießt sich in's frische Haff, und der westliche Arm, die alte Weichsel, unterhalb Danzig Neufahrwasser genannt, in die Ostsee. Nebenflüsse der Weichsel sind: R. der Dunajek, der Wieprz, der Bug und die Drewenz; L. die Pilica, die Bzura und die Brahe; 11) die Oder, 123 Ml. l., O. schlesisch-mährisches Gebirge, bis zur lausitzer Neiße nordwestlich und dann nördlich fließend, theilt sich dieselbe oberhalb Garz in zwei Arme, die Oder und die Reglitz, und ergießt sich, nachdem die Reglitz den dammschen See gebildet und nach Wiedervereinigung beider Arme in's stettiner Haff, welches durch die drei Ausflüsse Peene, Swine und Divenow in die Ostsee mündet. Von den Nebenflüssen der Oder sind zu merken: R. die Klodnitz, die Malapane, die Bartsch, die Warthe mit der Netze, durch den bromberger Kanal mit der Brahe verbunden, die Ihna; L. die Oppa, die schlesische Neiße, die Weistritz, der Katzbach, der Bober, die lausitzer Neiße.

## § 61.

c. Durch die Nordsee.

1) Die Elbe, 154 Ml. l., entspringt auf dem Riesengebirge, fließt erst südlich, dann westlich und dann in ihrer größten Ausdehnung nordwestlich, und ergießt sich, mehrere Meilen breit, bei Kuxhafen in die Nordsee. Die Elbe hat Nebenflüsse: R. die Iser, die schwarze Elster, die Havel mit L. der Spree, die durch den mühlroser Kanal mit der Oder verbunden ist; L. die Moldau, die Eger, die Mulde, die Saale (R. die weiße Elster, L. die Ilm und die Unstrut), die Ilmenau. 2) Die Weser entsteht aus der Fulda und Werra, die sich bei Münden vereinen, und ergießt sich bei Bremershafen in die Nordsee. Die Weser nimmt auf: R. die Aller (L. die Oker und die Leine); L. die Diemel und die Hunte. 3) Die Ems entspringt in der senner Haide am teutoburger Wald, fließt erst nordwestlich, dann nördlich, und ergießt sich bei Emden in den Dollart. 4) Der Rhein, 175 Ml. l., entsteht aus mehreren Gletscherbächen des St. Gotthardgebirges, von denen der Vorderrhein als die Hauptquelle zu betrachten ist. Er fließt erst in nördlicher

Richtung bis Basel, wendet sich dort nördlich und behält von Mainz ab eine nordwestliche Richtung bei. Unterhalb Emmerich theilt sich der Rhein, indem der Hauptarm, die Waal, sich westlich wendend und nach Vereinigung mit der Maas, in mehreren Armen der Nordsee zufließt. Der andere, der Rhein theilt sich oberhalb Arnheim abermals, und sendet einen Arm, die Yssel, in nördlicher Richtung der Zuidersee zu, während der andere Arm, der Rhein, in westlicher Richtung fließend, sich bei Wyk wiederum theilt. Der größere Arm, der Leck, fließt westlich und vereinigt sich oberhalb Rotterdamm mit der Maas; der kleinere Arm, rechts von jenem, sendet bei Utrecht wiederum einen Arm, die Vechte, in nördlicher Richtung der Zuidersee, während der Westarm, der alte Rhein, als ein unbedeutendes Wasser durch einen Kanal der Nordsee zufließt. Der Rhein nimmt auf: R. die Ill, die Wutach, den Neckar (R. die Kocher und Jaxt, L. die Enz), den Main (R. die fränkische Saale, die Kinzig die Nidda, L. die Regnitz), die Lahn, die Sieg, die Wipper, die Ruhr, die Lippe; L. die Thur, die Aar (R. die Reuß, die Limmat, L. die Saane), die Ill, die Nahe, die Mosel (R. die Meurthe, die Saar, L. die Sure), die Ahr, die Erft, die Maas (R. die Ourte, die Röhr, L. die Sambre). 5) Die Schelde entspringt auf den Martinsbergen, südlich vom Cambray, hat erst eine nördliche, dann eine östliche und dann wieder eine nördliche Richtung. Unterhalb Antwerpen theilt sie sich in die Osterschelde, die sich mit den Mündungsarmen der Maas vereinigt, und in die Westerschelde, die sich unmittelbar in die Nordsee ergießt. Sie nimmt auf: R. die Rupel, L. die Lys.

Auf der Insel Großbritannien sind hier zu merken: 6) die Temse, die durch den Savernkanal mittelst der Isis, einem Nebenfluß der Temse, mit dem atlantischen Meere, durch den Oxfordkanal mit dem Humber und aus dem Oxfordkanal durch den bridgewater Kanal mit dem Mersey des irischen Meeres, verbunden ist. 7) Der Humber.

## § 62.

d. Durch das Aermelmeer.

1) Die Somme entspringt oberhalb St. Quentin, hat eine nordwestliche Richtung und mündet in den Busen von St. Valery. 2) Die Seine entspringt am Coted'or, hat im Ganzen eine nordwestliche Richtung, und fällt mit bedeutender Breite in's Meer. Nebenflüsse der Seine sind: R. die Aube, die Marne, die Oise, durch den Kanal von St. Quentin mit der Somme und Schelde verbunden; L. die Yomme, der Loing, die Eure.

## § 63.

e. Durch das aquitanische Meer.

1) Die Loire, 128 Ml. l., entspringt auf den Sevennen, fließt erst nördlich dann nordwestlich und dann in ihrem größten Theile westlich bis zur Mündung. Sie nimmt auf: R. die Majeene, L. den Allier, den Cher, den Indre und die Vienne. 2) Die Garonne entspringt in den Pyrenäen, hat in ihrem Oberlauf erst eine nördliche und dann eine nordöstliche, im Mittel- und Unterlauf aber eine nordwestliche Richtung, und fließt nach Aufnahme der Dordogne, unter dem Namen Gironde, mit ansehnlicher Breite in's Meer. Nebenflüsse: R. die Arriege, der Tarn, der Lot, die Dordogne. 3) Der Adour entspringt in den Pyrenäen, hat erst eine nördliche und dann eine westliche Richtung und mündet unterhalb Bayonne. Durch den Kanal dü Midi ist die Garonne mit der Aude verbunden, die sich in's mittelländische Meer ergießt.

## § 64.

f. Unmittelbar.

1) Der Minho entspringt in nördlichen Zweigen des gallizischen Gebirges und hat südwestliche Richtung. 2) Der Duero, 104 Ml. l., entspringt in der Verbindungshöhe des Asturischen Gebirges mit der Sierra Albaracin (allkastilische Hochebene), fließt westlich und nimmt auf: R. die Pisuerga; L. den Tormes. 3) Der Tajo, 119 Ml. l., entspringt auf der Sierra Molina, fließt südwestlich und hat eine busenförmige Mündung bei Lissabon. Er nimmt auf: R. den Xamara (R. Manzamares), den Allagon. 4) Die Guadiana entspringt auf einem südwestlichen Ausläufer des iberischen Gebirges, und hat im Ober- und Mittellauf westliche, im Unterlauf südliche Richtung. 5) Der Guadalquivir entspringt auf der Sierra Segura und hat im Allgemeinen eine südwestliche Richtung.

## § 65.

g. Durch das mittelländische Meer und andere mit demselben zusammenhängende Binnenmeere.

1) Der Xucar und 2) der Guadalaviar, beide in der Sierra Albaracin entspringend. 3) Der Ebro entspringt im Asturischen Gebirge und hat im Ganzen eine südöstliche Richtung. Er nimmt auf: R. den Xalon, L. den Aragon und den Segro. 4) Die Rhone entspringt auf dem St. Gotthardgebirge, fließt erst westlich zum Genfersee, dann,

nachdem sie diesen verlassen, südwestlich und westlich, von Lyon aber bis zur Mündung südlich. Sie nimmt auf: R. den Ain, die Saone, durch den Kanal de Bourgogne mit der Seine, und durch den Kanal du Centre mittelst des Arroux mit der Loire verbunden, entspringt auf den Vogesen, (L. den Doubs, der durch den Kanal d'Alsace mittelst der Ill zum Rhein führt), die Ardeche, den Gard; L. die Durance. 5) Die Tiber entspringt auf den etruskischen Apenninen und hat eine südliche Richtung. 6) Der Garigliano entspringt in den Abruzzen. 7) Der Vulturno aus den kalabrischen Apenninen, in den Meerbusen von Tarent sich ergießend. 8) Der Po entspringt in den cottischen Alpen, fließt in östlicher Richtung dem adriatischen Meere zu. Er nimmt auf: R. den Tanaro, die Secchia; L. den Tessino, die Adda, den Oglio, den Minchio. 9) Die Etsch entspringt am südlichen Abhange der Tyroler Alpen, und ergießt sich in südöstlicher Richtung in's adriatische Meer. Als linker Nebenfluß ist die Eisach zu merken. 10) Der Tagliamento, Quelle die Kärnthner Alpen, Mündung das adriatische Meer. 11) Der Wardari, vom Hämusgebirge kommend, und 12) die Mariza, auf dem Balkan entspringend, ergießen sich in's ägäische Meer. 13) Die Donau, 381 Meilen lang, entspringt im Schwarzwalde, hat im Oberlaufe eine südöstliche Richtung, wendet sich oberhalb Pesth plötzlich südlich, und nimmt dann, von oberhalb Peterwardein in einem erst südöstlichen und dann nordwestlich gewendeten Bogen, zuletzt in östlicher Richtung und in viele Arme getheilt ihren Lauf zum schwarzen Meere. Nebenflüsse sind: R. die Iller, der Lech, die Isar, der Inn, die Traun, die Enz, die Raab, die Drau (L. die Muhr), die Sau (R. Unna, Bosna, Drina), die Morava; L. die Altmühl, die Naab, die March, die Waag, die Theis (R. der Hernath, L. die Szamos, die Körösz, die Marosz, die Bega), die Temes, die Aluta, der Sireth, der Pruth. Der Donau-Main- oder Ludwigs-Kanal verbindet die Nordsee mit dem schwarzen Meere. 14) Der Dniester, 172 Meilen lang, entspringt am nordöstlichen Abfall der Karpaten, und fließt in südöstlicher Richtung zum schwarzen Meere. 15) Der Dnieper, 240 Meilen lang, entspringt am südlichen Abhange des Wolchonski-Waldes, und mündet nach einem südlichen Laufe, einige Meilen breit, in das schwarze Meer. Er nimmt auf: R. die Berezina, durch den Lepel-Kanal mit der Düna verbunden, den Pripiät, durch den Königs-Kanal mit der Muchawitza, einem Nebenfluß des Bug, und durch den Oginski-Kanal, der aus der Jasiolda, einem Nebenfluß des Pripiät, in die Szara führt, mit dem Niemen verbunden, den Bog, der in den vom Dniester gebildeten Liman (Busen) sich ergießt; L. die Desna. 16) Der Don, 195 Meilen lang, entspringt am Epifanow-Lies, hat im Oberlaufe eine südliche, im Mittellaufe eine südöstliche und im Unterlaufe eine süd-

westliche Richtung, und ergießt sich in's asowsche Meer. Nebenflüsse sind: R. der Donecz; L. die Worona, die Medwediza und die Manioz.

§ 66.

## Flüsse in das kaspische Meer.

1) Die Wolga, 427 Meilen lang, hat ihren Ursprung in Sümpfen des Wolchonski-Waldes, nimmt erst einen nordöstlichen und in ihrer zweiten Hälfte einen im Ganzen südlichen Lauf, und ergießt sich in 8 Hauptarmen mit mehr als 60 Mündungen in's kaspische Meer. Nebenflüsse sind: R. die Ocka (L. die Moskwa), deren rechter Nebenfluß, die Upa, durch den Graben von Jepifan mit dem Don verbunden ist, die Sura; L. die Twerza ist durch den Kanal von Wischnei-Wolotscheck mit dem Zna, einem Nebenfluß des Msta, und dieser durch den Kanal von Nowogrod mit der Wolchow, welche aus dem Ilmen- in den Ladoga-See fließt, verbunden; die Maloya, die durch den tichwiner-Kanal mittelst der Tichwinka mit dem Ladogasee verbunden ist; die Scheksma kommt aus dem Biloesee, der durch den Kubinski-Kanal mittelst des Kubinskoesees und der Suchona mit der Dwina, und mittelst der Kubina, einem Zufluß des Biloesees und der Witegra, einem Zufluß des Onegasees, durch den beide vereinigenden Marien-Kanal mit dem Onegasee, und durch diesen wieder mittelst des Swir mit dem Ladogasee in Verbindung steht; die Kama (R. die Wiätka, L. die Bielaya), welche durch den Katharinen-Kanal mit der Dwina verbunden ist; die Samara. 2) Der Ural entspringt auf dem Uralgebirge und hat eine südliche Richtung.

§ 67.

## Tiefländer.

Schon § 48 bemerkten wir, daß Nordosteuropa ein großes Flachland sei, das nur in einzelnen Theilen von Erhebungen mit geringer absoluter Höhe unterbrochen ist. Dieses weite Flachland wird durch die Weichsel in zwei an Größe sehr verschiedene Theile getheilt, von denen der westlich der Weichsel die germanische Ebene, und der östlich der Weichsel die sarmatische Ebene genannt wird.

In Südwesteuropa sind an Flachländern zu merken: 1) das Tiefland der untern Donau; 2) die von der mittleren Donau, der Raab, Drau, Sau und Theis durchströmten ungarischen Ebenen; 3) das niederrheinische Flachland; 4) das Flachland des Aermel-Meeres umfaßt das Flußgebiet der Seine; 5) die Flachländer des aquitanischen Meeres nehmen den unteren Theil der Flußgebiete der Loire,

der Garonne und des Adour ein, und sind nur durch die Wasserscheiden der einzelnen Flußgebiete mit geringer Erhebung unterbrochen; 6) die lombardische Ebene, durchschnitten vom Po und seinen vielen Nebenflüssen.

§ 68.

**Größenverhältniß.**

Europa enthält mit den Inseln etwa 180,000 Quadratmeilen, ohne die Inseln 168,000 Q. Meil. Von dem Festlande kommen 40,000 Q. Meilen auf die Halbinseln. Seine größte Länge vom Cap St. Vincent bis zum karischen Golf beträgt 750 Meilen, seine größte Breite vom Nordcap bis zum Cap Matapan 520 Meilen. Die Küstenlänge beträgt 4300 Meilen, sämmtliches Tiefland 115,000 Q. Meilen und das Gebirgsland 45,000 Q. Meilen.

Hiernach verhalten sich ungefähr:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Länge | zum Flächeninhalt, | wie | 1 : 224 |
| Breite | „ „ | „ | 1 : 324 |
| Küstenlänge | „ „ | „ | 1 : 40 |
| Gebirgsland | „ „ | „ | 3 : 11 |
| Tiefland | „ „ | „ | 2 : 3 |
| Gebirgsland | „ Tiefland, | „ | 3 : 8. |

# B. Asien.

§ 69.

**Lage.**

Das asiatische Festland liegt zwischen 1° und 78° nördlicher Breite und zwischen 44° und 208° der Länge. Es liegt also mit seinem bei weitem größten Theile in der gemäßigten Zone, während nicht unbeträchtliche Theile der kalten und der heißen Zone angehören.

§ 70.

**Grenze.**

Im Norden grenzt die große Halbinsel Asien an das nördliche Eismeer, im Osten an das stille Meer, im Süden an das indische Meer und im Westen an Afrika durch die Landenge von Suez, an das mittelländische und schwarze Meer und an Europa.

§ 71.

**Meere, Meerbusen und Meerengen.**

Im Norden das nördliche Eismeer mit dem karischen Golf und obischen Meerbusen; im Osten das stille Meer mit dem anadyrschen

Meerbusen, dem kamschatkischen, ochotskischen, japanischen, Hoang- oder gelben, ostchinesischen, südchinesischen, hinterindischen, Suluh-, Sunda- und Banda-Meere, von denen das hinterindische Meer den Meerbusen von Siam bildet; im Süden das indische Meer, dessen Theile sind: das ostindische Meer mit dem Meerbusen von Bengalen, das arabische oder persische Meer mit dem persischen Meerbusen, dem Meerbusen von Aden und dem arabischen Meerbusen; im Westen das mittelländische, ägäische, Marmora- und schwarze Meer. — Unter den Meerengen sind zu merken: die Behringsstraße aus dem stillen ins nördliche Eis-Meer, die Straße la Peyrouse aus dem japanischen in das südliche ochotskische Meer, die Straße von Korea aus dem ostchinesischen in das japanische Meer, die Straße von Hainan im Norden der Insel gleiches Namens, die Straße Macassar verbindet die Suluh- mit der Sunda-See, die Sunda-Straße aus der Sunda-See in das indische Meer, die Straße von Malacka aus dem hinterindischen in das ostindische Meer, die Palks-Straße, zwischen der Insel Ceylon und der vorderindischen Halbinsel, die Straße von Ormus aus dem persichen Meere in den persischen Meerbusen, die Straße Bab el Mandeb aus einem westlichen Arm des persischen Meeres, dem Meerbusen von Aden, in den arabischen Meerbusen, die Straße der Dardanellen und die von Konstantinopel.

§ 72.

## Inseln.

Im nördlichen Eismeere: Neusibirien, im stillen Meere: die Kurilen, die japanischen Inseln, unter denen Saghalin, Chicha oder Jesso und Niphon, die Lieu-Kieu-Inseln, Formosa, Hainan, die Philippinen, unter denen Luzon, oder Manilla und Magindanao, die Molucken oder Gewürzinseln, die kleinen Sunda-Inseln, die großen Sunda-Inseln, Borneo, Celebes, Java und Sumatra; im indischen Meere: die Nicobaren, die Andamanen, Ceylon, die Maldiven, die Lakediven; im mittelländischen Meere Cypern; im ägäischen Meere: die Sporaden.

§ 73.

## Halbinseln.

Verbindet man durch grade Linien die Straße Suez mit der Straße Hainan, diese mit dem Cap Schelatskoi, das mit dem karischen Golf und diesen mit der Straße Suez, so ist dadurch ein Viereck bezeichnet, welches

das eigentliche asiatische Festland umschließt, während außerhalb desselben die asiatischen Halbinseln liegen. Diese sind: die Tschuktschen-Halbinsel im äußersten Nordosten, Kamtschaka, Korea, Hinterindien, mit Malacka, Vorderindien mit Guzerat, Arabien und Kleinasien oder Anadoli.

§ 74.

## Vorgebirge.

An der Küste des nördlichen Eismeeres: Cap Taimura, die nördlichste Spitze Asiens, Schelatskoi, am stillen Meere: Cap Tschukotsk, Ostkap, als äußerste Spitze der Tschuktschen Halbinsel, Cap Lopatka, die äußerste Spitze von Kamtschatka, Cap Romania, Südspitze von Malacka, am indischen Meere: Cap Comorin, die Südspitze Vorderindiens.

§ 75.

## Gebirge.

In der Mitte Asiens befindet sich ein großes, noch wenig bekanntes Hochland, das im Innern von vielen Gebirgen durchzogen und auf allen Seiten von Gebirgen umgeben ist; es wird Hochasien genannt. Dasselbe erstreckt sich von 90° bis 136° Länge und von 35° bis 45° nördlicher Breite, und hat im Osten seine größte, im Westen seine geringste Breitenausdehnung. Nördlich ist es fast in der Mitte seiner Längenausdehnung von den drei Parallelzügen des Altaigebirges begrenzt, das bis zu einer Höhe von 8000′ aufsteigt. Diesem schließt sich westlich das songarische oder dsungarische Gebirge an, das wieder westlich mit dem Alginskigebirge zusammenhängt, welches dann durch das Ulu-Tau-Gebirge mit dem Uralgebirge in Verbindung tritt. Oestlich lehnt sich an das Altaigebirge zunächst das Kanghaigebirge, dem sich in nördlicher und östlicher Richtung das da-urische Alpenland anschließt, worauf in nordöstlicher Richtung das Jablonoi- und Stannowoigebirge folgen, welches letztere theils zum Ostkap und Cap Tschukotsk ausläuft, theils einen Arm, das Kettengebirge von Kamtschatka mit einer Höhe von 9000′ nach der Halbinsel dieses Namens in südöstlicher Richtung sendet. Südlich ist Hochasien von den 10,000′ hohen Alpen von Tibet begrenzt, an welche sich in nordöstlicher Richtung das Kentaissegebirge, und in weiterer nordöstlicher Richtung, sich dann nördlich und zuletzt westlich wendend, an dieses das Gebirge Yin anschließt, das mit dem Kanghaigebirge in Verbindung tritt. Vom Yin ziehen erst östlich, dann südöstlich das Gebirge Sian-pi bis zur Südspitze der Halbinsel Korea, und vom Kentaisse in östlicher Richtung zwei Bergketten

zum gelben und ostchinesischen Meere, deren nördliche Nanling und die südliche Peling heißt. Von den Tibet-Alpen laufen südlich die Kettengebirge Hinterindiens, deren eins sich durch die Halbinsel Malacka unter einer Höhe von 11,000′ bis zum Cap Romania erstreckt. In nordwestlicher Richtung lehnt sich an die tibetischen Alpen das Himalayagebirge mit den höchsten Höhen der Erde, indem es bis über 27,000′ (der weiße Berg, Dhawalagiri) erreicht, und welches wieder in nördlicher Richtung durch den Belur-Tag (Mus-Tag) und den Mussart mit dem Alginskigebirge in Verbindung tritt. Südlich vom Himalayagebirge erstreckt sich nach der Halbinsel Vorderindien das Vindihangebirge mit einer Höhe von 3000′, an das sich, an der Ostküste der Halbinsel hinlaufend, das bis zu 13,000′ aufsteigende Ghatgebirge anschließt und mit Cap Comorin endet. An den südlichen Theil des Belur-Tag schließen sich in westlicher Richtung das Hindu-kuh-Gebirge, von welchem südlich die Alpen von Kabul (Paropamisus) ausgehen, die eines Theils unter den Namen die Solimankette und das Brahoegebirge in derselben Richtung zum persischen Meere auslaufen, während ein anderer Zug, die Berggruppen von Chorasan, und davon die Elbruskette, westlich streicht, welche sich südwestlich vom kaspischen Meere mit den Bergketten, die von dem südlichen Theile des Brahoegebirges nordwestlich gehen und später unter dem Namen: die Höhen von Kerman und Fars, sich nördlich wendend, im Zagrosgebirge vereinen. Die von der Solimankette an genannten Gebirge schließen das Hochland von Iran ein, das eine Höhe bis gegen 5000′ erreicht. An den Chorasan schließen sich westlich die Hochgebirge Armeniens, die weiter westlich im Ararat bis zur Höhe von 15,000′ aufsteigen. Vom Ararat nördlich zieht sich das Bergland Georgien zum Kaukasus, der von Nordwest nach Südost streichend, zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere liegt, und eine Höhe von 16,000′ erreicht. An den Ararat westlich schließt sich das Taurusgebirge, welches in verschiedenen Aesten die Halbinsel Kleinasien durchzieht und mit dem Ida und Olymp nach den Dardanellen ausläuft. Vom Taurus geht ein Zug südlich zum Libanon längs der Ostküste des mittelländischen Meeres, erreicht hier eine Höhe von über 9000′, verlängert sich südlich zum arabischen Meerbusen, bildet hier zunächst den Sinai, und streicht dann längs der Küste des genannten Meerbusens bis zur Straße Babel Mandeb.

## § 76.

### Landseen.

Im Westen Asiens der größte Landsee der Erde, der kaspische See oder das kaspische Meer, 6000 Quadratmeilen groß; diesem

östlich der Aralsee; dem wiederum östlich der Balkaschsee, und östlich diesem der Saisansee; nordöstlich diesem und westlich dem da-urischen Gebirge der Baikalsee; im Norden Asiens, ziemlich im Längengrade des Cap Taimura, der Pasinskoesee; in der Mitte Hochasiens der Lopsee; nördlich von der Straße von Ormus der Zahrehsee; südlich vom Ararat der Urmia- und Wan-See; zwischen dem südlichen Libanon und der Südostküste des mittelländischen Meeres das todte Meer.

## § 77.

### Flüsse.

In das nördliche Eismeer ergießen sich: 1) der Obi, 570 Meilen lang, der aus den Flüssen Katunga und Bjia entsteht, die beide im Altai entspringen, nimmt L. den Irtisch auf, der seine Quelle gleichfalls im Altai hat und den Saisansee durchströmt; 2) der Jenisei, Quelle im Altai, 410 Meilen lang, nimmt R. die obere und untere Tunguska auf, welche erstere die aus dem Baikalsee kommende Angara links aufnimmt; 3) die Lena 440 Meilen lang, entspringt im da-urischen Alpenlande nordwestlich vom Baikalsee, und nimmt R. den Witim, die Olekma und den Aldan auf; 4) die Indigirka und 5) die Kolyma, die beide ihre Quelle im Stannowoigebirge haben.

In's stille Meer ergießen sich: 1) der Anadir, der seine Quelle im nördlichen Theile des Stannowoigebirges hat; 2) der Amur (Saghalien) hat seine Quelle im da-urischen Alpenlande, nimmt R. den Songari auf, und ergießt sich in's ochotskische Meer, gegenüber der Insel Saghalien; 3) der Hoangho oder gelbe Fluß, 570 Ml. l., und 4) der Jantsekiang oder blaue Fluß, 649 Ml. l., entspringen im östlichen Theile der tibetischen Alpen, und fließen in das ostchinesische Meer, und wird letzterer in der Nähe seiner Mündung vom Kaiserkanal (Jubo) durchschnitten, der längs der Küste des ostchinesischen und gelben Meeres alle in diese sich ergießenden Gewässer verbindet; 5) der Menam-kong (Mai-kong, Salschu, Cambodja) und 6) der Menam entspringen wahrscheinlich in den Ostalpen von Tibet und münden in das hinterindische Meer.

In das indische Meer ergießen sich: 1) der Thaleayn und 2) der Irawaddy, die beide im Alpenlande von Tibet entspringen und in südlicher Richtung dem ostindischen Meere zufließen; 3) der Ganges, aus zwei Hauptquellströmen im Himalaya entstehend, fließt nach einem Laufe von 336 Ml. in südöstlicher Richtung dem Meerbusen von Bengalen zu, und nimmt L., nicht fern von seiner vielarmigen Mündung, den Buremputer (Bramaputra) auf; 4) der Indus entspringt im westlichen Theile des tibetischen Alpenlandes, hat erst westliche Richtung, durchbricht dann, sich südlich wendend, die Verbindung des Hindukuhgebirges und des Himalaya,

und fließt nach einem Laufe von 260 Ml. in das persische Meer; auf der vorderindischen Halbinsel sind noch 5) die Nerbudda, die mit westlicher Richtung dem persischen Meere, 6) der Godawery und 7) Kistnah, die in östlicher Richtung dem ostindischen Meere zufließen, zu merken, von denen erstere beide im Vindihangebirge, letzterer im Ghatgebirge entspringen. 8) Der Euphrat entspringt im westlichen Theile des Ararat, und 9) der Tigris südlicher in einer südwestlichen Fortsetzung des Ararat, und beide, im Allgemeinen mit südöstlicher Richtung fließend, vereinen sich nicht sehr fern von der Mündung des nach der Vereinigung Schat-el-arab heißenden Stromes bei Korneh, bis wohin der Euphrat eine Länge von 412 Ml. hat, und führen ihr Wasser dem persischen Meerbusen zu.

In das schwarze Meer ergießen sich: 1) der Kisil-Irmak, der im Taurusgebirge, und 2) der Kuban, der am nördlichen Abhange des Kaukasus entspringt.

In's kaspische Meer ergießen sich: 1) der Kur, der im Berglande Georgien, 2) der Terek, der am nördlichen Abhange des Kaukasus, und 3) der Ural, der im Uralgebirge entspringt.

Dem Aralsee fließen zu: 1) der Amu und 2) der Syr, die beide im Belur-Tag entspringen. Der Hindmend vom Hindukuhgebirge fließt in den Zarehsee, und in Hochsien fließen der Ili in den Balkaschsee und der Yar-kiang oder Jerken in den Lopsee.

## § 78.

## Tiefländer.

Aus der bisherigen Betrachtung Asiens stellt sich durch die Richtung seiner bedeutendsten Erhebungen von Südwest nach Nordost in der Hauptsache eine zweifache Abdachung des Erdtheiles heraus: eine nördliche nach dem nördlichen Eismeere und eine östliche und südliche nach dem stillen und indischen Meere. Der Norden Asiens vom Fuße des Nordrandes Hochasiens bis zum nördlichen Eismeere, und vom Uralgebirge bis zur Behringsstraße ist ein ungeheures Flachland, Sibirien, das, den kalten Nordwinden ausgesetzt, und mehrere salzhaltige und morastige Steppen enthaltend, im Ganzen unwirthlich und der Kultur wenig fähig ist. Außer jenem nördlichen Tieflande sind zu beachten: im Osten die weiten chinesischen Ebenen oder das östliche Tiefland; im Süden die Tiefebenen Hinterindiens längs den dort südlich fließenden Strömen, ferner die Stufenländer des Ganges und Indus; im Westen das Tiefland Turan um den kaspischen und Aralsee und das Stufenland des untern Euphrat und Tigris, so wie die syrisch-arabische Wüste. Im Innern Hochasiens, das noch wenig bekannt ist, bemerken wir ein weites Kiessandmeer, die große Wüste Kobi.

§ 79.

### Größenverhältnisse.

Von den 883,000 Q. Ml. Asiens kommen etwa 53,000 Q. Ml. auf die Inseln und 830,000 Q. Ml. auf das Festland. Von diesem Festlande kommen auf die Halbinseln 155,000 Q. Ml. und auf das eigentliche Festland, innerhalb des § 73 bezeichneten Vierecks, 675,000 Q. Ml. Das Gebirgsland Asiens umfaßt 540,000 Q. Ml., und die Ebenen enthalten 300,000 Q. Ml. Die Küstenlänge Asiens beträgt 7700 Ml., die Entfernung von der Straße Suez bis zum Ostcap 1200 Ml. und die vom Cap Comorin bis zum Cap Taimura 1150 Ml.

Es verhalten sich hiernach ungefähr:

| | | | |
|---|---|---|---|
| die Länge | zum Flächeninhalt, | wie | 1 : 692 |
| „ Breite | „ | „ | 1 : 553 |
| „ Küstenlänge | „ | „ | 1 : 108 |
| das Gebirgsland | „ | „ | 2 : 3 |
| „ Tiefland | „ | „ | 5 : 14 |
| „ Gebirgsland | „ Tiefland, | „ | 9 : 5 |

# C. Afrika.

§ 80.

### Lage.

Afrika, der südwestliche Theil der Ostfeste, liegt zwischen 37° nördlicher und 34° südlicher Breite, und zwischen 1° und 70° der Länge. Von der Breitenausdehnung dieses Erdtheiles kommt also der Theil zwischen den beiden Wendekreisen, mithin von 71° der Gesammtbreite etwa zwei Drittheile, nämlich 47°, also der größte Theil Afrika's auf die heiße Zone, während kleinere Theile von Nord- und Süd-Afrika in der gemäßigten Zone liegen.

§ 81.

### Grenzen.

Im Norden ist Afrika vom mittelländischen Meere, im Westen vom atlantischen Meere, im Osten in der 15 Ml. breiten Landenge von Suez von Asien nnd vom indischen Meere mit dem arabischen Meerbusen begrenzt. An der Südspitze Afrika's begrenzen sich das äthiopische und indische Meer.

§ 82.

## Meere, Meerbusen und Meerengen.

Das mittelländische Meer, dessen schon bei Europa gedacht wurde, bildet in seinem mittlern Theile die große und kleine Syrte oder die Meerbusen von Sidra und Cabes. Es hängt, wie gleichfalls bekannt, durch die Straße von Gibraltar mit dem atlantischen Meere zusammen. Letzteres Meer bildet den großen Meerbusen von Guinea, der wieder in die Baien von Benin und Biaffra ausläuft. Das indische Meer bildet die Meerbusen Sofala, Zanguebar und den arabischen Meerbusen, mit welchem letzteren es durch die Straße von Bab-el-Mandeb in Verbindung steht, und zwischen der Ostküste Afrika's und der Insel Madagaskar befindet sich die Meerenge von Mozambik.

§ 83.

## Inseln.

Im atlantischen Meere: die Azoren, Porto Santo und Madeira, die kanarischen Inseln, worunter Ferro, Teneriffa und Kanaria, die Inseln des grünen Vorgebirges oder Cap Verdischen Inseln, die Guineainseln (Fernando del Po, Prinzeninsel, St. Thomas) Ascension oder Himmelfahrtsinsel, St. Helena, die Erfrischungsinseln oder Tristan d'Acuncha; im indischen Meere: Madagaskar, die Mascarenen (Bourbon und Isle de France) die kanarischen Inseln, die Amiranten, die Sechellen und Socotora im arabischen Meere.

Da Afrika keine tiefe in's Festland eingehende Meerbusen hat, so ist auch keine nennenswerthe Halbinsel vorhanden.

§ 84.

## Vorgebirge.

Am mittelländischen Meere: Cap Raz-Sem gegenüber der Insel Candia, westlich von diesem Cap Bona und gegenüber Tarifa das Cap Espartel; am atlantischen Meere: Cap Nun, östlich den kanarischen Inseln, das weiße Vorgebirge, etwa im 21° nördlicher Breite, das grüne Vorgebirge, östlich den Inseln des grünen Vorgebirges, das Palmencap am westlichen Eingange in den Meerbusen von Guinea, das Cap Lopez fast unter dem Aequator, Cap Negro, etwa 14° südlicher Breite, das Vorgebirge der guten Hoffnung die westliche, und das Nadelcap, die östliche Südspitze von Afrika; am indischen Meere: das Cap Corien-

tes im Wendekreise des Steinbocks, das Cap Delgado, 10° südlicher Breite, Cap Gardafui, 11° nördlicher Breite.

§ 85.

## Gebirge.

Afrika ist nicht einmal an seinen Küsten bekannt, fast ganz unbekannt aber in seinem Innern. Nach den bisherigen Forschungen stellt sich das Festland in zwei Hauptformen dar: Hoch- oder Südafrika von der Südspitze des Erdtheils bis etwa zum 10° nördlicher Breite, und Tiefland Afrika von da bis zum mittelländischen Meere, mit Ausnahme einiger getrennt liegender Bergländer. An der Südwestspitze Hochafrika's steigt das Roggewaldsgebirge auf, zieht sich östlich zum Nieuveldsgebirge, das wiederum östlich und nordöstlich mit dem 10,000′ hohen Schneegebirge zusammenhängt. Die östlichen Küstenländer, zunächst dem Caplande, das ziemlich bekannt und gut angebaut ist, das Kaffernland und dann Mozambique, sind, besonders letzteres, das nördlich bis zum Cap Delgado reicht, wenig bekannt. Den Rand des Hochlandes nach diesem Küstenlande zu soll das Lupatagebirge bilden. Die nördlich folgende Küste heißt Zanguebar, ist meist sumpfig und von Wäldern bedeckt, und enthält die Mündungen einiger bedeutender Ströme deren Quelle und Lauf aber unbekannt sind. Hierauf folgt die Küste Ajan, die noch ganz unbekannt ist, im Nordost aber mit bedeutenden Bergmassen das Cap Gardafui bildet.

Auf der Westseite Hochafrika's ist die Küste etwa vom 28° südlicher Breite bis zum Cap Negro ganz unbekannt. Von hier ab werden die Küsten allmälig etwas bekannter, heißen südlich Angola und nördlicher Benguela, Congo und Loango, mit einem Gesammtnamen aber Niederguinea, und reichen bis zum Aequator. Die das Hochland Afrika auf dieser Seite begrenzenden Gebirge sind jedoch wiederum noch ganz unbekannt. Oberguinea, das in einem weiten Bogen den Meerbusen von Guinea einschließt, enthält die Sclaven-, Gold-, Elfenbein- (Zahn-) und Körner-Küste. Die Erhebungen, die sich hier zwischen den meist flachen Küsten und dem Hochlande befinden, lehnen sich nordöstlich an das Konggebirge.

Ob der Nordrand Hochafrika's zusammenhängendes Gebirgsland ist, weiß man bis jetzt nicht, da nur der westliche und östliche Theil bekannt sind. Den höchsten Theil des westlichen Gebirgslandes bildet das schon genannte Konggebirge, das nordwestlich allmälig zum Küstenlande Senegambien abfällt. Im östlichen Theile des Nordrandes von Hochafrika ist das Mondgebirge zu nennen, das in östlicher Richtung wahrscheinlich zum Cap Gardafui ausläuft, nördlich aber den abyssinischen Al-

pen sich anschließt. Das zwischen dem Kong- und Mondgebirge liegende Land heißt Sudan (Nigritien), und wird von Einigen für ein Flachland gehalten.

Im Norden von Tiefafrika, im Küstenlande des mittelländischen Meeres, befinden sich zwei getrennte Gebirgsländer, westlich das Atlas-Land oder die Berberei, östlich das Barka-Land. Im Atlaslande befindet sich das Atlasgebirge, das in seinen höchsten Theilen bis zu 13,000′ aufsteigt. Diese höchsten Theile des Atlasgebirges nennt man den hohen oder großen Atlas, während die nach dem mittelländischen Meere auslaufenden Zweige der kleine Atlas heißen. Das Atlasgebirge zieht sich von der Küste des atlantischen Meeres, gegenüber den canarischen Inseln, erst nördlich, dann westlich bis zum Cap Bona, von wo aus in einem weiten Bogen der Höhenzug Barudsche es mit dem Berglande Barka, einem Hochlande von mittlerer Höhe, verbindet.

§ 86.

## Landseen und Flüsse.

Der Nil entsteht aus zwei Quellströmen, deren westlicher, der weiße Nil (Bahr el Abiad), im Mondgebirge entspringt, während der östliche, der blaue Nil (Bahr el Azrek), aus dem Tzanasee in den abyssinischen Alpen kommt. Die Hauptrichtung des Nil ist eine nördliche, und in zwei Hauptströmen, das Delta bildend, und die anliegenden Länder bei seinem Austreten mit einem fetten Schlamme befruchtend, ergießt er sich nach einem Laufe von 564 Meilen in's mittelländische Meer. Dem atlantischen Meere fließen zu: der Senegal hat seinen Ursprung im Konggebirge, fließt nordwestlich, bildet in seinem Unterlaufe den See Cayor und mündet nach einem Laufe von 206 Meilen in drei Hauptarmen nördlich vom grünen Vorgebirge. Der Gambia entspringt gleichfalls im Konggebirge und mündet nach einem Laufe von 151 Meilen südlich vom grünen Vorgebirge. Der Niger hat seine Quelle im Konggebirge, fließt erst nordwestlich, dann östlich und wendet sich darauf östlich von Timbuctu südöstlich, bis etwa zum 40° der Länge; doch ob der Strom sich östlich fortsetzt oder dem atlantischen Meer zuwendet, ist noch unbekannt, daher auch, ob der Benin, eine Strommündung in den Meerbusen gleiches Namens, der untere Theil des Niger ist. Der Zaire (Congo,) dessen Quelle unbekannt ist, soll in seinem Laufe den Achecundasee durchfließen, und mündet etwa unter 8° südlicher Breite. Der Coanzo ergießt sich 2° südlicher, als der Zaire. Der Orangefluß entspringt in einer nordöstlichen Fortsetzung des Schneegebirges, hat westliche Richtung und mündet unter 28° südlicher Breite. In's indische Meer sich ergießend ist nur der Zambeze zu merken, dessen Ursprung jedoch

unbekannt ist, obwol von Einigen im gleichfalls noch noch ziemlich unbekannten Maravisee angenommen wird. Im östlichen Theile des Sudan ist noch der Tszadsee zu beachten.

§ 87.

## Tiefländer.

Als afrikanische Tiefländer sind, neben dem schon erwähnten Flachlande Sudan, die Stufenländer des Nil und die große Wüste zu nennen. Während das obere Nilgebiet dem nördlichen Abfalle Hochafrika's angehört, beginnt bei Sennaar sein mittlerer Lauf durch Nubien, woselbst er in einem weiten Bogen die nubische Wüste umschließt. Mit den Katarakten von Syene tritt der Nil nach Aegypten, woselbst sein Thal noch immer von geringer Breite ist, bis mit dem Beginn des Delta es sich bedeutend erweitert, nach Osten mit den Sandwüsten der Landenge Suez, nach Westen aber mit der lybischen Wüste zusammenhängt.

Vom Nil bis zum atlantischen Meere erstreckt sich nördlich von Sudan eine große Wüste, die in ihrem schmäleren östlichen Theile die lybische Wüste und in ihrem breiteren westlichen Theile Sahara genannt wird; und eine Größe von über 50,000 Quadratmeilen hat. Ihre südliche Grenze bezeichnen der Senegal und Niger, ihre westliche zum Theil die Küste des atlantischen Meeres, östlich ein von den abyssinischen Alpen aus und im linken Uferlande des Nil fortlaufender Höhenzug, und nördlich das Atlasgebirge, dessen südlich herabfließende Gewässer sich alle in salzige Seen am Rande der Wüste ergießen. Die Sahara besteht zum großen Theile aus leichtem Flugsande, die lybische Wüste mehr aus einem schwereren kiesartigen Sande, und enthält letztere mehr, als die Sahara, Oasen, d. h. gut bewässerte, mit Dattelbäumen und anderen Palmenarten besetzte Flächen, unter denen wir östlich die große und kleine Oase, westlich die Oasengruppen von Murzuk und Agades merken.

§ 88.

## Größenverhältnisse.

Afrika ist mit den Inseln 545,000 und ohne die Inseln 534,000 Q. Ml. groß. Die Länge vom grünen Vorgebirge bis zum Cap Gardafui beträgt 1020 Ml., die Breite vom Cap der guten Hoffnung bis zum Cap Bon 1070 Ml. Die Gebirgsländer des Festlandes nehmen einen Flächenraum von 357,000, die Tiefländer einen von 177,000 Q. Ml. ein. Die Küstenlänge beträgt 3500 Ml. Es verhalten sich also ungefähr:

| | | | |
|---|---|---|---|
| die Länge | zum Flächeninhalt, wie | | 1 : 524 |
| „ Breite | „ | „ | 1 : 500 |
| „ Küstenlänge | „ | „ | 1 : 153 |
| das Gebirgsland | „ | „ | 2 : 3 |
| „ Tiefland | „ | „ | 1 : 3 |
| „ Gebirgsland | zum Tieflande | „ | 2 : 1 |

# D. Amerika.

## § 89.

### Lage.

Das große Festland Amerika erstreckt sich von 54° südlicher Breite bis über 75° nördlicher Breite und von 215° bis 244° der Länge. Die ungeheure Breitenausdehnung Amerika's von 129 Graden macht, daß dieser Erdtheil alle Zonen enthält von der nördlich kalten bis zur südlich gemäßigten.

## § 90.

### Grenzen.

Im Norden, woselbst die Küste des Festlandes noch nicht genau bekannt ist, ist Amerika vom nördlichen Eismeere, im Westen vom stillen Meere und im Osten vom atlantischen Meere begrenzt, während der Erdtheil im Süden in eine Spitze ausläuft.

## § 91.

### Meere, Meerbusen und Meerengen.

Das nördliche Eismeer ist durch die Behringsstraße mit dem stillen Meere verbunden. Das stille Meer bildet im Wendekreise des Krebses den Meerbusen von Kalifornien; unter 15° nördlicher Breite die Bai von Guatimala; etwa 8° nördlicher Breite die Bai von Panama und unter 18° südlicher Breite die Bai von Arika. Zwischen der Südspitze-Amerika's und der Insel Feuerland verbindet die Magelhansstraße das stille mit dem atlantischen Meere. Das atlantische Meer bildet den Meerbusen von Darien und die Hondurasbai, deren erstere nördlich der Bai von Panama und die andern östlich der Bai von Guatimala liegt, und die beide Theile des karaibischen- oder Antillen-Meeres sind; den Meerbusen von Mexiko, der vom Wendekreise des Krebses durchschnitten wird; die Lorenzbai unter 50° nördlicher Breite; die Baffinsbai mit der Davisstraße und die Hudsonsbai mit der Hudsonsstraße.

§ 92.

## Inseln.

Im nördlichen Eismeere liegen: **Grönland** (?), **Baffinsland**, **Nord-Georgsinseln** und **Boothia Felix**. Im stillen Meere befinden sich: die **Aleuten**, die Insel **Kodjack**, die **Gallopagos-** oder **Schildkröten-Inseln**. Die Insel **Feuerland**, südlich der Südspitze von Amerika, liegt unter dem 310. Grade der Länge, der das stille und atlantische Meer scheidet. Im atlantischen Meere liegen: die **Falklandsinseln**, nordöstlich vom Feuerland, die **kleinen** und **großen Antillen** (Jamaika, Cuba, Hayti oder St. Domingo, Porto Rico) und die **Bahamainseln**, welche drei Inselgruppen auch mit dem Namen **Westindien** bezeichnet werden, die **Bermudas-** oder **Sommerinseln** und **Neu-Foundland**.

§ 93.

## Halbinseln.

Das Festland Amerika, eine von Nord nach Süd lang gestreckte Insel, bildet zwei große Halbinseln, **Nord-** und **Süd-Amerika**, die durch die **Landenge von Panama**, welche an ihrer schmalsten Stelle (Terra-Firma) nur vier Meilen breit ist, verbunden sind. Ein Theil dieser Landenge tritt zwischen dem Meerbusen von Mexiko und dem karabischen Meere als Halbinsel **Yucatan** nordöstlich hervor. In Nordamerika sind zu merken: südöstlich **Florida**, nordöstlich **Neuschottland**, **Labrador** und **Grönland** (?), westlich **Kalifornien** und **Alaschka**. In dem mehr abgerundeten Südamerika ist keine bedeutende Halbinsel vorhanden.

§ 94.

## Vorgebirge.

Cap **Wales** an der Behringsstraße; Cap **St. Lucas**, die äußerste Spitze von Californien; Cap **Forward** an der Magelhansstraße; Cap **Horn**, die Südspitze der Insel Feuerland; Cap **St. Roque** im 342. Grade der Länge und 5. Grade südlicher Breite; Cap **Vela**, die nördlichste Spitze von Südamerika; Cap **Sable**, die Südspitze von Florida, Cap **Breton**, südlich von Neufoundland, Cap **Farewell**, die südlichste Spitze von Grönland.

§ 95.

## Gebirge.

Ganz Amerika durchzieht von der Magelhansstraße bis zum nördlichen Eismeere, nahe der Westküste, ein Zusammenhang von Gebirgen, der sich

durch seine Ausdehnung über drei Viertheile der westlichen Halbkugel von Süd nach Nord zu einem mächtigen Erdgürtel gestaltet. Dieser große Gebirgszug führt in Südamerika und bis über die Landenge hinaus den allgemeinen Namen Cordilleras (Kettengebirge), auch Anden, erhält in Nordamerika aber verschiedene Benennungen. Amerika erhält durch diesen Gebirgszug zwei Hauptabtheilungen, eine westliche und eine östliche, von denen erstere nur schmal, besonders in Südamerika sehr schmal ist. Der nördlichste, bis in das Polarland hinstreichende Theil jener großen Kettengebirge heißt das steinigte Gebirge, das einen Zweig in östlicher Richtung, das canadische Gebirge, zur Halbinsel Labrador aussendet. Getrennt von diesem Zuge liegt zwischen der Lorenzbai und der Halbinsel Florida, nicht fern von der Küste des atlantischen Meeres, ein Bergzug, dessen nördlicher Theil die grünen Berge, der südliche das Alleghanygebirge, die Apalachen, die blauen Berge genannt wird. Die südliche Fortsetzung des steinigten Gebirges (die Cordilleras) sendet zunächst einen Zug von mittlerer Höhe nach Kalifornien, geht weiter zu dem schmaler werdenden südlichen Theile Nordamerika's zur Cordillere von Mexiko, 6—8000′ hoch, von wo ein Zug östlich zur Halbinsel Yucatan läuft, und dann unter dem Namen Cordillere von Guatimala in südöstlicher Richtung zur Landenge von Panama.

In Südamerika erreichen die Cordilleren, und zwar in der Cordillere von Quito ihre größte Höhe, wo der Chimbrossa 20,142′, der Cajamba Urku 18,000′ und der Cotopaxi 17,700′ haben. Von der Cordillere von Neugranada, die der von Quito nördlich liegt, laufen zwei Züge fast nördlich zur Küste des karaibischen Meeres, deren östlicher bis zur Höhe von 12,000′, der westliche aber 15—17,000′ aufsteigt. Ein dritter Zug aber, die Cordillere von Quindiu, streicht in nordöstlicher Richtung bis zum atlantischen Meere. Südlich vom Orinoko befinden sich Gebirge in weiter Ausdehnung, doch nirgends höher als 2000′. An die Cordillere von Quito schließt sich südlich die Cordillere von Peru, der wiederum die von Chile folgt, die mit der patagonischen Cordillere zur Südspitze Amerika's ausläuft. Von der Cordillere von Chile geht ein Zug östlich und bildet das im Allgemeinen 6000′ hohe brasilische Hochland, das sich längs der Küste des atlantischen Meeres vom Cap St. Roque bis zur Platamündung erstreckt.

## § 96.

### Landseen.

Nordamerika ist besonders reich an großen Seen. Unter ihnen merken wir uns als den nördlichsten den Bärensee, dem südlich der Sclavensee, diesem südöstlich der Athapeskowsee und diesem wiederum

südöstlich der Winipegsee folgt. Südöstlich von diesem liegen 5 zusammenhängende Seen in folgender Ordnung: der obere See, diesem südöstlich der Huronensee, diesem südlich der Michigansee, östlich der Eriesee und diesem nordöstlich der Ontariosee. Nördlich vom Isthmus von Panama liegt der Nicaraguasee und diesem nordwestlich der Managuasee. Vom westlichen Anfange der Cordillere von Quindiu nördlich liegt der Maracaibosee, auf den Hochebenen Peru's der Titicacasee und am westlichen Abhange des südlich vom Orinoko liegenden Gebirgslandes der Parimasee.

## § 97.

## Flüsse.

Vom steinigten Gebirge her fließen dem Athapeskowsee der Friedens- und Elenfluß zu. Der Sclavenfluß fließt aus dem Athapeskowsee in den Sclavensee und der Mackenzin aus diesem in das nördliche Eismeer. Demselben Meere fließt der noch sehr unbekannte Kupferminen- oder Kupferfluß zu. Der Sakaschawan entspringt auf dem steinigten Gebirge und ergießt sich in den Winipegsee, aus welchem der Nelsonfluß in die Hudsonsbai fließt. In dieselbe Bai ergießt sich auch der Albani. Der Lorenzstrom empfängt sein Wasser aus dem Ontariosee, dessen Zusammenhang mit vier anderen Seen mitgetheilt wurde. Er ist von seinem Ausfluß aus dem Ontariosee bis zur Mündung in's atlantische Meer 173 Ml. lang. Der Niagara, der das Wasser des Eriesees dem Ontariosee zuführt, bildet den bekannten größten Wasserfall der Erde. Auf dem Bergzuge des Alleghany und der grünen Berge entspringen folgende Küstenflüsse: der Inselsfluß, der Delaware, der Susquehannah, der Potomak und der James, die alle in fast südlicher Richtung dem atlantischen Meere zufließen. Der Missisippi entspringt westlich vom oberen See auf dem canadischen Gebirge, hat einen südlichen 730 Ml. langen Lauf und ergießt sich in den Meerbusen von Mexiko. Von den sehr bedeutenden Nebenflüssen des Missippi sind zu merken: R. der Missouri, der Arkansas, der rothe Fluß; L. der Illinois und der Ohio. Der Rio del Norte entspringt im nördlichen Theile der Cordillere von Mexiko und ergießt sich in den mexikanischen Meerbusen. Der Colorado hat seine Quelle am westlichen Abhange desselben Gebirges und ergießt sich in den Meerbusen von Kalifornien. Der Columbia entspringt auf dem Westabhange des steinigten Gebirges und fließt in südwestlicher Richtung dem stillen Meere zu. Er nimmt L. die Cauca auf. Der Orinoko entströmt wahrscheinlich dem Parimasee, fließt erst westlich, wendet sich dann östlich und ergießt sich nach einem Laufe von 321 Ml. mit mehreren Aermen in's atlantische Meer. Unter seinen Nebenflüssen sind zu merken: R. der Caroni; L.

der Cassiquiari. Der Amazonenstrom oder Maranhon entspringt auf der Cordillere von Quito, hat im Ganzen eine östliche Richtung, ist 734 Ml. lang, und ergießt sich mit ungeheurer Breite in zwei Armen, deren südlicher der Gran-Para heißt, nahe am Aequator in's atlantische Meer. Nebenflüsse des Maranhon sind: R. Uyaquil oder Ukayali, der Madeira, der Topajos, der Xingu und der Tocantin (L. mit Araguay); L. der Rio Negro und der Yapura. Der Paramaiba hat seine Quelle auf dem brasilischen Hochlande und fließt in östlicher Richtung dem atlantischen Meere zu. Der Rio Franzisko entspringt gleichfalls auf dem brasilischen Hochlande, hat erst nordöstliche und im Unterlaufe östliche Richtung bis zur Mündung im atlantischen Meere. Der Rio de la Plata entsteht aus den beiden großen Quellströmen, dem Parama, der aus dem östlichen Theile, und dem Paraguay, der aus dem westlichen Theile des brasilischen Gebirgslandes kommt, und fließt, nachdem er L. den Uruguay aufgenommen, nach einem Laufe von 460 Ml. (von der Paraguay-Quelle bis zur Mündung) in's atlantische Meer. Noch sind zu nennen: südwestlich vom Platastrom der Colorado und der Rio Negro, beide auf der Cordillere von Chile entspringend und in's atlantische Meer sich ergießend.

§ 98.

## Tiefländer.

Amerika hat in der weiten Ausdehnung der Cordilleren nach Osten ungeheure Ebenen und Flachländer. In Nordamerika sind zu merken: die Ebenen der arktischen Abdachung, etwa von 56° nördliche Breite bis zum nördlichen Eismeere; die atlantische Küstenterrasse zwischen dem Gebirgszuge der Apallachen und dem altantischen Meere; die Savannen des Missisippi, ungeheure Waldungen, kahle Flächen und zum Theil sumpfige Wiesen nach Ost und West des Stromes. In Südamerika sind an Flachländern zu merken: die Tiefebenen des Magdalenenflusses, die Tiefebenen am Guyana, die Llanos *) des Orinoko, die Llanos des Maranhon, die Pampas **) des Plata und die patagonische Steppe im südlichen Theile Amerika's bis zur Magelhansstraße.

*) Flächen von ungeheurer Ausdehnung, zum Theil kahler Sand, zum Theil mit Pflanzen üppig bewachsen

**) Unermeßliche Ebenen voller Seen ohne Abfluß, Moräste und Flugsand, aber auch zum Theil spärlich bewachsen und in kleinen Theilen sogar fruchtbar.

§ 99.

### Größenverhältnisse.

Die Angaben der Größe Amerika's schwanken zwischen 660,000 und 800,000 Q.-Meilen, wir behalten hier die § 41. angenommene Größe von 772,000 Q.-Meilen, welche sich auf die beiden Halbinseln Nord- und Südamerika ziemlich gleich vertheilt. Die Ausdehnung Amerika's vom Nord nach Süd beträgt etwa 2000 Meilen, vom Cap Wales bis zum Cap Charles 865 Meilen. Die amerikanischen Halbinseln enthalten 36,000 und die Inseln etwa 68,000 Q.-Meilen. Das Bergland Amerika's nimmt etwa 300,000 Q.-Meilen und das Flachland 470,000 Q.-Meilen ein. Die Küstenlänge des Erdtheiles beträgt 11,000 Meilen.

Es verhalten sich hiernach ungefähr:

| | | | |
|---|---|---|---|
| die Länge | zum Flächeninhalt, | wie | 1 : 386 |
| „ Breite | „ | „ | 1 : 892 |
| „ Küstenlänge | „ | „ | 1 : 64 |
| „ Gebirgsländer | „ | „ | 2 : 5 |
| „ Tiefländer | „ | „ | 3 : 5 |
| „ Gebirgs- zu den Tiefländern | | „ | 2 : 3 |

# E. Australien.

§ 100.

### Lage.

Australien besteht aus der Südfeste und allen Inseln des stillen Meeres zwischen 36° nördlicher und 50° südlicher Breite und zwischen 150° und 250° der Länge.

§ 101.

### Die Südfeste.

Die Südfeste, Neuholland, liegt zwischen 12° und 38° südlicher Breite und zwischen 128° und 172° Länge, und hat etwa 150—160,000 Q.-Meilen. Das Innere von Neuholland ist noch sehr unbekannt. Bekannter sind die Küstenländer, am meisten die Ostküste, die Neu-Süd-Wales heißt und an der die Botanybai zu merken ist. Ihr nördlich tritt die Halbinsel Carpentaria vor mit dem Cap York, westlich bespült von dem Meerbusen gleiches Namens. Im Süden ist Neuholland durch die Bassesstraße von Van-Diemens-Land getrennt. Gebirge unmittelbar an der Küste hat man nur im Südwesten der Insel kennen gelernt.

Das Küstenland von Neu-Süd-Wales ist westlich von einer Bergkette begrenzt die den Namen der blauen Berge führt. Große Ströme kennt man bis jetzt nicht, sondern nur Küstenflüsse. Gebirgiger ist die genannte Insel Van-Diemens-Land.

## § 102.

## Inseln der innern und äußern Hauptgruppe.

Alle andern australischen Inseln theilt man in die beiden Hauptgruppen: die Inseln der innern Hauptgruppe und die der äußern Hauptgruppe.

Die Inseln der inneren Hauptgruppe sind: der Archipel von Neu-Guinea, dem auch die der Hauptinsel Papua östlich liegende Louisiade zugerechnet wird. Papua, 8000 Q.-Meilen groß, liegt nördlich von Neuholland, von dem es durch die Torresstraße geschieden ist. Ferner gehören zur innern Gruppe: die Gruppe von Neu-Irland, Neu-Britannien, der Salomons-Archipel, sämmtlich östlich von Papua; die Karolinen oder neuen Philippinen, etwa 80 an der Zahl, nördlich von Papua, mit einer Richtung von West nach Ost; diesen westlich sich anschließend die Pelewsinseln; nördlich den Karolinen die Marianen, Ladronen oder Diebsinseln und diesen nördlich der Magelhans-Archipel, der bis in die Nähe der japanischen Inseln reicht.

Die Inseln der äußern Hauptgruppe sind: die Königin-Charlotteninseln, die neuen Hebriden, Neu-Caledonien, Neu-Seeland, zwei große durch die Cooksstraße getrennte Inseln, auf welchen Gebirge bis zur Höhe von 10,000′ aufsteigen; ferner: die Mulgraves-, die Schiffer-, die Fidji- und die Freundschafts-Inseln; die niedrigen, die Gesellschafts-, Roggeweins-, Marquesas- und Sandwich-Inseln.

# Kurze Geschichte der Schöpfung*).

## § 103.

### Entstehung der Erde und anderer Weltkörper.

Nachdem wir bisher die Oberfläche der Erde in ihren vielfachen Gestaltungen der Hauptsache nach betrachtet, die Stellung und das Verhältniß der Erde als Weltkörper zur Sonne und anderen Weltkörpern in den erheblichsten Erscheinungen kennen gelernt, und einiger Ursachen der Gestaltung der Erde und ihrer Oberfläche insbesondere gedacht haben, wollen wir jetzt es versuchen, die Entstehung der Weltkörper überhaupt, der Erde insbesondere und die wirkenden Kräfte zur Gestaltung der letzteren, so weit die scharfsinnigsten auf Erfahrung und Wissenschaft ruhenden Betrachtungen über diese Dinge Aufschluß geben, in einem zusammengedrängten Bilde darzustellen, zu dessen allgemeinen Verständniß eine tiefere wissenschaftliche Bildung nicht gerade nothwendig ist.

Bei Gelegenheit der Abhandlung von der Wärme (§ 14) wurde bemerkt, daß Feuer in der Erde thätig sei und daß solches durch die Auswürfe oder Eruptionen der Vulkane sich entschieden äußere. Untersuchun-

*) Wenn im ersten Capitel des 1. Buch Mosis die Schöpfung eine Darstellung gefunden hat, von welcher die hier folgende abweicht, so wird jeder vernünftige Mensch das in der Ordnung finden. Der Fortschritt der Wissenschaft im Laufe von Jahrtausenden und die mit der Wissenschaft Hand in Hand gehenden, durch die vorzüglichsten mechanischen Werkzeuge unterstützten Beobachtungen mußten nothwendig über den Gegenstand zu Ergebnissen führen, die dem Schreiber jener ältesten Schöpfungsgeschichte noch verschlossen waren. So wenig daher diese Darstellungsweise dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft und Erfahrung entsprechen kann, eben so leichtsinnig wäre es, nach diesem den Werth jener beurtheilen zu wollen. Geschichtliche Personen und ihre Leistungen dürfen aus ihrer Zeit, aus ihrem Lebenskreise nicht herausgerissen werden, wenn man nicht Carrikaturen aus ihnen machen und daher ungerecht gegen sie sein will. Wer mit diesem Grundsatze wahrer Kritik nicht übereinstimmt, dem wird die hier gegebene Schöpfungsgeschichte nicht allein überflüssig, sondern sogar gefährlich erscheinen; ein Solcher wird aber auch wünschen müssen, daß die Kulturgeschichte nie Namen, wie die eines Kopernikus, Galiläi, Newton, v. Buch, v. Humbolt und vieler Andern kennen gelernt hätte; einem Solchen wird mit der mangelnden Einsicht in die Schöpfung auch eine kleinliche und finstere Anschauung von dem Schöpfer ankleben.

gen haben herausgestellt, daß im Allgemeinen in der Erde in einer Tiefe von 40′ die mittlere Temperatur 8° R. betrage, und daß dann von 110 zu 110′ die Temperatur immer um 1° zunimmt. Nach diesem Verhältniß würde in einer Tiefe von 9000′ Siedehitze (80° R.) sein, nnd müßten die vulkanischen Heerde, deren Temperatur etwa 1200° R. (Schmelzhitze) beträgt, sich in einer Tiefe von 6 geographischen Meilen befinden. Nimmt man nun diese Ausdehnung als die durchschnittliche Stärke der festen Hülle oder Rinde des Erdkörpers an*), so beträgt das den 140sten Theil des Erdhalbmessers, während der sehr überwiegend größere innere Raum der Erde wahrscheinlich ein ungeheures Glutmeer ist, vorherrschend metallischen Gehaltes, besonders eisenhaltig und gewiß stellenweise noch im gasförmigen Zustande.

Betrachtet man nun die feste Oberfläche der Erde näher, so stellen sich in derselben zweierlei Arten von Bestandtheilen heraus: die Einen, die in einer immer gleichen Folge geschichtet oder gelagert vorkommen und Versteinerungen enthalten, sind Niederschläge aus dem Wasser (§ 11) indeß die Anderen von kristallinischem oder derbem Gefüge, ohne bestimmte Folge und ohne Versteinerungen, die aus dem ursprünglich feurig-flüssigen Zustande hervorgegangenen Massen sind. Jene sind die lockern und festen Erdmassen, die wir § 20. als aufgeschwemmtes Land und Flötzgebirge kennen lernten, und diese sind die festen Erdarten, die wir an demselben Orte Urgebirge nannten. Feuer und Wasser waren also an der Gestaltung der Erdoberfläche besonders thätig, das Feuer jedoch früher, allgemeiner und entscheidender, als das Wasser. Ehe aber diese sogenannten Elemente in Gestaltung der Erde und besonders ihrer Oberfläche sich thätig erweisen konnten, mußte die Erde von ihrer Entstehung an schon andere Entwicklungsstufen durchlaufen haben, die wir jetzt näher kennen lernen wollen.

Der ganze Weltraum ist ursprünglich mit höchst fein zertheilten dunstförmigen Stoffen, den Bestandtheilen der später zu Weltkörpern verdichteten Massen, gleichmäßig angefüllt gewesen. An irgend einer Stelle entstand durch eine erste Anziehung ein Unterschied in der Masse, und das gab Veranlassung zu Concentrationen an unendlich vielen Punkten des Weltraumes. Jedes solches Zusammenschießen von Stoffen aber und die damit verbundene Verdichtung verursachte die Entbindung von Wärme, und in Folge jener Wärme wurden die zusammentretenden Massen nicht gleich fest, sondern blieben in einem breiartiegen glühenden Zustande, und aus solchen glühenden Massen bestanden sicher die ersten Kerne der sich

*) Einige Naturforscher geben die Stärke der festen Erdrinde nur zu 50,000′ an, wovon 34,000′ auf die Urgebirgssteine, 10,000′ auf die Uebergangs- oder Flötzgebirgssteine und 6000′ auf die verschiedenen älteren und jüngeren Schichten und Lagen kommen.

bildenden Weltkörper. Diese Kerne strahlten zufolge ihrer sehr hohen Temperatur Licht und Wärme aus, und dienten den leichteren lichtlosen Dünsten als Anziehungspunkte; die Weite aber ihrer Wirkungen durch Wärme, Licht und Anziehungskraft bestimmten den Gasraum und die Grenze, innerhalb welcher die vollendeten Körper noch heute sich bewegen.

Aus dieser Grundanschauung der berühmten Männer Kant und Laplace entwickelte Letzterer das Hervorgehen unsers und damit aller Sonnensysteme, wie folgt.

Unser Sonnensystem ist in seinem uranfänglichen Zustande ein einziger ungeheurer Gasball gewesen, in welchem sich durch Concentration der Stoffe ein Mittelpunkt und später ein fester Kern bildete. Erhielt dieser durch eine äußere Gewalt (etwa durch Anziehungskraft entfernter ähnlicher Körper) Bewegung um seine Achse, so mußte nach und nach der ganze Gasball ein in sich selbst rotirender werden. Diese Bewegung mußte in Folge fortschreitender Verdichtung der Masse und damit zusammenhängender Verkleinerung ihres Raumes immer schneller und schneller und durch diese vermehrte Schwungkraft der äußeren Theile des Gasballes dessen Gestalt die einer Linse werden. Die mit der stets zunehmenden Verdichtung des Ganzen gleichmäßig wachsende Schwung- oder Fliehkraft (Centrifugalkraft) der peripherischen Theile mußte endlich zu irgend einer Zeit die Anziehung, welche der Kern vom Mittelpunkte aus auf die peripherischen Schichten ausübte, die Centripetalkraft, überwinden, und da das an allen Orten unter dem Aequator des linsenförmigen Gasballes gleichzeitig der Fall war, ein ringförmiger peripherischer Theil vom Ganzen sich lösen. Dieser Ring oder Gürtel, in welchem von außen kommende Störungen Lücken verursachten, zerriß dann in mehrere Theile, deren jeder sich in eine Kugel zusammenballte, welche, wenn sie gleiche Größe hatten, ihre gesonderte fortdauernde Existenz behielten, bei ungleicher Größe aber von der größeren unter ihnen nach und nach angezogen wurden, bis die Masse des ganzen Gürtels einen einzigen Gasball bildete.

Es entstanden also aus jenem abgelösten Ringe entweder ein Gasball mit einer Achsendrehung, veranlaßt durch die ungleiche Schwungkraft der innern und äußeren Theile des Gasringes, und einer den übrig gebliebenen Gasball ferner umkreisenden Umlaufsbewegung, oder mehrere kleinere Gasbälle, die alle in ziemlich gleichem Abstande mit doppelter Bewegung um jenen gebliebenen Gasball fortrollten. Zu der Bildung der zweiten Art gehören die vier kleinen Planeten*) unsers Systems: Vesta,

---

*) Asteroiden, zu denen wahrscheinlich auch die, seit 1845 entdeckten kleinen Planeten Flora, Iris, Metis, Hebe, Asträa, Parthenope und Hygiäa gehören.

Juno, Ceres und Pallas, indeß alle anderen größeren Planeten in der zuerst angegebenen Weise entstanden sind.

Solche Ablösungen von dem großen Gasballe, folgten so lange, bis die peripherische Schwungkraft in Folge des geringeren Umfanges jenes Balles die Anziehungskraft der Mitte nicht mehr zu überwinden vermochte, und nun hatte sich der Gegensatz von einer centralen Sonne und der peripherischen Planeten festgestellt und ein Sonnensystem vollendet.

Waren nun die Planeten groß genug, um der Fliehkraft der peripherischen Theile das Uebergewicht über die Centripetalkraft des Kernes zu gestatten, so wiederholte sich an ihnen die Gürtelbildung; selbstständige Ringe formten sich zu Kugeln und bildeten die sogenannten Trabanten oder Monde. In dieser Entwicklungsperiode sind noch heute Planeten begriffen, wofür der mehrfache Ring am Saturn zu sprechen scheint.

Hiernach war also der Erdkörper in seinem Entstehen ein durch hohe Temperatur unterhaltener Gasball, der durch allmälige Abkühlung von außen in seine spätere Beschaffenheit überging. Die Gründe für diese Behauptung liegen darin, daß die Temperatur im Innern der Erde noch jetzt sehr hoch ist, daß ferner die Rindenbestandtheile der Erde alle von der Art sind, daß sie durch angemessene Temperaturgrade luftförmig werden können, und daß endlich die der Sonne nächsten Planeten am dichtesten sind, die Dichtigkeit der andern aber mit der Entfernung von der Sonne abnimmt, mit Ausnahme des Saturn, der weniger dicht ist, als der weiter entfernte Uranus, wobei zu bemerken ist, daß der Jupiter etwa die Dichtigkeit der Wassers hat, und die Sonne diesem Planeten an Dichtigkeit am nächsten kommt. Die geringe Dichtigkeit der Sonne aber liegt wol in ihrer höheren Temperatur, die wieder dadurch erklärlich wird, daß ein 700 mal größerer Körper, als alle unsere Planeten zusammen, wol geeignet ist, noch jetzt zu glühen und zu leuchten, während die ihn umkreisenden Kugeln auf ihrer Oberfläche schon erkaltet sind.

## § 104.

### Perioden der Erdentwicklung.

Es kann hier nicht der Ort sein, nachzuweisen, wie und in welcher Folge die verschiedenen Elemente oder Grundstoffe, deren die Chemie 62 kennt, sich durch Wärme, chemische Vermischung und Zusammendrücken zu immer neuen Körpern verbanden; welche große Zeiträume aber erforderlich waren, ehe in und auf unserer Erde die so vielfachen und massenhaften Körperbildungen, wie sie — theils fest, theils tropfbar — jetzt wahrnehmbar sind, nach und nach sich gestalteten, dafür die Bemerkung, daß der Professor G. Bischof in Bonn durch Rechnung gefunden hat, daß von jener Zeit, als in unserer Gegend das Tropenclima herrschte, was

mit der Periode der Steinkohlenbildung zusammenfällt, bis jetzt 1,300,000 Jahre verflossen sind, womit eine andere Rechnung in Gehlers phys. Wörterb. IX. 1. S. 618., die diesen Zeitabschnitt zu 1,306,800 Jahren angiebt, ziemlich genau übereinstimmt. Nach diesen Angaben würde die Erkaltung des Erdkörpers von der Schmelzhitze seiner jetzt festen Rinde bis zur gegenwärtigen Temperatur derselben einen Zeitraum von etwa 51,000,000 Jahren erfordert haben.

Von solchen Zahlenangaben, die übrigens vom Standpunkte der Wissenschaft durchaus nicht ohne Weiteres verworfen werden können, mag Jeder halten, was er will. So viel steht aber unbestreitbar fest, daß von der Entstehung der Erde aus der chaotischen Mischung des Weltalls bis zu der Zeit, als sie geeignet war, organisches Leben auf ihrer Oberfläche zu bilden, also bis dahin, daß die Erde ihrer heutigen Beschaffenheit nahe gekommen war, ein Zeitraum verflossen sein muß, der außer allem Verhältniß größer, als der ist, seitdem organische Gebilde auf der Erdoberfläche entstehen konnten. Bei der großen Unsicherheit jedoch in Angabe der Dauer dieser Periode überhaupt, so wie der der einzelnen Schichtungen und der Zeit der Entstehung des Wassers als tropfbarer Körper, wird diese große Periode nicht, so wünschenswerth es auch sein mag, in untergeordnete Abschnitte eingetheilt und führt den Namen mythische Periode.

Denkbar ist es jedoch, daß, ehe noch die feste Erdrinde sich bis auf 80° R. oder gar noch niedriger abgekühlt, sich schon Wassermassen auf der Erde bilden konnten, indem der große Druck der im umfänglichen Gasraum der Erde befindlichen Dämpfe die unteren Schichten wol tropfbar machen konnte. Bei der hohen Temperatur der festen Erdrinde aber mußte das Wasser bei dem geringsten Nachlaß des Druckes eben so schnell wieder verdunsten und die gasförmige Atmosphäre derartig mit Wasserdämpfen anfüllen, daß dieselbe an Dichtigkeit unsere stärksten Nebel übertraf, und den Sonnenstrahlen noch keinen Durchgang gewährte. Jene hohe Temperatur der Erdrinde aber und die wahrscheinlich tiefe Finsterniß auf der Erde ließ die Entstehung organischer Wesen in dieser Periode noch nicht zu.

Die zweite Periode der Schöpfung muß also mit demjenigen Zustande der Erde beginnen, als die Atmosphäre sich hinlänglich geklärt hatte, daß die Sonnenstrahlen freien Zutritt zur Erdoberfläche fanden und letztere schon Erhebungen und Vertiefungen und in den größten Vertiefungen einen Ocean hatte, der mit organischen Wesen, ähnlich den jetzigen, erfüllt, während das Land von Pflanzen, ähnlich den gegenwärtigen Tropengewächsen, bedeckt war. Aber luftathmende Rückgratthiere, Vögel, Säugethiere und besonders Menschen konnten in dieser Periode noch nicht auf der Erde leben.

Als die Erde überall nach und nach und besonders durch sehr viele und heftige vulkanische Durchbrüche eine Menge Hitze verlor, der Atmos-

phäre aber dadurch eine ziemlich gleichmäßige Temperatur verlieh und der ganzen bewohnten Erdoberfläche einen tropischen Charakter gab, da waren es zuerst nur die Fische, wie das die Schichten des Zechsteins*) ergeben, die eine erste Unterabtheilung der zweiten Hauptschöpfungsperiode bilden, den Zeitraum der Fischorganisation.

Im Kupferschiefer**) sind die ersten luftathmenden Rückgratthiere, nämlich die Amphibien anzutreffen, die im bunten Sandstein häufiger werden und in den obersten Schichten dieses Gesteins zeigen sich auch Spuren von Säugethieren. Das Vorherrschen von Amphibien aber in diesen Schichten und zwar in Formen, ähnlich, aber auch durchaus unähnlich den Bildungen der Gegenwart, bedingt die Annahme eines zweiten Zeitraums der zweiten Hauptperiode, nämlich des Zeitraums der Amphibienorganisation.

Der durch die vorhin bemerkten Ursachen herbeigeführte tropische Charakter auf der Oberfläche der Erde ging durch die fortdauernde Abkühlung der Erdrinde allmälich verloren, mit ihm die allgemeine Verbreitung von tropischen Pflanzen auf der Erde. Die wundersamen Thierformen — halb Amphibie und halb Vogel, oder halb jenes und halb Säugethier — wie sie in den Schichten des zweiten Abschnittes der zweiten Hauptperiode gefunden werden, kommen später nicht mehr vor, vielmehr stellt sich durch das Vorherrschen der Säugethiere ein dritter Abschnitt der zweiten Hauptperiode in der Entwicklung der Erde und der organischen Gebilde heraus, der Zeitraum der Säugethiere, der gleichzeitig als das Uebergangsglied von der Vorzeit zur Gegenwart zu betrachten ist.

Eine dritte Hauptperiode der Schöpfung trat endlich ein, als die Abkühlung der Erdrinde jenen Grad erreicht hatte, daß allein die Stellung der Erde zur Sonne den Zonenunterschied auf der Oberfläche der Erde gestaltete, wie wir ihn noch heute wahrnehmen, und als mit dieser Gestaltung das Menschengeschlecht auf der Erde erschien.

Seit dem Eintritt dieser Epoche hat die Erde ihren Charakter dauernd bewahrt; denn wollte man auch behaupten, daß, wie bis zur Entstehung organischer Wesen, so auch ferner der Erkaltungsprozeß der Erde seinen Fortgang haben müsse, so scheint dem doch die Erfahrung entgegen zu treten. Bei fortdauernder Abkühlung der Erde nämlich müßte sie an Dichtigkeit zu-, dagegen an räumlicher Ausdehnung abnehmen, demnach ihre Achsendrehung eine immer schnellere werden und der Tag also jetzt

---

*) Ein Kalkstein, mit wenig Thon gemischt, meist von grauer Farbe, ohne schiefrige Bildung und ohne Erze.

**) Ein aus Kalk und Thon bestehendes Gestein von schwarzer Farbe und schiefriger Bildung, befindet sich gewöhnlich über einem röthlichen Sandstein, Rothliegendes genannt, und ist reich an Kupfererzen.

kürzer sein, als früher. Beobachtungen des Astronomen Hipparch zu Alexandrien aus dem Jahre 140 vor Christi über die Dauer des Tages ergeben aber, daß der Tag von damals bis jetzt, also während 2000 Jahren, noch nicht um den hundertsten Theil einer Secunde sich geändert hat, die Umlaufszeit mithin dieselbe geblieben ist, und eine eigentliche Abkühlung der Erde also nicht mehr statt findet. Wenn nun die Erde auch jetzt noch aus der Tiefe Wärme ausstrahlt, so scheint es, als ob diesen Wärmeverlust der Erde die Sonne durch Bestrahlung derselben ersetze, und ein solches Verhältniß der Ausgleichung schon seit wenigstens 2000 Jahren vorhanden sei.

§ 105.

## Veränderungen in der Gestalt der Erdoberfläche während der geschichtlichen Zeit.

Wenn es nun auch zweifelhaft ist, ob die Erde in der Ruhe und Vollendung, die sie erlangt zu haben scheint, ferner immer beharren, oder ob noch Revolutionen, ähnlich früher vorgekommenen, ihren Charakter plötzlich und wesentlich verändern werden; so steht doch so viel fest, daß örtliche Veränderungen in der Oberflächengestaltung der Erde noch immer vor sich gehen. So führt z. B. der ausströmende Nil so viel Schlamm und erdige Theile mit sich, daß diese, von der dem Nil entgegengesetzten Strömung des Mittelmeeres darin unterstützt, sich derartig an der Mündung lagern, daß die Städte Rosette und Damiette, die zu den Zeiten der Kreuzzüge an der Mündung des Flusses lagen, sich jetzt zwei Meilen entfernt von ihr befinden. Nicht allein das Nildelta ist auf diese Weise entstanden, sondern, wie schon der Geschichtschreiber Herodot (geboren 484 v. Christi) vermuthet, wahrscheinlich ganz Unterägypten, das zur Zeit, als Theben blühte, sicher noch nicht bewohnt werden konnte. Der Boden aber, auf welchem die Ruinen jener ehemaligen Weltstadt stehen, liegt gegenwärtig 18 Fuß unter dem Boden, mit welchem jenen der Nil bedeckt, was, da diese Bodenerhöhung etwa 4½ Zoll im Jahrhundert beträgt, einen Zeitraum von 4800 Jahren für die Bildung jener Bodenlagerung ergiebt, wobei noch zu bemerken ist, daß auch das Bett des Nil sich gleichmäßig mit erhöht. Aehnliche Bildungen an ihrer Mündung vollziehen die gleichfalls nördlich und in ein Binnenmeer ohne Ebbe sich ergießenden Flüsse Oder, Weichsel und Niemen, und ähnliche Bodenablagerungen, wie beim Nil, kommen bei den Strömen Euphrat und Tigris, Indus, Ganges, Bramaputra, Jantsekiang und Hoangho vor. Wenn es wahr ist, wie berichtet wird, daß die Menge des vom Ganges dem Meere zugeführten Schlammes jährlich 6400 Millionen Kubikfuß beträgt, also eine etwa 16 Q.-Meilen große und 1 Fuß

dicke Masse, so überträfe er in dieser Thätigkeit den Nil bei Weitem. Wie Unterägypten als „ein Geschenk des Nil," so wird das Land zwischen Jantsekiang und Hoangho als ein Geschenk dieser beiden Ströme angesehen. Auch die beiden größten Ströme Südamerika's, der Maranhon und la Plata, sollen derartige „arbeitende" Ströme sein.

Das Meer ist ebenfalls thätig in Veränderung der Oberflächengestaltung der Erde, indem es den Küsten entweder Land zuführt oder ihnen entreißt. So wird die kleine Insel Helgoland an der Mündung der Elbe von Jahr zu Jahr kleiner und geht ihrer gänzlichen Zerstörung entgegen; so vollzog die Nordsee in den Jahren 1277 bis 1539 aus einer kleinen Bucht die Bildung des Dollarts neben der Emsmündung, und arbeitete in den Jahren 1219—1282 an der Verbindung des vormals geschlossenen Zuidersees mit dem Meere. Auch an der Westküste Jütlands, wie längs der festländischen Küste der Nordsee, sind schon manche Düneninseln zerstört, und gehen immer mehr ihrem Untergange entgegen. Das Ostende der Meerenge zwischen der Insel Rügen und der pommerschen Küste versandet immer mehr, und ist nur mit großer Anstrengung der Schifffahrt bisher offen erhalten, und eben so entstehen die großen Sandbänke von Neufoundland und Neu-Scotland an der Küste Nordamerika's. Die beiden Halbinseln der Inseln Rügen, Wittow und Jasmund, sind jetzt durch eine schmale sandige Landenge verbunden, obwol sie früher getrennt waren, und ähnliche Wirkungen durch Ansetzen oder Wegspülen von Land übt das Meer fast überall an den Küsten der Inseln und Festländer aus, natürlich, je nach dem Widerstande, den es findet, mit mehr oder weniger Erfolg.

Wie thätig aber auch die in der Erde befindlichen glühenden Massen noch immer sind, davon nur einige Beispiele. Zunächst bemerken wir jedoch, daß, außer den beiden thätigen Vulkanen Aetna und Vesuv, die Insel Island besonders reich ist an vulkanischen Heerden, deren man dort 29 zählt, von denen 7 von Zeit zu Zeit thätig sind, besonders der Krabla, der Hekla, der Oräfe-Jökul und der Geiser. Weit reicher aber an Vulkanen ist Südamerika, indem eine Linie vom Feuerland bis nach Quito, dann sich östlich zu den kleinen Antillen wendend, ferner über Portorico, Haiti, Jamaika, Cuba und zurück zur Halbinsel Yucatan, eine fast ununterbrochene Reihe von Vulkanen bezeichnet. Auch die canarischen und capverdischen Inseln, die Inseln Ascension und St. Helena, Buorbon, ferner die Sundainseln, die Molucken und Philippinen, Japan, die Kurilen, Kamtschatka und die Aleuten enthalten eine Menge theils ausgebrannter, theils thätiger Vulkane; so die sundische Insel Java 49.

Was nun einige Wirkungen dieser Vulkane betrifft, so entstand nach vielen Erderschütterungen in den Tagen des 28., 29. und 30. September 1538 bei Puzzuoli am Golf von Neapel ein Berg von 400′ Höhe

und 8000′ Umfang. In Folge der in geschichtlicher Zeit nicht mehr vorgekommenen Thätigkeit der Vulkane auf der Insel San Miguel bildeten sich nahe dieser Insel in den Jahren 1638, 1720 und 1811 jedesmal eine kleine Insel; ja, nach Zeitungsnachrichten vom Jahre 1757 sollen nahe der Insel St. George, wie die vorige eine der azorischen Inseln, 18 kleine Inseln auf einmal entstanden sein. Durch das Erdbeben vom Jahre 1755 wurde in einigen Tagen, vom 1. November an, Lissabon verheert, und verloren bei dieser Gelegenheit 24,000 Menschen das Leben. Bei dem Erdbeben, welches dem am 8. September 1759 entstandenen Vulkan Jorullo (in der Cordillere von Mexiko) voranging, erhob sich eine Landfläche von 4 Q.-Meilen bogenförmig bis zu 500′, und der Hauptvulkan sogar bis auf 1500′. Bei dem Erdbeben in Calabrien vom Jahre 1783 verloren über 30,000 Menschen das Leben. Das große Erdbeben von 1794 den 4. Februar zerstörte Quito, und 40,000 Menschen verloren dabei das Leben. Eben so verloren bei dem Erdbeben von Caracas am 26. März 1812 gegen 10,000 Menschen ihr Leben. Im Juli 1831 entstand nach mehreren Erdstößen, dem Städtchen Sciacca gegenüber, 8 Meilen von der sicilianischen Küste, eine Insel von ¼ Stunde Umfang und 200′ Höhe, die aber schon im December desselben Jahres tief unter den Meeresspiegel gesunken war.

Haben wir aus allen diesen Anführungen, die noch bedeutend vermehrt werden könnten, zur Genüge ersehen, daß Wasser und Feuer sich noch immer thätig erweisen in Gestaltung der Erdoberfläche; so enthalten die Nachrichten von den Wirkungen des unterirdischen Feuers auch den Hinweis, daß das Feuer allein die Unebenheit der Erdoberfläche im Wesentlichen, d. h. nach ihrer erheblichsten und mehr urspringlichen Form bewirkte. Das Feuer gestaltete ursprünglich, während das Wasser in Verbindung mit der atmosphärischen Luft auf die ursprüngliche Gestaltung der Erdoberfläche zerstörend einwirkte, und dadurch auch nothwendig neue Gestaltungen erzeugte.

## § 106.

## Wirkungsart des Feuers und Wassers in Gestaltung der Erdoberfläche.

Wie nun das unterirdische Feuer Erhebungen, und zwar mächtige, weit ausgedehnte Erhebungen und neben diesen ihren Gegensatz, Vertiefungen, auf der Erdoberfläche hervorzubringen vermochte, ist nicht schwer einzusehen. Große Massen der verschiedenartigsten Stoffe müssen bei dem hohen Hitzengrade im Innern der Erde eine Menge Dämpfe entwickeln, die einen Ausweg suchen, und solchen entweder durch Bildung von Kratern finden, oder im andern Falle eine Erschütterung der Erdrinde oder gar eine Er-

hebung derselben zur Folge haben. Diese Erscheinungen sind früher, als die feste Erdrinde selbst noch eine sehr hohe Temperatur und noch lange nicht ihre gegenwärtige Dicke hatte, jedenfalls häufiger und umfangreicher vorgekommen, als in spätern Perioden. Gewiß bald nach Erstarrung der äußeren Theile des Erdkörpers wurde die große Menge des die damalige Atmosphäre erfüllenden Wasserdunstes in den untersten Schichten tropfbar, und bildete ein heißes, dampfendes, zischendes Urmeer, das mit der zunehmenden Abkühlung der Erdrinde nicht nur gleichfalls an dieser Abkühlung Theil nehmen, sondern auch an Ausdehnung gewinnen mußte. Noch immer, als die Temperatur der äußeren Schichten der Erdrinde und des Meeres auch schon unter 80° R. gesunken war, und zwar eben so vor der Bildung von Organisationen, als auch während der ersten Perioden derselben, waren die unterirdischen Stoffe in Erzeugung von Vulkanen, ungeheuern Erderschütterungen und Erderhebungen ohne allen Vergleich thätiger und wirksamer, als dies während der geschichtlichen Zeit auf der Erde der Fall gewesen, und derartige sehr ausgedehnte Bodenerhebung mitten im Meere veranlaßten dann ein wiederholtes großartiges Uebertreten des Meeres auf das damals trockene Land, durch welche mehrmals vorgekommene Fluten die verschiedenen Schichten der Flötzgebirge und des aufgeschwemmten Landes gebildet wurden. Die letzte dieser Fluten, an welche die den Indiern, Juden und Griechen gemeinsame Mythen (Sagen) erinnern, und deren anorganische Niederschläge und Schichtungen die Gebeine von Elephanten, Nashörnern, Nilpferden, Hirschen, Pferden, Nagethieren, Bären, Hunden, Katzen und Affen enthalten, ist aber sehr wahrscheinlich früher eingetreten, als der Mensch die Erde bewohnte, da bis jetzt seine Gebeine in jenen Schichten noch nicht gefunden worden sind.

Daß Massen, über welche das übertretende Meer auch bei der ersten vorgekommenen Flut zu Ablagerungen und Schichtenbildungen verfügen konnte, vorhanden waren, folgt daraus, daß die mit Wasserdünsten und andern chemischen Stoffen stark geschwängerte Atmosphäre, Jahrtausende hindurch vor dem Uebergange des Wassers in tropfbare Gestalt an der Verwitterung des äußeren Theiles der Erdrinde thätig war. Selbst die jüngsten Schichten der Erdoberfläche sind im Grunde nur solche Verwitterungsmassen, die durch chemischen und mechanischen Einfluß fort und fort nur immer lockerer in ihrer Verbindung werden mußten.

Welche Umwälzungen nun aber auch mit dem Erdkörper und insbesondere auf seiner Oberfläche vorgegangen sein mögen, so beweisen die vielseitigsten Forschungen und Untersuchungen, daß, je nachdem die Ursache einer Umwälzung mehr oder weniger bedeutend, auch die Umwälzung selbst von größerer oder geringerer Ausdehnung war, so wie auch, daß dieselben Ursachen, mithin auch dieselben Folgen nicht gleichzeitig auf der ganzen Erde hervortraten, und zwar der Art, daß an einzelnen Orten Schichten

vorkommen, die anderwärts ganz fehlen, oder doch in verschiedener Mächtigkeit angetroffen werden. Eben so beweisen alle Forschungen, daß, obwol ein fortdauernder Wechsel von Bildung und Zertrümmerung auf der Erde anzunehmen ist, doch der Eintritt einer neuen Schöpfungsperiode nie ein plötzlicher war, vielmehr die Entwicklung im Allgemeinen eine allmälige und die Unterbrechung derselben nur stellenweis großartiger, als an andern Orten war.

Die Thätigkeit des Feuers in Gestaltung des Erdkörpers, die wir schon vorhin als den ersten Grund aller Umwälzungen desselben erkannten, bezeichnet man mit dem Worte **Vulkanismus**, während die durch Wasser herbeigeführten Umgestaltungen der Erdoberfläche **Neptunismus** genannt werden. Der Vulkanismus hat sich aber in zweierlei, wesentlich verschiedener Weise thätig gezeigt, welche verschiedene Thätigkeit auch der Zeit nach auseinanderliegt. Die in früherer Zeit durch ihn hervorgegangenen Bildungen, als deren bedeutendster Repräsentant der Granit zu nennen ist, heißen **plutonische** Felsarten, während die späteren Producte des Vulkanismus, unter denen wir besonders den Basalt nennen, den Namen der **vulkanischen** Felsarten führen. Im Allgemeinen unterscheiden sich die plutonischen von den vulkanischen Felsarten dadurch, daß jene ein größeres, massives Gefüge, diese aber mehr einen gleichmäßig feinen Korn haben. Auch nennt man diejenigen auf feurigem Wege entstandenen Gesteine plutonische, die als Bestandtheile an noch thätigen Vulkanen nicht vorkommen, wie Granit, Syenit, Porphyr; vulkanische Gesteine aber solche, die Vulkane bilden, oder von ihnen ausgeworfen werden, wie Basalt, Bimstein, Lava.

## § 107.

## Die Schöpfung der Organismen und besonders des Menschen.

Der vorstehenden kurzen Schöpfungsgeschichte glauben wir hier einen allgemeinen Ueberblick der Naturproducte und die Eintheilung des Menschengeschlechts nach wesentlichen körperlichen Verschiedenheiten, die ihren Grund in dem örtlichen Verhältniß der bildenden Grundstoffe zu einander während der Zeit der Schöpfung des Menschen haben, passend anschließen zu müssen.

Alle Theile und Producte der Erde, zu denen auch der Mensch gehört, bestehen aus einer bestimmten Anzahl einfacher Grundstoffe oder Elemente (§ 104). Während nun die anorganischen Körper Bildungen der verschiedensten Grundstoffe sind, bestehen alle organischen Naturkörper aus denselben Elementen: Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff und Stickstoff. Eine gewisse Richtung und gegenseitige Einwirkung der Stoffe hat

in der anorganischen Körperwelt auch immer eine bestimmte Form des Körpers zur Folge, so daß also die Form der anorganischen Körper von der Materie abhängig ist, während in der organischen Welt die Form der Körper die Materie derartig beherrscht, daß letztere gezwungen ist, die bestimmte Gestalt des einzelnen Organismus anzunehmen. Diese Herrschaft der Organismen über die gegenseitigen Beziehungen der Grundstoffe ist eine Seite derjenigen Eigenschaften, die wir Leben nennen, und das wieder als schaffende, wirkende Macht mit dem Worte Lebenskraft bezeichnet wird. Endet jene Herrschaft, die Bewegung des Organismus, so tritt der Tod ein, und die nun freien materiellen Grundstoffe beginnen jene Prozesse, die wir Gährung und Fäulniß nennen, und verwandeln die organische Materie in anorganische Stoffe. Die Materie eines jeden anorganischen Körpers ist entweder ganz fest oder ganz flüssig, aber keinen einzigen Organismus giebt es, der ganz aus fester oder ganz aus flüssiger Materie bestände, sondern immer sind beide Zustände in getrennten Räumen neben einander vorhanden, und bedingen in ihrer Wechselwirkung das Leben des Organismus.

Pflanzen und Thiere bedürfen zu ihrer Ernährung und Fortpflanzung bestimmter Werkzeuge, Organe genannt (§ 19), die also Ernährungs- und Fortpflanzungs-Werkzeuge sind. Der überall, wo Pflanzen wachsen, vorhandene anorganische Nahrungsstoff derselben macht es unnöthig, daß die Pflanze Nahrung suche. Das Thier aber, das immer eine bestimmte organische Substanz, die nicht an allen Orten und zu allen Zeiten vorhanden ist, zu seiner Nahrung benutzt, sucht diese erst, geht ihr nach und unterscheidet sie von andern ähnlichen Materien. Es muß sich also von einem Orte zum andern begeben und sinnliche Wahrnehmungen machen können, daher selbstbestimmende Bewegung und Empfindung als eigenthümliche Vermögen vor den Pflanzen voraus haben.

In jenen Schöpfungszeiträumen (§ 105), als die Erdrinde sich noch nicht bis zur Gestaltung der Zonenunterschiede abgekühlt hatte, als vielmehr auf der ganzen Erdoberfläche nur ein Klima — das tropische — herrschte, da fand auch unter den Organismen eine Uebereinstimmung der Formen statt, wie sie gegenwärtig an sehr entlegenen Stellen der Erdoberfläche nicht vorkommt. Welche Organismen aber auch auf der Erde entstanden sein mögen, von ihren ersten Bildungen bis zur Gegenwart: in der Idee oder in ihrer Anlage unterscheiden sie sich nicht, sondern nur dem Grade nach, und zwar derartig, daß ein Fortschritt, eine zunehmende Entwicklung der Organismen stets mit der Ausbildung der Erdoberfläche in Harmonie steht. Eben so beruht die Annahme riesenmäßiger Gestalt der früheren Geschöpfe gegen die jetzigen auf irrthümlicher Anschauung; denn hatte auch die Vorwelt in einzelnen Klassen der Pflanzen- und Thierwelt viel größere Species, als die Gegenwart, so hat diese wieder ihre

Riesen in andern Klassen, in denen sie der Vorwelt fehlten, und die etwaige größere Masse Einzelner der vorweltlichen Organismen findet volle Ausgleichung in der größeren Menge von Arten in der Gegenwart, woran auch das Menschengeschlecht seinen Antheil nimmt.

Das Menschengeschlecht, wie es — gleich allen andern Organisationen — den allgemeinen Gesetzen der Natur unterworfen ist, gewann sein Dasein erst nach vollendeter Schöpfung der gesammten übrigen organischen Gebilde und nachdem in der Entwicklung der Erde sich diejenigen Bedingungen festgestellt hatten, die zur Erzeugung des Menschen erforderlich waren. Gewiß aber gingen, wenn auch nicht durchaus gleichzeitig, so doch in sehr nahe gelegenen Zeitpunkten, erste Menschenpaare in den verschiedensten Gegenden aus der Hand der Natur hervor, und wie Wissenschaft und Erfahrung wichtiges Zeugniß gegen die Annahme eines ersten Menschenpaares ablegen, so zeugen sie auch gleichfalls und eben so gut begründet wider eine allgemeine Flut (Sündflut), die während des Daseins des Menschengeschlechts auf der Erdoberfläche eingetreten sein soll. Was Letzteres anbetrifft, so sind unter den fossilen Knochen, die an verschiedenen Orten an den durch Wasser veranlaßten Erdschichten in nicht geringer Menge gefunden wurden, erweislich menschliche Gebeine noch nicht entdeckt worden, was durchaus der Fall sein müßte, wenn der Mensch zur Zeit einer allgemeinen Flut, oder doch einer Flut, die den größten Theil der trockenen Erdoberfläche überströmte, unter den damaligen Geschöpfen der Erde sich schon befunden hätte. In Bezug aber der Abstammung des Menschengeschlechtes von einem Menschenpaare glaubt man diese Behauptung darauf stützen zu können, daß alle Völker der Erde zu einer und derselben Art in naturhistorischem Sinne gehören, und ihre vorkommenden Verschiedenheiten nur Folge klimatischer Verhältnisse wären. Man meinte das aus solchen Erscheinungen bei Thieren schließen zu können, indem z. B. der Alpenstier, das spanische Schaf, das ungarische Rind, ihrer Heimath entführt, nach und nach von ihrem eigenthümlichen Charakter verlieren. Indessen, wenn schon kein Thier bei unvermischter Fortpflanzung desselben seine Eigenthümlichkeiten im neuen Vaterlande ganz verliert, wie die Erfahrung das genugsam darthut, so ist das noch weniger beim Menschen der Fall. Wie noch nie Juden bei einer Fortpflanzung ihres Stammes, und wenn sie Generationen hindurch Deutschland bewohnten, den Typus (die ideelle, eigenthümliche Form) eines echten Deutschen angenommen, so sind auch noch nie Europäer in Afrika zu Negern oder in Amerika zu Caraiben geworden; und die Nachkommen eines Menschenpaares, die doch unbestreitbar einen eigenthümlichen Familientypus haben mußten, sollten sich zu Negern, Mongolen oder Caraiben umgewandelt haben? — Nein, obwohl auch alle Menschen in dem, was den Charakter der Gattung bildet, übereinstimmen, so kommen doch in der Größe, im ganzen Bau des

Körpers, in der Farbe desselben, in der Farbe und Gestalt der Haare, so wie auch in der besondern Bildung des Schädels Verschiedenheiten vor, welche unabhängig von jedem klimatischen Einfluß, die Annahme verschiedener Menschenraçen begründen, deren Eigenthümlichkeiten nur in der Voraussetzung einer mehrfachen Schöpfung erster Menschen eine genügende Erklärung finden können.

Man theilt alle Menschen nach jenen wesentlichen Verschiedenheiten ihrer Körperbildung, denen sich übrigens eben so beachtenswerthe Unterschiede in den geistigen Anlagen zur Seite stellen, in fünf Raçen ein.

Beginnen wir mit der Raçe, in welcher der Mensch physisch und geistig am wenigsten ausgebildet uns entgegentritt, mit den Ureinwohnern von Neuholland. Eine rußschwarze Haut, elliptische Schädelbildung, weit vorragendes Gebiß mit dicken, nicht aufgeworfenen Lippen, breite herabhängende Nase, rauhes schlichtes oder leicht gekräuseltes (nie wolliges) Haar, dicker Bauch, stark behaarter Rumpf und sehr lange, schlanke Gliedmaßen bezeichnen eine Gestalt, die unverkennbar eine nicht geringe Aehnlichkeit mit dem Affen hat. Ohne bestimmte Wohnsitze streifen die Neuholländer in den Wäldern umher, mittelst eines Speeres oder einer Keule Thiere (am liebsten Känguruhs), aber auch Menschen zu ihrer Nahrung zu erlegen. Im Besitze der unvollkommensten Sprache hat dies Volk noch keine Spur religiöser Begriffe oder Gebräuche wahrnehmen lassen, und kann nur bis 7 zählen. Was darüber hinaus geht, ist „ungeheuer groß." — Auch im Innern von Neu-Guinea wohnt ein dem neuholländischen durchaus ähnliches Volk.

Man zählte die ebengenannte Völkerfamilie zu dem großen malayischen Stamme, von welchem sie sich aber eben so in körperlicher wie in geistiger Beziehung unterscheidet, während die Malayen selbst, in Folge neuerer Forschungen, nicht mehr als eine Hauptraçe, sondern als eine Unterabtheilung der kaukasischen Völkerfamilie betrachtet werden.

Jenen Ureinwohnern Neuhollands am nächsten steht die äthiopische Raçe, die am ausgebildetsten im Neger auftritt. Er hat schwarze Farbe, schwarzes wollig krauses Haar, eine schmale Stirn, kurze unten breite Nase, vorspringendes Gebiß, vorgetriebene flache Lippen, lange Arme mit schmalen Händen und kürzere Beine mit schwachen Waden, und erinnert durch mehrere dieser Eigenschaften, wie die Neuholländer, an den Affen. Zu dieser Raçe gehören alle Völkerschaften Afrika's südlich der Sahara, in die drei Gruppen: Neger, Kaffern und Hottentotten zerfallend.

Die eigentlichen Neger bewohnen Mittelafrika von Nubien bis Senegambien, nnd haben meist eine tief schwarze Hautfarbe, eine sehr schmale Stirn und eine elliptische Schädelbildung. Sie gehören zu den wildesten Menschen, indem nicht allein Könige ihre Unterthanen, sondern

auch Eltern ihre Kinder zu Markte treiben und an Sclavenhändler verkaufen, auch Menschenopfer ihrer Gottheit in Masse gebracht werden.

Die Kaffern oder Kafris wohnen den Negern südlich, unterhalb des Aequators, doch im Osten südlicher, als im Westen. Sie sind, obwol noch völlig unkultivirt, doch nicht ganz so wild, wie die eigentlichen Neger, haben eine schwarze Farbe, die mehr in's Bronzebraune spielt, und einen kräftigeren Wuchs und höhere Stirn. Auch ist ihre Sprache gebildeter, als die der eigentlichen Neger, und noch mehr, als die der Hottentotten.

Letztere, ursprünglich die ganze Südspitze von Afrika bewohnend, sind jetzt durch die europäische Bevölkerung des Caplandes auf die diesem nördlich liegende Westküste beschränkt. Sie haben eine hellere, fast kupferbraune Farbe, einen schwächeren Körperbau, als die übrigen Negerstämme, sehr schmale Hände und Füße, schmale Augen und mehr rundliche Schädel, und sind ein physisch und geistig armseliger, doch gut gearteter Menschenschlag, der in fast thierischer Verkümmerung lebt.

Außer den genannten drei Negerstämmen gehören zur äthiopischen Raçe auch die Papuas, welche die Küsten von Neu-Guinea und anderer Inseln nördlich von Neuholland bis Neucaledonien und den neuen Hebriden bewohnen. Ihr wolliges krauses Haar ist länger und dicker, als bei den afrikanischen Negern, mit denen sie übrigens im Körperbau übereinstimmen. Sie sind sehr wild, und bringen jeden Ankömmling, der sie nicht in Schrecken zu halten vermag, um und verzehren ihn.

Die amerikanischen Völkerschaften, eine dritte Raçe, die trotz der weiten Ausdehnung des Erdtheils durch alle Zonen mehr harmoniren, als die Völker irgend eines andern Erdtheils, haben zimmetbraune Haut, langes, schwarzes, hängendes Haar, eine düstere Stirn, volle zusammengepreßte Lippen, eine hervortretende ausgeweitete Nase, stark vortretende abgerundete Backenknochen, mangelhafte Bartbildung und verhältnißmäßig kleine Hände und Füße. Die Schädelbildung dieser Völker ist ursprünglich theils der des Mongolen nahe kommend, theils oval, theils elliptisch. Aber diese natürliche Verschiedenheit der Schädelbildung wird künstlich durch Schnüren und Pressen der Neugebornen noch vielfach verändert. Die im Norden von Amerika wohnenden Eskimos allein unterscheiden sich auffallend von den andern amerikanischen Völkerschaften, und treten der mongolischen Völkerbildung entschieden näher. — Neben den geringen Civilisationsanfängen der Mexikaner, Muykas und Peruaner, die zusammen auch die toltekanische Völker genannt werden, zeigt die amerikanische Raçe eine fortdauernde Schlaffheit und Gleichgiltigkeit gegen höhere Bildung, und der Anblick fremder Kultur hat in ihr nur den Reiz der Sinnlichkeit verstärkt.

Die mongolische Raçe, auch turanische Raçe genannt, schließt

sich durch die Eskimos an die amerikanischen Völkerschaften. Kubische Schädelform mit dicken Knochen, ein breites, flaches Gesicht mit niedriger Stirn, kleine schiefgestellte Augen, eine kurze flache Nase, scharf hervortretende kantige Backenknochen, geringer Bart, schwarzes hängendes Haar, gelbliche, bald mehr braune, bald mehr weißliche Hautfarbe, meist nur kleine und zur Fettbildung geneigte Statur, — das sind die eigenthümlichen körperlichen Eigenschaften dieser Raçe, die am entschiedensten in den eigentlichen Mongolen und den Kalmücken und Buräten im Innern Hochasiens auftritt. Die geistig entwickeltste Nation dieses Völkerstammes sind die Chinesen, denen sich nordwärts die Koreaten, östlich die Japanen und die Bevölkerung der Kurilen und Aleuten anschließt, die zu den Eskimos nach Amerika hinüberweist. Nördlich und nordwestlich verbreitet sich der mongolische Stamm mit den Kamtschadalen, Tungusen und Samojeden nach Europa hin und schließt hier mit den Tschuden und Lappen, die von Manchem der kaukasischen Raçe zugezählt werden.

In Darstellung der reinsten Typen des Menschengeschlechts werden die kaukasischen Völker genannt. Ovale Schädelbildung, hohe gewölbte Stirn, abgerundeter Hinterkopf, große offene Augen, grade Nase ohne stark klaffende Flügel, senkrechtes Kinn, starker Bart und weiche glatte, oder großlockige Haare bilden neben dem schönen Ebenmaaß aller Körpertheile unter sich die erheblichen äußeren Kennzeichen dieser großen Völkerfamilie. Obwohl nun die röthlich weiße Hautfarbe dem reinsten Typus des Kaukasiers angehört, so geht diese Farbe in den hierher gehörigen Völkerschaften doch vom reinsten Weiß durch verschiedene Stufen des Braun fast bis zum Schwarz über. Das blonde und röthliche Haar neben blauen Augen des rein weißen Kaukasiers geht mit der stärkeren Färbung der Haut in braunes und schwarzes Haar über, dem sich auch dunkler gefärbte Augen zugesellen. — Zu der kaukasischen Raçe gehört die Bevölkerung von ganz Europa, von Nordafrika und von Südasien bis zum asiatischen Hochlande; auch die Bewohner der Sundainseln und selbst vieler australischen Inseln werden zu ihr gezählt. Die ungeheure Mannichfaltigkeit in den Organismen dieser weit ausgedehnten Landmassen giebt gleichzeitig Aufschluß über jene große Verschiedenheit unter den kaukasischen Völkerstämmen, die daher auch schwer nach der Färbung in bestimmte Gruppen zu bringen sind. Man hat hierzu die sprachlichen Grundverschiedenheiten benutzt und danach die Kaukasier in drei große Familien gebracht: die Indogermanen, die Semiten und die Berbern. Die Familie der Indogermanen auch iranische Familie genannt, enthält die Urbewohner Europa's, die Celten, Pelasger, Germanen und Slaven, und in Asien die Meder, Perser und diejenigen Inder, welche die Mutter- oder Stammsprache der Indogermanen, das Sanscrit, reden. Dem semitischen

Stamme gehören die Araber, Hebräer und Syrer an, und im Alterthum waren Assyrer, Babylonier und Chaldäer semitische Völker. Die Berbern, die in den alten Aegyptern ihre höchste Blüthe erreichten, haben sich heut nur noch in den Kabylen und Kopten erhalten.

An diese drei kaukasische Volksstämme schließen sich noch zwei andere mit ovaler Schädelbildung an: der malayische und der scythische Volksstamm. Die Malayen, von bräunlicher Farbe, schwarzem, glattem oder großlockigem Haar, schmalen Augen, nach unten dicker Nase und mäßig dicken Lippen, schließen sich durch diese Eigenschaften den mongolischen Stämmen an. Die Bewohner von Malacca, Sumatra, Java, Borneo, den Philippinen und Molucken, bilden eine westliche Unterfamilie als ächte Malayen, die Bewohner Neuseelands und noch weiter gelegener australischer Inseln als Oceanier eine zweite, östliche Unterfamilie. Brauner gefärbt und von schönerem Körperbau übertreffen die Oceanier auch an Geisteskraft ihre westlichen Stammgenossen. — Der scythische Volksstamm erreicht in den Tscherkessen und Türken, vom Kaukasus bis zum Aralsee, die körperliche Vollendung der kaukasischen Raçe, während die Lappen, Finnen, Jakuten, Tartaren, Kirgisen und Usbeken den mongolischen Völkern ähneln, die Magyaren aber die Mitte zwischen jenen und diesen bilden. Den Künsten des Friedens abhold, haben scythische Völker oft Zerstörung und Schrecken um sich her verbreitet.

Mit den fast noch in thierischer Rohheit lebenden Völkern beginnend, schließen wir diese Betrachtung mit denjenigen Volksstämmen, in welchen die geistige Stärke und Ausbildung eine Höhe erreicht hat, durch welche die rommanischen, germanischen und slavischen Völker dazu berufen wurden, die Herrschaft der Welt zu führen und die andern Völker zu leiten. In wie weit aber in dem Kampfe der genannten drei Völkerfamilien um die Weltherrschaft die eine die andere zu überflügeln vermag, das wird abhängig sein davon, welche unter ihnen durch Vernichtung hierarchischer Fesseln und der des Aberglaubens — der Liebe im Lichte der Wissenschaft und des freien Selbstbewußtseins zuerst einen entschiedenen Sieg erringen wird. Und dieser Sieg kann und wird seine Bedeutung nur dadurch zu einem vollendeten Triumph gestalten, daß er allen Völkern ein Mittel wird, den in allen Menschen regsamen Drang der freien Selbstbestimmung im Hinblick auf jenes durch die Wissenschaft geläuterte freie Selbstbewußtsein fort und fort immer allgemeinerer und edlerer Gestaltung entgegen zu führen.

Wir schließen diesen kurzen Abriß der Schöpfungsgeschichte, der in der Hauptsache dem an Reichhaltigkeit und klarer Darstellung sehr werthvollen Werke: „Geschichte der Schöpfung“ vom Professor H. Burmeister

entnommen ist, mit den eigenen Worten dieses Gelehrten: „Jede Revolution ist ein durch die Anlage der Erde selbst bedingtes Ereigniß, ein nothwendiger Akt im fortschreitenden Schaffen und Gestalten, den keine äußere, zu ihm beziehungslose Bedingung, wie etwa eine allgemeine Verderbniß des Menschengeschlechts, herbeiführen konnte. Wer in natürlichen Ereignissen Strafen höherer Mächte am sterblichen Geschlechte erkennt, beurtheilt die Weltordnung nach menschlichen Zwecken, und schiebt ihr Motive unter, welchen sie nicht folgt. Denn die Strafe des Himmels am Menschen ist, so lange es Menschen gegeben hat, immer von ihnen selber vollzogen worden; das lehrt die Geschichte mit blutigen Zügen. Für jene teleologische Ansicht der Welt bleibt ihre Ordnung ein Geheimniß, das Niemand errathen kann, der sich selbst durch Annahme kleinlicher Motive alle höhere Einsicht genommen hat. Denn der Mensch ist eben so wenig der Natur wegen da, wie sie seinetwegen; ja nicht der kleinste Theil in ihr hat eine andere Beziehung zum Ganzen, als die, welche sein Existenzbedürfniß erfordert. Ein jeder soll sich selbst erhalten, nicht seine Umgebung ihn; und er thut es, indem er rücksichtslos ergreift, was ihn umgiebt, in der Voraussetzung, daß, was ihm erliegt, seinem Bedürfniß zu dienen bestimmt sei. Und doch hat dieses Außending dieselbe Berechtigung der Existenz, wie er, daher es auch eben so oft die seinige vernichtet, wie es von ihm als Individuum vernichtet wird, bevor ihm die Erfahrung über die stattfindende Causalität Aufschlüsse ertheilt hat."

## Zweiter Abschnitt.

### Politische Geographie.

### Vorbemerkung.

Im Anschluß an das im § 28 Enthaltene ist hier noch zu bemerken, daß in der politischen Geographie die verschiedenen Staaten nach ihren Grenzen (ihrer Lage), ihrer Größe, ihrer Einwohnerzahl, ihrer Regierungsform, der Eintheilung des gesammten Staatsgebietes in seine verschiedenen Unterabtheilungen, den irgend erheblichen Ortschaften (Städten, Flecken, Dörfern), den wichtigsten Beschäftigungen der Einwohner, den Staats-Einkünften und Ausgaben, den Bildungsanstalten, der Land und Seemacht, kurz: nach Allem näher betrachtet werden, was als beachtenswerthe Lebensäußerung der Staatsgesellschaft aufzufassen ist. Als eine besondere Hilfswissenschaft für die politische Geographie ist die Statistik zu betrachten, welche es besonders mit der Produktionskraft der Staaten wie sie sich zur Zeit äußert, und welcher Entwicklung sie fähig ist, zu

thun hat. Aus diesem großen und wichtigen Gebiete für die politische Geographie kann aber in einem geographischen Lehrbuche überhaupt und insbesondere bei einem so kleinen Umfange, wie der des vorliegenden Buches, nur das Erheblichste als wissensnöthig Aufnahme finden.

Wir betrachten nun in dem

## Ersten Kapitel

die europäischen Staaten.

### I. Portugal.

Portugal liegt zwischen 8° 40′—11° 50′ Länge und 36° 50′—42° nördlicher Breite, grenzt im Norden und Osten an Spanien, im Süden und Westen an's atlantische Meer, ist 1900 Q. Ml. groß, und umfaßt die Mündungsländer des Duero, Tajo und der Guadiana.*

Dem südlichen Theile der nördlichen gemäßigten Zone angehörend, hat Portugal vorherschend das Weinklima. Schnee und Frost sind, außer in den höchsten Gebirgen, eine sehr seltene Erscheinung.

Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar, und nächst dem Weine (Portowein) sind an Producten zu merken: Mais, Reis, Feigen, Orangen, Oel, Baumwolle; Schaafe, Esel, Maulthiere, Pferde; Bienenzucht, Seidenbau; Gold, Silber, Eisen, Steinkohlen, Salz.

Die Einwohner Portugals, etwa 3,700,000, sind die Nachkommenschaft eines Gemisches von Ureinwohnern, den Iberiern, und eingewanderten Phöniziern, Karthagern, Römern, Germanen und Arabern. Die Sprache ist aus diesen Völkermischungen entstanden, hat aber vorherrschend römisches Gepräge. Unwissenheit und Aberglauben und damit zusammenhängend Trägheit und Leidenschaftlichkeit sollen hervorstehende Eigenschaften des Volkscharakters sein. Die katholische Religion ist die herrschende, und die Diener der Kirche sind das bedeutendste Hinderniß einer bessern Entwicklung. Hieraus ist erklärlich, die Bildungsanstalten sowol der Zahl als dem Werthe nach durchaus ungenügend sind, — daß Ackerbau (⅔ des Landes sollen unangebaut liegen), Viehzucht und Industrie in keinem blühenden Zustande sich befinden, und daher auch, weil die Exporten von den Importen (besonders Wollen-, Baumwollen-, Metall-, Galanterie-Waaren, Leinwand und Getreide) bedeutend überwogen werden, die Handelsbilanz sehr zum Nachtheil Portugals ausfällt.

---

*) Gebirge, Flüsse, Seen u. dgl., in der top. Geographie durchgenommen, wird der Raumersparniß wegen hier nicht wiederholt, und kann, was den einzelnen Staaten davon zugehört, an den betreffenden Karten nachgewiesen werden.

Die Staatsverfassung ist eine beschränkt monarchische oder constitutionelle, aber, wie die Finanzen und die gesammte Verwaltung, noch schwankend und in großer Unordnung. An der Spitze der Regierung steht die Königin Donna Maria da Gloria.

Die Staatseinkünfte sollen 14 Mill. (8 Mill.) und die Staatsschulden über 60 Mill. Thaler betragen.

Die Landmacht wird auf 20—30,000 Mann geschätzt, und die Seemacht soll aus 28 meist kleineren und unbrauchbaren Schiffen bestehen.

Das Land besteht aus den beiden Königreichen Portugal und Algarve, deren ersteres die Provinzen Estremadura, Beira, Tras os Montes, Entre Minho e Duero und Altentejo enthält, während letzteres nur eine Provinz bildet.

An bedeutenden Städten sind zu merken:

Lissabon (Lisboa), Haupt- und Residenzstadt, am rechten Ufer des Tajo und 4 Meilen von dessen Mündung, hat 260,000 Einwohner und über 200 Gebäude zu religiösen Zwecken. Setuval (St. Ubes) an einem Meerbusen, 15,000 Einwohner. Coimbra am Mondego, 15,400 Einwohner. Oporto oder Porto an der Mündung des Duero, 75,000 Einwohner; nicht unbedeutender Handel; versendet jährlich 20—30,000 Pipen Wein. Braga, 15,000 Einwohner. Braganza, Stammort der Regentenfamilie, 5000 Einwohner. Evora, 14,000 Einwohner. Tavira am Sequa, 9000 Einwohner.

Außereuropäische Besitzungen hat Portugal in und um Afrika: die Azoren, die Inseln Madeira und Porto Santo, die Inseln des grünen Vorgebirges, die Insel St. Thomas, die Gouvernements Mozambique und Angola und Niederlassungen in Guinea; in und um Asien: das Gouvernement Goa, die Halbinsel Macao und einen Theil der Insel Timor; sämmtliche Besitzungen etwa 290 Quadratmeilen groß mit 600,000 Einwohnern.

## II. Spanien.

Die Lage Spaniens, welches den größten Theil der iberischen Halbinsel einnimmt, ist zwischen 8—21° Länge und 36°—43° 46′ nördlicher Breite.

Die Grenzen sind gegen Norden das biscayische Meer und Frankreich, gegen Osten das mittelländische Meer, gegen Süden dasselbe und das atlantische Meer, gegen Westen Portugal und das atlantische Meer.

Die Größe Spaniens beträgt 8700 Quadratmeilen, und enthält dieses Reich das Ebro-, Guadalquivir- und Minho-Land, das Quellland und das der beiden obern Drittel des Duero, Tajo und der Guadiana,

so wie die zwischen den genannten Flüssen und vom Nordwestende der Pyrenäen bis zur Minhomündung liegenden Küstenländer.

Das Klima Spaniens ist, obwol im Ganzen gesund und Menschen und Thieren zuträglich, doch in einzelnen Theilen des Landes verschieden. Während die Küstenländer des mittelländischen Meeres ein so mildes Klima haben, daß das Thermometer selten unter Null fällt, haben die mittlern Provinzen oft eine Kälte von 8°, und leiden im Sommer oft an Dürre, und ist die Luft im nördlichen Küstenstriche zwar milde, doch feucht und nebelig.

Obwol Spanien im Ganzen sehr fruchtbar ist, so liefert das Land doch wenige Producte zum Bedarf oder gar zur Ausfuhr. Sie sind im Ganzen dieselben, wie in Portugal, nur ist hier die Schaafzucht noch erheblicher; auch hat Spanien vorzügliche Pferde, viele Ziegen, gutes Eisen, viel Quecksilber, aber, wie Portugal, nicht ausreichend Getreide.

Die Einwohner Spaniens, 13,740,000, sind gleichfalls ein Gemisch der bei Portugal genannten Völker, doch haben sich die Basken, etwa 600,000 an der Zahl, unvermischt erhalten mit eigenthümlicher Sprache, eigenthümlichen Sitten und Gebräuchen, so wie in der Provinz Granada noch ein Volk von unvermischter maurischer (arabischer) Herkunft lebt. Von der spanischen Sprache, von welcher die portugiesische nur als ein Dialect zu betrachten ist, gilt dasselbe, was von letzterer gesagt wurde. Die Hauptzüge des spanischen Volkscharakters sind Aberglaube, Unwissenheit, Stolz, Lebhaftigkeit, Mäßigkeit und heftige Leidenschaften. Die herrschende Religion ist die katholische, und obwol durch mehrere Revolutionen, die Spanien erlebte, der Reichthum und die Macht der Geistlichkeit gelitten haben, so ist ihr Einfluß doch noch immer bedeutend genug, um auch jetzt noch die Schöpfung tüchtiger allgemeiner Volksbildungsmittel zu hintertreiben.

Trägheit, Unwissenheit und Aberglaube sind keine Träger einer thatkräftigen Entwicklung der Kultur, und es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn auch in Spanien der Ackerbau so lässig betrieben wird, daß nur der geringere Theil der Bodenfläche und auch dieser Theil nur sehr unvollkommen bearbeitet wird; es kann eben so wenig auffallen, daß auch die spanische Industrie im Ganzen nur sehr geringfügig ist. Eine im hohen Grade vernachlässigte Bodenkultur und eine eben so tief darniederliegende Industrie sind aber keine Bedingungen eines lebhaften Verkehrs, eines blühenden Handels, daher auch der innere Handel in Spanien nur unbedeutend ist, und in dem auswärtigen die Bilanz zwischen Import und Export sich nur zu entschiedenem Nachtheile dieses herausstellen kann, indem Spanien fast dieselben Producte und Manufacte, wie Portugal, in großer Menge vom Auslande erhält.

Die Staatsverfassung Spaniens bildet jetzt, nach wiederholten

Umwälzungen, eine durch die Cortes (in zwei Kammern) eingeschränkte Monarchie. Es sind aber in Spanien noch so viele sich widersprechende Interessen so ganz ohne Ausgleichung und ohne gemeinsames großartiges Ziel vorhanden, daß für dieses Land noch manche innere Kämpfe in sicherer Aussicht stehen und die jetzige Verfassung durchaus noch nicht als consolidirt zu betrachten ist. An der Spitze der Regierung steht jetzt die Königin Maria Isabella Louise.

Die Finanzen Spaniens sind eben so, wie die von Portugal, in großer Unordnung. Die Staatsschuld soll gegen 150 Millionen und die Staatseinnahme, die jedenfalls von der Ausgabe übertroffen wird, 40 Millionen Thaler betragen.

Die Landmacht, Linientruppen und Miliz, beträgt 104,000 Mann und die Seemacht besteht aus 36 Fahrzeugen, unter denen zwei Linienschiffe, (von 1735 und 1761) von 74 Kanonen, 5 Fregatten von 52, 44, 42 und 32 Kanonen, 6 Korvetten von 30, 24 und 16 Kanonen, 8 Briggs von 20, 18, 16 und 12 Kanonen und 15 Dampfbooten zu 350, 300, 290, 200, 190, 160, 100, 70 und 40 Pferden Kraft; doch mögen wol wenige dieser Schiffe in brauchbarem Zustande sein.

Spanien wird eingetheilt in die Provinzen der castilischen, die der aragonischen Krone, ferner: das Königreich Navarra und die baskischen Provinzen.

I. Zur castilischen Krone gehören:

A. Das Königreich Neu-Castilien mit 5 Provinzen.

1) Madrid, mit der Haupt- und Residenzstadt von Spanien, Madrid, am Manzanares, 200,000 Einw., 77 Kirchen, königliche Bibliothek von 200,000 Bänden und 150,000 Medaillen; viele Akademieen, aber wenig Bildung. Etwa 1 ½ Meile von Madrid Schloß el Pardo; Convention zwischen Spanien und England 1739.

2) Toledo mit der Hauptstadt gleiches Namens, am Tajo, sonst 200,000, jetzt 16,000 Einwohner; 26 Kirchen, eine Universität und ein altes, aus maurischer Zeit stammendes Schloß, Alkazar. Von Toledo 5 und von Madrid 6 Meilen entfernt, liegt das Lustschloß Aranjuez und der Flecken gleiches Namens. Alcala de Henares, am Henar, 5,000 Einwohner, eine Universität, Geburtsort des Dichters Cervantes.

3) Guadalaxara mit der Hauptstadt gleichen Namens am Henares, 12,000 Einwohner.

4) Coença, Hauptstadt gleichen Namens am Xucar und Huescar, 6000 Einwohner.

5) La Mancha mit dem St. Ciudad-Real, 9000 Einwohner; Almaden, 10,000 Einwohner; berühmte Quecksilbergruben.

B. Das Königreich Alt-Castilien mit 4 Provinzen.

6) Burgos, Hauptstadt gleichen Namens, 12,000 Einwohner, 16

Kirchen, eine Universität, Geburtsort des Ruy Dias de Vivar (des Cid.) Santander am biscayischen Meerbusen mit einem Hafen, 10,000 Einwohner, Seehandel.

7) Soria, Stadt gleichen Namens am Duero, 6000 Einwohner, 13 Kirchen.

8) Segovia, Stadt gleichen Namens, 13,000 Einwohner, gute Tuchmanufaktur, Wasserleitung des Trajan. San Ildefonso oder La Granja, 4000 Einwohner, mit einem kostbaren (45 Mill. Piaster) Schlosse und Glas- und Spiegelmanufaktur. Escorial, kleiner Flecken mit einem großartigen Schloß und Kloster, das mit enormer Verschwendung erbaut und ausgestattet, aber in neuerer Zeit stark beraubt wurde.

9) Avila, mit der alten, einst sehr reichen Stadt gleichen Namens, 5000 Einwohner und 8 Kirchen.

C. Das Königreich Leon mit 6 Provinzen.

10) Leon, Hauptstadt gleichen Namens, 6000 Einwohn., 8 Kirchen.

11) Palencia, Hauptstadt gleichen Namens, 10,000 Einwohner.

12) Toro, Hauptstadt gleichen Namens am Duero, 8000 Einwohner und 23 Kirchen.

13) Zamora, Hauptstadt gleichen Namens am Duero, 10,000 Einwohner, Schloß, Ingenieur-Akademie, 24 Kirchen.

14) Valladolid, Hauptstadt gleichen Namens an der Pisuerga, 22,000 Einwohner (sonst über 100,000), 20 Kirchen, Universität, Artillerieschule, einige Industrie. Medina del Rio seco, 8000 Einwohner, Messen. Medina del Campo, 2500 Einwohner (früher 50,000), 15 Kirchen, Messen.

15) Salamanca, Hauptstadt gleichen Namens am Tormes, 14,000 Einwohner, 25 Kirchen, Universität, berühmte Brücke mit 27 Bogen. Ciudad Rordrigo, 4500 Einwohner, 8 Kirchen. Hier schlug 1812 Wellington die Franzosen, daher sein Titel: Herzog v. Ciudad Rordrigo.

D. Das Fürstenthum Asturien, oder die Provinz

16) Asturien, Hauptstadt Oviedo, 9000 Einwohner, Universität, Oelbereitung aus Steinkohlen. Beim Dorfe St. Maria de Xedrez merkwürdige Tropfsteinhöhle. Bei Coanho, 250 Klafter über dem Meere, Spuren einer Stadt aus der Zeit vor Ankunft der Karthager. Hafenstädte: Santillana, Gijon, Avilas, Luanjo, Cudillaro, Mures, Navia.

E. Das Königreich Galizien, oder die Provinz

17) Galizien, Hauptstadt Corunna, 12,000 Einwohner, Festung, Seehandel. Ferrol, 14,000 Einwohner, Festung und Kriegshafen. San Jago de Compostella, 25,000 Einwohner, 12 Kirchen, Universität.

F. Die Landschaft Estremadura, oder die Provinz

18) Estremadura, Hauptstadt Badajoz an der Guadiana, 14,000

Einwohner, Grenzfestung gegen Portugal, eine steinerne Brücke mit 28 Bogen. Merida an der Guadiana, 6000 Einwohner, eine alte römische Brücke von 50 Bogen und andere römische Alterthümer. Plasencia, 7000 Einwohner, schöne Wasserleitung von 80 Bogen. Olivença, Festung, 11,000 Einwohner. Guadalcanal, Silbergruben, wo auch Platina gefunden wird.

G. Das Königreich Andalusien mit 3 Provinzen.

19) Cordova, Hauptstadt gleichen Namens am Guadalquivir, über den eine 728 Fuß lange Brücke, mit einem hohen Thurm, 57,000 Einwohner (früher 300,000), ehemalige Hauptstadt des blühenden maurischen Reiches, Dom von 640′ Länge und 440′ Breite (einst Moschee), einige Industrie, beste Stuterei in Andalusien. Lucena, 12,000 Einwohner. Antequera, 20,000 Einwohner, Handel mit Oel und Südfrüchten.

20) Sevilla, Hauptstadt gleichen Namens am Guadalquivir, zwei Meilen Umfang, 96,000 Einwohner, 30 Kirchen, Universität, Tabacksfabrik, Münze. Cadiz oder Cadix auf der Südspitze der kleinern Insel Leon, 75,000 Einwohner, Festung, Hafen, wichtiger Seehandel. Puerto de Santa Maria, gegenüber Cadix, 18,000 Einwohner. Xeres de la Frontera, 20,000 Einwohner, Fabriken und Weinbau. La Puerto real an der Bay von Puntales, 6000 Einwohner, wichtige Salinen. San Lucar de Barrameda, 15,000 Einwohner, wichtiger Weinhandel.

21) Jaen, Hauptstadt gleichen Namens, 25,000 Einwohner, 12 Kirchen. Linares, 5600 Einwohner, Kobalt- und Bleigruben. Die von dem Grafen Olavides 1767 angelegten Sierra Morena-Kolonieen Carolinde, Carlotta und Louisiana, meist aus deutschen Anbauern, 10,000 Seelen, sind aus einer Wildniß umgeschaffene fruchtbare Felder.

H. Das Königreich Granada (ein Theil von Andalusien), oder die Provinz

22) Granada, Hauptstadt gleichen Namens am Xenil, 80,000 Einwohner, deren vier Haupttheile jeder besonders ummauert sind, eine Universität, 25 Kirchen. Merkwürdig ist hier die Alhambra, ein eben so großartiges als prachtvolles Schloß maurischer Könige, mit einem Anbau Kaiser Karl V. Lora am Xemil, 14,000 Einwohner, Oelbau, Salzquellen. Malaga, am mittelländischen Meere, 58,000 Einwohner, guter Hafen, wichtige Handelstadt, in der Nähe 7000 Weinberge, die 30 verschiedene Sorten liefern, Oel, Blei. Velez Malaga, 14,000 Einwohner, Wein und ausgezeichnete Rosinen. Almeria, am Meerbusen gleichen Namens, 19,000 Einwohner, Hafen, Zuckerrohr, Baumwolle, Cochenille, reiche Salzquellen, Salpetersiederei, Sodabereitung.

I. Das Königreich Murcia oder die Provinz

23) Murcia, Hauptstadt gleichen Namens an der Segura, 36,000 Einwohner, Salpetersiedereien, Seidenwaarenmanufakturen. Cartha-

gena an einem Meerbusen, 37,000 Einwohner, eine alte Stadt von Hanibals Schwager, Hasdrubal angelegt. Kriegshafen, wichtiger Seehandel. Lorca, 22,000 Einwohner, meist Nachkommen der Mauren, wichtige Salpeterwerke.

II. Zur aragonischen Krone gehören:

A. Das Königreich Aragonien oder die Provinz

24) Aragonien, Hauptstadt Zaragoza oder Saragossa, am Ebro, 50,000 Einwohner, Universität, 17 Kirchen, Belagerung vom 21sten Dezember 1808 bis 21sten Februar 1809. Die Stadt wurde von den Phöniziern angelegt, und erhielt von den Römern den Namen Cäsar Augusta. In der Nähe guter Wein. Tarazona, 10,000 Einwohner, Tuchweberei.

In dieser Provinz befinden sich die ergiebigsten Eisenbergwerke Spaniens.

B. Das Fürstenthum Catalonien oder die Provinz

25) Catalonien, Hauptstadt Barcelona, 120,000 Einwohner, 82 Kirchen, Handelsstadt, Baumwollen-, Seidenwaaren- und Tuchfabriken, Ingenieur- und Artillerie-Schule. Reus, 30,000 Einwohner, Handel mit Brantewein, Wein und Mandeln; Baumwollen-, Seiden- und Leinenwaaren. Tortosa am Ebro, 16,000 Einwohner, Marmorbrüche. Lerida am Segre, 14,000 Einwohner. Mataro, 13,000 Einwohner, guter Hafen, Weinbau. Igualada, 12,000 Einwohner, Gewehrfabrik.

C. Das Königreich Valencia oder die Provinz

26) Valencia, Hauptstadt gleichen Namens am Guadalaviar, 70,000 Einwohner, Universität, 73 Kirchen, Seiden- und Sammetfabriken, Papiermühlen, wichtiger Handel. Alicante, Hafen- und Handelsstadt, 25,000 Einwohner, berühmte Weine, Soda, Südfrüchte, Seide. Orihuela am Segura, 20,000 Einwohner, Universität, Seidenfabriken, Salpetersiederei, Handel, besonders mit Salz aus dem nahen Salzsee Mata. Alcira auf einer kleinen Insel im Xucar, 10,000 Einwohner. Murviedro, das alte Sagunt, 7000 Einwohner.

D. Das Königreich Mallorca oder Majorca, wozu gehören:

1) Die balearischen Inseln:

a) Mallorca oder Majorka, Hauptstadt Palma, 30,000 Einwohner, Universität, Hafen, Glasfabriken, Handel. Dabei die Insel Cabrera mit einem Kastell für Verbrecher.

b) Minorca; Hauptort der Insel ist Port Mahon, 15,000 Einwohner, guter Hafen, Seehandel, Austernfischerei.

2) Die pityusischen Inseln:

a) Yvissa oder Iviza, Hauptstadt gleichen Namens, 4000 Einwohner, Hafen, Salzhandel.

b) Formentera, mit Buschwerk bewachsen, worin wilde Esel und Schlangen; im Ganzen 1500 Einwohner.

c) La Conejera und d) Espalmador.

III. Das Königreich Navarra oder die Provinz

27) Navarra, Hauptstadt Pamplona oder Pampluna, 15,000 Einwohner. Tudela am Ebro, 7000 Einwohner, 10 Kirchen. Hier sind auch die Gebirgsthäler von Roncevalles zu merken (6 Meilen von Pamplona), in denen Karl der Große 809 eine große Niederlage erlitten und Roland den Tod gefunden haben soll.

IV. Die baskischen Provinzen:

28) Biscaya, Hauptstadt Bilbao, 15,000 Einwohner, mit einem Hafen, 1 Stunde entfernt bei Portugalete, Handel mit Getreide, Mehl und Eisenwaaren. Durango, 3000 Einwohner, Hüttenort mit berühmten Eisenwerken.

29) Guipuscoa, Hauptstadt San Sebastian, 10,000 Einwohner, Leder- und Ankerfabriken, Handel mit Eisen und Stahl. Tolosa, 4000 Einwohner, Gewehrfabrik. Oñate, 2300 Einwohner, Universität, Eisen- und Stahlfabriken.

30) Alava, Hauptstadt Vittoria, 12,000 Einwohner, Sieg Wellingtons über die Franzosen am 21sten Juni 1813.

Die Kolonien Spaniens sind:

1) In und bei Afrika: Die Presidios oder die 4 festen Plätze in der Berberei Ceuta, Melilla, Peñon de Valez und Alhuzemas und die kanarischen Inseln.

2) Bei Amerika: die Inseln Cuba, 2000 Quadratmeilen und 930,000 Einwohner, mit der Hauptstadt Havanna, 120,000 Einwohner, Universität, und Puerto Rico, 300 Quadratmeilen und 288,000 Einwohner, mit der Hauptstadt San Juan 30,000 Einwohner mit den Culebra-Inseln.

3) Bei Asien: Kolonieen auf den Philippinen, die Marianen und unbedeutende Niederlassungen auf den Karolinen.

Sämmtliche Kolonien mögen etwa 5400 Quadratmeilen mit 2,500,000 Einwohnern enthalten.

## III. Frankreich.

Frankreich liegt zwischen 12° 21′—26° 4′ Länge und 42° 23′—51° 3′ nördlicher Breite.

Es grenzt im Norden an das Aermelmeer, die Straße von Calais, Belgien und Deutschland, im Osten an Deutschland, die Schweiz und Sardinien, im Süden an das mittelländische Meer und Spanien, im Westen an das atlantische Meer.

Die Größe Frankreichs beträgt mit Corsica 10,087 Quadratmeilen, und umfaßt die Gebiete der Seine, Loire, Garonne, des Adour, der Aude,

des Unterlaufes der Rhone, einen Theil vom linken Uferlande des Rheins und der Küstenländer zwischen den genannten Flüßen.

Das Klima Frankreichs ist zwar sehr verschieden im Norden und Süden des Landes, da besonders die Hitze in den Landestheilen südlich den Sevennen oft sehr drückend wird, doch im Ganzen ist es gemäßigt, angenehm und gesund.

Der Boden ist mit Ausnahme der höhern Gebirgsgegenden, einiger sandiger und morastiger Küstenstriche am aquitanischen Meere, am Meerbusen von Lions und einzelner Landstrecken im Innern des Landes, sehr fruchtbar.

Die vorzüglichsten Produkte sind: Holz, Wein, Cider, Branntwein, Getreide, Kastanien, Oel, Südfrüchte, Farbekräuter, Seide, Wolle; Kaschmirziegen, Pferde, Rindvieh, Esel, Maulthiere, Austern, Schildkröten und Fische; etwas Gold und Silber, Eisen im Ueberfluß, Blei, Kupfer, Salpeter, Flintensteine, Steinkohlen, See- und Steinsalz.

Die Einwohner Frankreichs, 34½ Mill., sind der Mehrzahl nach (über 25 Mill.) Franzosen, die von den Celten (Galliern), Römern und Franken abstammen, und die französische Sprache, eine Tochter der lateinischen, in vielen theils sehr abweichenden Dialekten, reden. Außer den Franzosen giebt es hier Kymren, die Nachkommen der britischen Kymren, Deutsche (gegen 3 Mill.), Basken, die von den alten Cantabriern abstimmen, und Italiener in Corsica. Aus diesen verschiedenen Bevölkerungselementen folgt, daß die Bewohner verschiedener Provinzen des Landes an Gestalt und Charakter von einander abweichen. Sind leichter Sinn und Fröhlichkeit auch Hauptzüge des französischen Charakters, so ist der Südfranzose doch feuriger, reizbarer und heftiger, als der Nordfranzose. Die Kymren sind kräftig, träge, gutmüthig und gastfrei, die Deutschen arbeitsam, die Basken bieder und tapfer und die Corsen stolz und rachsüchtig. — Die Religion der Mehrzahl der Bewohner ist die katholische; doch giebt es auch gegen 5 Mill. Protestanten und etwa 70,000 Juden. Die Macht der katholischen Geistlichkeit hat durch Verminderung ihrer Einkünfte und durch politische Institutionen sehr verloren. — Obwol Civilisation in Frankreich eigentlich nirgend fehlt, so ist die Bildung durch Unterricht gegen Deutschland noch zurück, da wenigstens ¼ der Einwohner aller Unterricht fehlt. Bei dem Allem hat Frankreich in allen Fächern des Wissens und der Kunst viele ausgezeichnete Männer.

Im Jahre 1849 besaß Frankreich: 545 Gefangenhäuser, mehr als 1300 Kranken-, Invaliden- und Waisenhäuser mit 53 Mill. Franks jährlichem Einkommen; 8000 Wohlthätigkeits-Bureaus mit 13½ Mill. Franks Revenuen; 68 höhere Unterrichtsanstalten mit 6296 Studirenden; 1320 Sekundärschulen mit 106,065 Schülern und sehr viele Primärschulen, in denen 2,176,079 Knaben und 1,354,056 Mädchen unterrichtet werden.

Der Ackerbau ist besonders blühend im Norden, Wein- und Sei-

denbau im Süden, Schaafzucht im größeren Theile Frankreichs und Rinder- und Pferdezucht besonders in der Normandie.

Die Industrie hat in Frankreich einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, und liefert besonders Glas-, Baumwollen-, Wollen-, Seiden-, Linnen-, Stahl- und Byjouterie-Waaren.

Der Handel, unterstützt durch die Lage zwischen drei sehr befahrenen Meeren, durch viele schiffbare Flüsse, viele Kanäle und gute Landstraßen, ist sehr lebhaft. Die Hauptimporten sind: Getreide, Rindvieh, Pferde, Steinkohlen, Baumwolle und Kolonialwaaren; die Hauptexporten: Wein Weinessig Tapeten, Baumwollen-, Wollen-, Seiden- und Galanterie-Waaren. Die Handelsbilanz stellt sich zu nicht unbedeutendem Vortheile für die Ausfuhr, also zum Gewinn für Frankreich heraus, was um so wichtiger für das Land ist, da meist nur Industrie-Produkte ausgeführt, mithin Kapitalien für die Arbeit gewonnen werden.

Die Staatsverfassung ist durch die Revolution vom 23 Februar 1848, in welche eine von den Herren Thiers, O. Barrot und Anderen improvisirte Reformdemonstration überging, aus einer eingeschränkten Monarchie zu einer demokratischen Republick geworden, deren vom Volke am 20sten December 1848 gewählter Präsident, Louis Napoleon Bonaparte (Sohn des ehemaligen Königs Ludewig von Holland) und die von ihm ernannten Minister der National-Versammlung verantwortlich sind. Zu dieser Versammlung, die aus 900 Mitgliedern besteht, kann jeder 25 jährige Franzose, der nicht eines entehrenden Verbrechens wegen dieses Rechtes verlustig gegangen, gewählt werden, so wie ebenfalls alle Franzosen vom 21sten Lebensjahre an, sofern sie einen dreijährigen dauernden Wohnsitz zur Zeit der Wahl nachweisen, nicht Almosenempfänger und verurtheilte Verbrecher sind, das Wahlrecht haben.

Uebrigens sind die Zustände Frankreichs der Art, daß eine neue Revolution leicht ausbrechen und, je nach ihrem Ausgange, die jetzige Staatsverfassung mehr oder weniger ändern und überhaupt von unberechenbaren Folgen sein kann.

Möglich ist es jedoch, daß, nachdem in Frankreich eine täglich zunehmende gründliche Kritik die Vernunftlosigkeit und Unhaltbarkeit der hervorgetretenen socialistischen Systeme und besonders des Kommunismus immer allgemeiner Eingang und Anerkennung findet, die wahre Freiheit der Einzelnen und der Gesellschaft, auch ohne den Eintritt einer höchst traurigen Katastrophe, Platz gewinnt.

Die Finanzen Frankreichs sind zwar in so fern geregelt, als die Staats-Einnahmen und Ausgaben von Jahr zu Jahr steigen, aber die stets größeren Ausgaben als Einnahmen steigern auch die Staatsschulden fort und fort. Die Staatseinnahme ist für 1850 auf 450 Mill. Thaler angegeben, wovon allein die Militairverwaltung 84 Mill. und die Marine

29 Mill., der Krieg im Frieden also 113 Mill. Thaler in Anspruch nimmt. Die Staatsschuld beträgt etwa 1500 Mill. Thaler.

Die Landmacht besteht aus einem stehenden Heere von 400,000 Mann, das im Kriege bedeutend vermehrt werden kann, und einer Nationalgarde, etwa 1 Mill., die aber der Verwaltung leicht lästig werden kann und daher unter verschiedenen Vorwänden in manchen Oertern aufgelöst ist. Die Seemacht besteht aus 290 Kriegsschiffen, unter welchen 45 Linienschiffe, 34 Fregatten und 20 Dampfschiffe.

Vor der Revolution von 1789 wurde Frankreich in 34 Provinzen, nach derselben aber in Departements und zwar jetzt in 85, mit Corsica 86, eingetheilt.

1) Departement der Seine.

Paris an der Seine, Hauptstadt von Frankreich jetzt befestigt, 1 Million Einwohner, viele wissenschaftliche und Kunst-Anstalten und Gesellschaften, Universität, eine Menge ausgezeichneter Gebäude, Fabriken, besonders in Gold, Silber, Porzellan, Seide, bedeutender Handel. St. Denis an der Seine, 8000 Einwohner, berühmte Abtei, jetzt Erziehungsanstalt für 500 Töchter dürftiger Mitglieder der Ehrenlegion, Begräbnißstätte vieler Mitglieder der älteren Königsfamilie. Vincnnes, 2000 Einwohner, altes Schloß, als Staatsgefängniß dienend.

2) Departement der Oise, darin:

Beauvais, 15,000 Einwohner, Gerbereien, Woll- und Leinwandwebereien, Handel. Compiegne, 8000 Einwohner, Wollfabriken. Ermenonville, ein Dorf, in dessen schönen Park J. J. Rousseau ruht.

3) Departement der Seine und Oise, darin:

Versailles, 30,000 Einwohner, Schloß (von Ludwig XIV. für 300 Millionen Livres erbaut) mit prachtvollen Gärten, Bibliothek und Gemäldesammlung, Gewehrfabrik, Wachsbleichen. Friede zwischen England und Amerika, Frankreich und Spanien den 3ten September 1783, mit Holland den 20sten Mai 1784. In der Nähe die Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon und Marly (le Roi), 2000 Einwohner St. Germain en Laye, an der Seine, 12,000 Einwohner, Lederfabriken, Mineralquelle. St. Cloud an der Seine, Marktflecken mit einem königlichen Schlosse, in welchem Napoleon am 9ten November 1799 den Rath der Fünfhundert auseinander trieb. Serres, Marktflecken mit 5000 Einwohnern, berühmte Porzellanfabriken. In der Nähe Lustschloß Malmaison, wo Napoleons erste Gemahlin Josephine, starb. Pontoise an der Seine, 5600 Einwohner, starke Rindviehzucht. Corbeil an der Seine, 4000 Einwohner, Fabriken und Handel mit Häuten.

4) Departement der Seine und Marne, darin:

Melun an der Seine, 7000 Einwohner, lebhafte Schifffahrt und Handel nach Paris .Meaux an der Marne, Handel mit Käse und Weiß-

fischschuppen, von denen unächte Perlen gemacht werden. Fontainebleau, 9000 Einwohner, königliches Schloß (mit 900 Zimmern), in welchem die Königin Christine von Schweden Marchese Monaldeschie ermorden ließ, Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und England im Jahre 1762, Napoleons Entsagungsakte vom 6ten April 1814.

Provins, 6500 Einwohner, Fabriken in halbwollenen Zeugen, Mineralquelle. Nangis, 3000 Einwohner, wo Napoleon den 17ten Februar 1814 die Russen und Preußen besiegte.

5) Departement Aisne.

Laon, 8300 Einwohner, Leinwand- und Strumpffabriken, Gerbereien, Weinbau und Wollhandel; Sieg Blüchers über Napoleon am 9. und 10. März 1814. Château Thierry an der Marne, 4800 Einwohner, 2 Mineralquellen, Sergefabirken, Gerbereien, Weinhandel; Geburtsort Lafontaine's. La Ferté Milion, 2300 Einwohner, Geburtsort des Dichters Racine (1639). Soissons am Aisne, befestigt, 8000 Einwohner. St. Quentin, feste Stadt an der Somme, 11,000 Einwohner, Baumwollenwaarenfabriken, Twistspinnereien, Handel. Vervins, 3300 Einwohner, Leinwandhandel; Friede zwischen Frankreich und Spanien 1598.

6) Departement Somme.

Amiens an der Somme, befestigt, 50,000 Einwohner, wissenschaftliche Institute, bedeutende Industrie, Handel; Geburtsort des Mönches Peter, der den ersten Kreuzzug predigte; Friede zwischen England und Frankreich den 25. März 1802. Abbeville an der Somme, befestigt, 21,000 Einwohner, 40 steinerne und 20 hölzerne Brücken, Tuchfabriken, Taudrehereien, lebhafter Handel. Doulens, feste Stadt mit 3500 Einwohnern. Peronne, feste Stadt an der Somme, 4000 Einwohner. Ham an der Somme, mit einem festen Schlosse (für Staatsgefangene), dessen Thurm 36 Fuß dicke Mauern hat. Montdidier, 4500 Einwohner, Wollenmanufaktur.

7) Departement Pas de Calais.

Arras, befestigt, 25,000 Einwohner, Spitzenklöppelei, Batist-, Runkelrübenzucker- und andere Fabriken. Geburtsort Robespierre's. St. Omer, feste Stadt von 24,000 Einwohnern, Tuch-, Pfeifen- und Tabacksfabriken, Salzraffinerieen. Boulogne, feste Stadt am Kanal (La Manche), 20,000 Einwohner, Hafen, Tabacksfabriken, Zuckersiedereien, Häringsfischerei, bedeutender Handel. Calais, befestigt, an der Straße von Calais, 9000 Einwohner, Ueberfahrtsort nach England (Dover), Seifen- und Strumpffabriken, Kabeljau-, Härings- und Makrelenfang, Handel. Bethune, befestigt, 6400 Einwohner, Pfeifenfabrik, Leinwand-, Käse- und Oelhandel. St. Paul oder St. Pol, 3500 Einwohner, Mineralquellen. Montreuil, 4000 Einwohner, Pfeifenfabriken, Zuckersiedereien.

8) Das Norddepartement.

Lille, befestigt, 72,000 Einwohner, eine Menge Kirchen, 30 öffentliche Plätze, wissenschaftliche Institute, viele Fabriken, besonders Spitzenfabrikation; Blumenzucht. Roubaix, großer Marktflecken, 14,000 Einwohner, bedeutende Fabriken und Baumwollenspinnerei. Douay, Festung, 24,000 Einwohner, wissenschaftliche Institute, Salzsiederei, Fayancefabrik, auch Leinwand-, Spitzen- und andere Fabriken. Valenciennes, Festung an der Schelde, 22,000 Einwohner, Batistfabriken (jährlich für 10 Millionen Waare), berühmte Spitzenfabriken, Salzraffinerieen, Handel. Dorf Le Cateau, berühmt wegen seines Spitzenzwirns (1,200,000 Ellen wiegen 1 Pfund, und 1 Pfund kostet 100 Louisd'or). Angoni, Dorf, 3400 Einwohner, wo 3000 Arbeiter über 4 Millionen Centner Steinkohlen jährlich aus der Erde schaffen. Dünkirchen, befestigt, mit Hafen, 28,000 Einwohner, Taback-, Zucker- und Wollfabriken, starker Fischfang, Handel. Hagebrouk, 8000 Einwohner, Salzsiedereien, Leinwand- und Segeltuchfabriken. Cambray, befestigte Stadt an der Schelde, 16,000 Einwohner, berühmte Linon- und Batistfabriken. Avesnes, befestigte Stadt mit 4000 Einwohner.

9) Departement Ardennen.

Mezières, feste Stadt, 4000 Einwohner, Ingenieurschule. Rocroy, feste Stadt mit 3500 Einwohnern. Sedan, befestigt, an der Maas, 11,000 Einwohner, Tuch-, Fayence- und Metallwaarenfabriken. Rèthel an der Aisne, 5300 Einwohner, mehrere Manufacturen. Bouzièrs an der Aisne, 1600 Einwohner.

10) Departement Marne.

Châlons sur Marne, 13,000 Einwohner, wissenschaftliche Institute, Leder-, Woll- und andere Fabriken, Wein-, Getreide und Wollhandel. Rheims, 36,000 Einwohner, bedeutende Manufakturen in Tuch, Kasimir, Schawls, Decken, Beuteltuch; berühmt sind die Pfefferkuchen, Lichte und getrockneten Birnen; bedeutender Handel. In der Kathedrale wurden bis auf Karl X. die meisten Könige von Frankreich gekrönt. Geburtsort des Ministers Colbert † 1683. St. Menehould, 4000 Einwohner; hier wurde Ludwig XVI. am 22sten Juni 1791 auf seiner Flucht erkannt. Vitry le François oder sur Marne, 7600 Einwohner, Getreidehandel, Mineralquellen. Epernay an der Marne, 5000 Einwohner, vorzügliche Töpferwaaren, Hauptsitz des Champagnerweinhandels, in der Nähe der beste Wein zu Champagner.

11) Departement Aube.

Troyes an der Seine, 40,000 Einwohner, viele Fabriken, starker Weinbau und bedeutender Handel. Arcis sur Aube, 3000 Einwohner, Geburtsort Dantons, † 1793, die Franzosen von Schwarzenberg geschlagen den 20sten und 21sten März 1814. Nogent sur Seine, 4000

Einwohner. Bar sur Aube, 4300 Einwohner, Weinbau, Handel mit Wein und Branntwein; Sieg der Verbündeten über die Franzosen den 27sten Februar 1814. Brienne le Château, 3400 Einwohner. Hier erhielt Napoleon seine erste militairische Bildung. Bar sur Seine, 2600 Einwohner, Weinhandel.

12) Departement Ober-Marne.

Chaumont, 4000 Einwohner, wissenschaftliche Institute, Handschuhfabriken; Vertrag zwischen Rußland, Oesterreich, Preußen und England am 1sten März 1814. Langres, 1368′ über dem Meere, 7000 Einwohner, Eisengruben, Messer- und Scheerenfabriken. Vassy, 2600 Einwohner, Wollfabriken, Färbereien.

13) Departement Vogesen (les Voges, Wasgau).

Epinal an der Mosel, 7600 Einwohner, schöne Kettenbrücke, Kattun- und Fayencefabrik. Neufschâteau, 3000 Einwohner, Tabacksfabrik. Mirecours, 5300 Einwohner, Spitzenklöppelei, Geigen und Drehorgeln. St. Diey an der Meurthe, 6200 Einwohner.

14) Departement Meurthe.

Nancy, 40,000 Einwohner, schöne Stadt mit ausgezeichneten Plätzen und Gebäuden; hat mehrere wissenschaftliche Institute, Fabriken in Taback, Stärke, Wollen und Baumwollenwaaren, Fayence; Geburtsort des Ministers Choiseul. Toul, Festung an der Mosel, 7200 Einwohner. Château Salins, 3000 Einwohner, Salzquellen. Dieuze, 4000 Einwohner, eins der wichtigsten Salzwerke Frankreichs, liefert jährlich 300,000 Centner Salz. Sarrebourg (Saarburg) an der Saar, 2100 Einwohner, Eisen- und Stahlfabriken, Glashütten, Segeltuchmanufaktur. Luniville an der Meurthe, 14,000 Einwohner, Geburtsort Kaiser Franz I.; Friede zwischen Frankreich und Oestreich den 9ten Februar 1801; Fayencefabriken.

15) Departement Maas.

Bar le Duc, 12,000 Einwohner, Fabriken in Leinwand, Baumwolle, Wolle, Gerbereien, Weinbau. Commercy an der Maas, 4000 Einwohner. Domremy, Dorf, Geburtsort der Jungfrau von Orleans. Montmedy, befestigt, 2000 Einwohner. Verdun, Festung an der Maas, 10,000 Einwohner, Wollenwaarenfabriken; Gerbereien, Marmorbrüche; berühmt durch den Vertrag von 843 zwischen Ludwig des Frommen drei Söhnen, wodurch das fränkische Reich in Deutschland, Frankreich und Italien zerfiel. Varennes, 2000 Einwohner, wo Ludwig XVI. auf seiner Flucht angehalten wurde.

16) Departement der Mosel.

Metz an der Mosel, 48,000 Einwohner, starke Festung, Manufakturen in Wollenwaaren und Hüten, Tafel- und Segeltuchweberei. Thionville, befestigte Stadt an der Mosel, 6000 Einwohner.

17) Departement Niederrhein.

Straßburg, bedeutende Festung, 54,000 Einwohner, Universität, und andere wissenschaftliche Institute; Kutschen- und andere Fabriken, Bierbrauereien; bekannt ist der Münster, dessen einer Thurm 445' hoch ist. Hier machte Johann Guttenberg den ersten Versuch, mit beweglichen Buchstaben zu drucken. Weißenburg, 6000 Einwohner; weißenburger Linien, Verschanzungen von hier bis Lauterburg, 3 Meilen weit. Zabern oder Saveron, 5000 Einwohner, Steingutfabrik. Schlettstadt, 8000 Einwohner, einige Fabriken.

18) Departement Oberrhein.

Colmar, 16,000 Einwohner; Pulver-, Tuch- und andere Fabriken, Tabacks- und Weinbau, Weinhandel. Altkirch am Jll, 3000 Einwohner. Befort, 5000 Einwohner.

19) Departement Doubs.

Besançon, befestigt, am Doubs, 32,000 Einwohner, mehrere Fabriken, bedeutende Uhrmacherei. Montbelliard oder Mömpelgard, 5000 Einwohner, Siamoisinfabrik, Uhrenfabriken; Geburtsort Cuvier's.

20) Departement Jura.

Lons le Saulnier, 8000 Einwohner, Gerbereien, Salz-, Silber-, Kupfer-, Eisen-, Blei-, Marmor- Alabasterwerke. Poligny, 5800 Einwohner, Fayencefabrik, Salpetersiederei. Saint Claude oder St Oyant, 6000 Einwohner, viele Fabriken.

21) Departement der obern Saône.

Vesoul, 5600 Einwohner, Weinbau. Gray an der Saone, 7600 Einwohner, viele Eisenhämmer in der Umgegend, Schifffahrt und Handel nach Lyon. Lure, 3000 Einwohner, in der Nähe Steinkohlengruben.

22) Departement Saône und Loire.

Maçon an der Seine, 12,000 Einwohner, eine 300 Fuß lange steinerne Brücke, Hutfabriken, Weinhandel. Charolles, 2800 Einwohner. Autun, 10,000 Einwohner. Baumwollen- und andere Fabriken. Châlons sur Saône an der Mündung des Kanals du Centre in die Saone, 13,000 Einwohner, Woll-, Strumpffabriken, bedeutender Handels- und Stapelplatz. Louhans, 3500 Einwohner, Eisenwerke.

23) Departement Côte d'Or.

Dijon, 26,000 Einwohner, Akademie mit drei Fakultäten und andere wissenschaftliche Institute, Wachslichter- und Senffabriken, Woll- und Baumwollenmanufakturen, Weinhandel. Beaune, 10,000 Einwohner, Hauptniederlage der Burgunderweine. Semur, 4600 Einwohner, Tuchfabriken, Getreide-, Woll- und Viehhandel. Châtillon sur Seine, 4000 Einwohner, Tuch- und Wollenwaaren-Manufakturen; in der Nähe Eisenhammer; Friedensunterhandlungen 1814.

24) Departement der Yonne.

Auxerre an der Yonne, 14,000 Einwohner, Leder- und Tuchfabriken, Holz- und Weinhandel. Avallon, 5700 Einwohner, einige Fabriken, Holz-, Wein- und Viehhandel. Joigny an der Yonne, 5507 Einwohner, Tuchfabriken, Weinhandel. Tonnere, 4500 Einwohner, Weinbau. Sens an der Yonne, 10,000 Einwohner, Fabriken in Tuch, Wollenwaaren, Sammet und Stärke.

25) Departement Nieder-Seine.

Rouen an der Seine, 90,000 Einwohner, eine Akademie, wichtige Wollfabriken, Färbereien, Obstbau, bedeutender Handel; Bildsäule der 1435 hier verbrannten Jungfrau von Orleans. Yvetot, 10,000 Einwohner, Leinwand- und Musselinfabriken. Dieppe am Kanal, befestigt, 20,000 Einwohner, wichtiger Hafen, mehrere Fabriken, Salzsiedereien, Härings-, Stockfisch- und Makrelenfang. Neufschâtel, 3200 Einwohner, Wollzeugfabriken, Käsehandel.

26) Departement der Eure.

Evreux, 10,000 Einwohner, viel Industrie und Handel. Les Andelys, 5,400 Einwohner, Tuch- und andere Fabriken nnd Gerbereien. Louviers an der Eure, 10,000 Einwohner, Tuchfabriken und Manufakturen in Vigogne nnd Leinwand. Vernay, 7000 Einwohner, lebhafte Industrie in Wollenzeugen, berühmte Pferdemärkte. Pont Audemer, 6000 Einwohner, Manufakturen in Manchester, Baumwolle und Leinwand.

27) Departement Orne.

Alençon, 14,500 Einwohner, Leinwand- und Spitzenfabriken, Diamantschleiferei, überhaupt bedeutende Industrie. Mortagne, 6000 Einwohner. Argentan, 6400 Einwohner, Leinwand-, Woll- und Spitzenfabriken. Domfront, 2000 Einwohner, Leinwandfabriken und in der Nähe ein Schwefelbad.

28) Departement Calvados.

Caen, 40,000 Einwohner, Akademie mit drei Fakultäten und andere wissenschaftliche Institute, Spitzen- und Strumpffabriken, Messen, Seehandel. Pont l'Eveque, 2600 Einwohner, Käsehandel. Lisieux, 11,000 Einwohner, bedeutende Woll- und Leinwandfabriken, Handel, Schiffahrt. Falaise, 12,000 Einwohner, bedeutende Industrie, wichtiger Handel, Messen. Wilhelm der Eroberer wurde hier 1027 geboren. Vire, 8400 Einwohner, Tuch-, Leinwand- und Papierfabriken. Bayeux, 11,000 Einwohner, Leinwand-, Spitzen- und Sergefabriken.

29) Departement des Kanals oder der Manche.

St. Lô, 8500 Einwohner, Tuchfabriken, Gerbereien, Lachsfang, Handel. Valognes, 7800 Einwohner, eine Porzellanfabrik, Tuch- und Leinwandfabriken. Cherbourg, feste Seestadt mit einem Hafen, 19,000 Einwohner, Schiffswerfte, weitläuftige Docks, Tuchfabriken, Niederlage

von Colonialwaaren. Coutance, 9500 Einwohner, Manufakturen in Wollenzeug, Spitzen und Pergament, Handel mit Vieh, Butter und Getreide. Mortain, 2800 Einwohner, die Spitzen und Töpferwaaren fertigen; in der Nähe Mineralquellen. Avranches, 7500 Einwohner, Handel mit Getreide und Salz.

30) Departement Ille und Vilaine.

Rennes am Zusammenfluß der Ille und Vilaine, 32,000 Einwohner, eine Akademie mit zwei Fakultäten und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, eine Fayencefabrik, Katun- und Tabacksfabriken, Schiffbau, Handel. Montfort fur Meu, 1800 Einwohner, Vieh-, Butter-, Getreide- und Flachshandel. Redon an der Vilaine, 4200 Einwohner, Tabacksfabriken, Schiffbau und Handel. Vitre, feste Stadt an der Vilaine, 9000 Einwohner, Fabriken in Wollstrümpfen, Flanell, Handschuhen und Segeltuch. Fougéres, 8000 Einwohner, Kattun-, Leinwand-, Segeltuch- und Glasfabriken. St. Malo, feste See- und Handelstadt, 10,500 Einwohner, Schiffswerften, Seearsenal, Angel-, Segeltuchfabriken, Härings- und Stockfischfang, Handel. Geburtsort des Mathematikers Maupertius, † 1759. Chateauneuf, 800 Einwohner.

31) Departement der Nordküsten.

St. Brieuc oder Brieux, 10,000 Einwohner, Leinwand- und Wollzeugfabriken, Fischerei und Schifffahrt. Lannion, 3600 Einwohner, Mineralquellen, Handel. In der Nähe werden Amethyste gegraben. Dinan, 8000 Einwohner, Flanell-, Leinwand- und Zwirnhandel. Loudéac, 6300 Einwohner, Leinwandfabriken; in der Nähe ein Eisenhammer. Guingamp, 6000 Einwohner, Leinwandfabriken.

32) Departement Finisterre.

Quimper, 10,000 Einwohner, Steingut- und Fayencefabriken. Brest, erste Seestadt mit einem vorzüglichen Kriegshafen, 32,000 Einwohner, Schiffswerfte, Segeltuchfabriken. Morlaix, See- und Handelsstadt mit 10,000 Einwohnern, vielen Tabacksfabriken und bedeutendem Handel. Gebustsort Moreau's, † 2. September 1813. Châteaulin, 3500 Einwohner, Eisen- und Kupferbergwerke, Schieferbrüche, starker Lachsfang. Quimperle, 5800 Einwohner, mehrere Fabriken.

33) Departement Morbihan.

Vannes mit einem großen Hafen und 12,000 Einwohnern, die starken Handel treiben mit Getreide, Flachs, Hanf und eingesalznen Fischen. Ploërmel, 4700 Einwohner, Tuchfabriken. Pontiry, 5000 Einwohner. Lorient, feste Seestadt mit einem guten Hafen, 22,000 Einwohner, Schiffswerfte, Seesalzsiedereien, Handel nach Ostindien.

34) Departement Nieder-Loire.

Nantes an der Loire, 95,000 Einwohner, mehrere wissenschaftliche Institute, viele Fabriken und bedeutender Seehandel. Ancenis an der

Loire, 5400 Einwohner, Weinbau, Handel mit Wein, Getreide und Schiffsbauholz. Châteaubriant, 3200 Einwohner, Viehmärkte. Savenay, 2000 Einwohner, Getreide und Viehhandel. Paimboeuf an der Loire, 4000 Einwohner, Hafen, Rhede, Handel.

35) Departement Mayenne und Loire.

Angers an der Mayenne, 36,000 Einwohner, eine Universität, viele Fabriken. Segré, 1000 Einwohner. Beaugé, 3800 Einwohner, Leinwand- und Segeltuchfabriken, Holz- und Viehhandel. Saumur an der Loire, 12,000 Einwohner, Leinwandfabriken, Wachsbleichen und Salpetersiedereien. Beaupréau an der Eure, 2300 Einwohner.

36) Departement Mayenne.

Laval an der Mayenne, 16,500 Einwohner, Leinwand- und Wollfabriken. Mayenne an der Mayenne, 9000 Einwohner, Fabriken für Leinwand und Taschentücher. Château-Gontier an der Mayenne, 5500 Einwohner, Wachsbleichen, Mineralquelle.

37) Departement der Sarthe.

Le Mans an der Sarthe, 22,000 Einwohner, wissenschaftliche und Kunst-Institute, Wachslicht-, Papier-, Flaggentuch-, Segeltuch-, Hanfleinwand- und Flanellfabriken. La Flèche, 5400 Einwohner. St. Calais, 4000 Einwohner, Tuch- und Serge-Manufakturen. Mamers, 6000 Einwohner, Viehhandel.

38) Departement Indre und Loire.

Tours an der Loire, über welche eine 1600 Fuß lange Brücke führt, 25,000 Einwohner, einige sehenswerthe Gebäude, Seidenfabriken und Obstbau. Chinon, 6400 Einwohner, Manufakturen in Serge, Salpetersiederei. Loches am Indre, 5000 Einwohner.

39) Departement Loir und Cher.

Blois an der Loire, 16,000 Einwohner, eine Fayencefabrik, Woll- und Glasfabriken, Handel mit Holz, Wein und Branntwein. Vendôme am Loir, 8000 Einwohner, Fabriken in Baumwolle und Handschuhen, wovon jährlich 20,000 Dutzend. Romorantin, 7500 Einwohner, Tuch-, Handschuhfabriken und Gerbereien.

40) Departement Eure und Loir.

Chartres an der Eure, 15,500 Einwohner, Leinwand-, Woll-, Leder-, Hut- und Papiertapeten-Fabriken. Dreux, 7000 Einwohner. Nogent le Retrou, 7000 Einwohner. Châteaudun am Loir, 6700 Einwohner.

41) Departement Loiret.

Orleans an der Loire, 45,000 Einwohner, wurde, von den Engländern belagert, am 8. Mai 1429 durch die Jungfrau von Orleans entsetzt; mehrere wissenschaftliche Institute, Zuckersiedereien, eine Porzellan- und viele andere Fabriken, Handel mit Getreide und Branntwein. Pithi-

riers, 3500 Einwohner, Weinbau. Montargis, 6600 Einwohner, Woll- und Tuchhandel. Gien an der Loire, 5600 Einwohner, Strumpf- und Sergefabriken, Getreide-, Senf- und Weinhandel.

42) Departement Nièvre.

Nevers an der Loire, 16,000 Einwohner, Fayence-, Glas-, Tuch-, Wollenwaaren-, Messer- und Scheerenfabriken. Cosne, 6000 Einwohner, Eisen- und Stahlfabriken. Clamecy an der Yonne, 6000 Einwohner, Fayence- Tuch- und Lederfabriken, Handel mit Holz, Getreide und Vieh. Château-Chimon an der Yonne, 2000 Einwohner, Gerbereien, Holz- und Viehhandel.

43) Departement Allier.

Moulins am Allier, 16,000 Einwohner, Baumwollenmanufakturen, warme Mineralquellen. La Palisse, 2300 Einwohner, Leinwand- und Viehhandel. Montluçon, 5800 Einwohner, Handel mit Getreide und Geflügel.

44) Departement Cher.

Bourge, 22,000 Einwohner, Tuch- und Leinwandfabriken, eine Salpetersiederei. Sancerre, 3000 Einwohner, Marmorbrüche. St. Amand Montrond, 6000 Einwohner, Getreide und Weinhandel.

45) Departement Indre.

Château-roux am Indre, 12,000 Einwohner, bedeutende Tuch- und Eisenwaarenfabriken. Issoudun, 12,500 Einwohner, Tuch-, Hutfabriken und Viehhandel. La Châtre, 4200 Einwohner, Woll- und Viehhandel. Le Blanc, 4800 Einwohner, Wein- und Fischhandel.

46) Departement Creuse.

Guéret, 4000 Einwohner, starker Viehhandel. Boussac, 1000 Einwohner. Aubusson an der Creuse, 4200 Einwohner, Tapeten- und Teppichfabriken. Bourganeuf, 2300 Einwohner.

47) Departement Obervienne.

Limoges an der Vienne, 28,000 Einwohner, wissenschaftliche Anstalten, Leinwand-, Papier-, Porzellan- und Eisenwaarenfabriken, Viehhandel. Bellac, 3800 Einwoher. St. Yrieix, 6000 Einwohner, Fayence und Droguenfabriken; in der Nähe Antimonium und die beste Porzellanerde. Rochechouart, 3000 Einwohner.

48) Departement Vienne.

Poitiers, 25,000 Einwohner, sehr groß, aber schlecht bevölkert, eine Akademie, einige Fabriken, Gerbereien und Brennereien. Loudun, 5000 Einwohner, Wollenzeugweberei und Spitzenklöppelei. Chatellerault an der Vienne, 9600 Einwohner, Stahlwaaren-, Leinwand- und Wollfabriken, Steinschneidereien. Montmorillon, 4000 Einwohner. Civray an der Charante, 2000 Einwohner, Vieh- und Wollhandel, Marmorbrüche in der Nähe.

49) Departement der beiden Sèvres.

Niort an der Sèvre Niortaise, 18,000 Einwohner, wissenschaftliche Institute, Gerbereien, Handschuh-, Serge-, Molton-, Hutfabriken, Papiermühlen, Salpetersiedereien, Viehhandel. Bressuire, 1500 Einwohner. Partenay, 4400 Einwohner, Viehhandel. Melle, 3000 Einwohner, Mauleselhandel.

50) Departement Vendée.

Bourbon-Vendée, 3500 Einwohner, Getreidehandel. Fontenay le Comte, 8000 Einwohner, Wollfabriken, Messen, Viehhandel. Les Sables d Olonne am atlantischen Meere, 7000 Einwohner bedeutende Fischerei, Holz- und Salzhandel.

51) Departement Nieder-Charente.

La Rochelle am Meere mit Hafen, 20,000 Einwohner, wissenschaftliche Institute nnd wichtiger Handel. Saintes an der Charente, 11,000 Einwohner, einige Fabriken. Rochefort, feste Seestadt in der Nähe der Charente-Mündung, mit einem Kriegshafen, Taudreherei, Segeltuchfabrik. Hier ergab sich Napoleon den englischen Schiffen nach der verlornen Schlacht von Waterloo. St. Jean d'Angely, 6000 Einwohner. Jonsac, 3000 Einwohner, Wein- und Branntweinhandel. Marennes am Meere, 5000 Einwohner, Austernfang, Weinbau, Handel mit Austern, Wein, Salz.

52) Departement Gironde.

Bordeaux an der Garonne, über welche eine 1700 Fuß lange Brücke, eine Akademie und mehrere wissenschaftliche Gesellschaften, 116,000 Einwohner, viele Fabriken und Handel mit Wein, Branntwein, Wolle; große Messen. Lesparre, 1000 Einwohner, Weinbau. Libourne an der Dordogne, 9000 Einwohner, Salzhandel. La Reolle (Réole) an der Garonne, 4000 Einwohner, Messer- und Nadelfabriken, Getreide-, Wein- und Branntweinhandel. Bazac, 4300 Einwohner, Glas- nnd Fayencefabriken, Glashandel.

53) Departement Dordogne.

Périgueux, 10,000 Einwohner, wissenschaftliche Institute und Gesellschaften und mehrere Fabriken. Sarlat, 6100 Einwohner, Nußölhandel. Bergerac, 9500 Einwohner, mehrere Fabriken und berühmten Weinbau und Weinhandel. Riberac, 3200 Einwohner, Getreidehandel.

54) Departement der Charente.

Angoulème an der Charente, 16,000 Einwohner, wissenschaftliche Institute, mehrere Fabriken und starker Wein- und Branntweinhandel. Ruffec, 3000 Einwohner, Handel mit Getreide, Eisen und Leinwand. Consolens an der Vienne, 2600 Einwohner, Getreide- und Viehhandel, Zink- und Bleigruben. Barbezieux, 3000 Einwohner, Handel mit Branntwein (Cognac) und Wein, Fayencefabrik.

55) Departement Corrèze.

Tulle, 9800 Einwohner, viele Fabriken in Serge, Spitzen, Liqueur, Leder- und Nußölbereitung. Ussel, 3300 Einwohner, Handel mit Leder, Hanf und Wachs. Brive la Gaillarde, 7400 Einwohner, Tuch- und Seidenfabriken, Handel mit Wein und Nußöl.

56) Departement Lot.

Cahors am Lot, 13,000 Einwohner, Tuch-, Kasimir-, Spitzen- und Lederfabriken, Handel mit Wein und Branntwein. Gourdon an der Dordogne, 6000 Einwohner, Baumwollenspinnerei, Serge- und Droguenfabriken. Figeac, 6700 Einwohner, Leinwand- und Baumwollfabriken, Getreide- und Weinhandel.

57) Departement Lot und Garonne.

Agen an der Garonne, 12,000 Einwohner, eine Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, viele Fabriken und lebhafter Handel. Marmande an der Garonne, 7000 Einwohner, Wollen- und Baumwollenfabriken, Handel mit Wein, Branntwein und Getreide. Nèrac, 6200 Einwohner, Wollen-, Baumwollen- und Stärkefabriken, eine Glashütte. Villeneuve d'Agen am Lot, 12,000 Einwohner, eine Brücke mit einem 108 Fuß weiten und 55 Fuß hohen Bogen, einige Fabriken.

58) Departement der Haiden oder des Landes.

Mont de Marsan, 4300 Einwohner, Wein- und Getreidehandel, Mineralquelle. St. Sever am Adour, 5000 Einwohner. Dax am Adour, 4800 Einwohner, warme Mineralquellen.

59) Departement Niederpyrenäen.

Pau, 12,400 Einwohner Tuch-, Leinwand- und Hutfabriken, Handel mit Schinken, wichtige Messen. Geburtsort Heinrich IV. und des vorigen Königs von Schweden, Karl Johann (Bernadotte), dessen Vater hier Advocat war. Olèron, 63,000 Einwohner, Weinbau. Mouleon, 1500 Einwohner, Weinbau. Bayonne am Adour, ist befestigt und hat einen Hafen, 16,000 Einwohner, mehrere Fabriken und lebhafter Handel mit Schinken, gesalznem Fleisch, Getreide, Wein, Wachs. Orthez, 7500 Einwohner, die besten sogenannten Bayonner Schinken.

60) Departement Oberpyrenäen.

Tarbes am Adour, 8300 Einwohner, Messerschmiede. Bagnères de Bigorre, 5800 Einwohner, 32 Mineralquellen. Argèles, 1200 Einwohner.

61) Departement Gers.

Auch, 10,000 Einwohner, Tuch-, Kalmuck- und Kattunfabriken, Handel mit Wein und Branntwein. Condom, 8000 Einwohner, große Spinnerei, Handel mit Wein und Branntwein. Lectoure, 6600 Einwohner, Handel mit Wein und Branntwein. Mirande, 2300 Einwohner, Branntweinbrennereien. Lombès, 1800 Einwohner.

62) Departement Tarn und Garonne.

Montauban am Tarn, 28,000 Einwohner, eine Akademie für reformirte Theologie, mehrere andere wissenschaftliche Institute, bedeutende Industrie und lebhafter Handel. Castel Sarrasin, 7200 Einwohner, einige Fabriken. Moissac am Tarn, 11,000 Einwohner, starker Weinbau, Wein- und Mehlhandel.

63) Departement Obergaronne.

Toulouse an der Garonne, über welche eine schöne, 810 Fuß lange Brücke, 62,000 Einwohner, Institute und Gesellschaften für Wissenschaft und Kunst, viele Fabriken und bedeutender Handel, besonders in Getreide und Schiffsbauholz. Villefranche, 3000 Einwohner. Muret an der Garonne, 4000 Einwohner. St. Gaudens an der Garonne, 5000 Einwohner, einige Manufakturen.

64) Departement Arriège.

Foix an der Arriège, 5200 Einwohner, Eisen- und Kupferwerke, Handel mit Vieh, Pech, Theer, Terpentin, Korkholz, Eisen. Pamiers an der Arriège, 6300 Einwohner, einige Fabriken, Meneralquelle. St. Girons, 2800 Einwohner, Wollenfabriken, Handel mit Mauleseln.

65) Departement Ostpyrenäen.

Perpignan, 17,000 Einwohner, befestigt, Weinhandel, Seidenbau, Caschmirziegen. Ceret, 3300 Einwohner. Prades, 3000 Einwohner, Wollhandel, Weinbau.

66) Departement Aude.

Carcassone an der Aude, 18,000 Einwohner, Leder-, Baumwoll- und Tuchfabriken, Weinhandel. Castelnaudary, 10,200 Einwohner, Tuchfabriken, Handel mit Getreide und Federvieh. Narbonne, 11,500 Einwohner, Wein-, Oel- und Seidenbau, ansehnlicher Handel. Limoux an der Aude, 7500 Einwohner, Tuchfabriken und Weinbau.

67) Departement Herault.

Montpellier, 38,000 Einwohner, eine Universität und andere wissenschaftliche Anstalten, bedeutende Industrie und wichtiger Handel. Durch den Gronekanal ist die Stadt mit dem Hafenorte Cette verbunden. Beziers an der Orbe nicht weit vom Meere, 17,500 Einwohner, Akademie der Wissenschaften, mehrere Fabriken, Wein- und Seidenbau, Handel mit Südfrüchten. Lodève, 10,000 Einwohner, Tuch-, Wollen- und Seidenmanufakturen, Handel mit Wein, Branntwein und Oel. St. Pons de Thomières, 5500 Einwohner, Tuchfabriken.

68) Departement Tarn.

Alby am Tarn, 12,500 Einwohner, mehrere Fabriken, Handel mit Wein. Geburtsort Lapeyrouse's. Castres, 17,000 Einwohner, hat viele Fabriken. Lavaur, 7000 Einwohner, Seidenmanufakturen. Gaillac am Tarn, 7880 Einwohner, Weinbau und Weinhandel.

69) Departement Aveyron.

Rodez am Aveyron, 7000 Einwohner, einige Manufakturen in Wolle. Villefranche am Aveyron, 10,000 Einwohner, Fabriken in Leinwand, Wolle, Papier und Kupferwaaren. Espalion am Lot, 2200 Einwohner. Milhau am Tarn, 6500 Einwohner, einige Fabriken. St. Afrique, 5000 Einwohner, Tuchfabriken.

70) Departement der Rhône.

Lyon am Zusammenfluß der Rhone und Saone, 200,000 Einwohner, mehrere wissenschaftliche und Kunst-Anstalten und Sammlungen, viele Fabriken, besonders in Seidenwaaren (an 30,000 Seidenarbeiter), sehr bedeutender Handel mit Getreide, Wein und allen Fabrikaten. Villefranche in der Nähe der Saone, 5600 Einwohner, einige Manufakturen.

71) Departement Loire.

Montbrisson, 5600 Einwohner, Kattun- und Papiertapeten-Manufaktur. St. Etienne, 36,000 Einwohner, Eisen-, Stahl- und Seidenbandfabriken (täglich über 350,000 Ellen Band), eine königliche Gewehrfabrik, die jährlich 38,000 Flinten liefert. Roanne, 10,000 Einwohner, mehrere Fabriken in Leinwand, Baumwolle und Wolle; Niederlage für die Waaren von Lyon nach Paris.

72) Departement Puy de Dôme.

Clermont-Ferrand, bestehend aus den beiden Städten Clermont und Montferrand, die sonst getrennt eine halbe Stunde von einander lagen, jetzt zusammenhängen, 33,000 Einwohner, mehrere wissenschaftliche Institute und mancherlei Fabriken. Hier faßte eine Kirchenversammlung unter Pabst Urban II. im Jahre 1095 den Entschluß zum ersten Kreuzzuge. Riom, 15,000 Einwohner, erhebliche Industrie und lebhafter Handel. Thiers, 12,000 Einwohner, mehrere Fabriken. Ambert, 7000 Einwohner, bedeutende Industrie. Issoire, 6000 Einwohner, Handel mit Käse und Nußöl.

73) Departement Cantal.

Aurillac, 10,500 Einwohner, mehrere Fabriken und Handel mit den Fabrikaten und mit Vieh. Mauriac, 3800 Einwohner, Pferde- und Viehhandel. Murat, 3000 Einwohner. Saint Flour, von Basalt gebaut und damit gepflastert, 7000 Einwohner, Industrie und Handel.

74) Departement Ober-Loire.

Le Puy en Velay in der Nähe der Loirequelle, 15,000 Einwohner, Fabriken in Spitzen, Musselin und Metallwaaren, Handel mit Pferden und Mauleseln. Brioude am Allier, 6000 Einwohner, Tuchfabriken. Yssengeaux, 7000 Einwohner, Ackerbau und Viehzucht.

75) Departement Ardèche.

Privas, 4000 Einwohner, Wollfabriken. L'Argantière, 2000

Einwohner, in der Nähe Stalaktitenhöhlen. Tournon an der Rhone, 6500 Einwohner, berühmten Wein (Eremitage), Seidenbau, Holzhandel.

76) Departement Gard.

Nismes in fruchtbarer Gegend, 45,000 Einwohner, eine Akademie der Wissenschaften und andere wissenschaftliche Institute, viele Fabriken, besonders in Seide und Wolle, und Handel mit diesen und andern Fabrikaten und Produkten. Die Stadt ist sehr alt und enthält viele und schöne römische Alterthümer. Uzès, 6500 Einwohner, einige Fabriken und Weinbau. Le Vigan, 4500 Einwohner.

77) Departement Lozère.

Mende am Lot, 5300 Einwohner, einige Fabriken. Florac, 2200 Einwohner, Wein- und Kastanienland, Mineralquellen. Marvejols oder Marvege, 4000 Einwohner, ziemlich lebhafte Industrie.

77) Departement Ain.

Bourg en Bresse, 9000 Einwohner, wissenschaftliche Institute, einige Industrie, Handel mit Getreide und Vieh. Geburtsort des 1813 verstorbenen Astronomen Lalande. Nantua, 4200 Einwohner, bedeutende Industrie in Wolle und Seide. Bellay, 4000 Einwohner. Trevoux an der Saone, 3500 Einwohner, Uhrfabriken, Gold- und Silberarbeiten. Gex, 2800 Einwohner, worunter viele Uhrmacher.

79) Departement Isère.

Grenoble, feste Stadt an der Isère, 27,000 Einwohner, Institute für Wissenschaft und Kunst, verschiedene Fabriken und bedeutender Handel. St. Marcellain oder Marcelin, 3500 Einwohner, Kattun- und Seidenfabriken, Handel mit Seide, Wein, Nußöl, Kastanien. La Tour du Pin, 1800 Einwohner. Vienne oder Viennois an der Rhone, 16,000 Einwohner, Tuch-, Papier-, Eisen- und Stahlwaarenfabriken, Weinhandel. Die Stadt ist sehr alt und hat römische Denkmäler. Beaurepaire, 2000 Einwohner.

80) Departement Ober-Alpen.

Gap, 8200 Einwohner. Embrun oder Ambrun an der Durance, 3300 Einwohner. Briançon an der Durance, eine starke Festung, 3600 Einwohner, die Baumwolle, Hecheln und Nägel liefern.

81) Departement Drôme.

Valence an der Rhone, eine alte Stadt, 11,500 Einwohner, mehrere Fabriken, Handel mit Wolle, Häuten und Wein. Pabst Pius VI. saß hier 1798 und 1799 als Gefangener. Die am Drôme, 3700 Einwohner, Mineralquelle. Montelimart, 6500 Einwohner, Wein-, Oliven- und Seidenbau. Nions, 3500 Einwohner, ziemliche Industrie.

82) Departement Vaucluse.

Avignon an der Rhone, 32,000 Einwohner, Seidenwaaren- und Scheidewasserfabriken, große Färbereien, Bijouteriewaaren; Handel mit

diesen Fabrikaten und Wein. Von 1308 bis 1376 war der Ort mit seinen vielen Kirchen und ehemaligen Klöstern Sitz von sieben Päbsten, von Clemens V. bis Gregor XI. Während der Revolution wurden Kirchen und Klöster etwas aufgeräumt. Orange, 8000 Einwohner, ziemlich viel Industrie. Carpentras, 10,500 Einwohner, mehrere Fabriken und erheblichen Handel. Apt, 6000 Einwohner, einige Fabriken.

83) Departement Rhonemündungen:

Marseille am Meerbusen von Lyon, 150,000 Einwohner, mehrere wissenschaftliche und Kunstinstitute, viele Fabriken aller Art, besonders zur Anfertigung von Seife, wozu jährlich gegen 400,000 Centner Olivenöl; sehr bedeutender Handel, befördert durch einen schönen und großen Hafen, der 900 Schiffe fassen kann. Aix, 25,000 Einwohner, eine aus zwei Fakultäten bestehende Universität, Akademie der Wissenschaften; Seiden-, Sammet-, Baumwoll-, Gold- und Silbertressenfabriken; Wein-, Obst- und Olivenbau; Wein- und Olivenöl-Handel. Arles an der Rhone, 22,000 Einwohner, einige Fabriken, Schiffbau und Handel.

84) Departement Nieder-Alpen.

Digne, 4000 Einwohner, Obstbau, Eisenfabriken, Schwefelbäder. Barcelonette in den Alpen, 3600′ über dem Meere, 2300 Einwohner, Getreide und Viehhandel. Castellane, 2100 Einwohner, Tuchfabriken, Obst- und Wollhandel. Sisteron an der Durance, 4000 Einwohner, Wein- und Wollhandel. Forcalquier, 3000 Einwohner.

85) Departement Var.

Draguignan, 10,000 Einwohner, Wein und Oliven, verschiedene Fabriken, Oelmühlen. La Grasse, 13,000 Einwohner, Handel mit wohlriechenden Wassern, Pomaden, Zuckerwerk und Liqueuren. Toulon, befestigte Seestadt, wichtigster Kriegshafen am mittelländischen Meere, 30,000 Einwohner, Tuch-, Seiden- und Seifenfabriken.

86) Departement Corsika.

Ajaccio an der Westküste der Insel Corsika, mit einem bequemen Hafen, 10,000 Einwohner, Weinbau, Sardellen- und Korallenfischerei, Handel mit Essenzen und edlen Früchten. Hier wurde Napoleon 1769 geboren. Sartene, 2200 Einwohner. Corte, 2800 Einwohner, in der Gegend viel Getreide, Wein und Oliven. Calvi, feste Hafenstadt an der Nordküste, 2000 Einwohner. Bastia, 12,000 Einwohner, Hafen, viele Schwerdtfeger, die vorzügliche Dolche liefern.

Die Kolonieen Frankreichs sind:

1) In Afrika: Algier, wol die wichtigste auswärtige Besitzung Frankreichs, die durch europäische Einwanderer immer mehr bevölkert und angebaut wird. Eine Kolonie am Senegal, einige Faktoreien auf Guinea, die Insel Bourbon und Niederlassungen auf Madagascar.

2) In Amerika: Französisch-Guyana oder Cayenne (518 Q.-Meilen), die Inseln Martinique, Guadeloupe, Desirade, Marie galante und les Saintes, zusammen 581 Q.-Meilen, und 275,000 Einwohner enthaltend; ferner die kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon am Lorenzbusen.

3) In Asien: die ostindischen Städte Pondichery, Karikal und Mahé, zusammen etwa 29 Q.-Meilen mit 200,000 Einwohnern.

## IV. Italien.

Die Halbinsel Italien liegt zwischen 23°13′—36°10′ Länge und 37°50′—46°42′ nördlicher Breite.

Die Grenzen sind: im Norden die Schweiz und Deutschland, im Osten Deutschland und das adriatische Meer, im Süden und Südwest das mittelländische Meer und im Westen Frankreich.

Die Größe Italiens mit den zugehörigen Inseln beträgt 5400 Q.-Meilen.

Das Klima ist mit Ausnahme der rauhen Gebirgsgegenden sehr angenehm, da nur im Norden ein eigentlicher, doch nur kurzer Winter sich einstellt, während in Mittel- und Unteritalien, besonders in den Gegenden am Meere fast ein beständiger Frühling und stets heitere Luft ist. Im südlichen Italien wird im Sommer der aus Afrika wehende Sirocco oft sehr beschwerlich.

Der Boden ist großen Theils außerordentlich fruchtbar, doch nur in Lucca und im östreichischen Italien gut angebaut.

Die Einwohner, 19½ Million außer den 5 Millionen des lombardisch-venetianischen Königreiches, sind Nachkommen altitalischer Völkerschaften und der zu verschiedenen Zeiten eingedrungenen griechischen, gallischen, germanischen und arabischen Einwanderer. Die lateinische Sprache, obwol mannichfach verändert, blieb mit verschiedenen Dialekten als italische Sprache allgemeine Landessprache, und nur in Savoyen und dem westlichen Piemont werden französische und celtische, in Apulien und Sizilien griechische und albanesische Mundarten gesprochen, während das Sardische den Uebergang zum Spanischen bildet. Die katholische Religion ist herrschend, und ob auch Andersgläubige in mehreren Gegenden geduldet sind, so wird doch jeder Ketzer verabscheut oder wenigstens bemitleidet. Eine zahlreiche und und ungebildete Geistlichkeit ist hier, wie in Spanien und Portugal, der geistigen Entwicklung hinderlich. Nur im östreichischen Italien, in Toskana und Lucca, ist Einiges für Volksbildung gethan, im Allgemeinen aber steht das Schulwesen, besonders das Elementarschulwesen, auf der niedrigsten Stufe. Neben vielen natürlichen Anlagen sind daher Unwissenheit und Aberglaube herrschend in Italien, doch beruht die Aussicht

auf wesentliche Umgestaltung der politischen und religiösen Zustände daselbst auf mehr, als bloßem Schein.

Der Ackerbau ist nur im östreichischen Italien ausgezeichnet, der Weinbau nicht unbedeutend im nördlichen Italien, in den Küstenlandschaften, auf Sizilien und Sardinien, die Viehzucht überall zu Hause, ausgezeichnet in Parma.

Die Industrie, nur in Oberitalien und einigen Küstenländern merklich, könnte viel bedeutender sein, und der Bergbau ist sehr unvollkommen. Der Handel ist meist nur Küstenhandel. Ausgeführt werden: Wein, Rosinen, Pomeranzen, Citronen, Oliven, Mandeln, Reis, Darmsaiten und verschiedene Kunstgegenstände. Eingeführt werden: Kolonial-, Leinen-, Wollen-, Baumwollen-Waaren. Jedenfalls ist der Betrag der Importen größer, als der Exporten.

Die einzelnen italienischen Staaten sind:

### 1) Das Königreich Sardinien.

Dieser Staat besteht aus der Insel Sardinien und den Provinzen des Festlandes, welche letztere zwischen 24°5′ und 27°45′ Länge und 46°29′ nördlicher Breite liegen, gegen Norden an den Genfer See und die Schweiz, gegen Osten an die Herzogthümer Lucca, Parma und das lombardisch-venetianische Königreich, gegen Süden an das mittelländische Meer und gegen Westen an Frankreich grenzen.

Die Größe des Ganzen beträgt 1330 Q.-Meilen, wovon 430 Q.-Meilen auf die Insel Sardinien kommen, die Zahl der Einwohner 5 Millionen, wovon auf Sardinien 560,000 kommen.

Der König, seit 23. März Victor Emanuel, ist durch eine aus zwei Kammern bestehende gesetzgebende Versammlung in seiner Regierung beschränkt.

Die Staatseinkünfte betragen 18 bis 20 Millionen Thaler, die Staatsausgaben etwas mehr. Die Schulden werden auf 40 und einige Millionen Thaler angegeben.

Die Landmacht beträgt im Frieden 35,000 Mann, im Kriege, außer einer zahlreichen Miliz, doppelt so viel. Die Seemacht besteht aus 25 Fahrzeugen, unter denen 5 Fregatten und 3 Dampfboote, zusammen mit 446 Kanonen.

Der Staat ist eingetheilt in die Provinzen: Savoyen, Piemont, Sardinisch-Mailand, Montferrat, Nizza, Genua und die Insel Sardinien.

#### a. Das Herzogthum Savoyen.

Chambery, eine düstere Stadt mit 17,000 Einwohnern. Annecy, 7500 Einwohner, einige Fabriken und etwas Handel.

#### b. Das Fürstenthum Piemont.

Turin, Hauptstadt der ganzen sardinischen Monarchie, am Po, 140,000 Einwohner, 43 Kirchen, viele schöne Gebäude, eine Universität,

Akademie der Wissenschaften und Künste, verschiedene Fabriken, besonders in Seide, Sammet, Papier, Tapeten, Porzellan. Carmagnola, 12,000 Einwohner, Seiden- und Leinwandhandel. Saluzzo, 12,000 Einwohner, einige Fabriken, besonders in Seide, und ziemlich lebhafter Handel. Coni, 18,000 Einwohner. Mondovi, 22,000 Einwohner, Zeug- und Papierfabriken. Asti, 22,000 Einwohner, Seiden- und Wollfabriken und Produktenhandel. Vercelli an der Sesia, 22,000 Einwohner, in der Nähe starker Reisbau.

c. Sardinischer Antheil an dem Herzogthum Mailand.

Alessandria (Alexandria) am Tanaro, stark befestigt, 36,000 Einwohner, bedeutender Handel. Vigevano am Tessino, 16,000 Einwohner, Seidenhut- und andere Fabriken.

d. Das Herzogthum Montferrat.

Casale am Po, 18,000 Einwohner, Wein- und Seidenbau und starker Viehhandel. Acqui, 7000 Einwohner, heiße Mineralquelle.

e. Die Grafschaft Nizza.

Nizza mit einem Hafen, 35,000 Einwohner, Handel mit wohlriechenden Essenzen, Oel und Seide. Oneglia mit einem Hafen, 4000 Einwohner, wichtiger Oelhandel. — Hierher gehört auch das unter sardinischem Schutz stehende Fürstenthum Monaco (Mourges) mit 8000 Einwohnern und fruchtbar an Oel.

f. Das Herzogthum Genua.

Genua am Meerbusen gleichen Namens, mit einem Hafen, 100,000 Einwohner, viele schöne Paläste, über 100 Kirchen, eine Universität und andere wissenschaftliche Institute; Seidenwaaren, Sammet, künstliche Blumen, Gold- und Silberarbeiten und wohlriechende Essenzen sind die bedeutendsten Fabrikate, und der Handel ist wichtig. Chiavari, 8000 Einwohner, Wein- und Oelbau. Savona, 12,000 Einwohner, einige Fabriken. San Remo, Hafen, 12,000 Einwohner, Handel mit Oel und Südfrüchten.

g. Die Insel Sardinien.

Cagliari, 30,000 Einwohner, eine Universität, bedeutende Salzwerke, Hafen, lebhafter Handel. Sassari, 20,000 Einwohner, eine Universität, Wein und Oliven. Alghieri an einem Meerbusen mit Hafen, 6000 Einwohner, Weinbau und Korallenfischerei.

Um Sardinien liegen noch an 40 kleinere Inseln, von denen jedoch nur 8 bewohnt sind.

2) Das Herzogthum Parma mit Piacenza und Guastalla.

Dieses Land liegt zwischen 26° 59′—28° 11′ Länge und 44° 29′—45° 8′ nördlicher Breite, ist von sardinischen Staatstheilen, dem lombardisch-venetianischen Königreiche, Modena und Toscana umgeben und enthält 107 Q.-Meilen mit 540,000 Einwohner.

Die Regierung ist beschränkt monarchisch; jetziger Herrscher der bisherige Herzog Karl Ludwig von Lucca, nach dem am 17. December 1847 erfolgten Tode der Erzherzogin Maria Louise, früheren Gemahlin des Kaisers Napoleon. Die Einkünfte sollen 1 Million und die Staatsschulden 3 ½ Million Thaler betragen. Das Militair ist 1500 Mann stark.

Der Staat besteht aus den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla.

Parma, 32,000 Einwohner, eine Universität und Akademie der Künste; das hiesige Theater, das größte in Europa, faßt 10,000 Zuschauer. Piacenza am Po, 30,000 Einwohner, 52 Kirchen, Seidenfabriken. Guastalla am Po, 4000 Einwohner, in der Nähe starker Reisbau.

3) Das Herzogthum Modena mit Massa und Carrara.

Genannte Länder liegen von 27° 41′—29° 2′ Länge und von 43° 55′—44° 57′ nördlicher Breite, zwischen einem Theile des sardinischen Staates, Parma, dem lombardisch-venetianischen Königreiche, dem Kirchenstaate, Toscana und Lucca, sind 97 Q.-Meilen groß und enthalten 516,000 Einwohner.

Die Regierung, an deren Spitze sich Herzog Franz befindet, ist beschränkt monarchisch. Die Einkünfte sollen 1,200,000 Thaler betragen und das Militair 2000 Mann stark sein.

Das Land besteht aus den Herzogthümern Modena und Massa, welches letztere die beiden 4 ½ Q.-Meilen großen Fürstenthümer Massa und Carrara enthält.

Modena, eine schöne Stadt mit 27,000 Einwohnern, einer Universität und 51 Kirchen, viel Fruchtbau in der Umgegend. Reggio, 18,000 Einwohner, Seidenfabriken, Messe. In der Nähe liegt Canossa, durch Heinrich IV. Buße (1077) bekannt. Massa, 10,000 Einwohner, Seidenfabriken und Handel mit Oel und Mormor. Carrara, 5000 Einwohner, Bildhauer-Akademie. In der Nähe die Brüche des berühmten carrarischen Mormors.

4) Das Herzogthum Lucca

Es liegt von 27° 48′—28° 29′ Länge und 43° 46′—44° 14′ nördlicher Breite, ist begrenzt von Massa, Modena, Toscana und dem mittelländischen Meere, und enthält auf 20 Q.-Meilen 186,000 Einwohner.

Die Regierung ist beschränkt monarchisch; jetziger Regent der Großherzog Leopold von Toskana, dem Lucca nach dem am 18ten Dezember erfolgten Regierungsantritt des bisherigen Herzogs von Lucca, Karl Ludwig zu Parma, zugefallen ist. Die Landeseinkünfte betragen 500,000 Thaler, und das Militair soll 800 Mann stark sein.

Lucca, 23,000 Einwohner, eine Universität, 25 Kirchen, ansehnliche Fabriken in Wolle, Baumwolle und Seide. Bagno alla villa, ein Dorf, mit berühmten Bädern, zuweilen von 6000 Gästen besucht.

5) Das Großherzogthum Toskana.

liegt von 27° 17′ — 29° 49′ Länge und 40° 5′ — 44° 31′ nördlicher Breite, ist von Lucca, Modena, dem Kirchenstaate und dem mittelländischen Meere umschlossen, und enthält 400 Q.-Meilen mit 1,600,000 Einwohnern.

Die Regierung ist beschränkt monarchisch, der jetzige Großherzog Leopold II., seit dem 18ten Dezember 1847 auch Herzog von Lucca. Die Staatseinkünfte sollen 5 Millionen Thaler betragen, Staatsschulden aber nicht vorhanden sein. Das Militair beträgt 5000 Mann.

Das Großherzogthum zerfällt in 5 Provinzen, deren Hauptstädte folgende sind:

Florenz am Arno, 98,000 Einwohner, eine Universität, werthvolle Sammlungen an Büchern, Handschriften, Kunstwerken in Erz und Marmor, Gemälden und Antiken; am reichsten ausgestattet ist Florenz aber mit Kirchen, denn es hat deren — 172, und daneben eine leidliche Anzahl von Klöstern. Pisa am Arno, 20,000 Einwohner (150,000); die Stadt ist eine der ältesten in Italien, und enthält manches Denkmal ihrer alten Schönheit; auch sie hat Kirchen genug, 80, unter denen 29 Klosterkirchen; eine Universität, und einige Baumwoll- und Seidenwebereien; zwei Stunden von Pisa die berühmten heißen Bäder. Siena, 22,000 Einwohner, eine unbedeutende Universität, viele Kirchen und Klöster, aber nur einige Tuchfabriken und ohne sonstige Kultur. Arezzo, 9000 Einwohner, 17 Kirchen; Geburtsort Petrarca's. Grosselo, 3000 Einwohner, Salzwerke.

Die Insel Elba, 7 Q.-Meilen groß, mit 16,000 Einwohnern, und reich an Eisen, Magnetstein, Granit, Marmor, Seesalz, gehört gleichfalls zu Toskana. Die bedeutendste Stadt auf ihr ist Porto Ferrajo, starke Festung mit geräumigem Hafen, Handel, 4000 Einwohner. Auch die Inseln Pianosa, Giglio, Gorgona und Monte Christo gehören hierher.

6) Der Kirchenstaat.

liegt von 28° 11′ — 31° 35′ Länge und von 41° 9′ — 44° 9′ nördliche Breite, ist vom lombardisch-venetianischen Königreich, Modena, Toskana, dem mittelländischen Meere, Neapel und dem adriatischen Meere umgeben, und hat auf 812 Q.-Meilen 3,250000 Einwohner.

Der Pabst, durch die Kardinäle aus ihrer Mitte erwählt, ist unumschränkter Monarch, obwol das Kardinalskollegium nicht ohne Einfluß auf die Regierung ist. Der jetzige Pabst, Pius IX., hatte Reformen begonnen, die jedoch das Land vor Erschütterungen — in Folge der Pariser Februar-Revolution — nicht zu schützen vermochten. Nachdem der Staat im Jahre 1849 eine kurze Zeit hindurch Republik war, ist er, besonders durch die republikanisch französischen Waffen, dem geistlichen Terrorismus wieder vollständig verfallen.

Die Staatseinkünfte, die seit geraumer Zeit sehr abgenommen haben, betragen mit dem Gelde, das dem Pabste als geistliches Oberhaupt aus andern Staaten zufließt, 13,300,000, die Ausgaben 13,800,000 und die Zinsen der Schulden 3,800,000 Thaler.

Die Landmacht, früher 9000 Mann stark, soll jetzt auf 15,000 Mann gebracht werden. Als Seemacht werden zwei Fregatten und einige kleinere Schiffe genannt.

Der Kirchenstaat wird in die 18 Delegationen eingetheilt: Velletri, Frosinone, Rieti, Viterbo, Civita Vechia, Spoleto, Perugia, Camerino, Askoli, Fermo, Macerata, Ancona, Urbino, Forli, Ravenna, Bologna, Ferrara und Benevento. Die bedeutendsten Städte in diesen Provinzen sind:

Rom an der Tiber, auf zwölf Hügeln, 164,000 Einwohner (zur Zeit August's wol 2 Millionen), viele sowol an Umfang als Schönheit ausgezeichnete Gebäude, unter denen der Vatikan, das Quirinal, die Engelsburg, das Capitol, die Peterskirche, die Laterankirche, das Pantheon und das sogenannte Colosseum oder Ruinen des riesenhaften Amphitheaters Vespasians, und mehrere Privatpalläste; Fabriken und Handel sind unbedeutend, doch werden Malerfarben, Darmsaiten, Gold- und Silberarbeiten gerühmt. Velletri, 10,000 Einwohner, römische Ruinen, Wein und Oliven. Frosinone, 8000 Einwohner. Rieti, 10,000 Einwohner, Seiden- und Tuchweberei. Viterbo, 14,000 Einwohner, Schwefelraffinerie. Civita Vechia, feste Handelsstadt am Meere, 8000 Einwohner. Spoleto, 8000 Einwohner, 22 Kirchen und eben so viele Klöster. Perugia, 30,000 Einwohner, Universität und zwei gelehrte Gesellschaften, 46 Kirchen (!) und 48 Klöster (!!); Weinbau, Sammetfabrik, Wachsbleichen, Brennerei. Camerino, 8000 Einwohner, eine Universität, 19 Klöster. Askoli, 13,000 Einwohner, einen Hafen, 11 Kirchen und viele Klöster. Fermo, 18,000 Einwohner, eine Universität, 11 Kirchen und 16 Klöster. Macerata, 17,000 Einwohner, eine Universität. Ancona, wichtige Seehandelsstadt, 24,000 Einwohner, Leinwand-, Hut- und Pfeifenfabriken, Wachsbleichen, lebhafter Handel nach der Türkei und Griechenland. Urbino, 12,000 Einwohner, eine Akademie. Geburtsort Raphaels. Forli, 16,000 Einwohner, eine Universität und Akademie der Wissenschaften, Seidenspinnerei, Leinweberei, Salzwerke, Handel mit Seide, Schwefel und Wein. Ravenna, früher am Meere, jetzt beinahe eine Meile davon entfernt, 24,000 Einwohner, 21 Kirchen und 17 Klöster, Seidenweberei und Weinbau. Bologna, 70,000 Einwohner, 75 Kirchen und 73 Klöster; in der Kirche des heiligen Petronius ist die von Cassini gelegte Mittagslinie merkwürdig; eine Universität, Akademie der Wissenschaften mit bedeutender Bibliothek (200,000 Bände), eine Malerakademie; Fabriken in Sammet, Seide, Sackleinwand, Gold-

und Silberwaaren; Handel mit Wein, Oel, Hanf und Flachs. Ferrara an einem Arm des Po, 24,000 Einwohner, eine Universität, über 100 Kirchen, 38 Klöster, ein Hospital, in dem Torquato Tasso gefangen saß. Benevento, 15,000 Einwohner, Gold- und Silberarbeiten, Getreidehandel, drei Messen.

Zu dem Kirchenstaate gehört auch das Fürstenthum Pontecorvo in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, 2 Q.-Meilen groß mit 8600 Einwohner.

Im Bezirke der Delegation Urbino im Kirchenstaate liegt unter 31° 17′ Länge und 43° 56′ nördlicher Breite die Republik San Marino, 1½ Q.-Meilen groß, mit 8000 katholischen Einwohnern, etwa 60,000 Thalern Einkünften und der einzigen Stadt San Marino, 5500 Einwohner.

7) Das Königreich beider Sicilien.

Es besteht aus dem Königreich Neapel und der Insel Sicilien, liegt von 29° 40′ — 36° 20′ Länge und von 35° 30′ — 42° 51′ nördl. Breite, hat 2000 Q.-Meilen, und 8,400,000 Einwohner, wovon 590 Q.-Meilen mit 1,950,000 Einwohner auf Sicilien kommen.

Die Regierung ist der Form nach beschränkt, in der That aber der roheste Absolutismus.

An der Spitze der Regierung steht König Ferdinand II., ein in der Wahl der Mittel zur Erreichung seiner Zwecke durchaus nicht bedächtiger Mann.

Die Staatseinkünfte, von den Ausgaben gewöhnlich übertroffen, betragen 32 Millionen Thaler, die Staatsschulden 112 Millionen Thaler.

Die Landmacht besteht aus 40,000 Mann Linientruppen und einer Miliz, die Seemacht aus 41 Schiffen mit 718 Kanonen, unter denen 2 Linienschiffe und 5 Fregatten, 2 Korvetten, 5 Brigantinen, 11 Dampffregatten, 4 Dampfkorvetten und 12 andern Dampfern.

Das Gebiet des Festlandes besteht aus den 4 Landschaften: Campanien, Abruzzo, Apulien und Calabrien, die in 5 Provinzen getheilt sind, während die Insel Sicilien, deren Verwaltung ein Gouverneur vorsteht, in 7 Intendanzen eingetheilt ist.

a) Campanien oder Terra di Lavoro mit den 4 Provinzen: Napoli oder Neapel, Terra di Lavoro, Principato di Salerno oder Principato citra und Principato ultra.

Neapel an einem schönen Meerbusen mit vortrefflichem Hafen, 400,000 Einwohner, eine Universität, mehrere andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, 122 Kirchen, 130 Kapellen und 149 Klöster (welcher Segen!), 7 Theater, viele Fabriken und wichtiger Seehandel. Portici nebst dem Dorfe Resina, wo der berühmte Wein Lacrimae Christi gebaut wird, mit 12,000 Einwohnern, stehen über dem im Jahre 79 ver-

schütteten Herculanum. Nicht fern von hier liegt del Greco mit 16,000 Einwohnern, und einer großen Korallenschleiferei, und nahe bei dieser Stadt befinden sich die Ruinen des mit Herculanum gleichzeitig verschütteten Pompeji. Südöstlich von hier liegt Castell'a mare mit einem Hafen, 15,000 Einwohner und Lederfabriken, und hier stand das alte Stabiae, das gleiches Schicksal hatte mit Herculanum und Pompeji. In der Nähe dieser Küstenorte, im und am Golf von Neapel, liegen die kleinen Inseln Procida, Ischia, Nisida, Purgaturo und Capri. Gaëta, starke Festung auf einem in's Meer vorspringenden Felsen, 16,000 Einwohner. Aversa, 16,000 Einwohner. Salerno am Meerbusen desselben Namens, 12,000 Einwohner. Avellino, 15,000 Einwohner.

b) Abruzzo mit den drei Provinzen: Abruzzo citra oder bassa, Abruzzo oltra I. und Abruzzo oltra II.

Chieti oder Civita Chieti, 15,000 Einwohner, zwei Messen. Teramo, 10,000 Einwohner, Gerbereien, Seidenspinnereien, Bereitung von Cremor Tartari. Aquita, 14,000 Einwohner, 25 Kirchen und 29 Klöster, etwas Industrie.

c) Apulien mit den vier Provinzen: Capitanata oder die Provinz Lucera, Molise, Terra di bari oder die Provinz Trani und Terra di Otranto oder die Provinz Lecce.

Foggia, 20,000 Einwohner, Handel mit Wolle, Getreide, Oel, Wein. Campo basso, 8000 Einwohner, Stahlfabriken und Handel mit Getreide. Bari, feste Stadt am adriatischen Meere, 20,000 Einwohner Baumwollbau, Leinweberei, Handel. Lecce, 20,000 Einwohner, Baumwoll- und Spitzenfabriken.

d. Calabrien mit den vier Provinzen: Basilicata oder Matera, Calabria citra oder Cosenza, Calabria oltra I. und Calabria oltra II.

Matera, 13,000, Gerbereien und Gewehrfabriken. Cosenza, 18,000 Einwohner, Handel mit Wein, Oel, Hanf und Seide. Reggio, 20,000 Einwohner, Hafen, Leinwand- und Seidenfabriken, Bereitung von Essenzen, Oel, und Seidenhandel. Catanzaro, 12,000 Einwohner, Seidenweberei, Seiden- und Oelhandel.

### Die Insel Sicilien.

Die 7 Intendanzen oder Provinzen der Insel heißen nach ihren Hauptstädten: Palermo, Tropani, Girgenti, Caltanisetta, Siragosa, Catania und Messina.

Palermo an der Nordküste der Insel, schön gebaut, 170,000 Einwohner, eine Universität, Akademie der Wissenschaften, Seidenfabriken, Seehandel. Tropani, stark befestigt, 25,000 Einwohner, Hafen, mannichfache Betriebsamkeit, besonders in Leinen, Wolle, Korallen und Perlmutter, gute

Seeleute. Girgenti, 16,000 Einwohner (das alte Agrigentum 800,000 Einwohner), Getreide-, Wein- und Oelhandel. In der Nähe der Schlammvulkan Maccaluba. Caltanisetta, 16,000 Einwohner, gut gebaut, viel Betriebsamkeit. Siragosa (Syrakus), stark befestigt, 15,000 Einwohner (im Alterthum: 1,200,000), berühmter Weinbau, Handel mit Wein und Oel. Catania, gut gebaute Stadt am Fuße des Aetna und am Meere, 55,000 Einwohner, eine Universität, Fabriken in Seide, Seife und Bernstein, Handel mit Getreide und Fabrikaten. Messina an der Meerenge, mit einem vortrefflichen Hafen, 70,000 Einwohner, Seidenweberei und beträchtlicher Handel.

Das lombardisch-venetianische Königreich. Siehe: Oestreich.

## V. Das Königreich Belgien.

Belgien liegt zwischen 20° 12′ und 23° 48′ Länge und zwischen 49° 30′ und 51° 30′ nördlicher Breite, und ist begrenzt im Norden von der Nordsee und Holland, im Osten von Holland und der preußischen Rheinprovinz, im Süden und Westen von Frankreich.

Die Größe Belgiens beträgt mit seinem luxemburgischen und limburgischen Antheile zusammen 536 Q.-Meilen.

In klimatischer Beziehung ist die Luft des am Meere liegenden Theiles von Belgien nebelig und feucht, während der südöstliche Theil des Landes, die Vorberge der Ardennen enthaltend, mehr trockne reine Luft hat. Hiernach ist in jenem Theile der Winter mehr naßkalt und feucht und der Sommer nicht sehr warm, die Witterung beider Jahreszeiten unbeständig und der Herbst am angenehmsten; in diesem Theile des Landes aber ist der Winter oft streng und anhaltend und der Sommer angenehm.

Der Boden ist in Westflandern, Ostflandern und Süd-Brabant sehr fruchtbar, in Antwerpen, im südöstlichen Limburg, nördlichen Lüttich und Theilen von Namur fruchtbar, in den übrigen Theilen des Landes aber weniger fruchtbar.

Die vorzüglichsten Produkte sind: Getreide, Hanf, Flachs, Hopfen, Obst, Holz, Rindvieh, Pferde, Schafe, Steinkohlen, Blei, Eisen.

Die Einwohner, ein Gemisch aus celtisch-germanischen und französischen Elementen, sind der Zahl nach 4,260,000 und außer wenigen Protestanten und Juden, katholisch. Die Gebildeten reden meist französisch, auch deutsch; sonst wird wallonisch und flämisch gesprochen, Dialekte, aus dem Französischen, Deutschen und Holländischen gemischt, vielleicht auch mit eigentlich celtischen Worten. In Rücksicht des Charakters und der Gesittung gleichen die Belgier den Franzosen, stehen aber in der Volksbildung den Nordniederländern oder Holländern nach. Für die Volksbildung ist

erst unter der holländischen Herrschaft durch Anlage von Seminarien und Schulen etwas geschehen.

Der Ackerbau ist in den fruchtbaren nördlichen und mittleren Provinzen sehr wichtig, der Bergbau in den südlichen Gegenden; die Industrie aber ist von größter Bedeutung, und nächst England — in Europa nirgend so ausgebreitet, als hier.

Der Handel, der unter niederländischer Regierung sehr blühend war, verlor durch die Revolution von 1830, hat sich aber allmählig wieder gehoben.

Die Verfassung ist eine sogenannte konstitutionelle oder beschränkte Monarchie, indem der König, Leopold I. (aus koburgischer Familie), die Gesetzgebung mit den Kammern (Senatoren auf Lebenszeit und Deputirte) theilt, die vollziehende Gewalt aber allein hat. Die Geistlichkeit übt in Belgien noch eine bedeutende Macht auf das ungebildete Volk aus; doch der, durch erleichterte und vermehrte Communikation, gehobene Verkehr mit andern Völkern, besonders den Deutschen, wird zur Beschränkung jener Macht immer mehr beitragen.

Die Staatseinnahme beträgt etwa 20 Millionen Thaler, die Staatsausgabe ist aber größer, so wie auch die Staatsschuld über 100 Millionen Thaler beträgt.

Die Kriegsmacht soll 30,000 Mann stark sein.

Der Staat ist in 9 Provinzen getheilt, als: Südbrabant, Antwerpen, Ostflandern, Westflandern, Namur, Hennegau, Lüttich, Limburg und Luxemburg.

1) Südbrabant.

Brüssel an der Senne, 120,000 Einwohner, eine Universität und viele andere wissenschaftliche und Kunst-Institute, viele Fabriken für Spitzen, Seiden-, Baumwollen-, Leinen- und Galanteriewaaren, Porzellan, Fayence, Papier, Gold- und Silberdraht. Löwen an der Dyle, 27,000 Einwohner, eine Universität, Tuchfabriken und wichtige Bierbrauereien.

2) Antwerpen.

Antwerpen an der Schelde, stark befestigt, 83,000 Einwohner, wissenschaftliche und Kunst-Institute, Seearsenal mit Schiffswerfte, Taudreherei, Segelmacherei, Ankerschmieden, Fabriken in Tuch, Seiden- und Baumwollenwaaren, Tapeten, Spitzen, Gold- und Silbersachen, bedeutender Handel und Schifffahrt. Mecheln an der Dyle, 25,000 Einwohner, Fabriken für Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren, Leinwand, Spitzen, Hüte und Leder.

3) Ostflandern.

Gent an der Mündung der Lys in die Schelde und mehreren Kanälen, daher 300 Brücken, 85,000 Einwohner, eine Universität, 55 Kirchen und viele Klöster, eine Menge Fabriken, Blumenzucht. Oudenarde,

Festung an der Schelde, 6000 Einwohner, Fabriken in Leinenwaaren und Nanking.

4) Westflandern.

Brügge an mehreren Kanälen, 43,000 Einwohner, wissenschaftliche und Kunst-Institute, viele Fabriken in Wollen-, Leinen- und Seidenwaaren, Spitzen, Fayence, bedeutender Handel mit Getreide, Flachs, Hanf, Leinsaamen, Oel und Leinwand. Ostende am Meere, Hafen, starke Festung, 11,500 Einwohner, bedeutender Handel. Courtray an der Lis, 20,000 Einwohner, Fabriken für Wollen-, Leinenwaaren und Spitzen.

5) Namur.

Namur, Festung an der Maas und Sombre, 22,000 Einwohner, viele Fabriken und ansehnlicher Handel. Philippeville, Festung in den Ardennen, 1,600 Einwohner. Dinant an der Maas 52,00 Einwohner, starker Lederhandel, Marmor- und Steinbrüche.

6) Hennegau.

Mons (Bergen), Festung, 24,000 Einwohner, Woll-, Baumwoll-, Zucker-, Eisen- und Spitzenfabriken; in der Nähe Steinkohlengruben, Mühlstein- und Schieferbrüche. Tournay, starke Festung an der Schelde, 30,000 Einwohner, Fabriken in Wollenwaaren, Flor, Strümpfen, Teppichen, Tapeten, Porzellan, Fayence. Charleroi, Festung an der Sambre, 6000 Einwohner, Eisen-, Glas- und Wollzeugfabriken; in der Nähe Steinkohlen- und Eisengruben.

7) Lüttich.

Lüttich an der Maas, 60,000 Einwohner, eine Universität, Wissenschafts- und Kunstgesellschaft, Fabriken für Tuch, Leder, Papier, Spinn- und Dampfmaschinen, Handel mit Fabrikaten und Kolonialwaaren; in der Nähe große Steinkohlengruben, Kalk- und Wetzsteinbrüche. Verviers, 20,000 Einwohner, Fabriken in Tuch, Kasimir, Vitriol, Scheidewasser. Seraing in der Nähe von Lüttich, 2500 Einwohner, berühmte Cockerilsche Maschinenbau-Anstalt.

8) Limburg.

Hasselt, 6500 Einwohner, Tabacks-, Krapp- und Cichorienbau. St. Tron, 8000 Einwohner, Spitzenfabrikation, Gewehrfabrik. Tongern, 4300 Einwohner, starker Schweinehandel; in der Nähe eine Mineralquelle.

9) Luxemburg.

Arlon, 3500 Einwohner, Leder- und Tabacksfabriken, Gerberei; in der Nähe das Eisenwerk Clairfontaine. Bouillon, 3000 Einwohner, Stammsitz des Hauses Bouillon.

## VI. Die Schweiz.

Dieses Alpenland liegt von 23° 24′—28° 10, Länge und 46° 10, —47° 41′ nördlicher Breite, und ist im Westen von Frankreich, im Norden und Osten von Deutschland und im Süden von Italien begrenzt.

Die Größe des Landes, die übrigens von den Geographen sehr verschieden angegeben wird, mag am richtigsten 880 Q.-Meilen betragen.

Das Klima ist trotz der geringen Größe des Landes in Folge der Bodengestaltung sehr verschieden. Während die niedrig liegenden geschlossenen Thäler im Sommer große Hitze haben, reift in den höheren Thälern, die noch bewohnt sind, weder Getreide, noch die Kartoffel.

Dem Boden nach haben nur der ebnere nördliche Theil und die Flußthäler fruchtbares Ackerland und die niederen Gebirgsgegenden vortreffliche Weiden, der größte Theil der Schweiz aber — den Hochgebirgen angehörend — ist für den Anbau ungeeignet.

Die Produkte sind: vorzügliches Rindvieh, Ziegen, Gemsen, Seide, Getreide (nicht ausreichend), Wein, Obst, Oliven, Flachs, Färbe- und Futterkräuter, Holz, wenig Gold und Silber, auch nicht viel Eisen, Kupfer, Blei und Zink, Steinkohlen und Marmor.

Die Einwohner der Schweiz — 2,196,000 — sind germanischer Abkunft mit deutscher Sprache (1,480,000), ferner ein Gemisch von Germanen, Römern, Galliern und Celten mit französischer Sprache in sehr abweichenden Dialekten (500,000), Italiener (160,000), und ein Gemisch von Germanen und Wälschen mit einem aus deutschen und lateinischen Wörtern entstandenen Dialekte (40,000).

Der Ackerbau ist, wie sich das aus der Bodenbeschaffenheit ergiebt, nicht von Bedeutung, auch nicht Obst- und Weinbau, wol aber die Viehzucht.

Die Industrie ist in einigen Kantonen erheblich (Genf, Neufchatel, Schaffhausen, Basel, Aargau), fehlt aber in den Urkantonen ganz.

Der Handel ist nicht bedeutend und nur auf Vieh, Käse und einige Kunstprodukte beschränkt.

Kunst und Wissenschaft stehen im Allgemeinen in der Schweiz nicht hoch, jedenfalls aber ist die Volksbildung in den protestantischen Kantonen besser, als in den katholischen.

Der Verfassung nach bildet die Schweiz einen Bundesstaat, denn obwol sie aus 22 souverainen Staaten, Kantone genannt, besteht, deren republikanische Verfassung theils aristokratisch, theils demokratisch, theils auch ein Gemisch von Beidem ist, so befindet sich doch an der Spitze der Gesammtrepublik eine, alle Einzelrepubliken vertretende, berathende und vollziehende Versammlung, die Tagsatzung, oder wenn diese nicht versammelt ist, an ihrer Stelle der Vorort, der zwischen Zürich, Bern und

Luzern alle 2 Jahre wechselt. Der Präsident der Tagsatzung empfängt die fremden Gesandten und von dieser Behörde werden auch die schweizerischen Gesandten für das Ausland beglaubigt.

Von den 22 Kantonen der Schweiz sind Schwyz, Uri, und Unterwalden die drei Urkantone, Zürich, Bern, Luzern, Zug, Glaris, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und Basel die zehn alten, und Aargau, St. Gallen, Graubündten, Thurgau, Tessin, Waadtland, Wallis, Zug und Neufchatel die neun neuen Kantone.

Von der angegebenen Einwohnerzahl der Schweiz sind etwa 808,500 Katholiken, die Anderen Protestanten. Diese konfessionelle Verschiedenheit die zum großen Theil mit dem Geiste der Verfassung Hand in Hand geht, hatte die Schweizerkantone vor wenigen Jahren gleichsam in zwei Feldlager getheilt, indem die ganz katholischen Kantone Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis, einen Sonderbund bildeten, der unter dem Einfluß der Jesuiten, d. h. unter einem zu politischen Zwecken nur zu leicht nutzbaren religiösen Deckmantel, den übrigen Kantonen, die eine freiere politische Entwicklung anstrebten, sich entgegenstellte. Doch dem in der Schweiz, wie überall, erwachten Bewußtsein von der Nothwendigkeit der Entwicklung in der Idee der Freiheit, ist es trotz der Ermuthigungen, die dem Sonderbunde von Außen wurden, gelungen, diesen aufzulösen, und eine Revision der Verfassung anzubahnen, die hoffentlich die consequente Entfaltung immer freierer Bewegung in der Gesellschaft ermöglichen wird.

Ein gemeinsames Finanzwesen ist nicht vorhanden, und Ausgaben für die ganze Eidgenossenschaft werden von den einzelnen Kantonen nach gewissen Verhältnissen aufgebracht. Die Eidgenossenschaft hatte pro 1849 an ordentlichen Einnahmen 4,112,048 Schw. Fr., an dergleichen Ausgaben 4,386,305 Schw. Fr., an außerordentlichen Einnahmen 1,769,350 und an außerordentlichen Ausgaben 981,016 Fr.

Die Kriegsverfassung ist überall gleichmäßig, indem jeder dienstfähige Schweizer im Falle eines Krieges die Waffen zu tragen verpflichtet ist. Von dem Heere, dessen Stärke auf 120,000 Mann angenommen wird, sind im Frieden nur Stämme vorhanden, und finden jährliche Uebungen eines Theils des Heeres Statt.

Die bedeutendsten Ortschaften der Schweiz sind:

Aarau an der Aar, 4300 Einwohner, mit Fabriken in Seidenband, Kattun und Vitriolöl, eine Stückgießerei, Gerberei, Bleichen, Messerschmieden. Appenzell, 3000 Einwohner, Leinwandhandel, Bleichen. Herisau, 8387 Einwohner, Mousselin- und Baumwollenzeugweberei, stark besuchte Jahrmärkte. Basel am Rhein, 27,270 Einwohner, eine Universität und mehrere andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, berühmte Papier-, und mehrere andere Fabriken, lebhafter Handel, Messen. Liestal oder

Liechstall, 2000 Einwohner, jetzt Hauptort von Basellandschaft. Bern, 27,475 Einwohner, eine Universität, Natur- und Kunstsammlungen, Fabriken in Tuch, wollenen, baumwollenen, seidenen Waaren, Leinwand, Strohhüten und Leder, ein Kupferhammer, ansehnlicher Handel. Freiburg, 9065 Einwohner, wenig Industrie, desto mehr Jesuitismus. Murten, 1600 Einwohner, Schlacht 1476. St. Gallen, 11,229 Einwohner, einige Manufakturen. Genf am Ausfluß der Rhone aus dem Genfer See, 30,000 Einwohner, eine Universität, mehrere Gesellschaften für Wissenschaft, Kunst und Wohlthätigkeit, Fabriken in Gold, Silber, Uhren, Galanteriewaaren, Leinen, Baumwolle und Seide. Geburtsort Rousseau's. Glarus, 3000 Einwohner, Manufakturen in Tuch, Indienne, Shawls, und Mousselin. Chur, Hauptort des Kantons Graubündten, der aus 3 Theilen besteht, (der graue Bund, der Gotteshausbund und der Zehngerichtsbund), 5700 Einwohner, Stapelort deutscher und italienischer Waaren. Luzern am Vierwaldstädter See, 7200 Einwohner, ein von Jesuiten und Pfaffen beherrschtes Nest, einige Band- und Strumpffabriken. Schaffhausen am Rhein, der ½ Stunde von hier den bekannten Wasserfall bildet, 7700 Einwohner, Fabriken in Baumwolle, Seide und Stahl. Geburtsort des Geschichtsschreibers Johannes v. Müller. Schwyz, Marktflecken, mit 5000 Einwohner. Solothurn an der Aar, 5300 Einwohner, Kattun- und Tabacksfabriken. Frauenfeld, Hauptort des Kantons Thurgau, 2200 Einwohner. Bellenz oder Bellinzona, 1600 Einwohner, Handel. Lugano oder Lavis am Luganer See, 4000 Einwohner, Fabriken in Tuch, Taback, Papier, Pulver und Eisenwaaren, Kupfer- und Eisenhammer, Kohlenbrennerei, Seidenbau, Weinbau, Handel mit Forellen, besonders nach Mailand. Die beiden letzten Oerter liegen im Kanton Tessin. Stanz oder Stans, Hauptort in Nidwalden, welches mit Obwalden den Kanton Unterwalden bildet, 3200 Einwohner. Sarnen, Hauptort in Obwalden, am Sarnersee, 3700 Einwohner. Altorf, Hauptort des Kantons Uri, an der Mündung der Reuß in den Vierwaldstädter See, 2000 Einwohner, Speditionshandel und Schifffahrt. Hier that Tell seinen Schuß nach dem Apfel auf seines Sohnes Kopf und eine halbe Stunde davon das Dorf Dürgelen, der Geburtsort Wilhelm Tells. Lausanne, Hauptort des Kantons Waadt, 18,000 Einwohner, eine Akademie, Weinbau und Weinhandel. Yverdun, Yverdon oder Iferten am Neufchateler See, 2800 Einwohner, mit einem Schlosse, in welchem Pestalozzi seine berühmte Lehranstalt errichtete. Sitten, Hauptort des Kantons Wallis, nahe der Rhone, 5000 Einwohner. Zürich am Ausfluß der Limmat aus dem Züricher See, 17,000 Einwohner, eine Universität und verschiedene andere Bildungsanstalten, Seiden-, Kattun- und Mousselinfabriken, Speditions- und Wechselgeschäfte. Hier wurden Geßner und Lavater geboren. Zug am Zugersee, 3000 Einwohner, Fischerei und

Speditionshandel. Neufchatel oder Neuenburg am Neufchateler See, 12,800 Einwohner, Uhren- und andere Fabriken, Weinbau. Chauxdefonds, 12,600 Einwohner, Uhrenfabriken und Weinbau.

## VII. Das britische Reich.

Dieses im Nordwesten Europas liegende Inselreich besteht aus den beiden Inseln Großbritannien (die Königreiche England und Schottland und das Fürstenthum Wales) und Irland, erstreckt sich von 8° 45′ — 19° 23′ Länge und von 49° 50′—58° 40′ nördlicher Breite und ist im Norden, Westen und Süd-Westen vom atlantischen Meere, im Osten und Süd-Osten von der Nordsee bespült.

Die Größe dieser Inseln beträgt 5522 □.-Meilen, wovon 2352 auf England, 350 auf Wales, 1230 auf Schottland und 1400 □.-Meilen auf Irland kommen.

In klimatischer Beziehung sind beide Inseln ziemlich gleich, doch haben England und mehr noch Irland eine feuchte, dicke Luft, während Schottland in Folge seiner höheren Lage eine reinere und gesundere Luft hat. Daher sind auch Nebel und Regen, so wie im Winter Schnee bei geringer Kälte und selten heitere Tage in den ersten beiden Königreichen Normalzustände der Witterung, indeß Schottland bei seiner reineren Luft größere Kälte hat. Aber auch hier giebt es niedrige Gegenden, in denen die Luft so feucht ist, daß die Einwohner häufig mit Ausschlag und Grind geplagt werden.

Der Boden ist in England im Allgemeinen fruchtbar und gut angebaut, indem kaum ¼ der Bodenfläche ohne Kultur oder kulturunfähig ist, besonders sandige und morastige Gegenden im Osten und felsige Bodenstrecken im Westen des Landes. In Wales ist der Boden großentheils felsig und kulturunfähig, in Schottland nur in den Niederlanden dem Ackerbau günstig, und in Irland endlich zum Theil felsig und morastig, sonst sehr fruchtbar, aber nicht genugsam bebaut und urbar gemacht.

Naturprodukte liefert das britische Reich sehr viele, dennoch in vielen Arten theils zur Erhaltung der Einwohner, theils zum Bedarf der Fabriken nicht zur Genüge. England baut viel Weizen, aber nicht ausreichend, Obst, Flachs, Hanf, Hopfen, Futterkräuter; hat wenig Holz, wenig Wild, edle Pferde, feinwollige Schafe, vorzügliches Rind, Geflügel, Fische; viel Zinn, Blei, Eisen, Kupfer, Zink, viel Steinkohlen, Salz, Marmor, Schwefel und andere Mineralien. Wales hat wenig Getreide, viel, Rind- und Wollvieh, Fischreichthum, viel Eisen, Kupfer und Steinkohlen, Schottland im Süden Getreide, Flachs, Hanf, Vieh, im Norden wenig Hafer, Holz, viel Vieh, Wild, viel Eisen und Blei, wenig Kupfer und Silber, und Irland hat Rind- und Wollenvieh, Getreide, Flachs und Obst

nicht hinreichend, wenig Holz, viel Torf, viel Eisen, etwas Kupfer, wenig Gold und Silber, Steinkohlen, Marmor, Mineralwasser.

Die Zahl der **Einwohner** beträgt im britischen Reiche 28 Millionen, wovon auf England mit Wales 16,300,000, auf Schottland 3,000,000 auf Irland 8,700,000 kommen. Die Engländer sind ein Mischvolk aus germanisch-sächsischen und normännisch-französischem Blute; doch ist das germanische Element vorherrschend. Eben so gemischt ist die Sprache. Die Mehrzahl der Bevölkerung gehört zur bischöflichen Kirche, einer streng geordneten, unduldsamen und hochmüthigen Hierarchie; doch giebt es auch Hernnhuter, Quäker, Lutheraner, Methodisten, Independenten, Katholiken und Juden.

Der **Ackerbau** und mit ihm Vieh-, namentlich Schaf- und Pferdezucht sind ausgezeichnet in England, die Viehzucht bedeutender, als der Ackerbau in Wales, eben so in Schottland und Irland.

Die **Industrie**, die sich in den andern Theilen des Gesammtreiches, mit Ausnahme der größeren Städte, fast nur auf Weberei beschränkt, ist von großem Umfange und außerordentlicher Bedeutung in England. Berühmt sind dessen Woll- Baumwollen-, Seiden-, Metall- und Glaswaaren, feine Uhren, Bijouterien, fein Papier, Leder, Bier. So groß diese Industrie aber auch sein und so bedeutenden Einfluß sie auch auf die socialen und politischen Verhältnisse des Gesammtreiches ausüben mag, so ist es dennoch ein Irrthum, das britische Reich vorherrschend als einen Industriestaat bezeichnen zu wollen; denn noch immer sind mindestens ²⁄₃ der Einwohner mit dem Ackerbau und damit in unmittelbarem Zusammenhange stehenden Arbeiten beschäftigt.

Der **Handel** des britischen Reiches ist, wie seine Industrie, der umfangreichste der Erde, indem er etwa 25,000 Schiffe mit gegen 200,000 Matrosen beschäftigt. Industrie und Handel stehen in einiger Beziehung auf einander, und beide werden wieder durch die insulare Lage Britanniens außerordentlich unterstützt. Der große Reichthum an mehreren Mineralien fordert zur Verwendung derselben auf, der durch die Lage Britanniens begünstigte. Absatz der Fabrikate steigert die industrielle Produktivität, die Erfindung von Maschinen und die der Anwendung der Dampfkraft vermehrt die Masse der Fabrikate in's Ungeheure, drängt damit aber auch nach immer größeren Märkten für den Absatz, und der thatsächliche Gewinn einer Menge von Kolonien von bedeutendem Umfange und in allen Gegenden der Erde vollendet endlich die Darstellung einer wechselseitigen industriellen und merkantilen Betriebsamkeit, die in jeder Beziehung ihres Gleichen in der Weltgeschichte noch nicht kennt, und von dem größten Einfluß auf die Entwicklung der Menschheit bisher sich äußerte und ferner sich äußern wird. — Befördert werden Industrie und Handel in England noch besonders durch viele Kanäle, Chausseen und Eisenbahnen (5996 englische

oder etwa 1303 deutsche Meilen), durch viele Handels-Gesellschaften mit bedeutenden Geldmitteln und durch eine Menge von größeren und kleineren Banken, und besonders auch durch den Schutz, den eine mächtige Marine dem auswärtigen Handel zu gewähren vermag.

Die Ausfuhr besteht hauptsächlich, neben Pferden, Zinn, Eisen und Steinkohlen, aus Wollen-, Baumwollen-, Seiden-, Eisen-, Stahlwaaren, Uhren, Gold- und Silberarbeiten und Bijouterieen. — Die Einfuhr besteht in Wein, Branntwein, Getreide, Eichenrinde, Schiffsbauholz, Flachs, Hanf, Zuckerrohr, Zucker, Kaffee, Thee, Gewürzen, Schweineborsten, Pferdehaaren, Talg, Pech, Theer, Mineralwasser, Wolle, Baumwolle, Seide, Salz. — England kauft meist rohe Produkte und führt sie in Kunstwaaren verwandelt wieder aus, woraus folgt; daß die Ausfuhr gegen die Einfuhr einen Gewinn von jährlich über 150 Millionen Thalern abwirft.

Kunst und Wissenschaft haben in Britannien in so fern immer Pflege gefunden, als der Reichthum Einzelner, besonders der Grund-Aristokratie, es gestattete, mit Producten der Kunst Parade zu machen. Die Einrichtung der höheren und niederen Unterrichtsanstalten ist vielleicht nirgends mangelhafter, als in England. Eine kleinliche Pedanterie und theologische Engherzigkeit haben die Wissenschaft auf den Universitäten zu einer reinen Darstellung nie gelangen lassen, und sowol diese Institute, als auch alle anderen Unterrichtsanstalten dienen noch immer mehr nur einem lebenslosen Mechanismus, sind immer mehr noch bloße Abrichtungsanstalten, als daß sie geeignet wären, eine vorurtheilslose, wahrhaft freie Lebensgestaltung zuzulassen. Es ist darin eine Despotie ausgeprägt, neben welcher die sonstige Beweglichkeit in der Industrie nicht nur bestehen kann, sondern die sogar mit dem Wesen dieser in so fern übereinstimmt, als der einzelne Mensch, sowol in jenen Unterrichtsanstalten, als in den Fabriken, zu einem Maschinenstück wird, das nur die Bewegung vollzieht, die ihm vorgeschrieben ist. Was unter solchen Umständen von der gerühmten englischen Freiheit zu halten ist, liegt nahe. Auf der einen Seite gesetzliche Vorrechte, auf Geld und Grundbesitz gestützt, mithin die Macht der Gesetzgebung und deren weiterer Einfluß auf die Gesellschaft ein Monopol, — auf der andern Seite politische Rechtslosigkeit und andressirte Verehrung jenes Monopols; hier ein ungeheures Besitzthum beweglichen und unbeweglichen Vermögens, das, neben strenger Beachtung religiöser Formen, den Schweiß der darbenden Arbeiter zur Vermehrung seines Reichthums und damit zur Befestigung seiner egoistischen Herrschaft ausbeutet, — dort eine hungernde Masse, deren Loos ein strengeres ist, als das der Sclaven der alten Welt; hier die äußere Geschliffenheit und Schlauheit, die eine durch großen Besitz unterstützte Bewegung in weiten Kreisen der Gesellschaft gewährt, — dort die religiöse Verehrung von Gesetzen, deren innere Widersprüche mit ihrer buchstäblichen Deutung auf dem unwissen-

den Armen am verderblichsten lasten; empfindungslose Härte gegen unglückliche Pächter und großprahlerische Spenden an Suppenanstalten, Bibelgesellschaften und Kirchen. — Solche und ähnliche Widersprüche fordern zu Kämpfen heraus, denen England nicht entgehen kann, nicht entgehen wird. Uebrigens hat Britannien zu verschiedenen Zeiten einzelne sehr tüchtige Repräsentanten der Wissenschaft in ihren verschiedenen Zweigen aufzuweisen, namentlich in den Naturwissenschaften, so wie auch in der Poesie, besonders für den Roman und die Dramatik.

Die Verfassung ist eine beschränkt monarchische, indem der König oder die Königin, jetzt Victoria, mit dem Parlament (Oberhaus oder Haus der Pairs und Unterhaus oder Haus der Gemeinen) die gesetzgebende Gewalt theilt, die ausübende aber allein hat, doch auch wieder unter manchen durch bestimmte Gesetze und durch Gebrauch und Herkommen bedingten Einschränkungen. Die Pairwürde ist erblich, die Mitglieder des Unterhauses werden von dem wahlberechtigten Theile des Volkes gewählt. Obwol den Katholiken gleiche Rechte mit den Protestanten bewilligt sind, so leiden sie doch noch immer unter dem Druck einer verhältnißmäßig zu hohen Besteuerung (Zehnten), besonders in Irland. — Der Schutz der Person vor Beamtenwillkür, die Preßfreiheit und das Associationsrecht sind in Britannien so anerkannte und gesicherte Institutionen, wie sonst nirgends in Europa, und waren bisher geeignetste Mittel gegen Revolutionen.

Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 350 Millionen, die Staatsschulden auf mehr als 5000 Millionen Thaler, so daß vielleicht die Schulden aller Staaten der Erde nur die Hälfte der englischen betragen. Die Zinsen der Staatsschuld betragen 9 Millionen Lstr. oder etwa 60 Millionen Thaler.

Die Landmacht, sowol in Europa (60,000 Mann), als in den Kolonieen (40,000 Mann), beträgt zusammen 100,000 Mann, ist aber, der systemlosen Armee-Eintheilung und der verschiedenen Stärke der einzelnen Truppentheile wegen, schwer zu bestimmen.

Die Seemacht besteht aus 678 Kriegsschiffen von 1 — 120 Kanonen, unter denen gegen 300 Linienienschiffe und Fregatten von 42 bis 120 Kanonen, und 165 Dampfschiffe von 150 bis 750 Pferdekraft.

Die Eintheilung Großbritanniens und Irlands ergiebt sich aus den folgenden Mittheilungen.

### A. Das Königreich England.

1) Das Königreich Essex mit den 2 Grafschaften: Middlessex und Essex.

London an beiden Ufern der Temse nicht fern von ihrer Mündung, die Hauptstadt des britischen Reiches und die wichtigste Handelsstadt der Erde. Die Stadt besteht aus den 3 Haupttheilen, aus der eigentlichen

Stadt oder der City, Westminster und Southwark, und aus den vorstädtischen Bezirken Holbourn, Finsburg, Tower, Surrey und Middlessex, und hat 2,337,000 Einwohner. Es giebt hier viele an Ausdehnung und innerer und äußerer Ausstattung sehr bedeutende Gebäude und ausgezeichnete Brücken, namentlich an 500 Gebäude für den Gottesdienst; eine Universität, Gelehrten-, Künstler-, Handels- und Wohlthätigkeits-Gesellschaften; eine große Menge von Fabriken und Manufakturen, große Brauereien und Brennereien, sehr bedeutenden Schiffbau, und so wie alles dieses, ist auch der Handel der umfangreichste der Erde. Die Docks und Wasserbehälter, in welchen die Schiffe einlaufen, haben Raum für eine Menge von Schiffen, deren in London jährlich an 6000 eingehen; der Werth der Ausfuhr soll jährlich an 160 und der der Einfuhr an 120 Millionen Thaler betragen. Colchester, 17,000 Einwohner, Wollen- und Seidenfabriken, Austernfang.

2) Das Königreich Kent mit einer Grafschaft gleiches Namens.

Canterbury, 16,000 Einwohner, Woll-, Baumwollen- und Seidenfabriken, Hopfenbau. Der Erzbischof von Canterbury ist Primas der englischen Geistlichkeit und hat den Rang unmittelbar nach der königlichen Familie. Chatam, 20,000 Einwohner, Hauptstation der Flotte, mit den wichtigsten Werften und Magazinen für die Marine. Woolwich, 20,000 Einwohner, Deptfort, 22,000 Einwohner und Scheerneß, 5000 Einwohner, drei Städte an der Themse mit bedeutenden Schiffswerften und anderen wichtigen Werkstätten für die Marine. Dover, wichtig als Ueberfahrtsort von England nach Frankreich.

3) Das Königreich Sussex mit 2 Grafschaften.

Brighton am Aermelmeer, 42,000 Einwohner, Seebad. Southwark, ein Theil von London, der zu Sussex gehört. Kingston an der Themse, 7000 Einwohner. Hastings, Hafenstadt am Aermelmeer, 11,000 Einwohner.

4) Das Königreich Westsex mit 7 Grafschaften.

Plymouth an einer Bucht des westlichen Aermelmeeres, hat einen befestigten Hafen, 75,000 Einwohner, Werften, Docks und Magazine für die Marine, Handel. Exeter, 29,000 Einwohner. Bristol am Avon, 117,000 Einwohner, bedeutende Handelsstadt, Eisengießereien, Glashütten, Steingut-, Vitriol-, Zucker- und andere Fabriken. Bath, 40,000 Einwohner. Falmouth, Hafenstadt mit 12,000 Einwohner, Handel. Portsmouth feste Stadt am Aermelmeer mit einem Hafen für 1000 Schiffe, Schiffswerfte, Seeakademie, 54,000 Einwohner, Hauptort der britischen Marine.

Hierher gehören auch die an der französischen Küste liegenden Inseln Jersey, Guernsey und Alderney und die Scillyinseln nahe dem Kap Landsend.

5) Das Königreich Ostangeln mit 3 Grafschaften.

Ipswich, 24,000 Einwohner, Hafen, Handel, Grönlandsfahrer. Norwich, 63,000 Einwohner, Woll-, Seiden- und Hutfabriken, Handel. Yarmouth, 24,000 Einwohner, viele Schiffe auf den Häringsfang, Steinkohlenhandel. Cambridge, 21,000 Einwohner, eine Universität, wissenschaftliche und Kunst-Sammlungen (eine Himmelskugel, 18′ im Durchmesser), 2 Messen.

6) Das Königreich Mercia mit 18 Grafschaften.

Oxford an der Temse, 24,000 Einwohner, Universität mit einer Bibliothek von 500,000 Bänden und 30,000 Handschriften und sonstigen ausgezeichneten Mitteln. Glocester an der Saverne, 14,000 Einwohner, mehrere Fabriken. Cheltenham, 25,000 Einwohner, berühmte Mineralquellen und daher besuchter Badeort. Worcester, 20,000 Einwohner, Porzellanmanufaktur, Handschuhfabrik. Coventry, 29,000 Einwohner, viele Fabriken. Birmingham am Trent, 150,000 Einwohner, die wichtigste Fabrikstadt des Reichs, besonders viele Fabriken in Metall. Die Stadt, von immerwährenden Rauchwolken eingehüllt, mit ihren vielen weitläuftigen Fabrik-, aber kleinen und unansehnlichen Wohngebäuden, bietet keinen freundlichen Anblick dar. Leicester, 42,000 Einwohner, Fabriken in Wollen- und Baumwollenwaaren, Pferdezucht. Chester an der irischen See, 22,000 Einwohner, Käsehandel, Hopfen, Leinwand. Nottingham am Trent, 52,000 Einwohner, große Strumpfweberei, Schifffahrt. Lincoln, 13,000 Einwohner. Stockport an der Mersey, 27,000 Einwohner, Fabriken, Käsehandel. Schrewesbury an der Saverne, 24,000 Einwohner, Tuch- und Flanellhandel. Coventry, 30,000 Einwohner, viele Fabriken.

7) Das Königreich Northumberland mit 6 Grafschaften.

York an der Ouse, 25,000 E., mehr eine Antiquität, als der neuen Zeit mit ihrem Treiben angehörig. Hull an der Humbermündung, 54,000 E., bedeutender Handel, Wallfischfang. Leeds, 121,000 E., viele Fabriken. Halifax, 16,000 E., bedeutende Wollmanufakturen. Sheffield, 92,000 E., bedeutende Fabriken in Eisen, Stahl und plattirten Waaren. Manchester, 240,000 E., eine große Menge von Fabriken, besonders in Baumwollenwaaren, Plüsch, Parchend, Sammet, auch vortreffliche Hutfabriken. Liverpool, 216,000 E., am irischen Meere, Uhr-, Taback-, Strumpf- und viele andere Fabriken, Glashütten und Zuckersiedereien. Newcastle, Hafenstadt, 53,000 E., bedeutende Steinkohlengruben, Eisen-, Stahl-, Steingut-, Salmiak- und Seif-Fabriken, Salzwerke, Glashütten. Carlisle, 22,000 E., mehrere Fabriken. Kendale, 13,000 E., Fabriken.

Die Insel Man in der irischen See, 11 Q.-M. mit 42,000 E.,

die Leinwand und wollene Zeuge verfertigen, auch starken Häringsfang treiben, gehört hierher.

B. Das Fürstenthum Wales mit 12 Grafschaften.

Pembroke am Milfordbusen, an dem auch der Flecken Milford liegt, mit einem Hafen, der 1000 Schiffe aufnehmen kann, hat 200 eigene Schiffe und 7000 Einwohner, die wichtigen Handel treiben. Caermarthen, 10,000 Einwohner, Eisen- und Zinngruben.

Hierher gehört auch die Insel Anglesea, 9 Q.-Meilen mit 50,000 Einwohnern; enthält viel Kupfer.

C. Das Königreich Schottland.

1) Südschottland mit 22 Grafschaften.

Edinburg am Forthbusen, 180,000 Einwohner, Universität, andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Fabriken in Leder, Tuch, Kattun, Glas, Seife, viele Branntweinbrennereien, reichlicher Handel, welchem der Hafen des nahe liegenden Leith dient. Die Stadt hat 30,000 Einwohner und in den Hafen laufen jährlich an 30,000 Schiffe ein; auch hat die Stadt viele Fabriken. Glasgow am Clyde, 210,000 Einwohner, Universität und andere Bildungsinstitute, viele Fabriken. Paisley, 58,000 Einwohner, Fabriken, Bleichen, Brennerei, Eisengießerei. Greenock am Clydebusen, 28,000 Einwohner, Fabriken, Schiffsdocks, Kohlen und Eisenminen. Proth, 21,000 Einwohner, Leinwand- und Baumwollenfabriken, wichtiger Handel. Dundee am Taybusen, 46,000 Einwohner, viele Fabriken, Leinen- und Getreidehandel.

2) Nordschottland (die schott. Hochlande) mit 11 Grafschaft.

New-Aberdeen an der Nordsee, 60,000 Einwohner, Universität, Hafen, viele Fabriken und wichtiger Handel. Inverneß am Murraybusen, Hafen, 16,000 Einwohner, Akademie, Fabriken, Fischhandel. Wick, 10,000 Einwohner.

Zu Schottland werden gerechnet: die hebridischen Inseln mit 20,000 Einwohner, unter ihnen die kleine Basaltinsel Staffa mit der Fingalshöhle; die Orkney-Inseln oder Orkaden, 28 Q.-M. mit 25,000 E., und die Shetlands-Inseln, 46 Q.-M. mit 30,000 E.

D. Das Königreich Irland mit 32 Grafschaften, die 4 Provinzen angehören.

1) Provinz Leinster.

Dublin an der irischen See, 280,000 Einwohner, Sitz des Vicekönigs, Universität, andere wissenschaftliche- und Kunstanstalten, mehrere Docks, Hafen, viele Fabriken, besonders in Leinen- und Baumwollenwaaren, bedeutender Handel. Wexford an dem Busen gleiches Namens, 12,000 Einwohner, Hafen, Handel. Kilkenny, 25,000 Einwohner, Wollfabriken, Steinkohlengruben, Binnenhandel. Drogheda an einer kleinen Bucht der irischen See, vortrefflicher Hafen, 18,600 Einwohner,

Tuchfabriken, Bauereien und Brennereien, Handel. Dundalk am gleichnamigen Busen, 10,000 Einwohner, Batistfabrikation, Handel.

2) Provinz Munster.

Ennis an der Shannonbucht, 13,000 E., Schiffahrt und Handel. Clonmel, 18,000 E., Wollenfabriken und Handel. Waterford an der Mündung der Suire in die Barrowbay, 30,000 E., vorzüglicher Hafen, Salzsiedereien, Eisenfabriken; bedeutender Handel, besonders mit Pökelfleisch, Butter und Getreide nach England. Limerick am Shannon, 66,000 E., einige Fabriken, bedeutender Handel mit Fleisch und Getreide. Cork an der Mündung der Lee in den Corkbusen, 180,000 E., vortrefflicher Hafen, viele Fabriken, bedeutender Handel, besonders mit Fleisch.

3) Provinz Connaught.

Galway am Galwaybusen, 34,000 E., Hafen, Leinwandfabriken, Handel; Seebad. Sligo an der gleichnamigen Bay, 14,000 E., Hafen, Salzsiederei, Leinwand- und Getreidehandel.

4) Provinz Ulster.

Armagh war immer die kirchliche Hauptstadt des Königreiches, auch noch ist der Erzbischof von Armagh Primas des Reiches, 9000 E., bedeutender Leinenhandel. Belfast an der gleichnamigen Bay, 54,000 E., Hafen, mehrere Fabriken und lebhafter Handel. Londonderry an der Foylebay, 12,000 E., Leinwandfabriken, Hafen Handel.

Andere britische Besitzungen in Europa.

1) Die Insel Helgoland in der Nordsee, nicht fern von den Mündungen der Eider, Elbe und Weser mit etwa 3000 E., die sich besonders vom Fischfang und Lootsendienst nähren.

2) Gibraltar auf einer Erdzunge an der Meerenge gleichen Namens, eine starke Festung auf Felsen, 17,000 E., Rhede, Handel.

3) Die Inseln Malta, Gozzo und Comino, 8 Q.-Meilen mit 120,000 Einwohnern.

Auf der Insel Malta befinden sich: die Hauptstadt und Festung La Valetta auf einer Landzunge mit 2 Häfen, 33,000 Einwohner, wissenschaftliche Anstalt, Baumwollenfabriken und Handel; ferner: Civita vechia (Citta vechia), in der Mitte der Insel, 6000 Einwohner.

4) Die jonischen Inseln in der Nähe der Küsten von Albanien, Livadien und Morea. Die bedeutenderen dieser Inseln sind: Corfu, Paxo, Santa Maura, Cefalonia, Zante, Theaki im jonischen, und Cerigo mit mehreren kleineren Inseln im ägäischen Meere. Diese Inseln enthalten zusammen 43 Q.-Meilen mit etwa 200,000 Einwohnern, deren Hauptbeschäftigung Oel- und Weinbau, Fischerei, Seiden-, Leinen- und Baumwollenweberei ist. Die Inseln haben eine repräsentative Verfassung, indem dem englischen Lord-Oberkommissair und einen aus 6 Personen bestehenden Senate, als vollziehenden Behörden, eine aus 40 Mit-

gliedern bestehende gesetzgebende Versammlung zur Seite steht. Die bedeutendsten Städte sind: Corfu, 16,000 Einwohner, Universität, wissenschaftliche und Industrie-Gesellschaften, Hafen, Schiffswerfte, bedeutender Handel. St. Maura, 2 Häfen, 6000 Einwohner, Schifffahrt, Handel. Zante, Hafen, 20,000 Einwohner, Handel.

### Britische Besitzungen außer Europa.

1) In Asien.

A. Unmittelbare Besitzungen oder diejenigen Besitzungen Vorderindiens, die unter dem Schutze und der Oberhoheit der englischen Krone, von einer Gesellschaft von Kaufleuten, englisch-ostindische Compagnie, regiert werden. Sie enthalten 26,000 Q.-Meilen. Die Compagnie unterhält ein Heer von über 200,000 Mann, darunter 22,000 Mann königliche Truppen. Die Einkünfte dieses Staates betragen 140 Millionen, die Schulden 200 Millionen Thaler. Einen bedeutenden Gewinn wirft außerdem der Handel ab.

Die Einwohner, etwa 80 Millionen, sind der Mehrzahl nach Hindu, kaukasischer Raçe, mit bramanischer Religion; ferner: Mongolen mit muhamedanischer Religion, und Parsen, Armenier, Malayen, Araber. Christen giebt es außer den Engländern etwa noch 100,000.

Der Boden ist dem größten Theile nach äußerst fruchtbar.

Die Nahrungszweige sind Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und ein höchst wichtiger Handel mit den reichen Produkten: Reis, Getraide, Südfrüchte, Bananen, Sago, Sandel- und Ebenholz, Baumwolle, Bambus, Indigo, Zucker, Gewürze, Taback, Seide, Thierfelle, Diamanten und andere Edelsteine, edle und unedle Metalle, Steinkohlen, Salpeter, indische Gewebe und Zeuge und verschiedene Metallwaaren.

Die Besitzungen sind eingetheilt in:

a) Die Präsidentschaft Kalkutta (Bengalen) mit den Städten:

Kalkutta an einem Arm des Ganges, gegen 1 Mill. Einwohner, viele gewerbliche Betriebsamkeit, Hafen, Handel. Dakka an einem Arm des Bramaputra, 200,000 E., Hafen, Weberei, Handel. Palma, 250,000 E., Fabriken, Opium- und Salpeterbereitung.

b) Die Präsidentschaft Allahabad mit den Städten:

Allahabad, 20,000 E. Benares am Ganges, 650,000 E., Fabriken, Shawlweberei, starker Handel. Delhi, ehemalige Hauptstadt des Großmoguls, 200,000 E., bedeutender Handel, viele Bäder.

c) Die Präsidentschaft Madrás mit den Städten.

Madrás, See-, Handel- und Fabrikstadt mit 350,000 E., Residenz des General-Gouverneurs, Druckereien, viele gute öffentliche Anstalten. Seringapatnam, ehemalige Residenz des Hyder-Ali und Tippo Saeb.

d) Die Präsidentschaft Bombay mit den Städten:

Bombay auf einer Insel, vortrefflicher Hafen, Werften und großer

Handel, 170,000 E. Surate, bedeutende See-, Fabrik- und Handelsstadt mit 400,000 E. Punah, 100,000 E.

B. Mittelbare Besitzungen, eine Anzahl von mehr als 20 verschiedenen Staaten mit eigenen Fürsten, etwa 30,000 Q.-M. mit 40 Mill. Einwohner.

Die bedeutendsten Städte in diesem Länderkomplex sind: Lucknow, 300,000 E., Fabriken in Baumwolle, Seide, Salpeter und Indigo, auch Handel. Amedabad (Guzerat), mit 200,000 E., bedeutenden Seiden- und Baumwollen-Manufakturen und wichtigem Handel. Hyderabad, 200,000 E. Travankur und Bangalur, jede mit mehr als 50,000 E. Mysore, Cambai und Adschmir, jede mit 20 bis 50,000 E.

C. Die Insel Ceylon, 1250 Q.-M. mit 1 Mill. E.

D. Unmittelbare Besitzungen (der Compagnie) in Hinterindien, 1700 Q.-M. und 300,000 E., mit den Städten Arrakan, Mergui und Malakka. Außer diesem ist auch die sonst birmanische Provinz Assam unter einem Rajah und mit der Stadt Rungpur oder Rangpur, als mittelbare Besitzung hierher zu rechnen.

E. Die Insel Prinz Wales und Besitzung auf Singapur, 12 Q.-M. und 55,000 E., mit der Stadt Georgetown.

2) In Afrika.

a) Das Kapland, 6000 Q.-M., 125,000 E., mit der Kapstadt, 25,000 E.

b) Die Insel Mauritius, 55 Q.-M., 97,000 E., mit Port Louis, 20,000 E.

c) Die Inseln Tristan da Cunha (Erfrischungs-Inseln).

d) Die Insel Ascension oder Himmelsfahrtsinsel.

e) Die Insel St. Helena, 5 Q.-M., 5000 E., mit der Stadt Jamestown.

f) Niederlassungen in Senegambien und Guinea, so wie die im Jahre 1849 für 10,000 Lstr. angekauften dänischen Kolonieen auf der westafrikanischen Küste.

3) In Australien.

Neu-Süd-Wales, Grants Land, Van Diemens-Insel, Kolonie am Schwanenflusse und die Inseln Melwille und Bathurst an der Küste von Arnheimsland, zusammen mit etwa 70,000 E.

4) In Amerika.

a) Ober- und Unter-Canada nebst dem westlichen Binnenlande des britischen Nordamerika, 130,000 (160,000) Q.-M. und etwa 1 Mill. E., mit den Städten: Quebec am Lorenzstrom, guter Hafen, 45,000 E., lebhafter Handel. Montreal auf einer Insel des Lorenzstromes, 25000, E., Pelzhandel.

b) Neu-Braunschweig, 1350 Q.-M. mit 75,000 E., und der

Stadt St. Johns am Flusse gleichen Namens, 12,000 E., Hafen, Schiffbau, Handel.

c) Neu-Schottland, 650 Q.-M. mit 125,000 E. und der Stadt Halifax mit gutem Hafen, 20,000 E., Handel.

d) Cap Breton, 112 Q.-M. mit 30,000 E., und dem festen Hafen Louisburg.

e) Neu-Fundland, 1650 Q.-M. mit 85,000 E., und der Stadt St. Johns, fester Hafen, 15,000 E., Stockfischhandel.

f) Prinz Eduard- oder St. Johns-Insel, 100 Q.-M. mit 40,000 E.

g) Englisch-Yucatan (Honduras), 250 (?) Q.-M. mit 5000 E., und dem Hafenorte Balize.

h) Die Bermudas- oder Sommers-Inseln, 45 (108?) Q.-M. mit 14,000 E. und dem Hauptorte St. George mit 3000 E. auf der gleichnamigen Insel.

i) Bahama-Inseln, 290 Q.-M. mit 17,000 E. und den Oertern: Fort Nassau auf der Insel Providence, und Port Howe auf St. Salvador.

k) Jamaica, 269 Q.-M. mit 385,000 E. und den Städten: Kingston, 22,000 E., guter Hafen; Spanisch Town, 5000 E.

l) Von den kleinen Antillen: 13 Inseln, 150 Q.-M. und 346,000 E.

m) Britisch Guyana (Demerara), 400 (?) Q.-M. mit 146,000 E.

Es enthält hiernach das britische Reich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| die vereinigten 3 Königreiche | 5522 | Q.-M. | mit | 28,000,000 E. |
| weitere europäische Besitzungen | 55 | = | = | 340,000 = |
| asiatische Kolonieen | 58,965 | = | = | 119,355,000 = |
| afrikanische = | 6,060 | = | = | 227,000 = |
| amerikanische = | 134,821 | = | = | 1,598,000 = |
| australische = | = | = | = | 70,000 = |
| zusammen | 205,420 | Q.-M. | mit | 149,590,000 E. |

d. i. etwa $\frac{1}{46}$ der gesammten Erdoberfläche, etwa $\frac{1}{12}$ aller Landflächen der Erde und etwa $\frac{1}{7}$ der ganzen Menschheit.

## VIII. Das Königreich Holland.

Es liegt zwischen 21° und 24° 54′ Länge, und 50° 40′ und 53° 30′ nördlicher Breite, ist begrenzt im Norden von der Nordsee, im Osten von Deutschland, im Süden von Belgien und im Westen von Belgien und der Nordsee, und enthält 604 Q.-M., mit den Antheilen an Limburg (24 Q.-M.) und Luxemburg 675 Q.-M.

Das Klima ist zwar gemäßigt, im größeren Theile des Landes

aber, wegen seiner niedrigen Lage am Meere, gegen dessen Eindringen es durch Deiche und Dämme geschützt werden muß, und da es von einer Menge von Flüßchen und Kanälen durchzogen ist, feuchte, dicke und schwere Luft, daher für Fremde ungesund. In den südlicheren Theilen, in Limburg und Luxemburg ist die Luft trockner.

Der Boden ist an den Küsten und vielen Stromarmen sehr fruchtbare Marsch, im innern Lande giebt es dagegen bedeutende Sand- und besonders Haide- und Moorstrecken. Im Ganzen ist der Boden durch künstliche Bewässerung und Entwässerung vorzüglich benutzt. Die Produkte sind: Schönes Rindvieh, (Butter, Käse, Leder), Schafe, Schweine, schwere Pferde, zahmes und wildes Geflügel, Fische, Austern, Seehunde; verhältnißmäßig wenig Getreide, mehr Gemüse, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Farbe- und Futterkräuter, Cichorien, Taback, Flachs, Hanf, Blumenzwiebeln, wenig Obst und Holz, Torf, Thon- und Pfeifenerde.

Die Einwohner sind in der großen Mehrzahl Holländer, die übrigen Friesen und Deutsche, mithin alle germanischen Stammes, und betragen (außer Luxemburg) 3,150,000. Sie sprechen dem Plattdeutschen sehr ähnliche Dialekte und sind, neben einer geringen Anzahl von Katholiken, protestantischer, namentlich reformirter Religion.

Der Ackerbau ist weniger Erwerbsquelle, als besonders die Viehzucht; berühmt ist auch der Gartenbau.

Die Industrie ist, mit Ausnahme der östlichen Provinzen, überall ansehnlich. Wichtig sind besonders die Tuch-, Leinwand-, Papier- und Zuckerfabriken und der Schiffbau.

Der Handel, einst bedeutender als der englische, wurde nach und nach von diesem überflügelt, und erlitt neuerdings durch Trennung von Belgien Nachtheile, ist aber immer noch sehr erheblich, sowol mit eigenen Waaren, wie als Zwischen- und Speditionshandel, und erstreckt sich über alle Theile der Erde. Im Jahre 1849 bestand die Handelsmarine aus 2310 Schiffen von 216,231 Last.

Künste und Wissenschaften finden Unterstützung und Pflege, und ist besonders durch eine Menge guter Schulen für allgemeine Volksbildung Sorge getragen.

Die Verfassung ist beschränkt monarchisch, indem der König, jetzt Wilhelm II., die Gesetzgebung mit den General-Staaten (in zwei Kammern) theilt, die ausübende Gewalt aber allein hat. Als Großherhog von Luxemburg, welches Land zu Deutschland gehört, ist der König von Holland Mitglied des deutschen Bundes, und hatte hier in der Versammlung eine, im Pleno 3 Stimmen.

Die Staatseinkünfte sind für 1850 auf 71,194,969 Fl. und die Ausgaben auf 69,996,411 Fl. angegeben; die Staatsschulden sollen 360 Mill. Thaler betragen.

Die Landmacht beträgt 57,550 Mann, auf dem Kriegsfuße (mit den Schutters oder der Landwehr) 117,800 Mann. Die Seemacht besteht aus 2 Schiffen von 84 Kanonen, 5 von 74, 2 von 60, 1 von 54, 11 von 44, 2 von 38, 5 von 28, 5 von 26, 2 von 22, 1 von 20, 10 von 18, 9 von 14, 5 von 12, 2 von 11, 1 von 8, 8 von 7, 5 von 6, 3 von 5, 3 von 4 Kanonen und 75 Kanonirbooten mit 1 Mörser und 3 Kanonen.

Das Königreich zerfällt in folgende Provinzen:

1) Die Provinz Holland.

Amsterdam, am Ausfluß der Amstel in das Y, in morastiger Gegend, daher auf Pfählen erbaut, Hauptstadt des Landes, 200,000 E., viele wissenschaftliche und Kunstanstalten, mehrere prächtige Gebäude, viele Fabriken in Wolle, Leinwand, Leder, Seide, Tapeten u. s. w., Schiffswerfte und sehr bedeutender Handel. Haag (Gravenhaag), Residenz des Königs, schöne Stadt mit 60,000 E.; in der Nähe mehrere königl. Lustschlösser. Harlem zwischen dem Harlemer Meer und der Nordsee, 24,000 E., mehrere Fabriken und bedeutender Handel mit Blumenzwiebeln. Delft, 15,000 E., mehrere Fabriken. Zardamm oder Saardam, stadtähnliches Dorf unweit des Y, 12,000 E., mehrere Hundert Windmühlen, Fabriken in Taback, Papier und Oelfarben. Hier das Haus, wo Peter der Große den Schiffbau lernte. Alkmaar, 10,000 E., Käse-, Butter-, Flachs- und Getreidehandel. Rotterdam an der Merwe, 75,000 E., von vielen Kanälen durchschnitten, mehrere wissenschaftliche und Kunstanstalten, viele Fabriken, starke Schifffahrt, bedeutender Handel; Geburtsort des berühmten Erasmus. Leyden am alten Rhein, 36,000 E., Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Hauptsitz der holländischen Tuchfabrikation. Dordrecht auf einer Insel in der Merwe, 20,000 E., Leinweberei, Bleichen, Tabacksfabriken, Schiffswerfte, Handel. Ryswyk, unweit Haag, 1800 E. Friede 1697. Helvoetsluis, feste Stadt auf der Insel Voorne, 1600 E., sicherer Hafen, Schiffswerften, Schiffsdocks Magazine für Kriegsschiffe.

2) Die Provinz Zeeland oder Seeland.

Middelburg an einem Kanal in der Mitte der Insel Walchern, 14,000 E., ansehnlicher Handel. Vlissingen, feste Stadt auf derselben Insel, 8200 E., Schiffswerften, reiche Schiffsmagazine, Hafen für 80 große Kriegsschiffe. Sas van Gent, feste Stadt an der Westerschelde, 1200 E.

Außer der Insel Walchern gehören noch folgende Inseln hierher: Zuyd-Beveland, auch Land van der Goes, Wolfersdyk, Ost-Beveland, Schouwen, Duveland, Tholen und Philippsland.

3) Die Provinz Utrecht.

Utrecht am Rhein und an der Vecht, 44,000 E., Universität und

andere wissenschaftliche und Kunstinstitute, Fabriken in Tuch, Wollenwaaren, Seide, Spitzen, Gewehren u. s. w. Amersfort, 12,000 E., berühmtes Glockenspiel von 300 Glocken, mehrere Fabriken, große Tabackspflanzungen, Handel.

4) Die Provinz Friesland.

Leuwarden, 17,000 E., Leinweberei, Handel. Harlingen am Meere, Festung, 7500 E., Hafen, Segeltuchfabriken, Papiermühlen, Handel. — Hierher gehören die Inseln Ameland und Scheermonik-Oog.

5) Die Provinz Overyssel.

Zwoll an der Aa, Festung, 16,000 E., Tabacksfabrik, Zuckersiederei, Gerberei, Seilerei für Schiffstaue, Wachsbleichen, Handel.

Deventer an der Yssel, 14,000 E., Eisengießerei, Strumpfwirkerei, Teppichfabrik, Handel mit Getreide, Wein, Butter, Käse. Kampen an der Yssel, über welche eine 723 Fuß lange Brücke, 9000 E. — Hierher gehört die Insel Schokland im Zuyder-See.

6) Die Provinz Gröningen.

Gröningen, feste Stadt mit 31,000 E., Universität und andere wissenschaftliche und Kunstinstitute, Tuchfabriken, Leinenweberei, Strumpfwirkerei, Handel. Delfzyl, Stadt und Festung an der Emsmündung, 8000 E., bedeutende Schifffahrt. — Hierher gehören die Inseln Rottum und Bosch.

7) Die Provinz Drenthe.

Assen, 2700 E., schöne Umgebungen von Gärten und Gebüschen, Koeverden oder Kovorden, Festung, 2800 E. Fredericksort, Armenkolonie, 1650 E., Getreidebau, Spinnerei, Leinen- und Wollenweberei.

8) Die Provinz Geldern.

Arnheim, Festung am Rhein, einige wissenschaftliche und Kunstanstalten, 15,000 E., Speditionshandel; in der Umgegend viele Pulverfabriken. Nymwegen, starke Festung an der Waal, 18,000 E., mehrere Fabriken. Friede 1678 und 1679. Zötphen an der Yssel, befestigt, 10,300 E., Kattunfabrik, Gerbereien, Leimsiederei, Papiermühlen. Kuilenburg, 4400 E., Leinweberei und Getreidehandel.

9) Die Provinz (Nord-) Brabant.

Herzogenbusch, Festung an der Dommel und Aa, 14,000 E., Leinwand-, Hut-, Messer-, Nadelfabriken, Zwirnspinnerei, Bandweberei, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Oelmühlen, Handel. Breda, Festung an der Merk, 13,500 E., Tapetenfabrik, Gerberei, wenig Handel. Bergen op Zoom am Zoom, Festung, Hafen, 7400 E., Töpferei. Tilburg, 12,000 E., wichtige Tuchfabriken.

10) Die Provinz Limburg.

Mastricht oder Maastricht, starke Festung an der Maas, 22,000 E.

Fabriken in Tuch, Flanell, Leder, Gewehren, Stärke, Seife. In der Nähe der Petersberg, in welchem sich ein wichtiger Steinbruch befindet, der viele tausend Gänge, im Ganzen 12 Stunden lang, enthalten soll, und der im Kriege den Einwohnern als sicherer Zufluchtsort dient. Roermonde, feste Stadt an der Mündung der Roer in die Maas, 5500 E., Tuchfabriken, Geburtsort des Mathem. und Geogr. Gerhard Merkator. Venloo, feste Stadt an der Maas, 7000 E., Nähnadelfabrik, Speditionshandel, Schifffahrt.

11) Das Großherzogthum Luxemburg. S. Deutschland.

Holländische Kolonieen.

1) Besitzungen auf Java, 1700 Q.=M. mit 3 Mill. (?) E.

2) Besitzungen auf Sumatra mit 160,000 E.

3) Besitzungen auf Celebes und den Molukken, etwa 1000 Q.=M. mit 3 Mill. E.

4) Handelsfaktoreien an der Küste von Guinea, mit 10,000 E.

5) Holländisch Guyana, (Surinam) 500 Q.=M. mit 60,000 E.

6) Besitzungen in Westindien (Curaçao, St. Martin und einige kleinere Inseln), 15 Q.=M., mit 21,000 E.

# IX. Der dänische Staat.

Dieser Staat besteht aus der Halbinsel Jütland mit Holstein und Lauenburg, mehreren Inseln im Kattegat, in der Ostsee, und den Faröers und der Insel Island im nördlichen atlantischen Meere.

Die Halbinsel Jütland mit Holstein und Lauenburg liegt von 53° 23′—57° 44′ nördlicher Breite und von 25° 56′—28° 50′ Länge. Innerhalb jener Breitengrade erstrecken sich die nahe gelegenen Inseln bis 30° 22′ Länge und Bornholm zwischen 31° 20′ und 32° 50′ Länge. Die Faröerinseln aber liegen von 61° 20′ bis 62° 20′ nördlicher Breite und von 9° 55′ bis 12° 5′ Länge, während Island zwischen 63° 30′ und 66° 44′ nördlicher Breite und zwischen 353° und 3° 30′ Länge sich ausdehnt.

Die Grenzen der Inseln sind durch Anführung der Meere, in denen sie liegen, angedeutet, die Halbinsel Jütland aber ist im Westen von der Nordsee, im Norden vom Kattegat, im Osten von demselben und der Ostsee bespült, hier auch von Mecklenburg und Lübeck, so wie im Süden von Hannover und Hamburg begrenzt.

Die Größe aller genannten Theile des dänischen Staates beträgt 2848½ Q.=M., wovon auf das Königreich Dänemark (Halbinsel Jütland, die dänischen und Faröer=Inseln) und das Herzogthum Schleswig 876 Q.=M. auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg 172½ Q.=M. und auf

die Insel Island 1800 Q.-M. kommen. Dänemark hat also ohne die deutschen Herzogthümer 2676 Q.-M.

Das Klima ist in den verschiedenen Theilen des Staates wegen ihrer verschiedenen Breiten natürlich nicht gleich, auf der Halbinsel Jütland und den nahe gelegenen Inseln gemäßigt, mit feuchter Luft, auf den Faröer's schon kälter, doch auch meist feuchte Luft, und noch kälter auf der, der Polarzone angrenzenden Insel Island mit ihren sehr kurzen Sommern und langen Wintern; doch mäßigt auch hier die feuchte Luft den Kältegrad.

Der Boden von Jütland ist im W. sandig, zuweilen sumpfig, im O. meist sehr fruchtbar, im südl. Theil der Westküste Marschland; die Inseln sind durchgängig sehr fruchtbar. Auf Island haben nur die Thäler der N.- und S.-W.-Küste kulturfähigen Boden, 5/6 der Insel aber sind ganz wüst, felsig, schnee- und eisbedeckt.

Die Produkte sind: Getreide, Flachs, Taback, Rübsamen, Hopfen, Buchweizen, Torf, gute Pferde, Rinder und Schweine, auch Schafe, viel Geflügel, Fische, Austern, Hummer, Seehunde, Honig, Bernstein, Kalk, Steinkohlen, Seesalz.

Die Einwohner sind der Hauptmasse nach Dänen, ein germanischer Stamm mit eigener Sprache; außerdem über 300,000 Deutsche und Friesen, besonders in Schleswig. Die Bewohner von Island und den Faröer sind gleichfalls germanischen Stammes, reden aber eine eigene, von der dänischen abweichende Sprache. Die Zahl der Einwohner des dänischen Staates beträgt, die deutschen Herzogthümer ungerechnet, 2,4000,000, mit denselben 2,915,000, die mit geringer Ausnahme Alle lutherischer Confession sind.

Der Ackerbau, überhaupt die Landwirthschaft ist im Allgemeinen blühend zu nennen; bedeutend ist auch die Fischerei, mangelhaft aber die Industrie, am ansehnlichsten noch die Gerberei, Handschuh- und Fayencefabrikation und Alaunraffinerie. Sehr ansehnlich sind Rhederei und Handel. Die Ausfuhr besteht besonders in Getreide, Pferden, Ochsen, gesalzenem Fleisch, Butter, Käse, Häuten; die Einfuhr hauptsächlich in Wein, Holz, Kolonialwaaren und Erzeugnissen der Industrie.

Wissenschaft und Kunst finden Theilnahme und Pflege, und hat Dänemark in beiden Beziehungen ausgezeichnete Männer aufzuweisen, besonders ist auch für Volksbildung Sorge getragen, die denn auch der in Deutschland nicht nachsteht.

Die Verfassung des Landes ist seit dem 28sten Januar 1848 eine beschränkt monarchische. Jetziger Regent ist König Friedrich VII.

Die Staatseinkünfte sollen 8½ Mill. Thaler betragen, wovon auf die Herzogthümer 2,650,000 und auf die Einnahme auswärtiger Besitzungen, besonders in Westindien, 900,000 Thaler kommen. Die Aus-

gaben übersteigen gewöhnlich die Einnahmen, und die Staatsschulden belaufen sich auf 70 Mill. Thaler.

Die Landmacht besteht aus 38,000 Mann, auf dem Kriegsfuße 58,000 Mann, und die Seemacht, einst eine der bedeutendsten, aber durch Wegnahme der dänischen Flotte durch die Engländer im Jahre 1807 sehr verringert, besteht noch aus 7 Linienschiffen mit 566 Kanonen, 9 Fregatten mit 408 Kanonen, 4 Korvetten mit 86 Kanonen, 5 Briggs mit 70 Kanonen, 3 Schoonern mit 20 Kanonen, 3 Kuttern und einer Ruderflottille von 85 Stück.

Die Eintheilung Dänemarks ergiebt sich aus Folgendem:

A. Das Königreich Dänemark.

1) Das Stiftsamt Seeland, bestehend aus den Inseln Seeland, Amack, Möen, Bornholm, Samsöe und einigen kleineren.

Kopenhagen, an beiden Ufern der Meerenge zwischen Seeland und Amak, Hauptstadt des Reiches, 127,000 E., Universität und mehrere andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Fabriken in Seide, Wolle und Porzellan, Zuckerraffinerien, Wachsbleichen; Hauptsitz des dänischen Handels. Der auf der Insel Amak liegende Theil Kopenhagens, Christianshavn, ist mit jenem durch eine Brücke verbunden. Helsingör an der schmalsten Stelle des Sundes, mit dem festen Schlosse Kronburg, wo der Sundzoll erlegt werden muß, 7400 E., Hafen, Rhede, Zuckersiederei und mehrere Fabriken, Fischerei, Seebad; Ueberfahrtsort nach Schweden (Helsingborg). Roskilde, 2200 E., Papier- und Baumwollenfabriken; Friede mit Schweden 1658. Korsöer, Festung am großen Belt, 1600 E., Hafen, Handel, Ueberfahrt nach Fünen. Dragöe auf Amak, Dorf mit 20 eigenen Schiffen und Handel. Rönne auf Bornholm, Festung mi 3400 E., Töpferei, Uhrenfabrikation, Leinweberei, Schifffahrt, und Handel. Steege, Sadt auf Möen, mit 1600 E.

2) Das Stiftsamt Fünen, die Insel Fünen, Langeland, Thorseng (Toaasinge) und mehrere kleinere umfassend.

Odense auf Fünen, an einem Kanal, 8700 E., bedeutende Lederhandschuh-Fabriken und Seifensiedereien, Handel. Rudkiöbing auf Langeland, 1400 E., Hafen, Getreidehandel. Tronse auf Thorseng, 800 E., Schiffswerfte.

3) Das Stiftsamt Laaland begreift die Inseln Laaland und Falster.

Marieboe auf Laaland, 1000 E. Nyekiöbing auf Falster, 1500 E., Handel.

4) Das Stiftsamt Aalborg auf Jütland.

Aalborg am Lymfiord, mit gutem Hafen, 7100 E., mehrere Fabriken und nicht unbedeutender Handel. Fredericshavn am Kattegat, ein

befestigter Hafen, 1200 E., Fischerei, Getreidehandel, Ueberfahrt nach Norwegen. Hierzu die Insel Lessöe im Kattegat, mit 1700 E.

5) Das Stiftsamt Viborg auf Jütland.

Viborg oder Wiburg an einem See, 4300 E., Tabacks- und Hechelfabriken, Wollfabrikation im Zuchthaus, Messe, Handel.

6) Das Stiftsamt Aarhuus auf Jütland.

Aarhuus am Kattegat, Hafen, 7500 E., einige Fabriken, Schifffahrt, Handel, Ueberfahrt nach Seeland. Hierzu die Insel Anholt im Kattegat, mit 150 E., die sich hauptsächlich vom Seehundsfang nähren.

7) Das Stiftsamt Ripen auf Jütland.

Ripen oder Ribe am Ribsfluß unweit der Nordsee, Hafen, 3200 E. Handel mit Getreide, Ochsen und Pferden. Friedericia, Festung am kleinen Belt, 4800 E., Tabacksbau, Maschinenwerkstatt, Ueberfahrt nach Fünen. Hierzu die Insel Fanöe in der Nordsee, 2500 E., und Theile der Inseln Sylt, Romöe und Föer.

8) Das Herzogthum Schleswig.

Schleswig am Schleybusen der Ostsee, 11,500 E., Fabriken für Spitzen, Zwirn, Steingut, Hafen. In der Nähe das Schloß Gottorp, Stammort der russischen Kaiserfamilie. Flensburg am gleichnamigen Busen, Hafen, 16,000 E., mancherlei Fabriken, Zuckersiederei, Fischerei, Schifffahrt, Handel. Hadersleben an einem Busen des kleinen Belt, 3600 E., Schifffahrt, Ueberfahrt nach Fünen. Tondern, 3700 E., wichtig wegen der Spitzen, die hier und in der Umgegend gemacht werden. Eckernförde am gleichen Busen, 3600 E., mehrere Fabriken, Hafen, Getreidehandel. Hierher gehören auch die Inseln Alsen mit 16,000 E., Arrör mit 6600 E., Femern mit 8500 E., Röm oder Romöe, Sylt mit 4000 E., Föhr mit 4500 E., letztere 3 Inseln aber nur theilweise, ferner: Pelworm und Nordstrand, zwei durch eine mächtige Fluth im Jahre 1634 aus der Insel Nordstrand entstandene einzelne Inseln.

9) Die Faröer-Inseln.

Es sind ihrer 25, von denen nur 17 mit 7000 Menschen bewohnt sind, während die Größe aller 23 Q.-M. beträgt. Die größte dieser Inseln Stromöe, 6 ½ Q.-M., mit 1800 E. und dem Hauptort Thalhavn, mit einem Hafen und 800 E. Die beiden nächstgrößeren Inseln sind Sandöe und Lille-Dimen.

10) Die Insel Island.

Der bewohnbare Theil dieser Insel beträgt nur 200 Q.-M., worauf gegen 60,000 Menschen wohnen. Sie zerfällt in 4 Viertel: Nord-, West-, Süd- und Ost-Viertel. Reikiavik ist der Hauptort, hat 600 E., eine Sternwarte, Bibliothek von 6000 Bänden, zu welcher Jeder Zutritt hat, eine gelehrte Gesellschaft. Andere Oerter: Bessestad mit einem Hafen, Rhaundal mit Jahrmarkt und Leira mit Buchdruckerei.

B. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, siehe: Deutschland.

Dänische Kolonieen.

1) Die Westküste von Grönland, etwa 300 Q.-M., mit 7500 E.

2) Die westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jean, 8½ Q.-M., mit 47,000 E.

Die Faktoreien in Guinea sind 1849 für 10,000 Lstr. an Großbritannien verkauft worden.

## X. Die Königreiche Schweden und Norwegen.

Von diesen beiden Reichen gehörte Norwegen in den ältesten Zeiten bald zu Schweden, bald zu Dänemark, bis es 1397 durch die Kalmarische Union an Dänemark kam, und bei diesem bis 1814 verblieb, in welchem Jahre es zu Schweden kam, welches dafür seinen Antheil an Pommern herausgab, den Preußen nahm, und dafür das Herzogthum Lauenburg an Dänemark überließ. Beide Königreiche, Schweden und Norwegen, stehen politisch vollständig getrennt da, indem jedes eine eigene Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung hat, und nur der König von Schweden auch gleichzeitig König von Norwegen ist. Wie daher beide Königreiche in topischer Beziehung gemeinsamer, so können sie in politisch-geographischer Beziehung nur getrennter Betrachtung unterworfen werden, was denn auch hier geschieht.

A. Das Königreich Schweden.

Es liegt von 28° 50′ bis 41° 40′ L. und von 55° 22′ bis 69° N. B., und ist begrenzt im Westen vom Sund, Kattegat und Norwegen, im Norden von russisch Lappmark, im Osten von demselben, dem bottnischen Meerbusen und der Ostsee und im Süden gleichfalls von der Ostsee.

Die Größe beträgt 8124 Q.-M., wovon 1046 Q.-M. auf Moräste und größere Wasserflächen kommen.

Das Klima ist, bei der großen Ausdehnung von Süden nach Norden, natürlich sehr verschieden, wie sich in dieser Hinsicht auch ein Unterschied zwischen den Küsten- und inneren Landstrichen, so wie zwischen den hoch und niedrig gelegenen Theilen herausstellen muß. So hat sich nach Beobachtungen für einen 24jährigen Zeitraum die mittlere Temperatur unter 66° 23′ N. B. (Ober-Tornea-Kapelle) gerade auf 0 Grad, und unter 35° 42′ N. B. (Lund) für einen 19jährigen Zeitraum auf + 7,25 Reaumur erwiesen. So hat Gothenburg, das 1½° nördlicher liegt, als Lund, in einem 24jährigen Zeitraum eine mittlere Temperatur von + 7,98, also eine höhere Temperatur, als Lund gehabt, was daher rührt, weil

Gothenburg den westlichen Seewinden stärker ausgesetzt ist. Im Allgemeinen ist die Luft in Schweden angenehm und gesund, daher die Einwohner meist ein hohes Alter erreichen.

Der Boden ist in den Provinzen Upland, Södermanland, Schonen, Blekinke und auf der Insel Gothland sehr fruchtbar, weniger in den übrigen, da Sumpfstrecken und felsiger Boden den Anbau mehr oder weniger verhindern.

An Produkten sind zu merken: Getreide (fast hinreichend), Kartoffeln, Hanf, Flachs, Taback, Buchweizen, Kümmel, wenig Obst, viel Holz; kleine aber dauerhafte Pferde, Rindvieh, veredelte Schafe, viel Wild, worunter Rennthiere, Elenthiere, Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Biber, Luchse, Hermeline, Wölfe, Bären, Schwäne, wilde Gänse; wenig Gold und Silber, viel und ausgezeichnetes Kupfer und Eisen, auch Blei, Steinkohlen, Schwefel, Salpeter, aber sehr wenig Salz.

Die Einwohner, etwa 3,000,000, sind der Mehrzahl nach Schweden, also germanischen Stammes, mit eigener, den übrigen germanischen Dialekten ähnlicher Sprache. Im Norden wohnen einige tausend Lappen. Neben sehr wenigen Katholiken und Juden sind alle übrigen Einwohner lutherisch.

Der Ackerbau ist im Verhältniß zur Größe des Landes nicht in genügendem Betriebe, doch wird von Jahr zu Jahr mehr Land urbar gemacht. Auch die Industrie, obwol die Regierung viel zur Aufmunterung des Gewerbfleißes thut, ist noch nicht von Bedeutung, aber im Steigen, am erheblichsten in Metallwaaren, Theer-, Pech- und Kohlenbereitung. Wichtiger sind der Bergbau, die Fischerei, die Rhederei und besonders der Seehandel. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Eisen, Stahl, Kupfer, Bauholz, Pech, Theer, Anker, Tauwerk, Fische, Pelzwerk, Leder. Als Einfuhrartikel sind besonders zu merken: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Baumwolle, Seide, Wolle, Taback, Salz und verschiedene Fabrikate.

Für steigende Bildung und Gesittung ist durch viele und tüchtige Bildungsanstalten gesorgt.

Die Staatsverfassung ist eine beschränkt monarchische, indem die Reichsstände (in 4 Kammern: Ritter, Geistliche, Bürger und Bauern) die gesetzgebende Gewalt mit der Krone theilen, und das Steuerbewilligungsrecht haben. Jetziger König ist Oscar I.

Die Staatseinnahme soll sich auf 8½ Mill. und die Staatsschuld auf 22 Mill. Thaler belaufen.

Die Landmacht enthält: 7000 Mann angeworbene Truppen, 29,900 M. Indelta-Regimenter*) und 106,000 M. Nationalreserve, zusammen also 143,000 M.

*) Kolonisirte Truppen, die vom General bis zum Gemeinen ihren Sold in Ländereien erhalten, die sie selbst bebauen, und jährlich nur eine kurze Zeit zusammentreten.

Die Seemacht besteht aus 10 Linienschiffen, 13 Fregatten und 524 kleineren Kriegsfahrzeugen, und ist im Kriege mit 24,000 M. bemannt.

Das Königreich Schweden zerfällt in 3 Haupttheile: Swealand (Schweden), Gothland und Norrland, derer jeder eine Anzahl Landschaften enthält.

1) Swealand mit den 5 Landschaften: Upland, Westmanland, Dalarne oder Dalekarlien, Nerike und Südermanland.

Stockholm am Ausflusse des Mälarsee's in die Ostsee, Hauptstadt des Reiches mit 85,000 E., großem und sicherm Hafen, Akademieen der Wissenschaft und Künste und andere ähnliche Institute, Fabriken in Tuch, Seide, Baumwollenwaaren, Stahl und Porzellan, bedeutender Handel. In den Umgebungen die königlichen Lustschlösser: Drottningholm, Rosendal, Mariaberg, Ulricsdal, Haga, Gripsholm und Svartsjö. Upsala, 5600 E., eine Universität, berühmte Domkirche; Sitz des Erzbischofs, der Primas des Reichs ist. Westeräs am Mälarsee, 400 E., Handel mit Eisen- und Messingwaaren, Binnenschifffahrt. Falun, 5000 E., Fabriken in Leinwand, Seidenband, Wollenwaaren, Taback; Bergbau auf Gold, Silber und besonders Kupfer, Vitriolwerk. Orebro, in der Nähe des Hjelmarsee's, 4500 E., Fabriken für Gewehre, Wollenzeug und Wachstuch; Hafen. Nyköping an einer Ostseebucht, 4200 E., Tuch-, Woll-, Baumwoll-, Spiegel-, Messing-, Uhren- und Tabacksfabriken, Messing- und Eisenhammer, Handel.

2) Gothland mit den 10 Landschaften: Ostgothland, Smaland, Insel Gothland (42,000 E.), Blekinge, Schonen (Skane), Halland, Westgothland, Bohnsland, Dalsland und Wermeland.

Norrkiöping an einer Ostseebucht, worin sich der Motalastrom ergießt, der in der Stadt schöne Wasserfälle bildet, 12,000 E., Fabriken in Tuch, Strümpfen, Segeltuch, Papier, Taback, Leder, Nadeln, Zucker; Hafen und drei Schiffswerften. Kalmar, auf einer Insel am Kalmarsund, guter Hafen, eine Schiffswerfte, 5000 E., Tuch-, Wollenzeug-, Taback- und Zuckerfabriken, Handel mit Brettern, Eichenstäben, Theer und Alaun. Abschluß der Kalmarschen Union 1397. Jönköping am Wettersee, 5500 E., Gewehrfabrik. Friede zwischen Schweden und Dänemark den 10ten Dezember 1809. Wisby auf der Insel Gothland, 4300 E., Gerbereien, Tabacksfabriken, Handel und Schifffahrt. Karlskrona, feste Stadt auf fünf Felseninseln der Ostsee, 15,000 E., einige Fabriken, Schifffahrt, Handel, Docks, Schiffswerfte, Station der Kriegsflotte. Malmö am Sunde, 8800 E., verschiedene Fabriken, lebhafter Handel, besonders mit Getreide; Hafen. Lund, 4200 E., Universität, starker Tabacksbau, Maulbeerbaumzucht, einige Fabriken. Ystadt an der Ostsee, mit Hafen, 4000 E., einiger Industrie und Handel; Ueberfahrtsort nach

Stralsund. Landskrona am Sund, befestigt, guter Hafen, 3500 E., Tabacksbau, Schiffbau, etwas Handel. Helsingborg, feste Stadt am Sunde, 2800 E., Ueberfahrt nach und Verkehr mit Seeland. Halmstadt am Kattegat, 2000 E., Lachsfang, Wollmanufakturen, Tabacksbau, Seehandel. Gothenburg oder Götaborg an der Mündung der Göthaelf, eine schöne Stadt mit 30,000 E., wissenschaftliche Vereine, Fabriken in Baumwolle, Leder, Segeltuch, Zuckersiedereien, Porterbrauerei, Schiffswerfte, Häringsfang, Schifffahrt und Handel. Kongself (Kongshell oder Kongshall) an der Göthaelf, kleine Stapelstadt mit 900 E. Marstrand auf einer kleinen Insel im Kattegat, eine feste Stapelstadt mit gutem Hafen und 1200 E., Leuchtthurm, Fischerei, Handel. Amal am Wenersee, 1600 E., starker Eisen-, Nutzholz- und Theerhandel. Karlsstadt am Wenersee, 3200 E., Fischerei, Handel, Messe.

Hierher gehört auch die Insel Oeland mit 36,000 E. und dem Städtchen Borgholm, Hafen, 600 E.

3) Norrland mit den Landschaften: Gestrickland, Helsingland, Herjedalen, Medelpad, Angermanland, Wester-Botten, Jämtland und Lappland oder Lappmarken.

Gefle am bottnischen Meerbusen, 8000 E., einige Fabriken, Schiffswerfte, Hafen, Handel. Hudikswall am bottnischen Meerbusen, 2000 E., starke Leinweberei, Handel mit Flachs, Leinwand, Brettern, Balken, Butter. Ljusnedal an der Ljusna, Marktfleken, mit einem Kupferbergwerk, Eisengruben, Eisenfabriken, 400 E. Sundswall am bottnischen Meerbusen, 2200 E., Wollwebereien, Schiffswerfte, Handel mit Holz, Theer, Häuten und Fischen. Hernösand auf der Insel Hernö an der Mündung des Angermanflusses, 2200 E., Druckerei für Bücher in lappischer Sprache, starker Leinwandhandel. Umea an der Mündung des gleichen Flusses, 1200 E., die einigen Handel treiben. Oestersund an einem See, 4000 E. Jockmock, Markt- und Gerichtsplatz mit 1500 E.

B. Das Königreich Norwegen.

Dasselbe liegt von 22° 40′ bis 49° 50′ L. und von 58° —71° 10′ nördl. Br., ist westlich von der Nordsee und dem nördlichen atlantischen Meere, im Norden vom nördlichen Eismeer, im Osten von russisch Lappland und Schweden und im Süden vom Skager-Rack begrenzt, und enthält 5838 Q.-M., wovon 275 Q.-M. Moräste und Seen.

Obwohl der Boden größtentheils unfruchtbar und nur im Süden ergiebig ist, so finden sich einzelne kulturfähige und angebaute Strecken doch auch im höchsten Norden.

An Produkten ist Getreide nicht hinreichend, viel Holz, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Buchweizen, Rindvieh, wenig Pferde und Schafe; Renn-, Elennthiere, Eidergänse, Seehunde, Pelzthiere; viel Kupfer und Eisen, Kobalt, wenig Silber, Alaun, Vitriol, wenig Salz.

Die Einwohner, 1,500,000 in der Zahl, sind germanischen Stammes, mit eigener, der schwedischen sehr ähnlichen Sprache und sämmtlich lutherischer Konfession. Im Norden des Landes giebt es einige tausend Finnen und Lappen, die zum Theil noch heidnisch sind.

Der Ackerbau ist im Süden von einiger Bedeutung, Viehzucht und Bergbau im ganzen Lande zu finden, ferner: bedeutende Fischerei, Jagd, Rhederei und ziemlich starker Handel, aber wenig Industrie. Die Gegenstände des Handels sind denen Schwedens fast gleich.

Wenn auch Wissenschaft und Kunst hier nicht mit einem modernen Effekte auftreten, so finden sie doch freundliche Pflege und die allgemeine Volksbildung giebt der keines anderen Landes etwas nach.

Die Verfassung ist eine sehr beschränkte Monarchie, indem die gewählten Landesdeputirten in einer Versammlung (das Storthing), die gewöhnlich alle 3 Jahre zusammentritt, die Gesetze geben und die Steuern bewilligen. Der Adel ist aufgehoben und Juden werden durchaus nicht geduldet. Norwegische Orden giebt es nicht.

Die Staatseinnahme soll sich auf 4 Mill. und die Staatsschuld auf 6 Mill. Thaler belaufen.

Die Landmacht besteht aus 14,000 Mann Linientruppen, von denen etwa 4000 Mann stets unter Waffen, die Uebrigen beurlaubt sind und jährlich 14 Tage üben, und 10,000 Mann Landwehr. Die Seemacht besteht aus 120 kleinen Kriegsfahrzeugen mit einer Bemannung von 8000 Mann, im Kriege 28,000 Mann.

Das Königreich zerfällt in die 5 Stifter: Christiania oder Aggerhuus, Christiansand, Bergen, Drontheim und Nordland, welche letztere beiden eigentlich nur zwei Theile des Stiftes Drontheim sind.

Christiania am Christiansfiord, 23,000 E., eine sehr gut dotirte Universität, auf welcher keine Honorare gezahlt werden, Fabriken für Eisenwaaren, Papier, Tuch, Taback, Leder, Seife; Hafen, lebhafter Handel. Friederichshall, feste Stadt am Svinesund, 5000 E., Hafen, Zucker- und Tabacksfabriken, Handel mit Eisen und Brettern. Kongsberg, Bergstadt mit 4200 E., berühmtes Silberbergwerk, Gewehr-, Pulver- und Tuchfabriken, Baumwollspinnerei, Rhabarberpflanzung. Christiansand an einer Bucht des Skager-Rack, guter Hafen, 8000 E., Schiffswerfte bedeutender Holz- und Getreidehandel. Arendal am Skager-Rack, 2000 E. Berg- und Schiffbau, Eisen- und Holzhandel, in der Nähe wichtige Eisengruben. Stavanger an der Nordsee, guter Hafen, 4000 E., Töpferei, Fischerei, Handel. Bergen an einem Meerbusen der Nordsee, Waag genannt, vorzüglicher Hafen, 23,000 E., gute Unterrichtsanstalten, einige Fab. wichtiger Handel, Häringsfang, bedeutende Schifffahrt. Der Hafen ist gut befestigt. Drontheim am Nidfluß und Tronghiensfiord, guter Hanfen, 13,000 E., Akademie der Wissenschaften, Seminar für Lappen, Juch-

tenfabrik, Salpeter-, Zucker- und Salzsiedereien, Fischerei, Schifffahrt und bedeutender Handel mit Eisen, Kupfer und Holz. Röraas, eine hochgelegene Bergstadt, wo kein Getreide mehr wächst, 3000 E., sehr wichtige Kupfergruben.

Zu dem Nordlande gehören die Lofoden (Lofodden), eine Menge größerer und kleinerer Inseln längs der Küste des nördlichen Norwegens, deren Bewohner sich größtentheils vom Fischfang nähren, besonders bei den Inseln Ost- und Westwaagen. Die Menge der gefangenen großen Fische (Dorsche und Kabeljaue) beträgt jährlich wol an 16 Millionen. Auch die Finnmarken gehören hierher, völlig unangebaut und zum Theil von Finnen und Lappen bewohnt. Hier ist der auf der Insel Hvalöe befindliche Hafenort Hammerfest am Eismeere zu merken, der 400 E. hat und einen lebhaften Handel mit Rußland treibt, das hier Mehl, Hanf, Taue und Eisenwaaren bringt, dagegen Fische eintauscht, die bis Moskau, selbst bis China gehen.

An außereuropäischen Kolonien besitzt Schweden nur die 3 Q.-M. große und 20,000 E. enthaltende westindische Insel St. Barthelemy, mit der Hauptstadt Gustavia und dem Hafen Carenage.

## XI. Deutschland.

Es liegt von 44° 43′ bis 54° 50′ N. B. und von 22° 28′ bis 36° 55′ L., grenzt im S. an das adriatische Meer, das lombardisch-venetianische Königreich und die Schweiz, im W. an Frankreich, Belgien und Holland, im N. an Holland, die Nordsee, Dänemark und die Ostsee, und im O. an Rußland, das russische Königreich Polen, östreichisch Galizien, Ungarn und Kroatien, und enthält 12,293 ½ Q.-M.*).

Das Klima ist im Ganzen gemäßigt, in den nördlich gelegenen Theilen aber mit etwas längeren und schärferen Wintern, als in den südlichen, so wie in den höheren Gegenden rauher, als in der Ebene unter gleicher Breite. Die Luft ist Menschen und Thieren durchweg zuträglich.

Was den Boden Deutschlands betrifft, so ist er, in seinem südlichen und westlichen Theile meist gebirgig, im Allgemeinen fruchtbar und vortrefflich angebaut, wovon nur im nördlichen Deutschland einige sandige und dürre Haidegegenden Ausnahme machen.

Die Produkte sind sehr mannichfach, aus dem Mineralreiche: Gold nicht viel, Silber (120—130,000 Mark), Eisen (2 ½ Mill. Ctr.), Kup-

---

*) Wir haben hier den ganzen preußischen Staat, also auch den, durch eine sehr unsichere Demarkationslinie vom Großherzogthum Posen getrennten kleinen polnischen Theil zu Deutschland gerechnet.

fer, Zinn, Blei, Quecksilber, Kobalt, Arsenick, Zink, Schwefel, Braun- und Steinkohlen, Marmor, Gips, Alaun, Vitriol, Torf, Porzellanerde, viel Quell- und Steinsalz, viele Mineralquellen; aus dem Pflanzenreiche: Getreide, Buchweizen, Kartoffeln, Garten- und Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs Hopfen, Rübsaat, Krapp, viel Obst, Wein, Waldungen von Nadelhölzern, Eichen, Buchen, Birken, Erlen; aus dem Thierreiche: viel Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine, Ziegen, Wildpret, zahmes und wildes Federvieh, Bienen, Seidenraupen, Fische, Krebse.

Die Einwohner 41,709,200 in der Zahl, sind der Hauptmasse nach Deutsche, ferner 7 bis 8 Mill. Slaven, als: Czechen, Wenden, Sorben, Slawaken, Kassuben; ferner Juden (gegen 300,000 S.), Italiener, Franzosen und Wallonen. Der Religion nach sind es etwa 23 Mill. Katholiken und 17 Mill. Protestanten.

Der Ackerbau ist im Allgemeinen vorzüglich, und liefert diejenigen Produkte, die zur Ernährung von Menschen und Hausthieren dienen, nicht allein ausreichend, sondern auch noch zur Ausfuhr. Auch der Obstbau ist bedeutend; eben so der Weinbau am Rhein, an der Mosel, dem Neckar, Main; die Bienenzucht, namentlich in den nördlichen Haidegegenden; die Viehzucht, besonders die Schafzucht.

Die Industrie hat sich seit einer Reihe von Jahren fort und fort ausgebreitet und verbessert, so, daß Deutschland in mehreren Zweigen derselben mit den, in dieser Beziehung vorgeschrittensten Völkern, den Engländern und Franzosen, in die Schranken treten kann. Besonders zu nennen sind hier: die Fabriken für Wollen- und Baumwollenwaaren, Leinwand, Tapeten, Porzellan, Fayence, Gold- und Silberwaaren, Eisen- und Stahlwaaren und Maschinen. Die Industrie hat mehr im westlichen als östlichen Deutschland ihren Sitz.

Der Handel, sowol als Binnen- wie als Seehandel, ist sehr bedeutend. Ausgeführt werden besonders: Vieh, Ochsenhörner, Schweineborsten, Knochen, Federposen, Häute, Leder, Wolle, geräuchertes und gesalzenes Fleisch, Potasche, Salz, Obst, Wein, Getreide, Holz, irdene Geschirre, Eisen-, Stahl- und nürnberger Waaren, Porzellan und Leinwand, doch von letzterer jetzt weit weniger, als früher. Eingeführt werden: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Wein, Taback, Seide, Baumwolle, feine wollne, baumwollne und seidene Zeuge, Mode- und Galantriewaaren, Eisen, Steinkohlen, Eisen- und Stahlwaaren. Der Handel findet immer mehr Unterstützung durch gute Landstraßen, Eisenbahnen, Kanäle, Handelsgesellschaften, Verbesserung der betreffenden Gesetzgebung und Begründung von Banken. Ganz besonders wird er aber, namentlich der Binnenhandel, unterstützt durch den Zollverein, zu welchem jetzt gehören: Preußen, Luxemburg, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurfürstenthum Hessen, die thüringenschen

Länder, Braunschweig, Nassau und Frankfurt a. M., zusammen mit gegen 29 Mill. E.

Kunst und Wissenschaften werden in Deutschland geflegt, wie in irgend einem Lande, und haben in allen Zweigen Bedeutendes in Personen und ihren Leistungen aufzuweisen. Das Schulwesen ist nirgend mehr organisirt worden, als hier, indem neben 23 Universitäten fast jeder Ort eine oder mehrere höhere und niedere Schulen hat. Wenn es aber auch wahr ist, das es wol kein Land giebt, in welchem mehr Menschen schreiben und lesen können, so ist doch auch nicht in Abrede zu stellen, daß der uniformen äußeren und innern Einrichtung des ausgedehnten Schulwesens nicht Geringes einer selbstständigen und freieren Entwicklung des Menschen geopfert wird, woher es denn auch kommen mag, daß das deutsche Volk mit aller seiner Schulbildung doch immer noch weniger Anstelligkeit und Rührigkeit in so vielen Lagen des Lebens, weniger Geschick und Beweglichkeit im geselligen Umgang, und besonders auch weniger Selbstvertrauen, Selbstachtung und freie Haltung besitzt, als das Alles bei Engländern und Franzosen der Fall ist, wenn auch bei ihnen nicht in dem Grade, als ein wahrhaft organisches Leben in der Gesellschaft es bedingt und ermöglicht. Doch wollen wir billig sein und der Schule die erwähnten nicht geringen Mängel nicht allein zuschieben.

Wir behaupten daher, daß, wie irgendwo, so auch in Deuschland, selbst bei allem ausgebildeten Schulwesen, Kunst und Wissenschaft in der Gegenwart, eben so wenige wahre Vertreter haben, als allgemeine Anerkennung finden können. Das zu neuen Formen gährende Leben der Gesellschaft läßt zu wenig Ruhe für wahre Wissenschaft und entbehrt der Poesie für künstlerisches Schaffen.

Was die Verfassung Deutschlands betrifft, so kann ihrer hier nur in so fern gedacht werden, als die alte, vom Jahre 1815 datirende Bundesverfassung, eine überwiegend polizeiliche Institution und deshalb schöpferischer Lebenskraft ermangelnd, in dem bewegungsreichen Jahre 1848 zusammenstürzte, bis heute aber noch Niemand auch nur die Fähigkeit gezeigt hat, Deutschland eine ihm selber ersprießlichere und dem Auslande imponirendere Gesammtverfassung zu verschaffen. Nach den Erhebungen der deutschen Völker im Sinne einer besseren Gestaltung der politischen und socialen Zustände Deutschlands, als sie die gefallene Bundesverfassung zuließ, sehen wir heute Deutschland zerrissener, als vor dem Jahre 1848 und nur beschenkt durch größere Militairmacht nnd Polizeigewalt.

Die Landmacht beträgt jetzt, bei der Voraussetzung einer Bevölkerung von 42 Mill. Einwohnern, mit 2 pCt. derselben, etwa 840,000 Mann aller Waffengattungen, die von den einzelnen Staaten nach Verhältniß ihrer Einwohnerzahl gestellt werden und dem deutschen Volke ungeheure Opfer abfordern.

Eine Seemacht soll begründet werden und sind die ersten schwachen Anfänge gemacht.

Die zu Bundeszwecken erforderlichen Ausgaben werden durch Beiträge der einzelnen Staaten, nach der Einwohnerzahl geregelt, bestritten.

## 1) Das Königreich Baiern.

Der bei weitem größte Theil des Landes bildet ein zusammenhängendes Ganzes, welches zwischen 26° 31′ und 31° 25′ Länge und zwischen 47° 18′ und 50° 40′ N. B. liegt, und im Süden von Tyrol und dem Bodensee, im Westen von Würtemberg, Baden und dem Großherzogthum Hessen, im Norden von Kurhessen, Weimar, Meiningen, Gotha, den reußischen Ländern und dem Königreich Sachsen und im Osten von Böhmen und Oesterreich ob der Ens begrenzt wird. Ein anderer Theil des Landes, der Rheinkreis oder die Pfalz liegt zwischen 24° 45′ und 26° 12′ Länge und zwischen 48° 58′ und 49° 49′ N. B. und wird begrenzt im Süden von Frankreich, im Westen von der preußischen Rheinprovinz, dem gotha-koburgschen Fürstenthum Lichtenberg und der hessen-homburgschen Herrschaft Meisenheim, im Norden von der preußischen und der großherzoglich hessischen Rheinprovinz und im Osten von Baden.

Die Größe des ganzen Landes beträgt 1427 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 4,504,874, von denen etwa 1,300,000 Protestanten sind.

Das Klima ist im Allgemeinen gemäßigt, rein und gesund, die verschiedene Höhe des Landes aber erzeugt auffallende Temperatur-Unterschiede, so daß es in mehreren Gebirgstheilen noch Winter ist, wenn in den Thälern und Ebenen an der Donau, besonders aber im Regenkreise und in den Main- und Rheingegenden der Frühling längst eingekehrt ist.

Der Boden ist außer den Gebirgen und einigen dürren Landstrichen, die aber durch künstliche Bewässerung oft sehr nutzbar gemacht werden, recht fruchtbar, besonders in den eben genannten Gegenden.

Ackerbau, Viehzucht (auch im Gebirge), Weinbau (am Rhein und unteren Main), sind die Hauptbeschäftigungen der Einwohner. Außerdem sind aber auch Bergbau, Gewerbthätigkeit (Bierbrauereien) Manufakturen und Fabriken, besonders im Rezatkreise, von Bedeutung.

Der Speditionshandel ist bedeutend, aber auch der Eigenhandel mit Getreide, Hopfen, Farbekräutern, Obst, Wein, Bier, Holz, Vieh, Eisen, Steinkohlen, Kupfer, Zinn, Blei, Quecksilber, Graphit, Salz und Kunstprodukten.

Die Verfassung ist eine durch Reichsstände (in 2 Kammern) wenig beschränkte Monarchie, an deren Spitze ein König steht, jetzt Maximilian II.

Die Staatseinnahme beträgt pro 1850: 23,433,199, die Aus-

gabe 25,216,772 und die Staatsschuld betrug im August 1849, 85,011,964 Thaler.

Die Kriegsmacht besteht für den Krieg aus 55,000 Mann Linientruppen und 145,000 Mann Landwehr, im Frieden unter den Waffen 18,000 Mann außer den Beurlaubten.

Das Königreich zerfällt in folgende 8 Provinzen:

a) Oberbaiern.

München an der Isar, Hauptstadt des Reiches mit 106,000 E., viele ausgezeichnete Gebäude, Universität und andere wissenschaftliche und Kunstinstitute; Fabriken und Manufakturen in Gold- und Silberdraht, Tapeten, Möbeln, Kattun, Tuch, Leder, Papier, Wagen, Galanteriewaaren; Anfertigung vorzüglicher mathematischer, physikalischer und chirurgischer Instrumente, 2 Messen, Speditionshandel. In der Nähe mehrere Lustschlösser, namentlich Nymphenburg, wobei das gleiche Dorf mit 1200 E. und einer Porzellanfabrik. Reichenhall an der Saale, 300 E., wichtiges Salinenwerk, das jährlich 200,000 Ctr. Salz liefert. Berchtesgaden, Marktflecken mit 3000 E., die treffliche Kunstwaaren aus Holz, Knochen, Horn und Elfenbein liefern. Ingolstadt, feste Stadt an der Donau, 8600 E., Tuchfabriken.

b) Niederbaiern.

Passau am Einfluß des Inn und der Ilz in die Donau, hat zwei starke Citadellen, Oberhaus und Unterhaus, 11,000 E., einige Fabriken und etwas Handel. Landshut an der Isar, 8000 E., Tabacksfabrik, Strumpfweberei, Kupferhammer. Straubing an der Donau, 7000 E., bedeutender Getreide- nnd Pferdehandel; Geburtsort Frauenhofers.

c) Oberpfalz und Regensburg.

Regensburg an der Donau, 27,000 E., Hauptsalzniederlage des Königreiches, einige Fabriken, Schiffbau, Schifffahrt, Handel, besonders nach Wien. Hier hatte früher der deutsche Reichstag seinen Sitz. Gegenüber Regensburg, am linken Donauufer liegt Stadt am Hof, fast wie eine Vorstadt von Regensburg, 1800 E., viel Gewerbsamkeit, Bierbrauereien. Amberg, 7800 E., verschiedene Fabriken, und in der Nähe wichtiges Eisenbergwerk.

d) Oberfranken.

Baireuth am rothen Main, 15,000 E., mehrere Fabriken, besonders in Leder, Bierbauereien. Culmbach am weißen Main, 4000 E., beträchtliche Gerbereien, Bierbrauereien und starker Obstbau. Hof an der Saale, 7000 E., bedeutende Flor-, Leinwand- und andere Fabriken. Wunsiedel an der Roßla im Fichtelgebirge, 4000 E., mancherlei Fabriken und wichtiger Handel mit Eisenwaaren; in der Nähe viele Eisengruben, Eisenhütten und Hammerwerke. Bamberg an der Regnitz,

21,000 E., einige Fabriken, Handel mit Holz und Sämereien; in der Nähe viel Obst- und Gemüsebau.

e) Mittelfranken.

Anspach an der untern Rezat, 16,000 E., mehrere Fabriken, und Manufakturen. Schwabach, 8000 E., Gold- und Silbertressen-, Strumpf-, Nadeln- und andere Fabriken. Eichstädt an der Altmühl, 7600 E., die besten Steine zur Lithographie. Nürnberg an der Pegnitz, 44,000 E., bedeutende Gewerbthätigkeit und wichtigster Handel Baierns; berühmt sind besonders die nürnberger Spielwaaren, Geburtsort Albrecht Dürers und Hans Sachs. Hier wurden erfunden: die Taschenuhren von Peter Hell, das Messing von Erasmus Ebner, das Pedal von Troxdorf, die Clarinette von Denner, auch die Kupferstechkunst und das Schießgewehr. Fürth an der Rednitz und Pegnitz, 18,000 E., Spiegel-, Leder-, Tabacks-, Liqueur-Fabriken, Messe, Juwelen- und Wechselhandel. Erlangen an der Regnitz, 11,000 E., Universität, Stahl-, Hut-, Strumpf-, Kattun- und Handschuhfabriken.

f. Schwaben und Neuburg.

Augsburg am Lech, 35,000 E., wichtige Wechselgeschäfte, ausgezeichnet schöne Gold- und Silberwaaren, Eisen-, Stahl- und Blechwaaren-, Leinwand-, Baumwollen- und Seidenwaaren-Fabriken, wissenschaftliche und Kunstanstalten; schöne und geschichtlich merkwürdige Gebäude; Durchgangshandel von und nach der Schweiz und Italien. Nördlingen an der Eger, 64,000 E., verschiedene Fabriken. Kempten an der Iller, 6000 E., ansehnlicher Handel. Memmingen an der Ach, 7500 E., Weberei, Hopfenbau, Eisen- und Kupferhämmer. Kaufbeuren an der Wertach, 5000 E., Kattun- und Leinwandfabriken, ansehnlicher Handel. Lindau, im Bodensee, 3000 E., Fischerei, Schifffahrt, Wein-, Kornbau, Speditionshandel.

g. Unterfranken und Aschaffenburg.

Würzburg am Main, 26,000 E., Universität, Fabriken in Wolle, Leder, Spiegeln, Taback, Schiffahrt und lebhafter Handel, besonders mit Wein. Schweinfurt am Main, 7000 E., mehrere Fabriken, Schifffahrt, Weinbau. Kissingen an der fränkischen Saale, 1200 E., berühmter Gesundbrunnen, bedeutendes Salzwerk. Aschaffenburg am Main, 7000 E., ein Forstlehrinstitut für das ganze Königreich, Papierfabriken, Seifensiedereien, Weinbau, Holzhandel.

h. Pfalz.

Speier an der Mündung des Speierbach in den Rhein, 9000 E., mehrere Fabriken, Krapp-, Taback- und Weinbau; eine der ältesten Städte Deutschlands mit historischen Denkmälern. Frankenthal, 5000 E., bedeutende Fabriken. Neustadt an der Hardt am Speierbache,

6000 E., mehrere Fabriken. Landau, starke Bundesfestung an der Queich, 6000 E., mehrere Fabriken.

2) Das Königreich Würtemberg.

Es liegt zwischen 25° 55′ — 28° 10′ L. und 47° 35′ — 49° 35′ N. B., und grenzt im Norden und Osten an Baden und Baiern, im Süden an Baiern, den Bodensee und Baden und im Westen an Baden.

Die Größe des Landes beträgt 359 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 1,743,827, von denen etwa 600,000 katholisch, die anderen evangelisch sind.

Der Boden ist in den Thälern ausgezeichnet, besonders im Neckarthale und den niederen Gegenden; die Gebirge sind waldbedeckt und erzeugen nur Obst, Kartoffeln, Flachs und Sommergetreide.

Der Ackerbau ist Hauptnahrungsquelle, die Viehzucht ausgezeichnet, der Obstbau ziemlich allgemein, der Weinbau besonders im Neckarthale und in den Gegenden am Bodensee, der Bergbau ohne Bedeutung.

Die Industrie ist nicht erheblich, beträchtlich aber die Leinwand- und Leder-Fabrikation.

Der Transito- und Eigenhandel ist wichtig, besonders mit Getreide, Wein, Holz, Rindern, Wolle und Salz. Eingeführt werden: Flachs, Hanf, Hopfen, Taback, Krapp, die zum Theil verarbeitet wieder ausgehen. Die Bilanz ist für Würtemberg.

Die Verfassung ist eine beschränkt-monarchische, an deren Spitze ein König steht, jetzt Wilhelm II.

Die Staatseinkünfte betragen für die drei Jahre vom 1. Juli 1849 bis 1852 die Summe von 23,498,666 und die Staatsschulden 30,309,000 Thaler, außer 2 Mill. Thalern Papiergeld.

Militairmacht: im Frieden 5000, im Kriege 17,000 M.

Das Königreich ist in folgende 4 Kreise eingetheilt:

a. Der Neckarkreis.

Stuttgard am Nesenbach, eine Stunde von seiner Mündung in den Neckar, Hauptstadt des Reiches, 44,000 E., wissenschaftliche und Kunstanstalten, Fabriken in Wolle, Baumwolle, Gold und Silber; Anfertigung vortrefflicher musikalischer, optischer und physikalischer Instrumente; bedeutender Buchhandel. Heilbronn am Neckar, 11,000 E., Champagnerfabrikation (jährlich an 100,000 Flaschen), Gipsgruben, Steinbrüche, wichtiger Transito- und Speditionshandel. Marbach am Neckar, 2600 E., trefflicher Weinbau, Geburtsort Schillers. Ludwigsburg, die schönste Stadt des Landes, 10,000 E., Porzellan- und Fayencefabrik. Leonberg, 2200 E., bedeutende Pferdemärkte; Geburtsort Schellings. Eßlingen am Neckar, 6400 E., Champagner- und andere Fabriken, starker Weinbau.

b. Der Schwarzwaldkreis.

Reutlingen an der Echatz, 11,000 E., mehrere Fabriken, viele Buchdruckereien, und bedeutender Handel mit Produkten und Fabrikaten. Urach an der Erms, 3100 E., Papiermühlen, Verfertigung von Damastleinwand und bedeutender Handel damit. Tübingen am Neckar, 6000 E., die viele Blasinstrumente und Drechslerarbeiten liefern. Wildbad an der Enz, 1800 E., vortreffliche Bäder. Rottweil am Neckar, 3500 E., bedeutender Fruchthandel. Duttlingen oder Tuttlingen an der Donau, 5000 E., Wollen-, Baumwollen- und Seidenwebereien, einige Fabriken und lebhafter Handel.

c. Der Donaukreis.

Ulm an der Donau, Bundesfestung, 14,500 E., Leinweberei, Verfertigung hölzerner Pfeifenköpfe, Bleichen, Gärtnerei, Handel. Geislingen, 2300 E., berühmt durch seine Drechslerarbeiten in Holz, Horn und Elfenbein. Ravensburg, 3800 E., Manchesterfabrik, Schönfärbereien, Handel. Kirchheim unter Teck an der Lauter, 5000 E., einige Fabriken, beträchtlicher Handel. Biberach, 4600 E., fruchtbare Gegend, starke Weberei. Hohenstaufen, Marktflecken mit 1200 E., Trümmer des Stammschlosses der Hohenstaufen.

d. Der Jaxtkreis.

Ellwangen an der Jaxt, 3000 E., starke Brauerei, Wachsbleiche, starker Pferdehandel. Aalen am Kocher, 2800 E., starke Bierbrauerei, viele Eisenwerke in der Nähe. Gmünd, 5800 E., Tuchmanufakturen, viele Gold-, Silber- und Bijouteriearbeiter. Hall oder Schwäbisch Hall am Kocher, 6800 E., bedeutende Salzquelle und wichtiges Salzwerk, starker Viehhandel. Heidenheim an der Brenz, 2500 E., verschiedene Fabriken, große Töpfereien, bedeutender Leinwandhandel. Mergentheim an der Tauber, 2600 E., Uhrenfabrikation; einst Hauptsitz des deutschen Ordens.

### 3) Das Großherzogthum Baden.

Es liegt vom 25° 12′—27° 30′ L. und von 47° 32′—49° 45′ N. B., und grenzt im N. an Hessen und Baiern, im O. an Baiern und Würtemberg, im S. an den Bodensee und die Schweiz und im W., durch den Rhein getrennt, an Frankreich und die baiersche Pfalz.

Die Größe beträgt 280 O.-M. und die Zahl der Einwohner 1,349,930 von denen ⅔ katholisch und ⅓ evangelisch sind.

Der Boden ist in den Thalgegenden ausgezeichnet, in den Gebirgen dürftig.

Der Ackerbau ist in den ebenen Gegenden vorzüglich, auch der Obstbau, der Weinbau am Bodensee, Rhein, Neckar und an der Tauber; auch die Viehzucht, besonders in Rindern und Schweinen, ist erheblich.

Hieraus ergeben sich die wichtigsten Produkte Badens, neben welchen der Gewinn an Silber, Kupfer, Blei und Eisen für den Bedarf nicht ausreicht.

Die Industrie ist nicht unbedeutend; eigenthümlich ist die Anfertigung von hölzernem Geschirre und Uhren im Schwarzwalde, wichtig die Leinweberei, Blechlöffelfabrikation und die Verfertigung von Strohgeflechten.

Zum Handel ist Badens Lage sehr geeignet. Ausgeführt werden besonders Getreide, Obst, Wein, Taback, Hanf, Holz, Leinwand, Garn, Leder, Rinder; Krapp, Eisen, Pferde, Industrie- und Luxusartikel werden eingeführt.

Die Verfassung ist eine beschränkt-monarchische, an deren Spitze ein Großherzog, jetzt Karl Leopold Friedrich, steht.

Die Staatseinkünfte betragen 7 Mill., die Staatsschulden 10 Mill. Thaler.

Das Militair ist im Frieden 11,500 Mann stark.

Das Land ist in folgende 4 Kreise eingetheilt:

1) Der Mittelrheinkreis.

Karlsruhe, ½ Stunde vom Rhein, Hauptstadt des Landes 23,217 E., Gestalt eines Fächers, indem fast alle Straßen vom Schlosse aus laufen, schön gebaut, mehrere wissenschaftliche und Kunstinstitute, Seiden-, Woll-, Kattun-, Tabacks-, Tapeten- und Wagen-Fabriken. Durlach an der Pfinz, 4500 E., Fayencefabrik, Tuch- Leinwand- und Zeugwebereien. Pforzheim an der Enz, 7951 E., Tuch-, Uhren- und Bijouterie- Fabriken, Bleichen, Kupferhammer, wichtiger Holzhandel. Bretten am Salzbach, 3000 E., Geburtsort Philipp Melanchthons. Bruchsal an der Salza, 8240 E., in der Nähe eine Saline. Baden in einem schönen Thale der Schwarzwald-Abhänge, 6807 E., berühmter Badeort; hier die Stammburg des regierenden Hauses. Rastadt an der Murg 7284 E., mehrere Fabriken, bedeutender Speditionshandel, Bäder; Friede 1714 zur Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges.

2) Der Unterrheinkreis.

Mannhein an der Neckarmündung, 21,000 E., schön gebaut, sehenswerthes Schloß, mehrere Fabriken, wichtiger Speditions- und Commissions-Handel, starke Rheinschifffahrt. Heidelberg am Necker, 13,567 E., Universität mit vorzüglichen Hilfsanstalten, mehrere Manufakturen, Handel. Weinheim, 5789 E., viele Gerbereien, in der Nähe eine Mineralquelle und guter Weinbau. Wertheim am Main, 3380 E., mehrere Fabriken, Weinbau, Schifffahrt.

3) Der Oberrheinkreis.

Freiburg am Treisam, 15,298 E., eine katholische Universität und andere wissenschaftliche Institute, Granat- und Korallenschleiferei. Zäh-

ringen, Dorf mit 700 E., einem verfallenen Schlosse, Stammsitz der alten Herzoge von Zähringen, und des großherzoglich badenschen Hauses. Breisach oder Alt-Breisach am Rhein, 3400 E. Heitersheim, 1500 E., einst Hauptsitz des Johanniterordens. Endingen unweit des Rheins, 3200 E., wichtige Kornmärkte.

4) Der Seekreis.

Constanz oder Costnitz am Bodensee, 6500 E., mehrere Fabriken, ziemlich lebhafter Handel, Schifffahrt. Kirchenversammlungen und Johann Huß Feuertodt 1414, desgleichen des Hieronymus von Prag 1416. Donaueschingen oder Doneschingen, Hauptort des mediatisirten Fürstenthums Fürstenberg, mit einem Schlosse, auf dessen Höhe die Hauptquelle der Donau, 3100 E., große Brauerei. Villingen, 3800 E., mehrere Fabriken, zwei Eisenhämmer, gute Bierbrauerei, starker Getreidehandel.

4) und 5) Die Fürstenthümer Hohenzollern. (Siehe Preußen.)

## 6) Das Großherzogthum Luxemburg.

Der nach der belgischen Revolution von 1830 durch die londoner Konferenz im Jahre 1839 dem Könige von Holland verbliebene Theil des Großherzogthums Luxemburg beträgt 47 Q.-M., enthält 180,000 E., hat eine beschränkt-monarchische Regierungsform und ist von Frankreich, Belgien, Holland und der preußischen Rheinprovinz umschlossen.

Das Land ist seines Gebirgscharakters wegen weniger zum Ackerbau, als zur Viehzucht geeignet; Wein- und Obstbau werden in der Nähe der Mosel betrieben, der Bergbau liefert Eisen, die Industrie und der Handel sind unbedeutend. Ausgeführt werden Pferde, Rinder und Holz.

Luxemburg, deutsche Bundesfestung an der Elz, mit preußischer Besatzung, 11,000 E., Leinen- und Lederfabriken. Echternach an der Sure, 3000 E. Dieckirch oder Dietkirch an der Sure, 2700 E.

Für den verlorenen Theil von Luxemburg hat Holland seine Provinz, das Herzogthum Limburg, 24 Q.-M. mit 155,000 E., als Entschädigung in Beziehung zum deutschen Bunde gestellt.

## 7) Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Dieser kleine Staat besteht aus den beiden getrennten Herrschaften Homburg und Meisenheim, deren erstere 2½ Q.-M. mit 9000 E. und die andere 5½ Q.-M. mit 15,000 E., die ganze Landgrafschaft also 8 Q.-M. mit 24,000 meist protestantischen E.

Die Herrschaft Homburg ist von Hessen-Darmstadt und Nassau, die

Herrschaft Meisenheim von Rheinbaiern und dem preußischen Regierungsbezirk Coblenz eingeschlossen.

Der Boden ist in beiden Landestheilen fruchtbar. Haupterwerbszweige sind Ackerbau und Viehzucht, etwas Weinbau, Bergbau auf Steinkohlen und einige Industrie, besonders in Homburg. Für den Handel sind die Produkte ohne Bedeutung.

Die Verfassung ist monarchisch, durch Landstände beschränkt; jetziger Herrscher Landgraf und Fürst Philipp.

Die Einkünfte betragen 120,000 und die Staatsschulden 300,000 Thaler.

a) die Herrschaft Homburg.

Homburg vor der Höhe, Hauptstadt des ganzen Landes, 3600 E., Leinwand- und Wollenmanufakturen, Strumpfweberei in Seide und Wolle, in der Nähe Salzquellen und ein Sauerbrunnen. Friedrichsdorf, 700 E. und Dornholzhausen, 600 E., zwei Waldenserkolonien mit Flanell-, Strumpf- und Canevas-Webereien.

b) Die Herrschaft Meisenheim.

Meisenheim, 2600 E., Weinbau, Glashütte, Eisenhammer, Quecksilbereien. Ottweiler, 1600 E.

### 8) Das Fürstenthum Liechtenstein.

Von der Schweiz und Tyrol eingeschlossen, liegt dies 2½ Q.-M. große Ländchen mit 6200 katholischen E. am rechten Rheinufer, 6 M. oberhalb des Bodensees.

Als Gebirgsland ist es wenig zum Ackerbau geeignet, daher Viehzucht, Weinbau, Spinn- und Webereien die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind; dennoch wird Getreide hinreichend gewonnen.

Die Verfassung ist monarchisch, durch Landstände beschränkt; jetziger Fürst: Aloys.

Die Einkünfte betragen 11,500 Thaler.

Vaduz (Liechtenstein), Marktflecken unweit des Rheins, 700 E. Triesen oder Treisen, Dorf mit 500 E.

Außer diesem Ländchen hat der Fürst noch verschiedene Besitzungen in Oestreich und Preußen, zusammen 104 Q.-M. mit 350,000 E. und davon über 1 Mill. Thaler Einkünfte.

### 9) Das Großherzogthum Hessen.

Dieser Staat besteht aus zwei ziemlich gleichen, durch kurhessisches und frankfurter Gebiet getrennten Theilen, in einer nächsten Entfernung von 1½ Meilen (Vilbel bis Offenbach). Ohne Rücksicht auf diese getrennte Lage liegt das Land zwischen 49° 15′ — 51° 20′ nördl. Br. und 25° 32′ — 27° 25′ L. Der nördliche Theil ist begrenzt durch die preußischen Provinz Westphalen, Kurhessen und Nassau, der südliche Theil

durch Baiern, Baden, die baiersche Pfalz, die preußische Rheinprovinz und Nassau.

Die Größe des ganzen Gebietes beträgt 185 Q.=M., die Zahl der Einwohner 852,679, von denen gegen 200,000 Katholiken, die andern Protestanten sind.

Der nördliche Theil des Staates bildet die Provinz Oberhessen (65 Q.=M.), der südliche die beiden Provinzen: westlich Rheinhessen (25½ Q.=M.) und östlich Starkenburg (95 Q.M.)

Der Boden ist ausgezeichnet im Rheinthale und dem größeren nordwestlichen Theile von Starkenburg, indessen der südöstliche Theil dieser Provinz und der größte Theil von Oberhessen wegen der gebirgigen Oberfläche zum Ackerbau wenig geeignet ist.

Während daher Ackerbau, Wein= und Obstbau die Hauptnahrungszweige in den Ebenen sind, haben Viehzucht und Fabrikation in Oberhessen größere Bedeutung, wo auch Bergbau auf Eisen, Kupfer, Salz, Stein= und Braunkohlen getrieben wird.

Der Handel mit Wein, Obst, Getreide, Vieh, Holz, Honig, Wachs, Taback und Kunstprodukten ist nicht unbedeutend, eben so der Speditionshandel und zum Vortheil des Staates.

An der Spitze der beschränkt monarchischen Regierung steht ein Großherzog, jetzt Ludwig II.

Die Staatseinkünfte betragen 6 Mill., die Staatsschulden 9,300,000 Thaler.

Das Heer ist im Frieden 8,400 Mann stark.

a) Die Provinz Starkenburg.

Darmstadt, Hauptstadt des Staates, 29,000 E., mehrere wissenschaftliche Institute, verschiedene Fabriken, bedeutender Gartenbau. Umstadt, 3300 E., viele Gerbereien und Leinwebereien, starker Mohnbau. Bensheim, 4000 E., Tabacksfabrik. Gennsheim am Rhein, 3000 E., starker Getreidehandel, Schiffbau und Schifffahrt. Wimpfen am Neckar, 2300 E., starker Weinbau, wichtiges Salzwerk, Ludwigshall genannt. Michelstadt, Hauptort der Grafschaft Erbach, 3000 E., einige Wollmanufakturen, Eisenhammer, Eisengeschirrfabrik. Offenbach, am Main, Hauptort der fürstlich isenburgschen Besitzungen, 8000 E., Fabriken in Wolle, Leinen, Seide, Flanell, Wachstuch, Hüten, Tapeten, Galanterie= und Blechwaaren, berühmte Kutschenfabriken und Buchbindereien, wichtiger Handel.

b) Die Provinz Rheinhessen.

Mainz am linken Ufer des Rheins, gegenüber der Mündung des Main, eine starke Bundesfestung mit 35,000 E., wissenschaftliche und Kunstinstitute, Fabriken in Saffian, Fayence, Spielkarten, Leder, Taback, lackirten Blechwaaren, Weinessig, Baumwollspinnerei, Zuckersiedereien,

wichtiger Handel mit Wein und Speditionshandel, lebhafte Schifffahrt; Freihafen. Auf dem rechten Rheinufer, gegenüber Mainz, die feste Stadt Kastel mit 2300 E., durch eine 1566 Fuß lange Schiffsbrücke mit Mainz in Verbindung. Rüdesheim, Dorf mit 1600 E., und starkem Weinbau. Algesheim, 2000 E., starker Weinbau. Bingen am Rhein, 4600 E., lebhafte Schifffahrt. Auf einer Felseninsel im Rhein steht hier der Mäusethurm (Mautthurm), und nahebei ist das Bingerloch, einst der Schifffahrt sehr gefährlich, von Preußen aber durch Sprengung von Felsen genügend erweitert. Ober-Ingelheim, 2400 E., und Nieder-Ingelheim, 2200 E., beide mit starkem Weinbau. Nierstein, Dorf am Rhein mit 2400 E. und bedeutendem Weinbau. Taubenheim, Dorf mit 800 E. und gleichfalls erheblichem Weinbau. Worms am Rhein, 8000 E., mehrere Fabriken, starker Getreidehandel und Weinbau (Liebfrauenmilch). Geschichtlich ist der Ort durch Reichsversammlungen, Friedens- und Traktatschlüsse und durch die Kirchenversammlungen von 1525 berühmt.

### 3) Die Provinz Oberhessen.

Gießen an der Lahe, 8000 E., Universität und andere wissenschaftliche Institute, einige Fabriken. Grünberg, 2600 E., viele Industrie. Lauterbach, 3500 E., Leinwandfabriken, Bleichen, Wollzeugweberei, Garnhandel. Butzbach, 2300 E., Hut-, Handschuh- und Wollenzeugfabriken, Leinenweberei, Gerberei. Biedenkopf, 3200 E., Eisenhütten und Schmelzöfen. In dieser Provinz liegt auch der größere Theil der Besitzungen der gräflichen und fürstlichen Familie Solms, darin: Hungen, 1200 E. Lich, 2200 E. Laubach, 3000 E. In der Grafschaft Schlitz liegt die Stadt gleichen Namens, mit 3300 E., wichtigen Bierbrauereien, Leinen- und Damastwebereien, Mineralbad.

## 10) Das Herzogthum Nassau.

Die Lage dieses Landes ist zwischen 25° 12′—26° 15′ Länge und 49° 55′—50° 48′ N. B.; seine Grenzen bilden: im Norden die preußische Rheinprovinz und Westphalen, im Osten Hessendarmstadt, ein Theil der preußischen Rheinprovinz und Kurhessen, im Süden Hessendarmstadt und im Westen die preußische Rheinprovinz.

Die Größe beträgt 83 (90 ½) Q.-M. und die Zahl der Einwohner 418,627, von denen etwa 180,000 Katholiken und die anderen Protestanten sind.

Der Boden ist fruchtbar. Die Produkte sind: viel Holz, edle Weine, Obst, Flachs, Rindvieh, Silber, Eisen, Braunkohlen, Mineralwasser. Die Industrie ist ansehnlich und der Handel mit Wein und Mineralwassern bedeutend.

Der Verfassung nach ist Nassau eine durch Landstände beschränkte Monarchie, an deren Spitze ein Herzog steht, jetzt Adolph.

Die Staatseinkünfte betragen 1,300,000 und die Staatsschulden 3,400,000 Thaler.

Das stehende Heer beträgt 3000 Mann.

Das Land ist in 28 Justiz- und Dominial-Amtsbezirke oder Aemter eingetheilt.

Wiesbaden, eine Stunde vom Rhein, Hauptstadt des Landes mit 12,500 E., berühmten Bädern, die mehr als 10,000 Fremde jährlich herbeiführen, schönen Gebäuden und Gartenanlagen. Biberich am Rhein, Residenz des Herzogs mit herrlicher Aussicht auf den Rhein. Der Ort hat mit dem nahe gelegenen Moßbach zusammen 3000 E. Usingen, 1900 E., Struumpfweb. Idstein, mehrere Fabr. und Weißgerbereien, 2100 E. Selters oder Nieder-Selters, Dorf mit 1000 E. und berühmten Sauerbrunnen. Weinburg an der Lahn, 2200 E. Nassau an der Lahn, 1200 E. Diesem gegenüber, am linken Lahnufer auf hohem Felsen die Ruinen des Stammschlosses Nassau. Dietz an der Lahn, 2300 E., berühmte Baumschule. Dillenburg an der Dill, 2500 E., Gerbereien, Wollenmanufakturen und Strumpfweb. Limburg an der Lahn, 3100 E., eine Münze. Langenschwalbach, 2000 E., berühmte Mineralquellen. Höchst am Main, 2200 E., mehrere Fabr. Handel und Schifffahrt. Als berühmte Weinörter sind noch zu nennen: Hochheim, Hattenheim, Rüdesheim und Johannisberg, sämmtlich am Rhein.

### 11) Das Kurfürstenthum Hessen.

Die Lage dieses Landes ist von 26° 11′—28° 13′ L. und von 49° 56′—52° 36′ nördl. Br.; es grenzt im N. an's Hannöversche, im O. an die preußische Provinz Sachsen, Weimar und Baiern, im S. an Baiern und das Großherzogthum Hessen und im W. an die preußische Provinz Westphalen, das Großherzogthum Hessen und Waldek. Getrennt vom Hauptlande liegen die Grafschaft Schauenburg zwischen lippeschem und hannöverschem Lande, und die Herrschaft Schmalkalden zwischen Meiningen und Gotha.

Die Größe des gesammten Gebietes beträgt 208 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 723,073, von denen 110,000 Katholiken.

Obwol ausgedehnte waldige Berglandschaften den Fruchtboden beschränken, der übrigens im Hanauischen sehr ergiebig ist, so ist das Land im Ganzen doch gut angebaut. Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und Leinweberei sind die Hauptbeschäftigungen. Die Industrie ist nicht ausgezeichnet. An Produkten liefert das Land: Getreide, viel Flachs, Taback, Obst, Wein, viel Eisen, Kupfer, Blei, Stein- und Braunkohlen

und Salz. Der Speditionshandel und Handel mit eigenen Produkten sind nicht unbedeutend.

Die Regierung ist beschränkt-monarchisch; Kurfürst ist jetzt Friedrich Wilhelm.

Die Staatseinkünfte belaufen sich für jedes der Jahre 1850 und 51 auf 4,454,300 und die Staatsschulden auf 1,300,000 Thaler.

Die Armee ist 10,000 M. stark.

Das Land zerfällt in die Provinzen: Niederhessen, wozu die Grafschaft Schauenburg gehört, Oberhessen, Fulda, wozu die Herrschaft Schmalkalden gehört, und Hanau.

1) Die Provinz Niederhessen.

Kassel, Haptst. des Landes, an der Fulda, schön gebaut, 32,000 E. mehrere wissensch. Anstalten, eine Maschinenfab., ferner Tuch-, Tapeten-, Gold- und Silberwaaren-Fab. Sehenswerth ist auch das eine Stunde entfernt liegende Lustschloß Wilhelmshöhe mit herrlichen Anlagen. Allendorf an der Werra, 4000 E., dabei das alte und bedeutende, Salzwerk zu den Soden. Homberg, 3000 E., Leinweb., Gerb., Hochöfen. Hofgeismar, 3200 E., ein Gesundbrunnen. Wolfhagen, 2900 E., Zeug- und Leinweb., Bleichen. Volkmarsen oder Volkmarsheim, 2800 E. Fritzlar an der Eder, 3000 E., eine Tabacksf. und viele Gerb. Rotenburg an der Fulda, 3600 E., Lein- und Wollweb. Eschwege an der Werra, 5100 E., Leder-, Wollen- und Tabacksfab., Handel, Schifffahrt. Rinteln an der Weser, in der Grafschaft Schauenburg, 3200 E.

2) Die Provinz Oberhessen.

Marburg an der Lahn, 8000 E., eine Universität mit den nöthigen Hilfsanstalten, einige Fab. Frankenberg an der Eder, 2800 E., Gerb., Tuchweb. Rosenthal, 1400 E., Eisenhammer. Neukirchen, 2000 E., Tapetenfab., Leinwandbleichen.

3) Die Provinz Fulda.

Fulda, 10,000 E., Web. und versch. Fab. Hünfeld, 2000 E., Leinweb. und große Leinwandbleichen. Barchfeld, Mrktfl. an der Werra, 2000 E., Tabacksbau. Schmalkalden, 6000 E., Eisen- und Stahlfab., Eisengruben, besonders in dem nahen Stahlberg, wo Schmelzhütten, Stahl-, Eisen-, Blech- und Zainhämmer, Gewehrfab. und Schleifkothen sind. Versammlungen protestantischer Fürsten im 16. Jahrhundert. Brotterode, Mrktfl. mit 2600 E., Eisen- und Stahlwfab. Steinbach, Mrktfl. mit 2600 E., Eisen- und Zainhämmer.

4) Die Provinz Hanau.

Hanau an der Kinzig und am Main, 15,000 E., Wetterauer Gesellschaft für Naturkunde, viele Fab., besonders in Seidenw., Sammet, Fußteppichen und Kamelott; Verfertigung guter musikal. Instr. und Kut-

schen; bed. Handel. Bockenheim, 2300 E., Kunstw.- und Lackirfab. Gelnhausen an der Kinzig, 3800 E., starker Weinbau. Salmünster, 1600 E., Strumpf- und Tuchweb. Bieber, Mrktfl., mit den nahe liegenden Ortschaften 1400 E., Bergwerk

## 12) Die freie Stadt Frankfurt.

Diese Stadt enthält mit ihrem Gebiete 4 Q.-M. und ist von hessendarmstädtischem, kurhessischem und nassauischem Gebiete umgeben.

Die Zahl der Einwohner beträgt 66,000, von denen 6800 Katholiken.

Der Boden ist nicht gerade sehr fruchtbar, aber vorzüglich angebaut; indessen reichen die Produkte: Getreide, Gemüse, Obst und Wein nicht für den Bedarf aus. Wichtig ist der Handel, der so wol Speditions-, als Eigen- und Wechselhandel ist. Auch Fabriken und Manufakturen sind erheblich.

Die Verfassung ist aristokratisch-republikanisch, doch nicht ohne veraltete Formen voll innern Widerspruchs. Die vollziehende Gewalt hat ein Senat mit 2 Bürgermeistern an der Spitze. Die Gesetzgebung geht von dem gesetzgebenden Körper (aus 85 Mitgliedern bestehend) aus.

Die Einkünfte betragen 540,000 für 1850: 803,055 und die Ausgaben 887,482 Thaler, die Staatsschulden über 5 Mill. Thaler.

Das Militair ist 300 M. stark.

Frankfurt am Main, mit dem nahen Sachsenhausen 56,000 E. früher Sitz der deutschen Bundesversammlung, sehr gute Gasthöfe, fürstl. Turn- und Taxische General-Post-Direktion, Städelsches Institut für Kunst und Wissensch., zahlreiche Buchdruckereien und Buchhandlungen, Steindrukkereien, Fab. in Gold und Silberdraht, Taback, Papiertapeten, Wachstuch Fußteppichen; bed. Handel in Staatspapieren und Wechseln, eben so wichtiger Waaren-, Speditions-, Kommissions- und Zwischenhandel; jährlich zwei berühmte Messen. Bornheim, Dorf mit 2000 E. Niederrad, Dorf mit 1600 E. und Salmiak- und Berlinerblaufab.

## 13) Das Fürstenthum Waldeck.

Es liegt zwischen der preuß. Provinz Westphalen und Kurhessen, hat einen Flächeninhalt von 21½ Q.-M. und 57,604 E., die in der großen Mehrzahl Protestanten sind. Das ganze Gebiet besteht aus den beiden getrennt, etwa 6 Ml. von einander liegenden Theilen, dem Fürstenthum Waldeck, und der ihm nördl. liegenden Grafschaft Pyrmont 1½ Q.-M. mit 6800 E.

Das Land besteht zwar größtentheils aus dürrem, steinigem Gebirgsboden mit wildreichen Waldungen; dennoch liefern die sehr fruchtbaren Thäler überflüssig Getreide, und auf den Bergen wird starke Viehzucht getrieben. Industrie und Handel sind unbed. Der

Bergbau liefert Eisen, und außerdem giebt es Salz und Mineralwasser.

Die Regierung ist monarchisch mit Landständen; jetziger Fürst: Georg.

Die Landeseinkünfte pro 1850 bis 1851 betragen 302,939, die Ausgaben 362,315 und die Schulden 900,000 Thlr.

Das Land ist in 6 Bezirke getheilt, von denen 5 das Fürstenthum Waldeck und 1 die Grafschaft Pyrmont ausmachen.

Korbach oder Corbach, Hauptst. des Landes mit 2600 E. Arolsen, Residenz des Fürsten, 2100 E., Lederfab. Adorf, Mrktfl. mit 900 E., Bergbau auf Kupfer und Eisen, Eisenhammer, Alabasterbruch. Pyrmont, 3000 E., berühmte Mineralquellen und Bäder, ein guter Steinbruch mit einer sehenswerthen Höhle.

### 14) Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Es enthält 21 Q.-M. mit 108,236 E., die mit geringer Ausnahme Protestanten sind, und ist im W. und S. von der preuß. Provinz Westphalen, im O. und N. von hannöverschem, waldeckschem und kurhessischem Gebiete umgeben.

Der Boden ist außer der Sennerheide meist fruchtbar. Ackerbau und Vieh-, besonders Pferdezucht sind die Hauptbeschäftigungen. Die Industrie ist außer der Leinweberei gering.

Die Regierung ist monarchisch, mit Landständen; jetziger Fürst: Leopold.

Die Staatseinkünfte betragen 320,000 und die Staatsschulden 450,000 Thaler.

Detmold, 4700 E. Nicht weit davon der Teuteberg, auf welchem dem Cherusker Herrmann ein Denkmal gesetzt ist. Blomberg, 2000 E., Zeugweb. Lango 4000 E., Wollenzeug- und Leinweb., Leinen-Leggeanstalt, Meerschaumpfeifenkopffab. Lippstadt an der Lippe, 3500 E., Lederfabrik., Brennereien, Ziegeleien, Salzmagazin. Diese Stadt, die in der preuß. Provinz Westphalen liegt, gehört in Folge älterer Abkommen Lippe-Detmold und Preußen gemeinschaftlich, doch hat Preußen das Conscriptions- und Postrecht allein. Das nicht weit davon liegende Dorf Lipperode mit 600 E. gehört Lippe-Detmold allein.

### 15) Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Enthält 7½ Q.-M. mit 28,837 E., die fast alle Protestanten sind. Der Haupttheil dieses Ländchens liegt nördl. von Lippe-Detmold, umgeben von Kurhessen und der preuß. Provinz Westphalen, der größere Theil des Amtes Blomberg aber, doch ohne den Amtsort selbst, so wie das Amt Alverdissen, liegen größtentheils von Lippe Detmold umschlossen.

Die Bodenverhältnisse und die Beschäftigung der Bewohner, wie bei Lippe-Detmold.

Der mit Landständen regierende Fürst ist Georg Wilhelm.

Die Landeseinkünfte betragen 144,000 Thlr; Schulden sind nicht vorhanden.

Bückeburg, 2300 E. Stadthagen, 1600 E., Mineralquellen und in der Nähe Steinkohlenbgwk. Wilhelmstein, eine auf einer künstlich gebildeten Insel im Steinhuder See vom portugiesischen Feldmarschall Grafem Wilhelm von Bückeburg angelegte kleine, aber sehr starke Festung mit einer Kriegsschule, in der Scharnhorst seine erste militairische Bildung erhielt.

### 16) Das Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Von den getrennt liegenden 3 Haupttheilen des Landes ist der Weimar-Jenaische Kreis von der preuß. Provinz Sachsen, von Schwarzburg-Rudolstadt und Altenburg, der diesem südöstl. liegende Neustädter Kreis vom Königr. Sachsen, von den Fürstenthümern Reuß und den Herzogthümern Altenburg und Meiningen, und endlich der den genannten beiden Theilen westl. liegende Theil, das Fürstenthum Eisenach, von Kurhessen, Meiningen, Gotha und der preuß. Provinz Sachsen begrenzt. Diese Haupttheile, deren erstere beide das Fürstenthum Weimar bilden, mit einigen von ihnen getrennt liegenden Aemtern haben zusammen eine Größe von 67 Q.-M. und enthalten 257,373 E., die, außer 10,000 Katholiken, Protestanten sind.

Der Boden ist im Eisenachschen, das gebirgig ist, weniger fruchtbar, als in den anderen, meist ebenen Gebietstheilen. Wie daher in Weimar die Landwirthschaft, so ist in Eisenach Bergbau und Fabrikarbeit Hauptnahrungsquelle. Jenes liefert Getreide, veredelte Schafe, Holz, Obst, Flachs und Eisen, dieses Salz, Eisen und Kunstprodukte zur Ausfuhr, wogegen ihm Getreide fehlt. Der Handel in Ein- und Ausfuhr stehen im Gleichgewicht.

Die Verfassung ist eine durch Stände beschränkt monarchische, und der jetzige Großherzog Karl Friedrich.

Die Staatseinkünfte betragen 1,300,000 und die Staatsschulden 4 Mill. Thaler.

Das Militair ist 2164 Mann stark, die jedoch nicht alle im Dienst sind.

Weimar an der Ilm, Hauptstadt mit 12,000 E., wissenschaftliche und Kunstanstalten, Spritzschlauch-, Spielkarten- und Metallwaaren-Fabr. Sulza an der Ilm, 1100 E., in der Nähe ein Salzwerk. Apolda, 3500 E., Strumpfweb. und Glockengießerei. Jena, 6000 E., Universität. Allstädt liegt, ganz abgesondert, nördlich von Weimar, 2800 E.,

berühmtes Gestüt. Blankenhain, 1500 E., eine Porzellan- und Singhamfabr. Ilmenau an der Ilm, 2600 E., Porzellan und Puppenkopffabr., Glashütte und in der Nähe Eisen- und Braunsteingruben, und ein verfallenes Kupfer- und Silberbergwerk. — Neustadt an der Orla, 3800 E., Tuchweb., in der Nähe ein Kupferhammer. Weyda, 3300 E., Manufakturen in Wolle und Baumwolle. — Eisenach, 9000 E., einige Bildungsanstalten, Gerberei, Woll- und Baumwollenweb. Eine halbe Stunde von hier die Wartburg, berühmt durch Luthers Aufenthalt. Ruhla, Mrktfl., halb eisenachisch, halb gothaisch, 3000 E., Strumpfweb., Verfertigung von Eisenwaaren und Pfeifenköpfen.

17) Das Herzogthum Sachsen- Meiningen- Hildburghausen.

Es ist ein schmaler, in einem Bogen langgestreckter Landstrich, der im W. das Fürstenthum Eisenach, im O. den Neustädter Kreis von Weimar und Altenbung berührt, im S. baiersches und im N. kurssisches und preußisches Gebiet zur Grenze hat.

Die Größe beträgt 42 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 160,515, die mit geringer Ausnahme Protestanten sind.

Der gebirgige und häufig waldbedeckte Boden ist dem Ackerbau nicht günstig, doch sind die Thäler fruchtbar. Getreide wird nicht hinreichend gewonnen, aber viel Flachs, auch Obst und Taback. Die Viehzucht ist vorzüglich und liefert zur Ausfuhr. Eben so wird viel Holz ausgeführt. Bergbau wird besonders auf Eisen und Kupfer getrieben. Die Industrie, besonders in Anfertigung von Eisen- und Holzwaaren, ist bedeutend und der Handel sehr lebhaft.

Die Regierung ist monarchisch, durch Landstände beschränkt; an der Spitze derselben steht jetzt Herzog Bernhard.

Die Staatseinnahmen belaufen sich auf 550,000 und die Staatsschulden auf 1,700,000 Thaler.

Die einzelnen Theile des Landes sind: das Herzogthum Meiningen, das Herzogthum Hildburghausen, das Fürstenthum Saalfeld und die, hiervon getrennt liegenden, Aemter Konnburg und Kranichfeld, so wie einige Dörfer im Eisenachschen.

Meiningen an der Werra, 6200 E., mehrere Bildungsanstalten, Tuch-, Parchend- und Leinweb. Wasungen an der Werra, 2300 E., starker Tabacksbau und viele Messerschmiede. Salzungen an der Werra, 3100 E., wichtiges Salzwerk; in der Nähe ein Sauerbrunnen. Liebenstein, Mrktfl. mit 800 E., viele Messerschmiede, stark besuchter Badeort. Sonnenberg, 3000 E., die viele Schiefertafeln, Wetz- und Flintensteine, Holzwaaren, Spiegel und Spielwaaren verfertigen. Als sehr betriebsame Oerter sind zu nennen: Heinersdorf mit starkem Holzhandel und vortrefflichem Bier; Augustenthal mit Eisenbergwerk; Glücksthal mit

Glashütte; Hüttensteinach mit Eisenhammer; Limbach mit Porzellanfabr.; Lauscha mit Glashütten und Glaswaarenfabr.; Hämmern mit Erdfarbenfabr., Schiefer- und Wetzsteinbrüchen; Steinach und Obersteinach mit Eisenwerken, Marmormühlen, Salmiak- und Blaufarbenfabr. und Schlackenbädern. — Hildburghausen an der Werra, 3600 E., einige Bildungsinstitute, Fabr. in Tuch und Taback. Eisfeld an der Werra, 3000 E., wichtige Gerbereien und einige Fabr. — Saalfeld an der Saale, 4300 E., eine Münze, Pottaschsiederei, Essigbrauerei, Tabacksfabr., Bergbau. Pösneck oder Pösnick, 3500 E., Porzellanfab., viele Tischler, Tuchmacher und Lederfabrikanten. — Ronnburg an der Saale, 1700 E. Kranichfeld, 700 E.

18) Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.

Das Land besteht aus den beiden Haupttheilen, dem Fürstenthum Koburg und dem Fürstenthum Gotha. Ersteres ist von Sachsen-Meiningen und Baiern, das andere von dem preußischen Reg.-Bez. Erfurt, von kurhessischem Gebiete und von Eisenach umgeben. Außerdem gehören zu dem Herzogthum das südwestl. von Koburg liegende Amt Königsberg und das nördl. von Gotha liegende Amt Walkenroda.

Die Größe sämmtlicher Besitzungen beträgt 36½ Q.-M. und die Zahl der Einwohner 147,195, die größtentheils Protestanten sind.

In Bezug auf den Boden ist der südl. Theil Gotha's Gebirgsland, der nördl. Theil Hügelebene, Koburg aber durchgehends gebirgig. Jene Ebene und die Thäler in Koburg sind im Ganzen fruchtbar.

Landwirthschaft ist im Koburgschen und Industrie im Gothaischen vorherrschend. Der Handel ist zum Vortheil des Landes.

Die Verfassung ist monarchisch, durch Landstände beschränkt; an der Spitze der Regierung steht jetzt der Herzog Ernst.

Die Staatseinnahme beträgt 800,000, die Staatsschuld 2 Mill. Thaler.

Koburg 8600 E., mehrere Bildungsanstalten, mancherlei Künste und Gewerbe, Handel. Rodach, 1600 E., Stuterei. Königsberg, 1000 E., Weinbau. Gotha, Hauptst. des Landes mit 14,000 E., Porzellanfab., Manufakturen in Wolle, Baumwolle, Leinwand und lackirten Waaren, Bierbrauereien, lebhafter Handel; in der Nähe der 1192′ hohe Seeberg mit berühmter Sternwarte. Wallershausen, 3000 E., Leinen- und Wollenwebereien, Bierbrauerei. Von dem Orte ½ Stunde entfernt die Salzmann'sche Erziehungsanstalt Schnepfenthal. Friedrichsroda, 1600 E., Web., Bleichen, Eisenbergbau. Ohrdruff, 4100 E., Holzwfab. und sonstige Industrie. Körner oder Groß-Körner im Amte Walkenroda, Mrktfl. mit 1000 E.

## 19) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Es besteht aus zwei, durch die Herrschaft Gera des Fürstenthums Reuß, getrennten Theilen, deren westlicher besonders durch den Weimar-Jenaischen und den Neustädtischen Kreis, der östliche aber durch das Königreich und die preuß. Provinz Sachsen begrenzt ist.

Die Größe beträgt 25 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 129,589 die mit geringer Ausnahme Protestanten sind.

Das Land ist sehr fruchtbar, und die Landwirthschaft ist Hauptbeschäftigung; außerdem auch Wollenweberei und Bienenzucht; Fabriken giebt es wenige. An Produkten sind besonders zu nennen: sehr viel Getreide, Flachs, Obst, Holz, Farbekräuter, Rinder, veredelte Schafe und Braunkohlen. Der Handel ist vortheilhaft.

Die Verfassung ist eine durch Landstände beschränkt-monarchische unter dem Herzog Joseph.

Die Staatsausgaben sind für 1850 auf 664,550 Thaler angegeben, während die Schulden 600,000 Thaler betragen.

Altenburg, 12,500 E., Steingut-, Oefen-, Siegellack-, Wagen-, Woll-, Sammet-, Seidenwaaren- und Bandfab., bed. Handel, besonders mit Getreide. Schmölla oder Schmölln, 3000 E., Tuchfab., Gerb. Ronneburg, 4700 E., die irdene Gefäße und woll. Zeuge verf. Eisenberg, 4600 E., Sternwarte, Porzellanfab., Wollenmanuf. und Holzhandel. Orlamünde an der Saale, 1200 E. Roda, 2900 E., Woll- und Leinweb., Strumpfweb.

## 20) Das Königreich Sachsen.

Es liegt von 29° 35′ — 32° 42′ L. und von 50° 10′ — 51° 29′ N. B., und ist im O. und S. O. von preuß. Schlesien und Böhmen, im S. W. von Baiern, im W. von reußisch. und altenb. Gebiete und der preuß. Provinz Sachsen und im N. auch von letzterer und der preuß. Provinz Brandenburg begrenzt.

Die Größe des Landes beträgt 27½ Q.-M. und die Zahl der Einwohner 1,836,433, die in der großen Mehrheit Protestanten sind.

Das Land ist in seiner nördl. Hälfte eben, in der südl. gebirgig, und der Boden in der Ebene meist fruchtbar, weniger auf dem rechten Elbufer.

In der Ebene ist Landwirthschaft, im Gebirge Bergbau, und im ganzen Lande Kunstfleiß und Handel Erwerbsquelle.

Die wichtigsten Produkte sind: Getreide, Vieh, besonders veredelte Schafe, Obst, Flachs, Holz, Silber, Eisen, Blei, Zinn, Kupfer, Steinkohlen, Schwefel, Halb-Edelsteine und Porzellanerde, und diese kommen theils

roh, theils verarbeitet zur Ausfuhr. Der Handel wird zum Vortheile des Landes betrieben.

Die Verfassung ist monarchisch, durch Landstände beschränkt; an der Spitze der Regierung steht ein König, jetzt Friedrich August II.

Die Staatseinkünfte betragen 5 Mill. und die Staatsschulden (mit dem Papiergelde) 21 Mill. Thaler.

Die Armee, bisher 13,000 M. stark, ist in neuerer Zeit auf 30,000 M. erhöht worden.

Bis zum Jahre 1835 war das Land in die 5 Kreise: den meißnischen, leipziger, erzgebirgischen, voigtländischen und lausitzer Kreis, eingetheilt, die aber von dann ab auf 4 beschränkt wurden, wie Nachstehendes ergiebt.

a) Der dresdener Kreis.

Dresden an der Elbe, 89,900 E., eine der schönsten Städte wissenschaftliche und Kunstanstalten, Fabr. in Wolle, Seide, Battist, Leder, Handschuhen, Gold und Silber, gute Eisen-, Stahl-, Zinn- und Tischlerarbeiten, musikalische und mechanische Instrumente. Nahe bei Dresden das schöne Lustschloß Pillnitz, wo die bekannte Convention gegen Frankreich 1791 geschlossen wurde. Pirna an der Elbe, 5200 E., Leinweb., Kattundruckerei, Hopfenbau, Schifffahrt und in der Nähe berühmte Sandsteinbrüche. Königstein an der Elbe, 1700 E., Web., Schifffahrt. Nahe dabei die einzige aber auch uneinnehmbare Festung Königstein auf einem 1400′ hohen Felsen, mit Brunnen, Cisternen, Ackerland, einem Wäldchen und Getreide- und anderen Magazinen. Meißen an der Elbe, 8000 E., die älteste Porzellanfabrik in Europa (seit 1710), Fürstenschule, verschiedene Fabr., viel Weinbau, Wein- und Speditionshandel. Oschatz, 5000 E., Tuchfabr., und Schönfärbereien. Freiberg, berühmte Bergstadt mit 12,000 E., Oberberg- und Oberhüttenamt, Bergakademie und andere Bildungsanstalten, viele Fabr., Spitzenklöppelei, Bierbrauerei, sehr wichtiges Bergwerk, das außer Kupfer und Blei, in 640 Jahren 82,000 Centner feines Silber geliefert hat. Großenhayn, 5400 E., Tuch- und Strumpfweb., große Kattunfabr. Wollfärberei.

b) Der leipziger Kreis.

Leipzig an der Elster, Pleiße und Parthe, 56,600 E., eine Universität und andere Bildungsanstalten, viele Fabr. und Manufakturen, sehr bedeutender Handel, unterstützt durch jährlich 3 Messen, besonders auch wichtiger Buchhandel, der aus ganz Deutschland sich hier concentrirt, wo allein über 80 Buchhändler, bei denen alle deutsche Verlagshändler Niederlagen der in ihrem Verlage erschienenen Werke haben. Geschichtlich berühmt ist Leipzig durch die Schlachten von 1631 gegen die kaiserliche Uebermacht, und 1813 gegen Napoleon. Pegau, 3300 E., Leinweb., Leinenhandel, Buchdruckereien. Grimma an der Mulde, 5000 E., Wol-

lenweb., und verschiedene Fabr. Wurzen, 4000 E., bedeutende Bierbrauerei und Leinwandbleichen. Hubertsburg, ein Schloß, 2 M. von Grimma, wo der Friede von 1763 geschlossen wurde. Leißnig an der freiberger Mulde, 4100 E., Tuch- und andere Fab. Rochlitz an der zwickauer Mulde, 5000 E., Tuchfab., treffliche Steinbrüche. Mitweyda, 6000 E., Spinnereien, Kattun-, Lein-, Parchend- und Tuchweb., bedeutender Handel. Penig an der zwickauer Mulde, 3500 E., Kattun-, Zeug- und Buchdruckereien, Töpfereien, Eisenhammer, Steinbrüche.

c) Der zwickauer Kreis.

Zwickau an der Mulde, 6700 E., wichtige Fab., Bleichen, Steinkohlengruben, starker Getreidehandel. Werdau an der Pleiße, 4500 E., Tuch- und Zeugweb. Crimmitzschau an der Pleiße, Nadlerarbeiten, Färbereien und Tuchfab. Schneeberg, 7000 E., Klöppelei, Stickerei, mehrere Fab., Blaufarbenwerke, Bergbau. Eibenstock, 5000 E., Spitzenklöppelei, Zinn- und Eisenhütten. Johann Georgenstadt, 3600 E., Spitzenklöppelei, wichtige Eisengruben. Schönheide, 5500 E., großer Eisenhammer, Blech- und Eisenwaarenfab. Kirchberg, 4000 E., Spitzenklöppelei, starke Tuchfabrikation. Chemnitz, 22,000 E., Hauptfabrikort Sachsens für Baumwollenwaaren, große Baumwollenspinnereien, Türkischrothfärbereien, Bleichen und wichtiger Handel. Annaberg, 6700 E., Seidenweb., große Seidenzwirnmühle, Bandfab., Spitzenfab., für die feinsten Spitzen des Erzgebirges, Bergbau auf Silber, Zinkschmelzhütte, Eisenhammer. Plauen, 8900 E., Baumwollspinnerei, Web., Musselinmanufakturen, Kattundruckereien. Reichenbach, 5200 E., Woll- und Baumwollfab. Auerbach, 3000 E., Spitzenklöppelei, Pottaschsiederei, Eisenwaarenhandel. In der Nähe mehrere Messing- und Eisenhämmer. Waldenburg, bedeutendster Ort der fürstlich von Schönburg-Waldenburgischen Besitzungen (in Sachsen 12 Q.-M. mit 100,000 E.), 5000 E., Blechwaaren und Wollfab. Glauchau, Regierungsort aller Schönburgschen Gebiete, 6500 E., Baumwoll-, Woll-, Leinwand- und Strumpffab. Kupfer- und Eisenhammer.

d) Der bautzener Kreis.

Bautzen (Budissin) an der Spree, 12,000 E., Tuch-, Kattun-, Strumpf-, Handschuh-, Leinwand- und Pulverfab., Papier-, Walk- und Lohmühlen, Gerberei, Kupferhammer, Handel, besonders mit Tuch. Zittau an der Neiße, 10,000 E., mehrere Bildungsinstitute. Hauptsitz der sächsischen Leinweb., des Leinwand- und Damasthandels, Tuchmanufakturen, Töpfereien, Färbereien, Brauereien. Reichenau, Dorf mit 3600 E., die viel Industrie und bedeutenden Handel mit Leinwand treiben. Seifhennersdorf, 5000 E., Leinen-, Nanking- und Wachstuchfab., Bleichen, auch Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter. Eybau, Dorf mit 5000 E.,

und Ebersbach, Dorf mit 5600 E., beide mit starker Leinweb. Camenz an der schwarzen Elster, 5000 E., Weberei und mehrere Fab., Geburtsort Lessing's.

21) und 22) Die Fürstenthümer Reuß.

Sie bestehen aus dem Fürstenthum Reuß-Greiz oder Reuß ältere Linie und den Fürstenthümern Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, welche zusammen die jüngere Linie bilden, der auch das von dem anderen reußischen Lande getrennt liegende Fürstenthum Reuß-Gera gemeinschaftlich gehört. Während jenes zusammenhängende Land von Baiern, dem Königreich Sachsen, Weimar, Meiningen und dem preußischen Amte Ziegenrück umschlossen ist, wird Gera von Altenburg, der preuß. Provinz Sachsen und dem neustädter Kreise Weimar begrenzt.

Die Größe sämmtlicher reußischen Länder beträgt 28 Q.-M. und die Zahl der E. 112,175, die fast alle protestantisch sind. Hiervon kommen auf Reuß-Greiz oder ältere Linie 7 Q.-M. mit 35,159 E., und auf die jüngere Linie oder Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf und deren gemeinsame Besitzung Reuß-Gera 21 Q.-M. mit 77,016 E. Reuß-Schleiz allein enthält 6, Reuß-Lobenstein-Ebersdorf 8 und Reuß-Gera 7 Q.-M.

Der Boden ist sehr fruchtbar, doch für den Ackerbau durch viele waldige Berge beschränkt, daher nicht hinreichend Getreide gewonnen wird, aber viel Flachs und Obst. Die Viehzucht ist bedeutend; Bergbau wird auf Eisen, Kupfer und Braunkohlen getrieben; die Industrie ist lebhaft.

Die Verfassung ist beschränkt-monarchisch mit gemeinschaftlichen Ständen; in Reuß-Greiz regiert Fürst Heinrich XX., in Reuß-Schleitz Heinrich LXII. und in Reuß-Lobenstein Heinrich LXXII.

Die Einkünfte der älteren Linie betragen gegen 100,000, die Schulden etwa 120,000 Thaler. die Einkünfte der jüngeren Linie 300,000 Thaler, ihre Schulden sind unbekannt.

Greiz an der weißen Elster, 6600 E., Woll- und Baumwollmanufakturen. Zeulenroda, 4600 E., Wollenwaaren-, Strumpf- und Hutfabriken, starker Viehhandel. — Schleiz, 5000 E., bedeutende Tuch-Baumwollen- und Musselinmanufakturen. Ebersdorf, 1200 E., Seifensiedereien und Tabacksfab. Lobenstein, 3100 E., Tuch- und Leinweb., Woll- und Garnhandel, Lederfabrikation. Gera, 9000 E., mehrere Bildungsanstalten, Tabacks-, Hut- und Kutschenfab., und Manufakturen in wollenen, baumwollenen und leinenen Zeugen, bedeutende Bierbrauerei. Köstritz, Dorf mit 1300 E., berühmte Bierbrauerei.

23) und 24) Die Fürstenthümer Schwarzburg.

Das gesammte Gebiet dieser Fürstenthümer zerfällt geographisch

in das Ober- und das Unterland, während es politisch die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt bildet.

Das Oberland oder die obere Herrschaft besteht aus dem Haupttheile von Rudolstadt und einigen Theilen von Sondershausen, das Unterland oder die untere Herrschaft aus dem Haupttheile von Sondershausen und einem Theile von Rudolstadt.

Beide Fürstenthümer enthalten zusammen 35 ½ Q.-M. mit 127,393 protestantischen Einwohnern, wovon auf das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen 16 ½ Q.-M. mit 58,682 E. und auf das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt 19 Q.-M. mit 68,711 E. kommen.

Der Boden ist in den unteren Herrschaften meist fruchtbar, in den oberen Herrschaften aber waldiges Gebirgsland.

An Produkten sind Getreide, Holz, Flachs, Rind- und Wollenvieh, Wild, Kupfer, Eisen und andere Mineralien vorhanden. Auch die Industrie ist nicht unerheblich.

Die Verfassung ist in beiden Fürstenthümern beschränkt-monarchisch, und steht jetzt in Sondershausen an der Spitze der Regierung Fürst Günther Friedrich Karl und in Rudolstadt Fürst Gunther Friedrich.

Die Staatseinkünfte betragen in Sondershausen 260,000 und in Rudolstadt 220,000 Thaler, die Schulden jenes 170,000 und dieses Landes 13,0000 Thaler.

a) Schwarzburg-Sondershausen.

Unterherrschaft. Darin: Sondershausen an der Wipper, 4200 E., einige Industrie. Greußen, 2600 E., Web. und starke Landwirthschaft.

Oberherrschaft. Darin: Arnstadt an der Gera, 5000 E., Gerberei, Web. und starke Bierbrauerei. Gehren, Mrktfl. mit 1700 E., Holzwaarenfab., Landwirthschaft. In der Nähe eine Vitriol- und Scheidewasserbrennerei und das Eisenhütten- und Hammerwerk Günthersfeld. Langewiesen, Mrktfl. mit 1400 E., Holzhandel, Holzarbeiten, Salmiakfab. und in der Nähe Eisenhammer. Breitenbach, 2600 E., Porzellanfab., Anfertigung von musikalischen Instrumenten und vielen Holzwaaren, und in der Nähe ein Alaun- und Vitriolwerk.

b) Schwarzburg-Rudolstadt.

Oberherrschaft. Darin: Rudolstadt an der Saale, 4000 E., Tuch- und Flanellweb., Gerberei, Brauerei und Brennerei. Blankenburg, 1000 E., Lederfab., Pulver- und Papierfab. Königsee, 1600 E., eine Steingutfab. Leutenberg oder Leitenberg, 900 E., Pottasch- und Salpetersiederei, Brauerei und Viehzucht und in der Nähe einige Kupferbergwerke. Stadt Ilm an der Ilm, 2400 E., bedeutende Wollzeugweberei.

Unterherrschaft. Darin: Frankenhausen an der Wipper, 4900 E., wichtiges Salzwerk, das der Stadt gehört. In der Nähe die Ruinen des berühmten kaiserl. Reichsschlosses Kyffhausen.

## 25) 26) und 27) Die Herzogthümer Anhalt.

Die 3 Herzogthümer Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen enthalten zusammen 48 Q.-M. mit 155,046 fast durchgehends protestantischen Einwohnern, wovon auf A.-Dessau 17 Q.-M. mit 63,082 E., auf A.-Bernburg 16 Q.-M. mit 48,844 E. und auf A.-Köthen 15 Q.-M. mit 43,120 E. kommen.

Der größere Theil der anhalt. Gebiete bildet ein zusammenhängendes Ganze, das durchweg von der preuß. Provinz Sachsen eingeschlossen ist, und nur ein kleiner Theil liegt getrennt davon an braunschw. Lande. Obwol nun, wie eben bemerkt, das Gesammtgebiet Anhalt fast ein Ganzes bildet, so sind doch die einzelnen Herzogthümer so zerstückelt, daß man auf einer guten Karte 7 unzusammenhängende Theile von A.-Dessau, 5 dergleichen Theile von A.-Köthen und 6 von A.-Bernburg sieht.*)

Der Boden dieses Landes ist im Ganzen ziemlich fruchtbar, ausgezeichnet aber das dessausche Gebiet am linken Elbufer.

Landwirthschaft ist Hauptbeschäftigung im größten Theile des Landes, und nur in dem am Harz liegenden Theile Bernburgs herrscht der Bergbau vor. Die Industrie ist nicht bedeutend. An Produkten sind besonders zu nennen: Getreide, Holz, Flachs, Farbekräuter, Oelpflanzen, Taback, schönes Vieh, Wild, Eisen, Kupfer, Blei, Stein- und Braunkohlen. Der Handel, besonders Speditionshandel, ist nicht unbedeutend.

Die Regierung ist beschränkt-monarchisch; an der Spitze derselben stehen jetzt in A.-Dessau: Herzog Leopold Friedrich und in A.-Bernburg: Herzog Alexander Karl.

Nach dem kürzlich erfolgten Tode des Herzogs Heinrich von A.-Köthen ist dieses Land in den gemeinsamen Besitz der beiden anderen anhalt. Linien übergegangen.

Die Staatseinkünfte betragen in A.-Dessau 576,000, in A.-Bernburg 300,000 und in A.-Köthen 180,000 Thlr., wozu für letzteres aus dem Fürstenthum Pleß in Schlesien 60,000 Thlr. fließen. Die Staatsschulden sollen sich in Dessau auf 250,000, in Bernburg auf 200,000 und in Köthen, auf 800,000 Thlr. belaufen.

---

*) Der Anblick einer Karte von Deutschland, mit den vielen an sich schon kleinen und durch ihre innere Zerrissenheit an Bedeutungslosigkeit noch zunehmenden Staaten, ist wahrhaftig nicht geeignet, die Gefühle für ein Land zu heben, das — im Herzen Europa's gelegen — zur Weltherrschaft geeignet wäre.

a. Das Herzogthum Anhalt-Dessau.

Dessau an der Mulde, 12,820 E., mehrere Bildungsanst., Tuch-, Strumpf-, Hut- und andere Fab. Die Stadt ist schön gebaut. Oranienbaum, 2300 E., Brauerei, Wollspin., Tabacksb. Jesnitz an der Mulde, 2600 E., bed. Tuchweb. Wörlitz, 2000 E., Brauerei und Landbau; berühmter und viel besuchter englischer Garten mit den herrlichsten Anlagen. Zerbst an der Nuthe, 9000 E., Gold- und Silber- und andere Fab., berühmte Bierbr.

b. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Bernburg an der Saale, 5400 E., Papier-, Leder- und Fayencefab., Weinbau, Eisenhammer. Coswig an der Elbe, 3100 E., Tuchweb., Bierbr. Ballenstädt am Harz, 4000 E., Flanellfab. Harzgerode, 2500 E., und in der Nähe weitläuftige Eisenw. Gernrode, 2200 E., Gewehr- und Holzwerk.

c. Das Herzogthum Anhalt-Köthen.

Köthen, 6000 E., Leinweb, Kattundruckerei, Tabacksspin., Woll- und Getreidehandel. Roßlau, 1600 E.

28) Das Herzogthum Braunschweig.

Dieses Land besteht aus 3 Haupttheilen, von denen der nörd. von den hannöv. Provinzen Lüneburg und Hildesheim und von dem preuß. Regierungsbezirk Magdeburg, der süd. größtentheils von dem Regierungsbezirk Magdeburg und in einzelnen Punkten von der hannöv. Berghauptmannschaft Klausthal, und endlich der west. Theil von derselben Berghauptmannschaft und den hannöv. Provinzen Hildesheim und Kalenberg und von der Weser eingeschlossen ist.

Das Land enthält zusammen 71 Q.-M. mit 268,943 E., die mit geringer Ausnahme Protestanten sind.

Der Boden ist fast durchgehends fruchtbar, und außer bed. Waldungen, also Holzreichthum, liefert das Land Getreide, Flachs, gutes Rindvieh, gute Pferde, viele Schafe und Schweine. Die Industrie ist nicht bed., aber Bergbau wird auf Silber, Eisen, Blei, Zink, Kupfer, Schwefel und viel Braunkohlen betrieben. Eben so giebt es bed. Salzsiedereien.

Die Verfassung ist monarchisch, durch Stände beschränkt; jetziger Regent Herzog Wilhelm.

Die Staatseinkünfte im Jahre 1850 betragen 1,332,000 Thaler, die Staatsschuld 3 Mill. Thaler.

Das Militair beträgt 2400 M.

Das Land zerfällt in 6 Distrikte oder Kreise, nämlich: Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstädt, Gandersheim, Holzminden und Blankenburg, von denen die ersten 5 das Fürstenthum Wolfenbüttel, der sechste aber das Fürstenthum Blankenburg bilden.

A. Das Fürstenthum Wolfenbüttel.

a. Distrikt oder Kreis Braunschweig, darin: Braunschweig an der Ocker, 40,000 E., mehrere Bildungsinstitute, Fab. in Wolle, Leder, Papiertapeten, Fayence, Gold- und Silberw., Spielkarten, lackirte Waaren, Salmiak und Farben, Brauereien, Produkten- und Speditionshandel, jährl. 2 Messen.

b. Distrikt oder Kreis Wolfenbüttel, darin: Wolfenbüttel an der Ocker, 8000 E., Bibl. von 200,000 Bänd. und 10,000 Handschr., Taback-, Leder-, Tapeten- und Lackirwfab., Getreide- und Garnhandel und bed. Gemüsebau. Scheppenstedt, 2600 E., Zwillichfab., Leinweb.

c. Distrikt oder Kreis Helmstedt, darin: Helmstedt, 6400 E., Tabackspfeifenfab., Alaun- und Vitriolwerk. Schöningen oder Scheningen, 3400 E., Salzw. und Braunkohlenbgw. Königslutter, 3000 E., Gerb., Brauereien. Vorsfelde an der Aller, 1600 E., Flachs-, Taback- und Hopfenbau, Branntweinbren., starker Getreidehandel.

d. Distrikt oder Kreis Gandersheim, darin: Gandersheim, 2400 E., Eisenfab. Seesen, 2600 E., Schwefelbad. Langesheim, (Langelsheim), 2000 E., Essigfab. In der Nähe Ostfeld, Dorf mit 800 E., Schwefelhütte, Vitriolwerk, Silberhütte Juliushütte. Lutter am Barenberge, 1400 E., berühmt durch die Schlacht vom 27. Aug. 1626 zwischen Tilly und Christian von Dänemark.

e. Distrikt oder Kreis Holzminden, darin: Holzminden an der Weser, 3400 E., Fab. in Eisen- und Stahlw., Leinwand, Seife, Taback und Pfeifen, bed. Leinwand- und Eisenhandel. Ottenstein an der Weser, 1400 E., Garnspinnereien und Verfertigung lein. und woll. Strümpfe. Eschershausen, 1200 E., Flachsbau, Garnspinnerei und Leinweb. Grüne Plan, Dorf mit 1100 E., eine bed. Spiegelhütte, die über 100 Arbeiter beschäftigt. Oldendorf, Stadt mit 1800 E., Lein- und Strumpfweb., Gips- und Marmorbrüche.

B. Das Fürstenthum Blankenburg.

f. Distrikt oder Kreis Blankenburg, darin: Blankenburg, 3400 E., Eisenfaktorei, Marmorniederl. In der Nähe eine Menge Steinklippen, Teufelsmauer genannt. Hasselfelde, 1800 E., Brauerei, Potaschsiederei, Kohlenbrennerei, eine schwefelhaltige Mineralquelle. Stiege, Mrktfl. mit 1200 E., Holzwverf., Kohlenbrennerei. Tanne, Dorf mit 800 E., Eisenhütte, Gießerei, Bohrwerk, Sägeschmiede. Rübeland, Dorf mit 500 E., große Eisenhütte. In der Nähe die Baumannshöhle und 1/4 Stunde von ihr die Bielshöhle. Zorge, Dorf mit 1300 E., wichtiger Eisenhütte, Maschinenfab., worin Dampfmaschinen und Druckerpressen verfertigt werden.

29) Das Königreich Hannover.

Es liegt von 24° 14′—29° 12′ L. und von 51° 20′—53° 51′

N. B., und grenzt im N. an die Nordsee und Oldenburg, im N. O. nur durch das Amt Neuhaus an Lauenburg und Mecklenburg-Schwerin, übrigens aber hier durch die Elbe begrenzt, im O. an die preuß. Prov. Sachsen und an Braunschweig, im S. gleichfalls an die Prov. Sachsen und an Kurhessen und im W. an die lippeschen Fürstenthümer, die preuß. Prov. Westphalen und an Holland.

Die Größe des Landes beträgt 695 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 1,758,847 in 255,923 Wohnungen. Außer 220,000 Katholiken sind die Einwohner Protestanten.

In dem südl. Theile des Landes am Fuße der Gebirge und auf den Vorbergen ist der Boden fruchtbar, eben so in den Marschen an der Küste und an den großen Flüssen. Im Innern des Landes wechseln aber Sand und Haide (Geest) mit Moor, von welchem jedoch vieles urbar gemacht ist oder als Weide benutzt wird.

Ackerbau und Viehzucht sind vorherrschende Beschäftigungen, im S. aber der Bergbau, während die Industrie nicht bedeutend ist, Schiffbau, Rhederei und Häringsfang an der Küste und an den größeren Flüssen.

Produkte sind besonders: viel Wald auf den Gebirgen, während an den Küsten der Baumwuchs fast ganz fehlt, Getreide, viel Flachs, schönes Rindvieh in den Marschen und im Harz, gute Pferde, viele Schafe und Schweine, Wild. Der Handel mit rohen Produkten ist nicht unbedeutend, auch wird Leinwand ausgeführt. Der Bergbau liefert Gold, Silber, Blei, Eisen, Steinkohlen und der Gewinn an Salz ist bedeutend.

Die Verfassung ist konstitutionell-monarchisch, und an der Spitze der Regierung steht jetzt König Ernst August.

Die Staatseinkünfte sind für $18^{50}/_{51}$ auf 7,376,099, die Ausgaben auf 7,714,847 und die Staatsschulden zu 29,861,868 Thaler angegeben. Der König bezieht 513,888 $^{7}/_{9}$ Thaler, außer den Zinsen eines in 3 procentigen englischen Stocks belegten Kapitals von 600,000 Lstr., und der Kronprinz 45,333 $^{1}/_{3}$ Thaler.

Die Armee ist im Frieden 13,000 Mann stark.

Das Land ist eingetheilt in 6 Landdrosteien und die Berghauptmannschaft Klausthal oder den Harzdistrikt.

a) Die Landrostei Hannover.

besteht aus dem Fürstenthum Kalenberg und den Grafschaften Hoya und Diepholz, und enthält 339,229 E.

Hannover, Hauptstadt des Landes, an der Leine, 38,000 E., manche schöne Gebäude, 156' hohe Waterloosäule, mehrere wissenschaftliche und Kunstinstitute, Buchdruckereien und Schriftgießereien, Fab. in Gold- und Silbertressen, Siegellack, Tusch- und anderen Farben, Spielkarten, Wachstaffet und Wachstuch, starke Bier- und Essigbrauerei, Produkten- und

Speditionshandel. In der Nähe das Lustschloß Herrenhausen. Hameln an der Weser, 6400 E., Woll-, Baumwoll- und Tabacksfab., Lachsfang, Handel, Weserschifffahrt. — Nienburg an der Weser, 4600 E., Essigbrauereien, Tabacks- und Cichorienfab., Holz- und Torfhandel. Liebenau, Mrktfl. mit 1800 E., Spitzenklöppelei und Anfertigung von Eisenwaaren. — Diepholz, Mrktfl. an der Hunte, 2000 E., die viel grobes Tuch verfertigen. Wagenfeld, Mrktfl. von 3000 E., besteht aus 4 an einander liegenden Ortschaften.

b) Die Landdrostei Lüneburg.

umfaßt das Fürstenthum Lüneburg oder Celle und hat 326,427 E.

Lüneburg an der Ilmenau, 12,400 E., das berühmte Salzwerk Sulze, das wöchentlich 80,000 Ctr. Salz liefern kann, Zucker-, Taback-, Seife- und Spielkartenfab., Neunaugenfischerei, Speditioshandel. Bleckede an der Elbe, 1400 E., Elbzoll. Uelzen an der Ilmenau, 3000 E., starker Flachsbau, Leinweb., Tuch-, Camelott- und Stärkefab., bedeutender Leinwandhandel, Flachs- und Pferdemärkte. Harburg an der Elbe, 5000 E., Gerbereien, Zuckersiederei, Wollen-, Strumpf- und Leinweb., große Wachsbleiche, starker Holz-, Speditions- und Transitohandel. Celle an der Aller, 10,000 E., ein tüchtiges Landgestüt, Tabacksfab., Wachsbleichen, wichtiger Speditionshandel.

c) Die Landdrostei Stade.

enthält das Herzogthum Bremen, das Fürstenthum Verden und das Land Hadeln, und 265,808 E.

Stade in der Nähe der Elbe, 7000 E., Handel und Schifffahrt. Buxtehude, 2500 E., Taback-, Zucker- und Parchendfab., Bierbrauereien, starker Garten- und Rettigbau, bedeutender Getreidehandel. Verden an der Aller, 5000 E., Brauerei, Garnspinnerei. Otterndorf, 1800 E., Getreidehandel. Altenbruch in der Nähe der Elbmündung, 2500 E., Schifffahrt und Handel.

d) Die Landdrostei Hildesheim.

enthält die Fürstenthümer Hildesheim, Göttingen und Grubenhagen und die Grafschaft Hohnstein, und hat 360,292 E.,

Hildesheim an der Innerste, 15,300 E., Taback- und Lederfab., Brauereien, Garn- und Leinwandhandel. Alfeld an der Leine, 2600 E., Leinwand- und Garnhandel, Hopfenbau. Peina oder Peine, 2600 E., Leinwand- und Garnhandel, bedeutende Viehmärkte. Goslar an der Gose, 7300 E., Schrot- und Rollenbleifab., Messingwerk, Draht- und Hammerschmiede, Vitriolhütte, Ockergruben, Stein- und Schieferbrüche, berühmtes Bier, die Gose genannt. Bergbau im nahen Rammelsberge, der Gold, Silber, Kupfer, Blei, Schwefel, Ocker, Zink, Vitriol und Arsenik liefert. Göttingen, 11,000 E., Universität mit ausgezeichneten Hilfsanstalten, auch andere wissenschaftliche Institute, Woll-, Lein-

wand=, Eisen=, Stahl=, Taback= und Seifenfab. Nordheim, 4600 E., Gerbereien, Tabacksbau, Holzhandel und Sägemühlen; in der Nähe ein Schwefelbad. Münden an der Werra und Fulda, 5000 E., Fab. in Taback, Pfeifen, Fayence, Leder, Zucker, Cölnisch Wasser, Essig= und Bierbrauereien, Taback=, Farben= und Mühlsteinhandel; in der Nähe Mühlsteinbrüche, ein Alaun= und Braunkohlenwerk; bedeutende Schifffahrt und lebhafter Speditionshandel. Eimbeck an der Ilme, 5000 E., Tabacksfab., Gerbereien, Leinleggen, Bleichen, Wollzeugweb., Brauerei. Osterode, 4600 E., Lein= und Wollweb., Baumwollfab. Herzberg, Mrktfl. mit 3300 E., Zeug= und Leinweb., Papiermühle, Gewehrfab. Lauterberg oder Lutterberg, Mrktfl. mit 3000 E., in der Nähe Kupfer= und Eisenbergwerke, und Kupfer= und Eisenhütten. Duderstadt, 4500 E., Leinenlegge, Band= und Wollenzeugfab., Bierbrauerei, Hopfen= und Tabacksbau.

e. Die Landdrostei Osnabrück

umfaßt das Fürstenthum Osnabrück, das Herzogthum Aremberg=Meppen und die Grafschaften Lingen und Bentheim und hat 257,862 E.

Osnabrück an der Hase, 12,000 E., mehrere Bildungsanst., Wollweb., Leinenlegge und Leinwandhandel, Leder= und Tuchfab. Quackenbrück an der Hase, 1400 E., lebhafter Handel. Lingen, unweit der Ems, 2600 E., Baumwollen= und Leinenweb., Stärke=, Leder= und Hutfab. — Meppen am Einfluß der Hase in die Ems, 2200 E., Cichorienfab., Leinweb. und Leinwandbl. Papenburg, mitten in einem Moore mit schiffbaren Kanälen, 3900 E., Schiffbau und lebhafte Schifffahrt. — Benthheim, 2000 E., Pergamentfab. und Schwefelbad.

f. Die Landdrostei Aurich,

das Fürstenthum Ostfriesland umfassend, enthält 174,355 E.

Aurich, 6500 E., Tabacksfab. und wichtige Viehmärkte. Emden an der Mündung der Ems, 12,500 E., mehrere Bildungsanst., Zwirn=, Strumpf=, Hut=, Tabacks= und Stärkefab., Schiffbau, Häringsfischerei, lebh. Seehandel. Norden am Meerb. Leisand, 5600 E., zahlreiche Brauereien und Brennereien, Pferdemärkte und ziemlich leb. Handel. Leer, nahe der Ems, 6300 E., Leinwand=, Tabacks= und Seifefab., Bierbr. und Branntweinbren., wichtige Pferdemärkte, Schiffswerften und bed. Seehandel. — Unter den hierzu gehörigen Inseln sind zu merken: Norderney mit 700 E. und einem Seebade; Baltrum mit 100 E.; Borkum mit 500 E., und einem Leuchtthurm, und Juist mit 250 E. Die Bewohner dieser Inseln treiben Fischerei, Viehzucht und Schifffahrt.

g. Die Berghauptmannschaft Clausthal

oder der Harzdistrikt hat 34,874 E.

Clausthal, Bergstadt im Harz mit 9200 E., mehrere Bildungsanst., eine Münze, Wollzeugmanuf.; in der Nähe reiche Silber= und Bleigruben.

Zellerfeld, 4300 E., Maschinenbauanst, Emaillirwerk, Berg- und Hüttenbau, Brauerei. Andreasberg, 4400 E., Spitzenklöpperei, Bergbau, Vogelfang. Lautenthal an der Innerste, 2300 E., Berg- und Hüttenbau.

30) Das Großherzogthum Oldenburg.

Es besteht aus drei, weit von einander liegenden Theilen, nämlich: dem eigentlichen Oldenburg, vom Königr. Hannover und der Nordsee umschlossen und zum Theil an das Gebiet der Stadt Bremen grenzend, dem Fürstenthum Lübeck, von Holstein umgeben, und dem Fürstenthum Birkenfeld auf dem linken Rheinufer, vom preuß. Regierungsbez. Trier und der homburgschen Herrschaft Meisenheim begrenzt.

Die Größe des ganzen Gebietes beträgt 117 ½ Q.-M., wovon auf Lübeck 8 und auf Birkenfeld 9 Q.-M. kommen, zusammen mit 279,000 E., die, mit Ausnahme von 80,000 Katholiken, protestantisch sind.

Das eigentliche Oldenburg ist ein Tiefland, mit Deichen gegen Ueberschwemmungen der Nordsee und Weser versehen. Der Boden ist hier theils Geest-, theils Marschland. Die Geeste als trockene Heide befindet sich mehr im süd. Theile des Landes, während der mittlere Theil an der Westseite mit weiten Mooren bedeckt ist. An der Elbe und an der Nordsee befindet sich meist sehr fruchtbares Marschland.

Ackerbau und Viehzucht sind Hauptbeschäftigungen der Bewohner, außerdem aber auch Leinenweberei, Fischerei, Schiffbau und Handel nicht unwichtig. Industrie fehlt.

Die wichtigsten Produkte sind: schönes Rindvieh, gute Pferde, Schafe, Bienen, Getreide, Flachs, Hanf, Honig und Wachs, viel Torf, aber wenig Holz. Auch im Fürstenth. Lübeck sind Ackerbau und Viehzucht sehr bed., und schönes Rindvieh und Getreide erhebliche Produkte. Das Fürstenth. Birkenfeld hat durchgehends geringeren Boden, der nur in den Thälern von einiger Fruchtbarkeit ist, daher hier mehr Industrie, etwas Bergbau, besonders auf Eisen, aber auch einiger Weinbau zu finden sind.

Die Verfassung ist monarchisch, durch die Stände beschränkt, und an der Spitze der Regierung steht ein Großherzog, jetzt Paul Friedrich August.

Die Staatseinnahme beträgt, bei geringen Steuern, 1,067,000 Thaler, Schulden aber sind nicht vorhanden.

Militair giebt es 1437 Mann.

a. Das Herzogthum Oldenburg

wird in 6 Kreise und die Herrschaften Jever und Kniphausen eingetheilt.

Oldenburg an der Hunte, Landeshauptstadt mit 8773 E., mehrere Bildungsanst., einige Industrie, wichtige Pferdemärkte, Schifffahrt. —

Neuenburg, Mrktfl. und Kreisort mit 2300 E. Varel, Mrktfl. und Hauptort der gleichnamigen Bentinkschen Herrschaft, 3000 E., Rhederi, Kram- und Viehmärkte, erheblicher Handel. Brake, Mrktfl. an der Weser, 1400 E., bed. Schifffahrt und Handel. Wildeshausen an der Hunte, 2000 E., Gerb., Hut-, Sensen- und Schneidemesser-Fabriken. Jever, 3800 E., Tabacksfab. und ziemlich bed. Handel. Zur Herrschaft Jever gehört auch die Insel Wangeroge mit 300 E., die sich von Schifffahrt und Fischerei nähren.

b. Das Fürstenthum Lübeck.

Eutin am gleichnamigen See, 2700 E. Schwartau, Mrktfl. mit 1100 E., unter denen viele Nagelschmiede und Knopfmacher, besuchte Viehmärkte. Rathekau, Dorf mit 350 E., Convention vom 7. Nov. 1806 zwischen Bernadotte und Blücher.

c. Das Fürstenthum Birkenfeld.

Birkenfeld, Mrktfl. an der Nahe, 1800 E., bed. Viehmärkte, Leinw. Eisenwerke. Oberstein, Mrktfl. an der Nahe, 1600 E., Schleifereien von Edelsteinen, wovon für 80,000 Thaler jährl. ausgeführt werden. Idar, Flecken mit 800 E. und gleichfalls Steinschleifereien.

## 31) Das Herzogthum Holstein*) und Lauenburg.

Die beiden Herzogthümer Holstein und Lauenburg bilden ein zusamhängendes Ganzes, das von 26° 30′—28° 48′ L. und von 53° 22′—54° 26′ N. B. liegt, im N. von Schleswig und der Ostsee, im O. von der Ostsee, Lübeck und Mecklenburg-Schwerin, im S. W. von der Elbe und hamburgischem Gebiete und im W. von der Nordsee begrenzt wird.

Die Größe beider Länder beträgt 172½ Q.-M. und die Zahl der Einwohner 515,000, die fast alle protestantisch sind.

Der Boden ist an der Nordsee und Elbe Marsch-, an der Ostsee fruchtbares Land und im Innern auch Geest- und Moorboden. Der östliche und mittlere Theil enthält Waldungen.

Die Beschäftigung der Einwohner ist hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht und in den bedeutenderen Städten ist nicht unbedeutende Industrie. Aber auch Fischerei, Schifffahrt und Handel sind erheblich.

Die Produkte sind besonders: ausgezeichnetes Rindvieh, gute Pferde, Schafe, Getreide, Flachs, Oelpflanzen, Holz, Butter und Käse.

---

*) Das Herzogthum Holstein ist zur Wahrung seiner Rechte seit dem Frühjahre 1848 gegen die Uebergriffe der dänischen Krone unter Waffen, doch, wie es scheint, ohne günstigen Erfolg für sich und Deutschland.

Die Verfassung ist monarchisch, mit Landständen; jetziger Herzog ist der König von Dänemark, Christian VIII.

Die Einkünfte mögen 1,600,000 Thaler betragen, die Schulden sind nicht bekannt.

Die Kriegsmacht, siehe Dänemark.

a. Das Herzogthum Holstein.

Glückstadt an der Elbe, 6000 E., Handel, Absendung von Schiffen auf den Wallfischfang. Wandsbeck, Flecken mit 3000 E., mehrere Fab., Wachsbleichen, Kattundruckereien, Buchdruckereien. Bekannt ist der vom Dichter Claudius im J. 1771 begonnene Wandsbecker Bote. Rendsburg an der Eider, feste Stadt mit 10,000 E., Eisengießerei, Tabacksfab. Kiel an der Kieler Föhrde, einer Ostseebucht, 13,500 E., eine Univers. und andere Bildungsinst., mehrere Fab., lebh. Handel mit Naturprodukten, der sogen. Umschlag, eine Art Messe, bes. für Geldgeschäfte, Schifffahrt. Itzehoe an der Stör, 6000 E., einige Fab., Zuckerraffinerie, Getreidehandel. Oldesloe an der Trave, 2000 E., ein Salzw. Salz- und Schwefelbäder. Altona an der Elbe, 32,000 E., mehrere Bildungsanst., Wollen-, Baumwollen-, Seiden-, Zucker-, Essig- und Seifefab., Kattundruckereien, bed. Schifffahrt und wichtiger Handel; auch gehen von hier Schiffe auf den Härings- und Wallfischfang aus. Blankensee, Dorf mit 2000 E., sämmtlich Fischer, Schiffer und Lootsen.

b. Das Herzogthum Lauenburg (19 Q.-M. mit 45,000 E.)

Ratzeburg auf einer Insel im gleichn. See, durch eine Brücke und einen Damm mit dem festen Lande in Verbindung, 2900 E., lebh. Transitohandel. Lauenburg an der Elbe, 3600 E., Getreide- und Holzhandel, Schifffahrt, Elbzoll. Aumühle, Dorf mit Eisenhütte, Ankerschmiede, Kupferhammer und Pulvermühle.

### 32) Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Es liegt von 28° 19′—30° 51′ L. und von 53° 8′—54° 19′ N. B., und grenzt im N. an die Ostsee, im O. an die preuß. Prov. Pommern und an Mecklenb.-Strelitz, im S. an die preuß. Prov. Brandenburg und im W. an Hannover und Lauenburg.

Die Größe des Landes beträgt 228 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 528,185, die mit geringer Ausnahme Protestanten sind.

Der Boden ist, einzelne Sandstrecken ausgenommen, fruchtbar, daher Landwirtschaft auch der Hauptnahrungszweig. Die Industrie ist außer der Leinweb. unbed., aber der Handel mit rohen Produkten lebh., und erheblich die Fischerei in der Ostsee und den vielen Landseen.

Die Produkte sind gutes Rindvieh, schöne Pferde, veredelte Schafe,

viel Fische, Getreide, Oelpflanzen, Flachs, Taback, Holz, das Alles, wie auch viel Butter, zur Ausfuhr kommt.

Die Verfassung ist konstitutionell-monarchisch, jetziger Großherzog Friedrich Franz Alexander.

Die Staatseinnahme beträgt etwa 2 Mill. und die Staatsschuld gegen 8 Mill. Thaler.

Militair giebt 3150 Mann.

Das Land besteht aus dem Herzogthum Schwerin oder dem mecklenburgischem Kreise, dem Fürstenthum Schwerin (ehemaliges Bisthum), dem Herzogthum Güstrow oder dem wendischen Kreise, der Herrschaft Rostock und der Herrschaft Wismar.

Schwerin, Hauptstadt des Landes am gleichen See, 19,720 E., mehrere Bildungsanstalten, Tuch-, Strohhut-, Taback-, Licht- und Lackfab. Steinschleiferei. Parchim an der Elbe, 5300 E., Tuchweb., Tabacks-, Strohhut- und Cichorienfab. Ludwigslust, 6370 E., eine Kartenfab. Grabow, 3600 E., berühmte Buttermärkte. Boitzenburg an der Elbe, 3200 E., Fischerei, lebhafter Handel, besonders mit Getreide. Doberan, 2300 E., Seebad. Mecklenburg, jetzt Dorf, einst Hauptstadt der Obotriten. — Bützow, 3700 E., Leinweb., Papiermühle, Spielkartenfab. — Güstrow, 9715 E., Tabacks- und Wachslichtfabriken, Woll- und Getreidehandel. Waren am Müritzsee, 5156 E., Tuchweb. und starke Branntweinbrennerei. Malchin, 3600 E., Leinweb. Sölte oder Sölze, 2300 E., mit dem einzigen Salzwerke im Lande. — Rostock an der Warnow, 22,652 E., Universität und andere wissenschaftliche Anstalten, mehrere Fab., Zuckersiedereien, Ankerschmiede, bedeutender Seehandel, vorzüglich mit Getreide. Der Hafen von und für Rostock liegt 2 Meilen entfernt, mit dem Flecken Warnemünde daran. Ribnitz am Binnensee, 2700 E., Leinweb. und Fischerei. — Wismar an der Ostsee 12,269 E., lebhafte Schifffahrt und Handel.

### 33) Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Es grenzt im W. an Mecklenburg-Schwerin, im S. und O. an die preußische Provinz Brandenburg und im N. an die Provinz Pommern. Ein kleiner Theil, das Fürstenthum Ratzeburg, liegt an der Nordwestseite von Mecklenburg-Schwerin, in der Nähe von Lübeck.

Die Größe beträgt 47 Q.-M. und die Zahl der E. 96,000, die durchweg protestantisch sind.

Hinsichtlich des Bodens, des Geschäftsbetriebes und der Produkte ist auf Mecklenburg-Schwerin zu verweisen.

Die Verfassung ist konstitutionell-monarchisch und jetziger Großherzog Georg Karl.

Die Staatseinnahme beträgt 400,000 Thaler.

Das Militair ist 700 Mann stark.

Neu-Strelitz, Hauptstadt am Zierckersee, 6100 E., Garn- und Damastweb. Alt-Strelitz, ½ M. von jenem, 3600 E., Tabacks-Pfeifen- und Lederfab. Neu-Brandenburg an der Tollense, 6000 E., Tabacks- und Hopfenbau, Tuch-, Tabacks- und Spielkartenfab., Kattundruckerei. Friedland, 4500 E., Tuch- und Leinweb., Tabacks- und Spielkartenfab. Fürstenberg, 2700 E., Tuchweb., Getreide- und Butterhandel. — Ratzeburg auf einer Insel im gleichnamigen See, gehört dem größeren Theile nach zu Dänemark, und nur ein kleiner Theil, der Domhof mit 300 E., gehört hierher. Schönberg, 1600 E., Leinweb.

34) Die freie Stadt Bremen.

Diese Stadt mit ihrem 5 Q.-M. enthaltenden Gebiete liegt, von der Weser durchströmt, zwischen Hannover und Oldenburg.

Die Zahl der fast durchweg protestantischen Einwohner beträgt im ganzen Gebiete 70,000.

Das Ländchen hat Marschboden, und außer Fabriken und Handel sind Acker- und Gartenbau, Rhederei, Schiffbau und Fischerei Nahrungszweige der Bevölkerung.

Die Verfassung ist demokratisch, indem ein aus 4 Bürgermeistern, 2 Syndicis und 25 Senatoren bestehender Rath oder Senat die vollziehende Gewalt hat, und die Gesetzgebung mit der Bürgerschaft theilt.

Die Staatseinkünfte sollen sich auf 600,000 (nach Anderen auf 2—300,000) und die Staatsschulden auf 2¼ Mill. (nach Anderen auf 200,000) Thaler belaufen.

Bremen an der Weser, 50,000 E., mehrere Bildungsanstalten, Tabacks-, Leder-, Bleiweiß-, Bremergrün-, Segeltuch- und andere Fab., Zuckersiedereien, bedeutender Handel durch ganz Deutschland, nach Amerika, England, Frankreich und den Ostseeländern, Wallfisch- und Häringsfang. Die Seeschiffe können nicht bis Bremen, sondern löschen ihre Waaren in den Häfen der Unterweser, in Elsfleth, Brake und Bremerhafen. Vegesack, 2 M. unterhalb Bremen, mit einem Hafen für kleinere Seeschiffe, 1600 E., meist Schiffer. Bremerhafen, Flecken mit Hafen für große Seeschiffe, 1000 E.

25) Die freie Stadt Hamburg.

Das Gebiet dieser Stadt enthält 4 Q.-M. und liegt im Haupttheile auf dem rechten Elbufer, von Holstein umgeben. Ein kleinerer Theil, das Amt Ritzebüttel liegt auf dem linken Elbufer und an der Mündung der Elbe. Außerdem besitzt Hamburg gemeinschaftlich mit Lübeck das auf dem rechten Elbufer liegende, 2½ Q.-M. große, Amt Bergedorf im Lauenburgschen.

Die Zahl der fast aus lauter Protestanten bestehenden Einwohner beträgt 170,000, wovon jedoch 12,000 im Amte Bergedorf.

Boden und Beschäftigung der Einwohner wie bei Bremen.

Die Verfassung ist aristokratisch-republikanisch. Ausübende und gesetzgebende Gewalt sind zwischen einem Senat, der aus 4 Bürgermeistern, 4 Syndicis, 24 Senatoren und 4 Sekretairen besteht, und der, verschiedene Abtheilungen bildenden erbgesessenen Bürgerschaft, getheilt.

Die Einkünfte sollen 1,200,000 und die Schulden 9 Mill. Thlr. betragen.

Hamburg an der Elbe, 150,000 E., mehrere Bildungsanst., ein berühmtes Krankenhaus, eine Bank, sehr viele Zuckersiedereien, Tabacksfab., Silberschmelze, Farbeholzmühlen, Werkstätten für alle zum Schiffsbau und zur Takelage nöthigen Gegenstände, Eisengießereien, Verfertigung sehr guter nautisch., chirurisch. und musikl. Instrumente u. s. w. Besonders zu beachten ist, daß Hamburg die reichste und wichtigste Handelsstadt Deutschlands ist, indem Hamburg den Verkehr eines großen Theiles von Deutschland mit dem übrigen Europa und anderen Erdtheilen vermittelt und auch einen sehr bed. Handel mit Wechseln und gemünztem und ungemünztem Gold und Silber treibt. Es besteht eine regelmäßige Dampfschifffahrt nach Harburg, Holland, Frankreich und England. Zu Hamburg gehören: Eppendorf, D. an der Alster mit 700 E.; Barnbeck, Dorf mit 1600 E., Kattunfab., Farbeholzmühle; ferner: Die Elbinseln: Ochsenwerder mit 1900 E., Billwerder mit 4200 E., Moorwerder mit 400 E. Reitbrook mit 800 E. und Grasbrook mit 700 E., Eisengieß. und Schiffswerften; auch das auf dem linken Elbufer liegende Dorf Moorburg mit 1700 E., und das an der Elbmündung liegende Amt Ritzebüttel mit 5000 E. und dem Flecken gl. Namens, der 1700 E. hat. — Im Amte Bergedorf ist die Stadt gl. Namens mit 2400 E. zu merken, so wie auch das sog. Vierland, ein außerordentlich fruchtbarer Landstrich, wo unabsehbare Waizenfelder und Wiesen vom üppigstem Graswuchs mit weitläuftigen Gemüse-, Obst- und Blumengärten und mit langen Erdbeer- und Himbeerfeldern abwechseln.

### 36) Die freie Stadt Lübeck.

Das Gebiet dieser Stadt liegt längs der Trave und Ostsee und ist vom holstein-lauenburgschen Gebiete und dem meklenburg-strelitzschen Fürstenthum Ratzeburg umgeben.

Die Größe dieses Gebietes beträgt 5½ Q.-M. und die Zahl der Einwohner 43,000, beides jedoch ohne den Mitbesitz des bei Hamburg gen. Amtes Bergedorf gerechnet.

Boden und Beschäftigung der Einwohner, wie bei Bremen.

Die Regierungsform ist, wie in Hamburg. Die höchste Gewalt ist zwischen dem aus 4 Bürgermeistern und 16 Rathsverwandten bestehen-

den Senat oder Rath und der Bürgerschaft, die in 12 Kollegien zerfällt, getheilt.

Die Einkünfte betragen 300,000 und die Schulden 2 Mill. Thlr.

Lübeck an der Trave, 26,000 E., mehrere Bildungsanst., viele Fab. und bed. Handel nach den meisten europäischen Ländern. Zwei Meilen von Lübeck liegt an der Ostsee Trawemünde mit 1200 E. und dem eigentlichen Hafen von Lübeck, da große Schiffe bis hierher nicht kommen können. Hier besteht eine regelmäßige Dampfschifffahrt mit Kopenhagen und St. Petersburg.

## XII. Der preußische Staat.

Es besteht dieser Staat aus zwei getrennt von einander liegenden Haupt-Theilen, deren west. von 23° 35′—27° 10′ L. und von 49° 10′—52° 31′ nördl. Br., der östl. aber von 27° 35′—40° 30′ L. und von 50° 51′—56° 3′ nördl. Br. liegt, und aus den beiden zusammenhängenden, von Würtemberg und Baden ganz umschlossenen Fürstenthümern Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen. Ersteres hat auf 6½ Q.-M. 20,433 E. und letzteres auf 18⅗ Q.-M. 45,757 E., sämmtlich katholisch und in kirchlicher Beziehung unter dem Erzbischof von Freiburg stehen. Die Einwohner treiben meist Ackerbau und Obstbau, aber auch die Ackerbau treibende Bevölkerung ist in Folge der außerordentlichen Bodenzersplitterung, wenig bemittelt. Handel und Gewerbe sind sehr gering. Die Fürstenthümer wurden in Folge von Verträgen aus den Jahren 1695 und 1707 durch Vertrag vom 7. Dezbr. 1849 an den König von Preußen abgetreten, und am 6. April 1850 von Preußen in Besitz genommen. Die Hauptorte sind: Hechingen, 3000 E., ¼ Stunde davon das Stammschlos Hohenzollern, und Sigmaringen, 1500 E.

Begrenzt ist der west. Theil im N. vom Königr. Hannover, — im O. von Schaumburg-Lippe, dem kurhessischen Theil der Grafsch. Schaumburg, von Lippe Detmold, Braunschweig, Hannover, Kurhessen, Waldeck, Hessen-Darmstadt, Nassau, Hessen-Homburg, dem oldenburgischen Fürstenth. Birkenfeld und Rheinbaiern, — im S. von Frankreich und im W. vom Großherzogth. Luxemburg und dem Königr. Holland, der östl. Theil im N. von der Ostsee, im O. von Rußland und Polen und dem östreichisch. Galizien, (Krakau), im S. von Mähren, Böhmen, dem Königr. Sachsen, Altenburg, den reußischen Fürstenth., Schwarzburg-Rudolstadt, Weimar und Gotha, und im W. von Kurhessen, Hannover, Braunschweig und Mecklenburg.

Die Größe sämmtlicher Landestheile beträgt zusammen 5102 $^1/_{10}$ Q.-M., wovon auf die hohenzollerschen Fürstenthümer 25 $^1/_{10}$ Q.-M. kommen.

Das Klima des Landes ist gemäßigt, kälter in den an der Ostsee

gelegenen Provinzen, als nach dem Rhein hin, und wiederum rauher in den gebirgigen Theilen, als in den Thalländern. Daß die an Landseen reichen und der Ostsee nahe liegenden Landestheile eine feuchtere Luft haben, als die andern Provinzen, erklärt sich von selbst.

Der Boden des Landes, im größeren Theile desselben weite Ebenen, und nur an der Südwestgrenze Schlesiens (Sudeten), in einem kleinen westlichen Theile der Provinz Sachsen (Harz), im östlichen und südlichen Theile von Westphalen (teutoburger Wald, Haarstrang, Rothlagergeb.) und der Rheinprovinz (sauerländisches Geb., Westerwald, hohe Veen, Eifelgeb. und Hundsrück) von Gebirgen berührt und durchzogen, ist in seiner Fruchtbarkeit sehr verschieden, wie das bei Aufführung der Provinzen näher berührt werden wird, im großen Ganzen ist sie aber doch derartig, daß die wichtigsten Produkte der Volkswirthschaft nicht allein zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses, sondern auch noch zur Ausfuhr hinreichend gewonnen werden.

Von den Produkten sind besonders zu nennen: Pferde (1½ Mill.), Rindvieh (4½ Mill.), Schafe (12 Mill., unter welchen 3½ Mill. Merinos), Ziegen, Schweine besonders in Westphalen, auch in Pommern, Sachsen und der Rheinprovinz, Gänse, vorzüglich in Pommern, Lachse, Störe, Welse, Aale, Muränen und Häringe; Getreide, wovon jährlich wol an 5 Mill. Scheffel ausgeführt werden, besonders Weizen und Roggen, Kartoffeln, Raps, Cichorien, Runkelrüben, Taback, Flachs, namentlich in Ostpreußen, Schlesien und Westphalen, Wein, hauptsächlich in der Rheinprovinz, Obst, besonders in Sachsen und der Rheinprovinz, Waldungen, am bedeutendsten in Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg und Westphalen; Silber im Mansfeldischen, Siegenschen und in Schlesien, Kupfer, Blei, Eisen sehr viel, besonders bei Düren, Saarbrück und in Oberschlesien, viel Steinkohlen in Westphalen, Schlesien und der Rheinprovinz, Bernstein an der Ostsee, Braunkohlen, Torf, besonders in Brandenburg, Marmor, Sand-, Kalk-, Gips- und Schiefersteine, Porzellan-, Pfeifen- und Walkererde, Salz sehr viel.

Die Zahl der Einwohner beträgt 16,111,000, wovon etwa 13 Mill. Deutsche und gegen 3 Mill. Slaven (über 2½ Mill.), Franzosen und Juden, und der Confession nach gegen 9½ Mill. Protestanten und an 6½ Mill. Katholiken.

Die Industrie ist im preußischen Staate bedeutend gestiegen und im steten Wachsthum; sie hat in manchen ihrer Zweige nicht allein die Güte englischer Fabrikation erreicht, sondern übertrifft sie sogar in einzelnen. Wichtig sind die Wollen- und Baumwollenfab., Leinweb., Spitzenklöppelei, Kattundruckerei, Seidenwaarenfab., Eisen-, Stahl-, Gold- und Silberwaarenfab., ferner: Fab. in Leder, Taback, Zucker, Papier, Glas, Porzellan, Schießpulver, Stärke, Farben und Cichorien. Am bedeutend-

sten ist die Industrie, außer in den größeren Städten, in der Rheinprovinz, Westphalen und einzelnen Theilen Sachsens und Schlesiens, während Landwirthschaft vorherrschend ist in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, auch in Brandenburg und im ebenen Theile Schlesiens. Die Bienenzucht wird besonders in Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Westphalen, der Seidenbau in Pommern, Brandenburg, Schlesien und Sachsen, und Weinbau in der Rheinprovinz betrieben. An der Ostseeküste sind Rhedereien und Schiffbau erheblich. Der Bergbau ist von Bedeutung in Schlesien, Sachsen, Westphalen und der Rheinprovinz.

Der Handel ist im Ganzen sehr beträchtlich und wird unterstützt durch viele Kunststraßen, besonders auch Eisenbahnen, viele schiffbare Flüsse, die Lage an der Ostsee und in der Mitte Deutschlands.

Für Kunst und Wissenschaft ist Vieles geschehen, und wenn nicht in Abrede zu stellen ist, daß das Schulwesen, von der Elementarschule bis zur Universität, allgemeinste und geregeltste Einrichtung gefunden*), so hat doch auch der überwiegend religiöse Charakter der Schule, ihre vollendete Abhängigkeit vom Staate und die traurige materielle Lage der meisten Lehrer einen Kampf gegen diese Zustände hervorzurufen, von welchem nicht zu behaupten ist, ob die neueste Gesetzgebung ihn unnöthig gemacht oder nur unterdrückt hat.

Die Verfassung des preußischen Staates ist seit dem 6. Februar 1850 eine konstitutionelle Monarchie, indem der König mit zwei Kammern die gesetzgebende Gewalt gemeinsam, die vollziehende Gewalt aber allein ausübt. Die Mitglieder der ersten Kammer sind theils erbliche, theils auf Lebenszeit ernannte, theils endlich nach einem hohen Census gewählt. Ihre Gesammtzahl beträgt 240. Die zweite Kammer hat 350 Mitglieder, die alle, und zwar in drei, nach Steuersätzen geordneten Klassen, gewählt werden. Neben jenen Kammern bestehen noch Provinzialstände. An der Spitze der Regierung steht jetzt König Friedrich Wilhelm IV.

Die Staatseinnahme beträgt nach dem Etat für 1850 die Summe von 91,302,352 und die Staatsausgabe 91,293,140 Thaler. Die verzinsliche Schuld ist zu 135,177,525 Thaler, außer den von den Kammern bewilligten 18 Mill. zu Kriegsrüstungen und 25 Mill. Thalern zum Bau der Ostbahn, und die unverzinsliche zu 40 Mill. Thalern angegeben.

---

*) Es gab im Jahre 1843 im preußischen Staate 6 Universitäten, 2 Lyceen, 117 Gymnasien, 32 Progymnasien, 48 Schullehrer-Seminarien, 100 höhere Bürgerschulen, 661 Mittelschulen und 23,646 Elementarschulen, an denen 35,284 ordentliche und Hilfs-Lehrer arbeiteten, und die von 2,455,121 jungen Leuten und Kindern besucht wurden.

Das Kriegsheer besteht aus den Linientruppen oder dem stehenden Heere, der Landwehr ersten und der Landwehr zweiten Aufgebotes. Das stehende Heer beträgt nach dem Etat von 1850 mit den kleinen Stämmen der Landwehr ersten Aufgebotes im Frieden 126,000 M. Die Landwehr ersten Aufgebotes tritt nur alljährlich zu zwei- bis vierwöchentlichen Uebungen zusammen. Für den Fall eines Krieges aber tritt sie beim Ausmarsch des stehenden Heeres in den Garnisonen zusammen, dient erforderlichen Falles zur Verstärkung dieses und veranlaßt bei ihrem Ausrücken das Zusammentreten der Landwehr zweiten Aufgebotes, welcher, wenn auch sie in's Feld rückt, die Organisirung des Landsturms folgt, dem alle gesunden Männer vom 17.—60. Jahre angehören, die weder in der Linie, noch in der Landwehr stehen. Auf dem Kriegsfuße beträgt das stehende Heer etwa 210,000 und die Landwehr beider Aufgebote zusammen etwa 305,000 M., die ganze Armee also etwa 515,000 M. mit über 2000 Geschützen.

Das Heer ist gut geordnet, exercirt, bekleidet und bewaffnet, kostet aber auch, außer den Beiträgen der Kommunen an Servis, Landwehrgeldern und unter anderen Titeln, jährl. etwa 25 Mill. Thaler.

Das ganze Land ist in 8 Provinzen eingetheilt, denen jeder ein Oberpräsident vorsteht, und die Provinzen zerfallen wieder in Regierungsbezirke, zusammen 25, die endlich wieder, je nach ihrer Größe und Bevölkerungszahl, eine verschiedene Menge von Kreisen enthalten.

## 1) Das Kurfürstenthum oder die Provinz Brandenburg.

Diese Provinz besteht aus der Ukermark, Priegnitz, Mittelmark, der Niederlausitz und kleinen Distrikten von Schlesien und Sachsen. Sie ist 734 Q.-M. groß, hat 2,062,562 fast lauter protestantische Einwohner, und zerfällt in die Regierungsbezirke von Potsdam und Frankfurt (a. d. O.)

Der Boden ist nur im Oder- und Warthebruch und in einzelnen Theilen der Ukermark und des Havellandes gut, zum Theil sehr gut, sonst aber durchgehends mittelmäßig und schlecht. Er wird aber fleißig bearbeitet, und liefert daher fast hinreichend Getreide. Die Waldungen sind noch bedeutend. Fabriken und Manufakturen sind erheblich und der Handel blühend.

### a. Der Regierungsbezirk Potsdam mit 1,232,072 E.

Berlin*) an der Spree, Hauptst. des Staates mit 403,000 E., ist im Ganzen schön gebaut und hat mehrere ausgezeichnete Gebäude, als: das königl. Schloß, das Zeughaus, das Opernhaus, das königl. Schauspiel-

---

*) Hatte zu Anfang 1850: 8691 Grundstücke mit 79,910 Wohnungen, von denen 16,141 wegen Armuth der Bewohner steuerfrei waren, und die zusammen einen jährlichen Miethsertrag von 7,879,892 Thalern gewährten.

haus, das Museum, das Universitätsgebäude u. a. m., schöne Plätze mit Bildsäulen, auch ist der ganz nahe vor der Stadt gelegene Thiergarten mit dem ihm sich anschließenden zoologischen Garten zu nennen; eine Univers., 5 Gymnasien und an 300 andere höher und niedere Bildungsanstalten, Akademie der Wissenschaften und der Künste und mehrere andere Vereine für Kunst und Wissenschaft, die königl. Bibliothek mit 400,000 Bänden. Für die Gesundheitspflege sorgen u. A. 392 Aerzte. Unter den vielen Fab. sind besonders zu nennen: die königl. Eisengießerei, mehrere Maschinenbauanst., besonders die von Borsig, die königl. Porzellanfab., Maschinenpapier=, Wollen=, Baumwollen=, Seiden=, Gold= und Silberw.=Fab., Dampfschneide=, Mahl= und Oelmühlen, viele Buchdruckereien, Brennereien und Bierbrauereien, Manuf. in Leder, Papiertap. und Lackirw. und sonst noch mannichfaltige gewerbliche Betriebsamkeit. Der Handel, durch 5 Eisenbahnen und andere Beförderungsmittel unterstützt, ist sehr bedeutend. Charlottenburg an der Spree, eine Meile von Berlin, mit einem schönen Schlosse und dabei befindlichem Garten, 7500 E., mehrere Fab. und ein königl. Pädagogium. Spandau am Einfluß der Spree in die Havel, Festung mit 6000 E., Gewehr= und Pulverfab., Schiffbau, Fischerei. Potsdam an der Havel, hat eine von Höhen umgebene und durch Kunst gesteigert schöne Lage, ist gut gebaut, hat 39,500 E., ein königl. Schloß, mehrere Bildungsanstalten, wenige Fab., überhaupt geringe Gewerbthätigkeit und für einen freieren, lebensvollen geselligen Umgang keine Neigung, daher der Ort im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl und im Vergleich zu andern Städten seines Umfangs todt zu nennen ist; aber viel Soldaten sieht man auf den Straßen und vor allen Thoren. In der Nähe von Potsdam liegen die königl. Schlösser und Gärten Sanssouci, das neue Palais, das Marmorpalais, und die Besitzungen des Prinzen von Preußen am Babertsberge und des Prinzen Karl — Glienicke und die Pfaueninsel. Brandenburg an der Havel, 14,000 E., mehrere Bildungsanstalten, Tuch= und Leinweb., Strumpfwirkerei, Gerberei, Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Schiffbau und Handel. Rathenow an der Havel, 5500 E., Tuch=, Baumwoll= und Leinweb., Industrieanstalt für optische und akustische Instrumente. Belzig, 2300 E., Tuch= und Leinweb., Papiermühlen, bedeutender Flachs=, Kohl= und Hopfenbau. Treuenbrietzen, 4500 E., Tuch= und Leinweb., und Papiermühlen. Belitz, 2400 E., Tuch= und Leinweb., Flachsbau. Jüterbogk, 4600 E., Woll= und Leinweb. und etwas Weinbau. Luckenwalde, 5300 E., bedeutende Tuchfab., Woll= und Leinweb., Sensen= und Lederfab., etwas Weinbau. Freienwalde, in schöner Gegend in der Nähe der Oder, 3500 E., Gesundbrunnen und in der Nähe Alaun= und Braunkohlenbergwerke. Wrietzen an der Oder, 5000 E., Schnallenfab., Web., Fischhandel. Neustadt=Eberswalde, 4600 E., Forst=

akademie, Mineralbad, Kupferhammer, Tuch- und Wollenzeugweb., Fayance-, Steingut-, Eisen- und Stahlwaaren-Fab., Schleifmühlen, und in der Nähe eine Papiermühle und ein Messingwerk. Neu-Ruppin am Ruppiner See, 8000 E., Tuch- und Cichorienfab. Neustadt an der Dosse, 1200 E., berühmte Spiegelfab., großes Gestüt. Prenzlau an der Uker, 10,500 E., Woll- und Leinweb., Hutfab., Tabacksbau, Getreidehandel. Schwedt an der Oder, 5400 E., Tabacksbau, Tabacks- und Stärkefab. Wittstock an der Dosse, 5800 E., Tuch- und Leinweb., Tabacksspinnerei.

b. Regierungsbezirk von Frankfurt mit 830,490 E.

Frankfurt an der Oder, 23,000 E., mehrere Bildungsanstalten, Tuch-, Strumpf-, Seiden-, Leder-, Tabacks-, Wachs- und Fayencefab., Branntweinbrennereien, etwas Weinbau, Schifffahrt, lebhafter Handel mit jährlich 2 Messen. Fürstenwalde, 4000 E., Tuch- und Wollenzeugweb. und in der Nähe ein Braunkohlenwerk. Landsberg an der Warthe, 10,000 E., einige Bildungsanstalten, Tuch- und Lederfab., bedeutende Woll- und Getreidemärkte. Küstrin, Festung an der Mündung der Warthe in die Oder, 6200 E., Wollenzeug-, Strumpf-, Leder- und Stärkefab., Schifffahrt. Zielenzig, 4000 E., Tuchweb. Züllichau, 4500 E., bedeutende Tuchfab., Wein-, Obst- und Hopfenbau. Schwiebus, 4200 E., bedeutende Tuchweb. Krossen an der Oder, 5000 E., Tuchfab., Strumpfwirkerei, Bierbrauerei, Brennerei, Eisenhammer, etwas Weinbau, Schifffahrt und Handel. Cottbus an der Spree, 9000 E., einige Bildungsanstalten, Tuchfab., Leinweb., bedeutende Brauerei und Brennerei, wichtiger Transito- und Speditionshandel. Guben an der Neiße, 10,000 E., bedeutende Tuch-, Leinwand-, Leder- und Tabacksfabr., Strumpfstrickerei, Wollspinnerei, Schifffahrt, starker Obst- und Weinbau, Vieh- und Wollmärkte. Sorau, 5000 E., Tabacks- und Wachslichtfab., Tuch- und Leinweb., Leinwand- und Wachsbleichen, Garn- und Leinwandhandel. Spremberg auf einer Spreeinsel, 4000 E., Tuchfab., Leinweb., Töpferei, Tabacksbau. Lübben auf einer Spreeinsel, 3900 E., Tuch- und Leinweb., Garten und Tabacksbau.

## 2) Das Herzogthum oder die Provinz Pommern.

Es besteht diese Provinz aus dem alten Preußisch-Pommern (Reg.-Bez. Stettin), Neu-Vorpommern oder dem ehemaligen Schwedisch-Pommern (Reg.-Bez. Stralsund) und Hinterpommern (Reg.-Bez. Köslin) und aus einigen sonst neumärkischen Kreisen und einigen westpreußischen Oertern. Das Ganze enthält 574 Q.-M. mit 1,169,622 fast durchweg protestantischen E., und zerfällt in drei Regierungsbezirke.

Der Boden ist sehr gut um den Madüesee, um Barth und im westl. Theil der Insel Rügen, gut in Neu-Vorpommern, im Oderthal und einem

schmalen Landstrich nicht fern von der Küste bis zur Stolpe, mittelmäßig und schlecht im übrigen Theile und ganz unfruchtbar die Küste selbst.

Hauptbeschäftigung ist Landwirthschaft, Fab. nur in den größeren Städten, Schiffbau, Rhederei und Fischerei sind wichtig an der Küste. Getreidegewinn, Viehzucht, besonders Zucht veredelter Schafe, viele Schweine und Gänse, so wie Holzreichthum veranlassen lebhaften Handelsverkehr.

a. Regierungsbezirk von Stettin mit 539,000 E.

Stettin, feste Stadt an der Oder, 45,800 E., mehrere Bildungsanstalten, Fabriken in Tuch, Wollzeug, Baumwolle, Leinwand, Hüten, Strümpfen und Band, Segeltuch und Corduan, Loh- und Weißgerberei, Tabacksfab., Zuckersiederien, Bierbrauereien, Schiffankerschmieden, Schiffbau, wichtige See- und Flußschifffahrt, bedeutender Land- und Seehandel. Pasewalk an der Uker, 5400 E., Brauereien, und Brennereien, Woll- und Viehhandel. Swinemünde an der Mündung der Swine in die Ostsee, auf der Insel Usedom, 4000 E., Seehafen von Stettin, Schiffswerfte, Fischerei, Seehandel, Seebad. Wollin auf der östl. von Usedom liegenden Insel Wollin, 3600 E., Schiffbau und Holzhandel. Anklam an der Peene, 7000 E., Tuch- und Leinwandfab., Schiffbau, Schifffahrt, Handel. Demmin, 5000 E., Tuch-, Leinwand-, Strumpf-, Handschuh-, Hut- und Tabacksfab., Bleichen, Fischerei, Schifffahrt und Handel. Stargard an der Ihna, 10,000 E., einige Bildungsanst., Tuch-, Baumwoll-, Leinwand- und Lederfab. und in der Nähe Torfgräberei. Gollnow an der Ihna 4300 E., Tabacks- und Bandfab. Wollen- und Leinweb., Fischerei, Getreidehandel. Treptow an der Rega, 5200 E., Woll- und Leinweb., Gerb., Fischerei, Schifffahrt, Seehandel.

b. Regierungsbezirk von Köslin mit 445,251 E.

Köslin oder Cöslin, 7000 E., einige Bildungsanst., Wollw.-, Seidenband-, Tabacks-, Leder- und andere Fab. Kolberg, befestigte Stadt an der Ostsee, 7000 E., ein Salzwerk, Seebadeanst., Fischerei, Seehandel. Neustettin, 3400 E., Tuch-, Rasch- und Hutmanufakturen. Tempelburg am Drazigsee, 3000 E., Tuchweb. und Hutfab. Schlawe, 3000 E., Leinweb. Leinwandhandel und starke Viehzucht. Rügenwalde an der Wipper, 3600 E., Seebad, Baumwoll- und Wollzeugfab., Leinwand-, Damast- und Drillichweb, berühmte Gänsebrüste, geräucherte Lachse und Aale, Schiffswerfte, Seehandel. Stolpe an der Stolpe, 7000 E., Tuch-, Wollzeug- und Leinweb., Bernsteindreh., Kupferhammer, Seehandel.

c. Regierungsbezirk Stralsund mit 184, 871 E.

Stralsund, eine feste Stadt an der Meerenge Göllen oder Gellen, 16,000 E., mehrere Bildungsanst., Tabacks-, Stärke-, Leder-, Seife-, Zucker-, Spiegel- und Kartenfab., Seebad, Seehafen, Seehandel. Barth, 3800 E., Licht-, Seife-, Tabacksfab., Hafen, Schiffbau, Seehandel.

Greifswald, durch den schiffbaren Rickgraben mit der Ostsee verbunden, 9600 E., Universität, Salzwerk, Tabacks-, Leder-, Seife-, Nadelfab., Seehandel. Wolgast an der Peene, eine Stunde von der Mündung, 4500 E., Seif- und Tabacksfab., Schiffbau, Seehandel.

Hierher gehört die Insel Rügen, 18 Q.-M. groß, mit 36,000 E., und der Stadt Bergen, 3800 E., Tuchfab.

### 3) Das Herzogthum oder die Provinzen Schlesien.

Diese Provinz besteht aus dem Herzogth. Schlesien (außer dem zum Frankf. Regierungsbez. gekommenen Schwiebuser Kreise), der Grafschaft Glatz, dem preußischen Theile der Oberlausitz und einem sehr kleinen Theile der Neumark, und enthält 742 Q.-M. mit 3,066,000 Einwohnern, von denen 1,300,000 katholisch sind. Die große Mehrzahl der Einwohner bilden die Deutschen, doch giebt es auch, besonders im südl. Theile der Prov., eine Menge Polen.

Der Boden ist im größeren Theile Schlesiens gut, auch sehr gut; in der Nähe der Oder aber, besonders auf deren rechten Ufer, wechseln auch schlechter und Mittelboden. In der Ebene sind Landwirthschaft und Fabrikation, im Gebirge Bergbau und Fabrikation Hauptnahrungszweige. Die Produkte sind besonders: viel Getreide, Flachs, Holz, Schafe, Rindvieh, Silber, Kupfer, viel Eisen, Blei, Zink, viele Steinkohlen, Salpeter.

Die Prov. zerfällt in die 3 Regierungsbez. Breslau, Liegnitz und Oppeln, von denen letzterer besonders den Theil Schlesiens einnimmt, den man Oberschlesien nennt, im Gegensatz zu dem übrigen Theile, der Niederschlesien genannt wird.

#### a. Der Regierungsbezirk Breslau mit 1,156,000 E.

Breslau, die Hauptst. der Prov., an der Oder, 104,222 E., Universität und andere wissensch. und Kunstanst., mehrere sehenswerthe Gebäude, viele Manufak. in Tuch, Wollenzeug, Baumwolle, Wachsleinwand, Tapeten, Nadel-, Stahlwaaren- und Lederfab., wichtige Vieh- und Wollmärkte, bedeutender Handel. Oels, Hauptort des braunschweigischen gleinamigen Fürstenth. (31 Q.-M. und 100,000 E.), 5500 E., Woll- und Leinweb., Gerb., starker Gemüsebau. Brieg an der Oder, 11,000 E., Tuchweb., Lein- und Strumpfmanufak., Töpfereien, Viehmärkte, Handel. Ohlau an der Oder, 4000 E., Tabacksbau und Tabackssp. Reichenbach, 4600 E., Baumwollenfab., Gemüsebau, Getreidemärkte. Langenbielau, das größte Dorf im preuß. Staate, 8200 E., Wollen-, Baumwollen- und Leinwandfab. Peilau, Dorf mit 4600 E., und mehreren Fab. Peterswaldau, Fabrikendorf mit 4500 E. Schweidnitz, befestigte Stadt mit 10,000 E., Fab. in Wolle und Leder, Färb., Kupferhammer. Frankenstein, 5800 E., Woll-, Lein- und Strumpfwebereien,

Getreide-, Flachs- und Garnmärkte. Glatz, befestigte Stadt mit 8000 E., Band-, Taback-, Tuch-, Leder- und Plüschfabriken, Leinwandhandel.

b. Der Regierungsbezirk Liegnitz mit 978,000 E.

Liegnitz an dem Katzbach, 11,000 E., eine Ritterakademie, Tuch- und Tabackfab., Leinen-, Seiden- und Strumpfweb., Gerb., Töpfereien, starker Gemüsebau. Goldberg an dem Katzbach, 6500 E., wichtige Tuchmanuf., Schönfärb., Obsthandel. Bunzlau am Bober, 5000 E., berühmte Waisen- und Erziehungsanst. nebst Schullehrerseminar, Tuch-, Lein- und Strumpfweb., sehr bed. Töpfereien. Jauer an der wüthenden Neisse, 6000 E., Strumpf-, Leinen- und Wollenweb., Tabacksfab., Getreidemärkte, beliebte Bratwürste. Hirschberg am Bober, 7000 E., Porzellanfab., Kattundruckerei, Färb., Wollen-, Baumwollen-, Strumpf- und Leinweb., Zuckersiederei, große Bleichen, wichtiger Leinwand- und Schleierhandel. Schmiedeberg am Fuße der Schneekuppe, 3800 E., bed. Leinwand- und Damastweb., Eisenfab. Schreibershau, Dorf mit 3000 E., Vitriolwerke, Glashütten, Glasschleifereien und bed. Glaswaarenhandel. Glogau auch Großglogau, befestigte Stadt an der Oder, 12,000 E., Tabacks- und Strohutfab., bed. Getreidemärkte, Schifffahrt, Handel. Grünberg, 9600 E., wichtiger Weinbau, Tuch-, Strohhut-, Leder-, und Tabacksfab., Wollspinnereien. Sagan, Hauptort des 21 Q.-M. großen gleichnam. Fürstenthums, 5800 E., Woll- und Leinweb., Kupferhammer, Getreidemärkte. Görlitz, 18,300 E., mehrere Bildungsanst., Tuch- und Tabacksfab., Leinweb., Färb., Gerb., Tuch-, Leinwand- und Getreidehandel. Lauban, 5600 E., Tuch-, Lein- und Baumwollenweb., Leinwand- und Kattundruckereien, Färb., Bleichen.

c. Der Regierungsbezirk Oppeln mit 932,000 E.

Oppeln an der Oder, 7000 E., Leinweb., Gerb., Töpferei, Viehmärkte, Handel. Ratibor an der Oder, 6000 E., Woll-, Lein- und Strumpfweb., wichtige Vieh-, Woll- und Flachsmärkte. Leobschütz, 5400 E., Woll- und Leinweb., Getreide- und Flachsmärkte. Neustadt, 5000 E., Tuch- und Leinweb. Gleiwitz an der Klodnitz, 5400 E. Eisengießerei und in der Nähe große Eisenwerke. Neisse, befestigte Stadt mit 11,000 E., Gewehrfab., Wachsbleiche, Tuch- und Leinweb., Getreidehandel.

### 4) Das Herzogthum oder die Provinz Sachsen.

Diese Provinz besteht aus der ehemaligen nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen und mehreren älteren preußischen Besitzungen, ist 460 Q.-M. groß und enthält 1,754,633 meist protestantische Einwohner.

Der Boden ist in dem größeren Theile der Provinz gut, und sehr gut; daher Getreide-Reichthum, viel Flachs, Taback, Farbekräuter, starke Vieh-, besonders Schafzucht; viel Wild. Der Bergbau ergiebt Silber,

Kupfer, Alaun, Salpeter, Schwefel, Vitriol, Stein- und Braunkohlen. Wichtige Salzsiedereien und bedeutende Fabriken und Manufakturen. Auch der Handel ist lebhaft.

Die Provinz ist eingetheilt in die Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt.

a. Der Regierungsbezirk Magdeburg mit 667,000 E.

Magdeburg an der Elbe, Hauptst. der Provinz und starke Festung, 55,800 E., mehrere Bildungsanst., Fabr. in Wolle, Baumwolle, Leinwand, Seide, Bändern, Zucker, Taback, Cichorien, Schifffahrt und bed. Handel. Kalbe an der Saale, 5000 E., Verfertigung von Wollenwaaren, Cichorienfab., Hopfen- und Obstbau. Schönebeck an der Elbe, 6600 E., chemische Fab. und wichtiges Salzwerk. Burg, 13,000 E., Tuchfab., Tabacksbau, Wollhandel. Stendal, frühere Hauptst. der Altmark, 6500 E., Tuch- und Wollzeugweb., Gerb., Tabacksbau. Salzwedel, 7200 E., Tuch- und Leinweb., Wollzeugfab., Zuckerraffinerie, Brauerei und Brennerei. Gardelegen, 4800 E., Tuchfab., Brauereien und Brennereien. Halberstadt, 18,000 E., Wollzeug-, Leinwand-, Leder-, Tabacks- und andere Fab., Bierbrauereien, Handel. Quedlinburg an der Bode, 13,000 E., Wollzeugmanuf., Branntweinbrennereien, starke Schweinezucht, Getreidehandel. Wernigerode, Hauptort der gleichn. Grafschaft, 5000 E., Tuch- und Wollenmanuf., Branntweinbrennereien und Gerb.

b. Der Regierungsbezirk Merseburg mit 733,653 E.

Merseburg an der Saale, 9000 E., Woll- und Leinweb., Buntpapierfab., Gerbereien, Brauereien. Naumburg an der Saale, 11,000 E., Woll-, Baumwoll-, Leder-, Leinwand- und andere Fab., Weinbau, Handel. Zeitz an der weißen Elster, 10,500 E., Woll-, Baumwoll-, Leinwand-, Leder- und Stärkefab., Töpferei. Weißenfels an der Saale, 6800 E., Porzellan-, Gold- und Silberwaarenfab., Gerbereien, Töpfereien. Eisleben, Geburts- und Sterbeort Luthers, 7600 E., einige Fab., Bergbau, Bierbrauerei. Halle an der Saale, 26,000 E., Universität, die berühmte Frankeschen Stiftungen und andere Bildungsanstalten, sehr wichtiges Salzwerk, Fab. in Leder, Leinwand-, Wollen- und Metallwaaren, Gartenbau. Wittenberg an der Elbe, feste Stadt mit 9000 E., Woll-, Lein- und Strumpfweb., Gerberei, Brau- und Brennerei. In der Schloßkirche, an deren Thür Luther 1517 die 95 Theses anschlug, dessen und Melanchthons Ruhestätte. Eilenburg an der Mulde, 6400 E., Woll-, Baumwoll- und Leinweb., Tabacksfab., Hopfenbau und Bierbrauerei. Torgau, feste Stadt an der Elbe mit 7200 E., Tuchmanufaktur, Wollzeugfab., Gerbereien, Brauereien, Schifffahrt und Handel.

c. Der Regierungsbezirk Erfurt mit 354,000 E.

Erfurt, feste Stadt an der Gera, 31,000 E., mehrere Bildungs-

anstalten, Wollzeug=, Baumwoll=, Lein= und Bandweb., Tabacks=, Leder=, Papier=, Nudel= und Graupenfab., Zwirn= und Pulvermühlen, bedeutende Branntweinbrennereien und erheblicher Gartenbau. Langensalza an der Salza, 6400 E., Woll=, Lein=, Seiden=, Stärke= und Puderfab., Baumwollspinnerei, Salpetersiederei, Schwefelbad. Mühlhausen an der Unstrut, 12,000 E., Tuch=, Teppich=, Leder= und Tabacksfab. Baumwollspinnerei, Gerbereien, Getreide=, Woll= und Manufakturwaarenhandel. Nordhausen, 11,800 E., Tuch=, Wollzeug=, Tabacks=, Cichorien=, Lackwaaren=, Vitriolöl= und Scheidewasserfab., bedeutende Brauereien und Branntweinbrennereien, starke Viehmast, Getreidehandel. Suhl, 7000 E., wichtige Gewehrfab., Anfertigung vieler Eisen=, Stahl= und Blechwaaren, Leder= und Parchendfab.

### 5) Die Provinz Westphalen.

Diese durch Erbschaften, Friedensschlüsse und Säkularisationen aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzte Provinz ist 367 Q.=M. groß und enthält 1,496,630 E., von denen etwa ⅔ katholisch und ⅓ protestantisch, die aber alle echtdeutscher Abstammung, und zwar dem Volke der Sachsen angehörig, sind.

Der Boden ist in den ebenen Gegegenden gut und mittelmäßig, im Reg.=Bez. Arnsberg sogar theilweise sehr fruchtbar, übrigens aber der vielen Gebirge wegen meist nur schlecht und zum Theil ganz unfruchtbar.

Der Ackerbau in den Ebenen liefert hinreichend Getreide, Flachs, Hanf, Taback. Rindvieh= und Schweinezucht sind erheblich, weniger Pferde= und Schafzucht. Fabriken und Manufakturen sind Hauptnahrungszweige in den unfruchtbaren Gegenden, und durch den Bergbau werden Silber, Kupfer, viel Eisen, Blei, Stein= und Braunkohlen gewonnen. Der nördliche Theil der Provinz ist arm an Holz. Der Handel ist bedeutend.

Die Provinz ist eingetheilt in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg.

#### a. Der Regierungsbezirk Münster mit 426,000 E.

Münster, Hauptstadt der Provinz, an der Aa und unweit der Ems, 22,000 E., eine katholische Akademie für Theologie und Philosophie und andere Bildungsanstalten, Tuch=, Wollzeug=, Leder=, Zucker=, Stärke= und Kutschenfab. Handel, besonders mit Leinwand und westphälischen Schinken. Westphälischer Friede 1648. Warendorf an der Ems, 4300 E., sehr bedeutende Leinwand= und Baumwollfab. Koesfeld, 3300 E., Bocholt 4200 E. und Recklinghausen, 2600 E., sind kleinere, aber sehr betriebsame Oerter dieses Reg.=Bez.

#### b. Der Regierungsbezirk Minden mit 461,000 E.

Minden an der Weser, stark befestigt, 8200 E., Tuch= und Leinweb.

Tabacks- und Lederfab., Schifffahrt und Handel. Bielefeld, 8000 E., berühmte Leinwandmanufakturen, auch Wollweb. und Eisen-, Stahlwaaren-, Leder-, Zwirn- und Seifenfab. Herford an der Werra, 5300 E. Spinnerei, Leinweb., Tabacksfab., Garnhandel. Paderborn, 8000 E., Tabacks-, Stärke- und Wachstuchfab., bedeutende Brauerei und Brennerei. Höxter an der Weser, 3500 E., Wachslicht- und Cichorienfab., Schifffahrt und Handel. Driburg, 2200 E., berühmte Mineralquellen.

c. Der Regierungsbezirk Arnsberg. mit 629,630 E.

Arnsberg, 4300 E., Tuch- und Leinweb., Pottaschsiederei, Braue- und Brennereien. Hamm, 5600 E., Leinweb. und Leinwandbleichen. Iserlohn, 7500 E., Metallwaaren-, Leder-, Seidenzeug- und Sammetbandfab., Papiermühlen, Schmelzöfen und Zinkhütten. Soest, 8000 E., Leinweb., Branntweinbrennerei, Getreidehandel. Dortmund, 6500 E., Eisenwaaren-, Leinwand- und Tabacksfab., Brauereien, eine Mineralquelle. Berleburg, Hauptort der Grafschaft Wittgenstein-Berleburg, 2200 E., Wollzeugfab. und in der Nähe Eisenhämmer. Siegen, 4800 E., Eisen-Stahl-, Leder-, Wollen- und Baumwollenwaarenfab., Garnbleichen. Hagen, 4000 E., Tuch-, Sensen-, Stahl-, Amboß- und Lederfab. Unna, 4500 E., Lein- und Strumpfweb.

### 6) Die Rheinprovinz.

Die Hauptbestandtheile dieser Provinz sind: das Herzogthum Cleve, das Herzogthum Berg, das Herzogthum Jülich, das Herzogthum Geldern, das Fürstenthum Mörs (Meurs), die Grafschaft Wied, ein kleiner Theil des Kurfürstenthums Mainz, der größere Theil des Kurfürstenthums Trier, das Kurfürstenthum Köln, ein kleiner Theil des Kurfürstenthums Pfalz und eine Menge kleinerer Grafschaften und ehemaliger Abteien. Das ganze Gebiet enthäkt 487 Q.-M. mit 2,795,533 E., von denen etwa ¼ protestantisch ist. Die Rheinländer sind durchweg deutscher Abstammung, an der äußersten Westgrenze mit französischer Beimischung.

Der Boden ist mit Ausnahme der Gebirgsgegenden, zum großen Theile sehr fruchtbar, andern Theils aber doch gut und mittelmäßig.

Ackerbau, Weinbau und eine vielseitige Industrie, namentlich auch Bergbau bilden die Hauptbeschäftigungszweige, neben welchen aber auch der Handel bedeutend ist.

Die Produkte sind: Getreide nicht hinreichend, Rindvieh, Wein am Rhein, an der Mosel und Saar, viel Flachs und Hanf, Kupfer, Eisen, Blei und Steinkohlen.

Das Land besteht aus den beiden Hauptabtheilungen: Jülich-Cleve-Berg mit den beiden Reg.-Bez. Köln und Düsseldorf und: Niederrhein mit den 3 Reg.-Bez. Coblenz, Aachen und Trier.

a. Der Regierungsbezirk Köln mit 482,000 E.

Cöln am Rhein, befestigte Hauptstadt der Provinz (Deutz eingerechnet) 88,356 E., mehrere Bildungs- und Kunstanstalten, berühmter Dom, eine Menge Fab. in cölnischem Wasser, Taback, Hüten, Papier, Lackir-, Gold- und Silberwaaren, Zucker, Seife, Farben, Fayence, musikalischen und optischen Instrumenten, Seilen und Tauen, wichtige Schifffahrt, besonders auch mit Dampfschiffen, beutender Handel, auch Garten- und Weinbau. Bonn am Rhein, 13,000 E., Universität und andere Bildungsanstalten, Fab. in Baumwolle, Seide, Taback, Vitriol und Scheidewasser, Schifffahrt und Handel. Mühlheim am Rhein, 4700 E., Tuch-, Seiden-, Sammet-, Baumwollen-, Tabacks-, Wachslicht-, Essig- und Eisenfab., Loh- und Weißgerbereien, Schifffahrt und Speditionshandel. Euskirchen, 2600 E., Tuch- und Wollzeugfab., Pottaschsiederei und in der Nähe: Eisen-, Blei- und Kupfererzgruben. Siegburg, 2700 E., Tabacksfab., Gerbereien, Schifffahrt und Weinbau.

b. Der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 930,533 E.

Düsseldorf am Rhein, 35,500 E., mehrere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Fab., besonders in Wagen und Lederwaaren, bedeutender Aktiv- und Speditionshandel. Elberfeld an der Wipper, 38,300 E., Fab., bedeutender, als sonst in Deutschland, besonders in Seiden-, Baumwollen-, Wollen- und Leinenwaaren, wichtige Türkischrothfärbereien, lebhafter Handel, selbst bis nach Ostindien. Barmen in dem 2 M. langen Wipper- oder Wupperthale, 3500 E., Fab. ähnlich den Elberfeldern und gleichfalls von großer Bedeutung. Solingen, 4600 E., sehr wichtige Fab. für Eisen- und Stahlwaaren, besonders für Schwerter, Messer, Gabeln, Scheeren, Bajonette, Ladestöcke, Lanzen, Korkzieher, chirurgische Instrumente, auch Baumwoll-, Seiden- und Leinewandfabriken. Höhscheid, 5300 E., Bleiwerk, Bleihütten und Werkstätten für die Solinger Fab. Burscheid mit Leichlingen 10,000 E., Tuch-, Baumwoll-, Garn- und Kupferplattenfab., Leinweb., Hammerwerke, Oelmühlen. Lennep, 5000 E., wichtige Tuchfab., Wollspinnerei, Wollzeugfärberei, Eisen-, Pulver- und Hutfab., in der Nähe Stahlhämmer, Handel mit Rhein- und Moselweinen. Remscheid, 2000 E., sehr bedeutende Eisen- und Stahlhämmer, Drahtmühlen, Eisen- und Stahlfab., wichtiger Handel. Mühlheim an der Ruhr, 7000 E., Baumwollenweb., Tuch-, Leder-, Tabacks- und Dampfmaschinenfab., Bergbau auf Steinkohlen, Schiffbau, Handel und Schifffahrt. Essen, 5700 E., Dampfmaschinen-, Eisenwaaren- und Lederfab. Leinweb., Wollfärberei, Steinkohlengruben. Cleve, eine Stunde vom Rhein, 7600 E., Baumwoll-, Leinen-, Leder-, Tabacks- und Messingfab., Färbereien, Gerbereien. Duisburg, 5700 E., Tuch-, Baumwoll-, Strumpf-, Hut-, Leder-, Porzellan- und Tabacksfab. Wesel, feste Stadt am Einfluß der Wipper in den Rhein, 11,000 E., Baumwoll-, Woll-

und Leinweb., Strumpfwirkereien, Leder-, Tabacks- und Oelfab., Rheinlachsfang, Schifffahrt, Speditionshandel. Krefeld am Rhein, 36,200 E., Seiden-, Sammet-, Tuch-, Baumwoll-, Steingut- und Spiegelfab. Neuß an der Erft, 8000 E., Woll-, Baumwoll-, Leder-, Hut- und Stärkefab.

c. Der Regierungsbezirk Coblenz mit 506,000 E.

Coblenz auf dem linken Rheinufer und mit dem andern Ufer liegenden Ehrenbreitenstein stark befestigt, 20,000 E., Baumwoll-, Leinwaaren-, Lackirwaaren-, Tabacks-, Meubles- und Wagenfab., Weinbau und Schifffahrt. Boppard am Rhein, 4000 E., Baumwollspin., Verfertigung von irdenem Geschirr und Thonpfeifen, Weinbau, Schifffahrt. Kreuznach an der Nahe, 86000 E., Leder-, Tabacks- und Nudelfab., Weinbau und Weinhandel; nahe bei der Stadt wicht. Salzwerke. Andernach am Rhein, 3000 E., Metall- und Thonpfeifenfab., Schifffahrt und Handel, bes. mit Mühlsteinen. Wetzlar an der Lahn, 5000 E., Tabacksfab., Strumpf- und Handschuhmanuf. Neuwied am Rhein, Hauptort der Grafschaft Wied, 5000 E., Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Tapeten-, Leder- und Kochgeschirrfab., Leinweb., Weinbau, Schifffahrt.

d. Der Regierungsbezirk Trier mit 495,000 E.

Trier an der Mosel, 18000 E., mehrere Bildungsanst., Woll-, Leinen- und Strumpfweberei, Tabacksfab., Wachsbleichen, Gerb., wicht. Weinbau, Schifffahrt und Handel. Trier ist eine der ältesten Städte Deutschlands und bed. schon in der Römerzeit. Saarlouis, feste Stadt an der Saar, 4500 E., Woll- und Leinweb., Gerb., Schiffbau, Eisen- und Bleigruben in der Nähe. Saarbrück, durch eiue Brücke über die Saar mit St. Johann verbunden, beide zusammen 7000 E., Tuch-, Tabacks-, Eisen- und Alaunfab., Handel mit Steinkohlen, Holz und Eisen; in der Nähe Steinkohlen- und Eisengruben.

e. Der Regierungsbezirk Aachen mit 412,000 E.

Aachen, einst Krönungsstadt der deutschen Kaiser, 48,500 E., Tuch-, Wollzeug-, Teppich-, Tapeten-, Wachstuch- und Nadel-, Hut- und Wagenfab., Gerb., Färb.; Mineralbrunnen und Bäder. Die Stadt enthält sehenswerthe Alterthümer. Burtscheit, 5000 E., Tuch-, Nähnadel- und Kasimirfab. Jülich, feste Stadt mit 4200 E., Baumwollspin., Loh- und Weißgerb. Düren an der Roer, 7000 E., wicht. Tuch- und Wollzeugfab., Papier-, Eisen und Stahlfab., Gerb., Branntweinbr., Getreidehandel. Montjoie, 3000 E., wicht. Tuch- und Kasimirfab., Färb., Gerb. und in der Nähe Schieferbrüche. Malmedy, 4000 E., berühmte Lederfab. und Tuchmanuf., Pottaschsied., wichtiger Stahlbrunnen.

Anmerkung. Bis zum Jahr 1848 gehörten nur die vorstehenden 6 Prov. des preuß. Staates zu Deutschland, seit dem Jahre 1848 sind aber auch die beiden folgenden Prov.: Preußen (Ost- und West-

preußen) und Posen, 1713 Q.-M. groß und mit 3,865,000 E., zu Deutschand gehörig erklärt worden.

7) Das Königreich oder die Provinz Preußen.*)

Diese Provinz, die aus den eben bemerkten beiden Theilen: Ostpreußen, 706 Q.-M. mit 1,478,373 E. und Westpreußen, 471 Q.-M. mit 999,881 E., besteht, ist das eigent. Königr. Preußen, nach welchem der preuß. Staat seinen Namen führt, und enthält 1177 Q.-M. mit 2,478,254 E., von denen der vierte Theil katholisch ist. Der Abstammung nach sind die Einwohner der Prov. Deutsche, Polen, bes. im Süden, und Litthauer im Nordost. der Provinz.

Der Boden ist im Mündungslande des Niemen, auf dem linken Pregelufer, im Thale und Mündungslande der Weichsel sehr fruchtbar, während im übrigen Theile der Provinz guter, mittel- und schlechter Boden wechseln.

Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung, und liefert bes. viel Getreide, auch Flachs; nächstdem Viehzucht, namentlich starke Pferdezucht; ferner: Fischerei, Bernsteingewinn an den Küsten, Bienenzucht. Der Handel mit rohen Produkten, bes. mit Holz und Getreide, ist lebhaft. Manufakt. und Fabriken sind noch von untergeordneter Bedeutung.

Für die Verwaltung ist Ostpreußen in die Regierungsbez Königsberg und Gumbinnen, und Westpreußen in die Regierungsbez. Danzig und Marienwerder eingetheilt.

a. Der Regierungsbezirk Königsberg mit 838,373 E.

Königsberg am Pregel und eine Meile vom frischen Haff, Hauptstadt der Provinz, 74,798 E., wovon 4600 Militairs, eine Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Fab. in Woll-, Baumwoll- und Seidenwaaren, Bernstein, Zucker, Leder, Taback, ferner: Branntweinbrennereien, Färbereien, ziemlich lebhafter Handel mit Getreide, Hülsenfrüchten, Hanf und Flachs. Die Stadt wird jetzt befestigt. Pillau, feste Stadt auf einer Landzunge, Hafen von Königsberg, 4600 E., Störfang, Caviarbereitung, Schiffbau, Seehandel. Memel an der Mündung des kurischen Haff, 9000 E., Hafen, Schiffswerfte, bedeutender Handel, Bernsteindrechsler. Labiau, 3300 E., Gerberei, Töpferei und Fischerei. Wehlau, 3400 E., großes holländ. Mühlenwerk, besuchte Pferdemärkte. Rastenburg, 3800 E., Leinweberei und Leinwandhandel. Preußisch-Holland, 3400 E., Gerbereien, Tuchweb. und Brauereien. Braunsberg an der Passarge, 8000 E., Lyceum Hosianum mit einer kathol.

*) Durch Beschlüsse der preußischen und deutschen National-Versammlungen vom Jahre 1848 als deutsches Bundes-Land anerkannt.

theol. und einer philos. Fakultät, starker Holz-, Getreide- und Flachshandel. Frauenburg am frischen Haff, 2100 E., Töpferei, Gerberei, Fischerei, Holz- und Garnhandel; in der Kathedrale das Denkmal des hier ruhenden Kopernicus. Preuß.-Eilau, 2200 E., und Friedland, 2300 E., berühmt durch die Schlachten von 1807.

b. Der Regierungsbezirk Gumbinnen mit 640,000 E.

Gumbinnen, 6500 E., Tuch- und Leinweb., Gerbereien, Branntweinbrennereien, Getreidehandel. Insterburg an der Inster und Angerapp, 9000 E., Gerbereien, Töpfereien, Handel mit Getreide und Leinsamen. Stallupönen, 2600 E., Leinweb., Viehzucht und Viehhandel. In der Nähe das berühmte Hauptgestüt der Provinz, Trakehnen. Tilsit an der Memel, 12,000 E., Tuch- und Leinweb., Gerbereien, Töpfereien, Zuckerraffinerie, Branntweinbrennerei, bedeutende Pferdemärkte und lebhafter Produktenhandel. Friede vom 9. Juli 1807. Goldapp, 3600 E., Gerbereien, Brauereien und Viehhandel. Johannisburg, in der Nähe des Spirdingssee's, 2300 E., Fischerei, Getreidehandel. Nahe von hier beginnt die 13 M. lange und 6 M. breite Johannisburger Heide. Lyk, 3000 E., Papiermühlen.

c. Der Regierungsbezirk Danzig mit 397,881 E.

Danzig, starke Festung, am westl. Hauptarm der Weichsel, 66,800 E., mehrere Bildungsanstalten, Woll-, Baumwoll- und Leinweb., Färbereien, Lederfab., Zuckersiedereien, Brauereien, Branntweinbrennereien und Destillationen (Danziger Liqueure); besonders wichtiger Handel mit Holz, Getreide, Pottasche und Leinsamen. Der Hafen Danzigs, Neufahrwasser, mit dem Städtchen gleichen Namens, liegt eine Meile entfernt. Stargard, 3400 E., Gerberei, Färberei, Brauerei, Branntweinbrennerei. Marienburg an der Nogat, 6000 E., einst Sitz der Hochmeister des deutschen Ordens, sehenswerthes Ordensschloß, Lein- und Wollweb. und lebhafter Handel. Elbing am Elbing, der eine Stunde unterhalb sich in's frische Haff ergießt, 18,000 E., mehrere Bildungsanstalten, Web., Tabacks-, Leder-, Segeltuch-, Stärke- und Cichorienfab., Brauereien, Brennereien, Seehandel.

d. Der Regierungsbez. Marienwerder mit 602,000 E.

Marienwerder, eine Stunde von der Weichsel, 5200 E., Obstbau, ein Landgestüt. Riesenburg, 3000 E., Tuchweb., Obstbau. Thorn, feste Stadt an der Weichsel, 9000 E., Pfefferkuchenbäckerei, Getreide und Holzhandel. Geburtsort des Nicolaus Kopernikus. Culm unweit der Weichsel, 5000 E., Tuch-, Leder- und Strumpffabriken. Graudenz an der Weichsel, feste Stadt mit 6000 E., Tuch- und Leinweb., Färberei. Deutsch-Krone an der Warthe, 3000 E., Wollweb., Brauerei, Brennerei.

8) Das Großherzogthum oder die Provinz Posen*).

Diese Provinz, größtentheils aus den ehemaligen polnischen Woywodschaften Posen, Gnesen und Inowratzlaw bestehend, ist 536 Q.-M. groß und enthält 1,333,581 E., von denen ⅓ protestantisch ist. Im mittleren und östlichen Theile wohnen fast nur Polen, in der Nähe der deutschen Grenze Polen und Deutsche vermischt.

Der Boden ist um Posen und die obere Netze sehr fruchtbar, überhaupt in der Provinz gut und nur an der Grenze von Deutschland mittelmäßig und schlecht.

Ackerbau und Viehzucht sind Hauptnahrungszweige, Manufakturen und Fabriken unbedeutend und der Handel mit rohen Produkten ziemlich lebhaft.

Die Provinz ist in die beiden Regierungsbezirke Posen und Bromberg eingetheilt.

a. Der Regierungbezirk Posen mit 885,000 E.

Posen, feste Hauptstadt der Provinz, an der Warthe, 43,000 E., mehrere Bildungsanstalten, Tabacks- und Kutschenfab., Lein- Drillichweb., große Märkte, erheblicher Handel. Fraustadt, 6800 E., Tuch-, Leinwand- und Cichorienfab., Brau- und Brennerei, Getreide-, Vieh- und Wollhandel. Lissa oder Polnisch-Lissa, 8800 E., Leinwand-, Tabacks- und Cichorienfab., Gerbereien, Handel. Rawitsch, 8600 E., Tuch-, Leinwand-, Leder- und Tabacksfab., Töpfereien, lebhafter Handel. Ostrowo, 3800 E., bedeutende Tuchfab. Krotoschin, 6500 E., Tuch- und Leinweb., Tabacksfab., Färbereien, Gerbereien, Wollhandel.

b. Der Regierungsbezirk Bromberg mit 448,581 E.

Bromberg an der Brahe und dem bromberger Kanal, 7600 E., Zeug- und Tabacksfab., Zuckersiedereien, Brauerei, Brennerei, Getreide-, Woll- und Lederhandel, Schifffahrt. Chodziesen, 3000 E., Tuchweb., Spitzenklöppelei. Tscharnikow an der Netze, 3000 E., Tuchweb., Spitzenklöppelei. Schneidemühl, 3000 E., Tuchweb., Spitzenklöppelei und Gartenbau. Filehne auf einer Netzinsel, 3400 E., Tuchweb., Spitzenklöppelei und Gartenbau. Schönlanke, 4000 E., starke Tuchweb. Inowraclaw, 5100 E., Salpetersiederei, Tuchhandel. Gnesen, 6000 E., Tuchweb., Brennerei, Viehhandel.

Außer den hier besprochenen Ländergebieten und ohne jeden Zusammenhang mit denselben ist es der schweizerische Kanton Neufchatel oder

---

*) Von der preußischen Regierung, in Uebereinstimmung mit den preußischen Kammern, ist der größere Theil der Provinz als deutsches Bundesland erklärt worden.

Neuenburg, der als Fürstenthum Neufchatel und Grafschaft Valangin bis zum Jahre 1848 dem Könige von Preußen in so fern angehörte, als derselbe durch einen Staatsrath, mit einem Gouverneur an der Spitze, die vollziehende Gewalt ausübte. Das Land ist 14 Q.-M. groß, enthält 70,000 E. und gewährte dem Könige eine Jahreseinnahme von etwa 30,000 Thalern. Natürlich hat die Krone Preußen ihr, durch eine Revolution suspendirtes Recht auf Neufchatel gewahrt.

## Volksdichtigkeitstabelle verschiedener Theile des preuß. Staates.

| Provinz. | Regierungsbezirk. | Q.-M. | Einwohner in Summa. | Einwohner auf 1 Q.-M. |
|---|---|---|---|---|
| Brandenburg. | = | 734 | 2,062,562 | 2810 |
| | (Potsdam mit Berlin.) | 382 | 1,232,072 | 3225 |
| | Frankfurt. | 352 | 830,490 | 2351 |
| Pommern. | = | 574 | 1,169,122 | 2037 |
| | Stettin. | 237 | 539,000 | 2274 |
| | Köslin. | 258 | 445,251 | 1726 |
| | Stralsund. | 79 | 184,871 | 2340 |
| Schlesien. | = | 742 | 3,066,000 | 4132 |
| | Breslau. | 248 | 1,156,000 | 4661 |
| | Liegnitz. | 243 | 978,000 | 4025 |
| | Oppeln. | 251 | 932,000 | 3713 |
| Sachsen. | = | 460 | 1,754,653 | 3814 |
| | Magdeburg. | 210 | 667,000 | 3176 |
| | Merseburg. | 188 | 733,653 | 3902 |
| | Erfurt. | 62 | 354,000 | 5709 |
| Westphalen. | = | 367 | 1,496,630 | 4078 |
| | Münster. | 132 | 426,000 | 3223 |
| | Minden. | 95 | 461,000 | 4853 |
| | Arnsberg. | 140 | 609,630 | 4354 |
| Rheinprovinz. | = | 487 | 2,795,533 | 5740 |
| | Cöln. | 72 | 482,000 | 6700 |
| | Düsseldorf. | 98 | 900,533 | 9189 |
| | Coblenz. | 110 | 506,000 | 4600 |
| | Trier. | 131 | 495,000 | 3779 |
| | Aachen. | 76 | 412,000 | 5421 |
| Preußen. | = | 1177 | 2,478,254 | 2101 |
| | Königsberg. | 408 | 838,373 | 2074 |
| | Gumbinnen. | 298 | 640,000 | 2150 |
| | Danzig. | 152 | 397,881 | 2055 |
| | Marienwerder. | 319 | 602,000 | 1887 |
| Posen. | = | 536 | 1,333,581 | 2488 |
| | Posen. | 321 | 885,000 | 2757 |
| | Bromberg. | 215 | 448,581 | 2086 |
| Hohenzollern Hechingen und Sigmaringen. | | 25 | 66,190 | 3180 |
| Preuß. Staat. | = | 5102 | 16,222,445 | 3180 |

## XIII. Der österreichische Staat.

Derselbe liegt zwischen 42° 10′ und 51° 5′ N. B. und zwischen 26° 14′ und 44° 35′ L., und grenzt im N. an Sachsen, Preußen, Polen und Rußland, im O. an Rußland und die Türkei, im S. an die Türkei, das adriatische Meer, den Kirchenstaat, Modena und Parma und im W. an Sardinien, die Schweiz Lichtenstein, Baiern und Sachsen.

Die Größe des Staates beträgt 12,174 Q.-M. und die Zahl der Einwohner 38 Mill. Hiervon enthalten die deutschen Provinzen 3580 Q.-M. mit 12,300,000 E., und die nichtdeutschen 8594 Q.-M. mit 25,700,000 E.

Das Klima, dem gemäßigten angehörend, ist im Ganzen milde, in den vielen Gebirgsgegenden weniger, zum Theil sogar rauh.

Der Boden ist in dem weiten Ländergebiete sehr verschieden. In Oestreich, Steyermark, Illyrien und Tyrol sind fast nur die Flußthäler fruchtbar, während Böhmen und Mähren fast durchgängig guten und sehr guten Boden haben. So ist auch in den außerdeutschen Prov. der größere Theil des Landes sehr fruchbar, bis auf kleine Theile im Norden Ungarns, einige sandige und sumpfige Küsten im Innern des Landes, die höheren Gebirgsgegenden und sumpfigen Küsten der Lombardei und den größeren Theil Dalmatiens.

Die Landwirthschaft ist im ganzen Staate Hauptbeschäftigung, bes. in Böhmen, Mähren, Ungarn, Galizien und der Lombardei; die Viehzucht am bed. in Ungarn; Fischerei in den Küstenländern; Seidenbau bed. in der Lombardei; der Bergbau sehr wichtig fast in allen Theilen des Staates. Die Industrie ist nur in einigen deutschen und in den italienischen Prov. von Bedeutung. Der Handel ist lebhaft, könnte aber nach dem Reichthum und der Lage der Prov. bed. sein.

Unter den vielen Produkten sind bes. zu nennen: Getreide (im Ueberfluß in Ungarn, Galizien und der Lombardei, nicht zureichend in Tyrol, Steyermark Illyrien und Dalmatien), viel Wein in Ungarn und der Lombardei, Flachs besonders in Böhmen und Ungarn. Holz in einzelnen Theilen des Landes im Ueberfluß; viel und schönes Rindvieh, bes. in Ungarn, der Lombardei, Tyrol, Steyermark und Oesterreich, viele Schafe in Mähren, Böhmen und Ungarn, Pferde in Ungarn und der Bukowina, viele Schweine in Ungarn; Gold, Silber, viel Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Marmor, auch Edelsteine.

Was die Einwohner des österreichischen Staates betrifft, so giebt es wol keinen zweiten Staat, der ein so mannigfaltiges Völkergemisch enthielte, als eben der österreichische. Ganz deutsch ist nur das Erzherzogth. Oesterreich, während die Bewohner der anderen Provinzen in der Hauptmasse Deutsche, Slaven, Ungarn (Magyaren), oder Italiener sind, neben welchen aber stets eine größere oder geringere Volksmenge anderen Stam-

mes lebt; so in Böhmen neben Slaven (Czechen) Deutsche, in Tyrol neben Deutschen — Italiener. Im ganzen östreichischen Staate sind von der Bevölkerung ungefähr: slavischen Ursprungs: 0,43; deutschen Ursprungs: 0,20; Ungarn, Szekler, Kumanen u. s. w. 0,15; Wallachen, Armenier, Griechen, Zigeuner: 0,05; Italiener: 0,15 und Juden: 0,02. Von der gesammten Bevölkerung gehören etwa 3 ¾ Mill. der protestantischen, 3 ¾ Mill. der unirten griechischen und 3 ½ Mill. der nichtunirten Kirche an, während alle übrigen Bewohner, außer 750,000 Juden, also etwa 26 Mill. römisch-katholisch sind.

Kunst und Wissenschaft haben im Oesterreichischen bisher keiner besonderen Pflege genossen. Das Schulwesen befindet sich im Allgemeinen noch auf niedriger Stufe; besser noch ist das höhere, als das niedere Unterrichtswesen bedacht; ja, in einzelnen Theilen des Reiches, z. B. in Ungarn, Galizien und Dalmatien fehlen Elementarschulen noch fast ganz, und das Volk lebt noch in tiefer Rohheit, doch stehen Verbesserungen hierin in sicherer Aussicht.

Nach der zuletzt erschienenen Statistik kamen auf die Provinzen: Oesterreich ob und unter der Ens, Steyermark, Kärnthen, und Krain, Küstenland, Tyrol, Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien, Lombardei und Venedig, zusammen mit 22,416,000 E., 44,890 Geistliche, also auf etwa 500 E. ein Geistlicher, ferner: 2,342,731 Schulbesuchende und 32,349 Verbrecher. Dalmatien mit der verhältnißmäßig geringsten Zahl der Schulbesuchenden und größten Zahl der Geistlichen, hat auch die größte Zahl der Verbrecher.

Die Verfassung des Kaiserreiches ist eine constitutionell-monarchische, indem der Kaiser die gesetzgebende Gewalt mit der Volksvertretung gemeinsam, die vollziehende Gewalt aber allein ausübt. Die Volksvertretung besteht aus einem Ober- und einem Unterhause. Die Mitglieder des Unterhauses werden aus denjenigen gewählt, die, je nach den Oertlichkeiten, eine direkte Steuer von 5 bis 20 Gulden jährlich zahlen und sind auf 100,000 E. immer wenigstens ein Abgeordneter zu wählen. Die Mitglieder des Oberhauses werden erstens mit Zwei aus jedem Provinziallandtage und die übrigen aus allen Denjenigen gewählt, die eine directe Jahressteuer von mindestens 500 Gulden zahlen, doch darf das Oberhaus nur halb so viel Mitglieder haben, als das Unterhaus. Es ergiebt sich hieraus, und ist das auch in der unter dem 4. März 1849 erlassenen Reichsverfassung ausgesprochen, daß außer dieser Verfassung noch so viele Landesverfassungen im Kaiserreiche bestehen, als es gesonderte Landestheile enthält. Der jetzt regierende Kaiser heißt Franz Joseph.

Die Staatsfinanzen sind in bedenklichem Zustande; pro 1849 betrugen die Einnahmen 96,009,172, die Ausgaben 189,209,782 und die Schulden 888 Mill. Thaler.

Im Jahre 1850 waren in Oesterreich im Umlauf:

| | | |
|---|---|---|
| Staatspapiergeld für | 106 ⅔ | Mill. Thaler, |
| Banknoten für | 166 ⅔ | " " |
| Staatsschuldverschreibungen für | 666 ⅔ | " " |
| zusammen für | 940 | Mill. Thaler, |

wovon für Rechnung der Bank circa für 33 ⅓ Mill. Thaler gedeckt waren.

Das Gesammteinkommen aller Einwohner Oesterreichs soll 2400 Mill. Thaler betragen.

Die **Landmacht** beträgt im Frieden (außer den Grenzern) 280,000 M. und soll für den Krieg künftig auf 600,000 M. gebracht werden. Die **Seemacht** bestand am Schlusse 1849 aus 4 Fregatten, 6 Korvetten, 8 Briggs, 3 Transportbriggs, 1 Schooner, 5 Goeletten, 16 Dampfern, 56 Kanonierschaluppen, 61 Penichen, 2 Pramen, 2 Lombareden und 50 kleineren Schiffen, zusammen 214 Schiffen mit 517 Kanonen.

Das ganze Kaiserthum besteht aus folgenden Theilen:*)

## A. Deutsche Länder.

### 1) Das Erzherzogthum Oestreich.

Es liegt zwischen Baiern, Böhmen, Mähren, Ungarn, Steyermark und Tyrol, ist 708 □.-M. groß und enthält 2,400,000 E.

**Wien,****) Hauptstadt der ganzen Monarchie, an der Donau, 383,000 E., von denen 365,927 Katholiken, 6734 Protestanten, 9627 Juden, 786

---

*) Wenn hier die Eintheilung Oesterreichs von vor dem Jahre 1848 noch beibehalten ist, so hat das seinen Grund darin, daß für die mit der neuen Verfassung gleichzeitig angeordnete anderweite Eintheilung des ganzen Reichsgebietes den Angaben über die Zugehörigkeiten der einzelnen Provinzen, also auch über deren Grenze, Größe, Einwohnerzahl und sonstige Eigenthümlichkeiten in den öffentlichen Mittheilungen noch sehr unvollständig und unsicher sind, und daher nur bemerkt sein möge, daß das Kaiserreich von nun ab eingetheilt ist in: 1) Das Erzherzogthum Oesterreich ob und unter der Ens. 2) Das Großherzogthum Salzburg; 3) das Herzogthum Steyermark; 4) das Königreich Illyrien (Herzogthum Kärnthen, Herzogthum Krain, gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska, Markgrafschaft Istrien und Stadt Triest mit Gebiet); 5) gefürstete Grafschaft Tyrol und Voralberg; 6) Königreich Böhmen; 7) Markgrafschaft Mähren; 8) Herzogthum Schlesien; 9) Königreiche Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zabor und dem Großherzogthum Krakau; 10) das Herzogthum Bukowina; 11) die Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien mit dem croatischen Küstenlande, der Stadt Fiume und dem zugehörigen Gebiete; 12) das Königreich Ungarn; 13) das Großherzogthum Siebenbenbürgen; 14) die Militairgrenzgebiete mit Inbegriff des Sachsenlandes und 15) das lombardisch-venetianische Königreich.

**) Unter den 19,241 Geburten im Jahre 1849 waaren 10,360 uneheliche.

Griechen und 21 Mohamedaner; sehensw. Gebäude, Universität und andere wissensch. und Kunstanst., (von den 4 Gymnasien sind 3 mit geistlichen Lehrern besetzt) viele Fab. in Seiden-, Sammet-, Halbseidenw., Zwirnspitz., Leder, chemischen Waaren, Gold- und Silberspitz., Baumwollenw., Uhren, musikal. und mathemath. Instrumenten, Porzellan, feinen Stahlw., Kutschen; bed. Handel. In der Nähe von Wien die kaiserl. Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg. Wienerisch-Neustadt, 12,500 E., Seiden-, Sammet- und Papierfab. Baden, berühmter Badeort mit 2700 E. Reindorf, 5 zusammenhängende Dörfer zwischen Wien und Schönbrunn, mit 14,000 E. und vielen Fab. in Leder, Seidenzeug, Baumwolle, Manchester, chemischen Produkten. St. Pölten, 4600 E., Tuch- und Steingutfab., Saffranbau, Papiermühle. Linz, starke Festung an der Donau, 26,000 E., Sammet-, Barchend-, Baumwollen-, Leder-, Spielkarten-, Farben- und Pulverfab., Leinwandhandel, Schifffahrt. Steyer an der Ens, 10,000 E., Eisen- und Stahl-, Woll- und Baumwollfab. Salzburg an der Salzach, 14,000 E., mehrere wissensch. und Kunstanst., Baumwollen-, Leder- und Stärkefab., Eisenhämmer, starker Speditionshandel. Hallein an der Salzach, 6200 E., Baumwoll- und Nadelfab., Soolbäder, wichtiges Salzwerk.

2) Das Herzogthum Steiermark.

Dasselbe ist umgeben vom Erzherzogthum Oesterreich, von Ungarn, Kroatien und Illyrien, und enthält 400 Q.-M. mit 970,000 E.

Grätz an der Mur, 42,000 E., eine Universität und andere wissenschaftliche und Kunstinstitute, Fab. in Seide, Baumwolle, Leder, Steingut und Metall, wichtiger Handel, 2 Messen. Marburg an der Drau, 4600 E., Lederfab., Getreide- und Weinbau. Lerben an der Mur, 3200 E., Eisenwaarenfab., Eisendrahtzieherei, Kupferhammer, Hauptniederlage des steiermärkischen Roheisens, lebhafter Handel.

3) Das Königreich Illyrien.

Es besteht aus der Provinz Laibach (Kärnthen und Krain) und Triest oder dem Littorale, ist vom Erzherzogthum Oesterreich, von Steiermark, Kroatien, dem adriatischen Meere, dem lombardisch-venetianischen Königreich und Tyrol begrenzt, und enthält 519 Q.-Meilen mit 1,500,000 E.

Laibach am Leibach, 12,000 E., Tuch-, Leinwand-, Seidenband-, Leder-, Fayence- und Zuckerfab., bedeutender Handel· Congreß 1821. Adelsberg, Mrktfl. mit 1600 E., berühmt wegen der sehr großen und schönen Höhlen in der Nähe. Idria, 4000 E., bedeutende Quecksilbergruben. Klagenfurt, 10,000 E., Fab. in Tuch, Seidenzeug, Bleiweiß, Bleizucker, Grünspan, lebhafter Transitohandel. Triest am gleichnam. Meerbusen, 81,280 E., Fab. in Leder, Seife, Spielkarten, Wachslichten, Bleiweiß, Rosoglio, Ankerschmiede, Schiffswerfte, guter Hafen, wichtiger

Seehandel; in der Nähe Steinbrüche und Steinkohlengruben. **Görz** am Isonzo, 10,000 E., Leder- und Seifenfab., Zuckerraffinerien. **Capo d'Istria** auf einer Felseninsel im Meere, Hafen, 6000 E., Seesalzwerke, Handel mit Seesalz, Wein und Oel. **Rovigno** oder **Trovigno** am adriatischen Meere, 10,000 E., Schiffbau, Fischfang, Handel mit Sardellen, Thunfischen, Wein und Oel. Hierher gehören die Inseln Veglia, Cherso, Ossero und mehrere kleinere, zusammen 12 Q.-M. groß mit 30,000 E.

4) Die gefürstete Grafschaft Tyrol mit Voralberg.

Dieses Land, umgeben von Baiern, Oesterreich, Illyrien, der Lombardei und der Schweiz, ist 519 Q.-M. groß und enthält 900,000 E.

**Insbruck** am Inn, 12,000 E., eine Universität, Tuch-, Baumwollen-, Seiden- und Lederfab., Salzwerk, Transitohandel. **Hall** am Inn, 5000 E., Baumwollspinnerei, bedeutendes Salzwerk, Soolbäder. **Kufstein**, befestigte Stadt am Inn, und daneben die Bergfestung **Josephsburg**. **Brixen**, 3700 E., Tabacksfab., Weinbau. **Botzen** an der Eisack, 8000 E., Woll-, Seiden- und Lederfab., Färbereien, Gerbereien, Seidenbau, Handel. **Meran**, 2400 E., bedeutender Obst- und Weinbau, berühmten Mineralbrunnen. **Trient** an der Etsch, 14,500 E., Seidenweb., Weinbau, Handel; Kirchenversammlung 1545. **Roveredo**, 8000 E., Leder-, Tabacks- und Seidenfab., Handel. **Bregenz** am Bodensee, 2500 E., Baumwollspinnerei, Kattunweb., Schifffahrt, Handel mit Holz, und in der Nähe Eisenhütten.

5) Das Königreich Böhmen.

ist begrenzt von Baiern, Sachsen, Schlesien, Mähren, und Oesterreich, und enthält 953 Q.-M. mit 4,590,000 Ew.

**Prag** an der Moldau, 121,000 E., viele schöne Gebäude, eine Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Kattun-, Leinwand-, Seiden-, Leder-, Handschuh- und Metallwaarenfab. **Jungbunzlau** an der Isar, 5300 E., Tuch-, Kattun- und Lederfab., Weinbau. **Gablonz**, Mrktfl. an der Seiße, 4000 E., wichtige Fab. in Tuch, Glasperlen, Scheer- und Spinnmaschinen. **Königgrätz** an der Elbe, 7700 E., Tuchweb. **Leitomischl**, 6200 E., Leinweb., Branntweinbrennerei. **Kuttenberg**, 8600 E., Bauwollweb., Bergwerk auf Kupfer und Bleiglanz. **Budweis** an der Moldau, 9000 E., Tuchfab., Salpetersiederei. **Pilsen**, 9000 E., Tuchfab., Woll- und Leinweb. Handel mit Tuch, Leinwand, Leder, Eisen, Rindvieh und Pferden. **Marienbad**, berühmter Badeort. **Leitmeritz**, befestigte Stadt an der Elbe, 4500 E., Strohhutfab., Wein- und Obstbau, Lachsfang, Schifffahrt. **Seidschütz**, Dorf mit berühmten Bitterwasserbrunnen. **Carlsbad**, 3100 E., Metallwaarenfab., berühmte warme Bäder. **Joachimsthal**, 4600 E., wichtige

Bergwerke. Eger an der Eger, 10,000 E., Fab. in Leinwand, Kattun, Tuch, Leder, Hüten und Seife; nahe dabei berühmte Mineralbrunnen.

6) Die Markgrafschaft Mähren mit österreichisch Schlesien.

Das ganze Gebiet ist umschlossen von preußisch Schlesien, Galizien, Ungarn, Oestreich und Böhmen, und enthält 481 Q.-M. mit 2,000,000 E., wovon auf österreichisch Schlesien 820 Q.-M. mit 400,000 E. kommen.

Brünn, 38,000 E., mehrere wissenschaftliche und Kunstinstitute, bedeutende Tuch-, Seiden- und Lederfab., lebhafter Handel. Nahe bei der Stadt das Staatsgefängniß Spielberg. Austerlitz, 2200 E., denkwürdig durch die Schlacht vom 2. Dec. 1805. Nikolsburg, 8000 E. Olmütz, starke Festung mit 20,000 E., eine Universität, Handel mit Leinwand und Rindvieh. Proßnitz, 8800 E., Fab. in Tuch, Casimir und Leinen, Branntweinbrennereien, starke Getreidemärkte. Sternberg, 8000 E., Tuch- und Leinweb. und Strumpfwirkerei. Iglau, 14,000 E., bed. Tuchweb., Tuchappretur- und Wollspinnfab., Schönfärb., starker Getreide- und Hopfenhandel. Znaim, 6000 E., Tuchweb., Weinbau und Weinhandel. Neu-Titschein, 7500 E., Tuch-, Wollzeug-, Baumwoll- und Leinweb., Gerb. — Troppau, 12,500 E., Tuch-, Casimir-, Papier-, Seifen- und Gewehrfab., Tuch- und Leinwandhandel. Congreß 1820. Jägerndorf, 5000 E., eine Papiermühle, Tuch- und Leinweb. Teschen, 6900 E., Tuch- und Gewehrfab., Gerb., Branntweinbrennereien, Friede vom 22. Febr. 1779. Bielitz, 5400 E., Tuch- und Casimirfab., Leinwanddruckereien, Schönfärb., Handel.

B. Außerdeutsche Provinzen.

1) Das Königreich Ungarn mit den Königreichen Slavonien und Kroatien.

Unter ungarische Länder versteht man oft nicht allein das Königreich Ungarn, sondern außer Slavonien und Kroatien auch wol noch die Militairgrenze und sogar Siebenbürgen. Slavonien lehnt sich südlich und Kroatien südwestlich an das Königreich Ungarn. Das ganze Gebiet, umgeben von Mähren, Galizien, Siebenbürgen, der Militairgrenze, dem adriatischen Meere, Illyrien, Steiermark und Oesterreich, ist 4180 Q.-M. groß und enthält 11,300,000 E., wovon auf das Königreich Ungarn 3840 Q.-M. mit 10,000,000 E., auf Slavonien 170 Q.-M. mit 500,000 E. und auf Kroatien 180 Q.-M. mit 800,000 E. kommen. Das Königreich Ungarn zerfällt in Ober- und Nieder-Ungarn, die in einer, ziemlich in der Mitte des Landes von N. nach S. laufenden Linie sich berühren, und von denen Nieder-Ungarn in die beiden Kreise diesseits und jenseits der Donau und Ober-Ungarn in die beiden Kreise diesseits und jenseits der Theiß getheilt werden.

A. Das Königreich Ungarn.

a. Nieder-Ungarn.

1) Kreis diesseits der Donau. Preßburg an der Donau, 38,000 E., mehrere Bildungsanstalten, Fab. in Tuch, Seide, Silberdraht und Taback, Gerb., Wein- und Seidenbau, bed. Speditionshandel. Neusohl, 20,000 E., Bierbrauereien, Schmelz- und Hammerwerke, Silber-, Kupfer- und Eisengruben. Schemnitz, 18,000 E., wichtiges Gold- und Silberbergwerk. Pesth an der Donau, über welche eine Schiffbrücke nach dem gegenüber liegenden Ofen, 76,000 E., eine Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, viele schöne Gebäude, Fab. in Taback, Tuch, Seide, Leder; bed. Handel und stark besuchte Messen. Ofen, Hauptst. Ungarns, 35,000 E., wissenschaftliche und Kunstanstalten, Tuch-, Seiden-, Leinwand-, Leder-, Fayence- und Tabacksfab., Weinbau. Kecskemet oder Kethkemet, Mrktfl. mit 36,000 E., Salpeter- und Seifensiedereien, Gerb., Viehzucht, Weinbau. Zombar oder Sombar, 22,000 E., Ackerbau und Viehzucht, starker Getreide- und Viehhandel. Maria-Theresienstadt, 40,000 E., Leinweb., Färb., Gerb., Obstbau, Produktenhandel.

2) Kreis jenseits der Donau. Raab an der Mündung der Raab in die Donau, 16,000 E., mehrere Bildungsanstalten, Tuchfab., Messerschmieden, Essigbrauerei, Seidenbau, Weinbau, Getreidehandel. Oedenburg, 12,000 E., Fabr. in Tuch, Taback, Zucker und Spielkarten, Wein- und Obstbau. Komorn, starke Festung an der Donau, 19,000 E., Hausenfang, lebhafter Handel. Stuhlweissenburg, früher Krönungsstadt, 22,000 E., Tuch-, Flanell- und Corduanfab., große Viehmärkte, Weinbau. Fünfkirchen (Pets od. Pecs), 12,000 E., Tuch- und Flanellweb., Gerb., Tabacks- und Weinbau, Steinkohlengruben.

b) Ober-Ungarn.

1) Kreis diesseits der Theiß. Rosenau, 9000 E., Tuch-, Papier- und Steingutfab., Flachs-, Wein- und Obstbau, Leinwandbleichen, Wein-, Obst- und Leinwandhandel, Gold-, Silber-, Kupfer-, Spießglanz- und Quecksilberbergwerke. Erlau, 18,000 E., Gerberei, starker Weinbau, Handel, warme Bäder. Tokay, Mrktfl. an der Theiß, 5000 E., wichtiger Handel mit dem berühmten Tokayerwein.

2) Kreis jenseits der Theiß. Großwardein, Stadt und Festung am Köröschfluß, 16,090 E., mehrere Bildungsanstalten, Töpfereien, starker Weinbau, Marmorbrüche, warme Bäder in der Nähe. Debreczin, 42,000 E., Sodaseifen- und Salpetersiedereien, Tabacksfab., Verfertigung von rothen Thonpfeifenköpfen, Tabackspfeifen, vielen Hornwaaren, Lederbereitung, starke Viehzucht, große Märkte, Handel, besonders mit Vieh. Csaba oder Tsaba (Tshaba), größtes Dorf in Europa, 23,000 E., bedeutenden Wein-, Frucht- urd Hanfbau, starke Viehzucht. Szege-

din, Festung an der Theiß, 33,000 E., Tabacks-, Leder-, Soda- und Seifenfab., starke Viehzucht, Fischfang, Schiffbau, Handel. Temeswar, feste Stadt mit 13,000 E., Tuchweb., Baumwollfab., Gerbereien, Weinbau, lebhafter Handel.

B. Das Königreich Slavonien.

Essek, Festung an der Drau, 10,000 E., Handel mit Getreide, Vieh und Häuten. Posega oder Poschek, 5000 E., Seiden-, Wein- und Tabacksbau. Vukovar an der Mündung der Vuka in die Donau, 5800 E., Seidenbau, Fischerei.

C. Das Königreich Kroatien.

Agram oder Zagrab an der Sau, 18,000 E., eine Porzellan- und eine Seidenfab., Schifffahrt, Handel. Warasdin an der Drau, 9200 E., Weinbau, Handel, warme Bäder. Fiume am adriatischen Meere, 15,600 E., Tuch-, Seidenwaaren-, Leder-, Zucker- und Tabacksfab., Pottaschsiedereien, Wachsbleichen, Handel, Freihafen.

2) Die Militairgrenze.

Dieser — (in einer Ausdehnung von 227 M.) — vom adriatischen Meere bis Siebenbürgen und südlich von Kroatien, Slavonien und Ungarn sich hinziehende Landstrich enthält 610 Q.-M. und 1 Mill. E. Er zerfällt von West nach Ost in die Bannalgrenze, das Warasdeiner, Peterwardeiner, Bannater und Siebenbürgische Generalat, welches letztere bei Siebenbürgen Erwähnung findet. Die Verfassung und Verwaltung ist ganz militairisch. Alle männliche Bewohner sind Soldaten und zur Bewachung der Grenze verpflichtet; ihr Sold besteht in Ländereien. Binnen 4 Stunden kann mittelst Alarmstangen die ganze Grenze alarmirt werden.

Petrinia, befestigte Stadt an der Kulpa, 3000 E., besuchte Märkte. Kastainitza, 3200 E. Zengh, Militairseestadt mit Freihafen, 5000 E., Fischerei, Tabacks-, Getreide-, Holz- und Honighandel, Freimessen. Peterwardein, Festung an der Donau, 3800 E., Hausenfang. Carlowitz an der Donau, 5800 E., bedeutender Weinbau. Semlin, starke Festung an der Mündung der Sau in die Donau, Salzniederlage, bedeutender Handel zwischen der Türkei und den österreichischen Ländern. Pancsova in der Nähe der Donau, 9000 E., starker Getreide-, Holz- und Viehhandel. Weißkirchen, 6000 E., Seidenspinnfab., Wein- und Seidenbau. Brod, feste Stadt an der Sau, 3800 E.,

3) Das Großherzogthum Siebenbürgen.

Es ist begrenzt von der Bukowina, Moldau, Wallachei, Militairgrenze und von Ungarn, enthält 1110 Q.-M. mit 2,200,000 E. und zerfällt in das Land der Ungarn, das Land der Sachsen, das Land der Szekler und die Siebenb. Militairgrenze. Die siebenbürgischen Sachsen, 1146 unter König Geisa II. aus der Gegend von Trier,

Koblenz und Bonn eingewandert, zeichnen sich durch schlafmützige Gemüthlichkeit, hausbackene Bornirtheit, Mangel an Energie und stolzem Selbstbewußtsein, ehrlichem Fleiß und ehrlicher Dummheit aus, kurz: ihr Charakter und Wesen ist der Urtypus des ächten deutschen Michels.

Klausenburg am Samosch, 20,000 E., mehrere Bildungs- und Kunstanstalten, Tuchweb., Papier- und Fayencefab., großer Pferdemarkt. Hermannstadt, Hauptst. von ganz Siebenbürgen, 16,000 E., Fab. in Tuch, wollenen Decken, Seilerwaaren, Hüten, Hornkämmen, Gerbereien, Papier- und Pulvermühlen, Kupferhammer, Handel. Kronstadt, 36,000 E., bedeutende Fab. in Tuch, Wollen- und Baumwollenwaaren, Flaschen von Ahornholz, Wachs u. s. w. Neumarkt oder Maros Varsarhely am Marosch, 10,000 E., starker Tabacksbau, Handel. Kezdi Varsarhely, 5000 E., lebhafter Handelsverkehr.

4) Das Königreich Galizien mit der Bukowina und dem ehemaligen Freistaat Krakau.

Diese Länder sind umgeben von Polen, Rußland, der Moldau, Siebenbürgen, Ungarn, Mähren und preuß. Schlesien, und enthalten zusammen 1568 Q.-M. mit 4,850,000 E., wovon auf die Bukowina 157 Q.-M. mit 350,000 E., und auf das Krakauer Gebiet 20 Q.-M. mit 150,000 E. kommen. Das ganze Gebiet zerfällt mit Krakau in 20 Kreise.

Lemberg, 68,000 E., eine Universität und andere Bildungsanstalten, Tuch-, Leinwand-, Seiden-, Leder- und Wagenfabriken, beträchtlicher Handel. Wieliczka, 6600 E., berühmtes Salzbergwerk, das jährlich an 700,000 Ctr. liefert. Przemisl, 8000 E., Leder- und Leinwandfab., Holzwaarenverfertigung. Jaroslaw, 10,000 E., Tuch- und Leinwandfab., Wachsbleichen, Handel mit Garn, Leinwand, Wachs, Honig. Brody, 24,000 E., sehr wichtiger Speditions- und Transitohandel nach Rußland, der Moldau und Wallachei. Tarnopol, 12,000 E., Gerbereien, Handel. Krakau an der Weichsel, 33,000 E., eine Universität, Tuchfab., lebhafter Handel. Suczawa 5400 E., Woll- und Baumwollfab., Gerbereien, Speditionshandel.

5) Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

Es grenzt an Tyrol, Illyrien, das adriatische Meer, den Kirchenstaat, Modena, Parma, Sardinien und die Schweiz, ist 852 Q.-M. groß und enthält 5 Mill. E. Eingetheilt ist es in die beiden Gouvernements Mailand und Venedig, von denen ersteres in 9 und letzteres in 8 Delegationen oder Provinzen zerfällt.

1) Mailand, Hptst. des Gouvernements und des ganzen Königreichs, an der Olona, mehrere wissenschaftliche und Kunst-Anstalten, 180,000 E., sehenswerthe Gebäude, Fab. in Seiden- und Sammetwaaren, Bändern, Baumwolle, Gold- und Silberwaaren, Glas, Taback, Wachs,

bed. Handel mit Rohseide, Reis und Fabrikaten, wichtiger Speditioshandel. Pavia am Tessino, 24,000 E., Universität, Wein-, Reis- und Seidenhandel, Schifffahrt. Lodi an der Adda, 18,000 E., Töpfereien, Fayencefab., bed. Handel mit Parmesankäse. Cremona am Po, 30,000 E., Seiden-, Wollzeug-, Violinen- und Darmsaitenfab., Wachsbleichen, Granitschleifereien, Produktenhandel. Brescia, befestigt, 44,000 E., wissenschaftliche und Kunstanst., schöne Gebäude, Seidenmanuf., berühmte Stahl-, Eisen- und Gewehrfab., Flachs-, Wein und Seidenbau, Flachs-, Woll- Seiden- und Leinwandhandel. Mantua, befestigte Stadt in einem durch den Mincio gebildeten See, über den zwei Brücken zur Stadt führen, 28,000 E., wissenschaftliche und Kunstanst., Seidenzeug-, Leder-, Papier-, Spielkarten- und Pergamentfab., Schiffbau, Handel. Bergamo, 34,000 E., wissenschaftliche und Kunstanst., Fab. in Seide, Baumwolle, Wolle, Leinwand, Eisen, Fayence und Spielkarten, Wachsbleichen, Färbereien, Seiden- und Eisenhandel.

2) Venedig, Hptst. des Gouvernements in einem Meerbusen auf 136 Inseln, die durch mehr als 300 Brücken und Stege unter einander verbunden sind, 117,000 E., Hafen, berühmtes festes Zeughaus, schön sind der Markusplatz und an demselben die gleichn. Kirche und viele Paläste, wissensch. und Kunstanst., Gold-, Seiden-, Seife und Spiegelfab., erheblicher Zwischen- und Wechselhandel. Chioggia unweit der Brentamündung, 22,000 E., Seesalzbereitung, Schiffbau, Handel. Padua an einem Kanal, der zur Brenta führt, 48,000 E., eine Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanst., sehenswerthe Gebäude, Seiden-, Tuch- und Lederfab., Darmsaitenverfertigung., Handel; Geburtsort Titus Livius. Bassano an der Brenta, 13,000 E., Seiden-, Strohhut-, Woll-, Leder- und Porzellanfab., Wachsbleichen, Handel mit Wein und Fabrikaten, Freimessen. Adria, vor Zeiten am adriat. Meere, jetzt 2 Ml. entfernt davon an einem Arm des Po, 10,000 E. Verona, befestigte Stadt an der Etsch, 58,000 E., schöne Plätze und Paläste, ein altrömisches Amphitheater, mehrere wissenschaftliche und Kunstanst., Tuch-, Seiden- und Lederfab., wichtiger Handel, besuchte Messen. Vicenza, 34,000 E., viele schöne von dem Baumeister Palladio erbaute Gebäude, Seiden-, Fayence-, Gold- und Silbergeschmeidefab., Tuchweb., Handel mit Seidenwaaren. Treviso am Sile, 15,000 E., Seiden-, Wollzeug-, Leinwand-, Kattun-, Leder-, Papier-, Fayence- und Eisenwaarenfab., Handel, Messe. Udine, 18,000 E., mehrere schöne Gebäude, Leinwand-, Leder- und Bleiwaarenfab., Seidenspinnerei.

6) Das Königreich Dalmatien.

Dieses Land bildet einen schmalen Streifen von einer bis 10 Ml. Breite längs der Ostküste des adriat. Meeres, ist 274 Q.-M. groß und enthält 400,000 E., ein Gemisch von Slavoniern und Italienern.

Der Boden ist nur zum geringsten Theile fruchtbar. Viehzucht, Fischerei und Handel sind die Hauptbeschäftigungen.

Zara am adriat. Meere, befestigte Landeshptst. mit 7000 E., Hafen, Rosogliobrennereien, Fischerei und Handel. Spalato oder Spalatro am adriat. Meere, 8500 E., Leder-, Wollzeug-, Seiden- und Wachslichterfab., Messen, Handel mit gesalzenen Fischen, Oel und Wein, Schwefelbäder. Cattaro an einem Meerbusen, befestigte Stadt mit 3000 E., bed. Handel. Ragusa am adriat. Meere, 4900 E., Leder- und Seidenfab., Schiffbau, Schifffahrt und Handel. Hierher gehören die Inseln: Arbe mit 4000 E.; Pago mit 5000 E. und reich an Steinkohlen, Salz und Wein; Isola grossa, reich an Wein, Oliven und Salz; Brazza. 13 Q.-M. und 13,000 E., reich an Wein, Südfrüchten, Oel, Seide und Holz; Lesina, 9½ Q.-M. mit 9000 E., Getreide- und Weinbau, schönem Marmor; Curzola, 7000 E., Schiffsbauholz und Wein.

Tabelle über die Volksdichtigkeit in den verschiedenen deutschen Staaten.

| Namen der Staaten. | Größe in Q.-M. | Einwohnerzahl überhaupt. | Einwohnerzahl auf 1 Q.-M. |
|---|---|---|---|
| Oestr.-deutsche Länder | 3580 | 12,300,000 | 3436 |
| Preuß.-deutsche Länder | 5102 | 16,222,445 | 3180 |
| Königr. Baiern | 1427 | 4,504,874 | 3157 |
| Königr. Hannover | 695 | 1,758,847 | 2531 |
| Königr. Würtemberg | 359 | 1,743,827 | 4857 |
| Königr. Sachsen | 271½ | 1,836,433 | 6776 |
| Großherz. Meckl.-Schwerin | 288 | 528,185 | 1834 |
| Großherz. Baden | 280 | 1,349,930 | 4821 |
| Kurfürst. Hessen | 208 | 723,073 | 3476 |
| Großherz. Hessen | 185 | 852,679 | 4609 |
| Großhrz. Oldenburg | 117½ | 279,000 | 2385 |
| Großhrz. Luxemburg | 47 | 180,000 | 3830 |
| Großhrz. S.-Weimar | 67 | 257,373 | 3841 |
| Großhrz. Meckl.-Strelitz | 47 | 96,000 | 2043 |
| Herzgth. Holstein und Lauenburg | 172½ | 515,000 | 3052 |
| Herzgth. Nassau | 83 | 418,627 | 5044 |
| Herzgth. Braunschweig | 71 | 268,943 | 3788 |
| Herzgth. S.-Meining.-Hildburghausen | 42 | 160,515 | 3822 |
| Herz. S.-Kob.-Gotha | 36½ | 147,195 | 4088 |
| Herz. S.-Altenburg | 25 | 129,589 | 5183 |
| Herzth. Anh.-Dessau | 17 | 63,082 | 3711 |
| Herzth. Anh.-Bernburg | 16 | 48,844 | 3053 |
| Herzth. Anh.-Köthen | 15 | 43,120 | 2874 |
| Fürstenth. Waldeck | 21½ | 57,604 | 2743 |
| Fürstenth. Lippe-Detmold | 21 | 108,236 | 5154 |
| Fürstenth. Schwarzb.-Rudolstadt | 19 | 68,711 | 3616 |
| Fürstenth. Schwarzb.-Sondershausen | 16½ | 58,682 | 3666 |
| Fürstenth. Reuß jüngere Linie | 21 | 77,016 | 3667 |
| Fürstth. Schaumburg-Lippe | 7½ | 28,837 | 3845 |
| Fürstth. Reuß ältere Linie | 7 | 35,159 | 5021 |
| Fürstth. Liechtenstein | 2½ | 6,200 | 2480 |
| Landgrfschft. Hessen-Homburg | 8 | 24,000 | 3000 |
| Freistaat Lübeck | 5½ | 43,000 | 7818 |
| " Bremen | 5 | 70,000 | 14000 |
| " Hamburg | 4 | 170,000 | 42500 |
| " Frankfurt | 4 | 66,000 | 16500 |
| Deutschland | 12,293½ | 45,240,726 | 3680 |

# XIV. Das Königreich Griechenland.

Dieses Land das im N. von der Türkei, im W. (jonisches Meer) und S. vom Mittelmeer und im O. vom ägeischen Meere begrenzt ist, ist durch die Meerb. von Lepanto und Athen oder Aegina in zwei Hauptheile getheilt, die nur durch die schmale Landenge von Korinth zusammenhängen. Das Ganze liegt zwischen 36° 10′ und 39° 34′ N.=B. und zwischen 38° 30′ und 41° 40′ L., ist 1100 O.=M. groß und enthält etwa 860,000 E., worunter 150,000 Slaven.

Das Klima ist milde, ähnlich dem italienischen, doch weniger in den Gebirgen, an denen das Land reich ist, als in den Ebenen und Thälern.

Der Boden ist an vielen Stellen steinig und dürr, in einzelnen Theilen aber auch fruchtbar und reich an guten Weiden, im Ganzen jedoch noch nicht genügend angebaut.

Die Einwohner sind der großen Mehrzahl nach Griechen, und außer diesen giebt es Albaneser, Deutsche, Franzosen und andere Fremde. Die Religion der Griechen und Albaneser ist die griechische. Schulen fehlen noch sehr; die Gesittung steht im Allgemeinen noch auf niederer Stufe und besonders roh sollen die Stämme der Mainotten in den südöstl. Gebirgen der südl. Halbinsel sein.

Der Ackerbau bedarf noch sehr der Verbreitung und Verbesserung, die Viehzucht ist in den ebenen Gegenden, besonders von Arkadien, erheblich; eben so wird auch viel Obst=, Oel=, Wein=, Seidenbau und Bienenzucht getrieben, am bedeutendsten aber sind Handel und Rhederei, während Kunst und Gewerbe noch fast ganz darnieder liegen.

Die Finanzen haben seit einigen Jahren sich gebessert, obwol die schwer zu tilgende Schuld auswärtigen Mächten leicht Veranlassung zu lästigen Interventionen geben kann.

Die Einnahmen sind für 1850 auf 20,670,285 Drachmen (etwa 5 Mill. Thlr.) und die Ausgaben auf 20,304,016 Drachmen angesetzt.

Die Landmacht, zum Theil noch sehr undisciplinirt, ist 11,000 M. stark, von einer Seemacht — bei den schlechten Finanzverhältnissen — noch keine Rede.

Die Verfassung ist eine durch Kammern eingeschränkte Monarchie, an deren Spitze ein König steht, jetzt Otto, Bruder des jetzigen Königs von Baiern.

Man theilt das Königreich gewöhnlich in den nördl. von der Landenge von Korinth liegenden Theil oder Livadien, in die südl. Halbinsel, Morea oder der Pelopones und in die Inseln, die einem oder dem andern dieser Theile zunächst liegen. Außerdem wird das ganze Land in folgende 10 Nomen oder Kreise eingetheilt: 1) Attika und Böotien; 2) Lokris und Phokis; 3) Akarnanien und Aetolien; 4) Argolis und Korinth; 5) Achaja und

Elis; 6) Messenien; 7) Lakonien; 8) Arkadien; 9) Euböa und 10) Cykladen.

a. Livadien, welches die drei erstgenannten Nomen enthält.

Athen, Hauptstadt des Reiches, eine Meile vom Meerb. Aegina, 12,000 E., eine Universität, Seiden- und Baumwollzeugweb., Maroquinfab. Seifensied., Handel mit Olivenöl. Die Stadt enthält Ruinen aus alter Zeit, z. B. des Partenons und Erechtheus-Tempels auf der Akropolis, und wird durch neue Bauten wieder verschönert. Der Hafen Porto Leone (Pyräus) ist nicht im besten Zustande. Thiwa (Thebä), mehr Dorf-, als stadtähnlich, 10,000 (4000) E.; in seiner alten Pracht Geburtsort des Epaminondas, Pelopidas und Pindar. Livadia, 6000 E., Tuch- und Kattunweb., Handel. Salona (des alte Amphissa), 2000 E., Handel mit Oel und Wein. Kastri, ein Dorf an der Stelle des alten Delphi. Zeitun oder Isdin (das alte Lamia), 5000 E., Industrie, Saline, Land- und Seehandel, Messe. Lepanto oder Naupaktos am Eingange des Meerb. von Lepanto, 4000 E., kleiner Hafen, Handel. Missolunghi auf einer Landzunge im Meerb. von Patras, 5000 E., Handel, Hafen, Küstenschifffahrt.

Hierher gehören auch die Inseln: Aegina oder Egina, 1 Q.-M. groß mit 12,000 E., wovon auf die gleichnam. Hauptstadt 10,500; Salamis oder Koluri, 1½ Q.-M. mit 6000 E.

b. Morea mit den Nomen, die unter 4 bis 8 genannt wurden.

Nauplia oder Napoli di Romania auf einer Landspitze im gleichnam. Meerb., 10,000 E., wichtiger Handel. Argos, 6000 E.; enthält Trümmer des alten Argos. Einige Stunden von hier, nördl., die Ruinen des alten Mycenä. Korinth, etwa 500 E., (1821: 15,000 und in seiner Blüthe im alten Griechenland: 300,000 E.). Die starke Citadelle auf 1400 F. hohem Felsenberge. Patras (das alte Patrae), in der Nähe des Eingangs zum Meerb. von Lepanto, 8000 E., bed. Handel mit Korinthen, Oel und Getreide. Arkadia am Meerb. gl. Namens, 4000 E., Citadelle, Hafen, Handel. Navarin (das alte Pylos) mit einem Hafen für 1000 Schiffe, Handel. Modon (das alte Methone) am Mittelmeer., 7000 E., Citadelle, Hafen. Mistra oder Misitra, 1 M. von der Stelle, wo das alte Sparta lag, 16,000 E., Seidenbau. Tripolizza, 1000 E. (bis 1821: 20,000 E.). Zwei Meilen von hier die Trümmer des alten Mantinea. Hierher gehören die Inseln: Poros, ½ Q.-M. groß mit 700 E., und auf welcher Demosthenes starb; Spezzia, ¾ Q.-M. groß mit 7000 E.; Hydra, 2¾ Q.-M. groß mit 25,000 E. und der Hauptstadt Hydra, befestigt, 15,000 E., Baumwoll- und Seidenweb., Seifensied., Gerb., Handel.

c. Die Inseln, von welchen die größeren den 9. und die Cykladen den 10. Nomos bilden.

Negroponte oder Egribos (Euböa), 69 Q.-M. mit über

50,000 E., an der Ostseite von Hellas oder Livadien, etwa in ihrer Mitte durch eine Brücke über die schmale Meerenge mit dem Festlande verbunden; Hauptstadt. Egribos (Chalcis), 6000 E.; Hafen. Die Nordsporaden, unter welchen zu nennen sind: Skopelos, 1½ Q.-M. mit 2600 E.; Dramai; Skiathos; Skyros, 3 Q.-M. und etwa 2000 E. — Von den Cykladen sind zu merken: Syra oder Syros, 2 Q.-M. mit 40,000 E. und dem Hauptort Hermopolis, 30,000 E., Schiffbau, bed. Handel; Andros, 4½ Q.-M. mit 12000 E. und dem gleichnam. Hauptort, der 6000 E., einen Hafen, Seidenspin. und Tapetenwirk. hat; Tino oder Tenos, 4 Q.-M. mit 20,000 E.; Mykoni oder Mykonos, 2 Q.-M. groß, 8000 E., lebhafte Schifffahrt und Handel; Groß- und Klein-Delos, jene 2, diese 1½ Q.-M. groß; Zia oder Zea, 2½ Q.-M. groß, 9000 E.; Thermia oder Cythnos, 2½ Q.-M., 6000 E., Seidenbau; Milo oder Milos, 3 Q.-M., 7000 E.; Naxia oder Naxos, 5 Q.-M., 12,000 E.; Paros, 4¾ Q.-M., 3000 E.; Amorgo oder Amorgos, 4 Q.-M., 2800 E.; Santorin oder Thera, 3½ Q.-M., 15000 E.

## XV. Das europäische Rußland und Polen.

Nimmt man das Uralgebirge und den von demselben dem kaspischen See zuströmenden Ural als die Grenze zwischen Europa und Asien an, so kommen, die Prov. Kasan und Astrachan ganz zu Europa gerechnet, obwol von denselben die kleineren Theile in Asien hineinreichen, auf das europäische Rußland: 97,400 Q.-M. mit 56 Mill. E., und ohne die asiatischen Theile von Kasan und Astrachan: 96,000 Q.-M. mit über 55 Mill. E. Rechnet man hierzu das Körigreich Polen mit 2300 Q.-M. und 4½ Mill. E., so betragen die russischen Besitzungen in Europa: 98,300 Q.-M. mit 59½ Mill. E.

Dieser Theil des gesammten Rnßlands liegt von 36°—82° L. und von 44°—70° N.-Br., oder, wenn man die Prov. Kaukasien zum europäischen Rußland rechnet, von 38°—70° N.-B.; wir rechnen aber Kaukasien zum asiatischen Rußland.

Somit sind die Grenzen des europäischen Rußlands im N. das nördl. Eismeer, im W. Norwegen, Schweden, die Ostsee, die preuß. und östreich. Staaten und die europ. Türkei, im S. die europ. Türkei, das schwarze und asowsche Meer, die asiatisch-russische Prov. Kaukasien und der kasp. See und im O. das asiatische Rußland.

Das Klima in diesem weit ausgedehnten Lande ist natürlich sehr verschieden. Während der südl. Theil bis etwa zum 50° N. B. fast die Temperatur des südl. Frankreichs hat, ist das Klima des Theiles von 50° bis 57° nördl. Br., ziemlich dem des nördl. Deutschlands gleich. Ueber

den 57° der Br. hinaus ist der Ackerbau nur noch unsicher zu betreiben und zwar etwa bis zum 60°; von hier ab aber beginnt im Allgemeinen das kalte Klima, das zum Ackerbau nicht geeignet ist.

Wie das Klima, so ist auch der Boden Rußlands von sehr verschiedener Beschaffenheit. Südlich vom 50° wechseln in der Hauptmasse Steppenboden und Weideflächen; von 50 bis 57° ist der Fruchtboden vorherrschend; zwischen 57 und 60° wechseln Ackerland und Waldung, und nördl. von 60° kommt Getreideboden selten vor, vielmehr bedecken Wälder und Sümpfe zum größten Theil das Land. Es sollen vom europ. Rußland im Ganzen über 40,000 Q.-M. mit Wald bedeckt, etwa 10,000 Q.-M. wirklich angebaut und das Uebrige Wüste, Steppe oder auch fruchtbarer, aber nicht benutzter Boden sein.

Als Hauptbeschäftigung sind zu nennen: Ackerbau im mittleren Rußland und in den Ostseeprovinzen; Bienenzucht gleichfalls bedeutend im mittleren R.; Jagd vorherrschend im N.; Fischerei an den Küsten, Seen und großen Strömen; Bergbau im Ural; Seiden- und Weinbau im S.; die Industrie, die, von der Regierung unterstützt, im Steigen ist, kann nur in den Gouvernements Moskau, Wladimir, Nischegrod, Kursk, Orel und Ingermanland bedeutend genannt werden, fehlt im Ganzen aber noch sehr. Der Handel ist erheblich, und sind die wichtigsten Ausfuhrartikel: Getreide, Holz, Flachs, Hanf, Talg, Vieh, Fische, Caviar, Pech, Thran, Theer, Lichte, Seife, Leder, Pelzwerk, Taue, Anker, Spiegel. Eingeführt werden besonders: Kunstprodukte, Bücher und Kolonialwaaren. Die Rhederei wird meist durch fremde Schiffe betrieben.

Als Produkte sind, außer den als Ausfuhrartikel genannten, noch zu erwähnen: Arzneipflanzen, Farbenkräuter, Wachs, Honig, Auerochsen, Büffel, Elennthiere, Schafe, Schweine, Pferde, Kamele, Biber, Seehunde, viel Geflügel, Fische, Bären, Wölfe, Kupfer, Blei, Eisen, Silber, Gold, Platina und Salz.

Von den Einwohnern des europ. Rußlands gehört die Mehrzahl dem Stamme der Slaven an, indem man zählt: 40 Mill. Russen, 6 Mill. Polen, 2 Mill. Letten und Kuren und 1 Mill. Servier, Blachen, Moldauer, Bessarabier. Außerdem giebt es im ganzen Rußland: 1 Mill. Tataren, 1½ Mill. Finnen, 1 Mill. Esthen und Liven, 1 Mill. Baschkiren, Kirgisen, Kalmücken, Wogulen, Tscheremissen, Tschuwaschen und andere mongol. Stämme, 1½ Mill. Juden, 650,000 Deutsche, Franzosen und andere Eingewanderte und 350,000 Armenier, Griechen, Türken, Zigeuner und Hindu. Nach der Religion zählt man: 47 Mill. griech., 3½ Mill. kathol., 2 Mill. protestantisch. und 100,000 armenische Christen, 1 Mill. Muhamedaner, 1½ Mill. Juden, 900,000 Schamanen, Heiden und Hindu. Das europ. Rußland hat also, ohne Polen, 56 Mill. E.

Von Kunst und Wissenschaft kann in Rußland nicht wohl die

Rede sein, denn wenn auch der Hof und andere Große und Begüterte des Reiches Kunstschätze sammeln, auch Künstler und wissenschaftliche Bethätigungen begünstigen, so geschieht das Alles doch nur in sehr engbemessenen Grenzen, die zu überschreiten leicht gefährlich wird. Wie aber Kunst und Wissenschaft in Rußland noch keine Heimath haben, so steht auch die allgemeine Bildung des Volkes noch auf sehr niedriger Stufe, ja fehlt bei dem größten Theile noch ganz. Schulen giebt es noch wenige und die meisten der vorhandenen dienen vorherrschend dazu, liturgische und andere Gebetsformeln gedankenlos zu exerciren. Ist doch selbst die Geistlichkeit größtentheils ohne alle wissenschaftliche Bildung und in vielen ihrer Mitglieder sogar als roh zu bezeichnen.

Ueber die Finanzen ist nichts Sicheres bekannt. Die Einkünfte sollen 120 Mill. Thaler betragen und die Ausgaben decken. Die Schulden erreichen die Höhe von über 300 Mill. Thaler. Nach anderen Angaben soll die Einnahme sich auf 100 Mill., die Ausgabe auf 160 Mill. und die Staatsschuld auf 580 Mill. Silberrubel belaufen.

Die russische Landmacht ist über 700,000 M. stark, wovon 100,000 M. irregulaire Truppen; doch befindet sich wahrscheinlich diese ganze Masse im Frieden nicht im wirklichen Dienst. Die Seemacht besteht aus 4 Linienschiffen von 120 Kanonen, 6 Linienschiffen von 100 bis 110 Kanonen, 26 Linienschiffen von 80 bis 90 Kanonen, 18 Linienschiffen von 70 bis 80 Kanonen, 28 Fregatten, 40 Korvetten, Schonern und Briggs und 24 Kriegsdampfern. Die ganze Seemacht ist in 5 Divisionen eingetheilt, von denen 3 in der Ostsee und 2 im schwarzen Meere stationiren.

Der Verfassung nach ist Rußland eine unumschränkte Monarchie, an deren Spitze ein Kaiser, jetzt Nikolaus, steht. Außer den Kosaken, Tataren und nomadischen Stämmen mit besonderen Berechtigungen, werden die Unterthanen in 14 Rangklassen eingetheilt mit verschiedenen Rechten und Pflichten. Zur letzten Klasse gehören die Leibeigenen, und zwar die meisten Bauern, aber auch Handwerker und Handelsleute.

Die Eintheilung des europäischen Rußlands ergiebt sich aus dem Folgenden.

### 1) Russische Provinzen.

#### A. Groß-Rußland.

Dieser Theil Rußlands, der bevölkertste des ganzen Landes und etwa 40,000 Q.-M. groß, erstreckt sich vom 50° nördl. Br. bis zum Eismeere und im N. von Finnland bis zum Ural, und zerfällt in 19 Gouvernements, deren Hauptstädte hier folgen.

Moskau an der Moskwa, erste Hauptst. des Reiches und zweite Residenz, 350,000 E. Die Stadt besteht aus 4 Haupttheilen, deren innerster der Kreml, hat 288 Kirchen mit vielen schönen Thürmen, eine

Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, sehr bedeutenden Handel und erhebliche Industrie. Im Jahre 1812 (14—21 Sept.) brannte der größte Theil der Stadt (6500 Gebäude) nieder, ist aber schöner wieder erstanden. Smolensk am Dnieper, feste Sadt mit 14,000 E., Handel mit Leder, Holz und Getreide. Kaluga an der Oka, 27,000 E., Segeltuchfab., Oelmühlen, Gerbereien. Tula, 40,000 E., berühmte Gewehrfab., auch andere Fab., Gerbereien, Handel. Orel an der Oka, 30,000 E., Hanfbau, Fab., Getreidehandel. Kursk, 23,000 E., Obstbau, Fab., ansehnlicher Handel. Woronesch am gleichn. Fluß, 25,000 E., Tuchmanufakturen, Salpetersiedereien, Handel. Tambo, 20,000 E., Alaunsiederei, Shawl-, Segeltuch-, Tau- und Tuchfab., Handel. Rjäsan an der Oka, 19,000 E., Eisen- und Leinwandfab. Wladimir (Wolodimer), 6000 E., Obstbau, Baumwollen-, Leinen- und Seidenweb. Nischnei-Nowgorod am Einfluß der Oka in die Wolga, 20,000 E., Fab. in Baumwolle, wichtiger Handel, berühmte Messe mit einem Umsatz von etwa 130 Mill. Silberrubel. Kostroma an der Wolga, 13,000 E., Juften-, Leinen- und Segeltuchfab. Jaroslaw, feste Stadt an der Wolga, 24,000 E., einige Bildungsanstalten, Juften-, Leinwand- und Papierfabriken, wichtiger Handel. Twer, feste Stadt an der Wolga, 20,000 E., Leinwand- und Lederfab., Handel. Pskow, 12,000 E., Juften-, Leinwand- und Segeltuchfab., Handel. Nowgorod (- Veliki) am Ilmensee und der Wolchow, 13,000 E. (sonst gegen 400,000), Segeltuchweb., etwas Handel. Wologda, 14,000 E., mehrere Fab., wichtiger Handel. Petrosawodsk am Onegasee, Hauptst. des Gouv. Olonez, 4000 E., Lederfab., Kupferhammer. Archangel an der Dwina, 20,000 E., Tuch-, Leder-, Zucker-, Tau- und Segeltuchfab., bedeutender Seehandel.

Zu Groß-Rußland ist auch die, etwa 4200 Q.-M. große, Insel Nowaja-Semlja am karischen Golfe, so wie die, noch nördlicher liegende Inselgruppe Spitzbergen zu rechnen, die beide ohne Einwohner sind und nur in der bessern Jahreszeit von Jägern und Wallfischfängern besucht werden.

### B. Klein-Rußland

liegt südwestlich von Groß-Rußland zu beiden Seiten des mittlern Dnieper, ist ein sehr getreidereiches Land und zerfällt in 4 Gouvernements. Das Land führt auch den Namen Ukraine und ist das Stammland der Kosacken.

Kiew am Dnieper, 40,000 E., eine Universität, Gerbereien, Glockengießereien, Fayencefab., bedeutender Handel, Messen. Pultawa, 10,000 E., Obstbau, Salpetersiedereien, wichtiger Handel. Tschernigow an der Desna, 10,000 E., Handel. Charkow, Hauptort der Slobodschen Ukraine, 16,000 E., eine Universität, Lein-, Filz- und Teppichweb., Handel.

C. Die Ostseeprovinzen.

Sie führen diesen Namen von ihrer Lage an der Ostsee und bestehen aus den 4 Provinzen oder Gouvernements Ingermannland, Esthland, Liefland und Kurland, welche große Heidestrecken und Moräste, aber auch fruchtbare Gegenden enthalten.

Petersburg an der Mündung der Newa, 470,000 E., unter denen an 60,000 Ausländer, mehrere großartige Paläste, Kirchen und andere Gebäude, eine Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Fab. für Spiegel, Porzellan, Glas, Tapeten und andere Gegenstände, wichtiger Seehandel. In der Nähe die Lustschlösser: Tschesme, Zarskoje-Selo, Gatschina, Pawlowsk, Kamenoi-Ostrow, Peterhof, Monplaisir, Emeritage, Oranienbaum und Solitude. Kronstadt, feste Stadt mit 40,000 E., Häfen für Kauffartheischiffe und die Flotte, Schiffswerfte, Schiffsdocks, Seearsenal. Schlüsselburg, feste Stadt am Ausfluß der Newa aus dem Ladogasee, 5000 E., Zitzfab., Fischerei, Schifffahrt. Narwa, feste Stadt an der Mündung der Narowa, 5000 E., Fabriken, Seehandel. Schlacht vom 30. Nov. 1700, in der 8000 Schweden unter Karl XII. 80,000 Russen besiegten. — Reval am finnischen Meerb., befestigte Stadt mit 16,000 E., Hafen, Fab., Seehandel. An der esthländischen Küste liegen die Inseln: Dagö, 14½ Q.-M. mit 10,000 E.; Worms, 1¾ Q.-M. und Nöko, 1½ Q.-M. groß. — Riga an der Düna, 3 Stunden von ihrer Mündung, feste St. mit 60,000 E., wissenschaftliche und Kunstinstitute, viele Fab., besonders in Zucker, Taback, Spiegeln, Wolle, Baumwolle, Eisen und Stahl, Hafen, sehr wichtiger Handel. Dorpat, 3 M. westl. vom Peipussee, 11,000 E., eine Universität, bedeutender Handel. Hierher gehören die Inseln Moon, 3 Q.-M. groß; Oesel, 110 Q.-M. groß, mit 34,000 E. — Mietau, 16,000 E., wissenschaftliche Anstalten. Liebau an der Ostsee, 6000 E., Hafen, lebhafter Handel.

D. Das Großfürstenthum Finnland.

Es erstreckt sich von der Nähe Petersburgs bis zum Eismeere, enthält viele kahle Felsen, aber noch mehr Seen und Moräste, ist reich an Holz, Fischen und Rindvieh, gestattet den Ackerbau aber nur in seinem südl. Theile.

Abo am bottnischen Meerb., 14,000 E., Hafen, Fab. in Zucker, Taback, Leinwand, Tuch, Segeltuch, Rhederei, Seehandel. In der Nähe die Alandsinseln mit 16,000 E., unter denen die größere Aland, 5 Ml. lang und 2½ Ml. breit. Helsingfors am finnischen Meerb., 10,000 E., eine Univers., befestigter Hafen, Leinwand- und Segeltuchfab., Schiffswerfte, Seehandel. Wiborg am finnischen Meerb., 4000 E., Hafen, Seehandel. Uleaborg an der Mündung der Ulea in den finnischen Meerb., 4000 E., Tabacksfab., Färb., Walk- und Schneidemühlen, Handel.

## E. West-Rußland.

Dieser, aus den 8 Gouvernements Wilna, Grodno, Witebsk, Mohilew, Minsk, Volhynien, Podolien und Podlachien (Bialystock), bestehende Theil des russ. Reiches gehörte früher zu Polen und zwar die 5 ersten Gouvernements zum Großherzth. Litthauen, die 3 anderen zu Kleinpolen. Es ist dies Land fast durchweg eben, und an Getreide und Vieh reich. Das Ganze erstreckt sich südl. von Bessarabien bis zur Ostsee und im W. vom Königr. Polen bis östl. an Groß-Rußland.

Wilna an der Wilia, 50,000 E., unter denen viele Juden, auch Tartaren, mehrere Bildungsanst., sehensw. Kathedrale, Handel. Kowno am Niemen, 6000 E., Flußschifffahrt, Handel mit Meth und Honig. — Grodno am Niemen, 10,000 E., Tuch-, Sammet-, Seidenfab., Wachsbleichen, berühmte Messen, Handel. Brzesc-Litewski, befestigte Stadt am Bug, 8000 E., jüdische Hochschule, Tuchweb., Gerb., lebh. Handel, Schifffahrt. — Witebsk an der Düna, 15,000 E., Tuch- und Lederfab. Methbrauer. Polozk an der Düna, 10,000 E., Tuchweb., Handel. — Mohilew am Dnieper, 16,000 E., Lederfab., Gärtnerei, Handel, Messen. — Minsk, 20,000 E., Handel. — Die 3 Gouvernements Witebsk, Mohilew und Minsk bilden das alte Weißrußland. — Schitomir, 12,000 (28,000?) E., Hut und Lederfab., lebh. Handel. — Kaminiec am Dniester, 16,000 E., bed. Märkte. — Bialystock, 10,000 E., Handel.

## F. Süd-Rußland.

Dieses Land erstreckt sich vom Prutz längs der Nordküste des schwarzen Meeres bis in die Nähe der Wolga, und besteht aus der Provinz Bessarabien, den Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw und Taurien und aus den Ländern der donischen Kosacken und der Kosacken des schwarzen Meeres oder der tschernomorskischen Kosacken. Der größere Theil dieses weiten Gebietes ist Steppenland, und nur im S.-W. sind fruchtbare Gegenden, in denen Wein, Südfrüchte und Reiß gebaut werden.

1) Bessarabien mit der Hauptst. Kischenew, 22,000 E., Obstbau, Handel. Ismail, feste Stadt am nördl. Donauarm, 12,000 E., Lederfab., Schifffahrt, Handel. Akjerman oder Akerman, feste Stadt an der Mündung des Dniester, 14,000 E., Weinbau, Fischerei, Handel, Schiffswerfte, Hafen. Bender, feste Stadt am Dniester, 10,000 E., Papiermühlen, Gerb., Salpeterfab. Handel.

2) Cherson, Gouvernementshauptst. an einem Busen des Dnieper, 25,000 E., Kriegshafen, Schiffswerften, starke Befestigung, Handel. Odessa am schwarzen Meere, 56,000 E., wissensch. und Kunstanst., viele Fab., bes. in Tuch, Seide, und Seife, Freihafen, Seehandel.

3) Jekaterinoslaw, Haupst. des Gouv., 12,000 E., Tuchfab.

4) Taurien, darin: Simferopol, Hauptst. des Gouv., fast in der

Mitte der Halbinf. Krimm, 8000 E., unter denen deutsche Kolonisten. Feodosia (Theodosia) oder Kaffa, 8000 E. (im 15. Jahrh. 80,000), Freihafen, Handel.

5) Land der donischen Kosacken: Nowoi-Tscherkask, 15,000 E., Gymnasium.

6) Land der tschernomorskischen Kosacken, das südl. bis zum Kubanfluß reicht; darin: Jekaterinodar am Kuban, unbed. Ort mit 4000 E., Sitz des Hetmans oder Atamans, Gymnasium, Messen.

G. Das Königreich Kasan.

Dieses durch die Russen 1552 eroberte Tartarenreich grenzt östl. an Groß-Rußland, südl. und westl. an das Königr. Astrachan und nordöstl. an das asiat. Rußland, zu welchem sogar ein Theil des Landes schon gehört, wenn das Uralgeb. als Grenze zwischen Europa und Asien festgehalten wird; doch können wir hier die politische Eintheilung durch die topische nicht zerreißen. Der größere Theil des Landes ist eben und fruchtbar, so wie auch bed. Wälder vorhanden sind. Das Königr. zerfällt in die 5 Gouv.: Kasan, Perm, Wjätka, Simbirsk und Pensa.

Kasan an der Kasanka, eine Stunde von der Wolga, 54,000 E., eine Univers. und andere Bildungsanst., Fab. in Tuch, Leder, Pulver, Seife, Leinwand und Eisen, wichtiger Handel. — Perm an der Kama, 20,000 E., Schifffahrt, Handel und in der Nähe wichtige Eisen- und Kupferwerke, Metallfab., bed. Handel; in der Nähe Goldhütten. — Wjätka, 8000 E., Eisenhütten, wichtiger Getreidehandel. — Jje oder Jsch, 18,000 E., große Gewehrfab., auch Eisen- und Messingfab. — Simbirsk an der Wolga, 14,000 E., Seifensied., Gerb., Fischerei, Handel. — Pensa, 16,000 E., Leinwand-, Leder- und Seifefab., Handel.

H. Das Königreich Astrachan.

Es grenzt im S. an's kaspische Meer und Kaukasien, im W. an das Land der donischen Kosacken, Groß-Rußland und Kasan, im N. an Kasan und im O. an die Kirgisensteppe, wurde zwei Jahre später, als Kasan, durch die Russen erobert, und ist, mit Ausnahme des südl. Uralgeb. im Orenburgischen, ein weites, doch nur in einzelnen Theilen fruchtbares, sonst aber viele Salzseen und Moräste enthaltendes Steppenland, das in die 3 Gouvernements Astrachan, Saratow und Orenburg eingetheilt ist.

Astrachan auf einer Insel der Wolga, 12 Ml. von deren vielarmigen Mündung, 50,000 E., Fab., besonders in Saffian und Seide, Wein- und Seidenbau, großartige Fischerei, Handel. Uralsk, Hauptort der uralischen Kosacken, 18,000 E. — Saratow an der Wolga, 30,000 E., Gymnasium, Hauptsalzmagazin, lebh. Handel. In diesem Gouvernement giebt es an 70,000 deutsche und schweizer Kolonisten in über 100 Niederlassungen, unter denen besonders die Herrnhuterkolonie Sarepta zu nennen ist. — Orenburg, feste Stadt am Uralfl. mit 24,000 E., eine

Militairerziehungsanst., Handel mit den Kirgisen. Ufa, 10,000 E., Sitz der obersten muhamedanischen Behörde für ganz Rußland. Der nördliche Theil dieses Gouvernements ist der Hauptsitz der Baschkiren.

## 2) Das Königreich Polen.

Polen, das im 16. Jahrhundert unter der Herrschaft der Jagellonen zu großer Blüthe in Ackerbau, Handel und Gewerben, selbst Kunst und Wissenschaft gediehen war, und eine Ausdehnung hatte, wie kein anderes europäisches Reich der damaligen Zeit, indem es, gegen 20,000 Q.-M. groß, die Ostsee, Oder, Obra, Drage, Stolpe, die Karpathen, den Dniester, Dnieper, das Waldaigeb. und den Peipussee zu Grenzen hatte, sank als Wahlreich durch ränkevolle innere Kämpfe nach und nach an innerer Macht und äußerem Umfang immer tiefer. Den Nachbarmächten Rußland, Oestreich und Preußen gab es durch den innern Verfall Gelegenheit, nicht allein in seine inneren Angelegenheiten sich zu mischen, sondern auch in den ersten beiden Theilungen Polens von 1772 und 1793 zusammen 9300 Q.-M. Landes von demselben loszureißen, so, daß von dem kurz vor der ersten Theilung noch vorhandenen polnischen Gebiete von 13,520 Q.-M. nur noch ein Gebiet von etwas über 4000 Q.-M. verblieb, das endlich in der 1795 erfolgten dritten Theilung von den gen. 3 Mächten gleichfalls in Besitz genommen und dadurch dem polnischen Reiche ein Ende gemacht wurde. Im Jahre 1807, nach dem Tilsiter Frieden, bildete Napoleon einen neuen polnischen Staat, der als Großherzogthum Warschau den König von Sachsen zum Regenten und nach dem Wiener Frieden von 1809 eine Größe von 2800 Q.-M. mit etwa 4 Mill. E. erhielt. Durch den Pariser Frieden von 1814 und den Wiener Kongreß wurde dieses Großherzogthum derartig umgestaltet, daß, nachdem einige Gebietstheile desselben an Oestreich und Preußen kamen, und der im vorigen Jahre aufgelöste Freistaat Krakau gebildet war, der größere Theil — 2300 Q.-M. mit jetzt 4,867,129 E. — als ein Königreich dem Kaiser von Rußland zufiel. Als solches hatte es eine von Rußland getrennte Verwaltung und eine ständische Verfassung, welches beides aber nach der, zwar unter sehr günstigen, von dem, durch die Geschichte unbelehrt gebliebenen, Adel jedoch schlecht benutzten Umständen im Jahre 1830 entstandenen Revolution, derartige Beseitigung gefunden hat, daß das Königreich Polen in der That jetzt nur als russische Provinz zu betrachten ist, in welcher durch Beförderung russischer Sprache, russischer (griechischer) Kirche, russischer Münzen, Maße und Gewichte, kurz: russischen Lebens und Treibens die polnisch-nationalen Elemente mit Stumpf und Stiel zu vernichten erstrebt wird. Nur durch großartige neue politische Constellationen im westlichen Europa wäre eine Wiedergeburt Polens denkbar, durch es selber aber unbedingt nicht.

Das Königreich Polen ist im W. von den preuß. Provinzen Ostpreußen, Posen und Schlesien, im S. von östreichisch Galizien und im O. und N. von Groß-Rußland begrenzt, enthält, außer Polen und Lithauern, besonders Russen und Juden (557,895) als Bevölkerung, welche in allgemeiner Bildung Deutschland noch bedeutend nachsteht, ist im Ganzen recht fruchtbar und angebaut, hat aber auch bedeutende Sumpfstrecken und Waldungen, und liefert an Produkten besonders Getreide, Vieh, Holz, Flachs, Hanf und Salz. Die Industrie ist noch nicht bedeutend. — Das Land ist eingetheilt in die 8 Woiwodschaften Masovien, Kalisch, Krakau, Sandomir, Lublin, Podlachien, Plock und Augustowo.

Warschau, Hptstd. des ganzen Königr. und der Woiwodsch. Masovien, an der Weichsel, 165,130 E. (44,149 Juden), viele schöne Gebäude, mehrere Bildungsanst., eine sehr feste Citadelle (Alexander), Leder-, Tabacks-, chemische, Wagen- und andere Fab., lebh. Handel. Lowicz, 7000 E., Leinwandfab., Wachsbleichen, bed. Pferdemärkte. — Kalisch an der Prosna, 15,000 E., wichtige Tuchweb. Czenstochau an der Warthe, 6000 E. — Kielce, Hauptort der Woiwodsch. Krakau, 5000 E., Eisen-, Kupfer- und Bleigruben. — Radom, Hauptort der Woiwodsch. Sandomir, 4000 E. — Lublin, 14,000 E., bed. Messen. Zamosk, starke Festung mit 6000 E. — Siedlce, Hauptort der Woiwodsch. Podlachien, 5000 E. — Plock oder Plozk an der Weichsel, 10,500 E., lebh. Handel. Pultusk an der Narew, 4800 E. — Suwalki, Hauptort der Woiwodsch. Augustowo, 3500 E.

## XVI. Die europäische Türkei.

Die europ. Türkei, zu welcher außer den unmittelbaren Besitzungen des Großsultans auch die Walachai, Moldau und Serbien als mittelbare Besitzungen gerechnet werden, liegt zwischen 39° 10′ und 48° 18′ N. B. und zwischen 33° 30′ und 47° 40′ L., und grenzt im N. an östreichische Länder (Bukowina, Siebenbürgen und die Militairgrenze), im W. an die Bukowina, Siebenbürgen, Dalmazien und das adriat. Meer, im S. an Griechenland und im O. an das ägäische Meer, die Dardanellen, das Marmora-Meer, die Straße von Konstantinopel, das schwarze Meer und Rußland.

Die Größe des Gesammtgebietes beträgt 8632 Q.-M., wovon auf die unmittelbaren Besitzungen 6235, auf die Moldau 804, auf die Walachai 1207 und auf Serbien 286 Q.-M. kommen.

Das Klima ist im Ganzen milde, ähnlich dem italienischen, doch rauher natürlich in den Gebirgsgegenden, besonders in den nördl. Abhängen des Balkan, als in den Ebenen.

Der Boden ist, außer in den hohen Gebirgsgegenden und wo es nicht an Bewässerung fehlt, überall sehr fruchtbar.

Die Einwohner, deren Zahl zusammen etwa 15,511,000 beträgt, wovon 500,000 auf die Moldau, 1 Mill. auf die Walachei, 1 Mill. auf Serbien und daher 13 Mill. auf die unmittelbaren türk. Provinzen kommen, sind etwa 4 Mill. Türken, sonst aber slavische Stämme, als: Serbier, Bosnier, Bulgaren, Montenegriner, Moldauer und Wlachen, zum Theil mit romanischer Beimischung, ferner: Albanier oder Arnauten, Griechen, Armenier, Juden, Zigeuner und fremde europäische Kaufleute (Franken). Der Islam, und zwar der sunitische Glaube, der im Gegensatz zum schiitischen außer dem Koran auch die Sunna oder Tradition als Quelle der Religionserrkenntniß annimmt, ist herrschende Religion, neben welcher aber auch griechische und römische Katholiken, Protestanten und Juden Duldung finden.

Die Volksbildung ist in der Türkei vernachlässigter, als sonst irgendwo in Europa, aber nicht zu verkennen ist, daß man in neuester Zeit begonnen, hierfür Einiges zu thun. Der Ackerbau ist noch von geringer Bedeutung, ebenso Industrie und Bergbau, wichtiger der Handel, aber größtentheils in den Händen der Griechen, Juden, Armenier und Franken.

An Produkten liefert das Land trotz sehr mangelhafter Bearbeitung: viel Getreide und Mais, auch Wein, Oel und Südfrüchte, Taback, Obst, viel Holz, Flachs und Baumwolle; ferner: schöne Pferde, Rinder, Esel, Maulesel, Schafe und Ziegen, auch Schweine; etwas Gold und Silber, mehr Eisen, Blei und Kupfer, viel Salz, Salpeter und Schwefel. An Kunstprodukten sind nur gute Metall-, Leder-, Baumwollen- und Seidenwaaren zu nennen.

Die Staatsform ist asiatischer Despotismus, indem das Reichsoberhaupt, der Großsultan oder Großherr (Padischah), der auch als das Haupt der Gläubigen betrachtet wird, nur durch den Koran in seinen Handlungen beschränkt ist; doch hat die frühere Willkür bed. nachgelassen. Jetziger Großherr ist Abdul-Meschid, und unter ihm steht als Premierminister an der Spitze der Staatsgeschäfte der Großvezier und als Oberhaupt der Geistlichen (Ulema's) der Mufti oder Scheik-Islam. Die Prov. werden durch Beglerbegs und Paschas ziemlich willkürlich verwaltet. Von dem Hauptort des kaiserl. Palastes (Serail) wird der Hof des Sultans die hohe oder erhabene, auch attomanische Pforte genannt. — Serbien hat einen eigenen erblichen Fürsten, während so wol in der Moldau als Walachei der Fürst oder Hospodar vom Adel (Bojaren) gewählt und von der Pforte bestätigt wird. Alle 3 Fürstenth. haben einen Tribut zu zahlen.

Ueber die Finanzverhältnisse der Türkei ist nichts Zuverlässiges

mitzutheilen. Die Einnahme aus der gesammten — asiat. und europ. — Türkei soll 20—30 Mill. und die Staatsschuld gegen 70 Mill. Thaler betragen.

Das Kriegsheer, jetzt auf europäischen Fuß eingerichtet und durch Offiziere anderer Staaten exercirt, soll 130,000 M. reguläre und 100,000 M. irreguräre Truppen enthalten. Die Seemacht besteht aus 8 Linienschiffen, 24 Fregatten und vielen kleineren Schiffen.

1) Unmittelbare Provinzen.

a) Rumili oder Romanien (das alte Thrazien) ist, von dem schwarzen Meere, dem Bosporus, dem Marmormeer, den Dardanellen, dem ägäischen Meere, Macedonien und dem Balkan umschlossen, ein fruchtbarer aber schlecht angebauter Landstrich.

Konstantinopel, Istambul oder Stambul (früher Bizanz), Hauptst. des Reiches, auf beiden Seiten des Bosporus und am Marmormeer, auf Hügeln erbaut und zum Theil befestigt, mit gutem Hafen und 809,900 E. wovon etwa 14000 Fremde; das Serail, eine Menge verschiedener Gebäude für den Sultan, seine Weiber und Diener; die Moschee Sultan Achmets und die ehemalige Sophienkirche, das alte Serail und das Schloß der 7 Thürme sind sehenswerthe Gebäude; in der Vorstadt Pera wohnen die christl. Gesandten. Auch das dem Serail gegenüber auf dem asiatischen Ufer liegende Skutari (das alte Chrysopolis) wird als eine Vorstadt Konstantinopels betrachtet. Die große Mehrzahl der Häuser der großen Stadt ist von Holz, die meisten Straßen und Plätze sind ungeflastert und sehr schmutzig. Zu bemerken sind aber noch die öffentl. Bäder, Seiden-, Baumwoll-, Saffian- und Waffenfab.; der Handel ist sehr wichtig, wird aber bes. von Griechen, Armeniern, Engländern, Russen und Franzosen betrieben. Bildungsanst. auf europ. Fuße sind in neuerer Zeit einige in's Leben gerufen worden. Adrianopel an der Maritza, 130,000 E., enge und schmutzige Gassen, prächtige Moschee Sultan Selim II., merkwürdige Wasserleitung; Fab. in Seide, Baumw., Türkisch-Garn, Kattun, Leder und Rosenöl; bed. Handel. Philippopel an der Maritza, 100,000 E., ziemlich gut gebaut, Fab. in Seide, Baumw., Wolle, Leder, wichtiger Handel.

b) Macedonien, westlich von Rumili, ist von Serbien, Bulgarien, Thracien, dem ägäischen Meere, Thessalien und Albanien umgeben, und ist eins der fruchtbarsten Länder der Erde.

Salonichi (das alte Thessalonich), Hauptst. am gleichnam. Meerb., 80,000 E., Fab. in Seide, Baumw., Tuch, Teppichen und Leder, guter Hafen, bed. Handel. Südöstl. von Salonichi, auf der äußersten Spitze der Halbinsel Chalcidice liegt der Berg Athos, auch der heilige Berg genannt, auf welchem 22 Kirchen, 20 Klöster, 480 Kapellen und Einsiedeleien und 6000 Mönche, die Landarbeit und verschiedene Gewerbe be-

treiben und sehr streng leben. Seres am Strymon, ziemlich gut gebaut, 30,000 E., Baumwollfab., starker Handel mit Baumwolle.

c) Thessalien, südl. von Macedonien und von diesem, dem ägäischen Meere, Griechenland und Albanien begrenzt, ist die kleinste türkische Prov., in den Ebenen fruchtbar und enthält hier das schöne Thal Tempe, bei den Alten der Garten der Musen. An der Nordgrenze liegt der Olymp, auf dessen höchster bewohnten Gegend, das St. Dyonisiuskloster steht, und sind ferner zu merken: die Berge Pelion und Ossa, das Gebirge Pindus und die pharsalische Ebene.

Larissa, Hauptst. am Peneus oder Salambria, 20,000 E., Fab. in Seide, Baumw., Saffian, Türkischgarn-Färb., Weinbau, wichtiger Handel. Tirhala (das alte Trikka) am Salambria, 10,000 E., sehr bed. Baumwollenbau. Tschataldscha (das alte Pharsalus), 5000 E., Türkischgarnfärbereien.

d) Albanien, westl. von Macedonien und Thessalien, und von diesen, Griechenland, dem adriat. Meere, Bosnien und Serbien umgeben, besteht aus Theilen des alten Illyriens und Epirus, enthält wenige Ebenen für den Ackerbau, liefert aber viel Wein, Früchte, besonders Aprikosen, und Oel. Die Albanesen oder Arnauten sind ein wildes und schwer zu zügelndes Volk.

Skutari, feste St. mit 15,000 E., Wollzeug- und Gewehrfab., Schiffbau, lebhafter Handel, besonders mit Nutzholz. Janina, feste St. und einst Sitz des bekannten Ali Pascha, unter dessen Herrschaft der Ort 40,000 E. hatte, während jetzt kaum 3000. Argyrokastro, 20,000 E. Arnaut-Belgrad, 12,000 E. — An der Nordgrenze von Albanien liegt, von steilen Felsenbergen umschlossen, das, auf 26 bis 150 Q.-M. Größe angegebene Land Montenegro, mit 50,000 (150,000) E., die, unabhängig von der Türkei, unter russ. Schutze einem Bischofe gehorchen.

e) Bulgarien, nördl. von Macedonien und Thracien, und durch diese, durch Serbien, die Walachei, Rußland und das schwarze Meer begrenzt, hat fruchtbaren Boden, besonders im Küstenlande des schwarzen Meeres, und erzeugt Wein und viel Getreide.

Sophia, Hauptst. mit 50,000 E., Fab. in Seide, Wolle und Taback, lebafter Handel. Widdin, feste St. an der Donau, 25,000 E., Gewerbe und Handel. Sistowa an der Donau, 20,000 E., Fab. und Handel. Rustschuk, feste St. an der Donau mit 30,000 E., bedeutende Fab. und erheblicher Handel. Silistria, feste St. mit 20,000 E., Manufakturen und lebhaftem Handel. Varna, feste St. mit 24,000 E., Hafen, Handel, Schifffahrt. Schumla, 50,000 E., bedeutende Industrie und lebhafter Handel.

f) Bosnien (das alte Pannonien), nordwestl. von Albanien, von

diesen, Serbien und den österreich. Provinzen Slavonien und Dalmatien umgeben, führt in seinem nordwestl. Theile den Namen Türkisch-Kroatien und in dem südwestl. Türkisch-Dalmazien oder die Herzegowina, ist zum Ackerbau weniger geeignet, als zur Viehzucht, da es sehr gebirgig ist, erzeugt aber viel Obst und Wein, und enthält auch viele Mineralien, die aber wenig ausgebeutet werden. Die Macht ist hier mehr in den Händen erblicher einheimischer Häuptlinge, als in denen der türk. Paschas, die in geringem Ansehen stehen.

Sarajewo oder Bosna-Serai, Hauptst. an der Bosna, befestigt, 60,000 E., Eisen- und Kupfergeschirr-, auch Gewehrfab., Woll- und Baumwollweb., Gerbereien, lebhafter Handel; in der Nähe Eisengruben und Eisenhämmer. Traunik oder Travnik, Sitz des Pascha, 8000 E. Banjaluka, 15,000 E., lebhafter Handel. Mostar, 10,000 E., Klingenfab., lebhafter Handel.

2) Mittelbare Provinzen.

a) Serbien (sonst ein Theil Mösiens), ist begrenzt von Bosnien, Albanien, Macedonien, Bulgarien und der Walachei, im N. aber durch die Sau von Slavonien ned durch die Donau von Ungarn getrennt, enthält 600 Q.-M. mit 1 Mill. E., und hat viele Wälder, vielen und guten Wein, wenig Ackerbau, aber bedeutende Viehzucht. Die Verfassung ist constitutionell-monarchisch und an der Spitze der Regierung steht jetzt Fürst Michael Obrenowitsch.

Belgrad, feste St. an der Donau mit türk. Besatzung, 30,000 E., Seiden-, Baumwoll-, Teppich- und Gewehrfab., wichtiger Handel. Semendria, feste St. an der Donau, 10,000 E., starker Weinbau und bedeutende Gewehrfab. Novi Bazar, 15,000 E. Pristina, 10,000 E., Justinians Geburtsort.

b) Die Walachei, die mit der Moldau das alte Dacien bildete, ist durch die Moldau, Bulgarien, Serbien, Slavonien und Siebenbürgen begrenzt, und enthält auf 1100 Q.-M. 1 Mill. E. Durch die Aluta ist das Land in den östl. Theil, die große Walachei, und den westl. Theil, die kleine Walachei, getheilt. Der Boden ist vorzüglich, doch nicht fleißig angebaut; dennoch giebt's genug Getreide, Mais, viel Obst und Wein. Bedeutend ist die Vieh-, besonders Pferdezucht, unterstützt durch herrliche Weiden. Das Volk besteht großen Theils aus reichem aber dummem Adel, den Bogaren, eben so roher und unwissender Geistlichkeit und, zwar persönlich freien, aber dennoch sehr gedrückten Bauern. An der Spitze der Regierung steht ein, von den Bogaren gewählter Hospodar oder Fürst.

Bukarest an der Dumbowitza, Hauptst. mit 50,000 E., 70 Kirchen und vielem Kothe. Gewerbe und Handel befinden sich meist in den Händen von Ausländern, besonders Deutschen. Braila oder Ibrahil an

der Donau, feste Stadt mit 25,000 E., Handel. Giurgewo an der Donau 16,000 E., wichtiger Handel. Rimnik an der Aluta, mit 5000 E., und in dessen Nähe das Salzbergwerk Okna Mare, das jährlich 600,000 Ctr. Salz liefert.

c) Die Moldau ist von Rußland, der Bukowina, Siebenbürgen und der Walachei umgeben, enthält 570 Q.-M. mit 500,000 E., und hat Bodengüte, Produkte und Beschäftigungen ziemlich gleich mit der Walachei. Eben so verhält es sich mit der Volksbildung, und wird auch hier der Hospodar oder Fürst durch Bojaren gewählt. Jassy, Hauptst. mit 30,000 E., viele Kirchen, auch viel Schmutz, und ziemlich lebhafter Handel. Galacz an der Donau, 8000 E., Freihafen, Schiffbau, Handel. Okna, kleine St. mit Salzbgwk., die jährlich 1 ½ Mill. Ctr. Salz liefern.

Die bedeutenderen der zur europ. Türkei gehörenden Inseln sind: Imbro, 4 Q.-M. mit 4000 E.; Tenedos, 1 Q.-M. mit 6000 E.; Samothraki, 1 ½ Q.-M. mit 1500 E.; Taso, 4 Q.-M. mit 6000 E.; Lemnos, 7 ½ Q.-M. mit 8000 E., und Candia oder Creta, 190 Q.-M. mit 300,000 E. Letztere Insel, vom Sphakiotischen Gebirge durchzogen, hat ein warmes Klima, fruchtbare Ebenen und erzeugt viel Wein, Oel, Orangen, Feigen u. a. Früchte, hat auch schönes Vieh. Die Hauptörter sind: Candia, feste St. an der Nordküste mit 16,000 E., und Canea, 10,000 E., guter Hafen, lebhafter Handel.

## Volksdichtigkeitstabelle der europ. Länder und Staaten.

| Staaten. | Größe. | Einwohner in Summa. | Einwohner auf 1 Q.-M. |
|---|---|---|---|
| Portugal | 1900 | 3,700,000 | 1947 |
| Spanien | 8700 | 13,740,000 | 1575 |
| Frankreich | 10,087 | 34,500,000 | 3420 |
| Italien | 5604 | 24,500,000 | 4390 |
| Belgien | 536 | 4,260,000 | 7948 |
| Die Schweiz | 880 | 2,196,000 | 2495 |
| Das brit. Reich | 5522 | 27,000,000 | 4905 |
| Holland | 675 | 3,485,000 | 5163 |
| Dänemark | 2884½ | 2,915,000 | 1011 |
| Schweden u. Norwegen | 13,962 | 4,500,000 | 320 |
| Deutschland | 12,293 | 45,240,726 | 3680 |
| Der preuß. Staat | 5102 | 16,222,445 | 3180 |
| Der östr. Staat | 12,174 | 38,000,000 | 3048 |
| Griechenland | 1100 | 860,000 | 782 |
| Das europ. Rußland nebst dem | = | = | = |
| Königr. Polen | 98,300 | 56,000,000 | 605 |
| Die europ. Türkei | 8632 | 15,511,000 | 1112 |

Summirt man die Größen- und Einwohnerzahlen der vorderen Rubriken, so ergiebt das 187,638 Q.-M. und 285,326,200 E., wovon aber, da die Lombardei bei Italien und dem östr. Staate, Luxemburg bei Holland und Deutschland, Holstein und Lauenburg bei Dänemark und Deutschland, der ganze preuß. Staat bei Preußen und Deutschland, und die östr. Besitzungen in Deutschland bei Oestreich und Deutschland in Ansatz gebracht sind, die Größen- und Einwohnerzahl dieser Gebiete in Summa mit 9753 Q.-M. und 34,217,445 E. in Abzug zu bringen sind, wonach für ganz Europa 178,596 ½ Q.-M. und 251,108,755 E., oder in runden Zahlen 180,000 Q.-M. und 250 Mill. E. verbleiben

# Geographisch-historischer Rückblick auf Europa.

## Eingang.

Nach den vorangegangenen Betrachtungen sämmtlicher europäischen Staaten erkennen wir, daß es in Europa drei große Völkerfamilien sind, die, wie sie sprachlich sich von einander unterscheiden, sie auch in ihren religiösen und politischen Anschauungen von einander abweichen. Es sind dies die romanischen, die germanischen und die slavischen Völker.

Jene, in der großen Mehrzahl der römischen Kirche angehörend, haben den südwestl. Theil Europa's, diese, in ihrer Mehrzahl griechisch-katholisch, das nordöstl. Europa inne, und die germanischen Völker, meist evangelisch-kirchlich, bewohnen Mitteleuropa. Portugal, Spanien, Italien, fast ganz Frankreich und bed. Theile Belgiens und der Schweiz werden von romanischen Völkerschaften, Rußland und kleine Theile von Deutschland, Oesterreich und Preußen von slavischen Völkern, und fast ganz Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Großbritannien, ferner ein großer Theil der russischen Ostseeprovinzen und einige Theile des nicht zu Deutschland gehörigen Oesterreich von germanischen Volksstämmen bewohnt. Während diese drei Völkerfamilien in der Zahl ziemlich gleich sind, verhalten sich die von ihnen bewohnten Ländermassen in der Folge von West nach Ost etwa wie 3 zu 4 zu 10. Mehr aber, als diese äußeren Verhältnisse, sind die mit der Gestaltung und Lage der einzelnen Länder in Wechselwirkung stehende kulturgeschichtliche Entwicklung ihrer Bewohner und deren dadurch bedingter Einfluß auf das gesammte Europa und die anßereuropäischen Erdtheile zu berücksichtigen.

### Die romanischen Völker.

#### Frankreich.

Unter den Ländern mit vorherrschend romanischer Bevölkerung ist es besonders **Frankreich**, das sich einen nicht gering zu veranschlagenden

Einfluß auf politische und kulturgeschichtliche Entwicklung Europa's im Laufe der Zeiten errungen und bis zur Gegenwart herab bewahrt hat. Ein zusammenhängendes und zum größten Theile ebenes Land, enthält Frankreich auch mehrere getrennte Gebirgslandschaften (§ 51), die aber durch Lage und Richtung ihrer Thäler in näherem Verhältniß zur umgebenden Ebene, als zu einander stehen. Auch das Klima ist ein fast durchweg gleichmäßiges, indem nur das Rhonethal, etwa zwei Neuntheile von ganz Frankreich, ein mehr südliches Klima hat. Diese klimatische Verschiedenheit, so wie die verschiedene Abstammung der Bewohner und die geschichtliche Stellung Süd- und Nordfrankreichs gegen Spanien und Deutschland, mußten zwar in mehrfacher Beziehung eine merkliche Verschiedenheit zwischen jenen beiden Theilen Frankreichs herbeiführen, vermochten aber die Entstehuug eines allgemeinen Staats- und Volkslebens, zu welchem das Land alle Bedingungen enthält, nicht zu verhindern, so hartnäckig auch einzelne geschlossene Gebiete, wie die Vendée und Bretagne, manche Eigenthümlichkeiten bewahrten.

Ungeachtet seiner Macht und seiner bedeutenden Küstenausdehnung hat Frankreich doch nie eine vorherrschende Stellung als Seemacht eingenommen, und wenn das auch zum Theil als Folge der Lebhaftigkeit und des Bedürfnisses geselliger Mittheilung der Franzosen anzusehen ist, die sich mit der Einsamkeit und Langweile des Seelebens nicht verträgt, so hat doch wol mehr das Uebergewicht der weiten Fläche des innern Landes über die Küstenstriche und besonders die stete Neigung der Einwirkung auf Deutschland und Italien in dieser Hinsicht entschieden. Bedeutender aber tritt diese Neigung im Norden Frankreichs hervor, der daher auch, die Hauptstadt des Landes an der Spitze, die politische Entwicklung vorzugsweise leitet, und ein physisches und besonders moralisches Uebergewicht über den mehr Handel treibenden und deshalb friedliebenderen Süden ausübt.

Schon in frühern Zeiten, namentlich aber seit Ludwig XIV. gewann Frankreich durch diplomatische Kunststücke und durch die Macht eines einheitlichen Ganzen einen bedeutenden Einfluß auf Deutschland, und nachdem es zwei Revolutionen durchgemacht schien es mit dem Anstrich einer Konsolidirung des konstitutionell-monarchischen Principes dem westlichen und mittleren Europa ein Beispiel zur Nachfolge in demselben Principe zu sein, indem die meisten europäischen Staaten ähnliche Verfassungen schon vor dem Jahre 1848 annahmen und die übrigen, außer Rußland und der Türkei, seitdem in diese Verfassungsform eingetreten sind. Wie aber Frankreich durch den lebhaften und andauernden Kampf gegen jedes durch den Konstitutionalismus sanktionirte Privilegium die Augen der europäischen Völker fortwährend auf sich zog, so erbebte auch fast ganz Europa, als eine hohle Wahlreform-Demonstration zu Paris am 13. Februar 1848

dem konstitutionellen Lügensystem daselbst ein Ende machte. Die weiteren Folgen dieses Ereignisses für Frankreichs innere und auswärtige Verhältnisse sind jedoch noch zu erwarten, wenn gleich angenommen werden darf, daß mit der kritischen und sittlichen Vernichtung wahnwitziger Socialtheorien, gleichzeitig der Boden vollendeter Freiheit erwachsen wird.

## Portugal und Spanien.

Wie im Mittelpunkte gelegen, ist Frankreich von den übrigen Ländern mit vorherrschend oder doch theilweise romanischer Bevölkerung umgeben. Südwestlich befindet sich die iberische Halbinsel mit Portugal und Spanien. Diese beiden Staaten, die im 15. und 16. Jahrhundert durch Entdeckung und Besitzergreifung großer überseeischer Ländergebiete und den aus diesen gewonnenen Reichthümern als Land- und Seemächte von erheblichem und oft entscheidendem Einflusse auf die andern europäischen Staaten, namentlich Frankreich, Italien und Deutschland waren, sind in der Gegenwart bis zu einer Schwäche und Bedeutungslosigkeit herabgesunken, in welcher sie nur dem Dienste fremder merkantiler und politischer Zwecke ihre eigene ruhmlose Existenz zu danken haben.

## Italien.

Südöstlich von Frankreich, und mit demselben, zwischen der Küste des mittelländischen Meeres und den Seealpen, durch ein nicht breites Flachland unmittelbar verbunden, ist es Italien, welches in seinem nordwestlichen Theile mit französischer Sprache auch französischer Lebensanschauung Einfluß gewährt, während im Nordosten Deutschland bis an die Küste des adriatischen Meeres reicht und von dieser Seite auf die Entwicklung Italiens influirt. Schon in früherer und späterer vorchristlicher Zeit war mit der Gründung griechischer Kolonien, auch griechische Bildung in Italien eingedrungen, und von hier aus übte das ewige Rom mit der begeisterten Thatkraft eines jugendfrischen republikanischen Staatslebens eine Weltherrschaft aus, wie eine zweite in diesem Umfange die Geschichte nicht kennt. Nach dem Erbleichen Roms aber als politische Weltmacht war es ihm vorbehalten, in der christlichen Zeit als eine kirchliche Macht sich zu gestalten, deren Einfluß über noch mehr Völker und noch weitere Gebiete des Erdkreises sich erstreckte, als dem alten Rom es möglich war und als noch je irgend eine andere Macht erlangt hätte. Aber die Widersprüche, in welche jene Kirchenmacht in immer größerer Ausdehnung gegen das Ende des Mittelalters mit den indeß herangewachsenen socialen und politischen Begriffen jener Zeit trat, sie fanden in der deutschen Reformation ihre Lösung in einer nicht mehr zu regenerirenden, vielmehr stets sich steigernden Schwächung des kirchlichen, einst weltbeherrschenden Lebensprinzipes, und damit ging auch ein großer Theil des Einflusses Roms und Ita-

liens auf die übrige Welt verloren. Erst in neuester Zeit hat ein regsames politisches Leben begonnen, dessen weitere Gestaltung, so wie sein etwaiger Einfluß auf die übrige Welt noch nicht zu ermessen ist.

## Die Schweiz.

Nördlich von Italien ist es die Schweiz, die, gleich einer Bergfeste an den Grenzen jenes Landes, Frankreichs und Deutschlands liegend, und, je nachdem ihre Hauptthäler nach dem einen oder andern Grenzlande ausmünden, eine celtische romanisirte Einwohnerschaft, ferner Deutsche, von Norden her eingedrungen, und Italiener und eine rhätische Bevölkerung mit romanischer Sprache enthält. Es treffen also in diesem Lande Stammesart, Sprache und Kultur dreier großen Völker zusammen, unter denen die Deutschen aber durch Zahl und Macht vorherrschend sind. Dies und die nach Norden und Osten zu offneren Grenzen der Schweiz weisen dieses Land an Deutschland, dessen Bildung durch Gelehrte und Literatur auch schon deshalb freundlichere Aufnahme findet, als die Schweiz bei der Neigung Frankreichs zu Territorialvergrößerungen, diesem Lande gegenüber durch Vorsicht, selbst durch Mißtrauen gegen dessen Einfluß in höherem Grade sich leiten läßt, als dies Deutschland gegenüber nöthig erscheint und der Fall ist.

## Belgien.

Auch Belgien, im Nordosten Frankreichs liegend, enthält zu großem Theile romanische Bevölkerung, und umfaßt die Landschaften im Westen des Rheins und der Maaß. Obwohl dieses Land alle Zeiten hindurch nach Selbstständigkeit rang, die es niemas vollständig erlangte, so ist doch auch seine Eigenthümlichkeit in einer benachbarten überwiegenden in diesen Kämpfen nie ganz untergegangen. Als westliche Fortsetzung der norddeutschen Ebene, die sich an dem Kanal entlang bis zur Halbinsel Bretagne erstreckt, hat Belgien sich zwar dem Einfluß Frankreichs nie ganz entziehen können, aber hier haben auch die Deutschen ihre Sprache und Sitten vor, während und nach der römischen Zeit weiter, als irgend wo nach Westen getragen, und ein bedeutender Theil des Landes, das deutsche Flandern, zwischen dem Meere und der Lys, wahrt noch heute germanische Sitte und Sprache.

# Die germanischen Völker.

## Deutschland.

Allen jenen Ländern mit vorherrschend oder doch theilweiser romanischer Bevölkerung liegt östlich und nordöstlich Deutschland, ein Staatenbund, der, wie er als solcher eine bedeutende Macht in den politischen

Verhältnissen der europäischen Staaten ausübt, auch der eigentliche Träger des germanischen Volkselementes ist. Die Bodengestaltung dieses Landes ist, wie schon die §. 52. angegebene größere Menge der mittleren Mittelgebirgslandschaften schließen läßt, mannichfacher, als die des westlichen Nachbarlandes, so wie hier auch die Ebene, im Gegensatz von Frankreich, einen weit kleinern Theil der Gesammtfläche einnimmt.

Während einer Seits die große osteuropäische Ebene sich westlich in der germanischen Ebene bis über den Rhein fortsetzt, und dort derselben mit stets abnehmender Breite die gallischen Ebenen sich anschließen, bieten auch die Gebirge am Westufer des Rheins viele Lücken und gangbare Päffe dar, und führen auch die Uferländer der Donau vom südwestlichen Rußland bis in's Innere Deutschlands. So, im Norden meerbegrenzt und im Süden durch hohe Alpen und Meer geschlossen, bildet Deutschland eine Bahn für die Bewegung der Völker und den Fortschritt überlieferter Kultur von Ost nach West und von West nach Ost, woraus sich ergiebt, daß, während im Osten und Westen sich vermittelnde Gebiete und Völkerschaften befinden, im Norden und Süden Deutschlands alterthümliche deutsche Art und Sitte sich am reinsten erhalten haben. Trotz dieser Thatsachen stehen doch Nord- und Südgrenze Deutschlands auch in einem entschiedenen Gegensatz, indem jene mehr der germanischen Welt, diese aber dem romanischen Süden zugewandt ist, und ähnlich, wie Nord- und Südgrenze, verhalten sich auch Ost- und Westgrenze zu einander.

Unter allen Gebieten Deutschlands sind es besonders Nord-, Süd- und West-Deutschland, die einen gestaltenden Einfluß ausüben, der sich auch im Osten geltend macht und dadurch in ein bestimmtes Verhältniß zu dem östlichen Europa tritt. Von diesen größeren Gebieten umschlossen enthält das centrale Deutschland eine Menge kleinerer und in sich getrennter Gebiete, die je nach ihrer Lage, ihrer Entwickelung und ihren politischen Neigungen einem oder dem anderen der größeren peripherischen Gebiete anhängen, und durch alles dieses dem gesammten Deutschland eine Zersplitterung verleihen, die seine Schwäche bildet und charakteristisch für dasselbe ist. Während aber die Schweiz ihrer natürlichen Verhältnisse wegen dem südlichen oder alpinischen Deutschland sich anschließt, so die Niederlande dem nördlichen Gebiete, die centralen Landschaften am meisten dem Rheinland und das bergbegrenzte Böhmen wiederum dem Süden.

Wie nun der Rhein mit seinen beiderseitigen Gebirgswällen schon von den ältesten Zeiten her durch die Richtung seines Laufes ein Strom der Grenze, des Ueberganges wurde, so das Donau-Uferland eine Wanderstraße, auf welcher die Spuren der Zerstörung durch Avaren, Magyaren, Ungarn, Cumanen und Türken erst weit später verwischt werden konnten, als am Rhein. Aber diese Straße öffnete sich vom Westen her germanischer Ansiedelung, Sprache, Bildung und Herrschaft zur Unterwer-

fung oder Bändigung slavischer Völkerstämme im Norden, Osten und Südost des Donau-Thallandes.

Der von den römischen Feldzügen wenig berührte Norden Deutschlands breitete sich nach alten Sagen im Osten bis gegen die Weichsel aus. Als aber nach dem Untergange des weströmischen Reiches der germanische Osten bekannter wurde, fand sich ein anderes Volk in jenen Gegenden, die Slaven oder Wenden, die sich bis zur Elbe und Saale und südlich sogar bis zum adriatischen Meere hin verbreiteten. Dem deutschen Elemente gelang es aber, sich allmälig wieder die Herrschaft zu erringen, so daß gegenwärtig die wendische Bevölkerung im nordöstlichen Deutschland nur zerstreut vorkommt, zwar mit eigener Sprache, aber weniger bemerklich durch eigene Sitten.

So wie die Ebenen von Wien, dieser ehemaligen deutschen Grenzfeste, im Süden Deutschlands das Centralgebiet des größten deutschen Staates, einer europäischen Großmacht, wurden, so ward ein Theil der germanischen Ebene zwischen Elbe und Oder, ohne Meeresküste und erzhaltige Gebirge, mit großen Theils kargem Boden — die Mark Brandenburg — der Kern eines großen Reiches, während nahe liegende, von der Natur begünstigtere Gebiete einen untergeordneten Platz einnehmen. Gerade die dürftige Natur, die weder das Entstehen mächtiger Städte, noch eines auf Felsenburgen hausenden starken Adels begünstigte, ein arbeitsames, kräftiges Volk aber zur Einigung um seinen Landesherrn aufforderte, ist im Zusammenhange mit der entfernteren Lage vom mächtigen Oestreich die Ursache, daß Brandenburg in seinem Innern sich ruhiger entwickeln und stärken und nach Osten hin sich ausdehnen konnte. Der Art mußte die Mark, namentlich die Mittelmark und in ihr Berlin (freilich in Verbindung mit noch anderen, hier nicht zu erörternden Thatsachen) der Mittelpunkt für die Vereinigung der nordöstlichen Ebenen zu einem großen Staate werden.

## Großbritannien und Irland.

Germanisches Wesen, das wir außerhalb Deutschlands schon in der Schweiz, den Niederlanden und Belgien erkannt, hat besonders auch in Großbritannien Sitz gewonnen. Die bedeutende Küstenlänge dieser Insel, durch viele Meerbusen und Halbinseln bedeutend vergrößert, die dadurch entstandenen vielen sicheren Buchten und das überall der Küste nahe liegende innere Land, machten die Insel geeignet, schon in den ältesten Zeiten fremde Seefahrer einzuladen und die Bewohner des Landes hinauszulocken zu Seeraub und Handel.

Celtische Stämme, Briten und Kymren, die Ureinwohner des südlichen Theiles der Insel, wurden von den Römern unterworfen. Später machten aus dem Norden der Insel die Schotten oder Scoten, entscheidender

aber die über's Meer gekommenen Sachsen Einfälle, setzten sich fest, und unterwarfen endlich auch die nördlichen Bewohner, die Picten und Scoten, und zu den Sachsen gesellten sich dann noch Normannen aus dem nördlichen Frankreich. Deutsches Element, obwol gefärbt durch fremdes, besonders französisch-normännisches, wurde also überwiegend in Britannien.

Aehnlich der nordfranzösischen Ebene gewann auch hier die reiche fruchtbare Ebene, der bedeutende südöstliche Theil der britischen Insel mit der unermeßlichen Hauptstadt, den Universitätsstädten, den großen Pfründnern und dem reichen Landadel, ein Uebergewicht über das Ganze, und gedieh dadurch früher zu einer politischen Einheit, als Frankreich.

Obwol das insulare Verhältniß Britanniens und die darin enthaltene Sicherung gegen äußeren Angriff, neben der schon bemerkten bedeutenden Küstenentfaltung mit den vielen Buchten und Häfen und dem tiefen stromartigen Unterlaufe der meisten Küstenflüsse, dem Handel und der Schifffahrt nur förderlich sein können; so war England bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Gewerbfleiß und Handel, in Schifffahrt und Seefahrt doch weit hinter jenen Nachbaren zurück, und erst mit der Regierung Elisabeths beginnt die Entwicklung zu Reichthum und Macht in schnellem Schritte. Später aber, als Handel und Seemacht, entwickelte sich die Industrie Englands. Die eisenreichen Theile des Landes, unterstützt durch ein wohlfeiles Brennmaterial — die Steinkohle — beförderten aber das rasche Aufblühen der Fabrikstädte Manchester, Birmingham, Scheffields, Leeds, Liverpol und anderer. Die Erfindung der Maschinen, die Anwendung des Dampfes als bewegende Kraft und die leichten Verbindungen der innern Landestheile unter sich und mit dem Meere durch viele Kanäle und Eisenbahnen, haben die Fabrikation, besonders der Baumwollen-, Wollen- und Eisen-Waaren in's Unglaubliche gesteigert. Die Billigkeit der Fabrikate, der Besitz großer Colonieen, eine ungeheure Handelsflotte, und dieses Alles unter dem Schutze einer mächtigen Kriegsmarine hat den Handel Englands den aller andern Nationen überflügeln lassen, und im Bunde mit den politischen Institutionen des Landes dem britischen Staate die Stellung der eigentlichen Weltmacht unserer Zeit verliehen.

Irland, obwol eben so, wie England, zur Entwicklung bedeutender Macht fähig, ist bis in die neuesten Zeiten von England als erobertes Land, als Kolonie behandelt worden, daher es sich auch nicht nur nicht so lebendig zu gestalten vermochte, sondern sogar — zum Theil in Folge religiöser Verschiedenheit — zu einem Grade des Elends in seiner Bevölkerung gediehen ist, dessen Beseitigung jedenfalls sehr schwierig sein wird.

## Scandinavien oder Norwegen, Schweden und Dänemark.

Scandinavien, die drei Reiche Norwegen, Schweden und Däne-

mark umfassend, ist in seiner Bodengestaltung Hochgebirgs-, mittleres Berg-, Hügel-Land und Ebene, und zwar der Art, daß dies Land — ein Gegensatz von Deutschland — von der südlich gelegenen Ebene in Jütland nördlich zum Berglande Schweden und von diesem wieder nördlich zum Hochgebirgslande Norwegen aufsteigt. Doch ist das Hochgebirgsland in Scandinavien größer, als in Deutschland, das mittlere Bergland dort wie hier vorherrschend, das Flachland aber nur von sehr geringer Ausdehnung. Daß die Ebene in Scandinavien nicht, wie in Deutschland, durch mittlere Gebirgslandschaften vom Hochgebirgslande getrennt ist, sondern beiden Bodengestaltungen fast gleich nahe liegt, hat sich für das gegenseitige Verhalten der drei Reiche bedeutungsvoll herausgestellt.

Die Normannen, ein germanisches Volk, sind in größter Mehrzahl die Bewohner Scandinaviens, im Norden gemischt mit wenigen Finnen und Lappen, die noch früher jene Gegenden inne hatten. Von hier aus machten die Normannen Züge nach Frankreich, England, Italien, Sicilien, Syrien und Rußland, brachten französische Sprache und Sitte den britischen Sachsen und mit den ersten Keimen der Kultur die Kirche von Byzanz nach Rußland. Nahmen auch die Normannen in der Fremde Sitte und Sprache der Ueberwundenen leicht an, so wehrten sie doch in der Heimath fremder Art und Weise beharrlich den Eingang, ohne aber veredelndem Einflusse der Sitte und Religion sich entgegen zu stellen.

Im gebirgigen Norwegen ist der Adel ausgestorben; Dänemark ist — der Vertheilung des Grundbesitzes nach — ein Adelsland, wie der europäische Osten, und in Schweden haben sich ein gutsherrlicher Adel und ein Volk freier Landleute in's Gleichgewicht gestellt. In allen drei Reichen, unter denen Dänemark — durch seine Lage zu Seemacht und Handelsgröße bestimmt — in Folge des Uebergewichts des Adels zur Unbedeutenheit herabsank, hat sich germanische Stammesart am reinsten erhalten und entwickelt, und daß ein geistiges Leben in Scandinavien überhaupt nicht ohne ein inniges Verhältniß zu Deutschland gedeihen kann, das zeigt auch seine neueste Geschichte und seine Literatur.

## Die Slaven.

Durch das Uralgebirge ist die große osteuropäische Ebene zwischen dem Polar- und schwarzen Meere in ihrer Fortsetzung über das nördliche Asien (Sibirien) unterbrochen, doch nur der nördliche und südliche Theil jenes erzreichen Gebirges hemmt durch seine Höhe und Natur den Verkehr der beiderseitigen Flachländer, während der mittlere Raum nur ein breiter Rücken ist, den man fast unmerklich übersteigt. Ueber diesen Landrücken und durch die weite Pforte zwischen dem südlichen Ural und dem caspischen Meere ergossen sich seit den ältesten Zeiten Ströme von

Völkern aus Asien nach Europa, unter welchen der große Volksstamm der Slaven jene osteuropäische Ebene — früher wahrscheinlich von Finnen bewohnt — als bleibenden Wohnsitz behielt, und nördlich und südlich der Donau in einigen Stämmen bis in die germanische Welt hineinreicht, wie in Böhmen und an der Ostküste des adriatischen Meeres.

Den bedeutendsten Theil dieser Völkerfamilie bilden die Russen, die aber in ihrer größeren Masse (25 Mill. Menschen, also die Hälfte des gesammten Rußlands) als National-Russen (Groß- und Klein-Russen) ein centrales Gebiet von etwa 19,000 Q.-M. bewohnen. Der im Ganzen fruchtbarste Boden, die (in Rußland) lebhafteste Gewerbthätigkeit, der größte Wohlstand und das lebendigste Nationalgefühl geben diesem Wohnsitz der echten Russen ein bedeutendes Uebergewicht über die umliegenden Provinzen, und dies Verhältniß läßt annehmen, daß eben so wenig Elemente innerer Spaltung des großen Reiches auf weite Zeiten hinaus sich erzeugen könenn, als äußere Feinde einen erfolgreichen Kampf gegen Rußland zu unternehmen vermöchten. Die alte Hauptstadt Moskau liegt in diesem Centralgebiete ganz geeignet zur Herrschaft über das weite Reich, und es sind Gründe zu der Annahme vorhanden, daß in einer kommenden Zeit der Kaiserthron nicht mehr in Petersburg, sondern in jener nationalen Metropole — Moskau — stehen werde.

Die gesammte kulturgeschichtliche Entwicklung Rußlands ergiebt, daß es mit seiner eigentlichen Macht und Bedeutung in Euroga liegt, während alles russische Land jenseits des Urals als Kolonie zu betrachten ist, das aber durch Erzreichthum, durch den Handel mit China und durch den Raum für Ansiedelungen von hoher Wichtigkeit für Rußland ist.

Wie nun schon vor Jahrhunderten deutsche Einwanderer Gewerbe und Künste nach Rußland verpflanzten, so gewann germanisches Element besonders durch die russischen Fürsten deutscher Abstammung und durch die Eroberung der Ostseeprovinzen mit echt deutschen Städten und deutscher Ritterschaft erheblicheren Einfluß auf die Kulturentwickelung der Russen. Aber weniger unduldsam und verfolgend nach außen hin, verhält die griechische Kirche sich entschiedener ablehnend gegen alles Fremde auf ihrem eigenen Gebiete, und dies, so wie die tiefe Abhängigkeit der Masse des russischen Volkes von den großen Grundbesitzern, und das bedeutende Heer roher Unterbeamten in dem weiten Reiche, lassen die Entwicklung zur Kultur nur langsam fortschreiten.

## Schlußbetrachtung.

Die vorstehende kurze Betrachtung legt dar, daß die Gebiete mit germanischer Bevölkerung den größten Theil des mittleren Europa's einnehmen, im Norden meerbegrenzt sind, im Westen und Südwesten in die romanische

und im Osten und Südosten in die slavische Welt hineinreichen. Schon diese Lage an sich ist eine günstige für den Einfluß germanischen Elementes nach allen Richtungen hin auf das außergermanische Europa; ganz besonders unterstützt aber wird dieser Einfluß durch eine allgemeine Bildung der germanischen Völker, wie sie weder bei romanischen noch bei slavischen Völkern vorhanden ist, so, daß deutscher Fleiß in Ackerbau, Industrie, Handel, Kunst und Wissenschaft überall freundliche Aufnahme finden. Erinnern wir hierbei noch an die Leichtigkeit, mit welcher Einzelne sowol, als Familien, die Bewohner ganzer Ortschaften und noch größere Gesellschaften eben so ihr deutsches Vaterland verlassen, als eine neue Heimath sich begründen, daß ferner keine andere Völkerfamilie so ausgedehnte und in allen Gegenden der bewohnten Erdoberfläche liegende Kolonieen besitzt, wie die germanische, und daß endlich Zweige der germanischen Familie meerbeherrschend und dadurch schon jetzt von größtem Gewicht für die Staaten der alten und neuen Welt sind: so berechtigt das Alles wol zu der Annahme, daß die germanischen Völker in Gestaltung der Weltgeschichte für Gegenwart und Zukunft, so weit dem Menschen Blicke in letztere möglich sind, nicht allein einen wesentlichen, sondern sogar den gewichtigsten Factor bilden, und diese Behauptung wird um so sicherer und entscheidender ihre Verwirklichung finden, je mehr die germanischen Völker das in ihnen allgemein erwachte Streben nach Entwicklung in der Idee der Freiheit, unterstützt durch den überwiegend protestantisch-kirchlichen Boden dieser Völker, lebhaft pflegen und consequent in ihm beharren.

## Zweites Kapitel.

# Asiatische Reiche.

## I. Asiatisches Rußland.

Dieser Theil des weiten russischen Gebietes liegt von 38—76° N.-B. und von 55—208° L., und ist im W. von Groß-Rußland, Kasan, Astrachan und in dem, durch den kasp. See von dem übrigen asiat. Rußland getrennten Kaukasien, vom Lande der donischen Kosaken und vom schwarzen Meere, im S. von der asiat. Türkei, von Persien, der Tartarei und dem chinesischen Reiche, im O. vom stillen Meere und im N. vom nördl. Eismeere begrenzt. Die Größe dieser ungeheuren Landmasse beträgt 252,000 Q.-M. und die Zahl der Einwohner etwa 4 Mill., und zerfällt dieses Land in die beiden Haupttheile Sibirien und Kaukasien nebst Grusien.

### A. Sibirien.

Dieser, 247,000 Q.-M. umfassende, größte Theil des asiat. Rußlands hat im W. statt des Landes der donischen Kasaken und des schwarzen Meeres den kasp. See, im S. nicht Persien, sonst aber die vorhin genannten Grenzen des gesammten asiat. Rußlands. Die Zahl der Einwohner beträgt etwa 2 Mill. Dieselben sind etwa zu zwei Dritteln Russen und andere Fremde, während die übrigen Ureinwohner sind, und zwar größten Theils der mongolischen Raçe angehörend, indem nur die Tartaren am Tobol zur kaukasischen Masse zählen, während die Ostjäcken am Obi, die Buräten am Baikalsee, die Jakuten an der mittlern Lena und am Aldan, die Tungusen im S., W. u. N. der Jakuten, die Tschuktschen im äußersten N. O., und die Kamtschadalen, Dsungaren, Kalmücken, Kirgisen und Samoyeden monologische Völkerschaften sind. Die Ureinwohner sind theils Nomaden, theils Jäger- und Fischervölker, obwol es auch deren giebt, die ansäßig sind und Ackerbau und Handel treiben. Hinsichts der Religion sind sie theils Buddhisten oder Lamadiener, wie die Buräten und Dsungaren, theils Muhamedaner, wie die Tartaren, theils zum Christenthum übergetreten, wie die Samojeden nnd Jakuten, theils endlich noch ganz rohe Heiden, wie die Tschuktschen.

Der **Boden** ist größtentheils wüst, wirklich unfruchtbar, oder doch unangebaut, und nur in den südl. Thalgegenden wird **Acker**- und selbst **Weinbau** mit Erfolg getrieben, besonders in den Gegenden zwischen dem obern Ob und dem obern Jenisei und am Tobol.

Während **Viehzucht**, Jagd und Fischerei die Hauptnahrungszweige der Ureinwohner sind, beschäftigen sich die russischen und andere Kolonisten mehr mit Ackerbau. Besonders wichtig ist der **Bergbau**. Der Handel ist meist Karavanenhandel, aber wichtig als bindendes Glied zwischen China, überhaupt dem innern Asien und Europa.

An **Produkten** sind zu nennen: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Platina, Edelsteine, Salz, Schwefel, Marienglas; im südl. Theile: Getreide, viel Holz, Taback, Kartoffeln, Obst; Bären, Wölfe, Zobel, Hermeline, Marder, Füchse, Biber, Hunde, Rennthiere, Hirsche, Rehe, Pferde, Rinder, Schafe, viele Fische.

Sibirien ist in die beiden Generalgouvernements **West**- und **Ostsibirien** eingetheilt, von denen jenes aus drei, dieses aus fünf **Gouvernements** besteht. Die Verwaltung ist militairischer Form, doch sind die Tschuktschen in der That ganz unabhängig, während andere Stämme, die Dsungaren und Kirgisen, sich durch ihre Wanderung jeder Beherrschung entziehen.

### a. Das Generalgouvernement Westsibirien,

welches die Gouvernements **Tobolsk**, **Omsk** und **Tomsk** enthält. Darin:

**Tobolsk** an der Mündung des Tobol in den Irtisch, Hauptst. und Sitz des Generalgouverneurs, 20,000 E., von denen 5000 Tartaren, die anderen Russen sind, Juftenfab., bed. Handel, bes. mit Pelzwerk. **Tjumen** oder **Tümen** an der Tura, 19,000 E., Teppichfab. Handel. **Omsk** am Irtisch, befestigt, 12,000 E., Handel mit den Kirgisen und dem chinesischen Hochlande. **Tomsk**, befestigte Stadt mit 11,000 E., bed. Pelz-, Leder- und Getreidehandel. **Barnaul** am Ob, 9000 E., bed. Erzgruben und Hüttenwerke.

### b. Das Generalgouvernement Ostsibirien.

besteht aus den Gouvernements **Jeniseisk**, **Irkutsk**, **Jakutsk**, **Ochotsk** und **Kamtschatka**.

**Krasnojarsk** am Jenisei und in fruchtbarer Gegend, 3400 E., Getreidebau, lebhafter Handel, bes. mit Pelzen. **Jeniseisk** am Jenisei, 3500 E., lebhafter Handel, eine Messe. **Irkutsk** in der Nähe des Baikalsee, Hauptst. und Sitz des Generalgouv., befestigt, 16,000 E., unter denen eine deutsche Gemeinde, ein Gymnasium mit Bibliothek und Naturaliensammlung, ein Theater, Bazar, kaiserl. Tuchfab., Branntweinbrenn.,

starke Fischerei, Hauptniederlage für den russisch-chinesisch. Handel. Kjächta, befestigte Stadt mit 4000 E., wichtigste Handelsst. zwischen Rußland und China mit einem Umsatz von jährlich 30 Mill. Rubel. Nertschinsk, feste Bergstadt mit 2500 E. In den nertschinskischen Bergwerken wird viel Silber, Blei, Kupfer und Eisen gewonnen. Jakutsk an der Lena, 3000 E., bed. Handel mit Pelzwerk und europ. und chines. Waaren. Zu dem Gouv. Jakutsk ist auch die zwischen Lena- und Indigirkamündung liegende Inselgruppe Neusibirien zu rechnen. Ochotsk am ochotskischen Meere, 2000 E., Hafen, Schiffswerfte, Handel zwischen Sibirien und russ. Amerika. Peter und Paulshafen oder Petropawlowskaja an der Ostküste der Halbins. Kamtschatka, 600 E. Von den Kurilen gehören 18 Inseln zu Rußland.

Die Kirgisensteppe, 32,000 Q.-M. groß, die westl. an das Gouv. Astrachan, nörd. an die Gouv. Tobolsk und Omsk, östl. an China und südl. an Turkestan, den Aralsee und das Truchmenenland grenzt, und aus der kleinen, der mittlern und der großen Horde besteht, befindet sich mit den ersten beiden Horden unter russ. Schutze, ohne aber auch nur einen Tribut an Rußland zu zahlen oder irgend eine Verpflichtung gegen dasselbe anzuerkennen, während die große Horde unter chinesischem Schutze steht. Die drei Horden sollen zusammen an 2½ Mill. Köpfe zählen, und sind, unter dem Namen Kirgisen, ein räuberisches Nomadenvolk, das dem Namen nach dem Muhamedanismus anhängt.

### B. Kaukasien und Grusien.

Im Allgemeinen bezeichnet man mit dem Namen Kaukasien das gesammte Land zwischen dem schwarzen und kasp. Meere, zu beiden Seiten des Kaukasus, während man sonst auch das kaukas. Gebirgsland und die nördl. Abdachung bis zum Kuban und Tereck — Kaukasien, das südl. Abdachungsland bis zum Rion oder Flachs (Phasis) und Kur (Cyrus) mit dessen Nebenfl. Aras (Araxes) aber — Grusien nennt. Das ganze hier gelegene, den Russen zum Theil noch in sehr schwankender Weise unterworfene Land, ist etwa 5000 Q.-M. groß und mag 2 Mill. E. enthalten, die ein Völkergemisch bilden, wie sonst nirgend, indem hier Tartaren, Tscherkessen, Osseten, Abassen, Lesghier, Georgier, Mingrelier, Turkmannen, Armenier, Perser, Hindu, Juden, Griechen, Russen, Deutsche u. v. a., mit gegen 100 verschiedenen Sprachen, wohnen. Christen, Muhamedaner und Heiden, Alle leben sie hier noch in ziemlich gleicher Rohheit, stets geneigt zum Rauben. Bekannt ist, daß die Tscherkessen oder Circassier und Georgier ein ausgezeichnet schöner Menschenschlag sind, und daß besonders das weibl. Geschlecht die größten Schönheiten auf Erden enthält.

Der Boden ist in Grusien oder Georgien sehr fruchtbar, weniger

und zum Theil ganz unfruchtbar nördl. vom Kaukasus, überall aber schlecht oder gar nicht angebaut. Daher ist der Ackerbau gering, erheblicher die Viehzucht, und noch bed. sind Jagd und Raub, selbst Menschenraub und Sclavenhandel. Industrie fehlt nicht ganz, da Weberei getrieben wird und vorzügliche Waffen geschmiedet werden. Der Handel ist wichtig, aber mehr Transito- als Eigenhandel.

Unter den Produkten sind zu nennen: Getreide, Reiß, Taback, Obst, Wein, Südfrüchte; Naphta oder Erdöl; gute Pferde, Kameele, Schafe, Wild, Bären, Wölfe, Schakals, Seehunde.

Das gesammte Kaukasien steht unter einem Generalgouverneur in Tiflis, und zerfällt in die 7 Provinzen Kaukasien (im engern Sinne), Tscherkessien, Daghestan, Imiretien, (Kolchis) Georgien, Schirwan und Armenien (nicht zu verwechseln mit dem türkisch-asiat. Armenien), von denen die ersten 3 Prov. nördl., die andern aber südl. vom Kaukasus liegen. Die Verwaltung ist eine militairische.

Die bedeutendsten Oerter sind:

Stawropol feste Stadt mit 5000 E. Georgiewsk, feste Stadt an der Kuma mit 3000 E. Kislär oder Kisljär am Terek, feste Stadt mit 12,000 E., wichtiger Wein- und Seidenbau und Handel. Derbent am kasp. Meere, feste Stadt mit 2300 E., Hafen, Verfertigung von Baumwollenzeug. Tiflis am Kur, Hauptst. sämmtlicher kaukas. Länder, 25,000 E., griech. und armenische Kirchen, Gymnasium, Buchdruckereien, Woll-, Baumwoll- und Seidenweb., Gerb., Salzsied., lebhafter Handel. In der Nähe deutsche Kolonistendörfer. Baku, feste Stadt am kasp. Meere, 3000 E., guter Hafen, bed. Handel. Erivan, feste Stadt mit 10,000 E., Karavanserai, gute Wasserleitungen. In der Nähe das reiche armenische Kloster Etschmiazin, das Sitz des armenisch. Patriarchen ist.

Außer den bisher erwähnten Besitzungen Rußlands in Europa und und Asien besitzt Rußland auch im äußersten Nordwesten von Amerika Landmassen, die vom 54° N.-B. längs der Küste des stillen Meeres bis zum nördl. Eismeere sich erstrecken und mit der, von der Halbinsel Alaschka bis nach Kamtschatka hinüberreichenden Inselreihe, den Aleuten, eine Größe von 17,000 Q.-M. haben mit etwa 10,000 E., die, außer wenigen Russen, Eskimos, Tschuktschen und Aleuten, ein heidnisches Volk sind. Diese Besitzungen haben für Rußland bes. wegen des großen Pelzreichthums Werth, und die Stadt Neu-Archangel auf der, zum Georgs-Archipel gehörigen Insel Sitka, so wie die Stadt St. Paul oder Alexandria auf der Ins. Kodjak, jene mit 1200 und diese mit 600 E., sind die beiden Hauptörter.

Aus diesen Mittheilungen über Rußland ergiebt sich für dessen gesammte Besitzungen in runden Zahlen eine Größe von 367,000 Q.-M. mit einer Einwohnerzahl von 63 ½ Mill.

## II. Die asiatische Türkei.

Dieser größere Theil des türkischen Reiches liegt zwischen 30° 30′ und 42° 10′ N.-B. und zwischen 44° und 66° L., ist im N. begrenzt von Kaukasien und dem schwarzen Meere, im W. von der Straße von Konstantinopel, dem Marmormeer, den Dardanellen, dem ägäischen und dem mittelländ. Meere, im S. von letzterem und Arabien und im O. vom persischen Meerb. und von Persien, und ist 24,000 (20—30,000 nach verschiedenen Angaben) Q.-M. groß.

Die Einwohner, deren Zahl 20,700,000, worunter 3 Mill. Christen, beträgt, sind der geringeren Anzahl nach Türken, viele Griechen, bes. in Natolien, ferner Armenier, Syrer, Araber, Kurden, Turkmannen, Juden u. a. kaukas. Stämme mit verschiedenen Sprachen, unter welchen die griech., türk., und arab. am verbreitetsten sind. Die Griechen, Armenier und syrisch. Stämme sind Christen, meist der griech. Kirche anhängend, die Türken, Araber und ein kleiner Theil der Kurden und Turkmannen sind Muhamedaner und der größere Theil der letzteren beiden Volksstämme rohe Heiden. Die Gesittung aller dieser Völkerschaften steht größtentheils noch unter der, der Bewohner der europ. Türkei.

Der Boden ist mit Ausnahme der hohen Gebirgsgegenden und der syrischen Wüste sehr fruchtbar, aber sehr mangelhaft angebaut. Der Ackerbau ist ungenügend, und viele Einwohner leben als Nomaden von Viehzucht, Jagd und Raub. Der Bergbau ist vernachlässigt und die Industrie, in den größeren Städten nicht unbedeutend, fehlt sonst ganz; bedeutend aber ist der Handel.

Die Produkte sind: Getreide, Reiß, Mais, Wein und Südfrüchte, Baumwolle, Seide, Kaffee, Gummi, Mastix; europ. Hausthiere, Kameele, Angoraziegen, Schafe mit Fettschwänzen, Hyänen, Schakals, Leoparden, Löwen; edle und unedle Metalle in geringer Ausbeute. — An Kunstprodukten sind zu nennen: Seiden- und Baumwollenzeuge, Teppiche, Leder- und Stahlwaaren.

Die Verwaltung der türkisch-asiatischen Länder ist, wie die der europäischen, nur daß die asiatischen Statthalter noch unabhängiger sind, als die europäischen.

Die Eintheilung des Landes ergiebt sich aus dem Nachstehenden.

a) Anadoli oder Natolien (Kleinasien) liegt zwischen dem schwarzen, ägäischen und mittelländischen Meere, und ist die größte Provinz der asiatischen Türkei. Darin:

Smirna am gleichnamigen Meerbusen des ägäischen Meeres, 150,000 E., unter denen viele Europäer, Hafen, bedeutender Handel. Brussa oder Bursa, einige Meilen vom Marmormeer, 15,000 E., Manufakturen in Seide, Mousselin, Gold- und Silberstoffen, bedeutender Handel.

Kutahia oder Kutajeh, Hauptst. des Paschaliks, 50,000 E., Handel mit Galläpfeln, warme Bäder. Angora, 20,000 E., Kamelotweb., Hand. mit Ziegenhaaren, viel Obstbau. Isnik oder Nicäa, 5000 E., Fayencefab., Seidenhandel, Ueberreste alter Prachtbauten. Konia oder Konieh (Ikonium), 30,000 E., Web., Gerberei, lebhafter Handel. Tarsus, 30,000 E., Handel; Geburtsort des Apostels Paulus. Trabosan oder Trapezunt am schwarzen Meere, 15,000 (30 — 60,000?) E., Web., Färberei, Hafen, Schifffahrt, Schiffbau, lebhafter Handel.

b) Türkisch-Georgien, nordöstl. von Anadoli, ist der, nach den Abtretungen an Rußland, der Türkei verbliebene Theil von Georgien, worin Ispira, St. mit 6000 E.

c) Türkisch-Armenien liegt südöstl. von Anadoli, südl. von Georgien, westl. von Persien, nordwestl. von Kurdistan und nordöstl. von Mesopotamien, und enthält:

Erzerum, Hauptst. der Provinz, 25,000 E., Baumwoll-, Seiden-, Leder- und Waffenfab., lebhafter Handel. Wan, feste St. am Wansee, 20,000 E. Kars, feste St. am gleichn. Flusse, 8000 E.

d) Kurdistan schließt sich südöstl. an Armenien, wozu es auch wol gerechnet wird, und enthält:

Suleimanieh, 12,000 E. Erbil oder Arbela, 10,000 E. Betlis oder Biblis, feste St. mit 12,000 E.

e) Mesopotamien oder Al Dschesira und Irak Arabi erstreckt sich von den armenischen Gebirgen in südöstlicher Richtung bis zum persischen Meerb., südwestl. von Syrien und Arabien und nordöstl. von Armenien, Turkestan und Persien begrenzt. Der nördl. Theil dieses Landes bildete in alter Zeit das assyrische und der südl. Theil das babylonische Reich.

Diarbekir am Tigris, 60,000 E., Seiden-, Baumwoll- und Saffianfab., wichtiger Handel. Orfa am Euphrat, 40,000 E., Baumwoll- und Saffianfab., bedeutender Transitohandel. Mossul am Tigris, befestigte St. 80,000 E., Baumwollfab. wichtiger Handel. Gegenüber Mossul, am linken Tigrisufer lag Ninive. Bagdad am Tigris, 100,000 E., Seiden- und Baumwollfab., sehr erheblicher Transitohandel. Von hier 15 Ml. südl., am Eurphrat, befinden sich die Ruinen von Babylon. Bassora oder Basra am Schat-al-Arab, 60,000 E., bedeutender Handel mit Persien und Indien.

f) Syrien liegt nördl. von Arabien zwischen dem mittelländischen Meere und dem Euphrat, und erstreckt sich bis Kleinasien. Der Theil südl. von St. Jean d'Acre ist das alte Palästina, und ein schmaler Landstreifen, von dieser Stadt aus nördl. an der Küste des Mittelmeeres, war das alte Phönizien. Das heutige Syrien ist von Arabern, Griechen, Armeniern, Maroniten, Juden, Türken, Kurden und Turkmannen bewohnt,

welche letztere beiden Völkchens als Nomaden umherziehen. — Die bedeutendsten Oerter sind:

Aleppo (Haleb), 80,000 E., bedeutende Seiden-, Baumwoll- und Wollzeugfab., Gold-, Silber- und Schawls-Manufakturen, erheblicher Handel mit indischen, persischen und türkischen Waaren. Antakia oder Antiochien, 10,000 E., Seidenbau, Saffiangerberei. Damaskus, in einer fruchtbaren, reizenden Gegend, 250,000 E., viele Fab. und bedeutender Handel. Bekannt sind die Damascener Klingen, die Damastweb. und das feinste Rosenöl, die hier zu Hause sind. Said (das alte Sidon), 8000 E., Hafen, Seidenbau. Sur (das alte Tyrus) am Meere, 5000 E. St. Jean d'Acre (Ptolemais), feste Seestadt mit 16,000 E., Hafen, lebhafter Handel. Jerusalem (Salem, Jebus), 25,000 E., die meist von Spenden der Pilgrimme leben; Sitz eines evang. Bischofs. Bethlehem, 2 Stunden von Jerusalem, 3000 E., die viel Crucifixe, Rosenkränze und dergl. anfertigen. Jaffa (Joppe), feste St. mit 6000 E., Hafen, Handel. Nablus (Sichem, Sichar), 10,000 E., Baumwollweb., lebhafter Handel.

Unter den im ägäischen und mittelländ. Meere liegenden und zur asiat. Türkei gehörigen Inseln sind besonders folgende zu merken.

1) Mitylene (Lesbos), 12 Q.-M. groß, mit 25,000 E.; Hauptort Mitylene, jetzt Kastro genannt, 8000 E., 2 Häfen, Oelpressen, Seifensiedereien, Weinbau, Handel, Schifffahrt. 2) Chios, Scio oder Skio, 8 M. lang und 4 M. breit, mit 20,000 E. 3) Samos oder Susam Adossi, 8 Q.-M. groß, mit 50,000 E. 4) Nicaria (Ikaria oder Ikarus), 2 Q.-M. groß, mit 1200 E. 5) Palmoso (Patmos) mit 1500 E. 6) Stanko oder Stanchio (Cos), 4½ Q.-M. groß, mit 4000 E. 7) Rhodus oder Rhodos, 20 Q.-M. groß, mit 30,000 E. 8) Cypern 300 Q.-M. groß, mit 70,000 E. Die Insel ist, wie alle vorgenannten, fruchtbar, und liefert Wein, Oliven, Datteln, Südfrüchteund Baumwolle. Der bedeutendste Ort ist Nikosia, befestigte St. mit 14,000 E., Seiden- und Baumwollweb.

Nach dem über die europ. und asiat. Türkei Mitgetheilten ergiebt sich, daß die gesammte Türkei 32,632 Q.-M. groß ist und 21,500,000 E. enthält. Zwar werden auch die Länder Aegypten, Tripolis und Tunis als Vasallenländer der Pforte betrachtet, da sie aber ziemlich unabhängig von dieser sind, so werden sie geeigneter unter „Afrika" ihre Stelle finden.

## III. Arabien.

Dieses Land liegt vom 12—30° nördl. Br. und vom 52—76° L., grenzt im N. an Syrien und Mesopotamien, im O. an den pers. Meerb., im S.-O. an das arab. Meer und im W. an den arab. Meerb. Die

Größe des Landes wird auf 46,000 □.=M. und die Zahl der E. auf 12 Mill. angegeben.

Da die südl. Hälfte der Halbinsel Arabien in der heißen Zone liegt, so ist das Klima um so mehr ein sehr warmes, als das weite innere Flachland, große Sandwüsten, mehr zur Erhöhung der Wärme beiträgt, als das anliegende Meer zur Abkühlung. Die Wüste führt in ihrem südl. Theile den Namen: große Wüste, heißt im nördl. Theile: arabische Wüste und deren nördlichster Theil: die syrisch=arabische Wüste.

Der Boden ist im Allgemeinen nur im Küstenlande, besonders im westl., fruchtbar, obwohl auch im Innern des Landes, namentlich zwischen dem Nord= und Südtheil der Küste, fruchtbare Landstriche verkommen.

An Produkten sind zu nennen: Kaffee (1½ Mill. Pfund), Datteln, Kokosnüsse, Feigen, Mandeln, Granatäpfel, Balsam, Myrrhen, Gummi, Sennesblätter, Tamarinden, Aloe; Dromedare, Kameele, Löwen, Panther, Hyänen, Schakals, Affen und die schönsten Pferde der Welt. Von Industrie ist nicht zu reden, da nur etwas Leinwand und Waffen angefertigt werden. Der Handel ist meist in den Händen indischer und auch englischer Kaufleute.

Die Einwohner sind zum größten Theil Araber, die entweder in Städten und Dörfern wohnen und Feld= und Gartenbau (Fellahs), oder Gewerbe treiben, oder in der bei weitem größeren Masse als Nomaden umherziehen und unter Zelten wohnen (Beduinen), wobei einzelne Familien unter Scheikhs, zahlreiche Familienstämme aber unter Emirs stehen. Charakter und Lebensweise dieser Beduinen sind seit Jahrtausenden ziemlich gleich geblieben, und schon Abraham war ein solcher Beduinen=Scheikh oder Emir. Neben Gastfreundschaft ist auch Raubsucht Eigenschaft der Beduinen. Der Religion nach sind die Araber Muhamedaner, und zwar der Mehrzahl nach Sunniten. Auch giebt es hier Wahabiten, welche die Göttlichkeit Mahomeds verwerfen.

Einen Staat hat Arabien nie gebildet, und auch jetzt bestehen wol einige hundert unabhängige Stämme unter eigenen Oberhäuptern. Der Großsultan der Türkei hat eine bedeutungslose Oberhoheit über Arabien.

Durch bekannte Namen bezeichnet, sind für Arabien 5 Haupttheile oder Landschaften anzunehmen.

1) Hedschas oder das peträische Arabien begreift den ganzen Küstenstrich von der Halbinsel Sinai bis etwas südl. von Mekka, längs dem arabischen Meerb. Darin:

Medina (25° nördl. Br.), 6000 E., Begräbnißort Mahomeds. Mekka (21½° nördl. Br.), 20,000 (50,000) E., im Ganzen gut gebaut; ist Geburtsort Mahomeds und enthält die Kaaba oder das Haus

Gottes, dessen Erbauung der Glaube Abraham zuschreibt. Nach beiden Städten wird von den Muhamedanern stark gewallfahrtet. Dschidda oder Djidda, einige Meilen westl. von Mekka, am arab. Meerb., 40,000 E., gut gebaut, Hafen, bedeutender Handel.

2) Jemen oder das glückliche Arabien, süd. vom vorigen, von 18° 56′ bis 12° 40′ nördl. Br., unter der Herrschaft des Iman von Sanaa.

Sanaa (Saana), gut gebaute St., mit Moscheen und Palästen. Mokka am arab. Meerb. 10,000 E., Hafen, lebhafter Handel, besonders durch indische Kaufleute (Banianen) betrieben. Beit-el-Fakih, 4000 E., starker Kaffeehandel. Aden am gleichn. Meerb. des arab. Meeres, einst schöne und sehr blühende Handelsstadt, noch immer wichtig, ist von den Engländern besetzt.

3) Hadramaut heißt der südl. Küstenstrich vom arab. Meerb. bis etwa 75° L., und zum größten Theile unfruchtbar.

4) Oman, östl. von voriger Landschaft und nördl. sich erstreckend bis zum pers. Meerb., mit fruchtbarem Boden, der Getreide, Obst, Datteln und Wein in Menge erzeugt, urter der Herrschaft eines Imans.

Maskat, 12,000 E., Hafen, lebhafter Handel. Hierher gehört auch die 18 M. lange und 4 M. breite Insel Sokotora.

5) Hadschar (El Hassa, auch Bahsa) bezeichnet das arabische Küstenland am pers. Meerb., unter mehreren kleinen Fürsten.

Grane oder El Kueit, 15,000 E., Fischerei, Handel. Lahsa soll eine beträchtliche Stadt sein. El Kalif, 6000 E., Hafen, Handel. Dieser Stadt gegenüber die schöne Insel Bahrain mit berühmter Perlfischerei, der die Stadt Manaina mit 8000 E., einem Hafen und lebh. Handel, die Entstehung verdankt.

6) Nedjed, Nedsched oder das wüste Arabien bezeichnet im Allgemeinen das gesammte innere Arabien, besonders aber den Theil zwischen dem arab. und pers. Meerb., der übrigens auch fruchtbare Landstriche und die kriegerischste Bevölkerung von Arabien enthält.

Derreyeh, ziemlich in der Mitte des Landes belegene St. mit 30,000 E., Moscheen, Schulen und Palästen, und Tima oder Temama sind die bedeutendsten Oerter.

## IV. Persien.

Die Grenzen dieses Landes sind nicht vollständig mit Sicherheit anzugeben, namentlich nach Ost und N.-O. nicht, und es kann daher nur allgemein gesagt werden, daß Persien oder Iran vom türkischen Reiche, russisch Kaukasien, dem kasp. Meere, der Tartarei, Kabulistan, dem arab.

oder perſ. Meere und dem perſ. Meerb. umgeben iſt, ohne die Lage nach geograph. Breite und Länge genau beſtimmen zu können. Eben ſo ſind auch die Angaben der Größe von 22,000 Q.-M. und der Einwohnerzahl von 11—12 Mill. nicht ſo zuverläſſig, wie dergleichen Angaben von europ. Reichen.

Die Perſer bilden die große Mehrzahl der Landesbewohner und haben feſte Wohnſitze, doch giebt es auch Kurden, Turkmannen und Araber (1½ Mill.), die ein Nomadenleben führen, und außerdem chriſtl. Armenier, meiſt Handelsleute und Handwerker, und Juden. Herrſchende Religion iſt der Islam nach ſchiitiſchem Bekenntniß, doch giebt es auch Sunniten und Sonnen- und Feueranbeter. Die Perſer haben Sinn für Kunſt und Wiſſenſchaft und ſind nicht ganz ohne Bildung, dabei ſind ſie fein im Umgange, aber auch abergläubiſch, falſch und geizig.

Der Boden iſt theilweiſe ſehr fruchtbar, aber auch in weiten Strecken Sandwüſte. Das Klima iſt im ſüdl. Theile heiß und trocken. — Ackerbau iſt unbedeutend, Viehzucht erheblich, beſonders bei den nomadiſirenden Stämmen. Die Induſtrie iſt nicht unerheblich, indem in den Städten gute Waffen-, Teppich- und Seidenfab. vorhanden ſind. Die wichtigſten Produkte ſind: Südfrüchte, Reiß, Baumwolle, Wein, Getreide, Taback, Opium, Roſenöl; ſchöne Pferde, Kameele, Schafe; Gold, Silber, Kupfer, Edelſteine, Salz.

Die Regierungsform iſt unumſchränkt despotiſch, das Staatsoberhaupt iſt der Schah, jetzt Mohamed Mirza. Die Finanzverhältniſſe ſind unbekannt, eben ſo der Stand der Armee, obwol jetzt ein 20—30,000 Mann ſtarkes und in europ. Weiſe organiſirtes Corps vorhanden ſein ſoll.

Das Land iſt in die 12 Provinzen eingetheilt: Irak Adſchemi, Aſerbeidſchan, Ghilan, Maſenderan, Taberiſtan, Kurdiſtan, Schuſiſtan oder Chuſiſtan, Farſiſtan, Lariſtan, Kerman, Kuhiſtan oder Kohiſtan und Choraſan.

Teheran, Reſidenz des Schah, im Winter 130,000 E., im Sommer, wegen ungeſunder Luft durch die nahen Moräſte, bedeutend weniger, Metall- und Teppichfab. Kaswin oder Kasbin, 60,000 E., Seiden-, Baumwoll- und Metallfab., herrliche Trauben und Melonen in der Nähe. Ispahan, frühere Hauptſt., 200,000 E., Gold- und Silberſtofffab., mehrere ſchöne Gebäude. Tauris oder Tebris, in der Nähe des Urmiaſees, 100,000 E., Pulvermühle, Gewehrfab., Stückgießerei, Handel. Reſcht oder Huſum, 60,000 E., Seidenfab. Aſtrabad, 40,000 E., Seiden- und Wollenmanuf. Kerman, 40,000 E., Pulvermühlen, Stückgießerei, Waffenfab. Schiras, 30,000 E., Seiden-, Woll-, Glas-, Leder- und Waffenfab., Weinbau, Handel. Yezd oder Jesd, nahe der großen Salzwüſte, 50,000 E., zahlreiche Fab. in ſeidenen und wollenen Zeugen und Waffen, lebhafter Handel.

## V. Afghanistan oder Kabulistan.

Dieses Land, auch wol Kandahar genannt, ist von Persien, der Tartarei, China, dem Scheiks- ader Sikhs-Staate und Beludschistan umgeben, soll 16,000 Q.-M. groß sein und 10 Mill. E. enthalten.

Der Boden des Landes ist zum Theil sehr fruchtbar, doch giebt es auch wüste Gegenden. In den Thälern ist dte Hitze groß, während es in den Gebirgen kühl und kalt ist.

Die Bewohner sind, außer Afghanen (ein indisch-persischer Volksstamm), Tartaren, Perser, Hindus, Armenier und Araber. Herrschende Religion ist der Islam, doch giebt es auch Brahmanen und wenige Christen. Die Mehrzahl der Einwohner führt ein Nomadenleben. Die Afghanen reden eine eigene Sprache, Puschtu genannt. — Der Ackerbau ist vernachlässigt, die Viehzucht bed. Die Industrie ist in den östl. Provinzen nicht unbed., und der Handel, bes. der Durchgangshandel erheblich. Hauptprodukte sind: Getreide, Pferde, Kameele, Schafe, Ziegen, Wolle, Baumwolle, Wein, Holz; Kaschmirgewebe.

Das ganze Land besteht aus mehreren Gebieten unter verschiedenen Chans, die aber sämmtlich den Schah von Kabul als gemeinsames Oberhaupt anerkennen.

Von den Finanzen und dem Heere ist nichts Sicheres zu sagen.

Peschauer, 100,000 E., wichtiger Handel. Kabul, Haupt- und Residenzst. mit 80,000 E., Seiden- und Metallwaarenverf., Handel. Kandahar, schöne Stadt mit 100,000 E., Fab. und bed. Handel. Heral, 100,000 E., Seiden-, Baumwoll-, Teppich-, Shawls-, Leder- und Waffenfab., wichtiger Handel.

## VI. Beludschistan.

Dieses Land, das erst in neuerer Zeit etwas bekannter geworden, ist im N. von Afghanistan, im O. vom Hindostan, im S. vom indischen Meere und im W. von Persien begrenzt. Es soll 9000 Q.-M. groß sein und 2½ Mill. E. enthalten, welche zum größten Theile Beludschen, aber auch Perser, Armenier und Hindus sind, der sunnitisch-muhamedanischen Religion anhängen und meist ein Nomadenleben führen. — Der Boden ist meist fruchtbar, bildet aber auch eine bed. Wüste. Die Produkte sind: Getreide, Reiß, Baumwolle, Kampher, Opium, edle Früchte; Pferde, Schafe, Seidenraupen, Löwen, Tiger, Leoparden, Schakals; Perlen, Naphta, Salz. — Ackerbau und Handel sind sehr unbed., Industrie aber eigentlich gar nicht vorhanden.

Das Oberhaupt des Landes ist der Chan von Kelat, und die Hauptst. ist Kelat mit 20,000 E., etwas Handel.

Bemerkt wird hier noch, daß Kabulistan und Beludschistan auch oft mit dem gemeinsamen Namen Ostpersien bezeichnet werden.

## VII. Die freie Tartarei.

Sie liegt von 35°—48° N.-B. und von 68°—90° L., grenzt im W. an das kasp. Meer, im N. an Rußland, im O. an China und im S. an Afghanistan, soll 34,000 Q.-M. groß sein und 5 Mill. E. enthalten.

Dieses Land, das seinen Namen im Gegensatz zu der unter russischer und chinesischer Hoheit stehenden Tartarei führt, wird auch Turkestan, große Bucharei und Dschagatei genannt.

Die Einwohner sind in der größeren Zahl Turkmannen oder Türken, Usbecken und Tataren, unter denen in geringerer Anzahl Kalmücken, Afghanen, Perser (Bucharen), Zigeuner und Juden leben, welche, bis auf letztere, alle Muhamedaner sind, und meist ein Nomadenleben führen und rauben, indem nur die Bucharen Ackerbau, Handwerke und Handel treiben.

Der Boden besteht im größten Theile des Landes aus Flugsand und eisenschüssigem hartem Thon, eine wahre Wüste, die theilweise mit Steppenklee, einer Art Hirse und Wermuth bedeckt ist, nnd wie Oasen einzelne fruchtbare Gegenden enthält, so wie auch die an der Nord- und Ostgrenze hinstreichenden Gebirge viel schöne und fruchtbare Thäler haben. — Die besseren Gegenden liefern an Produkten Getreide, Baumwolle, Wein, Melonen und Südfrüchte, die Gebirge geben Metalle, Rubinen, Lasursteine und Türkise, und die Wüsten Salz, Salmiak und Naphta. Aus dem Thierreiche sind zu nennen: Antylopen, Schafe, Bisamthiere, Kameele, Esel und Pferde, die besonders in Turkmannien sehr schön, schnell und noch dauerhafter, ald die arabischen sind.

Die politische Eintheilung der freien Tartarei ist sehr unsicher, doch sind es folgende Staaten, oder richtiger Landschaften, die, unter der Herrschaft von Chanen stehend, aufgeführt werden können.

a) Turkmannen- oder Truchmenenland (früh. Chowaresmien), ist der westliche Theil der freien Tartarei, und im N. durch russ. Gebiete zwischen dem kasp. und Aralsee, im O. durch Chiwa und Buchara, im S. von Afghanistan und Persien und im W. von Persien und dem kasp. See begrenzt. Der bedeutendste Ort ist Merve oder Meru Schah Jehan (das alte seleucidische Antiochia), eine einst bedeutende, jetzt aber sehr herabgekommene Stadt.

b) Chiwa am untern Amu oder Oxus, und vom Aralsee, dem Ka-

rakalpakenland, Buchara und Turkmanien umgeben. Darin: Chiwa, Sitz des Chans, 10,000 E., wichtiger Karawanenhandel. Neu-Urgendsch, 15,000 E. und noch bedeutenderer Handel, als in Chiwa.

c) Karakalpaken-Land, das zwischen dem Amu und Syr (Jaxartes) liegt, im N.-W. an den Aralsee und im S. an Buchara grenzt, und von den Karakalpaken, einem nomadisirenden Türkenstamme unter mehreren Chans bewohnt wird.

d) Die große Kirgisenhorde, deren Gebiet den nordöstlichen Theil der freien Tartarei einnimmt, steht, obwol dem Namen nach unter chinesischem Schutze, doch ganz unabhängig da, und hat sogar die Karakalpaken sich unterworfen.

e) Kokand liegt südl. vom Kirgisen- und östl. vom Karakalpaken-Lande, längs dem Syr, doch mehr auf dessen rechter Seite, ist von Usbeken, Bucharen, Turkmanen, Kirgisen und Juden bewohnt, und umfaßt auch das Stammland der Türken, Turkistan. Hierin: Kokand, Hptst. und Residenz des Chans, am Syr, 80,000 E., 300 Moscheen, viele Fabriken und bedeut. Handel. Kodschend (Alexandria ultima, von Alexander d. Gr. erbaut), 50,000 E., lebhafter Handel. Taschkend, 100,000 E., 320 Moscheen, Seiden- und Baumwollweb., Pulver- und Eisenfab.

f) Die große Bucharei (Buchara oder Bokhara, auch Süd-Dschagatai) ist der südöstl. und größte Theil der freien Tartarei, und bildet in gewissem Sinne den geordnetsten Staat derselben. Das Land ist reich an Kameelen, Schafen, Gold und edlen Steinen. Der Ackerbau wird nicht vernachlässigt und lebhafter Handel wird mit Indien, Persien und besonders mit Rußland getrieben. Der Chan unterhält eine reguläre Streitmacht von 24,000 Mann, meist Reiterei, und seine Einkünfte sollen 2½ Mill. Thaler betragen. Die bedeutendsten Oerter: Buchara oder Bokhara, gegen 200,000 E., 360 Moscheen nnd Bethäuser, mancherlei Manufakturen, Stapelplatz des gesammten mittelasiat. Handels. Samarkand, einst Sitz Tamerlans, 50,000 E., Papiermühlen für Seidenpapier, bedeutender Handel.

An die Bucharei schließen sich im äußersten S.-O. die kleinen Chanate: Kunduz, Badakschan, Hissar, Derwaz und Gelgit. Auch rechnen Manche die Landschaft Balkh (das alte Baktrien) mit der Hauptst. Balkh (das alte Baktra), die 1823 vom Chan der Bucharei erobert wurde, hierher; doch hat der Chan von Balkh sich wieder unabhängig gemacht, und ist daher dieses Land geeigneter zu Kabulistan zu rechnen.

## VIII. Indien oder Ostindien.

Unter dem Namen Ostindien versteht man im weiteren Sinne das südl. Asien von Ostpersien bis China und dem chines. Meere, oder das

Land von 85°—126° L. und von 5° südl. bis 30° nördl. Br.; im engern Sinne aber begrift man darunter nur das Land zwischen dem Indus und Buremputer. Jenes weitere Gebiet hat einen Flächenraum von gegen 100,000 □.-M., enthält etwa 170 Mill. E. und zerfällt in die beiden Hauptheile Vorder- und Hinterindien.

A. Vorderindien.

Vorderindien, auch die Halbinsel diesseits des Ganges genannt, liegt von 7° 15′—34° 30′ nördl. Br. und von 80°—110° 15′ L., grenzt im W. an das arab. Meer und Ostpersien, im N. an Tibet, von dem es durch das Himalayagebirge geschieden ist, im O. an Hinterindien und im S. an den bengalischen Meerb. und das indische Meer. Der Flächeninhalt wird zu 60,000 □.-M. und die Zahl der Einwohner auf 130 Mill. angegeben.

Das Klima ist in dem südl. Theile heiß, doch durch die Monsoons oder Mussons (Passatwinde) und die Regenzeit gemildert, im nördl. Theile aber gemäßigt, und die Luft fast durchgehends gesund.

Der Boden ist größtentheils sehr fruchtbar, obwol es auch sandige und an den Mündungen der großen Ströme morastige Landstrecken giebt.

An Produkten liefert Ostindien aus allen Reichen viel; die erheblichsten sind: Elephanten, Rhinozeros, Hyänen Löwen, Königstiger, Leoparden, Panther, Schakals, Wölfe, Kameele, Hirsche, Gazellen, Gemsen, Steinböcke, Hasen, Auerochsen, Büffel, Zibethkatzen, Affen, verschiedene Adlerarten, Pfauen, Papageien und viele andere Vögel, Alligatoren, Schildkröten, die größten Schlangen, Fische, Austern; Reiß, Weizen, Mais, Zucker, Pfeffer, Ingwer, Kokosbäume, Brot- und Südfrüchte, verschiedene Färbehölzer u. A. m.; Gold, Silber, Kupfer, Zink, Zinn, Blei, Eisen, Stahl, Quecksilber, Stein-, Quell- und Seesalz, Salpeter, Diamanten, Rubine, Onyx, Sapphire, Amethyste, Smaragde und andere Edelsteine, Marmor, Kalkstein, Schwefel, Saphta, Mineralwasser.

Die Einwohner sind Ureinwohner oder spätere Einwanderer. Erstere sind die Hindus, die bei weitem größte Menge (9/10) der Bevölkerung, die in 5 Hauptkasten und diese wieder in viele Unterabtheilungen zerfallen. Die erste Kaste bilden die Braminen, Priester, Gelehrte, Lehrer an Schulen, Gesetzverständige, auch Beamte; die zweite die Tschetries oder Kschattrias, wozu die Krieger und Fürsten gehören; die dritte die Waischis oder Wassier, zu der die großen Landwirthe, Kaufleute und Fabrikherren gehören; die vierte die Sudras oder Schuders, wozu Handwerker, Krämer und Bauern gehören, und die fünfte die Parias, zu der die dienende Klasse, die Tagearbeiter, kurz die größere Volksmenge, oft Pöbel genannt, gehören. Zu den Eingewanderten gehören Afghanen, Mongolen, Araber, Parsen, Juden und verschiedene Europäer, besonders Briten. Auch giebt es Perser, Armenier, Abyssinier,

Birmanen und Chinesen. Es werden hier natürlich viele Sprachen gesprochen, doch ist die Sanskrit-Sprache, oder diejenige, in welcher die Religionsbücher der Hindus geschrieben sind und die von den Braminen verstanden wird, die wichtigste, da sie die Stammmutter von gegen 90 verschiedenen, auch den gebildetsten europäischen Sprachen ist. Die Religion ist der Bramaismus, eine aus einer Trinitätslehre hervorgegangene viehische Vielgötterei. — Die Industrie ist in den großen Städten nicht unbedeutend in Anfertigung von Baumwollen- und Seidenwaaren, in Perlmutter, Schildpatt, Krystall und Leder. Der Handel nach allen Weltgegenden hin, fast nur in den Händen der Europäer, besonders der Engländer, ist sehr bedeutend, und werden besonders ausgeführt: Edelsteine, Reiß, Pfeffer, Ingwer, Sago, Kampfer, Opium, Indigo, Gummilack, Salpeter, Elfenbein, Färbehölzer, seidene und baumwollene Zeuge, Gingham, Schawls, Fußteppiche u. a.m.

Die Eintheilung Vorderindiens geschieht am besten in die Besitzungen der Asiaten und Europäer.

a) Besitzungen der Asiaten.

1) Der Staat Nepaul oder Nepal, ein schönes hohes Thalland, durch den Hymalaya von Tibet getrennt, 2500 Q.-M. groß, mit 2½ Mill. E. Ein Rajah regiert das Land despotisch, hat 3 Mill. Rupien Einkünfte und 10,000 M. europäisch gekleidete und eingeübte Truppen. Kathmandu, Hauptst. mit 50,000 E.

2) Der Staat Butan, östl. von Nepal, gewöhnlich zu Tibet, von den Engländern aber zu Vorderindien gerechnet, bildet ein Gebirgland, dessen wenige kulturfähigen Hügelketten von den Butanern, einem mongol. Stamme, fleißig bebaut werden. Tassisudon, Hauptst. und Wohnsitz des Rajah.

3) Der Staat der Seiks oder Sikhs, der nordwestl. Theil Vorderindiens, ist der größere Theil des Pendschab oder des Landes der fünf Flüsse. Er ist 3300 Q.-M. groß und enthält 4 Mill. E., die unter vielen Häuptlingen, Sirdars, ziemlich unabhängig von einander waren, doch von dem 1839 gestorbenen Macha Rajah Rundschit Singh zu einer Monarchie vereint wurden, an deren Spitze er unumschränkt regierte, eine Armee von 100,000 M. hielt und 20 Mill. Rupien Einkünfte gehabt haben soll. Lahore, Hauptst. mit 100,000 E., Manuf. und lebhafter Handel. Multan, 60,000 E., bed. Manuf. in Seidenzeug und Teppichen. Rundschit Singh nahm auch den Afghanen das früher schon zu Hindostan gehörige Land Kaschmir ab, und verband es mit seinem Reiche. Die Hauptst. dieser, das indische Paradies genannten Provinz ist Kaschmir, mit 200,000 E., Shawls- und Papierfab. und schönen Gärten.

4) Der Mahrattenstaat, mitten zwischen unmittelbaren und mittelbaren Besitzungen der Engländer liegend und südöstl. von den Seiks,

ist 1900 Q.-M. groß und enthält 4 Mill. E. Der Rajah dieses Landes soll 10 Mill. Rupien Einnahme und gegen 90,000 M. Soldaten haben; dennoch ist er sehr abhängig von den Engländern, die auch in mehreren Oertern eine Garnison haben. Gwalior, Hauptst. mit einer starken gleichnam. Festung in unmittelbarer Nähe, 80,000 E., Fab. und Handel. Burhanpur, stark befestigte Stadt mit 50,000 E.

Die beiden Inselgruppen: die Lakediven, deren 32, etwa 8 Q.-M. groß, 15,000 E. haben, und die Malediven, an 12,000 Inseln und Felsenriffe, von denen etwa 1000 Inseln 200,000 E. haben, stehen unter eigenen Häuptlingen, und sind die Bewohner der Lakediven den Briten tributär.

b) Besitzungen der Europäer.

1) Besitzungen der Engländer (S. das brit. Reich), und zwar unmittelbare Besitzungen: 26,000 Q.-M. mit 80 Mill. E., mittelbare Besitzungen: 30,000 Q.-M. mit 40 Mill. E., und die Insel Ceylon, 1250 Q.-M. mit 1 Mill. E.

2) Den Portugiesen ist in Vorderindien nur das Gouv. Goa auf der Küste Malabar von seinen früheren bed. Besitzungen geblieben, und enthält dasselbe 33 Q.-M. mit 100,000 E.

3) Französische Besitzungen, 29 Q.-M. mit 200,000 E. (Siehe Frankreich.)

4) Die Dänischen Besitzungen — Serampur und Trankebar, zusammen 1 Q.-M. mit 40,000 E. — sind 1845 an die Engländer verkauft worden.

B. Hinterindien.

Hinterindien oder die Halbinsel jenseits des Ganges grenzt im W. an Vorderindien und den bengalischen Meerb. im S. an die Straße von Malakka, den Meerb. von Siam und das chines. Meer, im O. an das chines. Meer und im N. an das chines. Reich. Die Größe dieses Landes beträgt 40,000 Q.-M. und die Zahl der E. 36 Mill. Der Boden ist größtentheils fruchtbar, bes. in der Nähe der Flüsse, doch giebt es auch bed. sandige und wüste Landstriche. Die Produkte sind im Ganzen die Vorderindiens. Die Einwohner sind in der größeren Masse Indochinesen, außer auf der Halbinsel Malakka, ein mongol. Menschenschlag, wie die Chinesen und Japaner. Sie zerfallen in die drei Hauptvölker Birmanen, Siamesen und Anamesen, die alle der Religion des Buddha anhängen, einer Religion, die jedenfalls weniger roh ist, als der Bramaismus. Auf Malakka (Malaya) wohnen bes. die Malayen, ein der kaukasischen Raçe sich nähernder Volksschlag mit muhamedanischer Religion. Die Sprache der Malayen ist einfach und wohllautend.

Die Industrie so wol, als der Handel sind in Hinterindien nicht von der Bedeutung, wie in Vorderindien.

Hinterindien zerfällt in: 1) die britischen Besitzungen und die Reiche 2) Birma, 3) Siam, 4) Anam und 5) die Halbinsel Malakka.

1) Die britischen Besitzungen: (S. das brit. Reich).

2) Das birmanische Reich bildet mit Ausnahme der britischen Besitzungen den westl. Theil von Hinterindien, ist 13,000 Q.-M. groß und soll 3½, nach anderen Angaben 9 Mill. E. enthalten. Der unumschränkte Herrscher führt den Titel Boa oder Kaiser. Das Reich zerfällt in die beiden Theile Birma oder Ava und Pegu mit 6000 E., Ummerapua mit 150,000 E. und Ava, jetzige Residenz des Kaisers.

3) Siam, in der Mitte der hinterindischen Halbinsel, nördl. an China, westl. an britische Besitzungen und Birma, südl. an den Meerb. von Siam und östlich an Anam grenzend, ist 12,000 (4000) Q.-M. groß, und enthält 3 Mill. E. Der König ist vollendeter Despot, dessen Einkünfte 17 Mill. Thaler betragen und der ein Heer von 60,000 M. und 4000 Elephanten unterhalten soll. Der Hauptort ist Bankok mit 50,000 E.

4) Anam, der östlichste Theil von Hinterindien, ist 16,000 (nach Anderen 6 und 10,000) Q.-M. groß und hat 12 Mill. E. Der Kaiser regiert despotisch, hält eine Landmacht von über 100,000 M. und eine Seemacht von 200 größeren und kleineren Schiffen. Das Reich zerfällt in die drei Theile: Nord-Anam oder Tunkin, Süd-Anam oder Cochinchina und Kambodscha. Hauptörter sind: Hué oder Phuquan mit 100,000 E., Cham oder Huehan mit 20,000 E., Kescho oder Backinh mit 40,000 E. und Saigong mit 180,000 E.

5) Die Halbinsel Malakka, 3000 Q.-M. groß mit 600,000 E., wird von vielen kleinen Fürsten beherrscht, und liefert besonders Zinn, Elfenbein und Pfeffer.

Zu Hinterindien sind auch die beiden Inselgruppen, die Andamanen und die Nikobaren zu rechnen, die im ostindischen Meere, südl. von Arrakan und Birma liegen, von äußerst rohen Völkerschaften bewohnt sind, und unter denen die Insel Groß-Andaman 92 Q.-M. groß ist.

## C. Der indische Archipel.

Zu diesem Archipel gehören: die großen Sundainseln, die kleinen Sundainseln, die Molukken, die Philippinen und die Suluhinseln.

### a) Die großen Sundainseln.

1) Sumatra, eine Insel, die, von der Halbinsel Malakka durch die gleichnam. Straße und von der südöstl. liegenden Insel Java durch die Sundastraße getrennt, 7000 Q.-M. groß ist und 3 Mill. E. enthält, Der Aequator durchschneidet sie in der Mitte und ein Gebirge mit Erhebungen bis 14,000′ durchzieht sie in ihrer Länge. Die Insel ist reich

an Produkten, besonders auch an Gold und Edelsteinen, Pfeffer und Kampfer, Tigern und Elephanten. Das Innere der Insel ist von gutmüthigen Heiden (Malayen), die Küste meist von räuberischen Muhamedanern bewohnt. Es giebt hier viele kleine Reiche, die aber alle von den, besonders an der Westküste wohnenden Holländern abhängig sind. Padang, befestigte St. und Sitz des holl. Gouverneurs. Benkulen, befestigter Ort mit 10,000 E. Palembang, 25,000 E., lebh. Handel.

2) Java, südöstl. von Sumatra, 2400 Q.-M. groß, mit 7 Mill. E., befindet sich ganz unter der Herrschaft der Holländer, und ist außerordentlich fruchtbar. Kaffee, Zucker, Indigo, Thee, Zimmet und Cochenille, alles in bedeutender Menge, sind die erheblichsten Produkte, und der Handel mit demselben gewährt Holland einen sehr bedeutenden Gewinn. Hauptörter sind: Batavia mit 50,000 E.; Samarang mit 40,000 E. und Surabaya mit 100,000 E. und sämmtlich mit bedeutendem Handel. Die nördl. von der Osthälfte Javas liegende Madura, 75 Q.-M. groß und mit 300,000 E., gehört gleichfalls den Holländern.

3) Borneo, die größte Insel (außer dem Festlande Neuholland) der Welt, enthält 11,300 Q.-M., ist reich an Baumwolle, Pfeffer, Zimmet, Kaffee, Reis, Gold und Diamanten und ist das Vaterland des Orang-Utangs, der hier in großer Zahl lebt. Die Küsten sind von Malayen und andern Volksstämmen in Besitz genommen, während im Innern der Insel ein negerartiges Volk in tiefster Rohheit lebt. Die Holländer besitzen ein Drittel der Insel mit reichen Diamant- und Goldgruben und dem Haupthandelsplatze Bendjarmassin, der einen guten Hafen und 10,000 E. hat.

4) Celebes, durch die Straße von Makassar von der westl. liegenden Borneo getrennt, ist eine aus vier Halbinseln bestehende Insel, von denen eine nördliche, eine südliche und zwei fast östliche Richtung haben. Sie ist 2500 Q.-M. groß und hat 3 Mill. E., die mehreren Reichen angehören, welche aber alle von den Holländern abhängig, obwol deren unmittelbare Besitzungen nicht bedeutend sind. Vlaardingen ist der Sitz des Gouverneurs, hat 1200 E., Rhede und lebhaften Handel. Das Christenthum und mit ihm ein gewisser Grad von Kultur haben auf Celebes merklichen Eingang gefunden.

b) Die kleinen Sundainseln.

Diese Inselgruppe liegt östl. von Java und südl. von Celebes, und enthält als die bedeutenderen Inseln: Bali, Lombok, Sumbava, Flores, Tschindana oder Sandelbosch, Ombai und Timor, die zusammen 1570 Q.-M. groß sind und einige Mill. E. enthalten, welche, vielen kleinen Reichen angehörig, theils von den Holländern, theils von den Portugiesen abhängig, theils aber auch unabhängig sind. Ein sehr

wichtiges Produkt ist der Sandelholzbaum, der auf einigen dieser Inseln in großer Menge vorhanden ist.

c) Die Molukken oder Gewürzinseln

liegen zwischen Celebes und Neu-Guinea, und befinden sich mittel- oder unmittelbar unter holländischer Herrschaft. Ihren Namen führen sie, weil diese Inseln das Vaterland der Muskatnuß- und der Gewürznelkenbäume sind und diese Bäume auf mehreren der Inseln in großer Menge wachsen. Man theilt die Gewürzinseln gewöhnlich in die drei Gruppen: die Bandainseln, die Amboinen und die eigentlichen Molukken oder Ternatas. Die Luft ist auf den meisten dieser Inseln ungesund, und Erdbeben sind auf ihnen nicht selten.

d) Die Philippinen,

eine bed. Inselgruppe, liegen nordöstl. von Borneo, und führen auch den Namen Manilen. Es sollen zusammen an 1200 meist sehr kleine Inseln sein, wovon jedoch Manilla oder Luzon, 2500 □.-M. groß, und Magindanao, 1200 □.-M. groß, erhebliche Ausnahmen machen. Die Zahl der Einwohner auf sämmtlichen Inseln soll gegen 6 Mill. betragen. Die meisten der Philippinen haben vulkanischen Boden und sind sehr fruchtbar. Die wichtigsten Produkte sind: Reiß, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo. Das Mineralreich wird schlecht ausgebeutet, obwol Gold, Eisen, Blei, Quecksilber, Schwefel und Salpeter vorhanden sind. Fast alle genannte Inseln sind mehr oder weniger von den Spaniern abhängig, und der Generalkapitain residirt in der Hauptst. Manila, die 160,000 E. hat, gut gebaut ist und wichtigen Handel treibt.

e) Die Suluhinseln

oder Sooloinseln, von denen die Insel Palavan oder Paragoa 420 □.-M. groß ist, liegen zwischen den Philippinen und Borneo, stehen mit der Nordostküste von Borneo unter demselben Sultan, der seinen Wohnort auf der Insel Suluh hat, und sind alle sehr fruchtbar und reich an Tropengewächsen. Die Bewohner treiben starke Seeräuberei.

Auch die im indischen Meere liegenden Inseln Amsterdam und Kerguelensland sind — richtiger zu Asien als zu Australien gerechnet — hier anzuführen.

## IX. Das chinesische Reich.

Dieses große Reich besteht theils aus unmittelbarem, theils aus mittelbarem Gebiete; jenes ist das eigentliche China, dieses sind einige Reiche, die entweder nur unter chinesischer Hoheit stehen, oder China auch zinsbar sind. Das chinesische Reich, in jenem weiteren Sinne genommen, soll einen Flächenraum von 300,000 □.-M. einnehmen, gegen 300 (367) Mill. E.

haben, und liegt in dieser Ausdehnung etwa zwischen 18° und 56° N.-B. (gegen 600 M.) und zwischen 86° und 158° L.; begrenzt ist es im N. von Sibirien, im Osten vom stillen Meere, im S. von Ostindien und im W. von der freien Tartarei.

A. Das eigentliche China.

Es liegt von 18° 30′—41° 30′ N.-B. und von 112° 50′—140° 10′ L., grenzt im N. an die Mongolei (von der es seit 2000 Jahren durch eine gegen 300 Ml. lange Mauer getrennt ist) uud Tungusien, im O. an das stille Meer und Hinterindien und im W. an Tibet, ist 75,000 Q.-M. groß und hat 180 Mill. E.

Das Klima ist im Ganzen gemäßigt, indem im Winter die Kälte durch die aus Ost wehenden Seewinde und im Sommer die Hitze durch die aus West von hohen Gebirgen wehenden Winde gemildert wird.

Die Produkte des Landes sind besonders: Thee, Reiß, Baumwolle, Bambus, Rhabarber, Schweine, Gold, Silber, Eisen, Zinn, Blei, Kupfer und Quecksilber.

Die Bewohner Chinas gehören der mongolischen Raçe an. Die Religion der Gebildeten ist die des Confucius und ihr patriarchalisches Oberhaupt ist der Kaiser. Der Lehre des Fo, ein aus Indien stammender Buddhaismus voller Aberglauben, hängt das Volk an. — Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung und wird zweckmäßig betrieben. Die Industrie ist in China sehr bed., und Schießpulver, Buchdruckerkunst, der Kompaß und das Porzellan waren dort früher gekannt, als in Europa, und noch heute liefern die Chinesen in Porzellan-, lackirten und Seidenwaaren, so wie in künstlichen Blumen, Kunstarbeiten in Elfenbein und schönen Farben Ausgezeichnetes. Sie würden aber bei ihrer Betriebsamkeit weit mehr leisten, wenn sie nicht so abgeschlossen von anderen Völkern lebten. Diese Abgeschlossenheit ist auch Grund, daß ihr Handel nach Außen nur unbed., der innere Handel aber um so erheblicher ist, als er durch viele natürliche und künstliche Wasserstraßen außerordentlich unterstützt wird.

Die Verfassung ist eine unumschränkt despotische und Jeder, vom ersten Staatsbeamten bis zum Lastträger, bekommt Prügel mit der Peitsche oder dem Bambus, wodurch eine fast göttliche Verehrung des Kaisers, auch Sohn des Himmels genannt, erzielt ist. Durch die Furcht ist eine sehr geregelte Verwaltung erlangt, die aber Bestechlichkeit und Willkür der Beamten nicht zu beseitigen vermag. Der jetzige Kaiser heißt Tau-Kwang.

Die Einkünfte sollen sich auf 270 Mill. Thaler belaufen und die Ausgaben weit geringer sein; der Ueberschuß fließt in den Privatschatz des Kaisers.

Die Kriegsmacht beträgt an regulären und irregulären Truppen 700,000 M. Infanterie, 500,000 M. Kavallerie und 17,000 M. Artille-

rie, zusammen also 1,217,000 M., ist jedoch weder durch Waffen, noch durch Geschick und Muth sehr furchtbar. Auch die Marine hat keine sonderliche Bedeutung.

Die Eintheilung Chinas wird verschieden angegeben; nach Einigen sollen es 18 Prov. sein, deren 10 nördl. und 8 südl. des Yantse-kiang liegen, nach Anderen besteht das Ganze aus 14 Prov.

Die bedeutendsten Städte sind:

Peking, Hauptst. des Reiches und Residenz des Kaisers, 2 Mill. E. Nanking, 800,000 E., Sitz chinesischer Gelehrsamkeit und Wissenschaft, bedeutende Bibliotheken und Buchhandlungen, beträchtlicher Handel; bemerkenswerth ist der 200′ hohe Porzellanthurm. Canton, dessen Hafen 2 M. entfernt bei der Insel Whampoa, 800,000 E., lebh. Handel, Faktoreien europäischer Nationen, 400 Tempel, Fab. in Seide, Baumwolle, Porzellan u. s. w. Macao, eine den Portugiesen gehörige Stadt unter chinesischer Hoheit, liegt auf der gleichnam. Insel. Amoy, 200,000 E., guter Hafen, bed. Handel. Hangtschufu am (200 M. langen) Kaiserkanal, 1 Mill. E., sehr lebhafter Handel. Sutscheufu, 1½ Mill. E., Fab. in Seide, Baumwolle und lackirten Waaren.

Hierher gehören die Insel Hainan mit der Hauptst. Kiangtscheufo, die 200,000 E. und einen guten Hafen hat, und die Insel Formosa, 1062 Q.-M. groß.

### B. Die Mandschurei.

Dieses Land, auch unter den Namen Tungusien oder Amurland, liegt an der Küste des japanischen Meeres, grenzt südl. an das eigentliche China, westl. an die Mongolei und nördl. an Sibirien, ist 30—40,000 Q.-M. groß und enthält nur 1½ bis 2 Mill. E., die Mandschuren, dem Stamm der Tungusen angehörend, und ein rohes Volk. Der Norden des Landes hat sibirischen Charakter, während es im Süden üppige Kornfelder und Obstgärten mit Aepfeln, Pfirsichen, Maulbeeren und dergl. giebt. Der Hauptort ist Tsitsikar, wo chinesische Truppen zur Bewachung der Gegend; lebhafter Handel mit Pelzwaren; worin auch der Tribut für den Kaiser besteht.

### C. Chinesische Schutzländer.

1) Korea, eine Halbinsel südl. der Mandschurei, östl. von China und vom japanischen und gelben Meere bespült, ist 6—7000 Q.-M. groß und enthält gegen 6 Mill. E. Das Land ist den Europäern schwer zugänglich, daher in seinem Innern sehr unbekannt. Es soll fleißig angebaut sein, bringt Weizen, Gerste, Taback, Baumwolle, mehrere Obstarten und Südfrüchte hervor, und treibt Handel mit China und Japan. Es regieren auf der Halbinsel mehrere einheimische Fürsten unter chinesischem Schutze. Der Hauptort ist Kingkitao in der Mitte des Landes.

2) Tibet, welches nördl. an die Bucharei und Mongolei, östl. an

das eigentliche China, südl. an Vorderindien und westl. an Afghanistan und die freie Tartarei grenzt, soll, mit dem schon bei Indien aufgeführten Butan, 30,000 Q.-M. groß sein und gegen 7 Mill. E. enthalten, welche der mongolischen Race angehören.

Das Land, von hohen Gebirgen durchzogen, hat Alpenklima, so daß Getreidearten nur in den günstig gelegenen Thälern gedeihen. Rhabarber, der Yak oder Grunzochse mit Pferdeschweif, fettschwänzige Schafe und die berühmten Kaschmir-Ziegen, aus deren feinwolligem Haare kostbare Schawls angefertigt werden, und Moschus oder Bisamthiere sind die eigenthümlichen Produkte des Landes.

Die Religion ist die lamaische, indem drei Oberpriester, der Dalai-Lama, der Bogdo-Lama und der Dharma-Lama als die Stellvertreter der höchsten Gottheit, des Fo oder Buddha, göttlich verehrt werden.

Tibet zerfällt (außer Butan, wenn man das hierher rechnet) in Groß- und Klein-Tibet, wovon letzteres im äußersten Westen zwischen Groß-Tibet, Afghanistan, der freien Tartarei und der Bucharei liegt.

Lassa, Sitz des Dalai-Lama und des chinesischen Bevollmächtigten, 80,000 E. Dabei das Klosterschloß Potala oder Putala, die Sommerresidenz des Dalai-Lama, mit 10,000 Zimmern. Djigagunggar oder Schigagungar, südl. von Lassa, soll 20,000 Häuser haben. In Klein-Tibet ist Li, Leh oder Ladak, mit 600 Häusern, Hauptfab. der Kaschmirschawls.

3) Die Lieu-Khieu-Inseln, zusammen 36, die 436 Q.-M. groß sind, liegen zwischen Formosa und Japan, stehen unter einem Könige, der vom Kaiser von China bestätigt wird und diesem einen Tribut zahlt.

### D. Zinsbare Länder.

1) Die hohe Tartarei, kleine Bucharei, Ost-Dschagatai oder Turfan, alle diese Namen bezeichnen ein Land, welches im N. und O. von der Mongolei, im S. von Tibet und im W. von der freien Tartarei begrenzt ist, in der südl. Hälfte eine große Wüste enthält, im Ganzen aber ein milderes Klima hat, als das südlicher gelegene Tibet, und in den nicht wasserarmen Theilen auch fruchtbar ist, besonders an schönen Trauben und Melonen. — Die Einwohner sind Muhamedaner und lamaische Kalmücken, von denen jene Karawanenhandel nach den anliegenden Ländern führen. Die bedeutenderen Oerter sind: Jerken oder Jarkand, 50,000 E., mancherlei Gewerbe und erheblicher Handel. Kaschgar, 50,000 E., lebh. Handel und Gewerbefleiß.

2) Die Mongolei und Songorei oder Dsungarei umfassen zusammen den größten Theil des asiatischen Hochlandes, östl. und nördl. von der kleinen Bucharei, und zwar die Mongolei den Osten und größeren Theil des Nordens, die Songarei aber den nordwestl. Theil. In

der östl. Mongolei befindet sich jene große Wüste, die unter dem Namen östliche Kobi (im Gegensatze von der westlichen Kobi im S. der kleinen Bucharei) bekannt ist. Die Mongolei und Songarei mögen zusammen 70,000 Q.-M. groß sein und gegen 4 Mill. E. enthalten, die, als Mongolen und Kalmücken, der mongolischen Race und der lamaischen Religion angehören, meist Nomaden sind, daher das Land wenig anbauen und ihren Reichthum besonders in Viehheerden besitzen. Sie stehen unter mehreren Erbfürsten oder Chans, die dem Kaiser von China zinspflichtig sind. Als Hauptörter werden genannt: Urga, 30 M. südl. von Kiächta, 10,000 E., Sitz des mongol. Priesteroberhauptes (Kutuchtu), der unter dem Dalai-Lama steht. Maimatschin, etwa 250 Schritt von Kiächta, Hauptverkehrsplatz mit Rußland. Karakorum, einst Sitz Dschingischans, jetzt verfallen. Guldscha in der Songarei, soll 10,000 Häuser oder Hütten haben, ist Sitz eines chinesischen Obergenerals und Stapelplatz für den Handel nach dem Westen Asiens.

## X. Das japanische Reich.

Das Reich Japan, bestehend aus einigen großen und vielen kleinen Inseln, erstreckt sich von der Straße von Korea bis zu den Kurilen, etwa vom 30—47° N. Br., mag eine Gesammtfläche von 16,000 Q.-M. und gegen 30 Mill. E. haben, welche der mongol. Race angehören, eine eigenthümliche Sprache sprechen, und sich zur buddhistischen Religion (in etwas abweichender Entwicklung) bekennen. Hinsichts der allgemeinen Bildung sollen die Japaner den Chinesen nicht allein gleichstehen, sondern diese noch übertreffen, und viele Schulen, hohe und andere, haben. Die Hauptbeschäftigung der Japaner ist Ackerbau, und obwohl der Boden ihrer Inseln nicht sonderlich fruchtbar ist, so gewinnen die Japaner durch außerordentlichen Fleiß demselben doch viele Produkte ab, und eben so zeichnen sie sich durch gewerblichen Fleiß aus. Die erheblichsten Natur- und Kunstprodukte sind: viel Reis, Gerste, Mais, unsere Obstbäume und Südfrüchte, Baumwolle, Thee, Kampfer-, Firniß- und Maulbeerbäume; Seidenraupen; Gold, Silber, sehr viel und ausgezeichnetes Kupfer, Schwefel, Steinkohlen und Naphta; gute Metall-, Glas-, Porzellan-, Seiden- und Baumwollenw. Der Handel ist sehr beschränkt, da nur Holländer und Chinesen, und auch diese nur in engen Grenzen Handelsgeschäfte treiben dürfen.

Die Regierung ist eine despotische, indem der weltliche Herrscher, der Kubo Soma oder Kaiser, obwol er einen Gebieter in geistlichen Dingen, den Dairo Soma, zur Seite hat, unumschränkt gebietet. Die Kriegsmacht soll in Friedenszeiten 120,000 M., für den Krieg aber 400,000 M. stark sein.

Das Kaiserthum Japan besteht ans zwei Haupttheilen, dem eigentlichen Japan, und den Nebenländern.

1) Das eigentliche Japan, begreift die Inseln Nipon, Kiusin, und Sikof. Die bedst. Städte sind: Jeddo, an der Südostküste der Ins. Nipon, Residenz des Kubo, 1,500,000 E., Miako, im westl. Theile der Ins. Nipon, Sitz des Dairo, 500,000 E., vorzügliche Kupferarb., das beste japan. Porzellan. Osaka, 8 Ml. südl. von Miako, 300,000 E. Nangasaki auf der Ins. Kiusiu, hat den einzigen Hafen, in welchem mit den Chinesen und Holländern Handel getrieben wird.

2) Die japanischen Nebenländer umfassen die Ins. Jesso, die südl. Kurilen und die südl Hälfte der Ins. Saghalien. Der bedst. Ort auf der Ins. Jesso ist Matsmai, 50,000 E., mancherlei Gewerbe, lebhafter Handel.

Mit China theilt Japan das Schutzrecht über Korea und die Lieu-Khieu-Inseln.

---

Nach der Zusammenstellung der Größen vorstehender asiat. Reiche ergeben sich für das asiat. Festland 819,000 Q.-M., und, mit dem im „zweiten Hauptheil,“ § 79 angegebenen 53,000 Q.-M. für die asiat. Inseln, zusammen für Asien 872,000 Q.-M., was mit der daselbst angegebenen Gesammtgröße von 883,000 Q.-M. um 11,000 Q.-M. divergirt, eine Folge der Unzuverlässigkeit der Zahlenangaben, doch ohne eigentlichen Nachtheil für die geographische Gesammtauffassung. Die Zahl der Einwohner Asiens wird zu 500 bis 600 Mill. angegeben.

## Drittes Kapitel.

# Afrikanische Reiche.

## I. Aegypten.

Dieses Land, von welchem die Geschichte schon fast 2000 Jahre vor Chr. Geburt Nachricht giebt, liegt im nordöstlichsten Winkel von Afrika, zwischen 24° und 31° 36′ N.-B., und grenzt im N. an das mitteländ. Meer, im O. an die Landenge Suez und das rothe Meer, im S. an Nubien und im W. an die lybische Wüste. In diesen Grenzen hat es eine Größe von 9000 Q.-M. und enthält gegen 3 Mill. E.

Die Bodenbeschaffenheit des Landes ist der Art, daß Aegypten zu den wenigst fruchtbaren Ländern der Erde gehören würde, wenn nicht der Nil durch seine jährlichen Ueberschwemmungen wenigstens das etwa 3 Ml. breite Nilthal und durch viele Kanäle auch die angrenzenden Gegenden mit einem Schlamme bedeckte, der durch seine Fruchtbarkeit eine zwei- bis dreimalige Erndte ermöglicht.

An Naturprodukten liefert das Land: viel Weizen, Reiß und Bohnen, Baumwolle, Flachs, Indigo, Oliven, Datteln, Zuckerrohr; Pferde, Esel, Schafe, Kameele, Krokodile, viele Hühner, den Ibis, das Ichneumon.

Die Einwohner sind Kopten, Nachkommen der Ureinwohner, Araber, Türken, Juden und viele Europäer. Herrschende Religion ist die muhamedanische, doch werden auch andere geduldet, namentlich die der Kopten, ein Christenthum, mit jüdischen und muhamedanischen Gebräuchen in rohester Weise vermischt, unter der Oberleitung eines Patriarchen zu Kairo. Die Hauptbeschäftigungen der Einwohner sind Ackerbau und Viehzucht, nächstdem Handel. Die Industrie ist noch unbed., doch werden Leder, grobe Leinwand, geringe seidene und baumwollene Zeuge, Glas und Töpferw. verfertigt.

Das Land ist türkische Provinz, doch regiert der jetzige Pascha, Vicekönig Mehemed Ali, der einen Tribut an die Pforte zu zahlen hat, ziemlich unabhängig.

Eingetheilt wird das Land gewöhnlich in Ober-, Mittel- und Unterägypten.

Die bedeutendsten Städte sind:

Alexandrien, befestigte Seestadt auf einer sandigen Landzunge am Mittelmeer, mit gutem Hafen, 40,000 E. (mit Matrosen und Soldaten wol 60,000), mehrere schöne Gebäude, wichtiger Handel. Denkmäler des alten Alexandriens sind die Pompejussäule und die Nadel (der Obelisk) der Kleopatra. Rosette an einem Nilarm, 15,000 E., Fab., Handel, schöne Gärten. Damiette am östl. Nilarm, 25,000 E., Gewerbe, Handel, Fischerei. — Kairo oder Kahira, 25 Ml. südöstl. von Alexandrien, Hauptst. von Aegypten, 200,000 E., 300 Moscheen, auch Synagogen und christl. Kirchen, öffentliche Bäder, bed. Handel. In der Nähe der Nilmesser, eine weiße Marmorsäule, an der das Steigen des Wassers beobachtet und dann weiter verkündet wird. Etwa 3 Ml. von Kairo die Ruinen von Memphis, und gleichfalls in der Nähe die Pyramiden, zusammen 40, deren 4 größten (gegen 450 Fuß hoch) bei der gewerbsamen Stadt Gizeh oder Dschiseh. Fayum auf dem linken Nilufer südwestl. von Kairo, früherer Sitz der Mameluken-Bei's 12,000 E. Suez am gleichnam. Meerb. des rothen Meeres, 18 Ml. östl. von Kairo, 1500 E., wichtig wegen der Verbindung Europa's mit Ostindien. — Siut, 45 Ml. südl. von Kairo, 20,000 E., Handel mit Nubien und Sudan. Von hier 30 Ml. südöstl. lag das alte Theben. Girge oder Dschirsche, 10,000 E., Handel und Gewerbe. Keneh, 10,000 E., blühend als Karavanenort. — Die kleine Oase, die von Siwah, die Oase von Theben oder die große Oase und die von Dakhel, alle in der lybischen Wüste liegend, stehen unter ägyptischer Hoheit.

## II. Nubien.

liegt südl. von Aegypten, wird im O. vom arab. Meerb., im S. von Abyssinien und im W. von Sudan und der Sahara begrenzt; doch ist die Westgrenze hier so unbestimmt, wie bei Aegypten, daher die Größe und die Zahl der Einwohner nur sehr unbestimmt angegeben werden können. Bei einer Längenausdehnung von N. nach S. von 200 Ml. mag Nubien wol noch einmal so groß sein, als Aegypten. In seiner ganzen Länge wird das Land vom Nil, so wol vor als nach der Vereinigung seiner beiden Quellströme, durchflossen, und nur, wo die Gewässer des Nils Einfluß auf das Land ausüben, ist auch das Land fruchtbar, das sonst meist Sandwüste ist. Die Hitze ist in diesem Lande bed., die Nächte sind kühl, die Luft im Ganzen aber gesund. Die schwache Bevölkerung des Landes besteht aus eigentlichen Nubiern (Barabras oder Berbern), Arabern und Negern, von denen letztere der äthiopischen, jene beiden Volksstämme aber der kaukasischen Raçe angehören, und alle sich zum Islam bekennen. Die wichtigsten Produkte des Landes sind: Rindvieh, ausge-

zeichnet schöne Pferde, bes. in Dongola, Schafe, Zibethkatzen, Kameele, Gazellen, Löwen, Leoparden, Hyänen, Elephanten, Nashörner, Flußpferde, Krokodile, Strauße; Gerste, Linsen, Taback, Palmen; Gold, Edelsteine.

Von einer eigentlichen politischen Organisation des Landes ist hier keine Rede, indem verschiedene Volksstämme sich unter eigenen Oberhäuptern befinden, die Alle seit 1820 dem Vicekönig von Aegypten tributär sind, der auch an einigen Orten Garnisonen hält.

Die erheblichsten Oerter sind:

Sennaar im gleichnam. ehemaligen Königreiche, am Bahr-el-Azrek, 10,000 E., Karavanenhandel. Dongola soll stark bevölkert sein. Schendy auf dem rechten Nilufer, 7000 E., bed. Sclavenmärkte, und in der Nähe Ruinen des alten Meroë, Fazogtu mit reichen Goldlagern. — Nicht zu Nubien gehörend, aber mit demselben von Aegypten unterworfen, sind die Länder Kordofan, westl. von Sennaar, und Darfur, noch mehr westl., bis in Sudan hinein, zu nennen, die aus einer Anzahl Oasen des südöstlichsten Theils der Sahara bestehen. In Darfur liegt Kobbe, 6000 E., Karavanenhandel.

## III. Abyssinien.

oder Habessynien, auch Habesch, im Alterthum mit Nubien zusammen Aethiopien genannt, grenzt an Nubien, den arab. Meerb., das Küstenland Adel und an unbekannte Länder des innern Afrika. Die Größe des Landes wird, aber durchaus unzuverlässig, auf 12,000 Q.-M. und eben so unsicher die Zahl der Einwohner auf 5 Mill. angegeben. Das Land ist ein Alpenland mit fruchtbaren Thälern und gras- und getreidereichen Hochebenen. Die Naturprodukte sind hier dieselben, wie in Nubien, nur reicher in Menge und Güte, besonders: Zuckerrohr, Kaffee, Reiß, Südfrüchte, Wein, edle Holzarten, Affen, Zebras, Panther und verschiedene Schlangenarten.

Die Einwohner sind größtentheils Abyssinier, ein afrikanisches Stammvolk, wahrscheinlich Nachkommen der alten Aethiopier. Sie sprechen nicht die altäthiopitsche, sondern die Amharasprache, die in Europa noch wenig gekannt ist. Außer den Abyssiniern sind noch die wilden Stämme der Schangallas und Gallas zu nennen, deren Religion in Fetischdienst besteht, während die Abyssinier dem koptischen Christenthum, einem Gemisch von Judenthum, Christenthum und Islamismus, in roher, rein äußerlicher Auffassung, anhängen. Muhamedaner und Juden sind geduldet.

Abyssinien zerfällt in mehrere sogen. Königreiche, unter denen zu nennen sind: Tigré im östl. Abyssinien, mit dem Hauptorte Adowa, 10,000 E., die auch Baumwollenzeuge verfertigen. — Gondar oder Amhara in der Mitte Abyssiniens, mit dem Hauptort Gondar, sonst 80,000,

jetzt etwa 10,000 E. — Ankober mit dem gleichnam. Hauptorte. — Im abyssinischen Küstenlande Samhara liegt der wichtige Handelsort Massowa oder Massuah, mit gutem Hafen, 4 Moscheen und 2000 E., unter denen viele Hindu-Kaufleute; Sitz eines vom Vicekönig von Aegypten abhängigen Aga, der für jenen von allen durchpassirenden Waaren eine Abgabe von 10 pCt. erhebt.

## IV. Die Länder der afrikanischen Ostküste.

Dieselben umfassen das gesammte Küstenland von 11° nördl. bis 25° südl. Br., das noch sehr wenig und namentlich nur in geringer Ausdehnung nach dem Innern zu bekannt, und meist von rohen Negervölkern bewohnt ist, die theils dem Islam, theils einem rohen Heidenthum anhängen. Die Portugiesen und Araber üben in einzelnen Theilen dieser Küstenländer eine schwankende Herrschaft aus. Es haben diese Länder im Ganzen einen fruchtbaren Boden und die Produkte des heißen Afrikas in reichlicher Menge. Man nennt als einzelne Theile der Ostküste folgende.

a) Die Küste Adel von der Straße von Bab-el-Mandeb bis zum Kap Gardafui, mit den Oertern Hurrur oder Arrar und Barbora oder Berbera.

b) Die Küste Agan erstreckt sich vom Kap Gardafui bis 4° südl. Br., und enthält die Handelsörter Mukdescha oder Magadora, Brava und Melinde.

c) Die Küste Zanguebar oder Zangibar, etwa von 4° bis 10° südl. Br. oder bis zum Kap Delgado, mit den Oertern Quiloa und Manbasa.

d) Die Küste Mozambik oder Mosambique vom Kap Delgado bis zur Mündung des Zambese oder etwa 18° südl. Br., mit dem Hauptorte der portugiesischen Niederlassungen hierselbst. — Mosambique auf einer kleinen unfruchtbaren Insel, und dem Flecken Mesuril, die beide zusammen etwa 10,000 E. haben.

e) Die Küste Sofala oder Sena erstreckt sich von Mozambik, etwas über 100 M., bis zur Kaffernküste, oder von der Zambezemündung bis zum heil. Geistflusse. Die Luft soll hier ungesund sein. Die bedeutendsten Oerter sind: Quillimane, 3000 E., und Inhambane mit gutem Hafen, beide mit portugiesischer Besatzung.

Gegen 40 M. westl. von Sofala liegt das auf 7000 Q.-M. angegebene Monomotapa oder Molapa, früher als ein Kaiserreich bezeichnet, jetzt aus mehreren Gebieten verschiedener Negerstämme unter eigenen Häuptlingen bestehend. Die Einwohner leben in tiefster Rohheit, und Fremde holen hier Sclaven und Elfenbein.

# V. Die afrikanische Südspitze.

Dieselbe umfaßt das zwischen Sofala und dem Kaplande gelegene Kaffernland, die demselben in gleicher Br. gegenüber liegende Westküste, das zwischen beiden Küsten befindliche Land der Hottentotten, Buschmänner, Betschuanen und anderer Negerstämme und endlich das Kapland selbst, und enthält im Ganzen die schon in anderen afrikanischen Ländern genannten Produkte.

Die Kaffern, ein gut gebauter Menschenschlag, führen ein vollständiges Hirtenleben und zerfallen in mehrere Stämme. — Die Betschuanen wohnen westl. vom Kafferlande und nördl. vom Kaplande, in Dörfern und Städten, treiben Ackerbau und in Verbindung damit Viehzucht, und haben schon einige Fortschritte in der Industrie gemacht. Sie bestehen aus mehreren Stämmen, deren Hauptörter sind: Neu-Lattaku, 6000 E.; Maschow, schön gelegen, 10,000 E. und Kuritschane, 16,000 E., die Metallarbeiten, Töpferei und Gerberei treiben. — Die Hottentotten wohnen zwischen den Betschuanen und der Kapkolonie, westl. den Kaffern, zerfallen auch in mehrere Stämme und werden zum Unterschiede von denen in der Kapkolonie freie Hottentotten genannt. Sie sind ein kräftiger Menschenschlag, gutmüthig, tapfer und reinlich und führen vorzugsweise Hirtenleben. Ein besonderer Schlag der Hottentotten sind die Buschmänner, ein blutdürstiges Volk, das durch seine außerordentliche Schnelligkeit und durch den Gebrauch vergifteter Waffen ein gefährlicher Feind ist, und ohne jede geregelte Thätigkeit dem Vieh ähnlich, lebt. — Die Westküste, nördl. von den Hottentotten, Küste der Cimbebas oder Cimbebasien genannt, etwa von 19°—24° südl. Br., ist ein dürres, fast ganz unbekanntes Land.

Das Kapland oder die Kapkolonie, im W. etwa 70 und im O. 15 M. breit, ist der kultivirteste Theil des südl. Afrikas, indem die Holländer, die Wichtigkeit des Landes für den Handel erkennend, 1610 sich hier niederließen, Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel einführten und pflegten und noch heut die Mehrzahl der etwa 150,000 Köpfe betragenden Einwohnerzahl bilden. Vom Jahre 1806 an sind aber die Engländer im Besitze dieser Kolonie, die unter ihrer Herrschaft gut gedeiht. — Die wichtigsten Produkte der Kolonie sind: Baumwolle, Südfrüchte, Wein, Getreide, besonders Weizen, Schafe, Rinder, Pferde, Eisen, Kupfer und Blei. — Ein Generalgouverneur steht an der Spitze der Kolonie, die in eine westliche Provinz mit 4 Distrikten, und eine Ostprovinz mit 5 Distrikten eingetheilt ist. — Die bedeutendsten Oerter sind: die Kapstadt auf einer Halbinsel der Tafelbai, Sitz des Genenalgouverneurs und der Oberbehörden, 30,000 E., mehrere Bildungsanstalten, ausgezeichneter botan.

Garten, Schiffswerfte, wichtiger Handel. — Stellenbosch, 2000 E., Gewerbe, Garten- und Feldbau. — Gnadenthal, Hauptort der Brüdergemeine in Afrika, mit 1800 E. — Uitenhage, 2000 E.

## VI. Die Länder der afrikanischen Westküste.

Als solche versteht man alles an der westafrikanischen Küste liegende Land von der Nordgrenze der afrikan. Südspitze bis zum Senegal, und nennt im Allgemeinen den südl. Theil bis zum Aequator Nieder-Guinea, von hier bis etwa 10° nördl. Br. Ober-Guinea und von 10° nördl. Br. bis zum Senegal Senegambien. Daß ein Küstenland mit einer Ausdehnung von 7—800 M. in Fruchtbarkeit des Bodens und Beschaffenheit der Luft Mannichfaltiges enthalten werde, liegt nahe, während die Produkte auf dieser weiten Landstrecke in den Hauptrepräsentanten dieselben sind, die bisher öfters in afrikan. Gebieten genannt wurden. Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, verschiedene Palmenarten, Baumwolle, Zuckerrohr, Ingwer, Gummibäume, Reiß; verschiedene Schlangen, Krokodile, Strauße, Papageien, Schafe mit Fettschwänzen, Pferde, Kameele, Gieraffen, Flußpferde, das Nashorn, der Elephant, Affen, Löwen, Leoparden, Panther und Hyänen kommen in den verschiedenen Theilen des Küstenlandes in größerer und geringerer Menge vor. — Die Einwohner sind größtentheils Neger in vielen Stämmen, im nördlichen Theile, in Senegambien auch Mauren und in mehreren Niederlassungen Portugiesen, Engländer und Franzosen. Die Neger sind fast alle rohe Heiden. — Es zerfällt die ganze Küstenstrecke in folgende Theile.

a) Nieder-Guinea oder die Küste Kongo, enthaltend die Reiche:

Benguela, nördl. von Cimbebasien, unter portugies. Oberhoheit, mit dem Hauptorte San Felipe Benguela, 8000 E., Hafen. — Angola, nördl. von Benguela, gleichfalls unter portugies. Oberhoheit, mit dem Hauptorte San Paolo de Loanda, 22,000 E., unter denen 5000 Europäer. — Kongo, nördl. von Angola, mit der Hauptst. Kongo oder San Salvador, 24,000 E., beträchtlicher Handel. — Loango, nördl. von Kongo, mit dem Hafenplatze Malemba oder Malimba. —

b) Oberguinea, enthaltend die Küstenländer:

Benin (Adu), an Nieder-Guinea sich anschließend, das sich weit nach dem Innern Nigritiens ausdehnen soll, mit der Hauptst. Benin, 15,000 E. — Die Sclvenküste, aus mehreren Reichen bestehend, mit den Hauptörtern: Griwhi, 20,000 E. Dahomey, 24,000 E. Ardrah, 20,000 E., Verferfertigung von Baumwollenzeug, Seife und Töpfergeschirr. Lagos, 20,000 E. — Die Goldküste, die ihren Namen von dem Metalle hat, das hier im Sande und in den Gebirgen im Innern des Lan-

des gefunden wird. Es befinden sich hier Niederlassungen der Britten, Holländer und Dänen. Auch lag an dieser Küste die brandenburgische Kolonie Friedrichsburg, die 1720 an Holland abgetreten wurde. Die Aschomtis beherrschen fast das ganze Land mittel- oder unmittelbar, und ihre Hauptst. und Residenz des Königs, Kumassie oder Coomassie, hat 20,000 E., die bed. Handel treiben. — Die Elfenbein- oder Zahnküste, ihren Namen von dem wichtigen Handel mit sehr guten Elephantenzähnen führend, sonst aber noch ziemlich unbekannt. — Die Pfeffer-, Körner- oder Sierra-Leona-Küste enthält außer einigen kleinen Negerreichen, gut gedeihende englische Kolonien, durch emancipirte Sclaven bevölkert mit den Oertern Granvilletown und Freetown, und die nordamerikanische Negerkololonie Liberia mit dem Hauptorte Monrovia, der 2000 E., eine Bibliothek und Buchdruckerei hat.

c) Senegambien, bewohnt von verschiedenen Negerstämmen, die größtentheils Fetischanbeter, theils auch Muhamedaner sind, und von Mauren, enthält auch Ansiedlungen der Franzosen und Engländer, auch Portugiesen, bes. wegen des Gummihandels. Es zerfällt in verschiedene kleine Reiche: Der Fulahs oder Fulier, die auf beiden Seiten des Senegal und an den Quellen des Senegal und Gambia wohnen, Muhamedaner sind, Ackerbau und Viehzucht treiben, auch Zeuge weben und Schuhmacher und Schneider haben. Bemerkenswerthe Oerter sind: Sedo mit 6000 E. Bulebane mit 2000 E. Timbo mit 9000 E. — Der Jolofs oder Yolofs zwischen Senegal und Gambia, nahe der Küste, die ähnlich den Fulahs verschiedene Geschäfte betreiben. Koky, Stadt mit 5000 E. — Der Mandingos zwischen dem Gambia und der Sierra-Leona-Küste, die ein sehr befähigtes Negervolk sein sollen. Bedeutende Oerter sind: Beniserayl und Kahonn. — Galam und Dschialonkadu sind zwei kleine Reiche im S. des Senegal, mehr von wilden Thieren als Menschen bewohnt. — Das Land der Sulimas oder Sulimana an den muthmaßlichen Quellen des Niger. — Die Besitzungen der Franzosen am Senegal, mit St. Louis, 6000 E. — Die Besitzungen der Engländer am Gambia, mit Bathurst, 2000 E. — Einige kleine Handelsposten der Portugiesen, unter denen Kaschen mit 600 E.

## VII. Sudan oder Nigritien.

Diese Namen bezeichnen einen Theil Afrikas, der, südl. von der Saharra, östl. von Senegambien und Oberguinea und westl. von Nubien gelegen, in seinen südl. Grenzen unbekannt ist, und, weil er bed. mehr Land der Mitte des innern Afrikas umfaßt, als obige Namen gewöhnlich andeuten, auch ganz gut Centralafrika genannt wird. Das Klima des Landes, das im Ganzen zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem Aequator

liegt, ist natürlich sehr heiß, wird aber durch den Regen und die Gleichheit der Tage und Nächte etwas gemildert. Die Einwohner sind Neger, und theils Muhamedaner, theils Fetischanbeter. Neuere Reisende, namentlich Clapperton und Lander, schildern die hier wohnenden nicht so wild, wie es früher ohne nähere Kenntniß derselben geschah; fanden vielmehr einen nicht geringen Grad von Bildung und Empfänglichkeit für europäische Kultur. — Die Produkte sind im Allgemeinen dieselben, die schon bei anderen afrikan. Ländern genannt worden.

Die bedeutendsten Reiche sind:

a) Burnu oder Bornu auf der Westseite des Tschadsees, mit einem muhamedanischen Negervolke unter einem Sultan. Der Boden des Landes ist sehr fruchtbar, und enthält dasselbe mehrere Städte von 10—30,000 E., unter denen Hauptort Kouka ist.

b) Das Reich der Fellatahs, westl. von Burnu, unter einem Sultan, ist das mächtigste und civilisirteste in Sudan. Die Einwohner sind ein Gemisch von Arabern und Negern. Das Land ist gut bewässert und fruchtbar. Die bedeutendsten Städte sind: Saccatu, wo Clapperton, freundlich aufgenommen, starb, mit 60,000 E. Kano, 30,000 E. Zaria, 50,000 E.

c) Loggun, südöstl. vom Tschadsee, unter einem Sultan, und mit der Hauptst. Loggun. Die Einwohner sind friedlich und betriebsam, und weben namentlich gute Zeuge.

d) Andere Länder sind noch: Youri, Boussa und Wawa am untern Niger; Borgu, nordwestl. von Boussa und Wawa; Eieo oder Hio und Nyffé oder Nouffie, südwestl. von Boussa, ersteres auf der West- und das andere auf der Ostseite des Niger; Tumbuktu oder Timbuktu am oberen Niger und an der Sahara, mit der gleichnam. Hauptst., die 12,000 E. hat; Bambarra, südwestl. von Tumbuktu, mit der Hauptst. Sego, die nach Mungo Park 30,000 E. hat. Kanem, östl. vom Tschadsee, und Bergu oder Saley, zwischen Kanem und Darfur. — Südlich von Burnu, nach dem Mondgebirge hin und in demselben, wohnen mehrere der wildesten Negerstämme.

## VIII. Sahara oder die Wüste.

Dieselbe grenzt im N. an die Berberei, im O. an Aegypten und Nubien, im S. an Sudan und im W. an das atlant. Meer, und wird 60,000 Q.-M. groß angegeben. Zu beiden Seiten des Wendekreises des Krebses liegend, wird die Hitze dieses Tropenlandes erhöht durch die Beschaffenheit des Landes, das im westl. Theile vorherrschend aus feinem Flugsand, im östl. Theil aus grobem Kies und Steinen besteht, ferner durch den Mangel an Flüssen, Wäldern und hohen Gebirgen. Zur Bildung

jener Wüste genügt aber die Abwesenheit dieser Dinge nicht, und Alex. v. Humboldt nimmt an, „daß irgend eine Naturrevolution, z. B. der einbrechende Ocean, einst die flache Gegend ihrer Pflanzendecke und der nährenden Dammerde beraubt.“ Vielleicht sagt er, „war sie Folge des großen Wirbels, der die wärmeren mexikanischen Gewässer über die Neufundlands-Bank an den alten Continent treibt und durch welche westindische Kokosnüsse nach Irland und Norwegen gelangen. Wenigstens ist ein Arm dieses Meerstroms von den Azoren an gegen Südosten gerichtet und schlägt, dem Seefahrer Unheil bringend, an das westl. Dünenufer von Afrika.“

Als wichtigstes Produkt der Wüste ist das Steinsalz zu nennen, das in Menge nach Sudan gebracht wird, wo es an Salz fehlt. Am Rande der Wüste giebt es Löwen, Panther und Hyänen und nur der Strauß und die Antilope wagen sich in die Wüste.

Trotz der großen Hitze des Landes, die durch Stürme und den tödtlichen Samiel, wobei die untere Luftschicht von einem feinen, fast glühenden Sande erfüllt ist, bis zur Unerträglichkeit oft genug gesteigert wird, durchziehen dennoch Handelskaravanen diese Wüste in den verschiedensten Richtungen, besonders zwischen Tumbuktu einerseits und Marokko und Tripoli andrerseits, aber auch zwischen Murzuk in Fezzan und Kairo, so wie endlich auch zwischen jenen Punkten nicht fern des Mittelmeeres und verschiedenen Orten Senegambiens und der Fellatahreiche in Sudan. Alle diese Züge sind aber nur dadurch möglich, daß sich in der großen Wüste größere und kleinere Landtheile befinden, versehen mit Quellen und Brunnen, bewachsen mit Gräsern, Palmen und anderen Pflanzen, aber auch bewohnt von räubischen Nomaden, deren Schutz erst erkauft werden muß. Diese in der Sahara bela ma oder im Meer ohne Wasser zerstreut liegenden Oasen oder Inseln dienen zur Erholung und besonders auch zur Versorgung mit frischem Wasser. — Als die bedeutendsten Oasen sind zu nennen: Fezzan, an der Südgrenze von Tripoli, etwa 5000 Q.-M. groß und von 70,000 Menschen bewohnt, die ein Mischlingsvolk von Ureinwohnern, Arabern, Türken und Negern und muhamedanischer Religion sind. Das Land ist nur an wenigen Stellen kulturfähig, aber reichlich mit Hyänen, Schakals und Panthern versehen. Hauptort von Fezzan und Residenz des Sultans ist Murzuk, mit 3000 E. — Gadames, eine Oase, nordwestl. von Murzuk und unter Oberherrschaft des Dey von Tripoli, gehört zu Biledulgerid oder dem Dattellande, welches sich von Fezzan westl. an den Südgrenzen von Tripoli, Tunis, Algier und Marokko hinzieht, in seinen einzelnen Theilen von jenen Küstenstaaten abhängig, im Ganzen aber noch sehr unbekannt ist. Der Charakter des Landes gleicht dem von Fezzan. — Die Oasen von Siwah, die kleine Oase, die Oase von Theben, die große Oase, die

Oase von Dakhel und die Oase Augila liegen alle in der lybischen Wüste, dem östlichsten Theile der großen Wüste. — In südwestl. Richtung von Murzuk liegt die Oase Grhaat, südl. von Murzuk die Oase von Bilma, südwestl. und westsüdwestl. befinden sich die Oasen Tuat, Agades, Tafilet, Tagazza u. a. m. —

## IX. Die Berberei.

Mit diesem Namen bezeichnet man eine Landstrecke zwischen dem mittelländ. Meere und der großen Wüste und zwischen Aegypten und dem atlant. Meere, mit einer Längenausdehnung von O. nach W. von 450 M. und einer Breite von etwa 30 bis 50 M.

Der Boden dieses Landes ist, außer der Wüste Barka im östl. Tripoli und einigen anderen Sandwüsten, fruchtbar, und das Klima im Ganzen dem des südl. Europa ähnlich. An Produkten enthält die Berberei schöne Pferde, viel Rindvieh und Schafe, Ziegen, Esel, Löwen, Panther, Gazellen, das Stachelschwein, das Chamäleon, den Strauß, viel Getreide, Oliven, Datteln, Korallen, Kupfer und Eisen.

Die Einwohner sind: Berbern, zu denen auch die Kabylen gehören; Mauren, welche die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, richtiger bezeichnet, Araber sind, und Beduinen genannt werden, wenn sie nomadisiren; wenige Türken, viele Juden und europäische Christen. Die Gesammtzahl der Einwohner beträgt etwa 11 Mill. und bekennt sich zum Islam. Viehzucht, Ackerbau und Handel sind vorherrschende Beschäftigungen, geringfügig ist die Industrie, obwol es Fab. in Seide, Wolle und Leder giebt, und gute Teppiche, Schmucksachen von Gold und Silber, Gewehre und Schießpulver angefertigt werden. Dem früher erheblichen Gewerbe der Seeräuberei ist durch die Eroberung Algiers durch Frankreich ein Ende gemacht.

Die einzelnen zur Berberei gehörigen Theile sind:

a) Marokko.

Dieses Reich, häufig das Kaiserthum Fez und Marokko genannt, nimmt den östlichsten Theil der Berberei ein und ist das größte der Berberei, mit einer Längenausdehnung von etwa 120 M. und 6 Mill. E. Es grenzt im W. ans atlant. Meer, im N. ans mittelländ. Meer, im O. an Algier und im S. an die große Wüste.

Das Land, obwol schlecht angebaut, erzeugt dennoch Getreide zur Ausfuhr.

An der Spitze der tyrannischen Regierung steht ein Sultan, auch Kaiser genannt. Die Einkünfte mögen 6 Mill. Thaler betragen; die Landmacht ist 36,000 M. stark und die Seemacht besteht aus 10 mittelgroßen und kleineren Schiffen.

Die bedeutendsten Städte sind:

Marokko, Hauptst. mit 30,000 (70,000) E., in schöner Gegend, mit einzelnen bedeutenden Gebäuden, Marokinfab., lebh. Handel. Fez, die wichtigste Stadt des Landes, 90,000 E., Schulen, eine Bibliothek, Verfertigung von Saffian, Wollzeugen, Schießpulver, Flinten und anderen Waffen, lebh. Handel. Tanger, wichtige Handelsstadt am atlant. Meere, mit gutem Hafen, 10,000 E. Tetuan am mittelländ. Meere, 15,000 E., Hafen und Handel.

Einige Plätze, Spanien gehörend, sind bei diesem Lande schon genannt.

b) Algier.

Dieser, von den Fanzosen im Jahre 1830 eroberte ehemalige Raubstaat, jetzt Algerien genannt, grenzt westl. an Marokko, nördl. ans mittelländ. Meer, östl. an Tunis und ist in seinen südl. Grenzen noch unbestimmt. Die Länge von W. nach O. beträgt gegen 140 M. und die Zahl der Einwohner etwa 3 Mill.

An der Spitze der Verwaltung befindet sich jetzt ein französischer General-Gouverneur unter dem franz. Ministerium. Die Ausgaben für diese Kolonie übersteigen die Einnahmen derselben bedeutend, besonders durch die Armee von über 80,000 Mann, die Frankreich daselbst hält. Uebrigens ist man bemüht, Kolonisten überzusiedeln: um Ackerbau und Gewerbe zu heben, und giebt es auch schon viele Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener und Deutsche daselbst.

Die Kolonie zerfällt in die Provinzen Algier, Konstantine, Oran und Tittery.

Die bedeutendsten Oerter sind:

Algier, Hauptst. am mittelländ. Meere, mit einem Hafen und Befestigung, 44,000 E., mehrere Schulen, Fab. in Leder, Seide, Baumwolle, und Goldarbeiten, wichtiger Handel. Oran, befestigte St. am Mittelmeere, mit Hafen, 14,000 E. Tlemecen, 15,000 E., Teppich-, Decken- und Wollzeugfab. Bona (das alte Hippo) am Mittelmeere, Hafen, 13,000 E., lebh. Handel. Konstantine (das alte Cirta), 30,000 E.; Denkmäler alter Größe. Belida oder Blida, in herrlicher Gegend. 15,000 E.

c) Tunis.

liegt östl. von Algier und grenzt im N. ans Mittelmeer, im O. an dasselbe und an Tripoli und im S. an die Wüste. Die Ausdehnung von W. nach O. beträgt 25 und die von N. nach S. gegen 60 M. und die Zahl der E. zwischen 2 und 3 Mill. Ackerbau, Handel und Industrie sind hier bedeutender, als bei den östl. Nachbarn. — Das Land wird von einem Bey unter türkischer Herrschaft verwaltet. Die Einnahme soll 6 Mill. Thaler betragen, die Landmacht 15,000 M. und die Seemacht 12 mittlere und kleinere Kriegsschiffe stark sein.

Bedeutende Oerter sind:

Tunis, Hauptst. des Landes, 2 ½ Ml. südl. vom alten Karthago, guter Hafer, 150,000 E. (30,000 Juden), Seiden-, Sammt-, Tuch- und Mützenfab., lebhafter See- und Karavanenhandel. Zwischen der Stadt Tunis und der Grenze von Algier viele Ruinen ehemaliger Städte. Monastir, am Meere, 12,000 E.. Fab. in Wollzeug und Kamelott, Handel. Cabes am gleichnam. Meerb., 30,000 E., Fab. und Handel. Kairwan, südl. von Tunis, 60,000 E., prächtige Moschee auf 500 Granitsäulen, wichtiger Handel.

d) Tripoli.

Dieser östlichste Theil der Berberei, der vom Mittelmeere, Aegypten, der Wüste und Tunis begrenzt wird, hat eine Küstenausdehnung von etwa 200 Ml., ist im W. ziemlich fruchtbar, weniger im östl. Theile, wo die Wüste Barka liegt. Das Land wird als eine türk. Prov. betrachtet, doch ist die türk. Herrschaft hier durchaus schwankend. Die Zahl der Einwohner beträgt 1 ½ Mill.

Die bedeutendsten Oerter sind:

Tripoli, Hauptst. mit einem befestigten Hafen, 25,000 E., bed. Handel mit europäischen Waaren nach dem innern Afrika. Mesurata, 40 Ml. östl. von Tripoli, 12,000 E., Teppichweb., Handel nach Centralafrika. Weiter östl. kommt unfruchtbarer, sandiger Boden, dann westl. vom Meerb. von Sydra das Hochland Barka, mit vielen Quellen und fruchtbaren Thälern, wo die dorischen Griechen um 632 v. Chr. die Kolonie Cyrene, später von den Römern Cyrenaica genannt, gründeten. Auf den Trümmern der alten Stadt Cyrene, dem Geburtsort des Aristipp, steht jetzt ein elendes Dorf. Derna, Stadt an der Nordküste, mit 6000 E. und lebhafter Küstenschifffahrt. Tolometa oder Tolmiathah, das alte Ptolemais, treibt Karavanenhandel.

## X. Afrikanische Inseln.

a) Die Insel Madagaskar, durch die 55 Ml. breite Straße von Mozambik von der Ostküste Afrikas getrennt, liegt zwischen 12° 5′ und 25° 40′ S.-B., ist über 200 Ml. lang, im Mittel 50 Ml. breit und enthält 10,000 □.-M. und 4 bis 5 Mill. E. Die Küste ist ziemlich ebenes Land, während im Innern Gebirge bis zu 12,000′ Höhe. Das Klima ist im Ganzen angenehm, die Hitze durch die hohen Gebirge und die Seewinde gemildert; nur an der Ostküste ist die Luft, in Folge öfterer Ueberschwemmungen und vieler Sümpfe, ungesund. Der Boden ist sehr fruchtbar und der Reichthum an herrlichen Pflanzen, schöngefiederten Vögeln und an Schmetterlingen in den prachtvollsten Farben außerordentlich. Es giebt hier große Heerden von Rindern mit Fettklumpen auf dem Rücken, Büf-

fel, Schafe, Ziegen, Hunde, Schweine, Affen, Zibethkatzen, Stachelschweine; aber keine Elepanten, Löwen, Panther, hingegen viele Krokodile, auch Schlangen, so wie viel Eisen, Kupfer und Silber. — Die Einwohner, Madegassen oder Malgaschen genannt, wahrscheinlich ein Gemisch von Malayen, Negern und Arabern, sind meist olivenfarbig, groß und gut gebildet. Man verehrt mehrere Götter, doch ohne einen Tempeldienst. Die Einwohner treiben Ackerbau Viehzucht, Bergbau, weben, bearbeiten Metalle, bauen ansehnliche Häuser und sind mit der Schreibkunst bekannt. — Das Land bestand früher aus vielen kleinen Reichen, die von dem im Jahre 1828 verstorbenen, nach europäischer Bildung strebenden Könige der Ovas, Radama, unterworfen wurden. Der Hauptort ist Tananariva, 50,000 E. Mazangaye, Hafen, 30,000 E., lebhafter Handel. — Die französischen Niederlassungen hierselbst sind sehr unsicher geworden.

b) Die Comoren, am nördl. Eingange in die Straße von Mozambik, sind von einem Gemisch von Arabern und Negern bewohnt, und stehen unter mehreren Häuptlingen. Produkte gleich denen auf Madagaskar.

c) Die Amiranten oder Admiralitätsinseln, nordöstl. von den vorigen, werden von Manchem den britischen Besitzungen zugerechnet; sie sind reich an tropischen Produkten.

d) Die Sechellen, nahe den vorigen, gehören den Briten, sind von Franzosen, Engländern und Negern bewohnt, und sind, besonders in den Thälern, reich an Produkten eines Tropenlandes.

e) Die Mascarenen, etwa 100 Ml. östl. von Madagaskar, bestehen, außer einigen kleinen, aus den beiden Inseln Bourbon und Isle de France oder Mauritius, von denen erstere, 112 Q.-M. groß mit 100,000 E., den Franzosen, die andere, 55 Q.-M. groß mit über 100,000 E., den Engländern gehört. Auf Bourbon ist der Hauptort St. Denis, mit 9000 E., auf Isle de France die Hauptst. Port Louis, mit 26,000 E. Beide Inseln sind fruchtbar und liefern viele Kolonialw. in den Handel.

f) Die Inseln St. Helena, 260 M. westl. vom Cap Negro, 5 ½ M. im Umfang und von 5000 Menschen bewohnt, und Ascension, 200 M. nordwestl. von Helena, gehören beide den Engländern, und sind als Stationen auf dem Wege nach Ostindien von großer Wichtigkeit. Auf Helena starb bekanntlich Napoleon am 5. Mai 1821 nach etwa fünfjähriger Gefangenschaft.

g) Die Kapverdischen oder die Inseln des grünen Vorgebirges, 10 an der Zahl, etwa 90 M. von der Küste Senegambiens, gehören den Portugiesen, haben 50,000 E., und sind, obwol fruchtbar und für den Handel wichtig, seit einiger Zeit von Portugal, seiner eigenen jämmerlichen Lage wegen, sehr vernachlässigt.

h) Die canarischen Inseln, 20 M. westl. von Marokkos Südgrenze, und 7 an der Zahl, haben einen Flächeninhalt von 220 Q.-M.

und 230,000 E., und gehören den Spaniern. Die bedeutendsten sind: Teneriffa mit der Hauptst. Santa Cruce, 8000 E., vorzügliche Rhede; Sitz des Gouverneurs. Canaria mit der Hauptst. Palmas, 10,000 E. und Bischofssitz. Ferro ist zu nennen, weil über diese Insel gewöhnlich der erste Meridian angenommen wird. Die Einwohner sämmtlicher Inseln sind ein Gemisch von Spaniern, Berbern und Arabern, und die Produkte sind besonders die europäischen Südfrüchte.

i) Die Insel Madeira, den Portugiesen gehörig, liegt nördl. von den canarischen Inseln, ist 20 O.-M. groß und hat 100,000 E., die sich hauptsächlich mit dem Weinbau beschäftigen. Hauptst. ist Funchal mit einem guten Hafen und 20,000 E.

k) Die Azoren, ziemlich in gleicher Breite mit der portugiesischen Provinz Beira liegend, zu Portugal gehörend und von diesem nur 180, von dem afrikanischen Festlande aber mindestens 200 M. entfernt, werden aus diesen Gründen mit Unrecht zu Afrika gerechnet. Die Gruppe besteht aus 9 Inseln, die zusammen 53 O.-M. groß sind und 250,000 E. portugiesischer Abstammung haben. Die Inseln sind reich an Wein und Südfrüchten. Die bedeutendste ist San Miguel mit der Hauptstadt Punta Delgada, 18,000 E. Der Gouverneur wohnt auf der Insel Terceira in der Hauptst. Angra, die einen guten Hafen und 14,000 E. hat.

Der Mangel an näherer Kenntniß des größeren Theiles von Afrika läßt im Ganzen eine nur unvollkommene Angabe der Größen- und Einwohnerzahlen einzelner Theile zu, und ist daher auch die Zahl von 150 Mill. E. für ganz Afrika nichts weniger, als zuversichtlich.

## Viertes Kapitel.

# Amerikanische Reiche.

Bekannt ist, daß Amerika zwei große, durch die Landenge von Panama verbundene Halbinseln: Nord- und Südamerika, bildet. Von Nordamerika ist zu bemerken, daß die Halbinsel oder Insel Grönland, ein fast durchweg unwirthbares Land, Niederlassungen von Dänemark enthält, deren unter den Kolonieen jenes Staates gedacht ist. Eben so ist hier des russischen und britischen Nordamerikas auch nur zu erwähnen, da dieselben bei der Betrachtung der betreffenden Staaten gleichfalls und für den Umfang dieses Buches hinreichend aufgeführt worden. Wir gehen daher sogleich über zur Kenntnißnahme:

## I. Von den nordamerikanischen Freistaaten.

Dieselben liegen von 24°—50° nördl. Br. und von 253°—311° L., grenzen im N. an das britische Amerika, im W. an das stille Meer und Mexiko, im S. an Mexiko und den mexikanischen Meerb. und im O. an das atlant. Meer, und haben einen Flächeninhalt von etwa 100,000 Q.-M.

Der Boden ist im Ganzen sehr fruchtbar, und nur die Gebirge und einige Küstenstrecken, im S. der Chesapeakbay und am mexikanischen Meerb., wo Sumpf- und Sandboden häufig vorkommen, machen eine Ausnahme hiervon. Am fruchtbarsten sind die Flußthäler und die Marschen an den Küsten und im Allgemeinen die Staaten Ohio, Kentucky, Illinois, Tenessee, Arkansas und Oregan.

Das Klima eines von Nord nach Süd über 24 Breitengrade ausgedehnten Landes, von der nördl. gemäßigten bis in die Nähe der heißen Zone muß mannichfach sein. Während der nördl. Theil des Landes sehr strenge, bis in den April hineindauernde Winter neben kurzen, doch sehr warmen Sommern hat, hören im südl. Theile die Winter fast ganz auf, und tritt ein Tropenklima ein. Im mittleren Theile des Landes sollen häufige und plötzliche Abwechselungen von Wärme und Kälte vorkommen.

Die Einwohner, 22 Mill., sind größtentheils Europäer*) und deren Nachkommen, etwa 17 Mill., ferner Negersclaven etwa 2 ½ Mill. gegen 400,000 freie Farbige und etwa 350,000 Indianer. Von den Europäern und deren Abkömmlingen sind die große Mehrzahl Engländer, daher auch die englische Sprache, gleichzeitig Geschäftssprache, am ausgebreitesten ist. Nächst den Engländern sind am zahlreichsten die Deutschen und Franzosen, und außer diesen giebt es noch Holländer, Schweden, Dänen, Schweizer, Spanier, Italiener, Russen und Polen. Die Indianer, deren Menge theils durch ansteckende Krankheiten, theils in Folge des Verfahrens der vereinigten Staaten gegen dieselben, von Jahr zu Jahr sich mindert, wohnen großtentheils im W. des Missisippi. Obwol die Europäer und ein Theil der Neger und der Indianer Christen, die meisten Neger und Indianer aber Heiden ohne Priester sind, so giebt es doch in den vereinigten Staaten keine herrschende Religion. Zwar ist die anglikanische und presbyterianische Religion die der meisten Einwohner, aber in allen Staaten gewährt jede christl. Konfession gleiche Rechte, daher es wol nirgend mehr Sekten giebt, als hier. — Das Schulwesen ist in den verschiedenen Staaten mehr oder weniger befriedigend, am besten in den älteren Staaten, wo es Universitäten nach englischem Schnitt, doch keine mit allen Fakultäten, giebt, so wie Bürgerschulen oder Akademieen und Gymnasien oder Collegien. In den größeren Städten befinden sich auch wissenschaftliche Vereine und Bibliotheken. In einem Lande aber, dessen Einwohner besonders von Unabhängigkeitssinn und Handelsgeist beseelt sind, können ein organisirtes oder richtiger: ein schablonirtes Schulwesen und sogen. Gelehrsamkeit nicht Platz greifen; aber das Fehlen derselben findet mehr als hinreichenden Ersatz in der durchaus freien Presse, und die gegen 1000 verschiedenen Zeitungen sind ein vorzügliches Beförderungsmittel der Volksbildung und des Gemeingeistes.

Die Nahrungszweige der Einwohner sind besonders: Landwirthschaft, Gewerbe, Handel und Schifffahrt. In den nördl. Staaten sind Ackerbau und Viehzucht, in den südl. Plantagenwirthschaft Hauptbeschäftigungen. Der Gewerbfleiß leistet Ausgezeichnetes, besonders in den Staaten: Pensylvanien, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, Neuyork, Delavare, Maryland, Virginien, Ohio und Kentucky. Während 1803 in den vereinigten Staaten es nur 4 Baumwollspinnereien gab, zählt man jetzt über eine Mill. In den zuletzt genannten Staaten findet man überall Hochöfen, Eisenhammer, Glashütten, Papier=, Walk= und

*) Die Zahl der aus Europa Eingewanderten betrug im Jahre 1848: 189,176 und im Jahre 1849: 234,000 Köpfe. Aus Europa und China waren 1849 zusammen 400,000 Personen eingewandert.

Pulvermühlen, Krämpelmaschinen, Salz- und Zuckersiedereien, Dampfmaschinenfab., Schrift- und Kanonengießereien. Auch der Buchhandel hat einen bedeutenden Aufschwung gewonnen, besonders durch die enorm gestiegenen Erzeugnisse der periodischen Presse. Sehr bedeutend ist gleichfalls der Schiffbau, und auch der Eisen-, Blei- und Steinkohlenbergbau beschäftigt viele Hände. Der Handel, im Innern des Landes durch natürliche und künstliche Wasser- (zusammen gegen 6000 M.) und durch eine Menge von guten Landstraßen (allein weit über 1000 M. Eisenbahnen) unterstützt, und nach Außen durch einen erheblichen Ueberfluß an Roh- und auch an Kunstprodukten, so wie durch das Bedürfniß vieler auswärtiger Erzeugnisse und durch eine sehr günstige Lage des Landes bevortheilt, ist sehr blühend, und steht dem von England nicht mehr viel nach.

Die wichtigsten Produkte sind: Fleisch, Talg, Thran, Getreide, Mehl, Reiß, Holz, Flachs, Taback, Leinsamen, Baumwolle, Indigo, Pelzwerk, Häute; Schafe, Bisanheerden, Elennthiere, Hirsche, Geflügel aller Art; Eisen, Steinkohlen; Leinwand, Segeltuch, Tauwerk, Leder, Hüte, wollene und baumwollene Zeuge, Seife, Papier, Glas, Pottasche, Theer, Terpentin, Rum, Branntwein, Maschinen mancherlei Art.

Was die Verfassung der vereinigten Staaten betrifft, so ist hier zunächst zu bemerken, daß es der einzelnen Staaten, die das vereinte Ganze, den Bundesstaat bilden, 26*) giebt, ferner 2 Staatsgebiete und 5 Distrikte. Um Staat zu sein, muß das Gebiet wenigstens 60,000 freie Bürger haben, hat es weniger, so ist es ein Staatsgebiet. Während die Staaten in ihren innern Angelegenheiten souverain sind, d. h., ihre Abgeordneten, ihren Senat und ihren Gouverneur selbst wählen, fehlen jene beiden gesetzgebenden Körper den Gebieten ganz, und wird ihr Gouverneur vom Präsidenten der vereinigten Staaten ernannt. Für die Beziehungen der einzelnen Staaten zu einander und der Gesammtheit derselben zum Auslande, sind sämmtliche Staaten durch eine gemeinsame gesetzgebende, richterliche und executive Gewalt verbunden. Die gesetzgebende Gewalt ruht im Kongreß, der aus dem Senat und den Repräsentanten besteht. Die Mitglieder des Repräsentantenhauses werden alle zwei Jahre von sämmtlichen Staatsbürgern gewählt, und zwar für jede 47,000 Einwohner ein Mitglied. Der Senat besteht aus je zwei Mitgliedern aus jedem Staate, also jetzt aus 56 Mitgliedern, die auf 6 Jahre der Art gewählt werden, daß alle 2 Jahre ein Drittheil durch neue Wahl ersetzt wird. Der Präsident, der auf 4 Jahre von den Abgeordneten gewählt wird, hat die vollziehende Gewalt, ist Oberfeldherr und ernennt die

*) Nachdem auch Texas und Californien als Staaten aufgenommen sind, enthält die Union also deren 28.

Beamten, Gesandten u. s. w. Die vorhin genannten Staatsgebiete und die nur als ein Besitzthum der vereinigten Staaten betrachteten sogen. Distrikte stehen unter der unmittelbaren Kontrole des Kongresses und des Präsidenten. Der Distrikte giebt es außer dem von Columbia noch 5, doch unterscheidet sich Columbia von den anderen Distrikten wesentlich. Alle Staaten des großen Vereines haben eine mehr oder weniger demokratische Verfassung mit denselben Verwaltungseinrichtungen im Kleinen, wie die Union im Großen.

Die Landmacht besteht für den Frieden aus 8000 Mann, die bei einem auswärtigen Kriege durch Werbung nach dem Bedürfniß erhöht wird. Außerdem ist jeder Bürger vom 17. bis 45. Jahre für den Fall eines auf das Staatengebiet drohenden Angriffes zum Waffendienst verpflichtet, was eine Miliz von über 1½ Mill. ergiebt. Bedeutender aber, als die Landmacht, ist die Seemacht, denn wenn sie jetzt auch nur erst aus 14 Linienschiffen, 32 Fregatten und 30 kleineren Kriegsschiffen besteht, so ist sie doch ausgezeichnet in der Bemannung und Manövrirkunst, so daß — Schiff gegen Schiff — die amerikanische Flotte in den Jahren 1812—15 der englischen sich überlegen erwies.

Was die Finanzen betrifft, so betrugen im Jahre 18⁴⁶/₄₇ die Einnahmen 61,152,428 Dollar (etwa 80 Mill. Thaler) und die Ausgaben 59,451,177 Doll.; doch sind diese Summen nicht als maßgebend zu betrachten, da dieselben, zum großen Theile durch den Krieg gegen Mexiko veranlaßt, nur durch Anleihen von 25 Mill. Doll. möglich wurden. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge betragen Einnahmen und Ausgaben etwa 40 Mill. Doll. Die jetzt bestehende Schuld*) ist in einigen Friedensjahren mit Leichtigkeit getilgt. Außer der Finanzwirthschaft der Union hat jeder einzelne Staat noch seine eigene.

Das sind die sehr kurzen Andeutungen über die Beschaffenheit und Zustände eines Staatengebietes, welches, im Jahre 1783 mit 13 Staaten seine Unabhängkeit beginnend, im Jahre 1823 etwa 10 Mill. E. hatte, und jetzt, etwas über 20 Jahre später, schon das Doppelte dieser Einwohnerzahl enthält; und wenn auch dem im Ganzen günstigen Klima, der großen Fruchtbarkeit des Landes und dem Reichthum an vielen Naturprodukten die rasche Zunahme und die durchschnittliche Wohlhabenheit der Einwohner zum Theil beizumessen ist, so ist doch ein erheblicherer Grund davon und von der riesenartig sich entwickelnden Industrie und dem sich immer großartiger ausdehnenden Handel, so wie von der hiermit im Zusammenhange stehenden, steigenden bedeutsamen Macht — die Verfassung

---

*) Im Jahre 1849 wurde die Gesammtschuld der Freistaaten auf 400 Mill. und die sämmtlicher Einzelstaaten auf 1400 Mill. Thaler angegeben.

jener jugendlichen Staaten. Nach derselben giebt es keinen Unterschied der Stände durch Geburt, — werden keine Adelstitel verliehen, — hat kein Beamter Sitz im Kongreß, — darf kein Beamter Geschenke, Begünstigungen, Amt, Titel oder Orden von einem Fürsten oder auswärtigen Staate annehmen, — herrscht vollständige Religionsfreiheit und darf nie ein Religionseid zur Uebernahme eines Amtes gefordert werden, — darf nie ein Gesetz erlassen werden, wodurch Rede- und Preßfreiheit und das Associationsrecht verletzt würden, — muß das Recht, Waffen zu tragen, unverletzt bleiben, — darf in Friedenszeiten nie ein Soldat in irgend ein Haus einquartirt werden, — ist jeder unabhängige Mann vom 16. Jahre an Staatsbürger, — kann jeder Staatsbürger (käufliches Bürgerthum kennt man nicht) Geschäfte treiben, wie es ihm beliebt, ist jeder Bürger Wähler und kann jeder Bürger vom 25. Jahre an ins Repräsentantenhaus und vom 30. Jahre an in den Senat gewählt werden, — giebt es keine Päße im Inlande und kennt man keine polizeiliche Kontrole, — ist das Gerichtsverfahren öffentlich, mit frei gewählten Geschwornen. — Also alle Bedingungen für die Entwickelung des freien Menschen sind vorhanden, und das gewährt Lebenslust, Selbstgefühl, Würde und Kraft, und diese einzigen Faktoren wahrer Sittlichkeit machen Bettler und Diebe in den amerik. Freistaaten zur großen Seltenheit. —

Gehen wir jetzt zur Aufzeichnung der Theile des Gesammtgebietes.

A. Der Distrikt Columbia.

Derselbe ist 4¾ Q.-M. groß, liegt zwischen Virginien und Maryland, enthält etwa 50,000 E., und ist dadurch gewissermassen das Hauptland, als in demselben die Haupt- und Bundesstadt der vereinigt. Staaten, Waschington sich befindet. Diese Stadt liegt zwischen zwei Armen des Potowmac, hat 20,000 E., ist gut gebaut und Sitz des Kongresses, des Präsidenten der Union und der höchsten Staatsbehörden, so wie des obersten Gerichtshofes.

B. Die Staaten.

1) Maine liegt am nördlichsten, grenzt an Neu-Braunschweig und hat 1550 Q.-M. Augusta, Hauptst. mit 4000 E. Portland, 14,000 E., guter Hafen, Handel und Schifffahrt. Lübek. Thomaston.

2) Neu-Hampshire, grenzt östl. an Maine und das atlant. Meer. Concord, Hauptst. mit 4000 E. Portsmouth, 12,000 E., Hafen, wichtig. Seehandel. Hannover mit einer Universität.

3) Vermont grenzt östl. an Neu-Hampshire; 486 Q.-M. Montpellier, Hptst. mit 2500 E. Burlington, 4000 E., Univers., Handel, Schifffahrt. Windsor. Lüneburg.

4) Massachusets grenzt im N. an Vermont und Neu-Hampshire; 370 Q.-M. Boston an einer Bai, Hptst. mit 100,000 E. und schönen Gebäuden, sehr guter Hafen, gelehrte Gesellschaften, Tauwerk-, Se-

geltuch-, Hut-, Woll-, Leinwand- und andere Fab., bed. Handel. Geburtsort Franklin's. Cambridge mit einer Univers. Salem, 18,000 E., Schiffbau, wichtiger Handel. Lowell, das Manchester der vereinigt. Staaten, 35,000 E., bed. Baumwollfab.

5) Rhode-Island, grenzt im N. an Massachusets; 73 Q.-M. Newport, auf der Insel Rhode, Hptst. mit 9000 (16,000) E., Hafen, Schiffbau, Fischerei. Providence, 18,000 E., Hafen, lebh. Handel.

6) Connecticut, grenzt im N. an Massachusets und im O. an Rhode-Island; 220 Q.-M. Hartfort am Connecticut, Hauptst. mit 10,000 E., Handel. Neuhaven, 11,000 E., Hafen, Seehandel. Neulondon. Norwich. Berlin.

7) Neuyork grenzt im O. an Vermont, Massachusets und Connecticut; 2200 Q.-M. Albany am Hudsonfluß, Hptst. mit 30,000 E., gut gebaut, Museum, Fab., Handel. Neuyork auf einer Insel des Hudson, 370,000 E., sehr gut gebaut, viele Kirchen aller Konfessionen, Gesellschaften der Künste und Wissenschaften, Buchhändlermesse, Hafen, auch für die Kriegsmarine, vortreffliche Rhede, Schiffswerften, Docken, viele Fab., sehr bed. Handel. Troy am Hudson, 20,000 E., Fab. und Handel. Rochester am Ontariosee, 20,000 E. Athen. Paris. Rom. Auch die 44 Q.-M. große Insel Longisland mit der Stadt Brooklye, 16,000 E., und die 2 Q.-M. große Staateninsel gehört hierher.

8) Neu-Jersey grenzt im N. an Neuyork und ist 330 Q.-M. groß. Trenton am Delaware, 7000 E., Kattunfab. und Gerb. Paterson, 10,000 E., Baumwoll-, Eisen- und Maschinenfab.

9) Pennsylvanien grenzt im N. an den Eriesee und Neuyork und ist 2100 Q.-M. groß. Harrisburg am Susquehanna, Hptst. mit 6000 E. Philadelphia am Delaware, 190,000 E., sehr schön gebaut, Univers., gelehrte Gesellschaften, Sternwarte, Münze, viele Buchdruckereien und Fab., bed. Handel. Pittsburg, 19,000 E., mehrere Fab. und starker Handel. In der Nähe Glashütten, Eisengießereien und Steinkohlengruben. Bethlehem, Nazareth, Gnadenthal, Gnadenhütten und noch andere Herrnhuter-Kolonieen.

10) Delaware grenzt theilweise nördl. an Pennsylvanien; 100 Q.-M. Dover an der Delawarebai, Hptst. mit 2000 E. Wilmington, 10,000 E., Fab. und Handel.

11) Maryland grenzt im N. an Pennsylvanien, östl. an Delaware, und ist 660 Q.-M. groß. Annapolis an der Chesapeakbai, Hauptst. mit 40,000 E., Hafen. Baltimore an der Chesapeakbai, 90,000 E., Universität, Fab., guter Hafen, bed. Schifffahrt und lebh. Handel.

12) Virginien grenzt im N. an Pennsylvanien und Maryland, im O. an Maryland und das Meer, und ist 8300 Q.-M. groß. Rich-

mond am James, 20,000 E., Eisengießerei, Gewehrfab., Seehandel. Norfolk, 10,000 E., viele Tabacksfab., bed. Seehandel. Petersburg, 8000 E.

13) Nord-Corolina grenzt nördl. an Virginien und ist 2260 Q.-M. groß. Raleigh, Hptst. mit 3000 E. Neu-Bern, 6000 E., lebh. Seehandel.

14) Süd-Carolina grenzt im N. an Nord-Carolina; 1150 Q.-M. Columbia, Hptst. mit 3000 E. Hamburg, 4000 E., Hauptstapelort für Baumwolle. Charleston am Meere, 40,000 E., gelehrte Gesellschaften, wichtiger Seehandel.

15) Georgien grenzt zum Theil im N. an Nord-Carolina und im N. O. an Süd-Carolina, und ist 2800 Q.-M. groß. Milledgeville, Hptst. mit 4000 E., Weinbau, Handel. Savannah an der Mündung des gleichn. Flusses, 10,000 E., starker Seehandel.

16) Alabama liegt westl. von Georgien, und ist 2450 Q.-M. groß. Tuscaloosa, Hptst. mit 3000 E. und einem Collegium. Mobile am mexikan. Meerb., 10,000 E., lebh. Seehandel.

17) Ohio grenzt im O. an Pennsylvanien und Virginien, und ist 1860 Q.-M. groß. Columbus, Hptst. mit 3000 E. Cincinnati am Ohio, 30,000 E., mehrere Fab., Dampfmaschinenbau, Dampfmühlen, wissenschaftl. Lehranstalten und Vereine, lebh. Handel.

18) Michigan liegt nördl. vom Staate Ohio, zwischen Michigan- und Huronsee. Detroit, Hptst. mit 4000 E., Handel.

19) Indiana grenzt im N. an den Staat und See Michigan und im O. an den Staat Ohio, und ist 1800 Q.-M. groß. Indianopolis, Hptst. mit 3500 E. Neu-Albany, 4000 E., Fab., Handel.

20) Illinois grenzt im O. an Indiana, und ist 28 Q.-M. groß. Vandalia. Hptst. mit 2000 E.

21) Kentucky, grenzt im N. an Indiana und Ohio und im O. an Virginien, und ist 1850 Q.-M. groß. Frankfort am Kentucky, Hptst. mit 6000 E., gut gebaut, mehrere Fab., Handel. Lexington, 8000 E., Univers., Fab., Handel. Louisville, 12,000 E., Dampfmaschinen-, Tabacks-, Zucker u. a. Fab., starker Handel, Schifffahrt.

22) Tenessee grenzt nördl. an Kentucky und Virginien, östl. an Nord-Carolina und südl. an Georgien und Alabama, und enthält 1900 Q.-M. Naschville am Cumberlandfl., Hptst. mit 8000 E., Fab., Baumwollhandel, Dampfschifffahrt. Murfreesborough, 4000 E., ein Collegium, wichtiger Handel.

23) Missisippi grenzt nördl. an Tenessee, im O. an Alabama, und ist 2150 Q.-M. groß. Hackson, Hptst. mit 2000 E. Natchez am Missisippi, 3000 E., eine Akademie, lebh. Handel.

24) Missuri wird östl. durch den Missisippi von Illinois und Kentucky getrennt, und ist 2850 Q.-M. groß. Jefferson am Missuri,

Hptst. mit 2500 E. St. Louis am Mississippi, 64,000 E., eine Akad., ein Museum, bed. Handel, lebh. Dampfschifffahrt. Potosi, 1200 E. und in der Nähe wichtige Bleigruben.

25) Arkansas grenzt nördl. an den Missuri-Staat. Akropolis oder Little Rock am Arkansas, Hptst. mit 2000 E.

26) Louisiana grenzt nördl. an Arkansas und Mississippi, östl. an Mississippi, und ist 2280 Q.-M. groß. Neuorleans am linken Ufer des Mississippi, Hptst. mit 60,000 E., lebh. Handel und bed. Schifffahrt. Gegen die Ueberströmungen des Mississippi müssen Dämme schützen. Macdonough, gegenüber Neuorleans, 15,000 E.

C. Staatsgebiete.

1) Florida liegt südl. von Alabama und Georgien. Tallahassee, Hptst. mit 5000 E. Pensacola am mexekan. Meerb., 3000 E., vorzüglicher Hafen, Seearsenal und Schiffswerften der Union.

2) Wisconsin (früher Hurondistrikt) grenzt südl. an Illinois und östl. an den Michigansee, und ist reich an Blei- und Kupfergruben. Hauptort ist Madison.

D. Distrikte, die, obwol spärlich, fast nur von Indianerstämmen bewohnt sind.

1) Ozark-Distrikt grenzt östl. an Arkansas, ist 3900 Q.-M. groß, und hat noch keine oder wenige europäische Niederlassungen.

2) Osagen-Distrikt liegt nördl. vom vorigen, ist 4380 Q.-M. groß, und enthält einige von der Union angelegte Forts.

3) Sioux-Distrikt, nördl. vom Staate Missuri, ist 7700 Q.-M. groß und hat gleichfalls einige Forts.

4) Mandan-Distrikt, nördl. vom Osagen- und westl. vom Sioux-Distr., 14,000 Q.-M. groß, und enthält das Fort Mandan am Missuri.

5) Oregan-Distrikt, westl. von dem durch das Felsengebirge getrennten Mandan-Distr., und 14,000 Q.-M. groß.

Noch ist zu bemerken, daß der Staat Texas, der sich 1835 von Mexiko losriß, nachdem er schon 1837 den vereinigten Staaten von Nordamerika sich anschließen wollte, erst im Jahre 1847 in jenen Bundesstaat aufgenommen wurde. Texas grenzt im N. an den Ozark-Distrikt, im W. und S. W. an Mexiko, im S. an den mexikan. Meerb. und im O. an Louisiana, ist in dem American Almanac für 1846 zu 19,086 Q.-M. angegeben, und mag mit Indianern und Sclaven, 100,000 E. enthalten, unter denen etwa 15,000 stimmfähige Bürger sind. Die Hauptstadt ist Houston in der Nähe der Mündung des Rio Bravo. Braunfels, fast lauter deutsche Einwohner, wie denn überhaupt das deutsche Element in Texas sehr zunimmt.

Endlich ist auch Californien, das ebenfalls früher zu Mexiko gehörte, fast menschenleer zu den nordamerikanischen Freistaaten gekommen.

Diese im südwestlichen Theile des Staatengebietes gelegene Halbinsel, am stillen Meere, wird zu 3500 (auch 5000) Q.-M. angegeben, und bildet jetzt, nachdem die Einwohnerzahl in Folge des entdeckten Goldreichthums auf über 200,000 gestiegen ist, einen Staat, in welchem die Stadt San Franzisko, die zu Anfang 1849 etwa 300 E. hatte, jetzt schon 50,000 zählt. Sakramento, 10,000 E.

## II. Mexico.

Dasselbe grenzt im N. an die nordamerikan. Freistaaten, im O. an dieselben und den mexikan. Meerb., im S. O. an Guatemala oder Central-Amerika und im S. und W. an das stille Meer.

Die Größe wird zu 41,000 Q.-M. ohne die Staatsgebiete, und zu 72,000 Q.-M. mit denselben, und die Zahl der E. auf 8 Mill. angegeben.

Der Boden ist, mit Ausnahme der höchsten Theile von Chihuahua, Durango, Zacateras, Son Luis, Queretaro, Puebla, Vera Cruz Oaxaca und einiger Küstenstriche außerordentlich fruchtbar, und das Klima, obwol das Land zwischen 16° und 42° N. Br., also in und nahe der heißen Zone liegt, theils durch die absolute Erhebung bed. Theile desselben, theils durch die vielen Seewinde, weit weniger heiß, als Afrika unter gleicher Breite. Die tropischen; über das Meer wehenden Winde machen auch die Luft in einzelnen sumpfigen Landstrecken an der Küste und an den Flüssen weniger ungesund, als sie sonst sein würde.

Die Einwohner sind: Ureinwohner oder Indianer 4 Mill.; Kreolen, oder Nachkommen der eingewanderten Europäer, meist spanischer Abkunft, 1,200,000; Mestizen, durch Europäer und Amerikanerinnen Gezeugte, 2 Mill.; Zambos (von Amerikanern und Negerinnen), Mulatten (von Europäern und Negerinnen) und andere Mischlinge 600,000; Neger 100,000, und Fremde verschiedener Nationen. Die Sclaverei ist abgeschafft, und die Indianer sind theils Ackerbauer, doch größtentheils Nomaden, Die Hauptlandessprache ist die spanische, doch haben die Ureinwohner, namentlich die Azteken und Tolteken, und die Neger noch verschiedene eigene Sprachen. Staatsreligion ist die katholische, doch verehren die meisten Indianer, selbst die, äußerlich zum Christenthum übergetretenen, noch ihre alten Götzen neben den katholischen Heiligen. Mit der Volksbildung steht es schlecht.

Die Haupnahrungszweige sind: Landwirthschaft in europ. Art im Innern des Landes, Plantagenwirthschaft in den Küstenländern; Bergbau, einst sehr bedeutend, dann gesunken, und in neuerer Zeit wieder im Aufblühen; Industrie unbedeutend; Handel wichtig, doch lange nicht von der Bedeutung, die er haben könnte.

Von den Produkten sind zu merken: Viel Gold und Silber, wovon

nach A. v. Humboldt allein in der Stadt Mexico von 1690 bis 1803 an 1365 Mill. Piaster ausgeprägt sein sollen. Bis 1810 war die Ausbeute im Steigen, sank dann durch sehr vernachlässigten Betrieb, und erst in neuester Zeit haben europäische Gesellschaften wieder mehr dafür gethan. Auch Eisen, Kupfer, Zinn und Blei finden sich reichlich. Ferner: Getreide, Mais, Südfrüchte, große Waldungen von Mahagony- und Campechebäumen, Vanille, Kakao, Taback; Affen, das Faulthier, Schildkröten, Schlangen, Leuchtkäfer, Cochenille, die europäischen Hausthiere. — Der Reichthum an Produkten ist groß, und würde, wenn es nicht an Händen zum Anbau fehlte, unermeßlich sein.

Die Verfassung von Mexico ist ganz der der nordamerikanischen Staaten nachgebildet, indem 19 Staaten sich zu einem Ganzen vereinigt haben, das unter einem Kongreß, als der gesetzgebenden, und einem Präsidenten, mit vollziehender Gewalt, steht. Der Unterschied zwischen Mexico und den nordamerik. Staaten ist nur der, daß, während diese in der Freiheit mächtig gedeihen, jenes ein Spielball für Militairhäuptlinge und pfäffisches Getriebe ist, so, daß niedrige Partheikämpfe fort und fort wechseln. Außer dem kleinen Bundesdistrikte von Mexico sind die 19 Staaten: Yucatan, Tabasco, Veracruz, Tamaulipas, Oaxaca, Puebla, Mexico, Michoacan, Xalisco, Occidente (Sinaloa und Sonora), Chiapa, Queretaro, Guanaxuato, Zacatecas, San Luis Potosi, Nuevo-Leon, Cohahuila, Durango und Chihuahua. Neben diesen giebt es noch 6 Staatsgebiete: Ober-Californien, Nieder-Californien, Cobina, Tlascala und Nuevo-Mexico oder Sta. Fe, und die Länder der Indianer zwischen Sta. Fe und Ober-Californien, mit denen aber Mexico in keiner Staatsverbindung steht.

Die Finanzen befinden sich in bedeutender Verwirrung und die Ausgaben übersteigen jedenfalls die Einnahmen um nicht Geringes.

Die Landmacht soll aus 20,000 M. Linientruppen und 50,000 M. Milizen, und die Seemacht aus einigen und 20 Kriegsschiffen bestehen, unter denen 4 größere.

Die bedeutendsten Oerter sind:

Mexico, Hptst. des ganzen Landes, in dem 2½ M. rund um die Stadt sich ausdehnenden Bundesgebiete, 170,000 (250,000?) E., Sitz des Präsidenten, eine Universität, Akademie der Künste, Bergwerksakademie, Sternwarte, botan. Garten, mancherlei Gewerbe und Künste, viele Gold- und Silberarbeiter, bed. Handel, auch 20,000 Bettler. Die Stadt ist schön angelegt, enthält viele ausgezeichnete Gebäude, und hat eine berühmte Wasserleitung. Queretaro, 40,000 E., Woll- und Baumwollfab., Verfertigung von Leder- und Gürtlerarbeiten. Guanaxuato, 35,000 E., und in der Nähe sehr ergiebige Silbergruben. Valladolid (Morelia), 18,000 E. Guadalaxara, eine der schönsten Städte

von Amerika, mit 50,000 (70,000) E. Chihuahua, 12,000 E.; in der Nähe ergiebige Silbergruben. Durango, 22,000 E.; die Bergbau, verschiedene Gewerbe und Viehhandel treiben. Monterey, 12,000 E., lebh. Handel, und in der Nähe Gold-, Silber- und Bleigruben. Zacatecas, 33,000 E., eine Münze; in der Nähe bedeutende Silberbergwerke. Aguas Calientes, schöne Stadt in sehr fruchtbarer Gegend, 35,000 E., Tuchfab. San Luis Potosi, 60,000 E., Fabriken, Handel. Veracruz an der Campechebai des mexikan. Meerb., gut gebaut, aber in ungesunder Gegend, mit einem befestigten Hafen, 16,000 E., lebh. Handel. Puebla de los Angelos, 90,000 E., mancherlei Manufakturen und erheblicher Handel. Der Ort hat in seinen Gebäuden und in den Sitten der E. viel Europäisch-Mittelalterliches. Oaxaca, eine schöne Stadt in einem herrlichen Thale, in dem besonders Cochenille gewonnen wird, 40,000 E. Merida de Yucatan, 28,000 E.

## III. Die vereinigten Staaten von Mittel- oder Central-Amerika oder Guatemala.

Dieselben grenzen im N. an Mexico und das caraibische Meer, im O. an dasselbe Meer und die Landenge von Panama, im S. an das stille Meer und im W. an dasselbe und an Mexico; sie haben zusammen eine Größe von 9600 □.-M. und 2 Mill. E. — Klima, Verfassung und Produkte sind im Ganzen, wie in Mexico.

Von den Einwohnern sind etwa die Hälfte meist freie Indianer, 1/6 Kreolen und 1/3 Mestzen. Die Sclaverei der Neger, deren es kaum 10,000 giebt, ist aufgehoben. Die spanische Sprache ist die herrschende, neben welcher viele einheimisch (aztekische) Dialekte gesprochen werden. Die katholische Religion ist Staatsreligion und auch die Indianer sind in der Mehrzahl, wenigstens der Form nach, Christen. Die Moskito-Indianer sind Nicht-Christen (Indios bravos) und dem Staate nicht unterworfen.

Hauptnahrungszweige sind: Ackerbau, theils in europ. Weise, theils Plantagenwirthschaft; Viehzucht europ. Hausthiere; Bergbau noch nicht bedeutend, und Handel, der jedoch noch bedeutenden Aufschwungs fähig und bedürftig ist. — Ausfuhrartikel sind besonders: Indigo, Cochenille, Kakao, Tabak und Holz. Die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr.

Die Staatseinkünfte betragen über 1 Mill. Thaler, werden aber von den Ausgaben übertroffen. Die Schulden sollen gegen 12 Mill. Thaler betragen.

Die Landmacht besteht aus 1800 M. Linientruppen und 20,000 M. Milizen. Die Seemacht zählt 5 Seegel.

Der Staatenverein*) besteht aus dem Bundesgebiet mit der Hauptstadt und den 5 Staaten: Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica.

Die bedeutendsten Städte sind:

Neuguatemala liegt am stillen Meere in einer schönen Ebene, ist gut gebaut, 50,000 E., Universität und andere wissenschaftliche und Kunstanstalten, Tabaksfab., Gold- und Silberarbeiter, Baumwollenzeugweb., Töpferei, lebh. Handel; in der Nähe Cochenillezucht. San Salvador, 39,000 E., mehrere Manufakturen, erhebl. Handel; in der Nähe bed. Indigo- und Tabackspflanzungen. Altguatemala mit dem Beinamen la Vieja, 1774 durch ein Erdbeben zerstört, 10,000 E. Leon, 38,000 E., starker Handel. San Jose, 20,000 E., Tabacksfab. Cartago, 26,000 E., Mineralquellen. — Der Staat Honduras (zu unterscheiden von der gleichnam. engl. Besitzung auf Yucatan) ist fast nur von unabhängigen Indianern bewohnt, und die kleinen Inseln an dessen Küste, zusammen Moskitos genannt, haben der Honduasküste auch den Namen Moskitoküste verschafft, obwol die Insekten dieses Namens gerade hier sehr selten sind.

## IV. Westindien.

Unter diesem Namen versteht man eine Menge großer und kleiner Inseln, die zwischen Nord- und Südamerika mit einer Richtung von W. nach O. und in einer Ausdehnung von über 400 M. liegen. Man rechnet zu ihnen: die Bahama- oder Lucayischen Inseln und die großen und kleinen Antillen. Oefters findet man auch noch die bedeutend nördlicher liegenden Bermudas-Inseln und die von den südlichsten kleinen Antillen westl. liegenden Inseln unter dem Winde zu Westindien gerechnet. Wenn aber schon die Bahamainseln von dem Charakter der eigentlichen westindischen Inseln (große und kleine Antillen) abweichen, so ist das noch mehr mit den weit nördlicher liegenden Bermudasinseln der Fall, und haben auch die Inseln unter dem Winde dem Produktenreichthum der Antillen gegenüber, von denen sie übrigens im Durchschnitt auch 100 M. entfernt liegen, nur eine geringe Bedeutung.

---

*) Der Staatenverein hat jetzt einen nur noch lockern Zusammenhang, während einzelne der zugehörigen Staaten anfangen, sich kräftiger zu entwickeln. Eine große Zukunft scheinen besonders Nicaragua und Costa Rica, durch eine auf der Grenze zwischen beiden Staaten zur Ausführung kommende Verbindung des stillen Meeres mit dem atlantischen, zu haben.

Da übrigens die Bermudas- und die Bahama-Inseln schon bei den auswärtigen Besitzungen Englands genannt wurden, erstere auch, außer Cedern zum Schiffbau, arm an Produkten sind, die Bahamainseln auch nur Baumwolle, Ananas, Mahagony- und Färbehölzer, und zwar nicht in erheblicher Menge für den Handel, liefern; da ferner von den Inseln unter dem Winde, Curassao, St. Martin und einige kleinere Inseln schon als holländische Besitzungen genannt wurden, der Insel Margarita aber bei der Republik Columbia gedacht wird, und diese Inseln für den Handel keine oder nur sehr wenige Produkte liefern: so betrachten wir sogleich.

A. Die großen Antillen.

Sie bestehen aus den 4 Inseln: Cuba, Puerto Rico, Jamaica und Haiti oder S. Domingo, von denen der ersten beiden schon unter den spanischen, und der dritten unter den engl. Kolonieen nach Größe und Einwohnerzahl gedacht ist. Indem wir hier nur noch erwähnen, daß auf sämmtlichen Antillen die für den Handel sehr wichtigen Produkte sind: Tabak, Baumwolle, Kaffe, Zucker, Indigo, Cacao, Aloe, Sassafras, Quassia, Mahagoni-, Cedern-, Campecheholz und Schildpatt, und daß es außer diesen die hierher verpflanzten europ. Hausthiere, ferner Affen, Papageien, scharlachrothe Flamingos, Kolibris und mancherlei Schlangen giebt, wenden wir uns besonders noch zu der vierten jener Inseln, die einen selbstständigen Staat bildet.

Haiti oder St. Domingo.

Diese Insel, von Columbus Hispaniola genannt, hat 1400 Q.-M. und 1 Mill. E., und ist die schönste aller westind. Inseln, reich an allen vorhin genannten Produkten. Im Jahre 1697 hatte Spanien den nordwestl. Theil der Insel an Frankreich abgetreten, der bald zu außerordentlicher Blüthe gedieh. Die vom franz. Nationalconvent 1794 erlassene Freiheitserklärung der Neger in den franz. Kolonieen, erzeugte Bewegungen auf Hatti, deren endliches Resultat nach mancherlei Kämpfen die Bildung einer die ganze Insel umfassenden Republik war, die 1825 von Frankreich anerkannt wurde, und an deren Spitze ein Präsident stand. Nachdem die Republik fast 25 Jahre bestanden, entschied sich der Senat am 26. August 1849 für Umwandlung derselben in ein Kaiserreich, indem er dem General und Präsident Soulouque die Kaiserwürde übertrug. Die Proclamation, durch welche Soulouque als Kaiser auftritt, ist vom 28. August 1849 datirt und unterzeichnet: St. Austin Soulouque, Kaiser von Haiti. Man findet ihn übrigens auch Faustin I. genannt. Die Einwohner sind meist Neger. Staatsreligion ist die katholische. Hauptörter sind: Port au Prince, Hauptst. und Sitz des Kaisers und der höchsten Behörden, 30,000 E., vortrefflicher Hafen, mehrere höhere Lehr-

anstalten, lebh. Handel. Cap Haitien, gut gebaute Stadt mit 18,000 E., gutem Hafen und bed. Handel. St. Domingo, gut gebaut, 16,000 E., guter Hafen.

B. Die kleinen Antillen.

Dieselben, in einem Bogen erst östl. und dann südl. bis in die Nähe der Orinocomündung sich wendend, führen auch nach ihren Ureinwohnern, von denen keine Nachkommen mehr vorhanden sind, den Namen Karaiben. Ihre jetzigen Bewohner sind Europäer und deren Nachkommen und Neger. Die Produkte sind die der westind. Inseln überhaupt. Da der einzelnen Inseln unter den Kolonieen der europ. Staaten schon gedacht ist, so sei hier nur noch bemerkt, daß die Hauptstädte sind: Auf der franz. Insel Martinique: Pierre, 35,000 E.; auf der franz. Insel St. Christoph (St. Kitts): Basseterre, 10,000 E.; auf der brit. Insel Barbados: Bridgetown, 25,000 E.; auf der brit. Insel Antigoa: St. Johnstown, 20,000 E.; auf der brit. Insel Trinidat, die 80 Q.-M. und 60,000 E. enthält: Spanischtown, 10,000 E., und auf der schwed. Insel St. Barthelemy: Gustavia, 10,000 E.

## V. Columbien.

Dieses Land, mit welchem die südamerikan. Reiche beginnen, stand früher als Vicekönigreich Neugranada und Generalcapitanerie Caracas unter span. Herrschaft, sagte sich aber 1819 von derselben los, bildete von jenem Jahre bis 1831 die Republik Columbien und gestaltete sich in letzterem Jahre zu den drei selbstständigen Freistaaten Venezuela, Neu-Granada und Ecuador. Columbien liegt zwischen 12° nördl. und 6° südl. Br. und 295° und 318° L., und grenzt im N. an das Antillen- oder karaibische Meer, im O. an Guyana und Brasilien, im S. an Brasilien und Peru und im W. an das stille Meer und Centralamerika.

Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar, nur nicht in den höchsten Gebirgs- und einigen sandigen Küstengegenden.

Die Produkte sind im Ganzen dieselben, wie in Guatemala, besonders Baumwolle, Taback, Zucker, Kaffee, Kakao, Vanille, Indigo, Chinarinde, Südfrüchte, Ananas, Pisang, Palmen, Mais, Reis, Getreide und bedeutende Wälder herrlicher Färbe- und anderer Nutzhölzer; Heerden verwilderter Rinder, Pferde und Maulthiere, viele Schlangenarten, Vampire, Affen, eine Menge verschiedener Vögel, unter denen der Condor, Schildkröten und Moskitos; Gold, Silber, Platina, Quecksilber, Kupfer, Eisen, Blei, Edelsteine, besonders Smaragd.

Die Einwohner sind ein Gemisch von Europäern, Indianern und Negern.

Die Hauptsprache ist die spanische und die katholische Religion die herrschende, obwol alle Religionen als gleich berechtigt erklärt worden sind. Die Indianos bravos im Südosten des Landes sind Heiden. Die Sklaverei ist abgeschafft.

Hauptnahrungszweige sind: Landwirthschaft und Viehzucht; Bergbau, der noch sehr der Entwickelung bedarf; Handel zwar im Aufblühen, aber noch weit hinter Dem zurück, was er sein könnte; Industrie, im Ganzen unbedeutend.

Was die Verfassung der schon genannten drei Freistaaten betrifft, so steht an der Spitze eines jeden ein Präsident mit ausübender Gewalt, während Volksrepräsentanten die gesetzgebende Macht haben. Indessen hat es mit der Freiheit in diesen Staaten noch wenig zu bedeuten, da gründlicher Mangel an Bildung im Volke, unduldsame und intrigante Geistlichkeit und bodenlose Herrschsucht militairischer Befehlshaber die häufige Wiederkehr ideenloser und den Volkswohlstand zerrüttender Parteikämpfe, irrthümlich Revolutionen genannt, bisher begünstigt haben.

A. Die Republik Venezuela (Caracas).

grenzt im N. an das karaibische Meer, im O. an Guyana, im S. an Brasilien und im W. an Neu-Granada, nimmt also den nordöstl. Theil von Columbien ein. Ihre Größe wird zu 19,652 (15,500 auch 24,000) Q.-M. und die Zahl der Ew. zu 1,052,000 (850,000 und 900,000) angegeben. — Die Staatseinkünfte sollen 2,300,000, die Ausgaben 3 Mill. und die Schulden 25 Mill. Thaler betragen. — Das Land enthält die 4 Provinzen: Venezuela, Orinoko, Maturin und Zulia, und die bedeutendsten Städte sind:

Caracas, Hauptst. mit 45,000 E., einer Universität und bedeutendem Handel. Durch das Erdbeben von 1812 hat der Ort sehr gelitten. Marakaibo, 26,000 E. Valencia, 15,000 E., erhebliche Industrie und lebhafter Handel. Varinas, 5000 E., berühmt wegen des in der Umgegend gebauten Tabacks. Cumana, 10,000 E., Hafen, Schifffahrt. Fischerei, Handel. Neu-Barcelona, 10,000 E., beträchtlicher Handel.

B. Die Republik Neu-Granada

grenzt im N. an das karaibische Meer und Venezuela, im O. an Venezuela, im S. an Brasilien und Ecuador und im W. an das stille Meer und Guatemala. Sie ist 17,395 (19,000—24,000) Q.-M. groß und enthält 1,686,000 (1,360,000—1,500,000) E. — Die Einkünfte sollen 3 Mill., die Ausgaben 3,200,000 und die Schulden 22 Mill. Thaler betragen. — Der Staat enthält die 5 Provinzen: Isthmo, Magdalena, Cundinamarca, Cauca und Boyaca, und die bedeutendsten Städte sind:

Santa Fé de Bogotá, auf einer 8700′ hohen, schönen Hochebene, Hauptst. mit 50,000 E., Universität und andere wissenschaftliche Anstalten,

Münze. Cartagena, am karaibischen Meere, befestigt, Hafen, 20,000 E. Panama, am stillen Meere, 10,000 E., Handel. Popayan, 20,000 E., ziemlicher Handel und einige Industrie. Socorro, 12,000 E., die Strohhüte und Baumwollenwaaren verfertigen.

C. Die Republik Ecuador (Quito).

grenzt im N. an Neu-Granada, im O. an Brasilien, im S. an Peru und im W. an das stille Meer. Ihr Flächeninhalt beträgt 10,000 Q.-M. und die Zahl der E. 600,000. Das Land bildet größtentheils eine 9 bis 10,000′ über dem stillen Meere liegende Hochebene, mit ewigem Frühling, aber auch heimgesucht durch furchtbare Erdbeden und Stürme. Es enthält die 3 Provinzen: Ecuador, Guayaquil und Assuay, und an bedeutenden Städten:

Quito, Hauptstadt mit 70,000 E., Universität, Manufakturen für Wollen- und Baumwollenwaaren. Guayaquil am stillen Meere, 25,000 E., Hafen, Schiffbau, ziemlich lebhafter Handel. Cuença, 20,000 E., Baumwollen- und Hutfabriken, Käsebereitung. Riobamba, 20,000 E. La Tacunga, 18,000 E. Otavalo, 16,000 E.

Zu Ecuador gehören auch die, etwa 110 Ml. westl. liegenden und an Pflanzen, Vögeln und Schildkröten reichen Gallopagos- oder Schildkröten-Inseln.

## VI. Peru.

Mit diesem Namen wird ein Land bezeichnet, das bis zum Jahre 1778 mit der gegenwärtigen Republik Bolivia vereint das spanische Vicekönigreich Peru bildete, von jenem Jahre an diesen Namen allein behielt, seit dem Jahre 1820 eine Republik bildete, die sich aber im Jahre 1836 in die beiden Republiken Nord- und Süd-Peru theilte. Das jetzige Peru grenzt im N. an Ecuador und Brasilien, im O. an Brasilien und Bolivia, im S. an Bolivia und das stille Meer und im W. an das stille Meer. Beide Republiken vereint haben einen Flächeninhalt von 27,320 (30,000) Q.-M. und 1,350,000 E., wovon auf Nordperu 850,000 und auf Südperu 500,000 E. kommen.

Der Boden ist an der Küste und in den Thälern, besonders im O., fruchtbar, weniger fruchtbar und steinig in den höhern Gebirgsgegenden.

Die Produkte sind im Ganzen dieselben, wie in Columbien, nur ist hier noch des Llama und Paco zu gedenken, die als Lastthiere dienen und deren Haare zu Zeugen verarbeitet werden, und des großen Reichthums an edlen Metallen und Salz.

Die Einwohner sind größtentheils die eigentlichen Peruaner mit der alten Quichiu-Sprache, und im O. und in den Gebirgen mehrere andere sehr rohe Indianerstämme mit eigenen Sprachen. Außer diesen

diesen Volksstämmen giebt es Nachkommen der Spanier als Weiße, Mestizen und Mulatten, so wie auch Neger, die meist alle spanisch sprechen. Die herrschende Religion ist die katholische.

Die Nahrungszweige sind Ackerbau, Viehzucht mit europ. und einheimischen Hausthieren, Handel, der aber durch die Lage des Landes und wegen Mangels an Communikation nicht mit Vortheil betrieben wird, Bergbau, der jedoch weit bedeutender sein könnte, und wenig Industrie.

Was die Verfassung betrifft, so hat in jeder der genannten Republiken ein Kongreß die gesetzgebende und ein Präsident die vollziehende Gewalt. Alle Freien haben gleiche Rechte, und die Sclaverei wird allmälig aufgehoben. Wie in Columbien, so wollen auch hier sinnlose innere und äußere Unruhen zu keinem Ende gedeihen.

In der Republik Nord-Peru, welches den größern, nördl. Theil von Peru umfaßt, sind die bedeutendsten Oerter:

Lima, von Pizarro erbaut, etwa 1 Meile vom stillen Meere, in fruchtbarer Gegend, aber durch starke Erdbeben mehrmals, besonders 1746, heimgesucht; 70,000 E., viele Kirchen und Klöster, die wahnsinnig-verschwenderisch ausgestattet sind, eine Universität, einige Industrie und ziemlich lebhafter Handel. Callao, gute Festung und Hafen von Lima. Truxillo, gut gebaut, 14,000 E., Silberausfuhr. Caramarca, gut gebaut, 12,000 E., Anfertigung guter Silber- und Eisenwaaren und Gewehre, so wie ziemlich lebhafter Handel.

In Südperu sind folgende Oerter zu merken:

Cuzco, alte Hauptst. der Inkas, 46,000 E., Universität und andere Bildungsanstalten, einige Industrie und ansehnlicher Handel. Arequipa, 30,000 E., Woll- und Baumwollfabriken, lebhafter Handel mit den schönen Produkten der Umgegend. Guamanga, 26,000 E., Universität, Manufakturen und Handel. Puno, 18,000 E., Gymnasium.

## VII. Bolivia oder Ober-Peru.

Diese Republik, die von 1778 an eine Zeit hindurch einen Theil des Vicekönigreichs de la Plata bildete, grenzt im N.W. an Nordperu, im W. an Südperu und das stille Meer, im S. an Chili und la Plata und im O. und N.O. an Brasilien. Der Flächeninhalt beträgt 15,000 (20,000) Q.-M. und die Zahl der Einwohner 1,030,000 E. Uebrigens ist in dem über Peru Gesagten auch der Gesammtcharakter Bolivias ausgedrückt und wird hier nur noch bemerkt, daß die Staatseinkünfte 2,200,000 Thaler betragen sollen.

Die erheblichsten Oerter sind:

Chuquisaca (Charcas, la Plata), Hauptst. und Sitz des Kongresses, 12,000 (16,000—30,000) E., Universität, einiger Handel. La Paz,

40,000 E., Industrie und Handel. Oropesa, 16,000 E., mehrer Fabriken und wichtige Baumwollweberei. Potosi, 12,000 (früher 160,000) E., reiche Silbergruben mit einem Ertrage von etwa 2500 Mill. Thalern in 300 Jahren. Santa Cruz de la Sierra, 10,000 E., gut gebaut, Rindviehzucht, Zucker-, Reis- und Maisbau.

## VIII. Chili.

Die früher spanische Generalcapitanerie, jetzige Republik Chili oder Chile, grenzt nördl. an Bolivia, östl. an La Plata und Patagonien, südl. (das Land der Araucanen mitgerechnet) an Patagonien und westl. an das stille Meer. Dieses eben bezeichnete Land erstreckt sich von 24° bis 42° südl. Br., liegt längs des stillen Meeres in einer Ausdehnung von N. nach S. von 260, bei einer Br. von 20 bis 40 Ml., und enthält 5200 Q.-M. (nach Anderen: 3348, auch 10,600), mit 1 Mill. E. Der Boden ist, mit Ausnahme der nördl. Küstenländer und der höchsten Gebirgsgegenden, sehr fruchtbar, und das Klima in dem nördl. Theile warm und trocken und im südl. gemäßigt und feucht, und überall gesund. Das Land wäre eins der glücklichsten, wenn nicht die Ausbrüche vieler Vulkane mit oft schrecklichen Erdbeben verbunden wären.

An Produkten giebt es: Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zink, Quecksilber, Edelsteine, Salz; viel vortreffliches Holz, Färbekräuter, Mais, Südfrüchte, Wein, Kartoffeln, deren eigentliches Vaterland Chili ist, Hirsche, Tapire, Beutelthiere, Armadille, Condore, Flamingos, gute Pferde, europ. Hausthiere, besonders Rindvieh.

Die Einwohner sind in geringer Zahl spanischer Abkunft, noch weniger Neger, in der großen Mehrzahl aber Ureinwohner, und diese, vom Stamme der Araucanen, wieder theils Angehörige des Staates, theils unabhängig und zwar in dem vorhin erwähnten südl. Theile des Landes. Die kathol. Religion ist herrschend, und spanisch reden die dem Staate Angehörigen, während die unabhängigen Araucanen Heiden sind und eigene Sprache in verschiedenen Dialekten haben.

Die Nahrungszweige sind: Landbau mit bed. Viehzucht, Fischerei, Bergbau, jedoch nicht in möglicher Ausdehnung, Handel in ziemlicher Ausdehnung und unbedeutende Industrie.

Die Staatsverfassung der im Jahre 1818 entstandenen Republik Chili ist in den Grundzügen der der übrigen südamerik. Freistaaten gleich. Die Staatseinkünfte betragen gegen 3 Mill. Thaler, die Ausgaben weniger und die Staatsschulden 1,500,000 Thaler.

Die Landmacht besteht aus 1600 M. Linientruppen und 20,000 M. Miliz, und die Seemacht aus einer Fregatte und einigen kleineren Schiffen.

Die bedeutendsten Oerter sind:

Santjago de Chile, Hauptst. in einer fruchtbaren Ebene, 66,000 E., Universität, wichtiger Handel. Valparaiso, 22,000 E., Hafen, Schiffswerfte, sehr bed. Handel. Conception de Mocha oder de Penco, 10,000 E., Hafen, Corduanfab., Getreide- und Talghandel. — Zu Chili gehören auch die an der patagonischen Westküste liegende Insel Chiloë, 200 Q.-M. groß, mit 45,000 E., und reich an Getreide, Flachs, Rindvieh und Schaafen, und die kleine Inselgruppe Juan Fernandez.

## IX. Guyana.

dessen schon bei den Kolonieen Frankreichs, Englands und Hollands gedacht ist, grenzt im N. und O. an das atlantische Meer, im S. an Brasilien und im W. an dasselbe und an Columbien, und zwar an Venezuela. Hier erwähnen wir desselben als eines Landes, das nicht nur in seinem Innern noch sehr unbekannt ist, sondern über welches auch die Zahlenangaben der Größe und Einwohner des Ganzen und der einzelnen Theile, so bedeutend von einander abweichen, wie kaum über ein anderes, etwa ähnlich großes und unbekanntes Land. So fanden wir z. B. Französisch-Guyana zu 518, ferner zu 1300 und sogar zu 36,000 (!) Q.-M. angegeben. Wenn wir es hier nun auch bei den Größenangaben unter den Kolonieen europäischer Staaten bewenden lassen, so bemerken wir doch, daß das ganze Guyana eine Größe von etwa 8000 Q.-M. hat, wovon die drei Mutterstaaten nur den kleineren Theil im eigentlichen Besitz haben, und die Zahl der Einwohner, doch mit Ausnahme der freien Indianer, gegen 200,000 beträgt. Die Produkte sind im Ganzen dieselben, wie im nahen Columbien, und ausgeführt werden besonders Zucker, Kaffee, Baumwolle und Cacao.

## X. Das Kaiserthum Brasilien.

Es grenzt im N. an Neu-Granada, Venezuela, Guyana und das atlant. Meer, im O. an dasselbe und im W. an Uruguay, die Plata-Staaten, Paraguay, Bolivia, Nord-Peru und Ecuador, ist 130,000 Q.-M. groß und enthält, ohne die freien Indianer, 5 Mill. E.

Der Boden ist im Ganzen sehr fruchtbar, mit Ausnahme der höchsten Gebirgsgegenden und einiger sandiger Küstenstriche, aber nur sehr spärlich angebaut; zum Theil mit undurchdringlichen Urwäldern, zum Theil mit unabsehbaren Grasflächen bedeckt.

Die Einwohner sind: portugiesische Kreolen, Portugiesen, Deutsche und andere Fremde, Negersclaven und freie Neger Ureinwohner in meh-

reren Stämmen und verschiedene Mischlinge aller dieser Einwohner. Die katholische Religion ist die herrschende und die portugiesische Sprache in den zugänglicheren Landestheilen die der Mehrzahl; die freien Indianer aber sind Heiden und haben eigene Sprache in verschiedenen Abweichungen.

Nahrungszweige sind: Landbau, Viehzucht, Industrie, Bergbau und Handel, doch Alles in sehr unvollkommenem und lässigem Betriebe. Die heidnischen Indier leben von der Jagd und wildwachsenden Früchten.

Die Produkte sind: verwilderte Pferde und Rinder, Maulthiere, Schafe, viele Schildkröten und giftige Schlangen, Krocodile, eine Menge unangenehmer Insekten; viel Campeche-, Fernambuc- und Mahagonyholz, Kokospalmen, Kaffe, Baumwolle, Zucker, Taback, Cacao, Vanille, Weizen, Reiß, Wein, europ. Südfrüchte, Ananas, Melonen; Gold, Eisen und andere Metalle und Diamanten.

Der Verfassung nach bildet Brasilien eine konstitutionelle Monarchie, in der 2 Kammern die Gesetzgebung mit dem Staatsoberhaupte gemeinschaftlich haben, während der Kaiser, jetzt Pedro II. die ausübende Gewalt allein hat. Die Sclaverei soll aufhören. Gründlicher Mangel an Bildung neben einer bornirten und verschmitzten Priesterschaft und eben so dummen als hochmüthigen Grundaristokratie haben bisher eine tüchtige Entwicklung des Staatslebens zu allgemeiner Kraft und Blüthe behindert.

Die Staatseinkünfte betragen 18 Mill. Thaler und decken die Ausgaben jetzt nicht. Die Landmachk besteht aus 22,000 M. Linientruppeu und 50,000 Milizen, die Seemacht aus 76 meist kleinen Kriegsschiffen mit 618 Kanonen und 3700 Matrosen.

Das Land ist in 18 Provinzen getheilt, deren Hauptstädte sind:

Rio Janeiro, Hauptst. des Landes, 200,000 E., eine Universität, Bibliothek von 70,000 Bänden, wenige Fab., vorzüglicher Hafen, bed. Handel. San Paolo, 30,000 E., Gewehrfab., Handel. Porto Alegro, 15,000 E., Schiffswerften, wichtiger Handel. Villa Bella oder Cidade de Matto Grosso, 25,000 E. Barra do Rio Negro oder Manaos, 15000 E. Para oder Belem, 30,000 E., ein botanischer Garten, Schiffswerften, lebh. Handel. San Louis de Maranhao, auf der Insel Maranhao, 30,000 E., guter Hafen, bed. Handel. Oeiras, 2000 E. Villa do Forte oder Ciara, 15,000 E. Natal, 20,000 E., Hafen, Handel. Parasyba, 12,000 E., Hafen, ziemlich lebh. Handel. Pernambuco (Cidade do Recife) mit dem nahen Obida, 75,000 E., guter Hafen, Schiffswerften, bed. Handel. Alagoas, 15,000 E., Handel. Sergipe del Rey, 36,000 E., Tabacksfab., Zuckersied., Gerbereien, Hafen, lebh. Küstenhandel. Bahia (San Salvador), 185,000 E., Sitz des einzigen Erzbischofs in Brasilien, eine Universität und andere Bildungsanstalten, mehrere schöne Gebäude, vorzüglicher Hafen, bed. Handel. San Joze do Porto Alegre,

14,000 E., lebh. Küstenhandel. Villa Rica (Villa Imperiale do Ouro Preto), 10,000 (40,000?) E., Gewerbfleiß, Handel, früher erheb. Bergbau auf Gold. Goyaz (Villa Boa), 10,000 E., Goldwäscherei.

## XI. Paraguay.

Im N. grenzt es an Brasilien, im O. an dasselbe und die Plata-Staaten, im S. an letztere und im W. an dieselben, an Bolivia und Brasilien, ist 6900 (4200, auch 7500) Q.-M. groß und hat 800,000 E.

Der Boden ist fast durchgehends sehr fruchtbar und dem Anbau günstig.

Die Einwohner sind Nachkommen der Spanier und Ureinwohner, deren Mehrzahl unterworfen und einigermaßen civilisirt ist. Die Religion der meisten Einwohner ist die katholische, während die freien Indianer Heiden sind; doch sollen alle Religionen gleich berechtigt sein.

Die Nahrungszweige sind: Viehzucht, Landbau, Industrie und Handel, und obwohl erstere Beschäftigungen ziemlich umsichtig und vortheilhaft betrieben werden, so würden sie doch bedeutender sein, wenn der Handel (nur mit Brasilien gestattet) nicht so beschränkt wäre.

Die Produkte sind: Verwilderte Pferde und Rinder, Schafe, Paraguay-Thee oder Mate, Holz, Getreide, Baumwolle, Kolonialwaaren.

Paraguay war bis 1811 spanische Provinz, wurde in diesem Jahre unabhängig, und von 1814 bis 1837 von dem zum Dictator ernannten Dr. Francia nach seinem Abschließungsprincipe beherrscht. Seit dem im letztgenannten Jahre erfolgten Tode des Dictators fehlen genauere Nachrichten über die Staatseinrichtung.

Die Kriegsmacht soll aus 8000 M. Linientruppen und 30,000 M. Milizen bestehen.

Die bedeutendsten Oerter sind:

Assumpcion oder Assuncion, Hptst., am linken Ufer des Paraguay, 15,000 E. Villareal de la Conception am Paraguay, 3000 E. Villarica, 4000 E.

## XII. Uruguay (Banda Oriental, Cisplatina.)

Dieses Land, das früher und auch jetzt noch häufig Montevideo genannt wurde, grenzt im N. und W. an die La Plata-Staaten, im S. an das atlant. Meer und im O. an Brasilien. Seine Größe wird zu 4900 (auch 3600, 7000 und 10,000) Q.-M. und die Zahl der Einwohner auf 250,000 (160,000, auch 175,000 und 200,000 angegeben.

Von den Einwohnern gilt dasselbe, wie in Paraguay; die meisten sind Ureinwohner.

Der Boden ist fruchtbar. Die Hauptnahrungszweige: Viehzucht, Landbau und Handel sind im Ganzen unbedeutend und die Industrie fehlt fast ganz. Die Produkte sind im Allgemeinen dieselben, wie in Paraguay.

Die Verfassung ist demokratisch; innere und äußere Unruhen machen aber auch Uruguay, wie fast alle südamerik. Republiken, zu widerlichen Zerrbildern.

Montevideo, Hptst. an der Mündung des la Plata, 20,000 E., wichtiger Handel. Maldonado, befestigte Stadt an der Mündung des la Plata, 10,000 E., Hafen, Handel. Colonia, 10,000 E., Hafen, Handel.

## XIII. Die vereinigten Staaten am la Plata. (Argentinische Staaten.)

Dieser Staatenverein bildete früher mit Bolivia, Paraguay und Uruguay das spanische Vicekönigreich Rio de la Plata oder Buenos Ayres, riß sich aber vom Jahre 1810 an nach und nach in seinen einzelnen Theilen (Intendanzen) vom Mutterlande los und nimmt, jetzt aus 13 Staaten oder Provinzen bestehend, ein Gebiet ein, das im N. an Bolivia, im O. an Paraguay, Brasilien, Uruguay und das atlant. Meer, im S. an das atlant. Meer und Patagonien und im W. an Chili grenzt.

Die Größe des ganzen Gebietes beträgt 30,000 (40,000) □.-M. und die Zahl der Einwohner, ohne die freien Indianer, 675,000.

Der Boden ist in den nordwestl. Staaten sehr fruchtbar, und während im N. des Landes sich große Waldungen befinden, bildet der größere südliche Theil ungeheure Weideflächen (Pampas) und enthält der südlichste Theil auch salzige Steppen. Das Klima ist im N. tropisch, im S. schon ziemlich rauh.

Die Einwohner sind Weiße, meist spanischer Abkunft, Mestizen und Mulatten, Neger und verschiedene Indianerstämme. Während die große Mehrzahl der Indianer unabhängig, heidnisch und ohne alle Civilisation ist und eigene Sprachen spricht, gehören die anderen Einwohner der katholischen Religion an und reden meist spanisch.

Die Nahrungszweige sind in den Pampas ausschließlich Viehzucht (Gauchas, rohe Viehhirten, aus der Vermischung von Spaniern mit Indianerinnen entstanden); Landbau in Buenos Ayres und den nordwestl. Staaten; Handel, bedeutend mit rohen Produkten; Industrie sehr unbedeutend; einiger Bergbau.

An Produkten sind zu nennen: Holz, Zuckerrohr, Baumwolle, In-

digo, Paraguay-Thee, Südfrüchte, Getreide, Mais, Taback, Wein; ungeheure Heerden verwilderter Pferde und Rinder, Maulthiere, Schafe; edle Metalle, Kupfer und Eisen.

Die Verfassung ist in den Grundzügen wie die in Mexiko, aber die Bewegung in der Idee der Freiheit hier weniger, als sonstwo zu finden, indem priesterliche und soldatische Herrschsucht ihre beiderseitige Unfähigkeit zum Regieren durch endlose innere Kämpfe, begleitet von großprahlerischen Manifesten, darthun, ohne im Dienste edlerer Entwickelung auch nur das Mindeste zu leisten.

Die 13 Staaten sind: Buenos Ayres, Santa Fé, Entre Rios, Corrientes, Cordova, Santjago, Tucuman, Salta, Catamarca, La Rioga, San Luis, Mendoza und San Juan, und die bedeutendsten Städte:

Buenos Ayres, am Plata, 90,000 E., eine Universität, Sternwarte, wichtiger Handel, besonders mit Ochsenhäuten, Hafen. Sarta Fé, am Paranha, 10,000 E., Handel mit Vieh, Fischfang, Schifffahrt. Conception, Hauptort der Prov. Entre Rios, 3000 E. Corrientes am Paraguay, 6000 E. Salla, 10,000 E., Viehhandel. San Miguel de Tucuman, 15,000 E., Kartenfab., viel europ. Südfrüchte in der Umgegend. Catamarca, 5000 E., Viehzucht und Baumwollbau. Rioja, 5000 E.; in der Nähe Gold- und Silbergruben von Famatima. San Juan de la Frontera, 10,000 (20,000?) E., Weinbau und Weinhandel. Mendoza, 25,000 E., Wein- und Obstbau und Handel; in der Nähe ein Silberbergw. San Luis, unbed. Ort mit 3000 E. Cordova, 15,000 E., Universität, Baumwoll- und Wollmanufakturen, Maulthierhandel.

## XIV. Patagonien.

Dieses Land, auch Magellansland genannt, ist im N. von Araucanien und La Plata, im O. vom atlant. Meere, im S. von der Magellans-Straße und im W. vom stillen Meere begrenzt, liegt zwischen 39° und 54° südl. Br. und zwischen 303° und 314° L., und ist 20,000 Q.-M. groß.

Die ganze große Ostseite des Landes ist Flachland, theils fruchtbar, theils sumpfig, doch zum größten Theile öde Steppe. Das Klima ist, obwol in derselben südl., wie das südl. und mittlere Europa in nördl. Breite liegend, dort weit rauher, als hier, aber sehr gesund.

Im nördl. Theile des Landes giebt es viel verwildertes Rindvieh und wilde Pferde. Außerdem hat Patagonien Guanakos, Pumas, amerik. Strauße, Kondore, Aasgeier, Bergkatzen, Füchse, und Wälder fast nur in den westl. Gebirgen.

Die Einwohner, etwa 150,000, sind eigentliche Patagonen, Arauca-

nen und andere Indianerstämme, abgehärtet, kriegerisch und geschickte Reiter und Jäger.

Durch die Magellans-Straße von Patagonien getrennt, liegt demselben südl. **Feuerland**, eine aus einer größeren und mehreren kleineren Inseln bestehenden Gruppe, die etwa 1500 Q.-M. groß ist, und von den **Pescherähs**, einem zwar gutmüthigen, aber auch höchst ungebildeten Menschenschlage, bewohnt. Feuerland, die nahe und östl. liegende Insel **Staatenland**, auf der die Engländer die Kolonie **Hopparos** haben, und die weiter nordöstl. liegenden **Falklandsinseln**, 150 Q.-M. groß, sind der Handelswelt durch Wallfisch und Robbenfang besonders wichtig.

Schließlich ist hier in Bezug auf ganz Amerika zu bemerken, daß, wie schon der Flächeninhalt der einzelnen Länder und des ganzen Erdtheiles nur der Wahrheit möglichst nahe kommende Schätzung ist, dies eben so, nur weit weniger sicher, in der Angabe der Einwohnerzahlen der Fall ist. Demnach weiß man, wie es aufzufassen ist, wenn für ganz Amerika 50 Mill. Einwohner angenommen werden, von denen etwa 9 Mill. Indianer sein sollen.

# Fünftes Kapitel.

## Australien.

Die unter jenen Namen bekannte Inselwelt hat in politischer Beziehung im Ganzen wenig zu bedeuten, es sei denn, daß eine oder die andere Insel wegen ihres Besitzes zwischen anderen Mächten Streit veranlaßte. Als Kolonieen aber dienen sie als Abzugskanäle überfüllter Distrikte des Mutterlandes, und dadurch wie durch Lieferung für den Handel werthvoller Produkte, haben manche der australischen Inseln schon jetzt eine Bedeutung für die Kulturwelt, die ferner nur zunehmen kann, und aus diesen Gründen möge folgende kurze Betrachtung Platz finden.

### I. Neuholland.

Diese Insel, deren Lage und Größe wir schon § 101 kennen gelernt, ist nicht einmal an den Küsten bekannt, ganz unbekannt aber in ihrem Innern. Fast in der Mitte vom südl. Wendekreis durchschnitten, ist die Temperatur Neuhollands im Laufe des ganzen Jahres von großer Gleichförmigkeit, indem sie nie so plötzlichen Abwechselungen unterworfen ist, wie in anderen Ländern unter gleicher nördl. oder südl. Breite. Auch fehlen dem Lande die sonst in Tropenländern gewöhnlichen periodischen Regen, dennoch und obwol der Himmel den größeren Theil des Jahres hindurch heiter ist, fehlt es nicht an befruchtenden Regenschauern.

Daß es in dem nördl., dem Aequator näher liegenden Theile der Insel wärmer ist, als im südl., ist natürlich, aber auch in letzterem ist Schnee eine außerordentliche Seltenheit. Das Klima ist Menschen und Thieren gesund.

Der Boden scheint im Ganzen mehr flach, als gebirgig, so weit man ihn aber bis jetzt kennt, eines guten Anbaues fähig zu sein; doch vermuthet man im Innern vorherrschend Wüste und Unfruchtbarkeit.

Von den Produkten sind zu nennen: mannshohe Gras- und baumartige Schilfarten, der Farrenkrautbaum, mehrere Palmenarten, Cedern,

Gummibäume, Akazien, Mimosen, Sumpfeichen, Sassafras; das Känguruh, wilde Hunde oder Dingos, fliegende Eichhörnchen, schwarze Schwäne, Kasuare (behaart und ohne Flügel), weiße Adler, Leiervögel, schwarze Papageyen, weiße Wasserhühner, Kolibris, indianische Schwalben, Stockfische; viele Steinkohlen, Salz, Kalk, schöne Walkerde, vorzüglicher Sand zu Glas, Granit, Schiefer, Eisen, Kupfer, Blei. Merkwürdig ist, daß es keine eigentlichen Fruchtbäume und keine Hausthiere giebt; ganz ausgezeichnet aber gedeihen die europ. Hausthiere: Schweine, Schafe, Rinder, und Pferde, und mancherlei Pflanzenarten.

In Bezug auf die Ureinwohner Neuhollands, deren Zahl nicht angegeben werden kann, wird auf die „Kurze Geschichte der Schöpfung" § 107. verwiesen.

Die Küstenländer: Carpentaria, Arnheimsland, van Diemensland, und de Witts-Land auf der Nordküste, Eendrachtsland, Edelsland und Leuwinsland auf der Westküste, Nuytsland, Flindersland, Napoleonsland und Grantsland auf der Südküste und Neu-Südwales oder die Ostküste, sind, bis auf einzelne Theile, fast ganz unbekannt; daher hier nur von den Kolonieen, nach denen übrigens von England aus Verbrecher deportirt werden, die Rede sein kann. Diese sind:

a) Die Kolonie Neu-Südwales auf der Ostküste, zwischen 31° und 35° südl. Br., enthält 120,000 E., ist in Grafschaften eingetheilt, und hat einen General- und einen Vice-Gauverneur, einen gesetzgebenden Rath und hinlängliche bewaffnete Macht. Diese Kolonie ist die eigentliche Verbrecher-Kolonie, doch bilden den größten Theil der Einwohner freie Ansiedler. Sie ist in außerordentlichem Aufschwunge, hat an 15,000 Pferde, 300,000 Rinder und gegen 1 Mill. Schafe veredelter Race, von denen eine bedeutende Menge feiner Wolle nach England ausgeführt wird. Die bedeutendsten Oerter sind: Sydney, Hauptst. der Kolonie, an der Bai Port Jackson, 25,000 E., mehrere Bildungsanstalten, wissenschaftliche und Handelsvereine, Bank und Börse, Sternwarte, Buchdruckereien, verschiedene Zeitschriften, Schauspielhaus, Telegraph, Leuchtthurm, Fab., Handel. Die Stadt ist gut gebaut. Paramatta, 4000 E., Sternwarte, Tuchfab. und andere Gewerbe. Liverpool, durch sehr günstige Lage von Bedeutung, 3000 E. Bathurst, in sehr gesunder Gegend. Newcastle, an der Mündung des Hunter, 3000 E., Hafen; in der Nähe Steinkohlengruben, durch unverbesserliche Verbrecher bearbeitet.

b) Die Kolonie Port Philipp liegt an der neuholländ. Südküste, westl. von voriger, und hat als Hauptort Melbourne, das zu schneller Blüthe gedeiht.

c) Die Kolonie von Südaustralien liegt gleichfalls auf der Südküste Neuhollands, nordwestl. von der vorigen, mit der Stadt Ade-

laide, die 8000 E., hat, regelmäßig angelegt, meist gut gebaut und, wie die ganze Kolonie, in bestem Aufschwunge ist.

d) Die Kolonie am Schwanenfluß oder Westaustralien liegt im südl. Theil der Westküste Neuhollands (im Leeuwinslande), etwa unter 32° südl. Br., und enthält die Städte Perth und Freemantle.

e) Die Kolonie Nordaustralien auf Neuhollands Nordküste und westl. von der Torresstraße, im Vandiemenslande.

## II. Vandiemensland.

Diese Insel, zu unterscheiden von dem neuholländ. Küstenlande gleiches Namens, liegt südl. von Neuholland, durch die Bassesstraße von demselben getrennt, ist 1200 Q.-M. groß und enthält gegen 50,000 E., lauter Europäer, unter welchen gegen 20,000 Deportirte. Die wenigen Ureinwohner wurden 1832 nach einer anderen Insel übersiedelt. Der Boden ist im Ganzen fruchtbar und das Klima gemäßigt und gesund. Von den Produkten sind zu nennen: Alaun, Kalk, Steinkohlen, Kupfer, Eisen, Schwarzholz, die Hüon- und Adwenture-Bai-Fichte, Kartoffeln, Hafer, Gerste, Weizen, die aus Europa hierher verpflanzt sind und ausgezeichnet gedeihen, und Rindvieh und Schafe.

Die hier befindliche Kolonie zieht sich von der Mündung des Tamar an der Nordküste in einem schmalen Streifen, diesem Flusse und dem Derwent entlang, der an der Südostküste mündet. Sie ist in zwei Grafschaften eingetheilt, Buckingham südöstl. und Cornwall nördl. Hobarttown ist Hauptst., liegt am Derwent, ist gut gebaut, hat 7000 E., Buchdruckerei, Tuchweberei, schönen Hafen und lebhaften Handel. Georgetown, an der Tamarmündung, 800 E., guter Hafen. Launceston, am Tamar, in fruchtbarer Gegend, 700 E.

## III. Neuguinea.

Von der Inselgruppe dieses Namens ist nur der größeren Insel, Papua, zu erwähnen, welche, durch die Torresstraße von Neuholland getrennt, nördl. von diesem liegt und eine Größe von 13,000 Q.-M. haben soll. Sie ist nächst Neuholland die größte Insel Australiens und, obwol sie in ihrem Innern ganz unbekannt ist, nach manchen Anzeichen reich an vielen herrlichen Produkten eines Tropenlandes. Die Einwohner von Papua gehören theils der Negerrace (Australneger), theils dem Stamme der Malayen an. An der Westküste der Inseln besitzen die Holländer das Fort Du Bus, von wo aus die weitere Erforschung des Landes verfolgt wird.

## IV. Neu-Seeland.

Zwei Inseln, durch die 2 Ml. breite Cooksstraße von einander getrennt, und in südöstl. Richtung etwa 300 Ml. von Neuholland entfernt, führen diesen Namen, sind zusammen 2850 Q.-M. groß und sollen 500,000 E. haben.

Während der größere Theil der nördl. Insel hügelig ist und nur am Südrande Berge bis zur Höhe von 14,000′ aufsteigen, ist die südl. Insel fast durchweg von hohen Gebirgen durchzogen. Der Boden des Landes ist fruchtbar, und vorzüglich giebt es herrliche Wälder, die ausgezeichnetes Bauholz liefern, namentlich die dortige Bergfichte oder neuseeländ. Eiche, wovon auch viel nach den brit. Kolonieen auf Neuholland geschafft wird. Außerdem haben die Inseln viele Vögel und Fische, keine Raubthiere, aber Rinder, Pferde, Schafe und Schweine, durch Europäer eingeführt, so wie auch europäische Feld- und Gartengewächse. Marmor, Eisenstein, auch Spuren von Silber und Zinn sind gefunden worden.

Bie Bewohner Neuseelands gehören der Familie der Oceanier des malayischen Volksstammes an, und obwohl sie ein rohes, menschenfressendes Volk sind, so haben sie doch nicht geringe geistige Fähigkeiten, weshalb auch englische Missionaire keine Mühe scheuten, mit dem Christenthum auch Ackerbau, Gewerbe, überhaupt Civilisation nach Neuseeland zu verpflanzen, was auch in so bedeutendem Grade gelungen ist, daß nicht allein mehrere Missionsanstalten mit Kirchen, Schulen und mehreren 100,000 Morgen Landes, als Gärten, Acker und Weiden benutzt, begründet, nicht allein viele tausend Einwohner getauft und in mancherlei nützlichen Kenntnissen unterrichtet wurden, sondern daß auch, namentlich nach der im Jahre 1840 von den Häuptlingen der Inseln anerkannten Souverainetät Englands über dieselben, die gesammte sociale und politische Entwicklung des Landes in einer so tüchtigen Weise vorschreitet, wie englische Kolonieen davon schon vielfach rühmliches Zeugniß ablegen. — An der Westseite der Bai Nicholson im Süden der nördl. Insel befindet sich jetzt die Hauptst. Wellington mit einer Bank und Buchdruckerei.

## V. Die Gesellschaftsinseln.

Diese Inseln liegen zwischen 16° und 18° südl. Br. und 222° und 227° L., haben sämmtlich eine hohe Lage, gesundes und ziemlich gemäßigtes Klima, sind frei von den gewöhnlichen Beschwerlichkeiten der Tropenländer und haben sehr fruchtbaren Boden. An Produkten sind zu nennen: der Brodbaum, Kokospalmen, Pisang, Feigen, Zuckerrohr, Tabak, Bambusrohr, Färbekräuter, Baumwolle, der Hund, das Schwein, viele Vögelarten und die eingeführten europäischen Hausthiere. Die Einwohner,

Oceanier, sind Christen, stehen unter einem Könige (jetzt Königin Panahre Vahine Aunata), der abwechselnd auf Otaheite oder Tahiti und Eimeo wohnt und die gesetzgebende Gewalt mit einem Parlamente theilt.

## VI. Die Sandwichinseln.

Sie liegen zwischen 19°—23° nördl. Br. und 217°—220° L., sollen zusammen 350 Q.-M. groß sein und 150,000 (400,000) meist christliche Einwohner enthalten, die der Familie der Oceanier angehören. Der Boden sämmtlicher Inseln ist fruchtbar und zu den einheimischen, schon bei den vorigen Inseln erwähnten Produkten, kommen als eingeführte: Orangen, Citronen, Weintrauben, Gurken, Melonen, europäische Gemüse und Hausthiere.

Die Bewohner der Sandwichinseln treiben Handel auf eigenen Schiffen, alle europ. Gewerbe und haben bürgerliche und militairische Einrichtungen, wie die europ. Staaten. Ein König, jetzt Tamehameha III., beherrscht das Volk, und seine Residenz ist Honoruru oder Honolulu auf der Insel Sahu. Die Stadt hat 7000 E., ein Kastell, einen guten Hafen und lebhaften Verkehr. Auf der größten Insel, Owaihi, liegt Kairua, 3000 E., ein Hafen und ein Fort.

Die übrigen australischen Inseln, sämmtlich im § 102. schon aufgeführt, können hier übergangen werden, da sie für die Kulturwelt bis jetzt noch von zu geringer Bedeutung sind

## Schlußbetrachtung.

Da für sämmtliche australische Inseln 2 Mill. E. angenommen werden und wir aufgeführt haben, für:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Europa: | 250 | Mill. | Einwohner, |
| Asien: | 5—600 | " | " |
| Afrika: | 150 | " | " |
| und Amerika: | 50 | " | " |

so giebt das auf der ganzen Erde 952 bis 1052 Mill. *) oder im Mittel 1000 Mill. Menschen. Nimmt man von dem gesammten Lande der Erdoberfläche, im Betrage von 2,580,000 Q.-M. (§ 41.), den vierten

*) Nach französischen Angaben stellt sich das Verhältniß der verschiedenen Religionen, in Bezug auf die Zahl ihrer Bekenner, ungefähr folgendermaßen heraus: der Budhismus 400 Mill., das Christenthum 230—250 Mill., der Bramaismus 200 Mill., der Islam 130—150 Mill., der Felischismus 80 bis 100 Mill., das Judenthum 4—5 Mill.; was zusammen 1044—1105 Mill. Menschen auf der ganzen Erde ergiebt.

Theil als absolut unfruchtbar an, so würden, im Verhältniß zur Bevölkerung Europas, auf den bleibenden 1,935,000 Q.=M. Landes leben können: 2687 ½ Mill. Menschen. Nimmt man ferner den dritten Theil des Landes der Erdoberfläche als schlechthin unfruchtbar an, so würden dennoch auf den bleibenden 1,720,000 Q.=M. Landes 2389 Mill. Menschen leben können. Man ersieht hieraus und da selbst ¼ des gesammten Landes der Erdoberfläche, als absolut unfruchtbar, schon zu hoch angesetzt sein möchte, daß noch gar viel mehr Menschen existiren könnten, als es wirklich giebt, und daß theilweise Ueberrvölkerungen schließlich immer nur dazu dienen werden, die Erde in immer größerem Umfange dem Menschen dienstbar zu machen durch den stets siegreichen Kampf der Kultur gegen die Unkultur. Wenn daher schon jetzt Hunger, und, aus ihm hervorgehend, Seuchen die Bevölkerung einzelner Länder oder Landestheile schwer heimsuchen, so kann das unbedingt nur als Folge fehlerhafter oder richtiger fehlender gesellschaftlicher Organisation verurtheilt werden.

# Geographisch-historische Betrachtung der Erdtheile.

## Afrika.

Aus den im Abschnitte „topische Geographie" der Betrachtung jedes Erdtheiles angeschlossenen Größenverhältnissen ergiebt sich, daß Afrika unter allen Ertheilen die gleichförmigste Küstenlinie hat, indem es weniger, als irgend ein anderer Erdtheil, d. h. fast gar nicht durch tief ins Land eingehende Meerbusen zerschnitten ist. Dieser gänzliche Mangel an Binnenmeeren in diesem Erdtheile, das Fehlen vieler größerer und kleinerer Buchten, die Abwesenheit einer der Größe Afrikas entsprechenden, aus dem Innern des Ertheiles kommenden und weit befahrbaren Anzahl von Strömen; das Alles giebt der Lage Afrikas, gegenüber den anderen Erdtheilen, eine Isolirtheit, die sich durch die große Wüste Nordafrikas, durch die, Südafrika nicht fern von der Küste umschließenden Gebirge und durch das dem ganzen Erdtheile fast gleichmäßig eigene heiße Klima noch bedeutend steigert. Wenn daher auch im Norden Afrikas schon Jahrtausende vor Christi Geburt sich Staaten bildeten, die eine Kultur in jenem hohen Alterthum entfalteten, wie sie ähnlich nur im südwestlichen und östlichen Asien auftauchte, und für welche noch heute Denkmäler, welche jeder Vergänglichkeit zu trotzen scheinen, vollwichtiges Zeugniß ablegen, wenn selbst von dort aus kulturverbreitende Kolonieen an verschiedenen Küsten des mittelländischen Meeres und namentlich in Griechenland entstanden; so ist doch jene steife Bildung — ein Gemisch soldatischer Rohheit und priesterlicher Verschmitztheit im Gewande finsterer Mystik — schon seit Jahrtausenden mit dem Volke der alten Aegypter verschwunden. Zwar fand in Alexandrien, von dem Macedonier Alexander um das Jahr 331 v. Chr. erbaut, nach dem Tode dieses Eroberers griechische Bildung durch Aegyptens Ptolemäer freundliche Aufnahme und Pflege, die auch unter Roms Herrschaft lange fortwährte, bis im Jahre 640 die Araber und 868 die Türken Alexandrien eroberten und es seit 1517 durchaus unter türkischer Herrschaft verblieb. Auch jene phönicische Kolonie an der Südküste des mitteländ. Meeres, Karthago, bildete sich als Handelsstaat zu bedeutender Macht aus, und gelangte vom 9. bis 2. Jahrhundert

v. Chr. zu Kulturstufen, die für jene Zeit nicht gering veranschlagt werden dürfen, und auch dann noch, als Karthago römische Provinz wurde, von einiger Bedeutung blieben. Wie aber Aegypten, so auch kam das gesammte afrikanische Küstenland am mittelländ. Meere unter arabische und später, wenigstens großen Theils, unter türkische Herrschaft, ohne daß durch diese für die Zugänglichkeit und Kenntniß des nördlichen, viel weniger aber anderer Theile Afrikas bisher irgend Erhebliches gewonnen wäre oder noch in Aussicht stünde. Vielmehr steht zu erwarten, daß erst durch die Eroberung und Kolonisirung Algiers durch Frankreich, durch Englands Besitz des Kaplandes und durch andere, bis jetzt freilich nur kleine Ansiedelungen, besonders an der Westküste Afrikas, deren Vermehrung und Erweiterung zu verfolgen wäre, eine nähere Kenntniß Afrikas angebahnt ist. Immer wird es aber einer nicht nahen Zukunft erst vorbehalten sein, das Innere Afrikas und seinen Produktenreichthum in einen lebendigen Verkehr mit der Kulturwelt eingehen zu sehen, der in Wechselseitigkeit einen gestaltenden Einfluß auf die Geschichte auszuüben vermöchte.

## Asien.

Unter ganz anderen Gestaltungsverhältnissen, als Afrika, tritt uns **Asien** entgegen. Zwar theilt Asien mit Afrika in der Bodengestaltung das Massenhafte. Eben so, wie Afrika, hat auch Asien fast gleiche Längen- und Breitenausdehnung; hier wie dort, im Norden ein ungeheures Tiefland, und im Süden, Südost und Südwest weit ausgedehnte Gebirgsländer, die mit jenem Tieflande Mittel- und Hochasien umschließen. Aber die Gebirge Asiens laufen von dem Rande Hochasiens, wie von einem weiten Kranze aus, in allen Richtungen nach den östlichen, südlichen und westlichen Meerestheilen, haben zwischen den einzelnen Gebirgsketten weite und meist sehr fruchtbare Thalländer, in welchen gleichfalls in allen Richtungen den verschiedenen Meeren Ströme zufließen, die zu den bedeutendsten der Erde gehören, und alle Meere, die Asien bespülen, bilden erhebliche Busen und Binnenmeere, wie wir sie bei Afrika durchaus vermissen. Diese Bodengestaltung, ferner das im Allgemeinen gemäßigte Klima der südlichen Hälfte Asiens und der in vielen hierher gehörigen Ländern vorhandene Reichthum an den verschiedensten Produkten, ließ schon im hohen Alterthum im Westen und Südosten Asiens Staaten entstehen, wie Assyrien, Babylonien, Phönicien, das israelitische Reich, Persien und China, deren erstere durch das macedonische und später durch das römische Weltreich ganz oder theilweise ihre Auflösung fanden, während das chinesische Reich noch heute besteht. Wie aber asiatische Reiche zu keiner Zeit eine Herrschaft oder einen dauernden Einfluß auf außerasiatische, namentlich europäische, Staaten zu gewinnen vermochten, so erlitten jene vielmehr von Europa aus wiederholte Umgestaltungen, und ist noch heute ein ger-

manisches Volk, die Engländer, im Besitze einer ausgedehnten Herrschaft in Asien und übt mittelbar einen noch weiteren Einfluß daselbst aus, dem selbst das abgeschlossene, volkreiche China sich nicht zu entziehen vermochte, und dessen Bedeutung für die weitere Gestaltung der Geschichte noch keinesweges zu ermessen ist. — Im Ganzen von bildungsfähigeren Völkern bewohnt, als Afrika, überfluthete einst Asien mit der Völkerwanderung fast ganz Europa. Während aber die europäischen Völker fast zwei Jahrtausende hindurch mit dem Christenthum zu einer Kultur sich entwickelten, die dem kleinsten der Erdtheile die Herrschaft über den Erdkreis verschaffte, befinden noch heute fast alle asiatischen Völker, bei Heidenthum und Muhamedanismus, sich auf sehr niedriger Kulturstufe, von der auch eine gewisse technische Befähigung und mechanische Bildung für die Chinesen keine Ausnahme begründet. Welche Bewegungen und Umwandlungen aber die asiatischen Völker den Kulturvölkern einst anreihen werden, und welcher Zeitraum darüber noch verstreichen mag, daß liegt außer aller Berechnung; aber nicht unwahrscheinlich ist es, daß früher oder später ein großartiger Conflikt germanischen (England) und slavischen (Rußland) Elementes, im fortgesetzten Streben nach Einfluß und Macht, von bedeutendem Gewicht für Asiens Zukunft werden kann.

## Amerika.

Amerika, dieser am Ende des 15. Jahrhunderts von Christoph Columbus entdekte Erdtheil, reicht in weiter Breitenausdehnung von der nördlich kalten bis in die Nähe der südlich kalten Zone, und enthält somit fast alle Erdzonen. Schon diese klimatische Beschaffenheit Amerikas macht diesen Erdtheil im Allgemeinen geschickt zur Aufnahme von Kolonisten, und selbst der Theil Amerikas, der in der heißen Zone liegt, hat durch seine im Vergleich mit Afrika geringere Längenausdehnung und durch den leichteren Zutritt der Seewinde von Osten her nicht eine so andauernde und sengende Hitze, als der größte Theil von Afrika. Zu den der Aufnahme von Kolonisten im Ganzen nicht ungünstigen klimatischen Verhältnissen Amerikas gesellt sich der besonders vortheilhafte Umstand, daß dieses Erdtheiles offene Seite, weit ausgedehnte und nur von einzelnen Gebirgsketten durchschnittene Flachländer, der Kulturwelt — Europa — zugekehrt liegt, und in allen seinen Theilen durch bedeutende Ströme weit in den Erdtheil führende Wasserstraßen bietet. Ist das der allgemeine Charakter Amerikas, so enthält Nordamerika doch in weit höheren Grade die Bedingungen zur Aufnahme und Entwicklung der Kultur, als Südamerika, da, abgesehen von dem günstigeren Klima des ersteren Theiles, derselbe auch, besonders an seiner Ostküste, eine Menge größerer und kleinerer Meerbusen hat, die viele vorzügliche Häfen bilden. Dieser der Kulturentwicklung günstigere Umstand Nordamerikas gegen Südamerika ergiebt

sich daraus, daß bei der Größe Nordamerikas von etwa 365,000 Q.-M. seine Küstenlänge 7020 Ml. und bei dem Flächeninhalte Südamerikas von etwa 339,000 Q.-M. dessen Küstenlänge 3980 Ml. beträgt, wonach sich die Küstenlänge zum Flächeninhalt in Nordamerika ziemlich wie 1: 52, in Südamerika aber wie 1: 85 verhält.

Die günstigeren natürlichen Verhältnisse Nordamerikas für Kultur-Entwicklung finden denn auch ihren thatsächligen Beweis dadurch, daß, während Südamerika ungleich früher europäische Einwanderer erhielt, als Nordamerika, dieses doch in seiner Kulturentwicklung jenem weit vorangeilt ist. Aber die natürlichen Verhältnisse Nardamerikas sind es nicht allein, welche jene Hälfte der Westfeste schnell zu einem so hohen Grade der Kultur und mit ihm zur Macht führten, sondern unzweifelhaft auch und vielleicht in noch höherem Grade hat der Umstand dahin gewirkt, daß die überwiegende Mehrzahl der in Nordamerika Eingewanderten und deren Nachkommen germanischen Völkern, in Südamerika aber romanischen Völkern angehört. Die große Ausdauer germanischer Völker in mühevoller Arbeit und ihre besondere Neigung zum Erwerbe eines Grundeigenthums sind Eigenschaften, die jeder Kolonisirung nur förderlich sein können. Von entscheidender Wichtigkeit ist aber das Verfahren Englands, seinen Kolonieen so bald, als thunlich, Institutionen zu gewähren, die, gleich denen des Mutterlandes, Selbstgefühl wecken und mit der freieren Bewegung der Individuen das allgemeine Erstarken der Kolonieen zur Selbstständigkeit mächtig unterstützen. — Das sind die Ursachen, welche die nordamerikanischen Freistaaten zur Unabhängigkeit führten, und durch welche diese Staaten zu einer Freiheit gediehen, nach der man nicht verurtheilt ist, um Erlaubniß zu fragen, ob dem vom Geiste gezeugten Gedanken Form gegeben werden dürfe, und die es Jedem gestattet, nach seiner Neigung und seinen Fähigkeiten sich eine Subsistenz zu begründen, ohne erst durch Geld und Bitte eine Erlaubniß dazu einholen zu müssen, kurz: eine Freiheit, in der dem Menschen es möglich gemacht ist, Mensch zu sein. Und diese Freiheit hat jene Staaten in kurzer Zeit zu einer Macht geführt, welche, dominirend in Amerika und Achtung gebietend für alle fremden Staaten, wol ahnen läßt, zu welcher Stellung sie dem hinfälligen Europa gegenüber einst gedeihen könne.

## Europa.

Europa, welches, als in Asien und Afrika schon seit Jahrtausenden Reiche entstanden, zur Blüthe gediehen und wieder untergegangen waren, um Bestandtheile immer neuer Reiche zu werden, der damaligen Welt nur in einem sehr kleinen Theile bekannt war, gab doch schon in seinem ersten geschichtlichen Auftreten — durch Griechenland und Rom — ge-

waltige Proben der Macht, die dieser kleine Erdtheil über den gesammten Erdkreis einst auszuüben von der Geschichte berufen wurde. Was sollen wir aber als die Symtome dieser Macht, als die Bedingung ihrer Entwicklung aufstellen? — Zweifacher Art sind diese Träger und Faktoren der Kulturentwicklung Europas und mit ihr der Herrschaft über den Erdkreis. Betrachten wir das kleine Griechenland, eine vom Meere vielfach eingeschnittene Halbinsel, welche, die Südostspitze Europas bildend, durch ihre Nähe an Asien und Nordafrika ganz geeignet war, die alte Kulturwelt mit einer neuen Welt zu vermitteln; so läßt dies Land in der weiteren Entwicklung der aus der Fremde empfangenen Kulturkeime die Größe des Einflusses ahnen, den in späterer Zeit das gesammte Europa, bei ähnlicher Oberflächen- und Küstengestalt, für die Welt gewinnen werde. Und schon Rom, durch die Empfängniß griechischer Bildung geweckt und belebt, übte eine Weltherrschaft aus, welche die empfangene Kultur, modificirt und mannichfach erweitert, nach immer ferneren Gegenden zu tragen, und ihr neue Stätten zu eigenthümlicher Entwicklung zu gewinnen vermochte. Die Bodengestaltung, bedeutende Küstenausdehnung, ein der Kultur günstiges Klima und das Beisammensein vieler verschiedenen Volkselemente auf engem Raume, das waren, in Verbindung mit der intellectuellen Befähigung und dem innern Drange zu Thaten, wie der kaukasische Menschenschlag diese Eigenschaften unbedingt in höherer Potenz besitzt, die Bedingungen, die Griechenland und Rom in Wissenschaft, Kunst und vielbewegtem politischen Leben eine Höhe und eine Macht erklimmen ließen, welche ersteres, klein an Umfang und Menschenzahl, stark genug machte, daß eine asiatische Weltmacht im Anprellen an dasselbe den Schädel sich zerstieß, während Rom selbst zu einer Weltherrschaft gedieh, der Alles um sie her sich unterwerfen mußte. Ganz ähnliche Verhältnisse treten uns nun in dem gesammten Europa entgegen, doch ist es besonders der europäische Westen, wo ein vielseitiges Völkergemisch in der Vermittlung antiker griechischer und römischer Bildung mit christlicher Weltanschauung, viele Phasen der Entwicklung in Kunst, Wissenschaft, Religion und politisch-socialen Gestaltungen durchmachend, von Erfindung zu Erfindung schritt, und bei dem Kampfe um dominirende Stellung im heimathlichen Erdtheile, auch in der Ferne um Erwerb und Besitz, Einfluß und Herrschaft fort und fort rang.

Ob nun das Uebergewicht, welches Europa unter allen Erdtheilen bisher behauptete, noch lange fortdauern, oder ob das nach Bodengestaltung, Küstenausdehnung, Klima und Vielseitigkeit der Volkselemente ihm sehr ähnliche Nordamerika ihm diese Stellung in nicht gar ferner Zukunft streitig machen werde? — darüber kann ein zweifelloses Urtheil noch nicht gefällt werden. Das aber der fort und fort mehr hervortretende innere

Reichthum Nordamerikas, die außerordentliche Productivität seines Bodens, die günstige Lage zwischen den beiden größten Erdmeeren, deren entgegengesetzte Küsten mit einander und mit dem Innern des Landes durch Land- und Wasserstraßen leicht zu verbinden sind, daß diese Grundbedingungen des Reichthums und der Macht ein an sich schon zu Bewegung und fortschreitender Entwicklung geeignetes Völkergemisch gewiß zu riesenartiger Kraftfülle führen werden, ist für die nordamerikanischen Staaten um so sicherer in Aussicht, als ihre Verfassungen der individuellen Freiheit und der Association den weitesten Spielraum und damit dem Drange zu großartigen Unternehmungen den geeignetsten Boden gewähren.

Druck von A. Bahn u. Comp. in Berlin, Schleuse Nr. 4.

# Nachtrag.

Nur der zweite Abschnitt des zweiten Haupttheiles dieses Buches, unter dem Titel: „Politische Geographie", ist es, der diesen Nachtrag nothwendig macht, um durch Aufnahme der, seit der ersten Ausgabe des Buches eingetretenen merkenswerthen Aenderungen in Staatsverfassungen, Thronwechsel, Staatsfinanzen und anderen, der politischen Statistik angehörenden Daten, welche übrigens fast ausschließlich die europäischen Staaten betreffen, dem Buche seine sonst anerkannte Brauchbarkeit zu erhalten. Zur leichteren Benutzung des Nachtrags sind daher den überschriftlichen Namen der Staaten dieselben Nummern vorgesetzt, die sie im Texte des Buches selbst führen, und aus gleichem Grunde jenen Namen rechts in Parenthese arabische Zahlen beigesetzt, welche die Seite angeben, auf der im Buche der betreffende Staat seine Abhandlung gefunden.

## I. Portugal. (134.)

Nach dem im vorigen Jahre erfolgten Tode der Königin Maria da Gloria ist jetzt Dom Pedro V. (geb. am 16. Septbr. 1837) König von Portugal, für den aber, da er noch nicht volljährig ist, sein Vater, König Ferdinand, geborner Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha, die Regentschaft führt.

Für 1854 sind die Staats-Einnahmen auf 16,091,887 Thlr. und die Staats-Ausgaben auf 18,222,750 Thlr. veranschlagt, während die Staats-Schulden im Jahre 1845 auf 129,434,994 Thlr. angegeben wurden und bis heut wohl nicht geringer geworden sind.

## II. Spanien. (135.)

Zu den Finanzen dieses Staates ist ergänzend zu bemerken, daß nach dem Etat von 1853—54 betragen die Staats-Einnahmen 102,163,048 Thlr. und die Staats-Ausgaben 102,375,175 Thlr., indeß nach einem Ausweise für 1852 die Staats-Schulden die Höhe von 767,021,205 Thlr. erreichten.

## III. Frankreich. (141.)

Nachdem der vom französischen Volke auf 4 Jahre gewählte erste Präsident der Republik Frankreich, Louis Napoleon Bonaparte, als solcher am 20. Dezember 1848 von der National-Versammlung proklamirt worden, sprengte derselbe, vor Ablauf seiner Präsidentur, am 2. Dezember 1851 die National-Versammlung durch Waffengewalt, worauf ihm am 31. Dezember von der konsulativen Kommission das Resultat der durch das Volk vollzogenen Wahl Louis Napoleons zum Präsidenten der Republik auf 10 Jahre eröffnet wurde. Im November 1852 endlich wurde der Präsident Louis Napoleon vom französischen Volke zum Kaiser gewählt und hielt derselbe als solcher am 2. Dezember seinen Einzug in Paris, wonach Frankreich gegenwärtig, trotz Senat und gesetzgebendem Körper, ziemlich unumschränkte Monarchie ist.

Die Zahl der Einwohner Frankreichs beträgt gegenwärtig 36 Millionen.

Für den Aufschwung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels wird, so weit dergleichen von Regierungen gefördert werden kann, Erhebliches gethan, besonders auch durch den Bau von Eisenbahnen, deren Frankreich Ende 1853 in einer Ausdehnung von 1493 Meilen besaß, die mit einem Kostenaufwande von 666 Millionen Thlr. gebaut wurden und im genannten Jahre 332 Millionen Thlr. einbrachten.

Die Staats-Einnahmen sind für das Jahr 1855 auf 416 Millionen und die Staats-Ausgaben auf 414 Millionen Thlr. veranschlagt, freilich in Konsequenz mit dem sehr günstigen Ertrage der bisherigen Einnahmen des jetzt laufenden Jahres und ohne den gegenwärtigen Kriegsaufwand in Rechnung zu ziehen, wonach später der hier im Voranschlage seit lange in Frankreich nicht vorgekommene Ueberschuß der Einnahme gegen die Ausgabe wohl noch eine Aenderung erleiden möchte. Es ist aber auch in diesem Jahre zu Kriegsrüstungen die Staats-Schuld schon um 147 Millionen Thlr. vermehrt worden, wodurch dieselbe gegenwärtig die Höhe von 1550,647,160 Thlr. erreicht und daher zur Zinsenzahlung und Vermehrung des Tilgungsfonds schon ein Erklägliches mehr, als bisher, von der Staats-Einnahme beansprucht wird.

Die Landmacht besteht gegenwärtig aus 328 Bataillonen schwerer und 30 Bataillonen leichter Infanterie, 373 Schwadronen Kavallerie, 232 Battrieen Artillerie mit 1292 Feld- oder Positions-Geschützen, 16 Kompagnien Pontonieren, 54 Kompagnien Mineurs und Sappeurs, 11 Handwerker- und 20 Train-Kompagnien, denen in außerordentlichem Falle noch 20,000 Mann Gendarmerie (darunter 13,000 berittene) hinzutreten.

Die Seemacht zählt jetzt 53 Segel- oder gemischte Linienschiffe (von 80—120 K.) mit 5096 K., 58 Segelfregatten (von 40—50 K.)

mit 3955 K., 39 Segelkorvetten mit 868 K., und aus 100 Briggs, Goeletten und Kuttern mit 1066 K., aus 39 Last-Korvetten und Gabarren von 18,500 Tonnengehalt mit 788 K. und einer Dampf-Marine von 3 Linienschiffen, 20 Fregatten, 30 Korvetten und 54 Avisos von 28,750 Pferdekraft.

Paris, die Hauptstadt des Landes, soll gegenwärtig 900,000 Einwohner haben.

## IV. Italien.

### 1. Das Königreich Sardinien. (160.)

Von den etwa 5 Millionen Einwohnern dieses Staates sollen nur 756,309 lesen und schreiben können.

In dem Etat für 1854 sind die Staats-Einnahmen auf 33 Millionen Thlr. und die Staats-Ausgaben auf 39 Millionen Thlr. veranschlagt, während die Staats-Schulden am 1. Januar 1851 die Summe von 125 Millionen Thlr. betrugen.

### 2. Das Herzogthum Parma. (161.)

Seit der im März 1854 erfolgten Ermordung des Herzogs Karl III. übt für den minderjährigen Herzog Robert (geb. den 9. Juli 1848) dessen Mutter, die Herzogin Louise, die Regentschaft aus.

### 5. Das Großherzogthum Toskana. (163.)

Für 1851 betrugen die Staats-Einnahmen 8,221,267 Thlr. und die Staats-Ausgaben 8,212,867 Thlr.

An dem Handel betheiligt sich eine Marine von 773 Schiffen.

Die Armee ist gegenwärtig 12,000 Mann stark.

### 6. Der Kirchenstaat. (163.)

Die Hauptstadt dieses Staates, Rom, hat gegenwärtig 174,000 Einwohner, unter ihnen 34 Bischöfe, 1314 Weltpriester, 1548 Mönche und Ordensgeistliche, 1696 Nonnen, 413 Seminaristen und Kollegialen, ferner: 420 nichtkatholische Christen und gegen 9000 Juden.

## VII. Das britische Reich. (173.)

Die Größe und Einwohnerzahl dieses Reiches in seinen europäischen Besitzungen stellen sich nach dem Census von 1851 folgendermaaßen heraus:

| | | | |
|---|---|---|---|
| England . . . . . . . . . | 2373 Q.-Ml. | mit 17,905,831 Einw. | |
| Wales . . . . . . . . . . | 350 " | | |
| Schottland . . . . . . . . | 1225 " | " 2,870,784 " | |
| Sämmtliche zu diesen Landestheilen gehörigen Inseln . | 222 " | " 142,916 " | |
| Irland . . . . . . . . . | 1513 " | " 6,515,794 " | |
| Helgoland . . . . . . . | 0,23 " | " 2,300 " | |
| Gibraltar . . . . . . . . | 0,28 " | " 11,318 " | |
| Malta, Gozzo u. s. w. . . | 10,31 " | " 118,759 " | |
| Jonische Inseln . . . . . | 43 " | " 200,000 " | |
| Summa: | 5754,82 Q.-M. | mit 27,767,752 Einw. | |

Der Kolonialbesitz Britanniens beträgt nach neueren Angaben zusammen 124,879 Q.-Ml. mit 142,703,267 Einw., indem gerechnet werden in Asien 54,537 Q.-Ml. mit 138,936,151 Einw., in Nord-Amerika 37,890 Q.-Ml. mit 2,121,152 Einw., in Westindien 8348 Q.-Ml. mit 900,882 Einw., in Afrika 9461 Q.-Ml. mit 383,318 Einw., und in Australien 14,643 Q.-Ml. mit 360,764 Einw.

Mit den Besitzungen in Europa würden hiernach die britischen Besitzungen überhaupt betragen 130,633 Q.-Ml. mit 170,470,219 Einw.

Die Staats-Einnahme des Finanzjahres 1854—55 ist veranschlagt auf 53,349,000 Pf. St. oder 346,768,500 Thlr., und die Staats-Ausgabe auf 56,189,000 Pf. St. oder 365,228,500 Thlr., wovon für das Heer und die Marine 118,241,500 Thlr. in Ansatz gebracht sind.

Die fundirte Staat-Schuld betrug im Januar 1850 für Großbritannien 730,874,807 Pf. St. und für Irland 40,688,538 Pf. St., zusammen also 771,562,145 Pf. St. oder 5004,161,802 Thlr., die unfundirte Schuld für den Gesammtstaat 24,869,061 Pf. St. oder 161,648,896 Thlr., daher die gesammte Staats-Schuld 5165,810,698 Thlr., für welche an Zinsen 24,334,537 Pf. St. oder 158,174,490 Thlr. gezahlt wurden. Wenngleich nun von dieser Schuld auch Einiges getilgt ist, so hat doch der Krieg, in welchem England mit Rußland sich befindet, auch wieder eine Vermehrung derselben veranlaßt, daher die vorstehenden Angaben auch gegenwärtig als ziemlich zutreffend zu betrachten sind.

Die ostindische Kompagnie hatte im Jahre 1852—53 an Einnahme 21,196,745 Pf. St. oder 137,778,842 Thlr. und an Ausgaben 20,557,280 Pf. St. oder 133,622,320 Thlr. Die Schuld der Kompagnie betrug damals 48,014,244 Pf. St. oder 312,092,586 Thlr. Sehr erheblich ist, außer dem hier sich herausstellenden Ueberschuß der Einnahme gegen die Ausgabe von 4,686,256 Thlr., der Gewinn aus dem Handel des Mutterlandes mit englisch Ostindien.

Die Landmacht ist gegenwärtig an Linientruppen 112,977 Mann

stark und kann, wenn das Bedürfniß es erfordert, noch sehr verstärkt werden, so wie jetzt auch für den Fall eines Angriffs auf den Staat eine zahlreiche Miliz organisirt ist.

## IX. Der dänische Staat. (187.)

Die Einwohnerzahl der europäischen Besitzungen soll nach neueren Angaben 2,344,747 betragen.

Für 1851—52 betrugen die Staats-Einnahmen 10,856,587 Thlr., die Stats-Ausgaben 11,319,271 Thlr. und die Staats-Schulden 89,025,000 Thlr., welche letzteren, in Folge der neuesten politischen Zustände in Europa, auch jetzt wohl nicht geringer sind.

## X. Die Königreiche Schweden und Norwegen. (191.)

Die Zahl der Einwohner des Königreichs Schweden beträgt 3,349,341.

Für 1853—54 beträgt in Schweden die Staats-Einnahme 11,792,000 Thlr. und die Staats-Ausgabe 12,964,000 Thlr.

Die Seemacht zählt gegenwärtig 6 Linienschiffe, 6 Fregatten, 4 Korvetten, 4 Briggs, 5 Schoner, 3 Dampfkorvetten, 9 kleinere Dampfschiffe von 6—140 Pferdekraft, und eine Scheerenflotte von 52 Bomben-Schaluppen, 12 Landungs-Schaluppen, 12 Kanonen-Schaluppen, 122 Kanonen-Jollen, 6 Mörser-Fahrzeugen und 12 Rekognoscirungs-Schiffen.

## XI. Deutschland. (196.)

Der im Jahre 1815 konstituirte Bundestag, eine Behörde, die aus den Gesandten von 35 deutschen Staaten besteht, hatte sich im Jahre 1848 aufgelöst, ist aber seit einigen Jahren wieder in Thätigkeit. Zu seinem Wirkungskreise gehören die Sorge für die innere und äußere Sicherheit Deutschlands und die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Regierungen einzelner deutscher Staaten und zwischen diesen und den zugehörigen Unterthanen. Die Beschlüsse in diesen Angelegenheiten werden in der Bundes-Versammlung je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes mit verschiedener Majorität gefaßt und haben hiernach und im Verhältniß der Einwohnerzahl der einzelnen deutschen Staaten die Gesandten verschiedenes Stimmrecht.

Nachdem die preußischen Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen) und Posen ihrer Einverleibung in Deutschland wieder enthoben sind, müßte Deutschland nach unseren Angaben 10,580 Q.-Ml. mit 41,375,726 Einw. enthalten, doch soll jene Größe nach guten Quellen 11,510,64 Q.-Ml. betragen.

Zur Bestreitung der Ausgaben zu Bundeszwecken haben die einzelnen Staaten nach Verhältniß ihrer Einwohnerzahl ihre Beiträge zu zahlen, die in Summa jährlich auf etwa 1 Mill. Thlr. sich belaufen mögen.

Die Bundes-Militairmacht ist, so weit nicht neuerdings darin Aenderungen eingetreten sind, derartig zusammengesetzt, daß der siebente Theil des Heeres Kavallerie, der hundertste Theil Pioniere und Pontoniere sind, während auf je tausend Mann 2 Geschütze gerechnet werden, die zusammen zu einem Vierttheil Haubitzen, zu einem Vierttheil Zwölfpfünder und zur Hälfte Sechspfünder sein müssen. Auf ein Geschütz werden 36 Mann gerechnet, und kommen zu dem aktiven Feldgeschütz für je 2 Stücke noch eines in Reserve und außerdem noch ein nicht unbedeutender Belagerungspark. Die ganze Bundes-Armee zerfällt in 10 Armeekorps, deren erste 3 Oesterreich, die folgenden 3 Preußen, das 7. Bayern, das 8. Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen, das 9. Sachsen, Kurhessen, Luxemburg und Nassau, und das 10. die noch übrigen deutschen Staaten stellen. Sollte aber Deutschland jemals in einen Krieg gerathen, an welchem alle deutsche Staaten mit ihrer vollen Macht sich betheiligen, so stellt es eine Kriegsmacht von etwa 1½ Mill. Soldaten.

Die im Jahre 1848 begonnene Bildung einer deutschen Seemacht ist vollständig wieder aufgegeben worden.

## 20. Das Königreich Sachsen. (216.)

Die Produkte dieses Staates betreffend, betrug im Jahre 1850 die Silberausbeute nahe an 100,000 Mark, im Werthe von 1,400,000 Thlr.

Die Staats-Einnahme und Ausgabe betragen jede jährlich etwa 7½ Mill. Thlr., während die Staats-Schuld 43,500,000 Thlr. beträgt.

Nach dem im August dieses Jahres durch ein Unglück erfolgten Tode des Königs Friedrich August, regiert jetzt König Johann.

## 29. Das Königreich Hannover. (223.)

Seit dem im Jahre 1852 erfolgten Tode des Königs Ernst August regiert König Georg.

Für das Finanzjahr 1852—53 wurde die Staats-Einnahme auf 9,104,071 Thlr. und die Staats-Ausgabe auf 8,324,376 Thlr., die Staats-Schuld aber am 1. Januar 1854 auf 38,033,412 Thlr. angegeben.

## 32. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. (229.)

Die Staats-Einnahme und Ausgabe betragen jede jährlich etwas über 3 Mill. Thlr., während die Staats-Schuld sich auf über 10 Mill. Thlr. beläuft.

## 33. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. (230.)

Die Schulden dieses Staates betragen 2 Mill. Thlr.

## 35. Die freie Stadt Hamburg. (231.)

Für den Umfang des Handels dieses kleinen Staates legt Zeugniß ab, daß er eine aus 315 Segel- und 10 Dampf-Schiffen bestehende Handels-Marine besitzt.

# XII. Der preußische Staat. (233.)

Die Produkte dieses Staates betreffend, wird hier ergänzend angeführt, daß derselbe 1,575,417 Pferde, 5,371,594 Stück Rindvieh, 16,697,423 Schaafe, wovon 4,452,913 veredelt sind, 584,771 Ziegen und 2,466,316 Schweine enthält.

Die Zahl der Einwohner beträgt in runder Zahl 16½ Mill., welche 980 Städte, 347 Flecken, 31,797 Dörfer, 11,466 Vorwerke, 9,277 Kolonien und 26,127 einzelne Etablissements bewohnen.

Industrie und Handel befinden sich in fortschreitender Entwickelung und werden im Inlande durch die in bedeutender Ausdehnung vorhandenen Eisenbahnen (Anfang 1854 im Betriebe 443½ Meilen und im Bau begriffen oder mit Koncession versehen 142⅓ Meilen) und Chausseen (1727 Meilen im Jahre 1853), deren Vermehrung ununterbrochen stattfindet, kräftigst unterstützt. Elektromagnetische Telegraphen waren Ende 1853 in einer Länge von 505 Meilen mit einer Drahtlänge von 853 Meilen vorhanden. Die Handels-Marine zählte im Jahre 1853 zur See 973 Schiffe (darunter 22 Dampfschiffe) von 131,016 Normallast und mit 8231 Mann besetzt.

Zu der Verfassung des preuß. Staates ist ergänzend nur hinzuzufügen, daß der im Jahre 1848 eingegangene Staatsrath, welchem die von der Staats-Regierung in die Kammern zur Beschlußfassung einzubringenden Gesetz-Entwürfe zur Vorberathung vorgelegt werden, mit diesem Jahre wieder gebildet ist, und die Ausübung seiner Obliegenheiten begonnen hat.

Die Staats-Einnahme für das Jahr 1854 ist auf 107,990,069 Thlr. und die Staats-Ausgabe auf 103,068,422 als fortdauernde und auf 4,921,647 Thlr. als einmalige und außerordentliche festgestellt. Die verzinsliche Staats-Schuld beträgt (ohne die in diesem Jahre von den Kammern bewilligte Anleihe von 30 Mill. Thlrn. zu kriegerischen Zwecken, je nach Gestaltung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse Europa's) 188,483,337 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. und die unverzinsliche 30,842,347 Thlr.

Zur Kriegsmacht Preußens ist ergänzend anzuführen, daß die

junge Marine dieses Staates am Schlusse des Jahres 1852 bestand aus 36 Kanonen=Schaluppen mit je 2 Geschützen, 6 Kanonen=Jollen mit je 1 Geschütz, 1 Segelfregatte (Gefion) mit 48 Geschützen, 1 Dampfkorvette (Danzig) mit 12 Geschützen, 2 Dampfavisos (Nix und Salamander) mit je 8 Geschützen, 1 Segelkorvette (Amazone) mit 12 Geschützen, 1 Transportschiff (Merkur) mit 6 Geschützen, 1 reparaturbedürftige Dampfkorvette (Barbarossa) mit 10 Geschützen und 2 auf dem Stapel liegenden Schonern mit je 6 Geschützen, woneben Holzvorräthe zum Bau von 2 Fregatten angeschafft und ein Kriegshafen für Kanonen=Schaluppen auf dem Dänholm bei Stralsund im Wesentlichen ausgebaut war, sowie neuerdings ein größerer Kriegshafen von Oldenburg durch Kauf erstanden und zum Ausbau wie zur Befestigung in Angriff genommen ist.

Die Eintheilung des preuß. Staates betreffend, ist zu bemerken, daß die beiden Provinzen Preußen (Ost= und Westpreußen) und Posen durch Beschluß des Königs und der beiden Kammern wieder von Deutschland getrennt sind, dem sie im Jahre 1848 auf Antrag der preußischen gesetzgebenden Gewalt, durch Beschluß der deutschen National=Versammlung einverleibt waren.

Berlin, die Hauptstadt des preußischen Staates, hat gegenwärtig 441,931 Einw., von denen 14,300 Katholiken sind, und als sehr erhebliche Verbesserung derselben in mehrfacher Beziehung ist die, durch eine englische Gesellschaft in Ausführung begriffene großartige Unternehmung hervorzuheben, die ganze Stadt von einer Stelle oberhalb derselben aus der Spree durch eiserne Röhrenleitungen mit Wasser zu versehen, obwohl es in dem größeren Theile der Stadt durch ausreichende Brunnen an brauchbarem Wasser gerade nicht fehlt.

## XIII. Der österreichische Staat. (251.)

Dieser Staat ist nach kurzem Bestande als konstitutionelle Monarchie in noch ausgedehnterem Sinne, als vor dem Jahre 1848, wieder unumschränkte Monarchie geworden, zu welcher die größeren Theile des Gesammtreiches, nachdem ihre früheren besonderen politischen Verfassungen und Rechte theils ganz aufgehoben, theils sehr beschränkt sind, wesentlich nur noch in dem einfachen Verhältniß von Provinzen stehen.

Anerkannt muß hier werden, daß, wie zunächst durch umsichtige Finanz=Maßregeln der Kredit des Staates in Kurzem bedeutend gehoben wurde, so die gesammte Verwaltung nach den verschiedensten Richtungen hin und namentlich auch in Verbesserung des Schulwesens, der Landeskultur und des Handels, besonders durch Vermehrung guter Kommunikationsmittel, und in Verstärkung der Wehrkraft, sehr Erhebliches leistet. Wenn demnach die Staats=Einnahme des Jahres 1853, im Betrage von

158,091,329 Thlrn., von der auf 195,973,752 Thlr. sich belaufenden Staats-Ausgabe auch noch um eine bedeutende Summe übertroffen ist, so entscheidet dies um so weniger gegen den Staats-Haushalt, als das Mehr der Ausgaben theils zur Tilgung von Staats-Schulden, theils zu unabweisbar nöthigen und eine Steigerung des Staats-Einkommens in Aussicht stellenden Unternehmungen verwendet worden ist. — Ende März 1854 befanden sich für 133,222,715 Thlr. Staats-Papiergeld in Umlauf.

Wien, die Hauptstadt des Kaiserstaates, hat in neuester Zeit in seiner Einwohnerzahl gegen die kurz vorhergangenen Jahre wieder derartig zugenommen, daß sie gegenwärtig in 9284 Häusern mit 98,289 Wohnungen 432,000 Einw. zählt.

Pesth hat jetzt unter seinen 82,849 Einwohnern 33,884 Deutsche, 31,965 Ungarn und 17,000 Slaven und Juden.

## XV. Das europäische Rußland und Polen. (264.)

Die Produkte Rußlands betreffend, giebt das dortige amtliche Journal für Bergwerkskunde die Goldausbeute im Jahre 1853, namentlich in Ostsibirien, Nerschinsk und Ural auf 57,322 Pfd. an.

Die Einwohnerzahl des gesammten Rußland wird neuerdings auf 65,170,598 angegeben, von denen 32,222,551 männlichen, und 32,948,037 weiblichen Geschlechts sind. In Städten wohnen von sämmtlichen Einwohnern 3,830,991, während es 23,471,524 Kronbauern und 23,969,682 Bauern auf Privatgütern giebt. Die Geistlichkeit und Beamte der Landeskirche zählen 611,425 Personen, die der fremden Kulten 17,976 Personen.

Nach der Religion vertheilt sich die Bevölkerung etwa der Art, daß der griechisch-katholischen 49 Mill., der römisch-katholischen 7,300,000, der protestantischen 3,500,000, der muhamedanischen 2,400,000, der mosaischen 1,200,000, und dem Heidenthum 600,000 Einw. angehören.

Auf das Königreich Polen kommen 5,116,500 Einw.

In Bezug auf den russischen Handel ist zu bemerken, daß Ein- und Ausfuhr sich nahezu das Gleichgewicht halten und jedes die Summe von gegen 100 Mill. Silberrubel beträgt.

Die Staats-Schulden betragen gegenwärtig (ungerechnet die Summen, die der gegenwärtige Krieg ihnen zuführt, und die von Finnland und Polen, letztere allein 34,765,000 Thlr.) 820 Mill. Thlr.

## XVI. Die europäische Türkei. (272.)

Die Staats-Einnahme aus den gesammten der Pforte unterworfenen Gebieten sollen in neuerer Zeit sich auf etwa 40 Mill. Thlr.

belaufen und die Staats-Ausgaben ziemlich decken, worin freilich der im vorigen Jahre mit Rußland ausgebrochene Krieg eine Störung bringen wird, sowie durch diesen Krieg auch die Staats-Schulden sich erheblich steigern werden.

Die Landmacht besteht gegenwärtig auf dem Kriegsfuße aus 148,680 Mann Linien-Truppen, 148,680 Mann Redifs (eine Art Landwehr), 96,000 Mann Hilfstruppen und 85,000 Mann irreguläre Truppen, zusammen 478,360 Mann mit 420 Geschützen (ohne die Festungs-Artillerie).

Die Seemacht soll jetzt 70 Fahrzeuge zählen, worunter sich befinden 2 Dreidecker von 120 und 130 Kanonen, 4 Zweidecker von 77—90 Kanonen, 10 Segelfregatten von 40—60 Kanonen, 6 Dampffregatten von 450 bis 800 Pferdekraft, 6 Korvetten, 14 Briggs, 10 Schoner und 12 kleinere Fahrzeuge, zusammen mit 32,000 Matrosen und einem Marine-Infanterie-Regiment von 4000 Mann.

Konstantinopel, die Hauptstadt des Reiches, hat jetzt auch eine Akademie der Wissenschaften.

---

Zur politischen Geographie der fremden Erdtheile stellt sich nur zum „Vierten Kapitel", die „Amerikanischen Reiche" betreffend, Folgendes als nöthige Ergänzung heraus:

## I. Von den nordamerikanischen Freistaaten. (327.)

Nach den Angaben des Kriegs-Departements und des Landbüreaus beträgt das gesammte Gebiet der Freistaaten 87,695 Q.-Ml., die gegenwärtig von etwa 24 Mill. Menschen bewohnt sind, von denen 20 Mill. Weiße, gegen 400,000 freie Farbige, über 3 Mill. Sklaven und über 300,000 Indianer.

Außer diesem angeführten Gebiete sind ganz neuerdings von Mexiko gegen Zahlung von 139 Mill. Thlrn. 39 Mill. Acker oder 1665 Q.-Ml. Landes erworben worden.

Zur Unterstützung des Handels dienen u. A. 1756 geogr. Meilen Eisenbahnen.

Die Landmacht der Union besteht gegenwärtig für den Frieden aus 10,417 Mann und wird bei einem eintretenden Kriege nach Bedürfniß erhöht. Zur Vertheidigung des Unionsgebietes, für den Fall eines Angriffskrieges gegen dasselbe, dient eine Miliz, die — nach dem American Almanac auf 1851 — 1,877,231 Mann zählt.

Für das Finanzjahr 1851—52 wurde die Staats-Einnahme der Union auf 54,312,584 Dollars oder 72,416,792 Thlr. und die Staats-

Ausgabe auf 53,853,597 Dollars oder 71,804,796 Thlr. angegeben. Die Staats-Schuld der Union, die vor dem im April 1846 mit Mexiko ausgebrochenen Kriege nur 17¾ Mill. Dollar oder 23⅔ Mill. Thlr. betrug, erreichte im November 1850 die Höhe von 64 Mill. Dollar oder 85⅓ Mill. Thlr. Die Summe der Schulden aller einzelnen Staaten beträgt nach neueren Angaben 203,305,542 Dollars oder 271,074,056 Thlr.

Der 16. Theil des zum Verkauf kommenden Landes fällt gesetzmäßig dem Schulfond zu, der für 1850 an Grund- und Baarvermögen auf 21½ Mill. Dollar oder 28⅔ Mill. Thlr. angegeben wurde.

Neuyork (New-York), die bedeutendste Stadt der Union hatte 1850 in runder Zahl 750,000 Einw., gegenwärtig also wohl nahe an 1 Mill. Philadelphia 450,000 Einw. Baltimore 170,000 Einw. Neuorleans 152,000 Einw. Boston 139,000 Einwohn. Cincinnati 116,000 Einw. Brooklye 97,000 Einw. St. Louis 85,000 Einw. Pittsburg 80,000 Einw.

## X. Das Kaiserthum Brasilien. (345.)

Im Jahre 1852—53 wurde die Staats-Einnahme auf 30,500,000 Thlr. und die Staats-Ausgabe auf 29,368,579 Thlr. angegeben. Die Staats-Schulden betrugen 1851 die Summe von 79,768,281 Thlr.

Druck von A. Bahn & Comp. in Berlin, Schleuse 4.

# Register zur politischen Geographie.



*

## L.



## M.

## N.


## Verbesserungen.

Es ist zu lesen:

Seite 23 Zeile 16 von unten: Eigenschaften.
" 36 erste Note: Gesellschaft.
" 57 Zeile 16 von oben: verschiedene.
" 81 unter „Zweiter Haupttheil": Das Besondere der Geographie.
" 94 Zeile 13 von unten: Themse.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| " | 117 | " 2 | " | unten: | breiartigen. |
| " | 132 | " 16 | " | unten: | romanischen. |
| " | 147 | " 17 | " | unten: | Luneville. |
| " | 150 | " 12 | " | oben: | Vitré. |
| " | 151 | " 7 | " | unten: | Rotrou. |
| " | 151 | " 15 | " | oben, | in der Parenthese: (früher 150,000). |
| " | 166 | " 23 | " | unten: | Bari. |
| " | 166 | " 6 | " | unten: | Trapani. |
| " | 166 | " 2 | " | unten: | Trapani. |
| " | 168 | " 12 | " | oben: | Senatoren auf 8 Jahre. |
| " | 174 | " 15 | " | unten: | inniger. |
| " | 174 | " 11 | " | unten: | hinter „begünstigte" kein Punkt. |
| " | 175 | " 12 | " | oben: | hinter „folgt" ein Komma statt Semikolon. |
| " | 175 | " 13 | " | oben: | (von jährlich etwa 150 Millionen Thalern). |
| " | 176 | " 19 | " | unten: | „vielleicht" muß wegfallen. |
| " | 176 | " 18 | " | unten: | zwischen „Erde" und „nur" das Wort „etwa". |
| " | 176 | " 3 | " | unten: | Themse und dahinter ein Komma. |
| " | 177 | " 22 | " | unten: | Sherneß. |
| " | 178 | " 18 | " | unten: | Shrewsbury. |
| " | 181 | " 12 | " | unten: | Patna für „Palma". |
| " | 186 | " 12 | " | unten: | Zütphen. |
| " | 202 | " 11 | " | unten: | Stuttgart. |
| " | 204 | " 14 | " | unten: | hinter „Rastadt" fehlt Bundesfest. |
| " | 217 | " 21 | " | unten: | hinter „einzige" fehlt ein Komma. |
| " | 233 | " 22 | " | unten: | stehend. |
| " | 234 | " 11 | " | unten: | 16,222,445. |
| " | 237 | " 16 | " | oben: | befindlichen. |
| " | 255 | " 9 | " | oben: | Vorarlberg. |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite 256 | = | 17 | = | oben: | Znaym. |
| = 263 | = | 11 | = | oben: | das. |
| = 267 | = | 10 | = | oben: | Tambow. |
| = 176 | = | 3 | = | oben: | Dalmatien. |
| = 293 | = | 4 | = | unten: | Smyrna. |
| = 295 | = | 16 | = | unten: | Palmosa. |
| = 300 | = | 12 | = | oben: | Dschagatai. |
| = 301 | = | 4 | = | oben: | Karakalpaken. |
| = 310 | = | 4 | = | unten: | Sangarei. |
| = 315 | = | 12 | = | oben: | hinter „Meroë" ein Punkt. |
| = 315 | = | 12 | = | oben: | Fazoglu. |
| = 317 | = | 18 | = | unten: | hinter „Thätigkeit" ein Komma. |
| = 320 | = | 17 | = | unten: | und. |
| = 331 | = | 17 | = | unten: | Washington. |
| = 331 | = | 10 | = | unten: | Thomastown. |
| = 337 | = | 7 | = | oben: | Louis. |
| = 340 | = | 15 | = | oben: | Trinidad. |
| = 345 | = | 2 | = | oben: | Jago. |
| = 346 | = | 14 | = | unten: | bella. |
| = 347 | = | 1 | = | unten: | die Parenthese hinter 200,000 geschlossen. |
| = 349 | = | 18 | = | unten: | Louis. |


.2.
NNO
NO
ONO
O
OSO
SO
SSO
3'
2'
4
4
5
3'+2'+4'+4'+5'+
Fig.9.
a
Fig. 14.
Neben fl.
Seiten fl.
en fl.
d

Schulz

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rohlfs, A.

Vollständiges Handbuch der Geographie Mit erläuternden Zeichnungen versehen

Berlin 1855

Geo.u. 375 ha
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429965-3